Sammlung von Neu-Salems-Schriften
(auch neutheosophisch-christlich genannt.)
№ 39.

Allgemeine und besondere

Lebenswinke

für

innere und äußere

Verhältnisse und Zustände.

Empfangen vom Herrn und Meister des Lebens.



Zum Ersten- und Andernmal herausgegeben von E. F. L.

Neu-Salems-Verlag.
Johs. Busch Nachf.
Bietigheim a. Enz, Württbg.
1907.



Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Johs. 8, 12.

Dies (die Worte Jesu) ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben.

Johs. 6, 33.

Und wen da dürstet, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Offenbarung Johs. 22, 17.

Vorbemerkung. Wohl Jeder kam schon (und vielleicht öfter) in Lagen, wo für ihn „guter Rat teuer" war, wie ein altes Sprichwort sagt; und so dürfen wir hoffen, daß auch aus diesem Hefte, welches eine Fülle von Licht- und Trostworten enthält, aus dem Herzen Dessen geflossen, Der da heißt: Wunderbar, Rat, Kraft ꝛc. und Der als die ewige Liebe und die Wahrheit Selbst — der Weg zum ewigen Leben ist, — viel Segen den vorurteilsfreien Lesern und redlichen Seelen daraus zu Teil werde! Das walte Gott — unser h. Vater! Der in diesen Blättern so besonders nahe Seinen Kindern ist!

Bietigheim, an Bartholomä 1882 — und nun wieder um Himmelfahrt 1907.

Der Herausgeber.

Vom Samen auf verschiedenem Grund.

Matth. 13, 3—8.*)

Empfangen vom HErrn durch G. Mayerhofer am 2. Mai 1870.

3) Und Er redete in mancherlei **Gleichnissen** und sprach: Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen.

4) Und indem er aussäete, fiel Etliches auf den Weg, da kamen die Vögel und fraßen es auf!

5) Etliches fiel auf das Steinigte, da es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, darum daß es nicht viel Erde hatte.

6) Als aber die Sonne kam, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzeln hatte, ward es dürre.

7) Etliches fiel unter Dornen, und die Dornen wuchsen auf, und erstickten es.

8) Etliches aber fiel auf ein gut Land und trug Früchte, Etliches hundertfältig, Etliches sechzigfältig und Etliches dreißigfältig! —

Was in diesen Versen gesagt ist, das will Ich nun für dich und deine Freunde näher beleuchten, damit ihr daraus erkennen sollet, wer der Säemann, und wer der steinigte, der dürre, und der fruchtbringende Boden ist, auf dem Ich, der Säemann, Meine Körner des Lebens-Waizens säe, indem Ich, wie immer, von der Zeit an, wo Ich dieses Meinen Aposteln als Gleichnis gegeben, bis heute stets der Gleiche geblieben bin.

Daß der Same, den Ich säe, Mein Wort und Meine Lehre ist, werdet ihr schon längst verstanden haben, auch wer der steinigte, dürre, dornigte, und wer der fruchtbare Boden ist ebenfalls; es handelt sich jetzt nur darum, zu erforschen, wie auch ihr, die Ich zu kleinen Säemännern auf dieser Erde ausersehen habe, wie ihr euch zu benehmen habt, um — Meinem Gleichnisse gemäß — Meine Lehre nicht auf steinigten oder dürren, sondern auf fruchtbaren Boden nur allein zu säen.

Das Richtige zu wählen, ist für euch etwas schwierig, weil ihr nicht wissen könnet, wie der Menschen Herzen beschaffen sind, und ihr daher manchmal auf guten Boden zu säen glaubet, wo die Außenseite eines Menschen zuweilen den steinigten Boden und das trockene Gemüt mit erlerntem Glanze der Gebärde und Rede verbirgt. Hier möge euch als Lebensregel gelten, daß nur jene Menschen der allenfalls mögliche gute Boden sind, welche entweder durch Unglücke gebeugt aus Not bei Mir Hilfe suchen, oder Solche, welche Ich euch in die Hände liefere, ohne daß selbe sich bewußt sind, daß Ich sie zu dem Schritte zu euch antreibe, sondern glauben, sie hätten dieses aus eigenem Antriebe getan.

So wie es Mir als Säemann nicht angenehm wäre, wenn Ich Meine Worte oder den geistigen Lebenssamen unnütz verschwendete; ebenso ist es

*) man lese auch Predigt 11, mit demselben Texte. D. Hsg.

euch gewiß auch nicht lieb, wenn Ihr in erfreulichem Eifer einen Bruder oder Schwester auf den rechten Weg zu führen euch abmühet und plaget, und am Ende ausgelacht werdet!

Sehet, das ist der Same, wenn er zwischen Dornen fällt; er geht wohl auf, aber die Dornen oder das wüste Gestrüppe der weltlichen Leidenschaften übertönen oder ersticken am Ende Mein Wort; und bei ruhiger Ueberlegung findet dann ein solcher Mensch, daß er eine schwache Stunde gehabt und beinahe von euch übertölpelt worden wäre.

Wie die Vögel den Samen auffressen, der am Wege liegt und dort wegen zu hartem Boden nicht Wurzel fassen kann, oder von den Vorübergehenden zertreten wird; ebenso ist es mit den Menschen, die hartgläubig sind, sie gleichen den Vögeln, sie hören Mein Wort, verkehren es aber doch zu ihrem Fleisch und Blut, wie die Vögel den Samen verdauen, und dann das Uebrige wegwerfen, was nicht zu ihrer individuellen Natur paßt, so auch der hartgläubige Mensch, er glaubt nur, was ihm in den Kram paßt, das Andere läßt er unbeachtet.

Sobald ihr also auf Menschen stoßet, die immer euch mit Fragen und Zweifeln in eurer Rede unterbrechen, lasset ab vom Belehren, es ist verlorene Mühe, es sind die Vögel, die den Samen auffressen, aber nicht Alles zu ihrem eigenen Ich machen wollen. —

„Gutes Erdreich" sind nur jene Menschen, die schon längst das Bedürfnis gefühlt haben, Mich zu suchen, und auf den Irrwegen des Lebens Mich wohl ahnten, aber noch nicht finden konnten; diese, wenn sie einmal gut belehrt sind, werden auch hundert- und sechzigfältige, gemäß ihrer Auffassungskraft vierzig oder dreißigfältige Ernte bringen, d. h. sie werden Meine Lehre und Meine Worte, wie sie selbe empfangen, auch Anderen freudigst mitteilen wollen, und auch dazu jede Gelegenheit benützen, um Solches auszuführen, damit der Same nicht allein für sie fruchtbringend, sondern auch den Nächsten teilhaftig werde.

Solche Menschen sind gleich den gedüngten Feldern, sie bringen reichliche Früchte, und auf diesen Feldern blüht dann das Waizenkorn in schönster Form, und die Frucht-Aehren werden gefüllt sein mit vielen Körnern oder göttlichen Taten und Worten der Liebe aus Mir. —

Deswegen, Meine lieben Kinder, habet wohl Acht, die Zeit eurer Lebensdauer, die ihr Mir gewidmet habt, ist kostbar, und eine jede Minute eures Lebens sollte mit einer guten Tat, mit einem guten Worte der Bruderliebe ausgefüllt werden; darum seid geizig mit eurer Zeit; Ich werde einst von euch Verantwortung fordern, wie ihr selbe benützt habt. Nehmet Meine Gnadenspenden nicht so lau, es ist viel Ernst in Meinen Worten, und der ist am meisten verantwortlich, der Mein Wort kennt; denn wenn er es kennt und handelt doch dagegen, so ist er erst strafbar; während denjenigen, der von Meiner Ordnung Nichts weiß, Ich doch nicht strafen kann, wenn er dagegen sündigt.

Warum machet denn ihr Menschen Gesetze, und veröffentlichet sie? weil ihr sagt, daß jeder das Gesetz wissen muß, denn wenn er dagegen fehlt, ist er erst strafbar, wenn die Bekanntmachung des Gesetzes ihm nicht fremd geblieben ist.

So mache es auch Ich; darum seid auf der Hut, vollziehet Meine wenigen Gesetze der Liebe, so viel und so oft ihr könnet, gehet euren Weg zu Mir unbeachtet aller Hindernisse fort, und trachtet alle diejenigen Brüder, die Ich euch zuschicken werde, auf denselben Weg zu bringen, — so werdet ihr Mir stets eine Freude machen, und einst erst begreifen, was das heißt: eine Seele vom Verderben gerettet zu haben! denn ihr müßt bedenken, daß jede Seele ein kleiner Teil zwar, aber doch ein Teil von Mir ist, der durch eure Hilfe Mir wieder gegeben wurde!

Deswegen beachtet wohl, wo ihr den Samen hinleget, und sollte er auch auf dürres Erdreich ohne euren Willen gefallen sein, vielleicht gieße Ich dann die Wasser Meiner Liebe und ewigen Lebens darüber aus, damit das dürre Erdreich mit der Zeit in fruchtbares verwandelt werden möge, und das, was ihr nicht vollenden konntet, doch seinem eigentlichen Ziele näher geführt werde!

Seid Säemänner Meiner Lehre und Meiner Liebe in Taten und Worten! und ihr werdet stets Mich als ersten Säemann zur Seite haben, Der euch helfen wird, teils den Samen in euch selbst zur schönen Blüte zu gestalten, teils aber auch den ausgesäten Samen so gut und schnell als möglich zur Reife zu bringen, vermittels Seiner väterlichen Gnade und unbegrenztem Erbarmen. Amen! Dies sagt euch der erste Säemann, Der lebendigen Samen ausstreut in Ihn suchende Herzen! Amen! Amen! Amen!

Geduld und Ergebung

Ein Trostwort.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 18. Juni 1870.

Lieber Sohn, du bist unwillig über die Widerwärtigkeiten, die dich jetzt schon seit einiger Zeit Schlag auf Schlag treffen, du möchtest gerne einen Ausweg aus diesem Labyrinte finden.

Siehe, Mein Kind, dieses Alles lasse Ich zu, damit du dich noch mehr von der Welt abziehen und deine Hoffnungen nicht auf Menschen sondern nur auf Mich richten solltest; Ich bin der HErr, Der Alles leitet, die Anderen sind ja nur Handlanger, die willenlos zu Meinen großen Zwecken ihre Kräfte und ihre Arme reichen müssen, ohne zu wissen, wie maschinenartig sie Alle den Karren ziehen, an den Ich sie gespannt habe, da sie zu nichts Besserem tauglich sind!

Mache dir nichts daraus, wenn du auch mit der ganzen Welt in Unfrieden lebst, und überall mißstimmte Seele entdeckst, wo du keine vermutet hast*); was kümmert dich das Alles! Bist du bei Mir gut angeschrieben, lasse sie laufen; Alle müssen Mir dienen, um dich, den Ich für Mich erziehen will, immer an Erfahrungen zu bereichern, damit du endlich begreifen mögest, daß auch der beste Freund in der Welt noch lange keinen Groschen

*) „Gottes Freund, ob auch alle Welt dir Feind"
Graf Eberhard v. Wttbg. D. Hsg.

wert ist, und daß Ruhe und Frieden nur bei Mir allein zu finden ist.

Wie viel wirst du und deine Brüder und Schwestern noch zu dulden haben! Gewöhnet euch alle ans Dulden, denn es wird schon noch ärger kommen; jetzt sind es nur kleine Geduld-Proben, später werden schon noch härtere Speisen euren Mägen zum Verdauen gegeben werden!

Dir ist es unangenehm, leider zu erfahren, daß alle deine Pläne — wieder ein kleines Scherflein zum Drucke des großen Werkes (Johs.) beizutragen — mißlungen, und alle Hoffnungen gescheitert sind, die dir einen Gewinnst zu diesem Zwecke in Aussicht stellten.

Ich frage dich aber: warum bautest du alle deine Hoffnungen auf Menschen, und vergaßest dabei so ganz, daß doch eigentlich Ich das Hauptwort in dieser Sache am Meisten zu entscheiden habe, ob deine Pläne mit den Meinen korrespondiren?

Warte nur ab! wenn es an der Zeit ist, so werde Ich auch deinen Eifer zu belohnen wissen und dir verschaffen, was Ich von dir zur weiteren Verbreitung Meines Wortes haben will; bis dorthin greife Mir nicht vor in Meinen Plänen; denn erstens erreichst du nichts, und zweitens, wann Ich nicht will, ist auch dein Mühen umsonst!*)

Es plagt dich auch die langwierige Krankheit deiner Schwester; allein auch da ist es das Nämliche, immer willst du es besser wissen als Ich, oder wie ihr sagt: das Ei will gescheidter sein, als das Huhn! Wann Ich die Seele deiner Kranken gehörig geprüft und mürbe gemacht habe zur Aufnahme Meines Wortes, so wird sie auch gesund werden, und nicht eine Stunde früher, als Ich es will.

Magnetisire (d. h. segne) du sie nur alltäglich nach Meiner Vorschrift, und traue auf Meinen Segen dabei! Das Uebrige lasse Mir über; du magst versichert und überzeugt sein, du kannst deine Schwester nicht mehr lieben, denn Ich als Mein Kind sie liebe, und am Ende, willst du denn nicht ihre geistige Besserung in erster Instanz? Der Körper wird dann schon gesund werden, sobald die Seele sich ganz Mir ergeben hat.

Was die weitere Kopirung Meiner Nebenworte betrifft, wo der Eine die Originale verweigert, und der Andere die Kopien nicht schickt, so siehst du wieder dasselbe, wie Ich oben gesagt, weil Ich es so und nicht anders will!

So lange du deinen Willen nicht in den Meinen ganz aufgehen lässest, und wenn du etwas willst, nur zuerst Mich fragst, zu Mir kommst, und Mich allein bittest, solange wirst du immer die traurige Erfahrung machen müssen, daß „wer nicht auf mich vertraut, der hat stets auf Sand gebaut!“ —

Folge Meinem Rat! und du wirst zu rechter Zeit in stetem Hinblick auf Mich alle Fragen so einfach und so natürlich sich lösen sehen, daß du dann erst ganz begreifen wirst — so und nicht anders war es am besten!

Meinen Segen für dich und deine Brüder und Schwestern! Folget

*) „An Gottes Segen — ist Alles gelegen“, „wenn Gott nicht will, steht Alles still!“ Hanne Ladner.

Alle Meinem Rat und lasset euch führen von Meiner Hand; es ist ja die Hand eines Vaters, des himmlischen Vaters, und glaubt ihr denn, Derselbe kann euch auf Irrwege führen? Wie vertragen sich solche Gedanken mit Meiner unbegrenzten väterlichen Liebe, wo Ich ebendeßwegen mit jedem Pulsschlage eures Herzens Tausende von Gnaden über euch ausgießen lasse, von denen ihr nicht eine einzige ahnet!

Ich sage dir nochmals: beruhige dich! Arbeite für mich und dein eigen Herz! Das Resultat deines Strebens aber lasse Mir über, und du wirst Ruhe und Frieden wieder finden, wie selbe Meine Kinder stets haben sollen, da ihnen die Welt Nichts mehr geben und Nichts mehr nehmen kann. Amen!

Dies sagt dir dein langmütiger und geduldiger Vater, Der euch unmündige Kinder sobald als möglich kräftig dastehen sehen möchte, um noch Größeres als Probeschule zu ertragen, was der Drang der Zeiten und das Herannahen der großen Wiedergeburt eures Erdballs erheischt. Also:

„Nicht verzagt in trüben Tagen,
Wenn euch des Schicksals Stürme jagen;
Dort Oben ist die Hand, die euch geleitet
Und euch den Sieg gewiß bereitet.
Gut handelnd stets nach Mir ihr müsset schauen,
Und nicht verlieren sondern mehren das Vertrauen!
Dann mag auch kommen was da will —
Ein Blick zu Mir — und jede Furcht wird still.
Der Vater ist's, Der euch ja nie verläßt,
Auch selbst wenn ihr Ihn leicht vergäß't!
Zurücke kehrt ins Herz die Liebe wieder,
Vertrauend werden wieder neue Glieder
Des einz'gen Bundes, den Ich selbst mit euch geschlossen,
D'rum fortgekämpft stets — unverdrossen!
Am End' wird all das Dunkel sich schon klären,
Und sehen werdet ihr den Vater in den Himmels-Sphären!"

Amen.

Vom Verlorenen u. über dessen Wiederbringung.

Lukas 15. 3, 4. (s. auch Predigt 43.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 10. Mai 1870.

3) Er sagte ihnen aber dies Gleichnis und sprach:

4) Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren Eines verlieret, der nicht lasse die 99 in der Wüste, und fortgehe, nach dem verlornen, bis daß er es finde?!

Und was tue Ich nicht täglich noch, wie Ich das Gleichnis gegeben habe! Suche ich nicht jetzt auch noch immer die verlorenen Schafe auf, und lasse Meine Guten und vom Verderben Geretteten allein; ja Ich lasse

sie allein, weil Ich weiß — sie verlieren sich nicht mehr, und es kostet Mir keine Mühe mehr, die Halbwiedergeborenen und Geweckten auf ihrem Pfade zu erhalten; aber es kostet mir Mühe — die verirrten Kinder auf den rechten Weg zu bringen. Und weil im weltlichen Leben die Leidenschaften und sonstige fremde Einflüsse so vielfach auf die menschliche Seele einstürmen, um sie von Meiner Lehre und Meinem Wege abzubringen; und weil es dem, der wirklich in allem Ernste Mir folgen will, Mühe und Anstrengung kostet, nicht allein auf den rechten Weg zu kommen, sondern — wenn er ihn betreten — auf selbem auch auszuharren; ebendeswegen habe Ich auch eine solche Freude über Einen wiedergefundenen, reuigen und sich bessernwollenden Sünder, daß das Bewußtsein im Besitz von Tausenden Wiedergeborenen zu sein, die Freude nicht aufwiegt, Einen neuen Zögling für Meine Lehre und für Meine Himmel gewonnen zu haben. —

Wie Ich einst im Gleichnisse von dem Weibe und ihrem verlorenen Groschen und von dem Vater mit dem verlorenen Sohne immer das Nämliche sagte, so sage Ich es auch heute euch lieben Kindern: Ein reuiger bußfertiger Sünder wiegt mehr als 99 Gerechte, die der Hilfe nicht bedürfen.

Bedenket nur auch, was Ich in den „Zwölf Stunden" vom verlorenen Sohn sagte, was er ist; wie er, ebenso muß Alles wieder zu Mir zurückkehren, das Ich aus Mir frei hinausgestellt habe, und nun freudig sehe, wie dasselbe wieder zu Mir zurückkehrt, um in Mir nach und nach Mein göttlich Ich zu ergänzen und zu vervollkommnen. (s. Nachtrag.)

Ebendarum gebe Ich Mir auch alle erdenkliche Mühe, wie das Weib, das den Groschen suchte, um das wieder zu finden, was ich geflissentlich der Welt und allen ihren Versuchungen preisgegeben habe.

Unbewußt seiner Kräfte, seiner Tugenden und Laster stellte Ich jedes einzelne Seelen-Partikel in die Welt hinaus, gab ihm den unbedingten und nie zu beanstandenden freien Willen,*) — so sollte jeder einzelne Teil seinen Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens durchmachen; denn so ungeprüft war es und konnte es kein integrirender Teil Meines Ichs sein; es mußte zuvor gefestet, geläutert und gereinigt werden — oder eigentlich gesagt — es mußte sich zuvor selbst erst reinigen und läutern, und dann erst im Bewußtsein des errungenen Siegs über alle Schwierigkeiten konnte es selbst erst einen Teil von Mir ausmachen.

Denn Alles, was Mir frei angehören will, muß die Schule der Verleugnung und der Demütigung durchmachen, wie Ich, der große Schöpfer und HErr, Selbst dasselbe auf euerer Erde freiwillig durchgemacht habe. — Da nun der Sieg über das Böse so schwer, und der Kampf dagegen so lange und hartnäckig ist, so suche Ich stets, ohne den Willen eines Jeden zu beeinträchtigen, so viel als möglich diesen Schritt zu Mir einzuleiten, ihn zu beschleunigen und so den Verirrten auf den rechten Weg zu bringen. — Und deswegen ist Meine Freude als Vater so groß, wenn auch nur Eine Seele wieder gewonnen wird für Meine Himmel; weil Ich allein nur die Schwierigkeiten kenne, die es kostet, beharrlich bei dem zu bleiben, was man einmal als das Beste anerkannt hat. —

*) aber auch den göttlichen Funken. D. Hsg.

Ebendarum auch, Meine lieben Kinder, lasse Ich keine Gelegenheit außer Acht, auch euch stets zu ermahnen: lasset nicht ab! um auf dem Wege zu verbleiben, den ihr schon seit geraumer Zeit betreten; Ich habe euch gewonnen, und möchte um keinen Preis euch wieder verlieren.

Habt ihr ja doch von Vater- oder Mutterliebe schon auf eurer finsteren Erde — aber leider nur einzelne — Beispiele, was ein Vater- oder Mutterherz für sein geliebtes Kind vermag; nun, wollt ihr vielleicht, daß Ich, euer geduldigster langmütigster Vater und Schöpfer, hinter der Liebe zurückbleiben sollte, deren ein menschliches Herz fähig ist? Gewiß, wenn das möglich wäre, so wäre es nicht göttlich, sondern schon als Kreatur verwerflich.

Das ist also der Grund, daß Ich, sobald Ich wieder einen lichten Punkt in einem menschlichen Herzen auftauchen sehe, der Mich zur Hoffnung berechtigt, es könnte mit der Zeit eine Flamme daraus werden, die dann nur für Mich und Meine Liebe-Lehre brennen wird, Alles aufbiete, diesen Zweck zu erreichen, und ihn einmal erreicht — mehr Freude daran habe, als mit 99 Solchen, die schon längst in das große Halleluja Meiner Geister als ewiges Lob für Mich einstimmen! — —

Suchet auch ihr, Meine lieben Kinder, die verlornen Schafe und die verlornen Groschen und Söhne auf! seid eifrig im Erwerben der Herzen, sobald selbe auf eurem Lebenswege euch entgegen kommen; habt auch ihr eine Seele gewonnen, so werdet ihr auch die Freude des Wiederfindens mit Mir teilen können, und wie Ich in einem andern Worte erst vor Kurzem sagte, dort im ewigen Jenseits werdet ihr erst begreifen, was das heißt, ein kleines Teilchen Meines göttlichen Ichs vom gänzlichen Verderben gerettet zu haben!

Darum rate Ich es euch auch an, daß ihr alles Mögliche aufbieten sollet, sobald sich eine Gelegenheit zeigt, ohne jedoch voreilig zu sein, für das Heil anderer Menschen und verirrter Kinder zu sorgen; denn ihr werdet ebenso wie Ich den seligen Genuß dabei haben, einen Bruder oder Schwester auf den rechten Weg geführt und einen verlorenen Sohn für Mein Reich gewonnen zu haben!*)

Glaubet Mir! es gibt nichts Seeligeres in der Geisterwelt, für Alle, die dort wohnen, als wenn sie einen neuen Bruder erworben haben, denn sie wissen mehr als ihr, was ihn einst erwartet.

Während ihr euch mit Ahnungen und Versicherungen Meines Wortes begnügen müsset, es wird dort so und so und nicht anders sein, sehen die selbigen Geister diese von euch geahnten Zustände mit klaren Augen; und so Mancher von euren Dahingeschiedenen, der sich jetzt einer größeren und klareren Einsicht erfreut in das große Reich Meiner ewig unantastbaren Ordnung, möchte euch Näheres darüber berichten, wenn es ihm nur erlaubt wäre; allein hier muß Ich seinem Liebeseifer Schranken und zwar unübersteigliche Schranken setzen, damit dadurch nicht eure individuelle Freiheit gestört werde.

Beachtet das Alles wohl! Suchet wie Ich den verlornen Groschen oder Sohn, sowie die verirrten Schafe! so werdet ihr stets um eine Tat

*) dabei ist die Macht des Gebets, die Fürbitte wohl der wichtigste Faktor. D. Hsg.

reicher euer Lebensbuch angefüllt sehen und den väterlichen Segen nie entbehren, Der euch bis jetzt geleitet hat, damit auch ihr — einst verirrte Kinder — Meiner würdig werden möget! Amen! Amen! Amen!

Nachtrag zu Obigem.

Ist bei Gott Vervollkommnung möglich?

Empfangen durch G. Mayerhofer am 14. Mai 1870.

(Bei dem Lesen dieses Diktates vom 10. Mai kamen einige Zweifel eines Freundes vor über obige Worte, die er nicht im rechten Sinne auffaßte; der HErr diktirte darüber Folgendes:)

„Nachdem dein Freund zwar von seinen Zweifeln so geheilt worden ist durch die Aufklärungen, die Ich dir und deinem Bruder auf die Zunge gelegt habe, so will Ich doch eben dieses vorgelesene Wort von Mir noch etwas besser beleuchten, damit Alle sehen mögen, daß doch stets Ich allein am Ende Recht habe!

Was sagte Ich also denn eigentlich? Ich sagte, „daß alles von Mir Ausgegangene wieder geläutert zurückkehrend Mich ergänzen und vervollkommnen solle!" „Wie ist dieses wohl möglich bei Mir als höchstem Wesen?" so war die Frage.

Auf diese Frage antwortete Ich mit einem Beispiel aus eurem Leben und eurem eigenen Ich.

Was ist denn die ganze sichtbare Schöpfung? Ist sie nicht ein Emporringen alles Geistigen zu einer edleren Stufe, und ist das nicht in der ganzen Schöpfung sichtbar, daß da hundert, dort tausend kleinere Teilchen geistig endlich Eine größere Seele ausmachen, die wieder eine Stufe Mir näher gerückt ist? oder was seid ihr selbst als Kinder, was als Jünglinge, Männer und Greise? Immer mehr der Reife entgegengehend, immer mehr euch Mir nähernd!

Nun gut, und was bezeichnet dies Alles? Nichts anderes, als ein ewiges Fortschreiten in geistiger Hinsicht, welches Fortschreiten als Gesetz von Mir allen Dingen eingeprägt wurde, und an welchem auch Ich — nicht als Gott in Person, sondern als Komplex alles Geschaffenen Selbst Teil nehme; denn was das Wachsen der Pflanzen, des Kindes u. s. w. im Physischen, so ist das Fortschreiten im Geistigen ebendasselbe, ein immer währendes Vervollkommnen und Ergänzen, bis endlich alles Geistige so rein und erhaben ist, daß Mein geistig fortschreitendes Ich mit dem schöpferischen in Eins verschmilzt, und dann alles Geschaffene Eine Seele, Ein Gedanke und Eine immerwährende Tat ist!*) Wollet ihr das begreifen, so müsset ihr es wohl überdenken, und ihr werdet sehen, daß die „Ergänzung" und „Vervollkommnung" von Meinem Ich nicht allein möglich, sondern zu allem geistigen Leben unbedingt notwendig ist!

Dieses für heute, und Ich hoffe, du und dein Bruder werdet euch damit zufrieden stellen können! Amen!

*) man vergleiche damit die Diktate vom „Ei" und von der „Schöpfungs-Pyramide" in Nr. 29.
D. Hsg.

Geduld und Vertrauen (hauptsächlich in Krankheiten).

(Zu einem Briefe an Bruder P.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 21. Mai 1870.

„Jetzt, da du deinem Bruder das Nötige geschrieben, um ihn über das Befinden seines Weibes etwas aufzuklären und auch sie zu beruhigen, damit sie nicht glaubt, Ich hätte sie vergessen, so will Ich dir auch einige Worte an deinen lieben Bruder geben, woraus er ersehen kann, ob er am rechten Wege zu meinem Vaterherzen ist oder nicht!“ — So höre denn: —

Was die Krankheit seines Weibes anbelangt, so soll er unbesorgt sein, sobald das rechte feste Vertrauen in der Brust der Kranken hergestellt ist, aber ein felsenfestes Vertrauen auf Mich, dann wird auch die Heilung schneller vor sich gehen. Bis jetzt war es immer nur ein Schwanken zwischen Glauben und Zweifel; würde sie ganz fest nur Mir alles in Meine Hände legen, so würde sie erstaunen, was deine täglichen magnetischen Striche*), verstärkt durch Meinen Segen, für Wirkungen hervorbringen würden; sie soll sich nur erinnern an die ersten Striche und ihre Wirkung, wo sie Tagelang im Schweiße lag, denn das wäre das beste und kürzeste Mittel gewesen, um radikal geheilt zu werden; allein als das Schwitzen ihr lästig zu werden anfing, kehrte sich ihr volles Vertrauen in etwas Mißmut um, wegen der starken Transpiration, und was war die Folge? der Schweiß hörte auf, die schnelle Heilung wurde unterbrochen, und eine langsamere mußte an ihre Stelle treten.

Sehet, Meine lieben Kinder, wie oft ihr euch selbst schadet, und was soll Ich dann tun? Ich muß abwartend zuschauen, bis die kranke Seele selbst sich wieder freiwillig zu Mir wendet, damit Ich — ohne ihre eigene Freiheit zu stören, wieder mit Meiner ganzen Macht einwirken kann. Jetzt habt ihr Beide das „Warum“ aufgeklärt vor euch liegen.

Würdet ihr das so recht begreifen, was ich unter festem Vertrauen verstehe; in einem Tage, ja in einer Stunde wäre dein Weib gesund, allein dieses Vertrauen muß von Innen heraus zu Mir rein und mit Inbrunst Mir entgegenströmen, dann werdet ihr sichtbar fühlen, wessen die Liebe fähig, und was der Vater Seinen liebenden Kindern gewähren kann!

Beachtet dieses, was Ich euch hier schreiben ließ, und verzaget nicht! Mein Segen ist stets bei euch, Meine lieben Kinder, ob ihr ihn auch ganz oder nur halb verdient, das hat nichts zur Sache; Ich sehe die Dinge eben anders an, als ihr kurzsichtige Menschen, und daher kommt auch Meine unbegrenzte Langmut; wo ihr an Meiner Stelle wohl öfters mit Donner und Blitz darein geschlagen hättet, lasse ich den sanften, und mildernden Regen der Liebe folgen, und erreiche meinen Zweck leichter und sicherer, als ihr ihn erreicht haben würdet! Amen! —

*) d. h. das Ausbreiten der Hände über sie aus Hunderten von Meilen Entfernung; oder wie die Alten sagten — das Segnen i. G. N. D. Hsg.

Vom Fischzuge des Petrus.*)

Lukas 5, 3—9.

Empfangen durch G. Mayerhofer den 6. Juni 1870.

Deine liebe Schwester hat dir gestern gesagt, daß ihr in den Sinn gekommen sei, über diese Verse Etwas von Mir selbst diktirt zu erhalten, weil sie glaubt, auch sie sollte ihr Netz, wenn gleich in Meinem Namen, auswerfen. —

Ich begreife und kenne wohl ihr Herz, was sie damit bezwecken möchte; allein, um die Netze auszuwerfen, muß man im Fischen bewandert, oder in Meinem Namen dazu beauftragt sein.

Auch Simon Petrus zweifelte des guten Fanges, obwohl er ein erfahrener Fischer war, und nur auf Mein Zureden und seinen festen Glauben an Mich wagte er es die Netze auszuwerfen.

So sollte es auch deine liebe Schwester machen; noch hat sie so Manches im eigenen Grund und Boden zu fischen, — und dann, wenn da nichts mehr zu fischen wäre, ist es die nächste Umgebung, die zwar sehr fischreich, aber die Qualität der Fische ist darnach, als wenn sie sich so leicht nicht fangen ließen.**) Wenn denn da eine gute Beute gemacht würde, könnte sie erst an einen größeren Umkreis denken, und das zwar versteht sich nur immer in „Meinem Namen", denn ohne dem geht es ja so nicht!

Um ihr aber dieses Gelüste — in weiter Ferne zu fischen, statt was in ihrer nächsten Nähe liegt zu nehmen, so rate Ich ihr, erst recht den eigenen Grund auszufischen, und auch kein einziges Fischchen in ihrem Herzen zu lassen, sodann solle sie ihre Netze sanft und mild um die Herzen ihrer Familie, wie z. B. ihre Kinder, hängen; verwickelt sich in die dünn geflochtenen Fäden Eines oder das Andere, dann heißt es aufmerksam sein, daß die Beute nicht entwischt, und zu dem soll sie dann Meinen Namen anrufen, und dann werde Ich als erfahrener Fischer ihr schon helfen, daß wir das gefangene Fischlein noch mehr im Garne der Liebe verwickeln, um so wenigstens, statt vieler Fische, doch des einen Fischleins sicher zu sein!

Deine liebe Schwester solle wohl bedenken, daß die Welt nicht so ist, daß wir (so leicht) mit Netzen die Fische für unser Reich fangen können; Ich bin mit der Angel zufrieden, und wenn da nur Einer anbeißt; und wie viele Angeln hänge Ich nicht aus, versehen mit dem köstlichsten Köder, und wie Wenige lassen sich dadurch verlocken, Meine Fischlein zu werden und von Mir sich fangen zu lassen!?***)

Deswegen bleibe sie bei Meinem Rate; wenn es ihr gelingen sollte, eine Seele der Ihrigen zu erbeuten, so ist es für sie schon genug, nur mit einer Angel und mit der Leine ausgehend, kehrt sie mit einem Fange zu-

---

*) man vergleiche die Predigt 30.

**) es gibt eben, wie verschiedenen Boden für den Samen, so auch verschiedene Sorten Fische, teils Gold- und Silber-, teils faule, teils auch Backfische, aber die Edelfische sind selten. D. Hsg.

***) man sehe auch in Nr. 36, Seite 23. D. Hsg.

rück, so ist sie Mir schon die beste Tochter unter so Vielen; allein die Netze müssen wir Beide zu Hause lassen, und nur dann sie ausbreiten, wenn schlechte Welt-Ereignisse die Fische an einen sicheren Ort treiben; dann wollen wir die Netze benützen und sie möge versichert sein, dann und mit Meiner Hilfe werden wir eine größere Ausbeute machen, als es jetzt möglich, wo es auch vergebliche Mühe wäre, an einen großen Fang zu denken.

Dies für ihre Wünsche, zur Regelung derselben, und Meinen väterlichen Segen, wann er zum Fange nötig ist! Amen!

Frisch zur Tat.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 3. Mai 1870.

Nachdem denn deine lieben Freundinnen so sehnlichst wünschen, durch dich von Mir wieder einige Worte der Liebe und des Erbarmens zu hören, so will Ich denn Meinen lieben Kindern, die Mich mit so viel Inbrunst lieben, einige Zeilen zu gute geben, damit sie doch wenigstens sehen, daß wo ihr beisammen seid, auch Ich stets in euerer Mitte bin.

Ich habe es schon oft gesagt und gepredigt, daß Mein Wort ohne Tat nicht genügt, um auf dem Wege zu Meinem Herzen vorwärts zu kommen; Ich muß es euch jetzt ebenfalls wiederholen, weil ihr alle so neugierig seid, um immer nur Worte der Liebe, der Gnade und des Erbarmens zu vernehmen; Ich erkenne es wohl, daß euch ein Wort von Mir stets erhebt und erleuchtet, euch in Stimmungen versetzt, die eine Vorahnung eines höheren Lebens sind, jedoch solche Gefühle können — so lange ihr auf dieser Erde und mit einem irdischen Leibe eure von Mir abstammende Seele umkleidet ist — nicht bleibend sein.

Ebendeswegen verlangt ihr, sobald ein Eindruck eines Wortes von Mir, entweder aus früheren gedruckten Werken, oder durch einen Meiner jetzigen Knechte gegeben, verraucht ist, wieder neue geistige Nahrung, um wieder auf die geistige Höhe zurückzugelangen, auf der ihr vorher so selig waret, und gleichsam mit Mir und durch Mich die Himmel von ferne offen sahet.

Liebe Kinder! auf dieser Welt kann es nicht anders sein, denn eueren Herzen geht es wie einer Saite auf eueren Holzinstrumenten, ihre Spannung bleibt nicht immer die gleiche, entweder hinauf oder herunter; wollt ihr sie immer in höchster Spannung erhalten, so müßte sie am Ende reißen, weil diese höchste Spannung gegen ihren individuellen Bestand ist, und also ihre Zerstörung mit sich führen müßte!

So ist es auch mit eurem Gemüte; über euer Herz sind ebenfalls sogenannte Gefühlssaiten gezogen, die nur bei himmlischen Akkorden zu fibriren anfangen, und deren Schwingungen dann bewegt durch den Einfluß Meines Wortes göttliche Akkorde hervorbringen. Wollet ihr aber diese Schwingungen stets fortgesetzt haben, so müßte euer Organismus zu Grunde gehen; deswegen sind solche Stimmungen nur Vorahnungen aus einer andern Welt,

wo ihr einst mit einem anderen Leibe angetan, nicht nur diese Schwingungen eures Herzens auf dieser leiblichen Erde sondern noch größere und heiligere ertragen werdet lernen!

Um euch jedoch ein Mittel zu sagen, wie ihr in einer ruhigen und beinahe seligen Stimmung bleiben könnet, so wisset denn, die Seligkeit des Gefühls gibt nicht so sehr Mein Wort, als wie die nach Meinem Worte vollbrachte Tat; seid daher tatkräftig nach Meinem Worte und nach Meinem Beispiele, und ihr werdet bald erfahren, daß, wenn gleich nicht jene himmlischen Klänge euer Herz durchziehen, die euch beim Lesen Meines Wortes erfassen, ihr durch gute in Meinem Namen verübte Taten ein ruhiges Bewußtsein, und eine innere Wonne fühlen werdet, die zwar den früher erwähnten Gefühlen nicht gleich kommt, jedoch, was an Innigkeit fehlt, an Dauer ersetzt wird. Darum, Meine lieben Kinder:

Handeln ist der Weg zu Mir! Mein Wort ist nur die Türe dazu! Wollt ihr also ganz Mir würdig werden, müßt ihr nicht bei der Türe stehen bleiben, sondern durch selbe vorwärts dringen, durch den langen, vielleicht mit manchen Hindernissen versperrten Weg durchdringen bis an's Ende, das heißt bis zu Meinem Vaterherzen, das euch dann wohl mit bleibenden Gefühlen speisen wird, die ihr nicht nur allein ertragen, sondern auch als bleibendes Gut fortwährend beibehalten könnet! Dies zur Nachachtung von euerem liebevollsten Vater, der euch Alle segnet und stets bei euch ist. Amen!

Ueber den Text: **Evangelium Johannes 11, 4.**

Empfangen durch G. Mayerhofer den 28. März 1870.

Da Jesus das sah, sprach er:

„Die Krankheit ist nicht zum Tode,

sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde!“ —

Du möchtest diesen Text gerne auf deine Kranke anwenden um bei Gelegenheit ihr mit nächstem Briefe das mehr ans Herz zu legen, was ihr fehlt.

So schreibe denn, Mein lieber Sohn, und sage ihr, daß auch ihre Krankheit nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes ihr, und auch noch Andern zum Heil gereichen soll.

Auch sie soll geistig und körperlich gesund dann als Stern leuchten, und Licht und Wärme in ihrer Nähe verbreiten, damit nicht allein sie, sondern auch viele Andere für Meine geistigen Himmel gewonnen werden mögen.

Sei unbesorgt, wir werden Beide die Genugtuung haben, daß unsere angewendeten Mittel ihr zum Heile der Seele und zur Gesundheit des Leibes helfen sollen, damit dann dadurch die Ehre Gottes nebst dem Sohne erhöht in ihrem Herzen werde.

Jetzt freilich fehlt noch manches in ihrem Innern, was noch auszubessern ist, allein wenn ihr Vertrauen gegen Mich durch einige Leiden auf-

gerüttelt noch fester werden wird, dann wird sich auch das letzte Uebel unter der Macht der Seele und des Geistes beugen müssen.

Schreibe ihr nur bei nächster Anwort, sie soll ja nicht wanken, tagtäglich Meinen Psalm (8 in Nr. 26) lesend — sich in Meine Liebe versenken! je mehr sie sich in Meine Arme werfen möchte, desto mehr erhält ihr Körper durch ihre Seele Kraft von Mir, durch deinen in sie geleiteten Magnetismus, so zwar, daß am Ende sie selbst wirklich Meinen Einfluß faktisch in ihrem ganzen Organismus fühlen wird.

Sobald sie diese Stufe erreicht haben wird, wird auch die Gesundheit in Körper und Seele wieder eintreten, sie wird sich von Neuem ihres Lebens freuen können, und die durch ihre Krankheit gewonnene Lehre auch Andern mitteilen, die dann ebenfalls nach diesen geistigen Mitteln seufzend, durch Meine Hand gewonnen, auf den Weg gebracht werden, wo sie Mein Wille wollte, ohne ihre eigene Freiheit zu beeinträchtigen, dann wird der Sinn des angeführten Textes erst leuchtend in ihrem Herzen dastehen, dann sie erst verstehen, was es heißt: „deine Krankheit ist nicht zum Tode, sondern daß der Sohn Gottes geehret werde."

Dieß schreibe Meiner lieben Tochter und sage ihr, daß wenn Ich sie nicht so lieb hätte, so hätte ich sie nicht so geprüft, allein ich weiß wohl, was sie ertragen kann und was für Mittel angewendet werden müssen, um sie zu diesem Zwecke der Heiligung ihres Gemütes zu führen.

Sie solle nur im Vertrauen auf Mich nicht nachlassen, denn nur die Liebe und das Zutrauen zu Meiner wirklichen Hilfe ist der Schlüssel zur Gesundheit, und auch der Schlüssel zu Meiner Gnade; je mehr sie sich in diese vertieft, je schneller wird die Heilung sein, damit durch ihre Krankheit, und die Genesung aus selber, der Sohn Gottes und Gott als der Nämliche geehrt werde!

Meinen väterlichen Segen ihr, wie auch ihrem Manne, der Mir ein sehr wohlgefälliger Diener in Meinem Weingarten geworden ist, woran Ich eine große Freude habe! Amen, Amen, Amen!

Vorwärts mit Mut und Vertrauen!

Empfangen durch G. Mayerhofer den 22. Mai 1870.

Liebe Kinder! Eure Gefühle und eure geistige Mir so lieb werdende Stimmung und das Flämmchen eures Herzens, das nun schöner als je in aller Helle der Liebe zu Mir leuchtet, bewogen Mich, dem Briefe Meines Knechtes einige Trostworte an euch beizufügen:

„Fahret fort! Meine lieben Kinder, auf dem Wege, den ihr begonnen, und ihr werdet bald das Resultat eures Strebens sichtbar fühlen, fahret fort in Meinem Weinberge zu arbeiten, vermehret durch Liebetaten euer Lebenskapital für das Jenseits, damit ihr, wenn einst dort angelangt, mit eurem früher dahin gelangten Bruder vereinigt werden könnet; denn das müßt ihr doch wissen, daß auch er dort nicht stehen bleibt, wo er war, als Ich ihn

von der Erde abrief, deswegen müsset ihr auch alles Mögliche tun, um stets mit ihm gleichen Schritt zu halten, wollet ihr ihn je wiedersehen.*)

Du mein lieber Sohn wirst schon noch Mein (lebendiges) Wort erhalten, oder deutlicher gesagt, selbes noch deutlicher vernehmen, als du es bisher in deinem Herzen vernommen hast; jetzt hast du noch nicht mehr vonnöten, denn jetzt hast du und dein Freund nur immer mit euch selbst zu tun, um euer Herz von allem noch Unreinen, Anklebenden zu reinigen, und dazu genügt Mein direktes Einfließen in dein Inneres.

Sollte sich aber eure Gesellschaft von Gleichgesinnten in eurer Stadt vermehren, so daß du (wie Mein Schreiber hier) für das Wohl und Weh seiner Mit-Brüder und Schwestern Trost von Mir erbitten mußt, dann wirst auch du Meine Stimme deutlicher und vernehmbarer hören, da Ich dann dich ebenfalls als geläutertes Organ für die Andern gebrauchen werde!

Für jetzt horche nur auf die Stimme im Innern, und du wirst, was dein eigenes Seelenheil betrifft, stets das Geeignete zur rechten Zeit deutlich lesen und erfahren können! Ich versprach dir: „Ich will der Dritte und auch der Erste in eurem Bunde sein"; dein Vater verspricht nichts umsonst, und was Er versprochen, wird Er auch halten, so lange Seine Kinder sich Seiner Liebe und Gnade würdig zeigen.

Dieses zum Troste für dich und deinen Freund. Fahret fort, wie ihr begonnen habt, und Mein Segen, der bis jetzt euch nicht mangelte, wird euch stets begleiten! Amen!

Dieses sagt Der, Der euch liebte, ehe ihr noch waret, und euch lieben wird, wann ihr auch diese Erde mit einem besseren Aufenthalte vertauschend, Ihm wieder eine Stufe näher gerückt sein werdet! Euer liebevollster gnädigster Vater. Amen, Amen, Amen!

Ein Wink zur Mission

und zur Gewinnung jüngerer Seelen.

Empfangen durch G. Mayerhofer den 20. Juni 1870.

Nachdem du so eben den Brief deiner Schwester Johanna gelesen, wo sie den leisen Wunsch ausdrückt, einige Verhaltungsregeln zu erhalten, wie sie sich benehmen sollte wegen des ihr anvertrauten Mädchens, so will Ich dir einige Zeilen für sie diktiren, damit auch sie ganz klar begreift, wie man eine Seele für Mich gewinnen kann, und wann es an der Zeit dazu ist!

Vor Allem wollen wir die Sache im Allgemeinen betrachten, und dann auf diesen Fall speziell übergehen, da in Bezug auf die Individualität und Erziehung jedes einzelnen Menschen auch die Mittel verschieden sind, die angewendet werden müssen, um Einen oder den Andern für Mein Reich zu gewinnen.

*) man lese Näheres darüber in Nr. 23 und 41. D. Hsg.

Im Allgemeinen gelte euch Allen die Regel, daß **wer euch nicht darum angeht und euch bittet um Brod, dem sollet ihr keines reichen;** denn nur der Hungrige weiß das Brod zu schätzen.

Der nie den Hunger verspürt hat und nur höchstens aus Gewohnheit Etwas zu essen verlangt, um teils die Zeit mit dieser Beschäftigung zu vertreiben, oder teils auch, weil er eben vom Brode reden hörte, und nun auch welches verlangt,

für solche Gelegenheits-Esser ist Mein himmlisches Brod nicht!

Mein Brod ist (nur) für Solche, die **alle andere Kost verflucht** und nirgends die eigentliche Sättigung gefunden haben, und nun **suchend herumziehen,** hoffend vielleicht doch bei beharrlichem Suchen das eigentliche (Ur=) Brod oder geistige Nahrungsmittel zu finden, nach welchem es sie so sehr gelüstet hat, ohne auch nur einen eigentlichen Begriff davon zu haben, wie dieses Brot ausschaut, und wie es vielleicht schmecken wird.

Solchen Menschen helfe Ich dann auch öfters, um ihr Suchen ihnen zu erleichtern, und lasse ihnen auch selbes durch Meine Führung von Einem oder dem Andern Meiner Kinder mit der Zeit verabreichen, wonach sie sich so lange gesehnt haben.

Kommt also Jemand zu euch, der euch mit wenigen Worten kund gibt, warum er zu euch gekommen, dann verstehet ihr schon wohl, daß Ich selben geschickt habe; und **diesem gebet!** was euch auf die nämliche Art von Mir gegeben worden ist!

Ihr werdet sehen, mit welchem Heißhunger solche Seele diese **lebendige** Speise aufnehmen wird, und daran erkennet ihr auch sogleich, daß diese Brüder oder Schwestern gewiß, wenn gleich Meine Wege nicht die glattesten sind, doch selbe — wenn einmal betreten — nicht mehr verlassen werden.

Aber Jedem, der aus andern Absichten, oder auch vielleicht aus gar keiner Absicht, als höchstens aus Neugierde es begehrt, — gleich Mein göttliches Brot anzubieten, ohne daß er einen Drang darnach fühlt, das ist verlorne Mühe, und hier heißt es, wie Ich einst zu Meinen Aposteln sagte:

„Ihr sollet Meine Lehre (Perlen) nicht den Schweinen vorsetzen!" —

So viel im Allgemeinen; jetzt wollen wir auf deine Frage im Einzelnen wegen deiner Schwester übergehen. So lasse Ich ihr sagen, sie soll das Vorgehende wohl überdenken, und prüfen in wie ferne das ihr anvertraute Mädchen wirklich Hunger oder nur Neugierde hat.

Da ein weibliches Gemüt leicht alle Eindrücke auffaßt, die guten wie die schlechten, und höchst selten deren Wirkung, besonders bei einem jugendlichen Gemüte, von langer Dauer ist, — so soll deine Schwester wohl sehr besorgt sein um diese schönen Eindrücke, welche Mein Wort bei Allen zurückläßt, weche es mit Verständnis d. h. ohne Vorurteil lesen, daß diese Eindrücke nicht so leicht sich verwischen möchten; und sie soll trachten, selbe von Zeit zu Zeit durch einzelne hingeworfene Worte voll

Sanftmut und Liebe wieder aufzufrischen und dem jungen Mädchen vor Allem eine Leidenschaft in ihrem Herzen anzuzünden suchen, nämlich **die Liebe zu Mir**; wird diese einmal angefacht und glühend, so ist der größte Punkt schon gewonnen. (Die Jugend muß etwas zur Begeisterung haben.)

Dann ist das Nächste, diesem jungen Mädchen den Weg zu zeigen, sich in diese nie versiegenden Quelle aller Seligkeiten zu vertiefen, und zwar durch das Lesen Meiner Worte, die Ich schon seit mehreren Jahren für euch und für die ganze Menschheit habe schreiben lassen.

Nur wenn die Liebe zu Mir so recht angefacht ist in einem Herzen, dann wünscht die Seele, die Mich liebt, auch nur mit Mir oder von Mir zu sprechen, und sich so fortwährend mit Mir zu unterhalten.

Ist dieses Stadium in einer menschlichen Seele eingetreten, dann verliert auch die Welt nach und nach ihren Reiz; die sonst so verlockenden Dinge, die dem Menschen und besonders den Mädchen auf ihrer Lebensbahn so viel Kampf kosten, um ihnen zu widerstehen, gehen dann unbeachtet vorüber, weil ihr Herz nicht an ihnen, sondern nur an Mir hängt.

Das ist also das eigentliche und Hauptmittel um von Meinen Wegen nicht abzuweichen; Mich in aller Glut und Stärke zu lieben, dann tut man auch leicht was Mir wohlgefällt, und in dieser Liebe sind dann auch alle Gebote inbegriffen, als wie das Gebot der Nächstenliebe, und auch die übrigen von Moses an euch Alle überlassenen.

Gelingt deiner Schwester das, daß sie das junge Mädchen für Mich allein begeistern kann, so ist alles Andere leicht, und um zu dem zu gelangen, soll sie so oft als möglich das Gespräch auf Mich, auf Meine ewig gleiche Liebe und Barmherzigkeit lenken, soll ihr die Nichtigkeit aller irdischen Freuden so klar als tunlich darstellen, soll ihr sagen: „ja, „die Welt hat Annehmlichkeiten und Reize, denn sie ist vom HErrn für „uns Menschen zu einem schönen Wohnort erschaffen worden, aber die „Menschen haben Alles durch ihren Eigennutz und ihre Genußsucht verkehrt; „statt den ewigen Frieden zu genießen, ist nur Trübsal und Leiden, denn „selbst die reinste Freude weltlich genossen, läßt einen widrigen Nachgeschmack zurück!

„Wer die Freuden, wie z. B. die der Natur, in geistiger Hinsicht „genießen will, der wird auch dort den Vater finden, denn Er spricht, „wie aus den schweren Gewitterwolken, ebenso aus dem leisesten Gezirpe „einer Grille, stets die nämliche Sprache, zum menschlichen Herzen; Seine „Worte sind doch überall nur Liebe und Vertrauen einflößend; während „alle Vergnügungen entweder nicht dauernd beglücken und zufrieden stellen, „und aber auch wenn sie von Menschen den Menschen bereitet, meistens „andere Zwecke verbergen, die, wenn der oder die Betrogene selbe erkannt, „meistens wann's zu spät ist, eine traurige Vergangenheit für die Zukunft „hinterlassen, und einen immerwährenden Nagewurm." —

Alles dieses soll deine Schwester dem jungen Mädchen gelegentlich vorstellen, und dadurch ihr beweisen, daß Alles trügt und keinen andauernden Halt hat, nur die Liebe zu Mir bleibt sich gleich, weil selbe zu Mir als Gott und Schöpfer nicht weltlichen, sondern himmlischen Ursprungs ist. —

Jetzt glaube Ich, habe Ich deiner Schwester so deutlich als möglich gezeigt, wie sie es anstellen soll, die aufblühende Blume für Meinen Garten zu gewinnen.

Es sei ihr übrigens gesagt, schwer wird es sein, und das junge unerfahrene Mädchen wird noch manche traurige Erfahrung machen müssen, bis sie einsehen wird, daß Alles was deine Schwester ihr einst gesagt und sie selbst in Meinen Büchern gelesen hat, nur die einzige und bleibende Wahrheit ist!

Allein das Führen auf ihrer Lebensbahn lasse sie Mir über, sie tue nur das Ihrige und soll versichert sein, Mein Segen wird dabei nicht unterwegs bleiben! Amen!

Was heisst:

dem Himmelreich Gewalt antun?

(Zunächst für Bruder P.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 20. Dezember 1870.

Mein l. Kind, du möchtest wissen, was hier „Gewalt antun" heißt; nun so will Ich es erklären.

Sieh, du mußt von dem Worte „Gewalt" nicht den engsten Begriff nehmen, denn ihr Menschen, und jedes geschaffene Wesen seid gegen Mich und Mein Reich zu ohnmächtig, als wollte Jemand mit Gewalt dort etwas erzwingen, oder dem Himmelreiche (buchstäblich) Gewalt antun. Ich will dir dieses durch ein Gleichnis erklären! —

Siehe ein Vater hat mehrere Kinder, die ihn Alle sehr lieben, und doch ist in der Liebe dieser Kinder ein Unterschied. Das Eine liebt den Vater, weil er eben der Vater ist, und weil es einsieht, daß der Vater auch sein bester Freund ist; es befolgt gerne Seine Befehle. Das Andere liebt den Vater anders. Während das erste Kind sich sehr leicht vom Vater entfernt, um seine Befehle zu vollführen, möchte das Zweite nicht gern die Gegenwart des Vaters vermissen; es wäre ihm lieber, wenn alle Dinge, die es zu verrichten hat, in Gegenwart seines Vaters geschehen könnten, damit es stets auf dem Antlitze seines Vaters die Zufriedenheit lesen könnte, wenn es seine anbefohlenen Verrichtungen gut ausgeführt hat.

Ein drittes Kind ist aber so von der Liebe zum Vater ergriffen, daß es von Geschäften und Verrichtungen gar Nichts wissen will, es will nur immer am Halse seines Vaters hängen, will nur immer in Seine Augen blicken, will ihm immer wiederholen: „Vater, lieber Vater, erlasse „mir alle Geschäfte und nicht geistige Verrichtungen! Siehe, meine Ge„schwister fühlen sich selig für Dich zu arbeiten; ich aber will und kann „nicht arbeiten, ich will nur bei Dir sein, an Deiner Brust dem langsamen „Pulsschlage des väterlichen Herzens lauschen, will Nichts als Dich und „nur wieder Dich!" —

Was tut da wohl der Vater? Siehe, Mein Kind, dieſes Kind, alle Vorteile, die aus den Verrichtungen und Arbeiten erwachſen, welche die andern Kinder einſt zu praktiſchen Männern heranbilden werden, verſchmähend, nur geiſtige Liebe wollend, und ſo mit ſüßem Vertrauen am Halſe des Vaters hängend, hat ſeine Liebe bezwungen, der liebende Vater kann nicht anders, als es feſter an ſein Herz zu drücken, und zu ihm zu ſagen:

„Nun ſo ruhe an dem Vaterherzen, genieße ſo die ganze Fülle der geiſtig-(ſeeliſchen) väterlichen Liebe, du haſt auf alles Andere Verzicht geleiſtet und dadurch Meine Liebe beſiegt! —

Hier haſt du den Ausdruck „Gewalt antun“ erklärt, und jetzt will Ich dir auch für dein eigenes Leben denſelben näher beleuchten. So höre alſo:

„Wenn du ſo von feſtem Vertrauen zu Mir durchgedrungen biſt, daß du es für möglich hältſt, daß Ich bei einer Bitte, die gerecht vor Meinen Augen iſt, dir die Erfüllung derſelben abſchlagen könnte, dann tuſt auch du Meiner Liebe „Gewalt an“ und Ich gebe deinen Bitten, deinem Vertrauen nach, weil die Liebe der Liebe Nichts verweigern kann!“

Werfe alſo alle weltlichen Bedürfniſſe weit von dir hinweg! lebe nur Mir! und gebrauche die Welt nur in ſoweit, als es zu deinem Lebensunterhalte nötig iſt, und du wirſt Wunder erleben an deinen eigenen Bitten, wie du erſt vor Kurzem eines an deinem eigenen Weibe erlebt haſt.

Als ſie ſich Mir ganz in die Arme warf, als ihr Vertrauen zu Mir und ihre Liebe unbegrenzt war, da ging ihre Heilung mit Rieſenſchritten voran, und wenn ſie jetzt wieder Rückfälle bekommt, ſo iſt das ein Zeichen, daß die ſchöne Blume des Vertrauens wegen Mangel an geiſtiger Nahrung das Köpfchen hängt. Sie ſoll dieſe Blume mit dem Tau geiſtiger Liebe zu Mir begießen, und mit der Blume wird ſich ihre Geſundheit heben. Das geiſtige Aufblühen hilft dem Körper, wie mit ihrem Welken er auch mit leidet.

Sehe zurück auf die Geſchichte der Propheten und Apoſtel, wenn ſelbe Wunder wirkten, Kranke plötzlich heilten, was taten ſie dann in dieſen Fällen? Siehe, ſie taten Meiner Liebe „Gewalt“ an! Ihr Vertrauen zu Mir, daß Ich ſie nicht ihm Stiche laſſen werde, wenn es ſich darum handelte, Meine Lehre durch Taten zu bekräftigen, war ſo groß, daß Ich ihrer zu großen Liebe nachgeben mußte! — — —

O Meine Kinder! wenn ihr wüßtet, was ein inbrünſtiges Gebet aus ganzer Seele bei Mir vermag, ihr würdet erſtaunen, welch eine Macht in eurem Willen liegt, und welch eine Maſſe von Wohltaten ihr der leidenden Menſchheit erweiſen könntet. So aber kennet ihr dieſe Macht nicht, und an den Hals werfen kann Ich ſie euch auch nicht!*) — — —

Deswegen befleißet euch des feſten unerſchütterlichen Vertrauens in Mich, ſtrebet ſelbes zu gewinnen, und es feſtzuhalten, und ihr werdet dann erſt den Vater in ſeiner ganzen Herrlichkeit kennen lernen! Amen.

---

*) man vergleiche auch in Nr. 34 die Macht des Gebetes. D. Hsg.

Ueber die innere Stimme und Missionswinke

bei Ausbreitung des lautern Evangeliums.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 3. November 1870.

Du bist doch ordentlich bestürmt mit Anfragen, und Alle wollen durch dich von Mir Erklärungen, Trostworte, Zahlen, und wer weiß was noch erhalten, und Keiner will die Stimme im eigenen Herzen hören, die doch die nämliche ist, die hier schreibt, wie die dort spricht.

Es ist bei euch, wie im menschlichen Leben, was ihr zu Hause habt, esset oder trinket, schmeckt nicht so gut, als was ihr in fremden Häusern und von fremden Leuten empfanget.

So kommt es den Fragestellern allen vor, wenn du in wohlgeordneter Rede oder Schrift ihnen Meinen Willen und Meine Worte kund gibst, so machen sie auf Alle einen weit mächtigeren Eindruck, als wenn sie die nämliche Stimme in ihrem Herzen gehört hätten; durch dich glauben sie, Mich direkt zu vernehmen. Aber warum denn, Meine lieben Kinder, trauet ihr dieser Stimme so wenig, die doch auch in eurem Herzen sich kund gibt! Sehet, Mein Schreiber kann und Ich will nicht auf jede Kleinigkeit antworten. Ich will nicht, daß ihr euch stets auf die Führung durch Meine Hand verlasset, ihr sollet lernen auf eigenen Füßen stehen; in zweifelhaften Fällen euch selbst behorchen, und wie im Außenleben, so auch im Inneren mit anderen Einflüßen kämpfen lernen, wenn selbe euch andere Dinge ins Ohr flüstern, die nicht von reinster Quelle sind; denn ihr sollet wissen, ihr seid vielen geistigen Einflüssen ausgesetzt, und ihr sollet im Innern einen feineren Geschmack erlangen, um auch dort das Rechte vom Unrechten, das Wahre vom Falschen unterscheiden zu lernen.

Dieses sich — und seine innere Regungen eifrige Beobachten — stärkt die Seele außerordentlich, macht sie selbstständig, und gibt ihr die eigene Kraft des Bewußtseins, die nur derjenige ganz kennt, welcher seinen Kampf durchgekämpft und auch genau die einflüsternden Stimmen zu unterscheiden fähig ist.

Darin liegt der Grund, warum ihr stets fraget, und stets Alles von Mir Selbst wissen wollet, weil ihr euch selbst Nichts zutrauet, und sozusagen in eurem eigenen Innern nicht zu Hause seid.

Ich leite wohl alle diese Fragen und Zweifel so, daß sie alle ans Tageslicht kommen müssen. Ich Vater des Lichts will, wie Ich es im gestrigen Worte an euch sagte, keinen Schatten in den Wohnungen, die Mich einst beherbergen sollen; und so hast du für deinen Frager und auch für die Uebrigen wieder einen neuen Bescheid über Etwas, was sie wohl schon längst fühlten, aber nicht es für so wichtig hielten, als es in der Tat wirklich ist. Sie können von solcher Selbstständigkeit noch keinen Begriff haben, eben weil sie selbe noch nicht erreicht, und eben deßwegen sie nicht in ihrer ganzen Macht fühlen konnten. —

Nun, was das betrifft, was dein fragestellender Bruder Mir mit so tiefgefühlten Worten vorträgt, so sage ihm, er braucht Mir diese Dinge nicht

so auseinanderzusetzen, Ich weiß recht wohl, ehe er die Feder ansetzt, wo, wie ihr zu sagen pfleget, ihn der Schuh drückt! —

Sein Traumgebilde und seine Taufnamen hat er ganz gut entziffert; was seine beiden Familien betrifft, wo er durch Meine Lenkung den ersten Samen ausstreuen sollte, da gedulde er sich nur.

Der Mensch ist ja ein geistig freies Wesen, und man kann daher nicht erwarten, daß er augenblicklich annimmt, was ein Anderer ihm gibt, es muß erst geistig verdaut werden, ehe es als eigener Lebensstoff ins geistige Blut aufgenommen wird; bis dorthin muß man den geistigen Prozeß abwarten, ob er zum Guten oder zum Schlechten sich wendet, oder anders gesagt, ob die Medizin wirkt oder nicht.

Was tut denn der Arzt, wenn er eine Medizin gibt, und was beweist die Wirkung der Medizin selbst? Die Antworten auf diese beiden Fragen mögen deinem Bruder Manches ins Geistige übersetzt klar machen.

Sieh, Mein Kind, wenn Jemand krank ist, so rufen die Nächsten seiner Umgebung einen Arzt zu Hilfe; gut, der Arzt kommt, untersucht, erforscht den Kranken des Uebels wegen, welches den Leidenden plagt, um selbes vorerst ganz genau kennen zu lernen, und dann die geeigneten Mittel zur Heilung zu ergreifen, oder auch, wenn Symptome zweifelhafter Natur sich zeigen, den Kranken entweder durch Abwarten, oder durch Medizinen*) dahin zu bringen, daß die Krankheit sich klarer ausprägt, und kein Zweifel in der Behandlung herrschen könne.

Nun, wenn du, Mein lieber Sohn, Einem, den du krank glaubst, in die Nähe kommst, was tust denn du etwa? Siehe, du tust das Nämliche, du sondierest, ob er nicht für deine Lehre oder Medizin ein guter Boden sei; wenn du siehst, daß es mit dieser Sache nicht recht vorwärts gehen will, so versuchst du es, in deinem Bruder Zweifel zu erregen, die dann zu näheren Erklärungen führen, und wenn du dann im Reinen bist, wo es deinem Bruder fehlt, so rückst du mit der Medizin heraus, ihm ihre Wirksamkeit anrühmend.

Was geschieht aber bei einem Kranken, wenn er die Medizin einnimmt? Sieh, die Medizin kommt vorerst in den Mund, wird dort mit dem Speichel vermischt, geht durch den Schlund in den Magen und in die Säfte, von wo sie von den leidenden Organen zur Heilung gierigst aufgesogen wird, oder auch in anderen Organen eine große Störung verursacht, durch welche Störung der minder edlen Organe die bessern vielleicht gerettet werden.

Was tust du denn mit Meiner Lehre, oder mit Meinen Worten? du übergibst sie auch dem geistigen Munde deines Bruders, d. h. du übergibst sie durch die Rede dem Ohre, oder durch die Schrift, vermittelst des Auges dem Gehirne, als erstem Organe, wo die geistigen Speisen aufgenommen werden.

Hier, bei diesem Vermischen geht sodann schon ein gewisser Scheidungsprozeß vor sich; denn der Verstand nimmt sich das Seine, und das Herz beansprucht ebenfalls das, was dem Verstande nicht möglich, und durchs Gefühl allein zu lösen ist. Sobald dieser Prozeß vor sich geht, tritt ge-

*) d. h. Arznei oder Heilmittel im Allgemeinen, ev. auch Wickel. D. Hsg.

wöhnlich wegen der ungewohnten Koſt eine Störung, oder ein Streit zwiſchen dem Angewohnten und dem Neugegebenen ein.

Dieſer Kampf muß ausgekämpft werden, denn wie die Medizin im Munde oft bitter, herbe und unangenehm den Gaumen berührt, der nur an ſüße, ihm wohltuende Eindrücke gewöhnt iſt, — ebenſo iſt oft der Verſtand mit den erſten ihm dann bitter vorkommenden Medizinen nicht zufrieden, es ekelt ihn an, und er will dieſe ihm gegebenen geiſtigen, ungewohnten, nie gehörten Lehren von ſich weiſen, um bei ſeinem Angewohnten, Gelernten zu bleiben. —

Alſo tritt auch hier die Störung ein, das Herz als noch untergeordnet betrachtet, will ſeine Rechte behaupten, die der Verſtand aber nicht zulaſſen will; der Verſtand will da Dinge verdauen, die nicht für ihn ſind, und ſo mit dieſem Wollen und Nichtwollen, gewaltſamem Ausſcheiden und Behalten entſteht ein Kampf, ein Reinigungsprozeß im Innern, wobei nicht immer das Herz den Sieg davon trägt.

Nun, wenn der Arzt die Medizin gegeben, was tut er dann? Sieh, Mein Kind, er wartet die Kriſis oder den Entſcheidungskampf geduldig ab, das mußt auch du; haſt du denn nicht ſelbſt allerlei Zweifel und Kämpfe durchgemacht, deren Reſultate Ich ebenfalls ruhig abwartete, und nur ſobald ſich wieder, wie an einer alten Mauer, ein Stück Mörtel oder Geſtein abgelöſt hatte, Ich dieſem alten Gemäuer einen neuen Stoß verſetzte, bis es endlich nach und nach kleiner wurde und dir die Ausſicht eines großen hellſtrahlenden Horizontes voll himmliſchen Lichtes zeigte, den dieſe alte Erziehungs- und Erfahrungsmauer dir zu beſchauen bisher verhinderte. —

So mache es auch du, wo Gelegenheit, da gib der Gewohnheits-Mauer einen Stoß, und warte den Effekt dieſes Stoßes ab. Iſt die Mauer ſtärker als deine Kräfte, ſo laſſe ſie ſtehen; wenn es Mir daran gelegen iſt, ſo habe Ich ſchon größere Hebel, um ſie umzuwerfen, nur iſt der Unterſchied wie bei einer natürlichen Mauer, daß das langſame Zerbröckeln weit unſchädlicher iſt, als das plötzliche Umſtürzen.

Sind aber dieſe deine Schweſtern und Brüder ſo ganz verblüfft*), daß ſie ſich nicht zum Guten raten wollen laſſen, ſo gib auch du deine Bekehrungsverſuche auf, und zieh' dich zurück, wo deine Kampfmittel nicht ausreichen, und begnüge dich mit dem Troſte: dieſe Seele wollte ich retten, ich habe wenigſtens Meine Schuldigkeit getan! das andere überlaſſe Mir, Ich kenne wohl noch andere tüchtige (wenn auch herbe) Medizinen, um das Schlechte (und Falſche) aus dem Herzen der Menſchen auszumerzen, ſo daß ſie ſich endlich an jene werden gewöhnen müſſen, nachdem die ſüßen und ſanften nichts nützen! Amen!

*) oder wie wir ſagen im Volksdialekt: „vernagelt". D. Hsg.

Weitere Missions-Winke.

Ein Briefmuster.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 19. November 1871.

Nachdem es sich um die Gewinnung einer Seele für Mein Reich, und um deren Annahme Meiner Lehre handelt, so will Ich deinem schreibseligen Bruder mit kurzen Worten andeuten, wie man solches bewerkstelligen sollte, wenn man im Mindesten auf Erfolg hoffen will.

Auch Andere deiner Gesellschaft haben oft den Drang, zu belehren und Anhänger für das zu gewinnen, wofür sie selbst begeistert und davon überzeugt sind, daß es die alleinige Wahrheit ist; doch fehlt ihnen öfters der eigentliche Takt, wie man solches bewerkstelligen kann, und sie „fallen nur zu oft" — wie man bei euch sagt: „mit der Tür ins Haus." Damit also auch ihnen und deinem Bruder besonders — mit Meinen Worten geholfen werde, so will Ich euch angeben, wie man sich bei solchen Gelegenheiten zu benehmen hat.

Seht, Meine Kinder, nachdem in der Welt jeder Mensch für sich wieder eine eigene (kleine Welt) ist, so muß auch bei euch der nämliche Grundsatz herrschen wie bei Mir, d. h. Ich behandle ja ebenfalls jede einzelne Welt, sei es Sonne, Planet oder Komet, je nach ihrer eigentümlichen Individualität; habe aber bei dieser Behandlung den Vorteil, daß Ich Meine Welten ganz genau kenne, wie sie beschaffen sind, was bei euch nicht gerade der Fall ist; denn ihr kennet die euch in die Nähe kommenden Menschen nicht so, wie Ich sie und Meine Welten kenne.

Ich kann in Meinen Mitteln nicht irren, wohl aber ihr; daher müsset ihr — wollt ihr in die geistige Organisation eines Menschen eingreifen — wohl bedenken, daß der Mensch, so wie er sich euren Blicken zeigt, ein Konglomerat von Ansichten und Erfahrungen und jugendlichen Erziehungs-Eindrücken ist, die, wenn sie nicht in euren Kram passen, nicht so leicht beseitigt werden können.

Ihr sollet also sachte zu Werke gehen, den euch um Hilfe Bittenden — also geistig Kranken — nicht die Mittel geben, welche nur für einen geistig Gesunden tauglich sind, denn dann verderbet ihr nur, anstatt gut zu machen.

Ihr müsset — wie bei einem Kranken — mit Schonung zu Werke gehen, Geduld haben, stets mit Liebe dem Verlangenden das beibringen, was ihm für den Augenblick förderlich ist.

Ihr sollet stets bedenken: auch euch selbst leuchtete nicht auf Einmal die helle Fackel der Wahrheit, sondern auch bei euch ward es — wie auf eurer Erde — nach und nach erst Tag.

Wenn ihr so verfahret, so ist ein Erfolg wohl möglich, aber nicht bei zu großem Eifer und zu schnellem Vertraut-machen-wollen mit dem, was auch bei euch Zeit und Mühe genug gekostet hat, bis es in euer geistiges Blut überging!

Und wie Viele sind denn unter euch, die sich des ganz richtigen Auffassens, des ganz richtigen Verständnisses rühmen können, wie Ich Meine Lehre aufgefaßt und verstanden haben will?

Betrachtet euer praktisches Tatenleben und ihr werdet Alle sehen, daß ihr mehr oder weniger entfernt seid von dem, was ihr eigentlich sein solltet, und warum dieses? Weil ihr Meine Lehre nicht in ihrem ganzen Bereich verstanden und begriffen habt, denn ein Mensch, der von einer Wahrheit ganz überzeugt und durchdrungen ist, kann unmöglich mehr dawider handeln!

Forschet also in eurem Innern nach, und ihr werdet Alle finden, wie weit ihr im Verständnis dessen seid, was ihr so oft Andern erklären wollet. —

Und nun du, Mein Sohn, der du solches erst noch obenbei einem andern Bruder beibringen willst, den du gar nicht kennst, von dem es dir unbekannt ist, ob er deine Beweisgründe nur wünscht, oder sich nach einer Verbesserung seiner (geistigen) Lage sehnt, du hast neben den gewöhnlichen Schwierigkeiten des Beibringens einer besseren Lehre noch diese dazu gesellt, daß du auf unbekanntem Terrain Recht schaffen willst, wo du selber (vielleicht) blinder als der zu Heilende bist!

In solchen Fällen gehört — außer oben angeführten allgemeinen Verhaltungsmaßregeln — noch eine größere Vorsicht dazu, und ein feineres Gefühl, damit nicht Meine Worte wahr werden: „Werfet Meine Kost nicht den Schweinen (dafür Unreifen) vor!“

Weißt du, was das sagen will? Sieh, das will sagen: Wenn du dich an einen Unbekannten wendest, dessen Inneres dir nicht genau bekannt ist, so benimm dich so, daß er deine Worte — in Bezug auf Meine Lehre — ja selbst Mein euch gegebenes göttliches Wort nicht mißbrauchen kann; benimm dich so, daß mit deiner Art und Weise, wie du ihm die Religion der Liebe, der Duldung und Versöhnung beibringen willst, du ihm selbe nicht im vornhinein verbitterst wegen deines allzugroßen Eifers; —

sondern daß er, sei es von dir, sowie von der Lehre, die du ihm anrätst, wenn er auch nicht sogleich damit einverstanden, doch wenigstens Achtung bekommt, und in deinem eigenen Gebahren schon den Effekt einer solchen göttlichen Lehre sieht, und so vielleicht den Wunsch hegt, eine Lehre, die den Menschen so geistig adelt, selbst kennen zu lernen.

So sollte dein Brief abgefaßt gewesen sein, dann vielleicht wäre er von Nutzen; aber so, wie du ihn schriebst, wird er nur von Seite des Empfängers Bedauern und Mitleid mit dem Schreiber erwecken.

Damit aber auch du und die Schwester, welche diesen Brief an einen ihr bekannten Mann schreiben will, ungefähr wisset, was ihr eigentlich sagen sollet, so will Ich deine Stelle vertreten, und den Brief Selbst schreiben, und an der Wirkung wirst du erkennen, wer sich besser darauf versteht, Ich oder du, Anderen beizubringen, was dir selbst noch nicht ganz klar ist; so höre also:

„M. H.

„Schon sind geraume Zeiten verflossen, daß ich — von Ihnen getrennt — in verschiedenen Verhältnissen meine eigenen Religionsgrund-

„sätze erproben mußte, inwieweit selbe wirklich mir Trost und Ruhe ge-
„währen oder nicht.

„Nun denn, mein werter Freund, jetzt — wo ich so Manches erlebt
„und erfahren habe — ist auch durch die Führung Dessen, der Alles leitet
„und erhält, in meiner geistigen Ueberzeugung eine Wendung eingetreten,
„indem ich hier in T. mit Menschen anderer Gesinnung zusammenkam, als
„die bisher von mir gehegte war.

„Diese Menschen wurden durch nähern Umgang meine geistigen Brü-
„der und Schwestern, sie machten mich vertraut mit einer Lehre, welche
„nur auf die Bibel und das, was Christus hinterlassen, gegründet, jetzt
„meinen Frieden, meine Ruhe ausmacht.

„Jetzt, wo ich deutlicher erkenne, was die Lehre Jesus eigentlich ist,
„nämlich die Lehre der Liebe, der Duldung und Versöhnung, jetzt — wo
„ich öfters in einsamen Stunden mein vergangenes Leben durchgehe —
„sehe ich manche schwarze Punkte, die ich wohl gerne verwischt, vertilgt
„haben möchte, wenn es nur möglich wäre!

„Unter diesen von mir früher — obwohl unwissend — begangenen
„Fehlern ist einer der hervorragendsten: mein Benehmen gegen Sie, als
„ich damals bei und gleichsam auch unter Ihnen stand, wo wir stets —
„was Religion betrifft — verschiedener Ansicht waren.

„Diesen schwarzen Fleck aus meiner Vergangenheit auszumerzen,
„drängt es mich eben jetzt, bei Ihnen Verzeihung zu erflehen und Ihnen
„meine Schwesterhand als Versöhnungszeichen zu reichen, denn wenn die
„neue Anschauung der Religion Christi mich begeisterte, so will ich es aber
„nicht beim Lesen bewenden lassen, ich will auch tätig zeigen, daß ich —
„durchdrungen von dem Versöhnungsgeiste göttlicher Liebe — auch in
„Taten beweisen kann, was in Worten mich so oft und tief bewegt!

„Was diese neue Art der Anschauung der christlichen Lehre selbst
„anbelangt, und die Schriften, die ich darüber gelesen, so erbiete ich mich,
„Ihnen, falls Sie den Wunsch äußern sollten, selbe näher kennen zu lernen,
„deren einige zu senden, wo Sie dann sowohl den Verfasser leicht selbst
„erkennen mögen und auch zu beurteilen im stande sein werden, inwieferne
„die darin enthaltenen Lehren und Grundsätze göttlicher Natur sind oder nicht.

„Ich tue diesen Schritt auch noch in dieser Hinsicht, um vielleicht
„auch Ihnen zu teil werden zu lassen, was zu meiner Ruhe und meinem
„Frieden — besonders in den jetzigen bewegten Zeiten — soviel beige-
„tragen hat.

„Ich unterzeichne mich als Ihre

N. N.“

Sieh, Mein Sohn, so sollst du für deine Schwester schreiben, und sie wird ein geneigtes Ohr und ein williges Herz zur Aufnahme Meines Wortes finden, nicht aber wie du es im Sinne hattest.

Nicht *viele* Worte, aber *überzeugende* Worte sind nötig, um die Aufmerksamkeit Anderer zu erregen, und so einen Weg anzubahnen, der, ohne die Individualität der Person zu verletzen, nur heilend und lindernd wirkt, ohne zu reizen, ohne zu beleidigen.

Mit dem Schlüssel der Liebe öffnen sich alle Herzen, auch die hartverschlossenen, diesen gebrauche du und deine Schwester ebenfalls, und du wirst erkennen, daß dieses der einzige Weg ist, sich Mir zu nähern, und auch Andern diesen Weg zu zeigen! Amen!

Empfangen vom HErrn durch J. Lorber am 3. November 1840.

Ein gar kurzes Wörtlein zum Tage der

Eingeburt

(des C. L.) nicht als er ist ein Diener der Welt, sondern als er ist ein Weinzierl Meines Weinberges, damit er wisse, daß Ich allezeit seiner gedenke; und so sei dieses kurze Wörtlein folgendes:

Beharrlichkeit und Unerschrockenheit
In der Liebe — freuen mich in Ewigkeit;
Daher auch tue du, was dir beschieden,
Ganz unerschrocken, liebetreu hienieden;
So wirst auch du dereinst mein Ritter werden,
Und zwar ein and'rer als dahier auf Erden.*)

So Jemand wahrhaft liebt, ist treu und keck
In seinem Trachten, der erreicht den Zweck;
Dazu — wenn noch beharrlich er verbleibet —
Auch alle Hinderniss' er leicht vertreibet;
Denn wahre Liebe läßt sich niemals spotten,
Sie bietet leichten Trutz all den Geboten!

So mach's auch du als lieber Weinzierl Mein
Und pfleg' den Stock und zeuch mir guten Wein,
So wirst auch du der Liebe Sieg entbinden
Und dich bald wohl in Meiner Gnade finden;
Ist dir bisher auch dunkel manche Stelle,
So sei getrost, du stehst noch an der Schwelle,
An der es dir — wie Vielen — wird gelingen,
Gar bald ins Gnadenflammen-Meer zu dringen!

Nur mußt' dich niemals bangend trübe sorgen,
Ob trüb die Nacht — folgt doch ein heit'rer Morgen!
So gibt's auch manche Dinge, wohlbegriffen,
Ja so du steigest über Felsgeriffen,
Die viele Mühe kosten, sie zu klären,
Und Schweiß, den Schaukreis sich zu mehren;

*) Der Betreffende hatte den Titel K. G. „Ritter" von L. als einzigartiger Staatsbeamter und geschätzter Dichter. D. Hsg.

Doch wer beharrlich denkt, beharrlich steigt,
Vor dem auch bald sich Cimborasso beugt!
Das sagt dir, Den du mehr und mehr wirst kennen,
So du von Ihm wirst hören „Amen“ nennen!
Das sag' Ich Vater — dir zum Namen
Und sage allzeit: Amen! Amen!

Verschiedene Licht- und Trostwinke.

Aus einem Briefe.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 6. November 1870.

Was deine Zweifel in Hinsicht fremder Einflüsse betrifft, und warum Ich dir Dinge diktierte, die nicht eintrafen und auch nicht, wenigstens nicht, wie ihr es meinet, d. h. buchstäblich, eintreffen werden, so weißt du den Bescheid darauf schon seit mehreren Tagen; deinem Bruder will Ich nur sagen, daß Ich, um euch zu prüfen und eure Seelen zu stärken, manchmal Mittel anwende, die euch nicht klar (weil scheinbar nicht wahr), aber später doch wahr werden, d. h. in geistiger Beziehung sich bewähren können.

In vielen Fällen ist heroischer Mut wohl gut, alles frei herauszusagen, was man für Wahrheit hält, in andern Fällen ist aber auch das Schweigen zur rechten Zeit vielleicht noch besser. Es gehört oft mehr Charakterstärke dazu, zur rechten Zeit zu schweigen, als wie zur rechten Zeit zu reden.

Wenn Ich nun bei euch, lieben Kinder, auch diese Tugend üben wollte, welche euch Schweigen auferlegt, damit ihr durch voreiliges Herausplappern nicht auch den andern guten Samen bei euren Schwestern und Brüdern zerstöret, wie sieht es dann mit Meinen bezüglichen Diktaten aus? Verstehet ihr Mich jetzt? Also Geduld und Vertrauen! abgewartet und stillgeschwiegen! Am Ende werdet ihr schon zufriedengestellt werden! —

Was Meinen lieben Sohn L—g betrifft, so sage ihm, er solle nur stets auf seine innere Stimme horchen, sie wird schon noch deutlicher werden, wenn er selbe auch deutlicher zu vernehmen nötig haben wird.

Daß es ihm nicht gelingt, seine geistige Stimmung auf gleicher Höhe zu erhalten, und das Herz stets gleich erwärmt zu haben, das ist eine Sache, die — in weltliche Verhältnisse verwickelt — keinem Menschen möglich ist; er soll sich nur daran gewöhnen, Alles, was er denkt und fühlt, auf Mich zu beziehen, es soll ihn der Gedanke an Mich, wie ihr euch die Schutzengel denket, stets begleiten, dann wird er sich nie aus Meiner Nähe entfernen. „Nichts ohne Mich — und Alles für Mich!“ das sei sein Wahlspruch, und Alles wird sich ausgleichen, nur muß man von der Seele nicht verlangen, was sie zwar geistig vermag, aber im Körper gebunden unmöglich bleibend erhalten kann. —

Und nun zu Meiner lieben Kranken. Auch ihr muß wieder Ich antworten; denn wir haben sie so verwöhnt, daß sie sich mit deinen Trost- und Liebesworten nicht mehr begnügt, sondern von Mir selbst stets einige

Worte haben will. Nun so schreibe denn, damit wir das Flämmchen nicht auslöschen, sondern selbes stets mehr anfachen. Also, Mein liebes Kind, du siehst aus dem Verlaufe deiner ganzen Krankheit, was dir eigentlich fehlte, nemlich das rechte Vertrauen zu Mir.

Jetzt, wo du auf dem Wege bist, selbes in deinem Herzen zu befestigen, geht es auch — wie mit deiner Seele — so auch mit deinem Leibe besser; fahre also fort, nicht in dem zu wanken, was du jetzt so schön in deinem Herzen trägst, und in Bälde wirst du Mich noch besser kennen lernen. Siehst du jetzt, wie kurzsichtig und halsstörrig ihr Menschen oft seid! Möge es dir für die Zukunft als Lehre dienen, und lasse nicht ab von der Hand, die sich so oft hilfreich gegen dich ausgestreckt hat, und die du so oft zurückgewiesen hast.

Sei, wie es dir Meine Stimme in deinem Traume zeigte, stets ein folgsames Kind, und du wirst auch stets den liebenden Vater finden, der euch nie verläßt, wenn ihr auch Ihm manchmal den Rücken wendet. Trachte, dieses große Geschenk, das Ich dir gegeben, zu erhalten; trachte, dich stets mehr und mehr mit deinem Manne geistig zu verbinden, auf gleicher Höhe mit ihm zu stehen, um so Mir zwei Herzen in Eins vereint darbieten zu können. Das soll euer irdisches Ziel — und wegen dem daraus erwachsenden Seelenfrieden — ein Vorschmack des jenseitigen Hochgenusses sein!

Bedenke Meine Worte wohl, sei gehorsam Mir und deinem Geiste, und die Folge wird dich vom stetigen Segen deines h. Vaters überzeugen. Amen.

Wann die Not am grössten, ist die Hilf' am nächsten!

Empfangen durch G. Mayerhofer am 31. Mai 1870.

Dein Freund bittet dich um einige Trostworte für seine Schwester, und da es nur die Bruderliebe ist, welche ihn dazu drängt, so will Ich ihm Einiges teils ins Gedächtnis zurückrufen, teils Anderes hinzugeben. —

Mein lieber Sohn, du erinnerst dich wohl noch des Abends der Liebesmahlfeier, wo deine Schwester so bewegt euren Kreis verließ und der Gefühle von hoher Liebe und Dankesfreude gegen Mich kaum Meister werden konnte; aber dort faßte sie auch in ihrem Herzen den Vorsatz, Mir allein nur anzugehören, und Mich nie zu verlassen.

Ich wußte wohl, wie weit die Vorsätze und wie weit die Ausführung derselben geht; Ich wollte es ihr faktisch zeigen, welch' großer Unterschied dazwischen ist; Ich fühlte ihr auf den Zahn — wie ihr saget —, und du siehst, wie wankend sie jetzt dasteht, gleichsam an Meiner Hilfe verzweifelnd. Ich lasse ihr nun sagen, sie solle nicht verzweifeln; Ich lade Niemanden mehr auf, als er ertragen kann, sie hat viel mit weltlichem Unglück zu kämpfen, und wenn du es wissen willst, warum lasse Ich solches denn zu? — Was sagte Ich in Meinem vorigen Worte für sie?

— Wenn sie dir schreiben wird: ich habe Alles getan, Alles versucht, was in Meinen Kräften stand, und doch Alles langte nicht aus, und ich bin am Ende wieder da angekommen, von wo ich ausging, d. h. bei Ihm, dem liebevollen h. Vater, da ist Allein Trost und Hilfe zu suchen!

Siehe, jetzt ist sie dort, wo Ich sie haben wollte; und „wenn die Not am größten — so ist die Hilfe auch am nächsten", sagt eines eurer Sprichwörter. Sei überzeugt: Ich will hinter dem Sprichwort, das ihr Menschen erfunden habt, nicht zurückbleiben. Der Umstand, daß ihr Sohn erkrankt zu ihr ins elterliche Haus zurückgekehrt ist, und ihre Sorgen wegen der beschränkten Mittel noch vermehrt hat, ist freilich ein harter Schlag für sie, so wie ihr Menschen es beurteilet; was aber Ich damit bezwecken will, das — von Meinem Standpunkt aus angesehen — sieht anders aus.

Wenn Ich Jemand — besonders eine Mutter — so recht nahe an Mich ziehen will, wie glaubst du denn, daß Ich das anstelle? — Siehe, Ich schicke nicht ihr, sondern einem ihrer Kinder ein Leid, und sieh', die Mutter, die vielleicht mit kalter Resignation ihr eigenes Leiden ertragen hätte, zittert beim leisesten erhöhten Pulsschlag Eines ihrer Kinder! Bei ihrem eigenen Leiden hätte sie vielleicht eher den Arzt als Mich zuerst gefragt, bei dem kranken Kinde aber ist ihr erster Blick und Gedanke zu Mir gewendet, und wenn gleich unwillkürlich, so ist es doch die Mutterliebe, einer der wichtigsten Triebe, eine Liebeart, die sie zu Mir führt; und glaubst du denn, Ich lasse ihr tränenvolles Auge umsonst sich gen Himmel richten? Nein, Ich erhöre sie, jedoch nach Meinem Erachten, freilich oft nicht so geschwind, wie sie es möchte, oft auch gar nicht, wo aber eben andere wichtige Gründe Mich dazu bestimmen. —

Was also die Schwester in G. betrifft, so bleibe dein Freund nur ruhig, auch sie wird den Kelch des Leidens leeren müssen, habe Ich es ja auch getan; und doch wird der Zeitpunkt kommen, wo sie Mein Tun und Wirken segnen wird. Ich will eben ihr Vertrauen zu Mir noch mehr befestigen, damit sie nicht mehr so leicht wanken kann und sie solle unbesorgt sein, wenn sie vollends überzeugt sein wird, daß sie sich selbst nicht mehr helfen kann; auf wen solle sie denn dann mehr Hoffnung haben können, als auf Mich! — Also Vertrauen! und wieder Vertrauen! Wenn alle Herzen und Hilfsquellen der Welt sich schließen, so wird Mein Vaterherz und Meine Liebe stets Jedem offen stehen, Der an Mich sich wendet. Sie soll also nicht verzagen, sie sorgt für ihre Kinder, sie möge überzeugt sein, auch Ich sorge für dieselben, und auch für sie selbst. Nur Beharrung führt zum Ziele, und wenn erst die Welt ganz für sie verschlossen sich zeigt, dann kann sie überzeugt sein, daß ihr der hl. Vater am nächsten ist. Amen.

Winke für Mütter

(verzogener Kinder).

Empfangen durch G. Mayerhofer am am 1. Juni 1870.

Deine Schwester hat sich ausgedrückt, daß sie wissen möchte, wie sie sich in ihrem Hause und mit ihren (bereits erwachsenen) Kindern zu benehmen habe? und so will Ich dir einige Zeilen für Meine liebe Tochter geben, die so gerne ihr ganzes Haus und seine Einwohner auf dem Wege sehen möchte, den sie selbst zu ihrem Heil eingeschlagen hat.

Schon einmal sagte Ich ihr, ob sie denn glaube, als ein kleines Flämmchen ein ganzes großes Haus erleuchten zu können, und doch möchte sie dieses Mirakel sehen, weil sie glaubt, das sei ihre Mission. Am Sonntag wird sie aus Meinem Pfingstwort (siehe in Nr. 36 S. 5—6) schon ersehen, inwieweit sie als Mutter und Hausfrau wirken kann unter den jetzigen Umständen, wie selbe sich in ihrem Hause vorfinden.

Was ihre Kinder jetzt sind, sind sie geworden unter dem Einflusse von ganz andern Umständen und Weltansichten, als wie deine Schwester jetzt die Welt ansieht. Ich weiß es recht gut und kenne ihr Herz, sowohl als Meine Tochter als auch als Mutter; allein das Vergangene kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden, und so muß sie mit Geduld zusehen, wenn ihre Kinder nun andere Wege gehen, als sie selbst; es mag ihr zur Beruhigung dienen, daß, was ihre Kinder jetzt sind, nicht auf Rechnung der Mutter geschrieben wurde, und so solle sie nur ruhig abwarten, was für Schritte Ich einleiten werde, um ihre Kinder so zu führen, daß selbe einst doch auch noch Meine Kinder werden könnten.

Eines aber muß Ich hier voraus bemerken, Ich kann nicht umhin, dabei solche Wege einzuschlagen, die Ich selbst als Notwendig erachte. Hat deine Schwester vielleicht je Jemand gesehen, der, ohne zuvor weltlich etwas gezüchtiget worden zu sein, freiwillig den Weg zu Mir gefunden hat? Oder hat sie selbst etwa, so lange die Welt mit all ihren Reizen ihr zulächelte und es von Vergnügen zu Vergnügen ging, an Mich gedacht, wie sie es jetzt tut? — — Sie lege die Hand aufs Herz, und eine Stimme wird ihr mit „Nein" antworten.

Erst als die Welt sich für sie zu schließen begann, und ihr so mehr Zeit zum Nachdenken gelassen wurde, über die falschen Ideen von Wert und Unwert aller mondanen Dinge reifer nachzudenken, erst da fand sie, daß über all diesen Dingen es noch etwas Höheres und Wichtigeres giebt.

Von diesem Zeitpunkt her schreibt sich ihre Um- und Einkehr bei Mir; und wenn sie ihre Kinder glücklich wissen und auch bei ihnen den Trieb nach Mir erwachen sehen möchte, wie ist solches möglich ohne bittere Stunden und sogenannte Unglücksfälle! oder glaubt sie denn, es sei so leicht, den Titel, „Mein Kind" zu erwerben, und die Menschen könnten das werden so mitten im Reichtum und Glück, wo ihnen die Not und der Hunger nur vom Hörensagen bekannt ist, aber nicht aus eigener Erfahrung? — Wenn sie nur ein wenig darüber nachdenken will, so muß sie es als ein Wunder, ja als eine außerordentliche Gnade ansehen, daß ihre Familie sie

selbst so (schnöde) behandelt hat, wie sie es wirklich getan; denn, ohne diese Behandlungen wäre sie nie zu Mir, nie in Meine Nähe gekommen; und so ist es auf dieser Welt überall, daß oft die Menschen gerade mit dem, was sie eigentlich Böses an Andern verüben wollen, das Meiste zu deren Bestem beitragen.

Deßwegen solle sie nur ruhig sein und Mich sorgen lassen; will Ich ihren Kindern diese Gnade angedeihen lassen wie ihr, so solle sie überzeugt sein, daß Ich gewiß die Mittel und die Art finden werde, um ihre Herzen von der Welt abzuziehen, und ihnen den Weg zum Frieden und zur inneren Seelenruhe zu zeigen, den sie Alle jetzt vergebens suchen und gemäß ihrer Anschauungsweise auch nicht finden können.

Meine liebe Tochter solle nur ihre eigene Führung als Richtschnur auch für ihre Kinder nehmen, und mit Vertrauen zu Mir wird sie bald erfahren, daß alles was der heilige Vater tut, stets im rechten Zeitpunkt und in der rechten Weise zum Besten der verirrten Menschenkinder geschieht. Dieß für heute! Amen!

Trachtet nach dem kindlichen Sinne der

Liebe zu Gott und den Menschen!

Empfangen durch G. Mayerhofer am 22. März 1870.

So schreibe denn, weil du willst deinen Freund Mir näher ziehen; sage ihm, er solle seine eigenen (Verstandes-) Ideen fahren lassen, und solle sich ganz in Meine Lehre vertiefen, damit er begreife, wie all' seine früheren Verirrungen dazu beitragen mußten, um ihn von dem falschen (Weltsinns-) Wege abzuziehen, und Mir sich dadurch gleichsam wider seinen Willen zu nähern.

Wenn auch seine Lage im Augenblicke nicht die brillanteste ist, so soll er sich trösten, sie wird zu seiner Zeit schon besser werden, nur auf Mich soll er vertrauen, auch öfter sein Weib anhören, sie gibt ihm manchmal die besten Ratschläge, aber sie prallen an seinem harten Eigensinn ab. Das weibliche Gemüt seiner Frau hat schon bei weitem mehr aufgefaßt von dem, was er, als Mein von Mir gewähltes Medium durch alle Meine Kundgaben erlangt hat; endlich sträubt er sich noch immer, zum kindlichen Sinne der Liebe zurückzukehren, er solle dem Verstande sein Grübeln lassen, was Ich euch Allen gebe, ist **nur fürs Herz**; wer nicht ganz mit dem Herzen denkt, der wird Mich und Meine Schöpfung nie ganz begreifen, noch Meine Sprache, so warm und herzlich sie auch an euch Alle gerichtet ist!

Sage ihm, daß er das Weitere schon selbst herausfinden wird, er solle nur auf Mich vertrauen; wenn Ich gleich nicht in der Zeit, wie er es möchte, Meine Hilfe ihm merken lasse, so soll er doch überzeugt sein, daß Ich ihn, so wie euch Alle, nicht einen Augenblick aus Meiner Führung lasse!

So nehme Meinen Segen für dich und Euch Alle, und seid Alle nur mehr werktätig nach Meinem Worte; merzet das Unkraut aus euren Herzen aus, denn ist ein Acker von dem gereinigt, so wächst das gute Kraut von selbst nach. Dies zur Darnachachtung! Amen!



Hinein ins Herz, hinauf zu Gott!

Empfangen durch G. Mayerhofer am 18. April 1870.

Liebes Kind, was grämst du dich und matteſt dich ab mit politiſchen Wirren der Welt, und deines eigenen Vaterlandes! Laß es Mir über, dein politiſcher Horizont ſei dein Herz, und deine ganze Sorge ſei die möglich beſte Führung deines Weibes, das Ich ſo lieb habe und die Ich ſtets mahne, und doch will ſie noch nicht ganz den Vater in Mir erkennen; noch wendet ſie den Blick nach der Außenwelt mit ihren leeren Hoffnungen, und läßt die Welt von Wundern göttlichen Erbarmens in ihrem Innern brach liegen.

Mein Sohn, trachte, auch in ihr das Lämpchen anzuzünden, das in dir ſo herrlich leuchtet, damit ihr dann Beide vereint Ein Seelenkomplex von göttlicher Liebe-Art werdet, die nichts Anderes kennt als Mich, dann werdet ihr Beide bald ſicht- und fühlbar erkennen, daß der heilige Vater nicht ſtrafen, ſondern nur lieben kann!

Merke dir dieſe Zeilen, und beachte wohl, auf welchem Grunde ſie gewachſen, und du wirſt die Stimme Deſſen bald erkennen, Der dir und deiner lieben Frau Seinen väterlichen Segen gibt. Amen!

Miſſions-Winke

für Feuereifrige.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 6. Mai 1870.

So ſchreibe denn, weil dein Bruder ſo ungeduldig iſt, und in ſeinem Amtseifer nicht abwarten kann, was der nächſte Tag ihm bringen wird. Sage ihm daher, erſtens, daß er ja nicht glauben ſolle, er ſei ſeines Sieges gewiß; es gibt nichts hartnäckigeres, als eben ſo einen Menſchen, der gar nicht an Mich glaubt, auf einmal umzuwenden, und nachdem er bisher Nichts geglaubt hat, daß er jetzt auf einmal Alles glauben ſolle.

Dein Bruder möchte wiſſen, ob Ich ihm dieſes verirrte Kind in den Weg ſchickte? auf dieſe Frage will Ich für jetzt weder mit Ja noch mit Nein antworten, da es Mir nicht gelegen iſt, euch da ſo ganz klar in Meine Pläne ſchauen zu laſſen. Dein Bruder ſoll nur ſachte zu Werke gehen, und nicht Meine Perlen den Schweinen vorwerfen, ehe er ſich überzeugt hat, weß Geiſtes Kind eigentlich ein Neuling iſt; denn, wenn auch ein Menſch von Zweifeln geplagt iſt, und aber doch das bis jetzt Gelernte nicht fallen laſſen will, und

zu stolz ist, von einem Andern etwas anzunehmen, was, wie in diesem Falle gerade der größte Gegensatz ist (zu der eigentlichen Erkenntnis-Bedingung), so könnet ihr euch auch leicht denken, daß solch ein Wechsel nicht augenblicklich eintreten kann.

Schauet euren atmosphärischen Wechsel auf Erden an, so werdet ihr sehen, daß plötzliche Wechsel nie gute Resultate haben, sondern nur ein langsamer, ohne Sprünge machender Uebergang der eigentlich beste und einzig haltbare ist.

Darum, Geduld! Ich weiß und kenne den heiligen Eifer Meines lieben Kindes sehr wohl; aber er muß sich in selbem bezähmen, und dann kann er hoffen, daß er dauernde Früchte ärnten wird. Wenn und was er in Meinem Namen übernimmt (aus reiner Liebe), wird ihm stets gelingen, da er da versichert sein kann, daß ihm Mein Segen dabei nicht fehlen wird. Soviel für heute; bis auf Weiteres möge es deinem Bruder genügen, den Boden erst genau zu untersuchen, ehe er den Samen darein legen will; Meines Segens kann er gewiß sein, so wie Ich ihm und euch Allen selben heute herzlich angedeihen lasse! Amen, Amen, Amen!

Zufriedensein! auch ohne Kreuz.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 17. Mai 1870.

Auf diesen lieben Brief von deiner, dir zwar persönlich unbekannten Geistesschwester kannst du ihr also antworten (weil du es ebenfalls wünschest, einige Worte von Mir für sie zu empfangen): Daß es Meinem Vaterherzen sehr wohl tut, wenn Ich sehe, wie Meine Lehre und Meine Worte, die Ich euch sende, so schöne Früchte tragen. Sage dieser lieben Tochter, sie solle so fortfahren auf dem Wege, den sie betreten hat; was aber ihr vermeintliches „zu gutgehen" betrifft, so solle sie nicht ihre eigenen Kräfte überschätzen, und dann bedenken, ob denn ihre Vergangenheit so voll von lauter Rosen gewesen ist, daß sie glaubt, sie hätte nicht genug geduldet, gelitten und gekämpft?

Sie schaue nur die Natur an, ist denn da nicht ebenfalls nur zeitweise schlechtes Wetter? Stürme und Regen kommen nur dann, wenn die ermüdete Natur wieder durch solch gewaltige Bewegung aufgeweckt, wieder erfrischt werden muß, auf daß sie von Neuem aufblühe, und von der kleinsten Blume bis zum größten Baume Alles nur von Meiner Liebe und Erbarmung zeuge!

Sie hat geduldet und gelitten, so viel zu ihrem Heile nötig war, sie solle sich nicht mehr wünschen, das sie vielleicht nicht ertragen könnte; sie solle zufrieden sein mit dem, was Ich ihr gebe; ein rechtes Kind von Mir nimmt Alles dankbar an, als vom Vater kommend, das gute wie das schlechte Wetter; denn es ist Sünde und Herausforderung Meiner Macht, Anderes zu verlangen, als wüßte Ich nicht, was oder wie viel dem Einen gut oder schädlich sei!

Sie solle nur trachten, den Frieden in ihrem Herzen zu erhalten, und nicht von Mir Kreuze erwarten, Ich schicke Niemand solche, sondern die euch umgebende Welt wird das ihrige schon tun, daß sie nicht stets so ganz ungestört im Frieden leben kann; deßwegen solle sie nun recht viel aus Meinen Worten sich sammeln, damit ihr Gemüt, wie der Hamster zur Winterszeit, dann von den Früchten des Sommers hinreichend zehren könne.

Auch solle sie nicht bei gefühlvollen Worten stehen bleiben; denn auch Ich bei Meinem Erdenwallen war nicht gerade sentimental, aber desto eifriger dachte Ich durch Taten zu beweisen, daß Ich wirklich Selbst von dem erfüllt bin, was Ich anderen predigte.

Also Taten, Meine liebe Johanna! Vergiß deinen Nächsten, und besonders Meine Brüder, die Armen, nicht! und du wirst dann erst fühlen was schöner ist, Mich bei einer Gemüt anregenden Feierlichkeit, wie beim Liebesmahle —, neben dir sitzen zu wissen; aber mit dem Bewußtsein, Meiner doch nicht ganz würdig zu sein, oder aber — Meine sichtbare Gegenwart zwar zu entbehren, aber dafür das Herz angeschwellt zu haben mit dem Gefühle, wenigstens so viele gute und edle Taten getan zu haben, als es in deinen Kräften stand.

Darin liegt die wahre Seligkeit; willst du, Mein Kind, den Namen den du trägst wie Mein Lieblingsjünger verdienen, so befolge Meinen Rat, und du wirst Mich stets in deiner Nähe haben, und dein Herz wird dir stets zuflüstern: sei getrost Mein Kind, du bist am Wege ein Liebling des Herrn zu werden, wie es einst Johannes auch war!

Dieß zum Troste für dich Mein Kind, und für heute Meinen Segen! Amen!

Mit Geduld und Vertrauen

durch Nacht zum Licht.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 4. Juli 1870.

Mein lieber Sohn, du fragst Mich wegen deines Freundes und Bruders in G., von dem du eben vor Kurzem einige Zeilen erhalten hast, was Ich dir in dieser Hinsicht zu seiner und der Beruhigung der Beteiligten sagen solle? So höre denn: sage deinem Bruder, daß Ich mit Wohlgefallen sehe, wie er sich um das körperliche und geistige Wohl seines Nächsten bekümmert; Ich begreife es wohl, er möchte überall, wo er Leiden sieht, helfen.

Auch Ich möchte überall helfen, wo Ich Leiden sehe; und siehe Ich als Gott kann und darf nicht immer helfen, weil für Mich die dem Einen oder dem Andern zugeschickten körperlichen Leiden keine solche, sondern eigentliche Segnungen und Prüfungen zu höheren Zwecken sind; denn Ich müßte wohl ganz verzichten auf die Gewinnung von Seelen für Mein Reich, wollte Ich alle Menschen gesund machen, und selbe auch in steter Gesundheit erhalten!! —

Wenn Ich nicht durch körperliche Leiden und sonstige Heimsuchungen die Seelen mürbe machen und ihnen auf dem Krankenlager die Nichtigkeit aller irdischen Güter so recht begreiflich machen würde, so möchte fast Niemand sich um Mich und Mein Reich bekümmern.

Siehe die Welt an, Alles was ihr Großes und Nützliches habt, an Erfindungen und Entdeckungen, die euch das Leben angenehm machen, wie glaubst du denn, daß das Alles erfunden und entdeckt wurde? In der Ueppigkeit des Reichtums und im Wohlleben nicht; nur durch die Schule des Kummers und der Sorgen (Not macht erfinderisch), und wo sich Hindernisse auftürmten, die den Forschenden — statt zu ermüden — ihn erst recht zum Eifer antrieben, und so mit eiserner Beharrung sein Ziel verfolgend, ihn endlich selbes auch erreichen ließen.

Es waren seelische und manchmal auch körperliche Leiden, womit Ich den Einen oder den Andern zu seinen und Meinen Zwecken großzog. Durch Leiden stählte Ich seine Seele, und bereite dann im Ganzen der gesamten Menschheit viel Gutes. Was Ich da bei Einzelnen des Ganzen wegen tat, das geschieht auch bei den Krankheiten und Leiden, die manchmal aus eigener Schuld entstanden, manchmal von Mir Selbst geschickt (oder zugelassen) werden, um eingeschlafene Seelen zu erwecken, und sie auf ihre eigentliche geistige Bestimmung aufmerksam zu machen.

Siehe, das ist auch der Grund, warum Ich deinem Bruder nicht das (lebendige) Wort geben kann, wie du es besitzest, weil er entweder Mich mit Bitten bestürmen würde, oder in seinem Amtseifer vielleicht da helfend eingreifen wollte, wo Ich das Gegenteil will, und eben gerade durch dieses Meinen Zweck eher fördere, als er, wenngleich mit **Meinen Medikamenten,** die Ich euch wohl zur Heilung der Menschen gegeben, **wovon aber stets ein sehr weiser Gebrauch gemacht werden muss** auch oft geholfen werden kann. Uebrigens ist die beste Medizin immer **das Vertrauen zu Mir,** daß Ich helfen werde, wenn es an der Zeit ist; so oder so. Deswegen beruhige du deinen lieben eifrigen Bruder, er solle nur denken, daß über allen Heilmitteln von Aleo-, Homöo-, und anderen -Pathen — Ich obenanstehe; er solle Mir vertrauen und die Sachen von Meinem Standpunkte aus betrachten lernen, und wird dann leicht begreifen, daß alle — manchmal so anscheinlichen — Uebelstände nicht stets Uebel, sondern meist notwendige Weckmittel und geistige Weiterbeförderer direkt — und indirekt auch für Andere sind.

Dein Bruder möchte auch das bewußte Arkanum haben, um seinen und womöglich auch bei Andern ihre von Krankheiten und Fehlern heruntergebrachten Körper wieder erneuern zu können. Zu diesem frommen Wunsche sage ihm, daß Ich seinem Bruder Dr. M. in T., der schon seit 20 (nun 30) Jahren krank ist, eben auch die Bereitung dieses Medikamentes vorenthalten habe, obwohl er (mit Recht körperlich) alles Heil davon erwartet; Ich lasse es ihn nicht (er)finden, weil Ich ihn noch krank und leidend haben will, um ihn an Geist und Seele ganz gesund zu machen.

So habe Ich bei Allem, was Ich tue (oder unterlasse), Meine besonderen Ansichten, oft schnurstracks den menschlichen entgegen; allein deswegen sind doch die Meinen die rechten, und die eurigen — als Meine unmündigen

Kinder — die falschen. So viel zum Troste deinem Bruder M., lieber Sohn. Vertrauet nur Alle fest auf Mich, das ist und bleibt die beste Arzenei, und denket stets: was unser Herr und lieber Vater tut, ist wohlgetan! Und ihr werdet nie fehlen und nie den Segen eures Vaters missen, Der euch Alle liebt, und nur euer Bestes will! Amen!

Winke für Dienstmädchen.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 22. Juni 1870.

Du möchtest auch einige Worte für deine G.-Schwester Marie, damit auch sie einigen Trost bekomme. So sage ihr: — denn Ich kenne ihr Herz — sie solle nur Mich recht lieben, und alles, was sie tut, in ihrer untergeordneten Stellung aus Liebe zu Mir tun! dann wird sie bald den Segen verspüren, welcher aus dem Bewußtsein quillt, stets recht getan zu haben.

Sie solle auch in Meinen (neugegebenen) Büchern, worin Mein Wort geschrieben steht, in freien Stunden die Ruhe und den Frieden suchen, den ihr die Welt nicht geben kann, und sie wird dann schon die Wahrheit und das rechte Leben in Mir und durch Mich erkennen.

Sie trägt ja so den Namen Meiner Leibes-Mutter, sie solle also streben, ihr auch zu gleichen, sei es in der Demut, sei es in der Liebe zu Mir, und Ich könnte ihr kein schöneres Beispiel vorzeichnen, als wie eben Meine Leibesgebärerin einst war und jetzt noch in der Geisterwelt ist.

Sie solle diesem Meinem Rate folgen, und, da sie schon in einem Hause ist, wo ich tagtäglich einzukehren pflege, so beachte sie besonders die Gefühle und die innere Stimme des Abends, wenn Meine anderen Kinder da versammelt sind, damit auch sie bald ein Glied „Meines neuen Bundes" werde, den Ich unter den Besuchern ihrer Wohnung errichtet habe.

Alle seid ihr Meine Kinder, und wer Mich und Meine Lehre stets mehr begreift und darnach handelt, der wird auch Meinem Herzen stets näher treten können.

Dies lasse Ich ihr sagen, die Ich schon früher geführt habe, und als Ich sah, daß ihr Herz nach Mir sich sehnte, so führte Ich sie auch in dieses Haus, wo sie jetzt sich befindet; denn Ich wollte sie in Meiner Nähe haben. Mein Segen begleitete sie bis in diese Mauern, und nun, da sie weiß, wie sie diesen stets erhalten kann, so solle sie auch das Möglichste tun, desselben stets würdiger zu werden. Amen!

Des Christen-Menschen Kampf auf Erden.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 4. Juli 1870.

Dein Bruder (M—b—ch) hat an Mich eine so innige und wie aus dem Innersten gekommene Generalbeicht gerichtet, daß Ich wirklich nicht euer Vater heißen möchte, wenn Ich nicht auf eine solch kindliche Bitte eine väterliche Antwort geben sollte. So höre denn auch du, es geht dir wie deinem Bruder, und eigentlich gesagt, Allen aus eurer Gesellschaft so, darum sende Ich euch so oft sanfte Mahnworte, um euch wieder zu erinnern an alle Meine väterlichen Ratschläge.

Ich kenne ja das menschliche Herz gar zu gut, und sollte ich es nicht kennen, der Ich es eben so und nicht anders schuf! Wer Anders sollte denn es tiefer ergründen, als Ich allein! Doch Ich weiß und habe es in Meinem Beispiele (als Mensch) ja Selbst gezeigt, die Leidenschaften und Versuchungen der Welt drängen zu sehr den Menschen, als daß er nicht deren Einfluß gewahren sollte, und je enger der Mensch seinen Tatenkreis zieht, da er der Vollkommenheit zustreben will, in dem er sich keinen, ja nicht den geringsten Fehler verzeihen will, desto mehr scheint es ihm, daß die Versuchungen sich verdoppeln und vermehren. —

Meine lieben Kinder! noch immer muß Ich euch da zurufen: Begreifet und erforschet was das heißen will: „Meine Kinder" zu werden! und ihr werdet auch klarer einsehen, daß dieses schöne und hohe Ziel nicht so leicht zu erreichen, als es ausgesprochen ist.

Es ist nicht so leicht, die Leidenschaften und Triebe, die in eurer Seele, in eurem Fleische selbst liegen, mit einem Male so bemeistern zu können, daß mit einigen gelesenen Zeilen aus Meinen göttlichen Kundgaben an euch, ihr schon hieb- und stichfest seid, und nichts mehr euch von eurem Wege abbringen kann, der zu Mir führt. Wer sich dieser Idee hingibt, der täuscht sich gewaltig, ja er ist gänzlich am Irrwege.

Auf die Seelenklage deines Freundes sind die nämlichen Worte zu erwidern, die Ich einst Meinen Jüngern vor Meiner Gefangennehmung im Garten Gethsemane zurief: Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!

Sehet, Meine Kinder, diesen Mahnruf an Meine Jünger, die schon bei weitem mehr an Verleugnungen aller menschlichen Leidenschaften gewöhnt und eingeübt waren als ihr, diesen Meinen damaligen Jüngern, die in einer anderen Zeit mit einfacheren Sitten und selbst in Armut geboren, weniger von der sie umgebenden Welt geplagt wurden, ebensowenig wegen ihrer mageren Kost vom Fleische Anfechtungen auszustehen hatten; sehet, auch diesen vielgeprüften Männern, unter Meiner persönlichen Leitung und Aufsicht, mußte Ich dennoch zurufen: Wachet und betet! auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.

Vergleichet jene Zeit und den ganzen Lebenswandel Meiner Jünger mit dem eurigen! Wie viele Leidenschaften, Begierden und unlautere Gedanken drängt euch nicht die Welt mit ihren Lastern auf, die Welt, in der ihr jetzt leben müsset, — wie ist eure Nahrung gegen diejenige Meiner Apostel? — —

Viel, Meine Kinder, habt ihr zu bekämpfen, und — nicht um euch stolz darauf zu machen — sage Ich es euch, Manches noch schwerer als Meine Jünger es hatten.

Denket euch nur, welchen Einfluß würde Mein persönliches Erscheinen unter euch, Mein Leben, Mein Lehren und Mein Umgang mit euch auf euer Gemüt machen! Die Apostel und Jünger sahen Mich in Person, hörten Meine Stimme, und konnten — frei in Mein Angesicht blickend — aus jedem Zuge desselben die göttliche Abkunft des Menschensohnes lesen. Alles dieses entbehret ihr, und sehet, während ihr Mich nicht sehet, keine Wunder, nicht Meine Gestalt, nicht Meinem seelenvollen Blicke begegnen könnet, und doch verlange Ich — und das zwar unter weit schwierigeren Umständen — von euch, die ihr doch in anderen Verhältnissen lebet und leben müsset, in Verhältnissen, die ihr doch nicht abstreifen könnet, ebendasselbe, was Ich vor tausend und so vielen Jahren von Meinen Jüngern verlangte, und vielleicht noch mehr! — Ist das nicht ungerecht? — Ist das nicht zu viel verlangt, Meinerseits von euch?! — Ja, Meine Kinder, dem Anscheine nach habt ihr Recht, scheinbar ist es zu viel, o ja sehr viel, was Ich von euch verlange. Die Klagen gegen sich selbst, die dein Freund kundgab, zeugen zur Genüge davon.

Er fragt mit nach Oben gerichtetem Blicke Mich und sagt: „Was ist das für ein Gemisch von Gefühlen, die im menschlichen Herzen sich so oft kreuzen und so leicht wechseln? Warum kann ich nicht beständig nur so fühlen, wie ich will? und muß unter der Last und dem Eindrucke oft erliegen, den andere Gefühle auf mich ausüben, die leider die schönsten und erhabensten Gefühle wieder verschwinden machen, und statt deren, rauchige, schmutzige und schwarze Gewitterwolken heraufbeschwören, die mir mein früher so rein strahlendes Licht aus den Himmeln zu verdunkeln drohen!?“ — Und so klagt er weiter über die Vergänglichkeit seiner Gefühle, die — genau betrachtet — so vergänglich sind, wie die Freuden der Welt selbst!

Mein lieber Sohn, du hast recht, es ist so, und es freuen Mich deine Klagen; denn sie sind Klagen eines Erwachenden. Du klagst nicht Mich an, warum Ich dir und euch Menschen allen so ein beweglich Herz gegeben, nein, du klagst dich selbst an, du bittest bei Mir um Stärke und um Trost! — Nun denn, der Trost solle dir werden von Mir, die Stärke mußt du dir selbst erwerben (mit des h. V. Gnade, d. Hsg.)

Siehe, Mein Kind, wäre Ich nicht ein Gott, sondern ein geschaffenes Wesen, so wäre auch das nicht so schwer, so zu werden, wie Ich Selbst bin, und wie Ich will, daß Meine Kinder werden sollen; allein da Ich eben Gott, der Allerhöchste bin, den ihr euch nie ganz vorstellen könnet, so müssen auch Meine Kinder, um Mir nahe zu kommen, ebenfalls der höchsten Verleugnung aller Leidenschaften fähig sein, und sich so im wahren Sinne als Meine Kinder bewähren. —

Wenn ihr Meinen Erdenwandel, Mein Leiden und Meinen Tod betrachtet, was ist dieses, im Gegensatz zu Meiner göttlichen Würde? Welch' namenloser Abstand, und doch legte Ich Meine nur Mir allein gehörende Würde ab, verbarg Mich in einem menschlichen Körper (auf eurer kleinen finsteren Erde), wuchs dort vom Kinde bis zum Manne auf, machte also alle

Leidenschaften vom Kindes- bis zum Mannesalter durch, ja alle, die die menschliche Seele heimsuchen*), und bedenket, Ich, Gott, unterzog Mich dieser Aufgabe, und zwar im vollen Sinne, indem Ich nicht blos Mensch der Form, dem Anscheine nach, sondern wirklicher Mensch, mit Seele und Körper ward; und eben durch den Sieg über die menschliche Natur dieses Erdballes allen Geistern zeigen wollte, daß wer diese Probe durchgemacht, wahrlich die Feuerprobe bestanden hat, um dann mit Recht Anspruch darauf machen zu können, Mein Kind genannt zu werden! —

Deßwegen, Mein Sohn, klage dich nicht an wegen der Wankelmütigkeit des menschlichen Sinnes; denn erstens stehst du in diesem Punkte nicht allein, sondern ein Jeder hat zu kämpfen und zu dulden; es ist so als Prinzip von Mir festgestellt, daß auf dieser Erde Nichts von bleibendem Bestande ist, und zweitens, daß — wo das größte Licht — demselben auch der größte Schatten auf dem Fuße folgt.

Merke dir diese beiden Grundgesetze, das Erste beweist dir, daß Alles vergänglich und nach höherem Ziele, nach etwas Beständigerem drängt, welches aber auf dieser Erde nicht seinen Abschluß erhält, und auch in der anderen geistigen Welt nicht so nahe liegt, als so Mancher sich's vorstellt. Das Zweite ist, daß — wo die größten Forderungen an den Menschen im Moralischen gestellt werden, wohl der Lohn groß ist, allein eben auch die mächtigsten Versuchungen ihn von diesem Streben abzuziehen beständig bemüht sind, sein Streben scheitern zu machen.

Habe Ich nicht in einem Meiner Worte gesagt, daß der Satan ausschließlich auf dieser Erde die meiste Gewalt hat, und wisset ihr warum? eben weil Ich euch Erdbewohner zu Meinen Kindern bestimmt habe, und da der Satan Mein ärgster Gegner ist, so wird er auch der eurige sein; er tut alles Mögliche, um Mein Machwerk hier auf dieser Erde zu Schanden zu machen; aber am Ende wird er doch sehen müssen, daß, obwohl er Viele zu Falle gebracht und viel Tausende von Seelen auf lange Zeit von Meinen Wegen abwendig gemacht hat, (weil sie die härteren, schlechteren und engern waren, als seine mit lauter Vergnügungen und Annehmlichkeiten gefüllte breite Heerstraße, die jedoch statt zum Lichte, nur zur Finsternis führet); so wird er doch noch einst sehen müssen, daß am Ende alle Geister und Seelen die veränderlichen Glückseligkeiten seiner Straße verachtend, lieber duldend und kämpfend den Weg zu Mir emporklimmen werden; dann wird der Moment gekommen sein, wo auch er seine Kniee vor Mir wird beugen müssen, und so — zwar gegen seinen Willen — die Macht der Liebe anerkennen wird! —

Also nicht verzagt! Meine lieben Kinder. Ich weiß es ja besser als ihr, was Ich Jedem auferlege; wenn er auch unter der Last fällt, Ich helfe ihm schon wieder auf, und so lange ein Jeder nur den Willen hat, so viel als möglich gegen seine Versuchungen anzukämpfen, so soll er auch versichert sein, daß Ich den guten Willen weit höher als das Werk rechne. Schon der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Corinther sagte: „Der Geist ist stark, aber das Fleisch ist schwach!“ Was er damit bekannte, bekennet auch ihr;

*) s. Kp. 298 u. 299 in der Jugendgeschichte Jesu, (Nr 9 uns. Sammlg.)
D. Hsg.

kämpfet nur dagegen und einst in der andern Welt werdet ihr erfahren, wie viel von euren Taten und Gedanken in euer Lebensbuch eingezeichnet, und wieviel in den Sand geschrieben ward.

Ich bin ja kein unerbitterlicher, sondern **ein liebender, guter Vater;** Ich habe, hatte und werde mit Meinen Kindern stets Geduld haben, sie sind ja — wie es der Name sagt — noch „Kinder"! Und ihr, die ihr Familienväter seid, rechnet denn ihr so strenge mit euren Kindern, wenn sie fehlen, oder gar, wenn sie nach dem Fehler ihn einsehen, bereuen und euch um Verzeihung bitten? — Was tut ihr dann? — Ihr verzeihet, ihr schließet das Kind in eure Arme mit den Worten: „Komm her, mein Kind an deines Vaters (Mutter) Brust, ich kann dir nicht zürnen, hier ruhe von deinen Mühen aus, und sehe zu, daß du nicht wieder fällst!" So tut ihr, — und glaubt ihr denn, Ich werde in dieser Hinsicht an Vaterliebe hinter euch zurückbleiben? Gewiß nicht! was ein Menschenvater kann, das kann und werde auch Ich tun, und zwar im göttlichen Maße, nach Meiner unbegrenzten Liebe, die euch — trotz all eurer Fehler, die ihr früher an euch hattet, euch doch zu erziehen wußte, und um euch in die rechte Schule zu nehmen durch Leiden euch führte, damit ihr das was euch allein nicht möglich, doch wenigstens mit ihrer Hilfe werden könnet, d. h. Meine Kinder! Amen.

Alles hat seine Zeit!

(Millionswinke.)

Empfangen durch G. Mayerhofer den 30. März 1870.

Nachdem du denn schon alle deine Freunde mit Meiner Himmelskost, d. h. mit Meinen Worten bewirten willst, so schreibe denn auch Meinem lieben M—b—ch wieder einige Zeilen, damit er aus seinen Zweifeln herausgerissen und besser und heller sehen kann, was er eigentlich tun solle, in Bezug auf das Verhalten gegen seine leibliche Schwester, die jetzt in andere Weltverhältnisse getreten, und vielleicht wegen des Einflusses ihres Gatten die Liebe-Worte ihres Bruders nicht mehr so wohlgefällig aufnehmen möchte als früher.

Mein lieber Sohn möge aber doch dabei vorerst im Auge haben, was dazu gehört, Meinen Worten den eigentlichen Eingang zu verschaffen, so wird er sehen, daß, als Ich Mich ihm näherte, und ihn nur mit Meinem Finger an der zartesten Seite berührte, indem Ich ihm als Zeichen Meiner Ankunft sein Weib vorerst nahm, — so wird er klar ersehen, daß, wenn Ich nicht mit wichtigen Eingriffen in die Schicksale einen halbeingeschlafenen Geist erwecke und dadurch die Seele ebenfalls aufrüttle, es beinahe unmöglich ist, daß Mein Wort als Same aus den Himmeln auf gut gedüngten Boden falle.

Sehet nur eure eigene Gesellschaft an, es befinden sich auch in dieser so manche durch das Schicksal geplagte und verfolgte Menschen; und doch

ist diese leise kleine Plage, die Ich geflissentlich ihnen zukommen lasse, noch nicht genug, um ihren Geist so ganz und gar von allen Vorurteilen frei — und ihre Seele von der Welt abwendig machen, damit sie Alle Meine Worte und Meine Liebe so recht verstünden, wie Ich es wünschte und möchte!

Ich lasse sie freilich Alle noch so zwischen wahrer Erhebung und Szenen der Rührung mit hinlaufen; noch habe Ich bei Keinem von euch — außer dir, Mein lieber Sohn — die rechte Arznei angewendet, um mit Einem Male dem Einen oder dem Andern die weite Kluft zu zeigen, die er noch zu übersteigen hat, um **Mein Kind** zu heißen, aber ein Jedes von euch solle stets gewärtig sein, daß Ich vielleicht einen gewaltigen Rüttler schicken werde, um alle Meine Kinder auf den Weg zu bringen, wo Ich sie haben möchte.

Wenn du alles das voraus bedenkst, so kannst du dir wohl einen Begriff machen, in wie fern deine Schwester bei all ihrem weiblichen Gemüte und zarten Gefühle sich für Meine Himmelskost interessiren wird?

Jetzt kaum in neue Verhältnisse eingetreten, wo so viele Sorgen ihr Herz bestürmen, Sorgen, die zwar alle unnütz sind, würde sie so recht an Mich und Meine Führung glauben, — jetzt, wie Ich eben sagte, wo so viele vermeintlich zweifelerregende Gedanken immer ihr Herz beschleichen, glaubst du, daß, wenn sie Mein Finger nicht berührt, sie werde je so viel Zeit und Muse haben, um Mir auch nur ein Stündchen zu schenken? — Lieber Sohn! Ich weiß es besser als du, was ein Weib ist*), und weiß auch, wie leicht beweglich ihre Herzen sind, wohl leicht aufwallend für alles Gute, Schöne und Edle; aber zum Festhalten dieses, zum sich Vertiefen in Meine Worte und danach selbe praktisch auszuüben im höchsten göttlichen Sinne, und stets Meines Beispiels eingedenk zu sein, zwischen Weltsorgen und andern Mißhelligkeiten, die andere Menschen euch fortwährend bereiten, — da ist es schwer, das zu erlangen, was Ich zur Wiedergeburt des Geistes verlange ja verlangen muß.

Du, Mein lieber Sohn, möchtest wohl deine Geschwister, Kinder und Verwandte, ja womöglich auch die ganze Welt für das empfänglich machen, was dich begeistert, erwärmt und dafür du dich bemühest. Auch Ich habe denselben Wunsch und muß Mich trotz all Meiner Allmacht gedulden, bis es dem Einen oder Andern einfällt, eine halbe Stunde und manchmal noch viel weniger Mir zu schenken, um sich im Geiste mit Meiner Lehre und Meinen so oft und viel verschwendeten Worten abzugeben.

Sieh', Ich als euer Vater, Schöpfer und Gott, stelle Mich zufrieden mit dem Wenigen, was Meine Kinder Mir geben; Ich denke dabei — wie euer Sprichwort sagt: „Kommt Zeit, kommt Rat!" mache es du auch so, unterlasse es nicht, hie und da in deinen Briefen an deine Schwester so leise Andeutungen mit einzuschalten, überlasse das Uebrige Mir und dem zarten Herzen deiner Schwester, Ich werde dann schon wieder bei mancher Gelegenheit auffrischen in ihrem Gedächtnisse, was du aus Bruderliebe ihr in den Briefen gezeigt hast, wie und warum man Mir vor allem den Vorzug geben solle; wie Ich aber dieses Auffrischen veranstalten werde, das lasse nur Mir über; Ich bin Seelen- und Leibesarzt, und weiß genau, welche Mittel

*) siehe in Nr. 1 B Haushaltung Gottes II., Kp. 495 ff. D. Hsg.

und wann Ich ſelbe anwenden ſoll; deswegen ſei unbeſorgt, tue was Ich dir ebenfalls in dein Herz legen werde, und bei ganzem Vertrauen zu Mir wirſt du nie unrecht gehandelt haben.

Dieß ſagt dir dein liebevollſter Vater, Der auch die Bruder- und Schweſterliebe genau kennt, obwohl Er ſich nur eigene Geſchöpfe, d. h. die Kinder dieſer Erde zu Seinen Brüdern und Schweſtern aus ſo vielen Welten auserkoren hat. Meinen väterlichen Segen dir und den Deinigen! Amen! Dieß ſagt Der, Den du und ihr Alle nie vergeſſen ſollet, ſowie auch nie den eigentlichen Wert der Worte Seiner unendlichen Liebe zu euch, damit ihr ſtets eingedenk ſein möget, Wer es iſt, Der euch tagtäglich dieſe Himmelskoſt reichen läßt! Amen, Amen, Amen.

Laß fahren dahin, was dahinten iſt!

Nur vorwärts — nicht zurück!

Empfangen durch G. Mayerhofer am 1. April 1870.

Nachdem Ich auf alle Fragen, die ſeitdem durch dich an Mich gerichtet wurden, zur Aufklärung der zweifelnden Gemüter Meiner lieben Kinder Antwort gegeben habe, ſo will Ich auch dieſem heutigen Bittſteller, Meinem lieben Sohne, dem langmütigen Dulder, ebenfalls für ſeine Freundin einige Troſtworte ſenden, damit auch er wie ſie wieder einen Schritt weiter zu Mir geführt werden mögen.

So ſage denn deinem Freunde, er ſolle ſeiner Schülerin nächſtens ſchreiben, daß ſie ſich nicht mit der Vergangenheit plagen ſolle; denn was vergangen, iſt nicht mehr zu ändern; wenngleich es in manchen Fällen wie ein glühender Dorn im Herzen brennt, und wie ein ewiger Wurm am Gewiſſen nagt, ſo hilft doch kein Mittel den Zahn des Vorwurfs über unüberlegte Sünden ganz aus dem Gedächtnis zu verwiſchen.

Nebenbei muß auch noch bemerkt werden, daß alles was geſchehen iſt, vielleicht eben deßwegen von Meiner Seite zugelaſſen wurde, um die Seele dadurch in der Folge zu beſſern, d. h. ſie in ihren beſſeren Eigenſchaften zu ſtählen, und endlich, nachdem man lange im Finſtern herumgetappt, doch zum Lichte der Erkenntnis und Meiner väterlichen Führung zu gelangen; denn, kennete man die Finſternis nicht, ſo wüßte man auch das Licht nicht zu ſchätzen! deswegen laſſe ſie das Vergangene in Ruh, und laſſe es Mir über, wie viel Ich davon als bleibend behalten, und wie viel Ich in den Sand ſchreiben will, wie ich es weiland in Jeruſalem getan!

Die Hauptſache iſt aber, daß ſie das Gegenwärtige wohl beachte, und den Weg immer mehr kennen lerne, der zu Meinem Herzen führt, der allein der einzig richtige iſt, Ruhe und Frieden zu geben, denn alles in der Welt bringt verſchiedene Eindrücke in die Seele, nur die Liebe zu Mir und der Eifer und das Zutrauen, daß Alles recht und gut, was der Vater ſchickt, das gibt die rechte Seelenſtärke, um jedem Ereignis mit kühner Stirne ent-

gegenzutreten, und allem seinen wahren Wert zu geben, den es eigentlich nur hat.

Denn alles Weltliche ist nichts, um den Menschen zu beseligen, weil es vergänglich und endlich ist; was aber von Mir zu euch, Meine lieben Kinder, kommt und schon gekommen ist, sei es in Meinen Evangelien, sei es in Meinen Worten durch Meinen vorigen Knecht, das ist lebendiger Same, ist Licht und Wärme, erhellt und erwärmt euch; denn es ist der einzige Lebens- und Lichtfunke aus den Himmeln, der ewig nie verlöscht, und der — wenn ihr diesem Lichte folget, auch gewiß den rechten Weg, d. h. zu Mir euch führen wird.

Es sind ja nur zwei Gebote, in denen Alles liegt, befolget diese beiden im ganzen Werte ihres inhaltschweren Sinnes, und ihr werdet die Erde zwar und ihre weltlichen Annehmlichkeiten vor euch mehr und mehr sich verschließen sehen, aber ein nie gekannter Friede, eine Sehnsucht und göttliche Ahnung nach einer besseren Heimat und einem besseren Sein wird euch beschleichen, eure Seele begeistern, euren Geist, der bis jetzt durch die terrestischen (irdischen) und mondanen (weltlichen) Einflüsse wie zugedeckt und unbeweglich da lag, entschleiern, — und ihr werdet dann Alle, wie auch du Meine liebe Tochter, den Himmel offen und in der Mitte alles Lichtes, zwischen Millionen und Millionen von Seraphim und Cherubim im höchsten Glanze den Vater im strahlenden Lichte Seiner Liebe, als höchsten Preis alles Ringens und Kämpfens erschauen, und Ihm auch mit Geduld immer mehr näher kommen dürfen!

Also strebet nach diesem Zustande! seid unbesorgt um das was geschehen, leget, wenn möglich, jeden Tag auch nur ein kleines Steinchen zum Bau des geistigen Gebäudes hinzu, und bald werdet ihr erfahren, wie der große Baumeister euer Seelengebäude wird vollenden helfen, damit ihr dann ganz als Seine Kinder in die Reihen seliger Geister einst aufgenommen werden möget.

Beachtet wohl diesen Weg, und ihr werdet — denselben beharrlich verfolgend — bald Den entdecken, Der euch jetzt liebend segnet, als euer liebevollster Vater und Jesus! Amen! Meinen Segen und Meine Gnade euch — von Mir, als erstem Baumeister von Seelenpaläſten! Amen, Amen, Amen!

Finde den „Vater“ in Gott!

Empfangen durch G. Mayerhofer am 21. April 1870.

Mein lieber Sohn, da dich dein Bruder gebeten hat um einige Worte von Mir für seinen Freund in G., den er besuchen will, so sage ihm denn, daß es Mich sehr freut, daß er es sich so angelegen sein läßt, Mir so viele Seelen als möglich zuzuführen. Er solle nur so fortfahren, und es wird das Ergebnis seiner Bemühungen ihn schon mit dem günstigen Erfolge krönen, da er alles dieses tat und noch tut aus Liebe zu Mir und zu seinen Nächsten. —

Was seinen Freund betrifft, so weiß Ich schon lange, daß derselbe sich nach einer näheren Bekanntschaft mit Mir sehnt; Ich habe ihn deshalb schon manchmal gemahnt, und ihn auch manches Bittere ausstehen lassen, damit er sich in die weltlichen Wirren nicht zu sehr verwirre, sondern stets Mich im Auge behalte.

Allein bei all Meinen Mahnungen konnte er sich doch noch keinen rechten Begriff von Meiner Vaterliebe machen; wenn er zu Mir betete, und oft schwer bedrückt zum Himmel aufschaute, so rief er Mich stets nur als „Gott" an, und als Gott ließ Ich ihm angedeihen, was nach seinen Begriffen ein Gott für Seine Geschöpfe zu tun willens ist.

Jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo er vorbereitet ist und reif, Mich nach und nach tiefer, d. h. auch **als Vater** kennen und lieben zu lernen; jetzt soll nur dein lieber Bruder mit ihm reden, und er wird ein geneigtes Ohr und ein offenes Herze bei ihm finden!

Viel hat er schon Andere gelehrt (als Lehrer), und mancher Segen ist ihm daraus erwachsen, jetzt will Ich ihm aber auch die Gnade antun, ihn in Meine Schule zu nehmen, damit er dann auch klar ersehen möge, warum seine Vergangenheit mit so düstern und traurigen Ereignissen untermischt war, indem Alles nur zum Zwecke hatte, ihn so nach und nach vorzubereiten, noch bevor Ich ihn von dieser Erde abberufe, hier noch das Meiste zu tun, um nach seinem Hinscheiden ihn drüben als Meinen würdigen Sohn empfangen zu können, ihm dann zurufend:

„Komm her, Mein lieber Dulder! Du hast gelitten und gekämpft, „keine Rosen habe Ich dir auf deiner irdischen Laufbahn gestreut, nur die „Dornen davon ließ Ich dich fühlen, und die Rosen verbarg Ich dir, die „— der Dornen vergessend — dich mit Wohlgeruch gelabt hätten; doch „nun komme her zu Mir! siehe, die Rosen habe Ich mit Fleiß aufbewahrt, „um sie nun dir Selbst zu überreichen; auf Erden hätten selbe noch immer „kleine Makeln gehabt, hier aber, bei Mir in Meinen Himmeln, reiche Ich „sie dir ohne Fehler, als Vergeltung deines Strebens und Duldens!"

Sage ihm das, und er wird sich gewiß freuen auf den Moment, wo er diese oben angeführten Worte aus Meinem Munde selbst hören wird, als Lohn seiner Ausharrung in Meiner Liebe fortschreiten soviel es die weltlichen Verhältnisse ihm erlaubten.

Bis zu diesem solennen feierlichen Akte — Meine Gnade ihm! möge er Mein Wort willig in sein Herz aufnehmen und er wird bald erfahren und verspüren den lebendigen Segen Dessen, Der ihm jetzt Seine väterliche Gnade nicht länger vorenthalten will! Amen!

Bewahret die Gnade, in Demut und Liebe!

Empfangen durch G. Mayerhofer am 23. April 1870.

Was soll Ich dir denn sagen, wenn du selbst nicht weißt, um was du fragen willst! Ob du deinen Brief recht geschrieben? darauf kann Ich dir nur sagen: viel christliche Liebe hat aus dieser Antwort eben nicht her-

ausgeschaut, doch wollte Ich es so haben, damit der Bruder endlich doch einsehe, daß nicht sein, sondern Mein Wille geschieht. Du wirst bald sehen, wie willfährig er auf diese Antwort werden wird, weil du ihm die Zähne gezeigt hast!

Lasse nur Mich machen, Ich werde so Alles am Ende noch zum Besten führen für ihn, für dich und Mich! Ich ließ es geschehen, daß Mein Wort einst in seinem Hause geschrieben wurde, im Hinblick auf kommende Bedürfnisse der Menschen; jetzt aber sind die Menschen soweit von Meinem Herzen abgekommen, daß sie sich selbst zu genügen glauben, und brauchen Meine Worte nicht mehr!? (Arme blinde Menschheit! D. Hsg.)

Doch Geduld! bald werden Verhältnisse eintreten, wodurch auch dein Freund von Mir heimgesucht werden wird, wo Ich ihm haarklein beweisen werde, daß das so halbglauben, wie er es hat, zu gar keinem Ziele führt.

Seinem Sohne habe Ich schon längst die Eingebungen von Mir und Meinen Geistern genommen; auch sein Weib ist nicht mehr so hellsehend wie früher, wo sie die ganze Geisterwelt, ja manchmal Mich Selbst sehen und hören konnte. Alles dieses (große Gnadengeschenk) nahm Ich ihm aus seiner Familie wieder ab, weil er, wie auch Andere dort, von dem von Mir bezeichneten Wege abzuweichen angefangen hat. Seine Plazierung zu L. habe Ich nicht gewollt, und so ist er jetzt auf gar Nichts angewiesen, er wird sich eine Zeit lang den Kopf zerbrechen, was er tun soll, tausend Pläne ergreifen und wieder verwerfen, bis endlich Ich ihm den rechten Weg zeigen werde, um zur geistigen Ruhe zu gelangen.

So muß es gehen, die Menschen müssen sich zuerst ihre Eigensinnshörner abstoßen, bis sie zu erkennen anfangen, daß Ich der Herr bin und kein Anderer!

Während dieser Bruder von Mir abzufallen droht, werden Andere Mir näher gebracht; so ersetze Ich Meinen Verlust immer wieder, daß Meine kleine Herde vollzählig wird; denn ihr wisset nicht, daß Ich durch euch eine kleine Gemeinde bilden will, die als Grundfeste dann eine Stütze zur weiteren Verbreitung dienen soll; auch dieser Bruder und seine Familie war zu diesem Zwecke ausersehen, aber ohne ihren freien Willen zu beeinträchtigen, konnte Ich sie nicht zwingen bei Mir zu verbleiben, und so fielen sie ab, eines nach dem anderen, und dann um sie nicht alle ganz zu verlieren, nahm Ich sie von der Welt, um dort wieder noch zu retten, was auf dieser Erde ohne Zwang nicht möglich gewesen wäre.

Sorge dich nicht, was dir dein Bruder antworten wird, es wird doch Alles nur so kommen, wie Ich es will, und eben was Ich will ist dann auch das Rechte.

Deßwegen vertraue auf Mich! liebe Mich von deinem ganzen Herzen! fehle nicht so oft gegen deinen Nächsten, und du wirst Meinen Segen nie entbehren! Amen!

Dieß sagt dir dein Vater, der es mit euch Allen so gut meint, und euch nie mehr verlassen wird! Amen, Amen, Amen!

„Das Wild ſchreit nicht, wenn es Gras hat,
und der Ochs blöckt nicht, wenn er ſein Futter hat.“

Hiob 6, 5.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 2. Juli 1870.

Als du dieſen Text laſeſt, zauderteſt du zu ſchreiben, indem du dachteſt, was wird denn da Geſcheidtes herauskommen?

Du für dich und nach menſchlichem Wiſſen betrachtet, haſt recht ſo zu denken, daß hinter dieſem Vers nicht viel ſtecke; allein Ich will ſehen, ob nicht Ich doch Etwas herausbringe, das des Beachtens wert iſt.

Wir wollen alſo auf den Vers übergehen, ſelben analyſieren (zerlegen), und dann aufs praktiſche und geiſtige Leben ihn anzupaſſen ſuchen.

Im Texte heißt es: „Das Wild ſchreit nicht, wenns Gras hat“, was will das ſagen. Es beſagt, daß wenn das Wild ſeine Nahrung gefunden hat, danach es vielleicht ſchon länger ſuchte, ſo hört das Schreien und Jagen nach der eigentlichen gewünſchten Koſt auf, und nur die Kinnlade, ſowie in der Folge der Magen ſetzen ihre Bewegung fort; desgleichen beim Ochſen, auch er wird ſtille, nachdem er ſein Futter gefunden, und übergibt ſich ganz dem Genuſſe, den ihm ſein Futter gewährt. —

Nun, wie läßt ſich dieſes auf den Menſchen anwenden? So, ſage Ich, im weltlichen Sinne ebenfalls wie bei den Tieren, die hier oben erwähnt wurden.

Wenn die Menſchen bei Tiſche ſitzen und ſo lange ſie ihre Nahrung einnehmen, ſo hört auch das Rufen oder begehrende Verlangen danach, ſowie auch die dem entſprechende Bewegung auf, Mund, Schlund und Magen ausgenommen. Gut, was tun aber die Menſchen eigentlich, wenn ſie eſſen? Ich meine da nur beim Eſſen aus Bedürfnis und nicht aus langer Weile oder aus (Gewohnheits-) Gefräßigkeit.

Sehet, die Menſchen beim Eſſen, ſei es aus Hunger oder Appetit, ſuchen durch das Mahl oder die Speiſen das für ihren Körper in ſich aufzunehmen, was ſie zur Erhaltung desſelben bedürfen, damit, wenn der Körper wieder geſtärkt iſt, auch die Seele ihr geiſtiges Tagewerk (wenn auch bei natürlicher Tätigkeit) ungeſtört fortſetzen kann.

Nun gut, was die Menſchen hier in natürlicher Weiſe tun, indem ſie ſich körperlich mit materieller Speiſe ſtärken, das ſollten ſie auch geiſtig tun, vorerſt die geiſtige Speiſe für ihre Seele begehren und aufſuchen und dann, ſo ſie ſelbe gefunden, ſie in ſich aufnehmen, und Geiſt und Seele damit nähren, um ſo ihrem Ziele — Meine Kinder zu werden — näher zu kommen!

Dies iſt der eigentliche geiſtige Entſprechungsſinn dieſes Verſes; aber es liegt noch ein anderer darin, nemlich, ſo wie das Tier, ſobald es ſein Futter gefunden, alles andere es umgebende und darunter vielleicht auch Angenehmes vergißt, und ſich ganz der Beſchäftigung des Eſſens hingibt, wie es der Vers beſagt; eben dasſelbe ſollten auch die Menſchen tun, und ſobald ſie das entſprechende geiſtige Futter gefunden haben, alles

andere Weltliche vergessen, und nur sich dieser Nahrung und der daraus erwachsenden Stärkung, d. h. dem Frieden und der Seligkeit der geistigen Ruhe hingeben; sie sollten es da machen wie die Tiere und durch Nichts sich stören lassen, damit auch die eingenommene Nahrung ganz ihren Zweck erfüllt, wie beim Tiere; sie sollten dieselbe in Ruhe geistig verdauen, wie das Wild und der Ochs nach eingenommenem Mahle ruhig bleiben und der Verdauung ganz allein ihren regelrechten Verlauf lassen.

Allein die Menschen tun das leider nicht, sie nehmen zumeist diese geistige Kost, wie Ich selbe oft und viel aus den höchsten Himmeln für sie spende, so oberflächlich hin, das kleinste Ereignis der Welt stört sie, reißt sie heraus aus den wichtigen Betrachtungen, denen sie sich hingeben sollten, über ihren nunmehr zu führenden Lebenswandel, was eben der geistigen Verdauung entspricht. Hier beschämen die Tiere den Menschen oft genug, die in ihrem Kreise besser wissen, was sie zu tun haben, um als Tiere ihren Platz auszufüllen, welchen der Schöpfer ihnen angewiesen hat, als der mit solch großen Eigenschaften ausgerüstete Mensch.

Ebendeßwegen wählte Ich diesen Text, um euch wieder auf eine andere Art ans Herz zu legen, daß Ihr Meine Kost nicht so leicht hinnehmen solltet! nicht wenn ihr beisammen seid und euch mit derselben beschäftiget, euch so leicht durch weltliche, oft sehr nichtssagende Dinge von der Hauptsache abziehen lasset; denn noch immer muß Ich leider sehen, daß ihr nicht ganz begreifet, was das sagen will, Ich, der Schöpfer alles Geschaffenen, komme zu euch, unterhalte Mich mit euch und belehre euch Selbst!

Wenn ein nur etwas Hochgestellter in eure Gesellschaft treten würde, wie viele Bücklinge und Höflichkeitsbezeugungen würdet ihr ihm erweisen, ja sogar eure Stimme würde in schöner klingenden Tönen und außergewöhnlichen Worten ihm antworten und demütigst fragen. Und was tut ihr denn, wenn Ich zu euch komme? — wenn Ich euch überschütte mit dem größten Gnadenlichte, darum Meine Engel euch beneiden, erstens, wegen der weisen und wichtigen Erklärungen, womit Ich euch alle Zweifel klar mache, und zweitens, weil eben Ich Selbst in Person es bin, der sich die Mühe gibt, euch zu erziehen.

Und trotzdem — leget die Hand auf eure Brust, wie gleichgiltig nehmet ihr oft Meine Worte hin, und wie lange dauert günstigenfalls diese schöne Stimmung der Seelenruhe, die euch das angehörte Wort bewirkt hat? — Bekennet es nur selbst, da stehet ihr weit hinter den Tieren aus Hiobs Versen zurück; diese nehmen die Speisen zu sich, verdauen selbe ganz ihrer Natur gemäß, und Alles, ja die ganze sie umgebende Natur ist dabei als nicht vorhanden für sie während dieser Zeit, worauf eine längere Ruhe folgt.

So solltet auch ihr es tun, wenn ihr Meine Speise geistig in euch aufnehmet, solltet ihr euch ganz in diese zwei Dinge vertiefen: erstens in den Inhalt des Gegebenen, und zweitens in den Gedanken, daß aus Tausenden Ich euch ausgewählt habe, und euch stets mit neuer geistiger Nahrung das ins Herz grabe, daß, wollt ihr Meine Kinder werden, ihr es ganz und nicht halb, nicht oberflächlich dem Namen nach nur,

sondern mit Geist und Seele es sein müsset, wollt Ihr Meines väterlichen Segens, der täglich über euch von Mir ausgeschüttet wird, auch wirklich ganz würdig werden! Amen!

Ein Haus-Segen.

Empfangen durch Jakob Lorber am 1. Januar 1847.

Ja, ja, schreibe nur einen kleinen Hausſegen den Brüdern (und Schwestern), die Mich suchten und noch emsig suchen, Mich liebten und noch lieben — in Mir Meine armen Brüder und Schwestern! Das ist aber Mein besonderer Wunsch für euch Alle, die ihr Mein waret und es noch seid, so ihr es sein wollet, daß ihr Alle eine besondere Freude habt an Meinen armen Brüdern und Schwestern, und gerne teilet euren Vorrat mit ihnen, und je zerlumpter und ärmer sie sind, desto teurer sollen sie euch sein, indem diese Mir viel näher stehen denn jene, die da als weniger Arme und Dürftige genannt zu werden das Recht haben.*)

Fraget den Armen, bevor ihr ihm etwas gebet, aber ja nicht: „Wie „bist du in dieses Elend gekommen? Warum hast du zu rechter Zeit „nicht gearbeitet und gespart! oder, warum hast du, da deine Vermögens-„Umstände sich schon Anfangs so kärglich zeigten, dir noch dazu ein „Weib genommen? und hast zum größten Nachteile für deine Existenz „mit demselben noch Kinder gezeugt?“ und dergleichen lieblose Fragen noch mehr! Wahrlich, wahrlich, der Solches tut, der ist es, der da von Meiner Haushaltung Rechnung verlangt! wer aber von Mir Rechnung verlangt und Mich in Meinen Armen richten will, von dem werde auch Ich, als der ewig allmächtige Gott und HErr alles Lebens und Todes, zu seiner Zeit eine Rechnung verlangen, in der auch der vollkommenste Engel auf Tausend nicht Eins zu erwidern wüßte, geschweige erst so ein elender Welt-Richter, der die Armen erforschen und richten will, bevor er ihnen noch etwas gereicht hat.

So lange ihr noch Arme habet, so lange habet ihr auch Mich und Meinen Segen, wie euch aber diese auf einmal verlassen werden, dann solle vollends die Pest der Hölle über euch hereinbrechen und euch verderben auf ewig. Heißt es aber nicht in der Schrift! „Verkaufe alle deine großen „Güter und teile sie alle unter die Armen, und folge dann Mir nach, so „wirst du einen großen Schatz im Himmel finden!?“

Ihr möget wohl sparen für eure Kinder, und doch habe ich solches nie geboten, wie tut ihr denn dann das so schwer, das doch Mein ausdrücklicher Wille ist!? Ich will euch damit aber nicht schelten, als wäret ihr solche Karge, die da solches Fluches wert seien, sondern den rechten Weg nur will Ich euch damit zeigen, auf daß ihr zu aller Zeit

*) Man vergleiche das Bild des „verlorenen Sohnes“ in den 12 Stunden. D. Hsg.

erkennen sollet, wie ihr euch Mir wohlgefällig in den armen Brüdern und Schwestern erweisen sollet, und sollet nicht tun gleich der Welt, die Mein Gericht hat, und den ewigen Tod in Allem, was sie tut!

Wohl da den Barmherzigen! die sollen auch bei Mir Barmherzigkeit finden, und sollen vom ewigen Tode womöglich noch gerettet werden!

Dieß gute Wörtlein sei euch Allen ein guter „Haussegen"; so ihr es gerne beachten werdet, da werde auch Ich euer achten zu jeder Zeit, und Meine Gnade wird euer sein ewig; werdet ihr es aber klein achten, so werde auch Ich euer klein achten, und werde mit Meiner Gnade Mich eben also zu euch verhalten, wie ihr euch verhaltet zu den Armen, bei denen Ich auf Erden wohne körperlich! Wer Mich sonach suchen will und finden, der suche Mich unter den Armen!!! Das ist ein rechter Haussegen für ewig, Amen; das sage Ich, euer Gott, HErr und Vater für ewig. Amen, Amen, Amen!

Nachtrag.

I.

Empfangen durch J. Lorber am 28. November 1841.

Auf die Frage der Brüder an den HErrn nach des Knechtes Aufforderung zum Fragestellen äußerten selbe den Wunsch, den HErrn zu schauen, hierauf folgte die Antwort: „Die rechte Liebe steht höher als die Anschauung; doch bin Ich schon öfters sichtbar unter euch gewesen, aber doch bis jetzt habe Ich von euch in Meiner Sichtbarkeit nur ein sparsames Almosen empfangen! Versteht ihr solches? Ich will im Herzen zuvor gefunden sein!"

II.

Empfangen durch J. Lorber am 1. Dezember 1841.

Wie mögen wir Dich erkennen, falls Du wieder kämest, an Deinem Blick, an Deiner Rede, oder an sonst was? „Solche Frage! an Nichts als allein an der Liebe, und mit Nichts als allein mit dem Herzen; denn ein Bettler hat und trägt kein Ordenszeichen, denn allein die der blanken Armut!"

Anmerkung. Ja wahrlich, wie besser könnte Sich nun der Herr sichtbar zeigen in der Welt, denn nur als Bettler, muß Er nicht vor allen Türen der meist verschlossenen Herzen stehen und bitten und betteln um Einlaß?!

D. Hsg.

Geduld und Vertrauen.

Empfangen durch R. T. am 11. Januar 1870.

Liebes Kind, daß du voll Eifer bist, das ist wohl schön und billig, aber was zu übertrieben ist, das gefällt Mir nicht zu sehr; du bist ein wenig ungeduldig, wünschest Etwas, und kaum hast du es erreicht, verlangst du schon wieder etwas Anderes. Hast du nicht für den Augenblick mit dem Erhaltenen genug? Wenn Ich hätte wollen, daß du Alles auf einmal bekommst, da hätte Ich Alles auf einmal geschickt; darum sei unbesorgt, und sei versichert, daß zu seiner Zeit du das Andere auch im Besitze haben wirst. Je mehr du dich ängstigest, desto länger wirst du warten müssen, vielleicht daß Alles geschieht, um deine Geduld auf die Probe zu stellen. — Was die andere Frage betrifft: zu seiner Zeit werde Ich dich zufrieden stellen! Lebet wohl und zeiget euch mit Liebe, Sanftmut und Geduld würdig eures liebevollsten Vaters! Amen.

Nachtrag.

Das sei das letzte Mal, daß ihr so gar zudringlich seid! Wenn Ich hätte dir antworten wollen, hätte es nicht Not gehabt, daß du die Frage so schreibest; wenn also Ich Mich ruhig verhalte, so bedeutet das, daß Ich jetzt nicht antworten wollte. Das sei euch gesagt für immer, seid geduldig, ohne zu forschen um das Warum. Amen. Lebet wohl, zeiget, daß ihr Meiner Lehre folget in der Tat, und nicht nur leset. Amen, Amen, Amen!

Geduld!

Empfangen durch G. Mayerhofer den 17. März 1870.

Auf die Frage wegen des Projekts einer Subskription unter uns, um die „Nebenworte" (Lorbers) drucken zu lassen.

Sage deinen Freunden, sie sollen nicht so ungeduldig sein, es hat Alles seine Zeit, nach Meiner ewigen Ordnung. Sie sollen sich nur gedulden, bis du Alles was das Nebenwort betrifft, abgeschrieben hast; dann werde Ich auch schon für die Druckkosten Selbst sorgen, so wie Ich nun für diese beim Evangelium Johannes gesorgt habe, und noch sorgen werde. Dieß zur Nachricht für dich und deine ungeduldigen Freunde, nebst Meinem väterlichen Segen euch Allen. — Leset Mein Wort! und lebet werktätig darnach! das ist das Einzige, was euch Not tut, das Uebrige ist Nebensache; was ihr eigentlich tun sollet, wisset ihr aus einzelnen Zeilen Meiner gnädigen Mitteilungen, und es braucht da keine ganze Folianten dazu, um euch an's Herz zu legen die wenigen Worte: **„Liebet Mich über Alles, und euch untereinander wie euch selbst!"** so wie es Meine Gebote besagen! Amen! — Was deine Kranke betrifft, so schreibe ihr nur, daß sie alle

Worte, die Ich durch dich an sie ergehen lasse, wohl beherzigen solle; ohne Vertrauen keine Heilung, ohne Liebe kein Segen! Amen! Das sage Ich, euer liebevollster Vater. Amen! Amen! Amen!

Winke über Politik.

Empfangen durch G. Mayerhofer den 18. März 1870.

Schreibe deinem lieben Freunde nur, daß er sich an Mich halten solle, — **es giebt keine Politik**, sondern Alles ist nur **Verkettung der Umstände,** wie Ich sie zum Besten der Menschen führen will. Wie du heute geschrieben hast — soll der Waizen von der Spreu geschieden werden, so muß das Sieb gerüttelt und geschüttelt werden. Diese Rüttlungen und Schüttlungen gehen jetzt vor sich, und werden, wenn die Menschen dabei gefühllos bleiben, noch stärker kommen. — Amen. — Das sagt euer liebevollster Vater, Der euch Alle an Seine Brust ziehen möchte, und noch tausendmale euch wiederholen: „Wer beladen ist, der komme zu Mir, auf daß Ich ihn erquicke und segne!" Amen! — Das sagt der HErr, ein Helfer aller Müden! Amen! Amen! Amen.

Ein Trost- und Licht-Wort für's Leben.

Empfangen durch G. Mayerhofer den 3. März 1870.

Mein lieber Sohn! du hast in zwei an Mich gerichteten Worten deinen Dank für erhaltene Gnaden, und deine Zweifel über die Führungen die Ich dir angedeihen lasse, ausgesprochen.

Auf der einen Seite dankst du für das Empfangene, sei es für dich, sei es für deinen Freund, und auf der andern Seite siehst du mit Schrecken, daß mit all dem Empfangenen von Mir, und mit all dem Eifer, mit welchem du dasselbe praktisch in deinem Leben ausüben willst, dir doch noch viel mangelt, und wenn du auch heute glaubst aufgeräumt zu haben, du doch morgen vor der Schwelle deines Herzens wieder eine Masse unreines, unlauteres Zeug entdeckest.

Um dir in diesem letztern Punkte etwas mehr geistige Ruhe zu verschaffen, so muß Ich mit dir in weitere Details eingehen, in Bezug auf Meine Schöpfung — Mein Ich — und deine Mission als Mensch, damit du klar begreifen lernst, wie man eigentlich Meine Worte, Meine Lehren mit der Welt und mit der körperlichen Organisation eures Leibes vereinbar machen könne, und nicht auf Widersprüche stößt, oder mit eurem Gewissen in steten Konflikt kommt.

Nun sieh, Mein Sohn, mit Allem dem, was Ich euch bis jetzt über Meine Schöpfung gesagt und erklärt habe, mit Allem dem, was Ich euch über Mein eigenes geistiges Ich kundgab, und mit Allem dem, was ihr bis jetzt wisset über euren eigenen Körper; mit allen den Grundeigenschaften,

Lebensprinzipien und Fundamental-Gesetzen einer Geister- und Materiewelt werdet ihr ersehen haben, daß, wenn ihr, und auch du, Mein Kind, noch so eifrig nach Vervollkommnung strebet, selbe nicht so leicht erreicht, selbe nicht so leicht erhalten werden kann; ja, daß selbst die heiligsten Vorsätze nicht einmal von langer Dauer sind; und daß das Wort, welches ich einst zu Meinen Aposteln sagte, seinen guten Grund hatte, indem Ich ihnen bemerkte:

„Und wenn ihr Alles gethan habt, was in euren Kräften
„steht, so bekennet doch nur, daß ihr faule Knechte waret!"

Sieh, Mein Sohn, dieses Wort lieset du in der ganzen Schöpfung, dieses Wort zeigt dir Meine Größe als Geist, und deinen Weg bis zu Mir; dieses Wort zeigt dir das zweite große Naturgesetz, die Vervollkommnung in seiner ganzen Tragweite.

In der Schöpfung siehst du das Nimmersattwerden des Emporsteigens von einem Grade der Vervollkommnung zum andern, das ewige Fortschreiten zum notwendigen Bestande des Ganzen; an deinem eigenen Ich kannst du das Nämliche gewahr werden, es ist ein ewiges Drängen Aufwärts? sieh, du erkennst es durch seinen Gegensatz, das Rückwärts; wie erkennst du in der weiten Schöpfung die zweite Stufe? durch die Vernichtung des Bestehenden auf der ersten Stufe; wie erkennst du das Licht? als nur durch den Schatten, wie die Wärme? als nur durch deren Mangel — die Kälte, wie das Gute? als nur durch den Bestand des Bösen.

Was ist aber Alles das eigentlich? Siehe die Gegensätze der schlechten Eigenschaften gehen nur aus dem Mißbrauch oder Entgegenhandeln des Guten hervor!

Ich habe nichts Böses erschaffen, und nichts in der Welt wirkt bösartig, so lange es am rechten Orte, zu rechter Zeit und mit Maß und Ziel gebraucht wird.

Wendet der Mensch das an und für sich unschuldigste Mittel falsch an, so bringt es ihm Schaden, so nützlich es auch bei weiser Anwendung sein möchte.

Aus Allem dem siehst du also, Mein lieber Sohn, deine Klagen über Entdeckung von neuen schlechten Eigenschaften in deinem Herzen rühren nur daher, weil du vergißt, wo du lebst, weil du vergißt, daß du einen Körper hast, der auch seine Rechte fordert, und dich sogar am Ende zwingt, willst du später Herr im Hause sein, ihm nachzugeben.

Denn sieh', so ganz dem Geistigen leben und einen fleischigen Körper als Ueberkleidung zu haben, ist unmöglich.

Du mußt bedenken, daß Ich euch Menschen geflissentlich mit solch einem Körper geschaffen habe, um euch eben durch Kampf mit ihm stets wach zu halten, um euch einen steten Widersacher als Begleitung auf eurer irdischen Lebensbahn mitzugeben, damit ihr euch geistig stärket, die Oberhand über euren Körper gewinnen und sein Verlangen und seine Bedürfnisse auf ein gerechtes Maß heruntersetzen sollet; aber ihn ganz bei Seite setzen wollen, oder ihn für gering achtend mit eiserner Strenge zu knechten, das rächt sich an euch selbst! — Deßwegen: „Gebet dem Kaiser (oder der Welt, dem Fleische),

was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist!" (siehe Predigt 48.) Das will so viel sagen als:

Räume deinem Körper die Rechte ein, die Ich ihm gegeben habe! tritt nicht Meine Gesetze mit den Füßen! denn wollte Ich euch als Geister, so hätte Ich euch keinen Körper gegeben!

Was dein Körper dir für Schwierigkeiten macht, eben dieselben setzt dir auch die Welt entgegen; es wiederholt sich der nämliche Prozeß im Großen, wie in deinem Organismus im Kleinen; hier hast du den steten Gegner, der dich an jedem Aufschwung nach Oben hemmen will, und dort tut dasselbe der Einfluß der Welt. So wenig du dich des Umgangs mit der Welt entheben kannst (und auch nicht sollst), ebenso wenig kannst du dich des Einflusses deiner irdischen Natur entäußern, du mußt gegen beide kämpfen und streiten, denn nur durch Uebung stärkt sich die Kraft, wie die Muskeln am Körper.

Denke dir den den Zustand, z. B. du wärest auf einer hohen Stufe moralischen Wertes angekommen, wo nach deinen Begriffen kein Fortschreiten mehr möglich — was tust du dann? oder es gäbe keine Versuchung, keine Prüfung, was wirst du von dem Vorwärts wissen, wenn du kein Rückwärts kennst? Du siehst aber, es würde ein Verbleiben auf der nämlichen Stelle, eine Langeweile das Resultat sein, und du selbst würdest dir Tätigkeit, ja Kampf wünschen, um nur aus diesem Zustand herauszukommen.

Hier siehst du also aus allem diesem klar, daß Untugenden da sein müssen, um die Tugend erst recht zu schätzen, und je mehr Widerstand, mit desto größerem Eifer sie zu verfolgen. —

Wenn Ich dir und auch noch andern aus „Meiner Pflanzschule", wie du Meine kleine Gesellschaft nennst, die noch in der Blüte ihrer Jugend sind, Meine heiligen Lehren und die große Aufgabe des Menschen auf dieser Erde mitgeteilt habe, so weiß Ich wohl, daß für euch auch noch bei weitem mehr zu überwinden ist, als für Jene, welche schon weit über den Lenz des Lebens hinaus ins Sommer- oder Herbstleben der menschlichen Laufbahn eingetreten sind. Diese haben freilich nicht mehr so viel zu überwinden wie ihr, weil die noch zu lebende Zeit kürzer ist, als die eurige; allein sie haben aber dabei auch die Aufgabe, eben wegen der Kürze der Lebenszeit, schneller das zu bewerkstelligen, wozu euch ein längerer Zeitraum gegeben ist.

Ihr jungen Leute habt (gleichsam) noch einen guten Rock am Leibe, der euren Körper warm erhält, selben zur Tätigkeit anreizt, allein der Rock der älteren Brüder ist schon mehr abgenützt, es sind hie und da schon Löcher darin, der höhere Geisteswind eines anderen Lebens zieht leichter ein, als bei eurem wohl verschlossenen Weltrocke, und so müssen sie auch mehr in Eile noch gut machen, was sie — obwohl unbewußt — in der Jugend versäumt hatten.

Diese älteren Brüder und Schwestern wählte Ich geflissentlich, weil sie eher die Erhalter und Bewahrer Meiner Lehre werden können, als ihr jungen noch allen Einflüssen, der Welt ausgesetzten Kinder.

Nehmet das Beispiel nur aus dem menschlichen Leben, ein geschlagenes Heer besteht deswegen nicht aus schlechten Soldaten, weil es geschlagen, oder

den mächtigen Umständen weichen mußte, nein, so wie die Soldaten nach einer Schlappe sich ermutigen und von Neuem den Kampf beginnen, und zwar mit noch größerer Tatkraft, ebenso auch du, Mein Sohn, und alle deine Jugendbrüder: fallet ihr, so richtet euch wieder auf! erkennet eure unlauteren Flecken in eurem Herzen, merzet selbe aus! morgen werden sich andere zeigen, und so polirend und reinigend, wird euer Seelenmensch stets glatter, glänzender, und kann wie eine fein polirte Stahlfläche die Strahlen des göttlichen Lichtes von Oben nicht allein aufnehmen, sondern auch Andern mitteilen, wie er sie empfangen hat.

Tröste dich Mein Kind, das Erkennen der Makel an deiner Seele ist schon der größte Schritt, den du geistig machen konntest, es bleibt dir nun nichts mehr übrig, als das Erkannte zu modifiziren, es deinem Leben in der Welt anzupassen; wie der Schiffer auf dem Meere auch die Klippen und Untiefen nicht wegzaubern kann, sondern mit Klugheit sie umschiffen und ihnen ausweichen muß, so mache es auch du, und bei ruhiger Beurteilung des Bestehenden wirst auch du deine eigene Ruhe wieder erlangen!

Amen.

Wie und was soll man fragen?

Empfangen durch G. Mayerhofer am 7. November 1870

Meine lieben Kinder! Gestern habt ihr auf Anregen Meines Knechtes mehrere Fragen gestellt, und Ich habe euch darauf geantwortet. Der Zweck Meines Schreibens war, euch in euer Herz mehr einzuführen, euch mehr zu Mir zu ziehen, und nicht mit eitlen Neugierde-Fragen, wie sie dem Gemüte gerade entsteigen, Mich zu versuchen. In Meiner Guade antwortete Ich euch, um aber künftig diese Art der Mitteilungen mit mehr Ernst anzuwenden, und daß eure Fragen einen geistigen Zweck, belehrend für euch und würdig genug für Mich, gehörig beantwortet werden mögen, so will Ich euch hier ein kleines Beispiel geben, wie man fragen soll, und wie Ich dann darauf antworten werde. Z. B. hat noch Niemand von euch (gefragt oder je den) Zweifel gehabt, „ob die christkatholische oder protestantische Religion die rechte, oder Mir und Meiner Lehre angemessenere ist?“*) Oder ist es noch Niemand eingefallen, zu fragen, wenn Ich euch diktire, „was für ein Prozeß eigentlich im „Herzen des Schreibers vorgeht?“**), oder war es euch nie erwünscht gewesen zu erfahren, „warum auf dieser Welt die geistig-schönen Stunden und „Empfindungen schwer bleibend erhalten werden können?“ oder würde es euch nicht Freude machen zu wissen, „in wie ferne Meine Gnade in euch „einfließt? was sie in euren Herzen gewöhnlich bewirkt? und was sie bewirken sollte! und so vieles Andere!“ — — —

Betrachtet ihr die Natur, da ist euch nie eingefallen, da doch allem Geschaffenen ein geistiges Urbild unterliegt, „was ist wohl der geistige

*) siehe in Nr. 43.
**) siehe in Nr. 37, S. 52. D. Hsg.

„Sinn eines fröhlich durch die Luft flatternden Vogels? was sein Ge-
„zwitscher? was in dem einen oder im andern sein ihm eigener Gesang?
„Flug und Gefieder? Wie verhalten sich die 3 Thierreiche zu einander?
„wie die Metalle? wie festes Gestein und Edelsteine? Wie die Luft- und
„Gas-Arten, ihre geistige Beziehung und geistige Verwandschaft?"

Ihr sehet, so manches Tier auf euren Spaziergängen ganz gedankenlos an; der Wurm kriecht vor euch im Staube, der Käfer eilt, der Gefahr zu entrinnen von euren Füßen zertreten zu werden; der Vogel entflieht scheu aus dem Gebüsch oder Gesträuche, überall drückt sich dasselbe aber verschiedenartig aus; hier seht ihr einen Schmetterling mit allen Farben geziert vor euren Augen vorüberflattern, dort flötet — mit schlichtem Gewande angetan — die Nachtigall ihr einsames Lied; hier arbeitet die Ameise eifrig den Sommer benützend, um nicht im Winter vor Hunger zu sterben; die Raupe spinnt — zwischen Laubwerk eingehüllt — unbewußt ihr Haus, wo sie als Puppe — einer neuen Verwandlung entgegengehend — ihre Vervollkommnung erwartet u. s. f. — — —

Tausend verschiedene Fragen würden da den einsamen Beobachter Meiner Natur bestürmen, wo er überall Aufschluß haben möchte, und wenn er sich an Mich wendet, auch haben wird; und ihr, Meine Kinder, seid so verlegen, und findet keine besseren, schöneren und edleren Fragen, als gerade die, welche aus eurem gewöhnlichen Leben und den kurz zuvor erlebten Stunden herausgewachsen sind! Sehet, wie weit ihr zurück seid im Erfassen und Begreifen Meines Wortes und Meiner Lehre! —

Noch habt ihr nicht begriffen, daß nicht allein in Meinem Worte, sondern in jedem geschaffenen Dinge, aus welchem Reich es sei, eine Menge von geistigen Bedeutungen darin verborgen liegen; auch habt ihr nicht begriffen, wenn ihr in schönen Frühlings- oder Sommertagen bei einsamen Spaziergängen zwischen Bäumen, und grünen, blumenreichen Wiesen wandelt, und euch die warme Frühlingsluft durch die Lungen zieht, euren Busen schwellend, daß ihr gezwungen seid, tief aufzuathmen, daß es ein geistiger Zug der Liebe ist, der durch Meine Natur weht, euch gewaltsam faßt, und euch zwingt, euch diesen Einflüssen zu unterziehen.

Wie viele Gedanken und Fragen sollten euch da wohl bestürmen, die alle auf Mich und Meine Natur, auf Meine Liebe und Gnade Bezug haben, und wie still ist es oft in euren Herzen, während ihr die harmonischen Chöre des Dankes und der Liebe aus tausend Kehlen höret, die alle Mich preisen, jedes in seiner Art; da gehet ihr unter diesen Wundern umher, und statt allem Diesem euer geistiges Ohr zu leihen, beschäftigt ihr euch mit alltäglichen, oft nur zu weltlichen Dingen.

Hättet ihr das Herz voll Liebe, voll Dankbarkeit gegen Mich, ihr würdet nicht so gefühllos unter Meinen Wundern umherwandeln; es würde euch ja ein Sonnenstrahl, der viele Millionen Meilen weit her diese ungeheure Entfernung mit Blitzesschnelle durchfliegt und euer Auge trifft, euren Körper erwärmend durchzuckt, ein solch einziger Strahl würde euch zum höchsten und größten Dankgebete hinreißen, wenn ihr in ihm einen Strahl Meiner Liebe erkennen möchtet; so ist er aber den meisten Menschen, besonders im Sommer statt wohlthätig, wie ihn Mein großer

Lichtträger und Millionen solcher euch in einem fort spenden, ein lästiger Gast, dem sie furchtsam ausweichen und mit allen Mitteln sich dagegen schützen; o wie viel Tausende und Tausende von Gnadenlichtern strömen auf euren Erdboden herab, die, getrieben durch Meine Liebe euch zu dienen, euch euren Aufenthalt erträglich und angenehm zu machen, und ihr erkennet und ahnet sie gar nicht!

Ueber euch wölbt sich ein namenloses dunkles Gewölbe, Zahlen reichen nicht aus, so groß die menschliche Phantasie sie auch erfinden möchte, um die Entfernungen zu bestimmen. Dort kreisen Welten, kaum daß ihr Strahl zu euch nach mehreren tausend Jahren dringt; und doch jeder Strahl von dort bringt euch und euren Bewohnern und Produkten und Metallen und Steinen Etwas aus jenen fernen Welten mit, ohne welches das eine oder andere Ding auf eurer Erde nicht bestehen könnte, ja vielleicht ihr selbst nicht!

In der Nacht eines klar gestirnten Himmels schaut Meine ganze Schöpfung mit Millionen Augen zu euch herab, sendet euch Millionen Wohltaten, beweist euch dadurch das ewige Band, das sie mit euch und euch mit ihr verbindet; während hier, müde von des Tages Arbeit, Jeder sein Lager aufsucht, um dort mitten in der gemeinsamen Welt geistig seiner eigenen zu leben, während dessen senden diese, Meine großen Träger Meiner Liebesworte und Liebestaten euch Lichtgrüße herab, wirken für euch im Stillen, damit ihr des andern Tages euch wieder eures Lebens erfreuen könnet, sowie alle andere Kreatur!

Sie zeigen euch durch ihr strahlend-brillantes Funkeln die Reinheit eines nicht von Erdentrieben beschmutzten Lichtes, zeigen euch eure einzige große Heimat, wo ihr als Geister und Meine Kinder im schönen Kreise mit Meinen großen Geistern wirken könnet, Alle von Mir geschaffenen Wesen zu einem ewig nie vergehenden Ziele zu führen, und wo das Alles, was Ich euch bis jetzt hier sagte, in seiner Größe, Erhabenheit und unbegrenztem Liebelichte vor euren Augen liegt; wo Millionen von Jahren nicht ausreichen würden zu fragen und darauf zu antworten!

Hier stehet ihr stumm, und plaget euch — Fragen aus den alltäglichen Lebensbegebenheiten herauszuziehen, und Mich den Schöpfer darüber zu fragen, während hier ein Buch aufliegt mit lauter Hieroglyphen für den Nichtliebenden, und ein Buch mit lauter strahlenden Zeichen der Liebe, Gnade und Weisheit für den, der die Sprache Meiner Liebe auch in der Natur versteht! Und ihr, inmitten dieser Wunder habt keine besseren Fragen, als die Mir gestern vorgetragenen! — —

Leget die Hand auf eure Brust, schauet hin in die unendlichen Räume, wo überall nur Ich und wieder nur Ich euch winke; fraget, Meine Kinder, nach was euren Geist dürstet, fraget nach des ersten Wesens erstem Bestehen, das in weiter Ferne vor Eonen von Jahren von Mir geschaffen wurde, oder fraget nach dem kleinsten Würmchen, das ihr vielleicht unversehens unter euren Füßen zerquetschend plötzlich aus der Sichtbarkeit verweht habt, fraget: welches war das erste Wesen, das sein erstes Danklied zu Mir stammelte? oder fraget nach dem kleinsten Infusionstierchen, welches Jahre braucht, um einen Zoll Länge zu durchwandern, — und überall werde Ich

euch antworten, und alle Antworten werden darauf hinausgehen, daß — was ihr aus Meiner Lehre in Worten geistig aufgenommen habt, was Ich aus euch bilden will und was Meine großen Geister schon sind, welche jubelnd der Vervollkommnung entgegenstreben, — daß Alles dieses, so groß und weitumfassend es scheint, und wie viele Druck- und Schriftseiten schon damit angefüllt sind und noch angefüllt merden; — Alldas euch nur das Nämliche sagt, was auch im kleinsten Wurme verborgen liegt, das ist: daß es nur Einen Grundgedanken für alles Geschaffene gibt, und daß dieser Grundgedanke, so verschieden er auch dem Anscheine nach in die Wirklichkeit tritt, doch kein anderer ist, als nur —

die alles umfassende Liebe eines Vaters zu Seinen Kindern!

Der Alles glücklich sehen will, und Alles am Ende, nachdem Jedes seine ihm vorgezeichnete Bahn durchgangen, geistig veredelt in Sein himmlisches Reich aufnimmt, wo in geistigen, schönen und erhabenen Bildern die ganze materielle Schöpfung sich wiederholt; nur mit dem Unterschiede, daß — wie in der materiellen Welt die Formen Meine Gedanken — so in den Himmeln die den Formen geistig entsprechenden Urtypen Mein geistiges Reich ausmachen werden, wo dann allem Vergänglichen die letzte Minute geschlagen, und dafür die erste eines ewigen Wonne-Daseins begonnen hat! — — —

Begreifet ihr jetzt, Meine Kinder, welche hehre, große und weit über eure Begriffe hinausragende Idee allem Geschaffenen und Wesenden zu Grunde liegt!

Erkennet ihr eure Höhe als geschaffene Mir gleiche Wesen, denen noch die Annahme an Kindesstatt vor Millionen von andern Geschaffenen in Aussicht gestellt ist! —

Begreifet ihr nun, was ihr fragen sollet, und wo noch Millionen von Antworten für euch versiegelt liegen! — —

Also überdenket, was Ich euch heute Alles gegeben habe, und wenn Ich werde wieder durch Meinen Knecht euch fragen lassen, so vertiefet euch in euer Gemüth, forschet in dem unerschöpflichen Quell der Liebe eures Geistes, und es wird euch an Fragen nicht mangeln, die euch so manche Seite Meiner Schöpfung, sei es geistig oder materiell, aufdecken, und über das materielle Formbild hinaus euch das Geistige, und nebenbei auch den Geber desselben stets in schönerem Lichte zeigen werden! —

Auf diese Art gefragt und so von Mir beantwortet tut sich der weite Himmel Meiner Schöpfung vor euch auf; ihr werdet dann mit einem Blicke ein oder das andere Wesen erst recht erkennen, werdet erkennen, wie viele Schätze die Welt verbirgt, und wie reich euer Gemüt und Herz wird, wann ihr selbe verstehen und an Meiner Vaterhand begreifen lernet!

So will Ich Meine Kinder haben! Das Herz weit offen, allen göttlichen, geistlichen Einflüssen freien Lauf lassend. Solche Stunden erheben euch über den Schlamm der Erde, schütteln ihn ab, und erheben euch mit Geistes-Flügeln in Mein-Typenreich, wo ihr Wahrheit statt der Entsprechungen und verhüllten Bilder, Meine Erstlingsgedanken lesen lernet, und sodann immer mehr lieben und begreifen möget Den, Der euch mit so vielen Kraft- und Ueberzeugungs-Mitteln an Sein Herz ziehen möchte! Amen!

Ein Dankwort des Bruders M—h—ch (starb 1874) und Erwiderung des Herrn.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 12. Dezember 1870.

„Mein geliebtester, himmlischer Vater!

„Bis hieher haben wir Dich um geistige Aufklärung gebeten, die Du uns auch in der reichsten Fülle gegeben hast. Nun aber, Du mein himmlischer Vater, drängt es mich, Dir auch für so viele Gnaden aus der Tiefe Meines Herzens zu danken, denn ich fühle es, wie ich von derselben überströmt werde, und wie mein Geist ringt, sich Dir zuzuwenden; — — ich weiß wohl, daß Du unsere geheimsten Gedanken kennst und es nicht nötig wäre, meinen Dank hier zu Papier zu bringen; aber dennoch fühle ich vor meinen Brüdern und Schwestern die Pflicht, mich meiner Gefühle zu entäußern, damit auch sie sich mit mir freuen und in ihrem Innern mit wahrer Liebe erwärmt werden. Und so nimm, Du überaus geliebter, heiligster Vater, den Dank Deines Kindes in Gnaden auf, und bleibe meine Stärke in Ewigkeit! Amen!" —

Mein lieber Sohn! Nachdem du nun dein Herz voll Dankes so vor Mir und deinen Brüdern und Schwestern ausgeschüttet hast, so geziemt es sich doch Mir, als eurem Vater Aller, dir auch — nicht dafür zu danken, sondern dich und alle Andern aufmerksam zu machen, wie die guten Taten Früchte tragen. — Du, Mein lieber Sohn, schreibst den Dank an Mich hin, um auch die Andern zu ähnlichen Bewerbungen um andere, verirrte Seelen anzueifern; und Ich sage dir, daß Ich mit deinen Worten zufrieden bin, fahre nur fort in Meinem Weinberge zu arbeiten, das ist ja nicht allein deine, sondern die Bestimmung Aller. Eben durch das Gewinnen anderer Seelen, durch die Glückseligkeit und den Trost, den man Anderen bereitet, wächst die eigene doppelt, und so wie geteilter Schmerz nur halber Schmerz ist, also ist umgekehrt die Freude des Andern doppelt die eigene. Hierin habt ihr im Kleinen das schöne Ziel, sowohl für hier als auch in der anderen Welt, wo euer Wirken ebenfalls auf diese Art, aber nur im größern Maßstabe vor sich gehen wird; denn was hier als Aufgabe einem Jeden nur gestellt ist*) Einzelne auf den rechten Weg zu bringen, das gilt dort in größerer Anzahl, ja von ganzen Welten, je nachdem der Grad der Vervollkommnung des Lehrers selbst ist. (Sehet, nachdem ihr jetzt von den Spiritisten und ihren Geistern reden höret, — wenn die Geister, die euch Menschen auf der Erde besuchen, ebenfalls von diesem heiligen Eifer beseelt wären, wie ihr nnd besonders der Dankende ist, dann wäre der Kreis der Bessern schon längst ein ausgedehnterer; aber da leider die Geister, die auf der Erde sich noch lange aufzuhalten ein Bedürfnis fühlen, nur niedrigerer Natur sind, als Meine geistigen, eigentlichen Lehrer [die als Schutzgeister dem Menschen beigegeben sind]; so kann auch von ihnen nicht viel gelernt werden.) — Fahre fort, Mein Sohn, auf diesem Wege, Mir Meine verlornen Schafe in den Weg zu treiben, du wirst einst reichen Lohn dafür ärnten, nur sei behutsam in der Wahl, damit du nicht dann Unwürdigen Mein Himmelsbrod darreichen möchtest! Bis jetzt war es nur eine

*) neben der Hauptaufgabe, der Selbstvollendung. D. Hsg.

einzige unangenehme Erfahrung, die du auf diesem Wege machtest, allein: „dem Reinen ist Alles rein", und so warst du vor Mir schon längst gerechtfertigt, ehe du es geahnt hast.*) Wie die Ameisen im Sommer die Früchte für den Winter sammeln, so sammelt auch ihr auf eurer irdischen Laufbahn die Lorbeeren edler Taten fürs künftige Leben, und jede Thräne des Entzückens, jeder Blick zu Mir, jede hohe Stunde im einsamen Kämmerlein, die du Andern bereiten halfst, werden Perlen für deine eigene Siegeskrone sein; nnd so geschmückt wirst du die Bruder- und Nächstenliebe, so wie Ich sie ausgeübt sehen will, am besten ausgeübt haben. (Alle ihr, Meine Kinder, die ihr hier öfters versammelt seid in Meinem Namen, folget seinem Beispiele! und das Endresultat wird euch zeigen, daß euer Bemühen gekrönt und belohnt sein wird, nicht wie ein Erdenvater, nein, wie der himmlische Vater, wie Ich belohnen kann und werde. Also dazu Meinen Segen euch Allen bei allen Bemühungen, Seelen vom geistigen Verfalle zu retten!**) Amen.

Von den Opfern in den Gotteskasten für die Geistigarmen
oder über
Beiträge zur Druckkasse.

(An Bruder M—b—ch.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 16. Mai 1871.

Mein Sohn! Schon in früherer Zeit hast du zum Drucke anderer Worte von Mir den Vorschlag gemacht: es sollte ein gewisser monatlicher Beitrag von euch Allen die Kosten desselben herbeischaffen, und schon dort, wo Ich das erstemal euch durch Meinen Schreiber auch Meine Worte kund gegeben hatte, habe Ich dir geraten, die Sache einstweilen beruhen zu lassen, weil es nicht an der Zeit war; und jetzt, wo du wieder mit einem ähnlichen Vorschlage an Meinen Schreiber dich gewendet hast, muß Ich dir dasselbe sagen:

Warte ab, bis es an der Zeit ist, und gerade dieses Buch***), welches dir so am Herzen liegt, und welches du durch den Druck vervielfältigen möchtest, ist eben nicht das Angemessenste in diesem jetzigen Gährungs-Prozesse der geistig-religiösen Ideen.

Du kannst nicht voraussehen, wie Ich, was da nachkommen wird, aber Ich sehe es und weiß genau, welches Meiner Worte eben diesen Zeitumständen anpassen wird. Daher legte Ich Meinem fleißigen Arbeiter zur Verbreitung Meines Wortes die Idee der Herausgabe des Evangeliums Johannes in das Herz, und gab ihm auch die Mittel dazu, um sich auf von Mir eingeleiteten Wegen eine Abschrift dieses vorhandenen Werkes zu verschaffen, und auch sogleich den ersten Teil desselben drucken zu lassen.

*) „wer viel liebt, dem wird auch viel vergeben!" D. Hsg.

**) man vergleiche das in Nr. 41 a, S. 61 unten von demselben Gesagte, wie dessen Sein im Jenseits sich gestaltete (auch in „Es werde Licht".) D. Hsg.

***) die großen Geisterszenen 42A. 42B. D. Hsg.

Sieh, Mein liebes Kind, warum fiel denn die Aufmerksamkeit Busch's nicht auf die Jugendgeschichte, sondern auf Herausgabe Meiner Lehrjahre? Eben weil Ich es so wollte und nicht anders.*)

Aus dem kannst du ersehen, daß, was die Herausgabe Meiner Worte anbelangt, Ich besser als ihr Alle weiß, was eben jetzt und nicht später oder früher der Zeit angemessen ist. Daher lasse diese Sorge Mir über.

Es freut Mich dein Entschluß, und um so mehr, als du das Geld zum Drucke einer Meiner größten Eröffnungen zurücklegen willst durch Abschaffung alter (übler) Gewohnheiten (des Rauchens.)

Schon oft habe Ich es euch gesagt, daß nur das in Meinen Augen die rechten Gaben sind, welche ihr mit Verleugnung eurer selbst mit Opfern erkaufen müsset!!

Du willst hier alte Gewohnheiten opfern, du hast Recht, wenn du es tust, denn am Ende gewinnst ja so du blos, nicht Ich. Mein Vorteil dabei ist nur der, daß Ich dich reiner, geschmeidiger und empfänglicher dadurch finde — Mein Wort praktisch im Leben anzuwenden. Du gewinnst einen Schritt, eine Stufe näher zu Mir, und je mehr sich ein Mensch als Mein Ebenbild Mir nähert, desto mehr Freude macht es Mir und desto mehr Seligkeit ihm selbst.

Lege du nur monatlich deine kleine Summe zurück, und verwende sie zu dem Drucke Meines Wortes; aber welches von selben eben gedruckt werden solle, das lasse Mir über.

Gehe ab von dem Wahne, als wäre gerade dieses oder jenes Wort das geeignetste, das begreifst du nicht, aber etwas Anderes wird dir klarer sein, nämlich, daß wenn Jemand Mich sucht, gerade nicht dieses oder jenes Wort ihm den Weg zu Mir verkürzen wird.

Du urteilest menschlich, weltlich, und glaubst — dieses Buch, welches du gerne gedruckt haben möchtest, würde Aufsehen machen, würde aus Neugierde und Fremdartigkeit des Titels mehrere Leser und Käufer gewinnen, die dann — von dem Inhalte desselben bekehrt — mit aller Hast und Eile in Meine Arme sich werfen würden!(?) Hier, Mein Sohn, fehlt es dir ganz an Beurteilung der Menschen selbst, wie sie eben jetzt sind. Ich sage dir — und glaube Mir — Ich weiß es besser, daß der Erfolg, den du von Meiner „Jugendgeschichte" erwartest, nicht im Mindesten der wäre, wie du ihn dir vorstellest, sondern gerade der entgegengesetzte, und du in Gefahr liefest, wie einst der erste Herausgeber, wo auch du zum zweitenmale dieses Werk verboten und vertilgt sehen könntest. Laß also dieses Mir über, tue, was in deinen Kräften steht, um die Veröffentlichung Meines Wortes befördern zu helfen, welches aber vorerst, und welches hernach, das überlasse Mir! (Jetzt nach 40 Jahren sind Nro. 9. 30. 45. die begehrtesten.)

Wie Ich dich führte und noch führe, so leite Ich auch die ganze Menschheit, und sei versichert, Ich habe noch viel andere Mittel, Meine eingeschlafenen Kinder zu wecken, als eben gerade diejenigen, welche du zu diesem Zwecke als die besten glaubst.

Was deine Brüder und Schwestern anbetrifft, welche dir zu diesem

*) damals in Triest mußte Jeder, der dieses Werk oder andere haben wollte, es sich mühsam abschreiben, oder abschreiben lassen! D. Hsg.

Zwecke mit kleinen Beiträgen helfen sollen, da muß Ich dir ebenfalls wieder sagen: du kennst die Welt, die Menschen, und sogar deine nächste Umgebung nicht! „Dem Reinen ist Alles rein!“ so sagte Ich einst, aber du mußt dieses nicht auch auf Andere beziehen; du glaubst, die Andern — emsige Anhörer, aber laue, faule und saumselige Ausüber Meines Wortes — würden mit Freuden diese Gelegenheit ergreifen, Mir zu beweisen, wie sehr sie von Meinen Worten durchdrungen, und wie sie tatkräftig selbe im Leben verwerten wollen.

Hier frage Ich dich, aber etwas anders: Warum ist denn deinen Brüdern oder Schwestern nicht schon früher von selbst solch ein Gedanke gekommen? — Denn wären sie wirklich von Meiner Lehre begeistert, so hätte doch solch ein Gedanke in ihrem Herzen aufsteigen können, ohne Anregung eines ihrer Mitbrüder.

Hier will Ich für sie antworten, und die Antwort wird lauten: weil sie ihr Geld zu bei weitem wichtigeren Sachen — nach ihrer Ansicht — brauchen, weil sie von dem Ueberflüssigen Nichts hergeben wollen, geschweige erst nur, wenn es sich um Abbrechungen von Angewöhntem handeln würde! — —

In dieser Hinsicht gleichen sie dir nicht; du willst ein kleines Scherflein beitragen, und könntest vielleicht auch noch mehr tun, wenn nicht auch in dir noch manche weltliche Idee haften würde, indem du (z. B.) glaubst, du mußt für deine und die Zukunft deiner Kinder sorgen, wobei du Mich*) eigentlich so ganz bei Seite setzest, als hätte nicht Ich vorerst in erster Linie diese Sorge auf Meinen Schultern, und dann erst kommst du! — Allein es hat nichts zur Sache, deine zwei Gulden monatlich mit Aufopferung gegeben, sind Mir soviel wert, als hättest du 200 fl. beigetragen, weil bei den 200 fl. nichts daran geheftet gewesen wäre, als ein Seufzer über die hingegebene Summe selbst, welche dich vielleicht geschmerzt und ebendeßwegen von Mir entfernt hätte, während dir diese zwei Gulden — mit Aufopferung und Liebe gegeben — Mir mehr Freude machen, weil Ich sie als ein Produkt Meiner Lehren und Mahnungen ansehe, woraus erhellt, daß es dir Ernst ist, dich Mir stets zu nähern! — —

Die Andern in ihrem egoistischen Welt-Taumel lasse du nur gehen; sieh', ihr Geld, und wenn es noch so viel wäre, mag Ich nicht; es bringt keine Besserung bei ihnen selbst hervor, und so sollen sie nur ihr ihnen anvertraues Kapital zu Weltdingen verbrauchen;

zu Meinen Werken muß Geld gegeben werden, welches die Art, wie es gegeben wird, vergeistigt, veredelt, dem Zwecke entspricht, für welchen es geopfert wird.

An diesem Gelde müssen Tränen der Reue, der Liebe haften, so muß es vom Roste der menschlichen Leidenschaften rein gewaschen werden, dann ist es vergeistigt, dann bringt es auch wieder geistige Früchte!

Aber ein Geld, gegeben mit Mißmut, mit Reue, ist Produkt des Satans, gehört ihm, und bereitet Allen das, was du täglich auf der Welt sehen kannst, bereitet Unzufriedenheit. —

*) (den allein wahren Vater Aller und Versorger Aller Wesen.)
D. Hsg.

Sorge nur für dein eigenes Herz! und erziehe deine Kinder in Meiner Lehre! erkläre ihnen die Welt wie sie ist, damit sie das Scheinbare vom Wahren, vom wirklich Realen unterscheiden lernen, und gehe so langsam auf der Bahn vorwärts, die Ich dich bis jetzt geführt, damit wirst du genug zu tun haben; denn merke wohl, je näher du zu Mir kommst, desto enger ist der Weg, desto strenger ist dein eigener Richter, und so wirst du alle Tage zu kämpfen und zu ringen haben.

Mache keine Vorschläge an Andere; sei überzeugt, sie kommen nicht von Mir; will Ich die Gemüter Anderer anregen, so tue Ich es Selbst, und wie oft glaubst du denn, daß Ich solches nicht tue, und wie wenig werde Ich gehört! Und wer Meine Stimme nicht hört, glaubst du, er wird der deinen Folge leisten? —

Sieh', hier liegt der Knoten, du wähnst dich stärker, als du wirklich bist, und Ich wollte eben mit allen diesen Worten dir beweisen, daß du bei weitem schwächer bist, und Ich eben durch diese Worte zur Erkenntnis deiner Schwäche dich führen will. —

Fahre fort zu kämpfen, opfere! und sei versichert, Ich bin ein reicher Herr, und kann dir tausendfach vergelten, was du in der Einfalt deines Herzens und mit kindlichem Gemüte auf den Altar der Nächstenliebe und der Gottesliebe gelegt hast. Dieses zu deinem Troste mit Meinem Segen dir und den Deinen! Amen. —

Trost- und Lebens-Winke.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 11. April 1871.

Du willst deinem Bruder einige Trostworte geben und bittest Mich darum, damit Ich dir helfen soll, und so will ich dir deinen Wunsch gewähren, und diesen Meinen eifrigen Verfechter der göttlichen und menschlichen Rechte wieder ins rechte Geleise bringen, aus dem er oft durch nichtssagende Dinge gebracht wird.

Nun sieh', Mein lieber Sohn, du bist aufgeregt und unruhig geworden durch die letzten Worte, die Ich an euch Alle und auch an Einzelne gerichtet habe, du glaubst überall Bemerkungen zu finden, die blos dich angehen; du fühlst dich getroffen, beschuldigst dich der Nachlässigkeit, der Fahrlässigkeit gegen Mich und Meine göttlichen Gesetze, — du findest auf einmal eine Masse von schlechten Eigenschaften, die deiner Seele noch anhängen, möchtest fliehen, wie ein Eremit dich in eine Einöde verbergen, um dort unausgesetzt an dir zu arbeiten, bis alle deine vermeintlichen und wirklichen Mängel aus deinem Herzen ausgerottet wären, und dann glaubst du, wärest du auf dem rechten Wege zu Mir, wärest ein Mensch nach Meinem Sinne, nach Meinem Ebenbilde. —

Sieh, mein Sohn, daß dein Gewissen eine solche feinfühlende Waage geworden ist, wo du den kleinsten Fehler bemerkest, der unbemerkt sich eingeschlichen, und sonst bei dir unbeachtet vorübergegangen wäre; dieses Feingefühl macht dir viel Ehre, und Ich wünschte, auch die Andern deiner Ge-

sellschaft hätten dieses nämliche zarte Gewissen; aber leider ist bei den Meisten, wie bei euren Krämern und Verkäufern noch viel schlechtes Gewicht eingeführt, wodurch sie ihre Mitmenschen und Mich selbst zu betrügen glauben, aber am Ende doch nur sich selbst betrügen. Daß, nach diesem Maße, welches du an dich selbst anlegst, dir deine Brüder und Schwestern (hier) nicht Alle gefallen können, ja, daß deine ganze Umgebung, in welcher dein Wirkungskreis sich dreht, dich mehr abstoßt, als anzieht, ist ganz natürlich; weil in der ganzen Schöpfung Gleiches nur Gleiches anzieht, und Fremdartiges sich abstoßt. Aber jetzt will Ich dir etwas anderes sagen.

Wenn auch dieses eben angeführte Gesetz nicht allein giltig, sondern auch mächtig in seinem Drange ist, so stelle Ich dir blos Mein eigenes Beispiel vor; wenn Ich so verfahren wollte, wie du mit deinen nicht gleichgestellten Menschen — denn das begreifst du wohl, daß die Menschen, wie sie sind, und waren, zu Mir noch mehr in großem Widerspruche stehen als zu dir, der du doch selbst Mensch bist, — was würde aus dem ganzen Menschen- und Geister-Geschlecht werden, wenn Ich Mich von ihnen zurückziehen wollte, weil sie nicht allein eine so ganz entgegengesetzte Richtung befolgen, sondern auch Meinen Mahnungen, Lehren und Segnungen entgegen, gerade das Gegenteil tun von dem, was Ich will.

Du an Meiner Stelle würdest wahrscheinlich in höchster Entrüstung schon längst die Geduld verloren haben, und wärest wohl mit der Zuchtrute unter sie gefahren, ihnen zurufend: „Verfluchtes Natterngezüchte! hinweg in „die tiefste Finsternis, hinweg mit euch, die ich mit so vielen großartigen „Eigenschaften begabt, mit so viel Segen und Gnaden überhäuft habe, „hinweg mit euch! — ich will mir eine andere, mehr willige gehorsamere „Rasse schaffen, die wenigstens den Willen haben soll, das zu werden, was „ich aus ihr machen möchte!“ So würdest du rufen nnd deine Vernichtungs-Idee wahrscheinlich ausführen (Alttestamentlich, Adam wo bist du? D. Hsg.)

Und was tue aber Ich? siehe, soeben sind die Tage vorüber, wo in der ganzen Christenheit Feste zur Erinnerung der höchsten Momente Meines irdischen Lebenswandels gefeiert wurden, die alle den Stempel nicht des Zornes und des Hasses, sondern der Liebe, Sanftmut und Verzeihung tragen.

Soeben sind diese Tage vorüber, die dich erinnern sollten, daß Ich als Herr und Schöpfer mit einem Beispiel der Verleugnung voranging, und kein Mensch auf eurer und auf keiner andern Welt fähig gewesen wäre, ein Gleiches zu tun, — wo Ich voranging, als leuchtendes ewiges Beispiel für euch, wie ihr die Fehler eurer Mitmenschen ertragen, nicht aus Eckel den Bösen und Schlechten ausweichen solltet, wie Ich es Selbst nie getan habe, sondern ihr gerade in ihre Gesellschaft euch begeben, sie belehren, sie dulden, aber auch, für euch selbst Gutes wirken solltet; denn eben durch dieses Verleugnen seines eigenen Ich's, durch das geduldige Ertragen der Fehler Anderer, bekommt die eigene Seele die rechte Stärke, das rechte moralische, Mir ähnliche Selbstbewußtsein.

Siehe, wie wäre Meine Sendung zu vollführen gewesen, hätte Ich Mich zwischen vier Wänden an einem einsamen Orte eingeschlossen, der nur Wenigen zugänglich gewesen wäre, wie wäre Meine Lehre verbreitet, und

durch Taten bekräftigt geworden, wenn ich die Menschen, die zu Meinen Wandelszeiten ebenso schlecht, oder verirrt waren, wie jetzt, gemieden hätte, — wie hätte die Lehre auf Andere gewirkt, die höchstens durch Meine Jünger zu ihren Ohren gekommen wäre! sie wäre von Wenigen geglaubt, und von noch Wenigern befolgt worden; überall hätte man vielleicht den Einwurf hören können:

„Der Prophet in der Wüste (Einsamkeit oder Isolierung) hat gut „reden, aber so lange er nicht beweist, und zwar durch Taten, daß er auch „von dem beseelt ist, was er uns als Höchstes anrühmt, glauben wir ihm „nicht!“ — —

So ist es auch mit dir, Mein lieber Sohn, du möchtest dich von der Welt entfernen, dich abschließen, um nur dir und Mir zu leben wie du glaubst, möchtest so ein Anachoret (Einsiedler) nach deinem Sinne werden; allein zu dem habe ich dir nicht den Weg gezeigt, der zu Meinem Reiche führt; du mußt, willst du Mir gleichen, auch tun, was ich einst tat; du mußt **nachsichtig gegen Andere, strenge,** wenn du willst, nur **gegen dich selbst** sein; du mußt, statt über Andere den Stab zu brechen, statt sie zu verdammen, zu verurteilen, sie bedauern, sie bemitleiden, sie beweinen. — —

Nehme Meine Lebensgeschichte zur Hand, wie viele Stellen wirst du nicht finden, wo Ich da wo Ich fluchen sollte, segnete; da wo Ich strafen sollte, belohnte; und da wo Ich die Unbilden gegen Mich in das große Buch der Ewigkeit schreiben sollte, selbe vergaß! —

Dieses ist das große Bild Meines euch kaum begreiflichen Ichs, ist das große Bild des Erlösers **Jesus,** welcher noch am Kreuze unter Schmerzen und Todesqualen für Seine Feinde um Verzeihung bat, denn sie wußten wirklich nicht, was sie taten! — —

Lerne auch Du aus Meinen Duldungen, die Ich mit Gleichmut ertrug, dort mit Sanftmut verzeihen und lieben, wo du hassen solltest, und du wirst eine höhere Stufe des inneren Bewußtseins erreichen, wo dir eine Seligkeit entgegen blühen wird, die du bis jetzt noch nicht gekannt hast, sie ist ein Vorgefühl Meiner nie vergehenden Vaterliebe, mit der dir als Mensch möglichen Bruderliebe gepaart! —

Arbeite du an deinem Innern, poliere und glätte es, damit es glänzet wie eine Stahlspiegelfläche, um alle Strahlen Meines Gnadenlichtes aufnehmen, und es auch Andern mit gleicher Kraft wiedergeben zu können; aber diesen Maßstab, den du an dir selbst anlegst, verkleinere für deine Umgebung. Was bei dir ein Fuß großer Fehler ist, da mache — siehst du selben an Andern, — einen liniengroßen daraus; sei tolerant, nicht alle Menschen sind gleichgroß, gleichstark, und gleichschön in körperlicher, und ebenso auch in geister Hinsicht.

So wenig du die kleinen und großen Menschen, die du auf der Welt sieht, nach ihrer körperlichen Größe beurteilst, ebensowenig rechne ihnen auch ihre moralische oder seelische Größe zu stark an, denn den Einen macht eine Kost stark, dem Andern schlägt sie nicht an, und der Dritte kann sie gar nicht vertragen.

Für Alle muß also diese Kost, soll sie die einzig heilsame sein, so

zubereitet werden, daß sie der Zweite ebenfalls zu seinem Besten genießt, und dem Dritten der Eckel davor schwindet! — —

So muß auch Meine Lehre den verschiedenen Seelen mit Geduld, mit Liebe, beigebracht werden; geht es nicht auf Einen Schlag, so wird Ausdauer das Ihrige tun, und wenn auch Mancher dieselbe anders auffaßt, oder anders verdaut, so geht es wie im menschlichen Körper, alle Menschen füllen wenigstens einmal des Tages ihren Magen, und doch ist die Ausscheidung dessen, mit dem der Magen gefüllt wurde, so individuell verschieden, wie es die Mägen und die Menschen selbst sind; das Endresultat ist aber doch, daß, so verschieden auch die Ausscheidung sein mag, so trägt sie doch überall zur Erhaltung des Körpers und seiner Gesundheit bei. —

Wenn du also siehest, Mein liebes Kind, daß Andere die geistige Kost anders verdauen, als du selbst, so sei tolerant; in ihrer Organisation ist eben noch bei Weitem mehr Hinderliches, als in deiner eigenen, das weggeräumt werden muß; dieses Wegräumen hat aber seine Zeit nötig, es erfordert Geduld, und ist nebenbei eigentlich auch mehr Mein Geschäft, die Menschen zu dieser Wegräumung zu nötigen, wenn sie es nicht freiwillig tun wollen.

Lasse also das langsame oder schnellere Fortschreiten in der Erkenntnis Meiner Lehre mehr der Zeit anheim gestellt; sei froh, daß du klarer siehst; diejenigen, welchen noch eine Decke von angelernten Vorurteilen und angewöhnte, von der jugendlichen (verkehrten) Erziehung herkommende schlechte Eigenschaften anhängen, diese müssen, wie die chronischen Uebel, nur langsam geheilt werden. —

Bleibe du nur immer bei Meinen letzten Worten am Kreuze, und rufe auch du aus, wenn es dir manchmal zu stark wird: „Herr verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!“ Und so ist es auch; die Welt hat so manche und viele starke Stricke, die den Menschen an sie ketten, daß aller sich zu entledigen nicht so leicht ist, um so mehr wo die meisten „Stricke der Welt“ den Menschen erst noch gefallen, und sie sich von selben nicht im mindesten losmachen wollen, ja sogar sich unglücklich fühlen würden, wenn ihnen befohlen würde, dieser — wie sie glauben, „so süßen Bande“ sich zu entledigen.

Du siehst aus alledem, es gehört viel Geisteskraft und fester Wille dazu, um Mensch zu sein, wie du es sein willst, und verlangst, daß es auch Andere sein sollten; eben diese energische Willenskraft ist nicht Jedem eigen, — errungen kann sie nur werden, wenn von Innen heraus der Kampf gegen die Außenwelt beginnt, und dieser ist nicht so leicht, als du glaubst.

Es kostet dort mehr Mühe, wo die Weltbande auch stärker sind, und eben wo diese die stärkeren sind, da ist gewöhnlich die innere Tatkraft schwach, oder beinahe Null.

Deswegen sei geduldig mit denen, die du schwach glaubst, sie haben eine größere Bürde zu überwinden, als du selbst hattest; helfe ihnen selbe erleichtern, aber wende dich nicht von ihnen ab!

Was glaubst du denn, was eure Aufgabe in jener Welt sei? sie ist die nämliche, gegen die du hier dich so sträubest, und manchmal um noch Vieles schwerer.

Auch Dort müsset ihr Seelen für Mich gewinnen, müsset euch allen möglichen Demütigungen aussetzen, müsset Meinem Beispiele, — als Jesus auf Erden wandelnd — folgen, Unbilden mit Liebe ertragen und selbe verzeihen, nicht nachlassen Segnungen zu verbreiten, wenn gleich ihr im Voraus keine Ernte sehet.

In dieser Hinsicht ist also diese eure Welt nur eine Vorschule; gelingt es auch hier — eure Leidenschaften zu zähmen, eure Ideen und Wünsche höheren Zwecken unterzuordnen, so wird in der andern Welt euch nicht „ein seliges Nichtstun" erwarten, sondern ihr werdet Dort dieselbe Aufgabe haben wie hier, aber nur in größerem Maßstabe, und von größerer Wichtigkeit.

Daher, Mein lieber Sohn, begreife deine Mission auf dieser Erde! **Sie ist Kampf** zunächst gegen eigene Fehler, **und Duldung** gegen die Fehler Anderer! — —

Der Soldat wird kein tüchtiger Krieger werden, wenn er vor der Gefahr flieht, nein! nur derjenige, welcher die Brust der Gefahr mutvoll preisgibt, den Stürmen mit kaltem Blute, seine eigene Stellung genau erkennend, entgegentritt, vorwärts schreitet, wie ein Kämpfer oder Soldat von Mut und Herz.

Du, und noch Mancher seid Meine Vorkämpfer, Meine Wegbahner; euch habe ich auserkoren, nicht versteckt Meinen Worten zu lauschen, und nur mit Gleichgesinnten Gebete und Lobpreisungen zu Mir zu erheben; nein! —:

ihr müsset für Mich arbeiten, ihr müsset euch der Gefahr aussetzen, selbst zu fallen, nur um Andere zu retten; dann verdienet ihr „Meine Kinder" einst genannt zu werden; denn Meine Kinder wie alle Kinder (auch in der Welt) können ihrem Vater nur dann gefallen, wenn sie seinem Beispiele folgen.

Folge also auch du Meinem Beispiele, das Ich dir als Jesus gegeben, und du wirst dann schon in der Folge sehen, wem du den größten Dienst getan hast, Mir oder dir selbst.

Der Feige nur weicht der Gefahr aus, der Kühne sieht die Gefahr, will sie bestehen, weil er weiß, daß aus dem Siege über sie — seine eigene Ruhe nur wieder stärker erwächst!

So mache es auch du; vergebe und verzeihe Anderen! damit auch dir von Mir einst vergeben werde! Amen.

Aufklärungen über die Lebenskunst.

Ein Gnadenwort des Trostes vom himmlischen Vater.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 11. November 1871.

Mein lieber Sohn! du hast in langer Rede all deine Schmerzen geklagt die dich öfters beunruhigen und auf dem Wege zu Mir mehr ab-

halten als befördern. Nun der kleine Sinn deiner Worte ist eigentlich: „Ich möchte — aber kann nicht!“ das heißt: „ich möchte stets in inniger „Liebe nur bei meinem Vater im Himmel sein, ich möchte von der Welt „und ihren Bedürfnissen, ihren Ereignissen gar nicht behelligt werden, ich „möchte ewig nur dein Antlitz schauen, o Herr! und nur von Stufe zu „Stufe geistig höher steigen, bis mein Körper dann meiner Seele zur Last „— von mir genommen wird, und ich als rein Geist in den Seligkeiten „schwelgen könnte, die der Herr Allen vorbehalten hat, die Ihn und nur „Ihn lieben und anbeten!“

So ist deine Idee, in welche du dich manchmal vertiefst, und dann mit Schaudern, neben dem festen Vorsatze, die Wege zu verfolgen, um solches Ziel zu erreichen, nebenbei die Gebrechlichkeiten und Wankelmütigkeiten deiner eigenen Natur gewahrest, die oft mitten in den schönsten Momenten geistiger Erhebung dich daran mahnen, daß du noch nicht Geist bist, sondern Fleisch und Knochen hast, die andere Bedürfnisse und andere Bestimmung haben, als um mit der freigelassenen Seele durch alle Himmel schweben zu können!

Dann erfaßt dich die Wehmut, du ersiehst wie gering deine eigentlichen Fortschritte auf geistigem Gebiete sind, und wie leicht und wie unvorhergesehen das Materielle, welches an dir klebt, den Flug der Seele hemmt, alle Illusionen vernichtet, und dir mit wenigen Worten zuruft:

„Was faselst du von Seligkeiten, was träumst du von höheren Stufen, noch bist du festgebannt und deine Seele eingerahmt in feste und starre Materie!“

Das Vergeistigen derselben ist nicht so leicht ausführbar, daher begnüge dich mit einzelnen erhabenen Stunden, permanent in selben zu schwelgen, dazu ist die Erde nicht als Ort bestimmt!“

So entstehen dann deine Lamentationen, deine Grübeleien und langen Bitten an Mich. —

Damit du aber begreifen lernst, was Ich eigentlich von euch und auch von dir verlange, so will Ich dir einige Aufklärungen geben, damit du solche Rückfälle nicht so oft bekommst, und an dich selbst nicht Forderungen machst, die Ich nicht an euch stelle, und die zu stellen du noch weniger berechtigt bist!

Sieh, Mein Kind, daß du diese Gebrechlichkeit nnd Wankelmütigkeit im Denken und Handeln bei dir erkennst, ist ein gutes Zeichen, denn es zeigt, daß du stets aufmerksam bist auf die wellenartigen Bewegungen deines Innern, welches ebenfalls, wie das Wasser stets den Luftströmungen ausgesetzt, nicht ruhig bleiben kann, damit es eben wie das Wasser im Meere nicht faul, nicht stinkend wird, und der Fäulnis anheimfallen müßte.

Daß solche verschiedene Stimmungen im menschlichen Herzen stets vorgehen, ist eben notwendig zur Erreichung höherer geistiger Stufen.

Siehe, bei allen mechanischen Uebungen im menschlichen Leben gehört natürlich auch das Fehlen dazu, denn nur durch Fehler bessert man sich! —

Sieh einen Kunstreiter, einen Seiltänzer ꝛc. an, Menschen, die sich solche mühsame Professionen erwählt haben, wie oft mußten sie fallen, bis sie im Stande waren, frei auf Pferd oder Seil sich bewegen zu können!

Eben ihr oftes Fallen hat sie zu jener Vervollkommnung erhoben, wo sie sich dem Publikum öffentlich zeigend, den Lebensunterhalt verdienen können!

Nehme ferner den Bau des menschlichen Organismus, z. B. die Muskeln, wann werden selbe kräftig und stark? sieh, nur durch Uebung, durch Kraftanstrengung, diese letztere ist ihre Nahrung, hört diese auf, so verliert der Muskel seine Elastizität, seine Schwungkraft, und ist in Kurzem nicht mehr fähig, den zehnten, ja den hundertsten Teil von dem zu leisten, dessen er früher fähig war.

Schau so einen Menschen an, der sich wegen großer, körperlicher Kraft öffentlich sehen läßt, sieh', auch er hat nicht mit zentnerschweren Steinen angefangen, auch er fing mit Pfunden an und hörte mit Zentnern auf!

Nimm jede andere Beschäftigung, wo zwar Geistiges der Hauptgrund, jedoch Technik der Hände erforderlich ist, und was siehst du dort? eben wieder dasselbe: ewiges, fortwährendes Ueben, Schaffen und Verändern, bis endlich das Materielle überwunden, dem Geiste keine Hindernisse mehr entgegenstehen — das auszuführen, was schon längst und klar vor seinem geistigen Blicke oder Sinne gestanden hat.

Nun, was du da überall siehst, wobei doch nur Materie den Hauptfaktor ausmacht, wie kannst du verlangen, daß es im Geistigen nicht ebenfalls nach den nämlichen Gesetzen geschieht!

Um geistig sich zu vervollkommnen, muß ebenfalls gefehlt, es muß ebenfalls gekämpft werden; und was ein Künstler in seinem Fache ist, d. h. ein über der Masse höher stehender Mensch, das muß auch der werden, der Meiner Lehre gemäß ein Mir wohlgefälliges Kind werden will!

Das Fehlen bedingt eure menschliche Natur, aber aus den Fehlern eine geistige Frucht zu ziehen, das ist Sache des geistigen Menschen, der, ebenso wie der Künstler, über die ihn umkleidende Materie (seines Körpers ꝛc.) gesiegt, und selbe zu höheren Zwecken sich dienstbar gemacht hat! —

Was die menschliche Natur ist, und wie stark das Fleisch oft gegen den Willen drängt, davon hast du Beispiele selbst bei Meinen Aposteln, die doch unter Meinem persönlichen sichtlichen Einflusse noch der Mahnungen bedurften, wie Petrus, dem ich zurufen mußte: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du Mich verleugnen!“ und wie Paulus in der Verzweiflung seiner eigenen Schwäche an seine Gläubigen schrieb: „Der Wille ist stark, aber das Fleisch ist schwach!“ oder: „Wäre das Gesetz nicht, so entstände in mir nicht die Lust, dagegen zu sündigen!“

Siehe, diese Männer erlagen oft der Gewalt der Umstände, und hatten doch eine weit höhere geistige Stufe wie du erreicht, auch sie klagten über ihr Doppelwesen, und Ich konnte es ihnen nicht abnehmen, nicht ihnen diese Bürde erleichtern; denn nur so, im Kampfe mit ihrer Erden-Natur, wurden sie das, was sie jetzt sind, d. h. die geistigen Säulen Meiner ganzen Schöpfung!

Daher gräme dich nicht so oft wegen dem Schwanken in der Stim-

mung, wo Schwanken — ist Bewegung, wo Bewegung — ist Leben, wo Leben — ist Fortschritt! Nur Ruhe ist Tod, ist Fäulnis, ist Rückschritt!

Sei aufmerksam auf dich, soviel du kannst, verbessere wo es möglich, und sei überzeugt: Je mehr du fortschreitest, desto mehr wirst du Fehler an dir bemerken, weil eben auch die Fähigkeit des Auffindens von Fehlern und Mängeln mit dem Fortschreiten wächst, was dir dadurch eine stete Uebung bereitet, die dich bekräftigt, stärkt und dir so weiterhilft.

Von einem Ruhepunkte, von einem „es ist vollbracht!" träume dir nichts! dieser Punkt existiert in Meiner Schöpfung nicht, denn sonst wäre etwas endlich, und Mir als Unendlichem nicht angemessen, da Ich nur Dinge Meinesgleichen schaffen konnte.

Verfolge deine Bahn, so dornig sie auch oft erscheint; eben weil sie Dornen hat, soll sie dich zur Aufmerksamkeit, zur Vorsicht reizen, anregen.

Du mußt dir bewußt werden, daß du gehst und vorwärts schreitest, — auf ebenem, gebahntem Wege, ohne Hindernisse würden alle diese Eigenschaften einschlafen, und du würdest an Momenten vorüberschleichen, die jetzt Hauptwendungen in deinem Leben ausmachen werden, und dort ganz unbeachtet geblieben wären!

„Also nur zugekämpft! geputzt und gereinigt!" Müßt ihr ja tagtäglich eure Kleider, eure Wohnungen ausputzen und reinigen, und doch sind sie am andern Tage wieder mit Staub und Schmutz bedeckt, warum solltet ihr dann nicht auch dasselbe mit eurem geistigen Kleide tun, um es rein zu halten!

So ist das materielle, so das geistige Leben bedingt! Schatten und Licht, Nacht und Tag, schwarz und weiß, kalt und warm, alle bedingen sich ebenfalls, ebenso Leben und Tod, Vor- und Rückschritt; wäre dieses Hin- und Herwogen nicht, zwischen diesen beiden Extremen, zwischen Gutem und Schlechtem, zwischen Tugend und Laster, zwischen Fehlen und Verbessern, — es wäre geschehen um das geistige und materielle Leben! welches Letztere ja so nur eine scheinbare Ueberkleidung des Geistigen ist, und auch unter jeder Hülle den Prozeß des Gehens und Kommens, Erscheinens und Vergehens, des Anziehens und Zerfallens, immer die nämlichen Tendenzen zeigt, wie bei geistigen Wesen das Fehlen, Fallen, Verbessern und Wiedersich-aufrichten.

> Nur wer nicht mehr aufsteht nach dem Falle — verfällt dem Tode oder Rückschritte, wer aber seine Kräfte nach jedem Falle neu anstrengt, der verdoppelt selbe, beschleunigt seinen Fortschritt, und wird gewiß, wenn einst die schweren Bande der Materie leichter werden, auch größere Stufen nicht für einzelne Momente, sondern als bleibend behalten können!

Dies sei dir gesagt, Mein Sohn, auf daß du nicht den Mut verlierst ob der Unreinigkeiten, die du oft an der Schwelle deines inneren Tempels findest; auch im gewöhnlichen Leben weht der Wind oft in einer Minute mehr Staub in eure Gemächer, als sonst im ganzen Tage bei ruhigem Wetter; wer zum Reinigen des Zimmers beauftragt ist, wenn er den Schmutz sieht, der sich wieder zusammengehäuft hat, wo er gestern oder

vor einer Stunde Alles rein glaubte, dieser Mensch, verzweifelt er darob? Gewiß nicht! er beginnt von Neuem, bis Alles wieder glatt und rein ist.

So mache es auch du! entdeckst du wieder Mängel an dir, so poliere von Neuem, damit die Fläche deiner Seele, glatt und rein erscheinend, die Lichtstrahlen aus Meinen Himmeln aufnehmen könne, soviel es ihr möglich ist, bis der weltliche Staub die Silberfläche wieder verdunkelt, und du dich zum erneuerten Reinigen bequemen mußt! Amen.

Selbstschau.

Empfangen durch G. Mayerhofer [Triest] am 4. März 1871.

So schreibe denn, weil schon wieder ein suchendes Kind dich zu Mir schickt, und Mich fragen läßt: Ob Ich mit ihm zufrieden bin!

Auf diese Frage kann ich nur mit einer andern Frage antworten: „Was glaubst denn du, Mein Kind, kann Ich denn mit einem von euch zufrieden sein?“ Wie wenig beurteilst du Mich als Geist, als höchster Herr einer unendlichen Schöpfung, die du selbst als Gelehrter, Philosoph und Naturforscher vor nicht gar langer Zeit Andern wolltest begreiflich machen, während du doch den Schöpfer dieses von dir so vielgerühmten Universums nicht so beurteilest, wie er es verdient!

Sieh, Mein Kind, du suchst zwar den Weg zu Mir, hast gute Vorsätze und guten Willen, du horchst auf die Eingebungen der Geisterwelt*), du frägst bei Meinen Dienern an, wie du leben sollst? warum gehst du aber nicht direkt zum Herrn! die Diener oder Geister Verstorbener können dir nur dasjenige sagen, was sie in ihrem beschränkten Wirkungskreise erfahren haben, und wie sie selbst die geistige Welt anschauen; ein Jeder wird dir daher etwas anderes anraten; moralische Lehren werden überall darin enthalten sein, auch selbst die Eingebungen deiner nächsten Verwandten werden dir aus dem Geisterreiche nur gute Vorschläge und weise Lehren zusenden, aber das genügt noch nicht; du solltest mehr dich an Mich Selbst wenden, mehr diese Worte in Betracht ziehen, die Ich in Ueberfülle mit Strahlen Meiner Liebe und Gnade geschwängert, auf euch Menschen schon seit einiger Zeit herabströmen lasse, um Meine wenigen Gläubigen zu dem zu machen, zu was Ich die ganze Menschheit, nicht allein auf dieser Erde, sondern auf allen Welten und Sonnen bestimmt habe. —

Siehe, wenn du so ganz klar deine Frage an Mich betrachtest, so ist es unmöglich, daß du nicht in dieser Frage deinen schwachen Glauben an Mich, und deine für jetzt betretene Bahn kund gibst.

Ich will dir diese Sache so langsam beleuchten, und dann das Urteil dir selbst überlassen.

Schon seit längerer Zeit weißt du, wo Meine Mitteilungen zu euch

*) war Präsident des italienischen Spiritistenkongresses zu Parma 1874, siehe in Nr. 41 a, S. 86. D. Hsg.

geschehen, ja von den früheren gedruckten hast du dir sogar einige gekauft und sie gelesen; aber Ich muß es dir sagen, erstens nicht geglaubt, daß diese Mitteilungen von Mir seien, und zweitens hast du selbe in ihrem tiefsten Sinne gar nicht verstanden, sonst hätten sie dich gewißzur Annahme des erstern geführt, nämlich zu der Ueberzeugung, daß Ich der Geber dieser Gnadenspenden bin; und auch jetzt noch, wo du von Mir verlangst, dir zu sagen — ob Ich mit dir zufrieden bin, wo du Mir das nur so sagen läßt, wie du vielleicht einen niederer Gestellten als du selbst bist in der sozialen Welt, mit dieser Frage und in dieser Form angehen würdest, denn zu einem nach deinen Begriffen höher Gestellten würdest du dich wohl in Person selbst begeben, angetan mit den besten Kleidern, die du hast, und würdest in ganz untertänigster Sprache und Gebärden um sein Urteil flehen, und dann vielleicht zitternd sein Urteil abwarten.

Wenn du weißt, wo Ich zu finden bin, nämlich in deinem eigenen Herzen, oder wenn dir diese Stimme nicht genügt, wenn du weißt in welchem Hause deiner Stadt beinahe jeden Abend eine Mitteilung von Mir an Meine Kinder kundgegeben wird, warum gehst du denn nicht dorthin, warum suchst du nicht dort in Meinem langsam fortschreitenden Unterrichte, den Ich Meinen Kindern angedeihen lasse, die klare Beleuchtung des Weges, den du gehen solltest, um zu Mir zu gelangen, warum lässest du bloß durch eine dritte Person fragen, was — würdest du Meine Mitteilungen und Mich wahrhaft anerkennen — du selbst zu erfahren suchen solltest!

Macht ihr es für euren Magen doch auf der Welt bei weitem besser, als wie für eure geistige Speise; denn wo es etwas Gutes zu essen und zu trinken gibt, da laufet ihr Alle selbst hin, da genügt euch nicht das Urteil eines Dritten.*) Um wie viel mehr solltest du, wenn du wirklich an direkte Mitteilungen von Mir glaubst, mit allem Eifer deines Herzens an Ort und Stelle dich begeben, um selbst zu vernehmen, was dir nur vom Hörensagen stückweise und halbverständlich zukommt.

Jetzt denke selbst nach, in wie weit du gut oder unklug gehandelt hast, Mich, bedenke wohl, den Schöpfer alles Bestehenden, gerade so mir nichts, dir nichts fragen zu lassen.

Ich überlasse das Urteil dir selbst darüber, denn müßte Ich dir es kund geben wie du es verdienst, so könnte es wahrlich vor deinen halbmondanen (weltlichen) Augen eben nicht zu vorteilhaft für dich ausfallen.

Allein Ich bin schon längst Aergeres gewöhnt von euch Menschen, die stets die weltlichen Ansichten und die reingeistigen so verschmelzen möchten, damit sie den Weg zu Mir auch ohne Aufopferung finden könnten.

Was Ich einst (vor mehr als tausend Jahren) als Gott-Mensch am Kreuze ausrief, wo die Juden mich körperlich kreuzigten, wie auch ihr Mich oft geistig ans Kreuz nagelt, bei dem bleibt es noch immer, weil es ein Ausspruch Gottes war, und Dessen Worte ewig sind; dort rief Ich aus:

„Verzeihe ihnen, o Vater, sie wissen nicht was sie tun!“ und das sage Ich auch heute wieder, und statt Meine verirrten Kinder strenge wegen

*) er war ein Feinschmecker. D. Hsg.

ihrer Fehler zurechtzuweiſen, überſchütte Ich ſie mit Gnaden und Segnungen, um ſie ſo auf den rechten Weg zu bringen, den manche zwar ſuchen, aber doch nicht finden können!

Dieſes, Mein Kind, nehme dir zu Herzen; reinige dein Inneres zuvor von allen weltlichen Wünſchen und Begierden, faſſe Meine Lehre geiſtig auf, ſowie auch deine Aufgabe auf dieſer Erde, und du wirſt dir dann ſchon ſelbſt die Antwort geben können, ob Ich zufrieden bin mit dir? — aber zuvor mußt du es ſelbſt mit deinem eigenen Gebahren ſein; ſo lange du als kurzſichtiger Menſch zweifelſt, kannſt du von Mir als weitſichtigem Schöpfer gewiß nicht erwarten, daß ich beſtätigen ſollte, was du von dir ſelbſt nicht glaubſt.

Mache vorerſt eine Rundſchau in deinem Herzen, findeſt du dort Mängel, ſo entferne ſie, und wenn ſo nach langem Finden und ſtetem Entfernen du einſt im ſtillen Gebete Mich fragen wirſt: „O Herr, biſt Du zufrieden mit mir?“ dann werde ich vielleicht antworten: „Mit dem Willen wohl, aber mit der Ausführung desſelben nicht!“ Das will heißen, fahre nur fort tatſächlich zu beweiſen, was in Gefühlen Meine Worte dir vielleicht ins Herz geſchrieben haben.

Hier haſt du die Antwort auf deine Frage; arbeite und kämpfe, daß ſelbe nach Jahr und Tag troſtreicher für dich, und freudiger, genugtuender für Mich ausfällt, dieſes wünſcht dein Vater! Amen.

Ein Vaterwort an Erneſtine.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 17. Mai 1871.

Liebes Kind! Am 12. dieſes war es ein Jahr, daß Ich die erſten Worte an dich gerichtet habe, und Ich wußte wohl, das ſelbe nicht auf ſteinigten Boden fallen werden; denn jetzt, gerade nach einem Jahre, ſtehſt du mit ſehnſüchtigen Blicken zu Mir emporſchauend vor Mir, um neue Worte des Troſtes und des Friedens von deinem Vater zu erflehen. Daß Meine Worte Früchte getragen haben, beweiſet die Erkenntnis deiner Fehler und die aufrichtige Reue darüber, und auch nebenbei dein Einſehen, daß Ich weder dich noch deinen Mann ſeit jener Zeit verlaſſen, ſondern ſtets euch mit Troſt geſtärkt habe, wann es nötig war, und wo eure Kräfte nicht auslangten. Fahre nur ſo fort, ſtreng gegen dich, und nachſichtig gegen Andere zu ſein, fahre fort, Gutes zu wirken, wie du es jetzt und auch dein Mann im Stillen getan habet. O Kinder! ihr wiſſet nicht, was ein Dankgebet, ein Blick zu Mir wert iſt, den ein Armer, Dürftiger nach empfangener Gabe mit dankerfülltem Herzen zum Himmel ſendet; ihr kennet den geiſtigen Wert ſolch eines Ausdrucks des Dankes nicht; aber Ich kenne ihn, und weiß ihn zu ſchätzen, und gerade dort wird ſein Wert erhöhet, wo eben eine mit der Welt und ihren Sorgen kämpfende Seele ihre eigenen Leiden vergißt, um die ihrer Mitmenſchen zu heilen. Segen quillt auf dein Haupt Mein Kind herab, deß ſei aber überzeugt, wann du ſelben auch nicht wirklich fühlſt, ſo verſichere Ich dich,

daß er auf euch in solcher Fülle herabströmt, wie es Kinder verdienen, welche sich so ganz in Meine Hand gegeben haben, und mit Allem dem zufrieden sind, was Ich ihnen gebe, wenn es gleich dem Anscheine nach wenig ist.

Sehet! Ich habe nämlich eine andere Ansicht, als ihr Menschen; Ich erziehe Meine Kinder durch Not und Leiden, durch Herabstimmung aller weltlichen Bedürfnisse, um sie mehr fähig zu machen, die geistigen Genüsse desto eifriger zu suchen, zu schätzen, und am Ende, wenn sie dann die Nichtigkeit der Weltfreuden begriffen, sie sich nicht mehr nach denselben, sondern nach den geistigen sehnen.

Ist dieser Schritt gelungen, dann zieht Ruhe und Friede ins vielbewegte Herz wieder ein, dann ist der Mensch zufrieden, nimmt was der Vater ihm gibt, und weiß, daß alles nur zu seinem Segen, zu seinem Besten ist.

So mache es auch du, Meine liebe Tochter, folge deiner inneren Stimme, tue Gutes und vertraue auf Mich!

Wenn du und dein Mann stark sein werdet, auch in besseren Verhältnissen nicht von Mir abzufallen, dann werden auch die jetzigen Verhältnisse sich ändern, deine Gesundheit sich bessern, und du den Vater segnen, Der, wenn gleich auf steinigen Wegen, dich doch zum sichern Ziele geführt hat.*)

Vertraue auf Mich! und sei wachsam über dein eigenes Herz, damit du keinen Rückschritt machest, das Andere wird sich alles so unmerklich einstellen, wie du jetzt aus einer Krankheit mit wenig Mitteln langsam größeren Gefahren entronnen bist. (Bei Befolgung der natürlichen Lebensweise.) Wache und bete! daß im nächsten Jahre als Erinnerungstag dieses neuen Wortes dein Vater dich auch mehr gereinigt, und besser antrifft, und du selbst die Hand dann preisest, die jetzt dich und deinen Mann segnet und stärkt! Amen!

Ein geistiger Blick ins irdische Leben, mit Verhaltungsmassregeln.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 3. Januar 1871.

Nachdem du, Mein lieber Schreiber, eben von Zweifeln schreibst, ein Wort, das in deinem Munde nicht, und in deinem Herzen noch weniger vorkommen sollte, weil es Mangel an Vertrauen zu Mir ausdrückt, so will Ich denn dir wieder aus der Klemme helfen, und statt daß du deine Lamentationen und politisch kriegerischen Betrachtungen fortsetzest, dir Worte des Lichtes für deine beiden besorgten Kinder geben.

Was deine Schwester betrifft, so schreibe ihr, sie solle nur getröstet

*) siehe das auf Seite 70 unten, sowie das auf Seite 157 Gesagte in Nr. 41 a, welches sich auf obige Seele bezieht, wie sie sich Jenseits gestaltete. D. Hsg.

sein, wenn auch solche einzelne Fälle des Unwohlseins vorkommen, es sind Kämpfe, angeregt durch die zuletzt genommenen Mittel; es würden ihr auch die Matteischen Mittel helfen, allein, dann hat ihr Mattei*) und nicht Ich geholfen, nachdem aber Ich sie in die Kur genommen, so will auch Ich dieselbe vollenden.

Auch in Meiner Praxis kommen solche Rückfälle vor, die Ich zulasse, sobald der Eifer gegen Mich nachlassen möchte, und so sind sie die beständigen Wecker zum Vorwärtsschreiten in Liebe und Demut, auf dem Wege des Kreuzes in Mein geistiges Reich.

Es ist ja auf eurer Erde auch nicht immer schönes Wetter, es müssen Stürme, Regen und Gewitter kommen, deren Wirkung am Ende immer heilsamer ist, als der ewig gleichheitere Himmel und Sonnenschein, wo am Ende unter fortwährendem Sonnenstrahle alles, statt zu wachsen, verdorren würde.

Im geistigen Leben ist es ebenso; der Geist oder die Seele muß gereizt, muß durch Leiden erschüttert werden, um deren Tatkraft zu befestigen und zu vermehren;**) deine liebe Kranke schrieb dir vor Kurzem einen so schönen Brief voll Liebe für Mich, der dich herzlich freute, und Mich noch mehr, und doch blieb diese selige Stimmung, dieses unbegrenzte Vertrauen in Mich sich nicht gleich, es verflog, ließ nach; und nachdem auch Ich, wenn Jemand Mir so seine Liebe erklärt hat, wie deine Schwester — nicht will, daß ihre Liebe zu Mir nachlasse, sondern nur sich noch vermehre, stärker werde, so schicke ich kleine Wecker, die das wankelmütige Frauenherzchen wieder anregen sollen, um sich nicht von Mir ganz abzuwenden.

Deine liebe Schwester soll wissen, daß auch Ich wie ein liebender Vater oder Bräutigam bei euch nichts weniger ertragen kann, als nach so einer feurigen Liebeserklärung eine Erkaltung; auch Ich bin dann eifersüchtig***), und suche Mein Kind zu bewegen, nur wieder nach Mir zu blicken, und nur Mir zu vertrauen!

Uebrigens du, Mein Schreiber, sei ruhig! jetzt, wo du Meine Worte an sie richtest, geht es schon wieder besser, es war nur die Folge einer Erkältung, und die Schmerzen vom vergangenen Jahre werden im heurigen schöne Früchte tragen, deß sei du versichert! —

Was die Besorgnis deines Bruders, ihres Mannes, anbelangt, so sage ihm, er soll nur Mir vertrauen! Ich weiß und sehe alle diese Gräuel des Krieges und lasse sie zu, weil es die Menschen der jetzigen Zeit nicht anders verdienen; je verstockter sie sind, desto größer und kräftiger die Weckmittel. Viele Menschen müssen und werden noch sterben; allein ihr müßt euch den Tod nicht so vorstellen, wie er augenscheinlich sich zeigt,

---

*) Graf Cesare Mattei (Bologna) erfand eine Art spagyrisch-homöopathische Mittel (er nennt sein System „Elektro-Homöopathie"); seine Klinik ist in Rom D. Hsg.

**) die Mißhelligkeiten oder das Kreuz sind das Salz des Lebens in geistiger Beziehung, siehe auch in Nr. 29. D. Hsg.

***) „Ich bin gekommen in die Welt, zu suchen (das mit Eifer Meiner Liebe) das für sie Verlorne," spricht der Herr! D. Hsg.

dort wo vielleicht Hunderte wegen der Verstorbenen jammern*), stimmt in der andern Welt nicht ein Einziger in diesen Jammer mit ein, sondern jubelt und preist meine Führung, daß (wie es im Eingang von 42 B heißt) er nicht tot — sondern eigentlich „lebendig" geschossen wurde. D. Hsg.) Ich auf diese Art sein, und vielleicht das Heil seiner Familie gegründet und befördert habe; es werden euch später noch mehr haarsträubende Dinge der Unmenschlichkeit bekannt werden, und doch, wenn gleich euer Gesicht bei Lesung solcher Taten von gerechtem Unwillen sich rötet, sehet, es ist das Endresultat doch wieder von Mir in ein Werk der Liebe und Gnade umgewandelt worden.

Nur weltlich müßt ihr diese Sachen nicht beurteilen, sondern sie von Meiner Seite betrachten, da Ich eigentlich nichts Anderes tue, als wie oft eine liebende Mutter bei euch mit ihrem unmündigen Kinde, dem es am großen Festtage ein besseres Kleid anziehen will, während das Kind sich weinend widersetzt. Ist aber die Ankleidung geschehen, und besieht sich das Kind im Spiegel, es doch dankend der Mutter um den Hals fällt und liebkosend sie um Verzeihung bittet — des blinden Widerstandes wegen; denn es siehet nun ein, es wußte nicht, was es tat. —

Und so, Meine lieben Kinder, frohlocken jetzt Tausende, die unter Schmerzen und Elend auf dem Schlachtfelde oder in Spitälern den Geist aufgeben, d. h. den morschen Leib abgeschüttelt, und in geistiger Freiheit ihrem Weg der großen Bestimmung entgegen gehen.

Was die Machthaber, ihren Stolz und Ehrgeiz betrifft, da seid nur ruhig, sie sind auch in Meiner Hand, und gerade da, wo sie sich am stärksten und mutigsten wähnen, werde Ich ihre Ohnmacht sie fühlen lassen. (Sedan? Hödel?)

Auch sie sind Meine Kinder, wenngleich verzogene; allein Ich habe schon Mittel, sie wieder auf den Weg zu bringen, wo sie nur Meine, nicht ihre Pläne fördern müssen! —

Ihr Alle, vertrauet auf Mich! lasset die Ereignisse kommen wie sie wollen; nur in Meinen Armen und an Meiner Brust ist Ruhe, dort werfet euch hin! und lasset das Weltregieren Mir über: und wenn ihr das wirklich tuet, so werdet ihr sehen, welch' ruhigen Blick euer geistiges Auge erhalten wird, ihr werdet wie ein hoch über Gebirge wegstreichender Adler nur die große allgemeine Aus- und Fernsicht genießen, und die Einzelheiten einer jeden Gegend oder Situation als unbedeutend erkennen, an Meiner Hand den Segen Meiner Lehre und Meiner Liebe genießen, so wie es Meinen Kindern geziemt, die nichts Anderes kennen und wünschen, als nur den Willen ihres Vaters zu erfüllen! und Alles, was er tut, im Voraus als das einzig rechte erkennen.

Nach dem strebet! und eure Ruhe und Mein Segen wird euch nicht ermangeln; dieses sagt euch euer euch liebender Vater! Amen!

*) aus natürlichem Schmerz und geistiger Blindheit, und manchmal aus berührtem Eigennutz. D. Hsg.

Fliege, und Vogel im Käfig.

Lebens- uud Verhaltungs-Regeln.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 9. Januar 1871.

Als Antwort auf einen Brief — so schließend:

„Aus Ihren ersten Zeilen lese ich die Mahnungen, die Ihnen „der Herr durch die zwei dort angeführten Bilder gab (nämlich ein „Vogel im Käfig, der hinausmöchte, und eine Fliege), das eine ist „freilich etwas entmutigend, weil es gleichsam den sonst so gerne „gewünschten Flug nach Oben verhindert; allein in dem Schlusse der „Rede Henochs (Haushaltung Kap. 56, Vers 33—35 in der Grotte „Adams) liegt doch der große Fingerzeig, denn er weist — mit den „beiden göttlichen Tugenden gewaffnet, der Liebe und Demut „(Tugenden, die „unser Vater" während Seines irdischen Lebens„wandels lehrte und selbst ausübte) — nach der Gegend des Morgens „hin, das will sagen — (fährt nun das Wort des Herrn fort:)

Mensch! bleib in den Grenzen der Erkenntnis, die Ich für dich bestimmt habe; Ich weiß am besten, daß selbe für dich ausreichen, und sie heilsam benutzend, dich zum Morgen des geistigen Lichtes, zum Morgen Meiner Gnadensonne führen; sei, wie die Fliege (das zweite Bild), gehe so unbeachtet wie sie durch die Welt, erfülle wie sie deine heilige Mission — „Mein Kind" zu werden, und du wirst geistiger Lebenssammler werden, und wie die Fliege unter ihrem unscheinbaren Gewande, ohne Prunk, ohne Glanz, eine Menge Licht- und Lebens-Elemente birgt, — ebenso wirst dann auch du unter der schlichten Hülle des menschlichen Körpers eine geistige Fülle von Lebens- und Liebe-Wahrheiten bergen, die erst in dem andern eigentlichen Licht-Leben ihren wahren Wert bewähren werden. (Siehe in Nr. 8 uns. Sammlg.) —

Mein Sohn! Mein Schreiber hat diesen Brief angefangen und siehe, Ich will ihn vollenden. Ich will dir den Trost und die Ruhe in's Herz legen, die Mein Schreiber dir versprach, weil ich im Voraus weiß, daß Ich solche Sachen besser verstehe, wenngleich auch Mein Schreiber darin ein tüchtiges Werkzeug ist, aber er weiß es eben auch genau, daß solche Trostworte nicht von ihm, sondern von Mir ihm während des Schreibens ins Herz gelegt werden.

Du hast ganz recht, wenn du jetzt offen bekennst, daß dein Außenmensch die Stimme deines Innern verlernt hat, und daß du oft die warnende Stimme nicht achtetest, die dich vom Fragen abhalten wollte.

Begreifst du jetzt, daß — hätte Ich dir durch Meinen Schreiber kundgegeben, du solltest Meine Stimme auch deutlich vernehmbar hören, du in wie viele Irrtümer gefallen wärest, indem du stets deine Gehirnstimme für die des Herzens gehalten hättest, oder wenigstens (hätte Ich dir auch im Herzen Worte gegeben) du nicht hättest unterscheiden können, was von dir und was von Mir, d. h. was wahr und was falsch ist. — —

Daher bleibe bei deinem Vorsatze, gebe dich, d. h. deinen Willen, deine Weltsorgen, deine Familie und alles was dir teuer ist in

Meine Hände; sie sind die besten Versicherungs-Anstalten für alles, was da kommen mag.

Arbeite, soweit es in deinem Berufe liegt, dir und deiner Familie eine sorgenfreie weltliche Existenz zu begründen, das bist du ihnen schuldig! was aber andere wichtige Hoffnungen und Wünsche anbelangt, lege sie in Meine Hand, als feuerfesten Schrank, dort bewahre Ich sie dir auf, und stelle dir selbe mit reichen Zinsen — zur Zeit wieder vollzählig — zurück, nur nicht vielleicht wenn du, sondern wann Ich es am besten finden werde.

Vertraue auf Mich! deinen himmlischen Vater! Er hat dich bis jetzt auf verschiedenen dir geeigneten Wegen dahingeführt, wo du schon längst sein solltest; bis jetzt glaubtest du für dich einen Willen zu haben; jetzt siehst du ein, willst du vorwärts schreiten, und in allen Verhältnissen ruhig sein, daß „dein Wille in dem Meinen aufgehen soll." („Hingebung!")

Dieses, Mein Kind, ist der einzig rechte Weg zur Ruhe, zum Troste und zu Meinem Herzen, folge ihm stets! und er wird dich mit klarer Beurteilung der kommenden Verhältnisse ausstatten, dir die Welt erscheinen lassen — wie und was sie ist, und ein unermeßliches geistiges Feld dir eröffnen, welches in die Unendlichkeit sich erstreckt, während die weltlichen Bestrebungen auf das Mindeste reduziert werden.

Hier hast du die Antwort auf deinen Brief an Meinen Schreiber, das Jahr hat bei dir mit einem guten Vorsatze geendet, — fange das neue mit — diesem Vorsatz entsprechenden Taten an, und du wirst die Stimme und die Hand deines dich stets segnend begleitenden Vaters auch in diesem Jahre nie missen, sondern sogar oft deutlich verspüren! Amen.

Als **Anhang** hiezu

die 3 Verse aus der Haushaltung I. Kap. 56, Vers 33—35.

32. (spricht Henoch): „O lieben Väter! sehet, uns selbst hat der HErr eben hier ein gar großes Denkmal gesetzet:

33. „Wir sind Diese Grotte — in unserem irdischen Dasein, mit einem Eingange vom Abende, und einem Ausgange gegen den ewigen Morgen; in der Mitte sind wir, wie wir sind in des Lebens Fülle, und treten vom Abende her als Kinder in die Gnade und Erbarmung, und sehen da Nichts, als nur den Mittelpunkt des Lebens vor uns, ohne zu bedenken, daß diese Lebensgrotte nicht geschlossen ist, sondern uns Allen gar wohl einen entgegengesetzten Ausgang gen Morgen stets offen hält." —

34. „O liebe Väter, ein einfach Licht ist auch das holdselige Flämmchen der ewigen Liebe; unsere Sehe der Seele ist diese erhabene Kuppe; diese Quelle ist gleich unserem Geiste, der beständig zum Lichte emporstrebt, aber beständig zurückgewiesen wird mit der Lehre:

35. „Was strebst du Ohnmächtiger empor; da ist kein Weg für dich; sondern bleibe oder kehre in das goldene Becken deiner demütig gehorsamen Liebe zurück; beschaue dich da in der prüfenden Täuschung deines Seelenlichtes, und sei allezeit bereit, dem Zuge des Bächleins gen Morgen

zu folgen; da erſt werden dich mächtige Strahlen der Gnadenſonne ergreifen, und werden dich aufziehen als Feuerwölkchen in vollſter Freiheit deines Lebens dahin, woher du gekommen biſt! Amen!“ — — —

Die Demut.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 18. April 1871.

Ja, Meine Kinder, Ich führe euch zum Ziele! und wie ihr einſt geleſen habt, daß ein Sonnenweib die Hand ins Feuer ſtreckte, um die Erdenwandelung durchzumachen, indem ſie die bittern Verleugnungen und Entbehrungen dem ruhigen Leben in der Sonne vorzog; ebenſo ſtrecket auch ihr eure Hände aus über das Feuer Meiner Liebe, auf daß es euch (euer Ich, d. h. euren verkehrten Willen) verzehre, und euch einweihe in die Geheimniſſe Meiner Lehre und Meiner Wege; auf daß es euch eben durch Kämpfe und Leiden als heilſame Prüfungen — erkennen laſſen möge — die Wahrheit Meiner Lehre, und die Weisheit Meiner Führung. —

Du, Mein Sohn, ſtähle dich mit Meinem Vertrauen, mit Meinem Glauben! Sehe ruhig den Dingen entgegen, die da kommen mögen; erkenne den (Un=)Wert der Welt immer mehr und mehr, tue überall deine Schuldigkeit! und laſſe das Andere Mir über. Haſt du dieſes feſte Vertrauen erreicht, dann wird dich Nichts mehr beirren, du wirſt klarer und deutlicher ſtets erkennen Meine Pläne, die Ich mit der Menſchheit, und mit dir ſelbſt habe, du wirſt ſtets dankend den Blick zu Mir erheben, und mit dir und deinem Schickſale zufrieden ſein. —

Dir aber, Meine liebe Tochter, die Ich durch körperliche Leiden zur geiſtigen Blüte zog, (ſage Ich) ſei getroſt! was Ich für dich getan — war notwendig, mußte geſchehen, und auch nun, wo du ſchon ſo ganz Mir ergeben biſt, noch traue dir ſelbſt nicht zuviel zu! verſpreche Mir Nichts, was du vielleicht nicht halten kannſt, ſei beſcheiden in deinem Wünſchen, und warte ab, was Ich dir reichen werde. Sei verſichert, Ich will dieſe ſchöne Geiſtes=Blume, die in deinem Herzen jetzt mit ſolcher Licht=Farben=Pracht pranget, beſſer ſchützen als du ſelbſt es kannſt.

Gehe vorwärts in Liebe und Demut! ja in der Demut, wie du ſie in deinem letzten Schreiben an Meinen Schreiber geſchildert haſt. Dieſe Demut, die auch im niedrigſten Menſchen ihren Mitbruder, ihren Gott ähnlichen Gefährten auf der irdiſchen Lebensbahn ſieht, dieſe Demut iſt dieſe göttliche Eigenſchaft, die ich als Schöpfer Selbſt während Meines Erdenwandels ausübte; es iſt die Eigenſchaft, welche Ich meinte, als Ich Meinen Apoſteln zurief: „Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel es iſt!“ oder: wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden!

Aus dieſer Demut erwachſen alle andern göttlichen Eigenſchaften. Aus dieſer Demut erblüht die Liebe, die Alles für Andere aufopfernde Liebe; aus dieſer Liebe geht hervor die Sanftmut, die mit Geduld

Alles erträgt, aus dieser Sanftmut erwächst die göttliche Eigenschaft des Vergebens; denn wer mit Sanftmut Unbilden ertragen kann, hat auch Zeit darüber nachzudenken, ob diese Unbilden nicht vielleicht aus Uebereilung, aus Mißverständnis ausgeübt wurden. Dieses Nachdenken mildert jede Aufregung, mahnet zur Geduld, und erinnert an Meine Worte am Kreuze: „Verzeihe ihnen, o HErr, denn sie wissen nicht, was sie tun!"

Wo diese Demut, Meine liebe Tochter, ausgeübt wird, da gewinnt sie dir gewiß alle Herzen, mit ihr kommst du gewiß überall durch; denn, wenn dein ärgster Feind deine Achtung bemerkt, die du ihm als Mensch angedeihen läßt, so beschämst du ihn mehr, als wie mit allen andern möglichen Mitteln; und mit dieser Demut, mit dieser Selbst-Erniedrigung näherst du dich stets Mir, rückest Meinem Herzen näher, wirst stets mehr Mein Kind und Meine Freude.

Was ist die Welt mit allen ihren Schätzen und Reizen gegen die Liebe deines Vaters im Himmel, gegen die Anhänglichkeit deines Jesus, Der in dir wieder aufblühen sieht, was Er Selbst für das Heiligste hielt, und obwohl Er bei den meisten Menschen es vermissen muß, doch in deinem Herzen es in solcher Fülle antrifft.

Also sei demütig! achte deine Mitmenschen, und du achtest dich selbst, und zeigest vor allen Meinen Geistern, wie Ich, sowie Meine Liebe gewonnen werden kann. Jetzt, Mein Kind, bist du am rechten Wege, er führt direkt an Mein Herz, an das Herz deines Jesus; verfehle diesen Weg nicht, halte ihn stets im Auge, und die schon längst gegen dich ausgebreiteten Arme deines h. Vaters werden dir Alles vergelten, was du um diesen Platz zu gewinnen, auch erduldet haben mögest.

Meinen Segen euch Beiden! Gedenket daß, da Ich euch zu Meinen „Kindern" auserkoren habe, Ich auch stets ein wachsames Auge all euren Handlungen und Gedanken zuwende! Deßwegen: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!" Amen!

Von der Toleranz gegen Andersgläubige

und über das „Wie" der Ausbreitung des Evangeliums.

Empfangen durch G. Mayerhofer den 25. April 1871.

Es bittet dich wieder ein Bruder aus weiter Ferne um ein Wort des Trostes und des Friedens, und um einen Wink, wie er sich in dem Konflikte benehmen soll, der gegen ihn aufzusteigen droht, wenn er sich entschließt, mit seinen Verwandten unter einem Dache zu leben, weil da verschiedene Religionsmeinungen herrschen.

Nun, um diesem Manne doch etwas näher den Weg zu bezeichnen, den er gehen soll, so erinnere Ich ihn blos an den, welchen Ich bei Meinem Lebenswandel auf Erden Selbst gegangen bin, d. h. er solle **dulden** die Meinung der Anderen, solle **warten** bis sie selbst zu ihm kommen,

um Brod aus den Himmeln bittend, solle **tolerant** mit den Schwächen der Andern sein! — Ich werde dann schon die Umstände herbeiführen, welche diese verirrten Kinder auf den rechten Weg bringen, ohne ihrer eigenen Freiheit den mindesten Zwang anzulegen.

Während Meiner Lehrjahre zwang Ich auch Niemanden an — Mich und Meine Sendung zu glauben, und dann darnach zu handeln; Ich lehrte, bewies durch Taten Meine Lehre, wer aber nicht daran glauben wollte, den ließ Ich unbekümmert seine Wege gehen.

Meine Lehre anzunehmen, sie aufzufassen wie Ich es will, muß von Innen aus — dem Menschen ein Bedürfnis werden; so lang dieses Bedürfnis fehlt, ist es ein sicheres Zeichen, daß er eben noch nicht reif dazu ist; und wie eine Frucht auch nicht vom Stamme abgebrochen wird ehe sie reif ist, ebenso muß man abwarten, bis der Drang zur Aufklärung von selbst kommt.

Dein Bruder soll nur allen ihren angelernten religiösen Schwärmereien die Liebe, Sanftmut und Geduld entgegensetzen, und er wird die Andern leichter entwaffnen, als mit schroffen Gewaltmitteln.

Er soll bedenken, daß alte, schon von Jugend her eingeprägte und eingewurzelte Ansichten, besonders was Religion betrifft, nicht so leicht ausgemerzt werden können; denn, wenn ein Mensch sich so an die Befolgung religiöser Gebräuche gewöhnt hat, wenn er sein geistiges Leben sich so bequem eingerichtet hat, und ihm dann von Aufopferungen, Verleugnungen und Entbehrungen gesprochen wird, — es doch ganz natürlich ist, daß er bei dem bleiben will, was er bis jetzt glaubte und ausübte; denn nach seiner Ansicht gibt man ihm ja nichts Besseres, sondern etwas Schlechteres und Schwereres, und welcher vernünftige Mensch wird wohl bei einem Tausche das (ihm anscheinlich) Schlechte dem Guten vorziehen?! — —

Es handelt sich also vorerst darum, ihm zu beweisen, daß das, was er für schlecht hält, nicht schlecht, und was er bis jetzt für gut gehalten, eben nicht gut ist.

Diese Aufklärung kann aber nicht mit Worten, sondern nur mit Taten geschehen. —

Wenn die Verwandten deines Bruders in seinem Lebenswandel sehen, welch schöne Früchte diese, von ihnen zurückgewiesene Lehre bewirkt; wenn sie sehen, wie er seine Lebensverhältnisse mit Geduld und Resignation erträgt, wie sie auch sein mögen, — dann werden sie schon nach und nach anfangen einen Vergleich anzustellen zwischen dem was sie glaubten und taten, und wie viel ihre vermeintliche Religion ihnen Trost gegeben? und wie Meine Lehren bei deinem Bruder Trost und Frieden gewähren, wo eben ihre (tote) Religion sie im Stiche läßt.

Da beginnt sodann der Gärungs- oder Ausscheidungs-Prozeß zwischen Neuem und Altem; dort entwickelt sich dann ein Kampf zwischen Nicht-Aufgeben-Wollen des Angewöhnten, und doch Müssen; und wenn dann von Zweifeln gepeiniget, diese Verwandten bei ihrer Religion keine Ruhe finden, wenn sie dann selbst anfangen, das aufgebaute Gerüste ihres vermeintlichen Paradieses zusammenzureißen, dann strecke dein Bruder die Rettungshand

ihnen entgegen, — dann wird dieselbe mit Freuden ergriffen werden, die jetzt dargereicht — mit Hohn und Verachtung zurückgewiesen würde.

Dann fällt kein Wort auf steinigten Boden, sondern durch die Gewissensstürme und Gewitter ist der Grund des menschlichen Herzens erweicht worden, und die Saat wird überall im vollsten Maße erblühen!

Auch der Landmann weiß, wann er säen muß, so warte auch dein Bruder den Zeitpunkt ab, bis der Boden durch Umstände vorbereitet zur Aufnahme Meines göttlichen Samens geeignet ist.

Er folge Meinem Beispiele, wo Ich ein Herz fand, welches reif war Mich zu begreifen, da sparte Ich keine Mühe, wo aber der kalte Wind der Eigenliebe und Selbstsucht über die leeren Felder des geistigen Gemütes wehte, da ließ Ich es wohl bleiben dort säen zu wollen, wo kein guter Boden zur Aufnahme Meines göttlichen Samens war.

Also Geduld, Sanftmut und Liebe, diese drei Eigenschaften führen ihn und seine Verwandten gewiß dorthin, wo Ich euch Alle haben möchte, d. h. in die Arme eures Vaters, Der trotz aller Fehler euch doch stets mit Gnaden und Wohltaten überhäuft, und euch jetzt wieder, wie deinem entfernten Bruder — Seinen Segen sendet! Amen!

Winke zur Mission

besonders bei (eisernen mathematischen) Gelehrten (d. h. Verstandesmenschen).

Empfangen durch Jakob Lorber am 14. Januar 1841.

Bitte: O HErr, Du heiliger Vater! der Du bist voll Liebe, Geduld und Erbarmung, so es Dein heiliger Wille wäre, möchtest Du uns nicht allergnädigst anzeigen, ob dem Verlangen dessen, den Du wohl kennst, zu willfahren sei oder nicht? doch nur Dein heiliger Wille geschehe allezeit. Amen!

Da sage Ich, so ihr wollt, so könnet ihr es ja tun, aber es wird ein hartes Stück Arbeit werden, den, der zu seiner Rechnung sich eiserne Zahlen verfertigt hat, auf des Geistes zarte Bahn zu setzen.

Denn sehet, es gibt manche Gelehrte, die da härter sind, denn der Stahl, und (solche) trauen am Ende ihren eigenen Sinnen nicht mehr, und um so weniger erst den fremden, die ihnen als null und nichtig erscheinen, weil sie eben nicht auch aus der gelehrten Eisen-Rüstkammer sind, da (wo) die ihrigen durch Feuer und Wasser zum Stahle gehärtet worden sind.

Wenn irgend eine Wand ist aus Wolle, da werden die hineingeworfenen Steine zwar wenig Lärm machen, aber picken werden sie auch nicht bleiben, da die Wolle bei einem Zwange spannkräftig wird, und alsbald wieder zurückwirft, das an sie geschleudert wurde; da heißt es sich dann Zeit nehmen, und die Gegenstände langsam in selbe verwickeln, so werden sie dann wohl behalten, so lange die Wolle Wolle bleibt, ob mit Nutzen oder Schaden? das ist dann freilich wieder eine andere Frage! —

Wenn aber irgend eine Wand ist von weichem Lehm, seht, da wird zwar Alles darin picken bleiben, das ihr hineinwerfen möget, aber fraget euch selbst — wozu nütze? — denn da wird der Lehm bleiben wie zuvor, und die haftenden Gegenstände ebenfalls unverändert. —

Und ist eine Festungswand von Eisen und Stahl, höret, da wird selbst ein anhaltendes grobes Geschütz keine bedeutenden Spuren zurücklassen, und die Schützen werden sich wohl fein in Acht zu nehmen haben, daß sie nicht Schaden leiden von den oft gewaltig zurückprallenden Kugeln; da heißt es dann klug die rechte Fernhaltung beobachten. —

Ganz anders verhält es sich mit einer Feuerwand, da Alles angenommen wird, und dann geläutert, auf daß es werde ein feuerbeständiges Ding; wenn aber die Wand Feuer ist, so geht die Sache von selbst; ist aber die Wand Eisen, höret, da muß ein tüchtig Feuer hinzukommen, damit die Wand gleich dem Feuer wird! daher wird auch hier viel Feuers erfordert werden, bis diese Wand flüssig wird in eine andere beugsamere, sanftere Form!

Daher kann der Versuch schon geschehen; aber mit feuriger Klugheit und leuchtender Sanftmut! An der Zeit ist wenig gelegen; doch geht der Morgen vor dem Abende, und die Frühzeit vor der Nachtzeit! Es ist aber dem Schützen wohl gut, daß er nicht schußallwissend ist, und nicht weiß die Wege seiner abgeschossenen Pfeile; denn sonst wäre er entweder kein Schütze mehr, oder er hätte das Wild schon lange vernichtet, dessen Zweck und Ordnung ihm unbekannt ist.

So sollet ihr euch auch nicht des Gelingens kümmern, da ihr ja wisset, daß Ich der Herr alles Gelingens bin; daher tut ihr nur das Eurige, und Ich werde das Meinige tun; machet euch wenig daraus, wenn das (in rechter Weise begonnene) Unternehmen oft eurem Sinne nicht entspricht; sondern erwäget, daß Mein Sinn schärfer ist, denn der eurige!

Und so ist die Arbeit euch nun gegeben, und das Gelingen aber bleibet bei Mir; und so wird am Ende jeder Arbeiter seinen Lohn finden — nach der Arbeit; ist (oder war) die Arbeit gut, so wird das rechte Gelingen nicht ferne bleiben, wie (auch) der Lohn; und wenn die Arbeit schlecht ist, da wird es wenig Wolle geben, wohlgemerkt und verstanden; denn das sage Ich, euer lieber Vater, Amen, in dem Alles Gelingen ruht lebendig, Amen, Amen, Amen!

Bange machen gilt nicht!

Empfangen durch J. Lorber.

„Herr! wir bitten Dich in aller Demut, wohlbewußt unserer großen Schwäche, vermöge welcher wir ohne Dich, Du allerbester Vater! Nichts, mit und in Deiner großen Liebe und Gnade, aber Alles nach Deinem h. Willen vermögen; Du weißt all unser Tun und Lassen, und auf unserem Haupte ist kein ungezähltes Haar. Du weißt, daß uns die Welt nicht mehr ziehen kann, am allerwenigsten aber wie immer geartete, politische Regierungs-Verhältnisse; daß wir nur

Dein Wort suchen, das lebendige, um nach demselben ein Dir, o bester Vater, wohlgefälliges stilles, sonst aber aller Welt und deren Verhältnissen unschädliches Leben zu führen; so sage uns gnädigst, was hinter dem (anonymen) Schreiben an Bruder A. steckt?*) O bester Vater, Du ewige Liebe in Jesu Christo, erhöre unsere Bitte! doch dein Wille geschehe! Amen!

Antwort:

Nun so schreibe! Ich sage dir, Nichts (ist dahinter) — Wenn aber ein so großes Licht zur Erde aus den allerhöchsten Himmeln darniedersteigt, wie sollte es geschehen auf der allerfinstersten Erde, daß es nicht irgend gewittert werden möchte**); seht ihr doch noch den leisen Schimmer auch einer unendlich fernen Sonne, wie wäre es möglich, daß das allerhöchste Licht so ganz und gar unbemerkt zur Erde gelangen sollte; aber seid unbesorgt, es geschieht Alles nur nach Meinem Willen; Keinem von euch wird je ein Haar gekrümmt werden, sondern seid fröhlich und voll guten Mutes! denn Ich bin ja allezeit bei euch, **liebet nur Mich** und **sehet allezeit auf Mich!** und machet euer Vertrauen fester denn einen Diamanten; denn wer auf Meinem Grunde baut, der bauet fest, und Ewigkeiten werden keinen Stein verwittern in allen Gemächern eines Hauses, das da gebaut wurde auf Meinem Grunde in der wahren Liebe zu Mir!

Wahrlich, wahrlich, wahrlich sage Ich: diese ganze Erde wird verwehet sein wie Spreu mit all ihren schönen Herrlichkeiten, ja, in der ganzen Unendlichkeit wird jede Sonne ewig zu nichte werden, aber höret, was da Ich gesagt habe, wird bestehen wesenhaft, so lange Ich Gott der Unendliche, der Ewige bleiben werde!!!

Wehe aber dem, der sich wagen wird, böswillig daran auch nur ein Häkchen zu ändern, für den wäre es besser, er wäre nie geboren worden; denn ewig verflucht sei der, der da widerstreben wird dem Geiste Meiner großen Gnade! Ich lege der Welt keine Hindernisse in den Weg, und lasse sie wandeln ihre Schlammwege; aber das sage Ich:

Den Spöttler werde Ich stürzen in die Gräber der Finsternis, den Verächter strafen mit dem plötzlichen ewigen Tode, und wer da aufhalten wird wollen Meine Schritte, der wird zerquetscht werden gleich einem Wurme; wer aber aus zeitlichem Interesse Meine Wege mit vernichtenden Augen ansehen wird, den wird Mein Blick 3mal ewig vernichtend treffen, und da soll ein Teufel eher Gnade finden, als ein solcher Satansbruder! — —

Einst trat Ich als Bettler arm und schwach auf die Erde, und wurde gekreuzigt; nun komme ich als starker Held, und Mein Gericht mit Mir; wer Mich ergreifen wird mit Liebe, der wird leben ewig; wer aber auch nur einen Finger gegen mich kehren wird, der solle gekreuzigt werden im Feuer meines Grimmes ewig!!! [Hat sich seitdem alles öfter bewährt. D. H.]

*) „Wien, 11. April 1840. Wohlgeb. Herr! Auch die Schriften, welche aus unserem Staate „ins Ausland zum Drucke gesandt werden, unterliegen den KK. Censur-Gesetzen. Da man durch einen „Beamten auf Ihr Vorhaben (der Drucklegung des neuen Worts) allhier aufmerksam gemacht wurde, so „erinnere ich Sie und Ihre HH. Teilnehmer freundschaftlich, diese Gesetze nicht zu übertreten, um sich „nicht gewissen Unannehmlichkeiten auszusetzen." Dieses anonyme Schreiben kam an Bruder A. am 13. April 1840. — Hierauf die Betreffenden den Herrn baten: (s. oben)

**) siehe auch Stuttg. Evang. Sonntagsbl., 1882, Nr. 35, Seite 275/76. D. Hsg.

Das sei euch eine sichere Urkunde aus Meinem Munde, daß ihr Nichts zu besorgen habt. Denn was Ich euch gebe, gebe Ich nur euch, und nicht der schon verfluchten Welt, seit den Zeiten Emanuel Swedenborgs; denn jetzt nehme Ich Jeden auf zu dem Ich komme, und der Mich aufnimmt; denn die Welt ist schon gerichtet auf ewig; daher fürchtet Nichts, denn Ich bin bei euch im Geiste und aller Wahrheit. Wer da hören wird Meine Stimme, der wird leben, der Taube wird zu Grunde gehen.

Sehet, Mein Grimm dürstet nach Rache; wehe, den sie treffen wird! In Meinem Worte aber wird jedes Volk seine Zunge finden; jedoch wird der Stumme daran sterben ewig, Amen!

Das sage Ich, die ewige unerbittliche Wahrheit, aus der großen Mitte Meiner unendlichen ewigen Macht! Amen, Amen, Amen!

Lebenswinke zum geistigen Wachstum.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 18. Juni 1871.

Mein liebe Tochter, du bittest Mich um ein tröstendes Wort, damit Ich dir sagen sollte, ob Ich mit euch zufrieden bin? und ob Ich nicht Meine Mühen und die Meines Schreibers für umsonst vergeudet habe.

Was dieses anbetrifft, so muß Ich dir sagen, daß Ich leider nur zu sehr wahrnehmen muß, wie wenig Meine Worte bei den Meisten im Leben Wurzel gefaßt haben, und Ich Mich gezwungen fühle, bald dem Einzelnen, bald der ganzen kleinen Gesellschaft und den Anhängern Meiner Lehre ernste Mahnworte zu senden, damit sie nicht zurück- statt vorwärtsschreiten.

Es ist traurig, daß Ich zu solchen Mitteln greifen muß, allein der Mensch ist frei, Ich habe ihn so geschaffen, und wenn er daher seinem Wohltäter und Vater oft trotz aller Gnaden- und Liebesbeweise doch den Rücken kehrt, so muß Ich Mich mit dem augenblicklichen Vergessen Alles dessen, was ihm das Heiligste sein sollte, zufrieden stellen.

Auch ihr sollet Alle in dieser Hinsicht Meinem Beispiele folgen, und den Schleier der Vergessenheit über die erlittenen Unbilden von Seiten Anderer werfen.

Was dich aber allein anbelangt, so ist es Mir schon ein tüchtiger Beweis deines festen Willens, dich Mir stets mehr zu nähern, daß du deine Fehler anerkennst, und einen Begriff erlangt hast, was der Mensch in geistiger Beziehung eigentlich sein sollte! was eben Wenige und auch du noch nicht erreicht haben; aber gedulde dich! um vorwärts zu schreiten, und überhaupt, um einen Weg zu gehen, muß man denselben erst kennen, und um Fehler zu verbessern, muß man selbe erst wirklich erkennen, sonst ist ja ihre Ausmerzung eine Unmöglichkeit. —

Du, Meine Tochter, siehst deine Unwürdigkeit und deine Ohnmacht gegenüber Meiner Würde und Allmacht ein, als Gegensatz zu dem Bilde, welches Ich euch (in Jesu) zum ewigen Beispiel und Erinnerungs-Zeichen hinterlassen habe.

Strebe diesem Meinem Beispiele als Ideal der höchsten menschlichen Würde nach, soviel du kannst! Ich als Gott habe es auch deswegen als Ideal aufgestellt, es bleibt aber für die Meisten unerreicht, und ebendeswegen hat das Streben, sich ihm stets zu nähern, keine Grenzen.

Nur soviel kann Ich dir sagen, je näher du ihm kommst, desto größere Seligkeit wirst du genießen, je mehr du gegen deine Fehler ankämpfest, desto mehr gute Eigenschaften werden in deinem Herzen nachwachsen.

Tue du nur dein Möglichstes, dein Streben hat ja mit dieser Erdenbahn kein Ende; daher mußt du auch auf keinen Ruhepunkt hoffen, es gibt nur ein Immerhöhersteigen, aber kein „Halt," und die Antwort: „Du bist am Ziele!" wird dir auch in der andern geistigen Welt nie zugerufen werden; denn je höher du steigst, desto mehr Forderungen stelle Ich an dich, desto größer wird deine Mission als Geist werden. —

Sei beruhiget, es ist hinter diesem kurzen Erdenleben eine Ewigkeit voll von Gelegenheiten zu Taten, zu Kämpfen und zu Siegen; nie hört es auf, — eben das ist das, was das Salz in euren Speisen ist, es ist die Würze, der Anreger zur Tätigkeit, es ist das, was ihr unter geistigem Leben verstehen sollet, es zwar nicht begreifen, aber wohl ahnen könnet.

Wenn Ich wohl mit Bedauern sehen muß, daß nicht alle Meine Lehren auf guten Ackerboden fallen, so ist es, wie Ich es einst im Gleichnisse sagte: „Und es säete ein Säemann, aber der Same fiel teils auf guten, teils auf steinigten Boden, oder auf die Straße.

„Der Same auf guter Erde trug reichliche Früchte, der auf steinigtem Boden vertrocknete unter der Sonnenstrahlen Hitze, und derjenige, welcher auf die Straße fiel, wurde von den Vögeln aufgefressen."

So ist es auch bei Menschen, und bei dieser kleinen Gesellschaft Meiner auserwählten Kinder ebenfalls. Auch dort gibt es guten Ackergrund, steinigten Boden, und die große Mittelstraße, wo die Sonne (figürlich) mißverstandene, andere Wirkung, anderes Endresultat zur Folge hat, wie auch im Magen der Vögel der Same zu anderen Zwecken behilflich sein muß. —

Meine Wahnworte, Meine einzelnen (persönlichen) Rügen haben keinen andern Zweck, als den Ackerboden fruchtbringend zu erhalten, damit er nicht bei den Meisten steinigter Boden werde, oder gar mißdeutet, wie der Same auf der Straße zu anderen Vorwänden dienen soll, als den von Mir angestrebten.

Daher harre du bei deinem Vorsatze aus, liebe Mich! und folge Meiner Lehre; habe Acht, daß du nicht fällst, und überwältigen dich auch in schwachen Augenblicken deine Schwachheiten, nun so raffe dich wieder auf, bereue, und nehme den Vorsatz, ein anderes Mal aufmerksamer auf dein eigenes Herz zu sein; werde vorerst Herr deiner Gedanken, kannst du diese beherrschen, dann ist der Sieg über die Ausführung derselben leichter, hängst du aber den Gedanken nach, so fehlt bloß die Gelegenheit, welche die Ausführung begünstigt, und du fällst, fällst unvorhergesehen, wie ein töricht Kind, das seinen Blick nach Oben richtet, und den Boden, auf dem es vorwärts schreitet, unbeachtet läßt.

Was Ich einst Meinen Jüngern zugerufen habe, im Garten von

Gethsemane, das sage Ich auch dir: Wache und bete! auf daß du nicht in Versuchung fällst; folgst du diesem Rufe, so wirst du deinen Vater als Helfer in der Not stets an der Seite haben, der dich stärken und segnen wird! Amen.

Die Wege der ewigen Liebe,

oder: im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen etc.

(1. Mosis 3, 19.) [s. auch in Nr. 43 „die Arbeit."]

Empfangen durch G. Mayerhofer am 19. Juni 1871.

Meine liebe Tochter, du warteſt ſchon einige Tage auf Worte von Mir und Meinem Schreiber; allein Ich habe gezaudert, dir zu antworten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Mein Schreiber nicht geiſtig genug geſammelt war, ſich Mir zu deinem Heil ganz hinzugeben; aber heute, wo ſeine moraliſche Ruhe zum Teile zurückgekehrt iſt, und ſein inneres Ohr Meiner Geiſtesſtimme mehr offen ſteht, heute will Ich alſo dir auf alle die Gedanken deines letzten Briefes antworten, damit du, Mein liebes Kind, ſtets aufwärts ſteigend, immer mehr die Wonne und Seligkeit empfinden mögeſt, und trotz den momentanen körperlichen Schmerzen, die dich manchmal beſchleichen, entſchädigt werdeſt durch dieſe Gefühle, und damit du ſtets mehr begreifen lerneſt: „Es war der Mühe wert, um ſolche geiſtige Genüſſe zu haben, geduldig die körperlichen Kämpfe und Leiden zu ertragen." Du biſt jetzt da angekommen, wo Ich dich haben wollte, du ſiehſt jetzt und begreifſt, daß nur **Liebe** Mein Grundgedanke der ganzen Schöpfung materiell und geiſtig, und auch der Hauptbeſtandteil Meines Ichs iſt.

Du ſiehſt nun klar, daß wer lieben kann, d. h. lieben wie Ich es will, nichts Dunkles, nichts Schwarzes, Lichtloſes in der ganzen Welt und auch nicht in ſeinem eigenen Herzen findet.

Wer liebt, kann alſo nur dieſe hohe zarte Seelenruhe beſitzen, die dazu gehört, um inmitten von all dem Gewühle menſchlicher Kalamitäten und weltlicher Ereigniſſe ſtets denſelben Gleichmut zu beſitzen, ſtets mit feſtem Vertrauen auf Mich, mit kaltem Blute allem entgegenzuſehen, was da kommen mag, denn, wer liebt, wer liebt, weil Ich es lehrte, der weiß, daß, was auch über ſeinem Haupte ſich als Gewitterwolke zuſammenziehen möchte, es aus Meiner Hand, aus dem Bereiche Meiner Liebe kam, und ihn Nichts aus ſelbem vertreibt, — und ſo duldet er, was auch über ihn hereinbricht, duldet es, nicht als Strafe eines zürnenden Gottes, ſondern er duldet es als Prüfungsſchule zu einem höheren Leben voll Wonne und Seligkeit, geſendet von der liebenden Hand eines treuen Vaters!

So haſt du auch ſchon deine ganze Krankheit aufgefaßt, du erkennſt jetzt, daß Alles ſo kommen mußte, um aus dir die alte Eva auszutreiben, und die neue geiſtige, als Ebenbild Meiner Liebe, anzuziehen.

Wohl ſagte Ich zu Adam und ſeiner Gefährtin: „Von nun an ſollet ihr euer Brod im Schweiße des Angeſichtes erwerben!" Du haſt

recht, es war kein Fluch; denn Gott als Vater kennt keinen Fluch, keinen Zorn und keinen Haß; aber er kannte die menschliche Natur, weil er sie so gestaltet hatte, weil sie so sein mußte.

Nachdem Ich den Menschen nach Meinem Ebenbilde geschaffen, ihm Eigenschaften gegeben, die ihn fähig machen, zum Höchsten oder zum Niedrigsten sich zu gestalten, was es in der geistigen Schöpfung gibt, — so mußte Ich ihm auch die Gelegenheit geben, alle diese Eigenschaften selbst im praktischen Leben zu üben, zu fühlen, die Wonne des hohen geistigen, als wie das Bittere des niedrig Bösen; er mußte, nachdem das Böse, Schlechtere, mit mehr weltlicher Pracht und Verführung ausgestattet war, eben sein hohes geistiges Ich tätig anspornen, um den scheinbaren Genuß des Wohlbehagens in der Ausführung des Bösen verleugnend, doch am Ende das anspruchlose, aber in der Folge weit mehr Wonne bringende Gute vorziehen und erkämpfen zu lernen; er mußte im Schweiße seines Angesichtes, nicht allein seinen eigenen Lebensunterhalt, sondern auch im Schweiße seines geistigen Antlitzes unter Kampf und Duldung auch das geistige Brod, die Speise für seine Seele gewinnen, die ihn dann fähig machen konnte, ein Abkömmling von Mir, Meiner würdig zu werden!

Und so siehst du auch heute überall diesen Kampf des Menschen, seine anscheinlich „gute" Welt verleugnen, und das Geistige vorziehen zu müssen.

Du siehst diesen Kampf im Schweiße des Angesichts, unter Gewissensbissen und geistigen Torturen überall sich vollführen, im Kleinen wie im Großen.

Ueberall lockt die Welt den Menschen an sich, und stößt ihn dann erst mit Verachtung zurück.

Und dieses Hin- und Herwanken, dieses Nichtwissen, was eigentlich der Zweck des menschlichen Lebenswandels ist, — dieser Zweck war es auch, der Mich einst bestimmte, allen Geistern und Wesen der ganzen Schöpfung als Beispiel voranzugehen, und ihnen allen zu zeigen, wie Ich es verstehe: „Im Schweiße des Angesichts sein Brod zu verdienen".

Du kennst Meine Leidensgeschichte, aber du sagst, du habest nie verstanden, wie es möglich war, daß ein Gott Sich diesen Leiden freiwillig unterzog.

Siehe, das geschah eben deßwegen, weil Ich erstens der Welt und besonders euren auf Erden lebenden Menschen ein ewiges Denkzeichen setzen wollte, was es eigentlich heißt, Mein Ebenbild zu sein, und zweitens, weil Ich auch allen Geistern den höchsten Grad tatsächlich vor Augen führen wollte, inwieweit ein Geist, will er Mein Kind werden, nötigenfalls seine Verleugnung und Selbstdemütigung ausdehnen solle, um diesen Ausspruch: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod verdienen", geistig aufgefaßt zu begreifen, und er dann ihn zu verwerten im Stande sein muß, damit eben dieser Ausspruch nicht ein Fluch, sondern für ihn der größte Segen werde! —

So, Meine liebe Tochter, mußt du deinen Vater, deinen Jesus beurteilen, Der nur — Ersterer als ewige Liebe, Letzterer als die Liebe leitende

Weisheit — durch diese auf Erden vollzogene Demütigung — Seiner eigenen Liebe erst die Krone aufsetzte, und allen Geistern und Menschen dadurch zeigte, auf welchem Wege Er und Sein Herz zugänglich ist.

Du möchtest nur von Liebe reden, lesen, hören. Ich begreife es wohl warum, weil du jetzt deine Ahnungen teilweise verwirklicht siehst, welche Wonne die Liebe gewähren kann, wenn sie, erhaben über alles menschlich weltliche Getriebe, die geistige höhere ist, welcher nur Geister und Menschen mit großer erhabener Begeisterung fähig sind.

Du hast es ja selbst gefühlt in den heilgen Wonne-Stunden, wo du Meine Nähe gewahrtest, wo du Mein Einfließen in dein Herz deutlich vernahmst, da hast du es gefühlt, welche Liebe es ist, deren ein Gott als Vater fähig ist, sie dir in's müde Herz zu gießen, und jetzt sehnst du dich nur nach dieser geistigen Wollust!

Sieh, Mein Kind, diesen geistigen Wonnegenuß kannst du dir ja selbst täglich und stündlich bereiten; folge Meinen Lehren! übe sie tatsächlich aus! und bei jeder Handlung, wodurch du dich selbst und Andere beglückst, strömt diese Liebe — an Andere gegeben — fruchtbringend wieder in dein Herz zurück, trägt es in wonnevollen Schlägen Mir entgegen, und dann fühlst du die Liebe, wie Ich sie predige, ausübe, und auch von euch verlange!

Diese Liebe gibt dir dann den Frieden, gibt dir die Ruhe, die Welt und ihre Ereignisse und Verhältnisse nur so zu schätzen, als sie es wert sind, um dich mitten unter allem Flimmergolde das ächte reine Geistesgold der göttlichen Liebe, der göttlichen Erhabenheit nie vergessen zu lassen.

Folge diesem Zuge, Mein Kind, folge dem Zuge der Liebe, wie Ich sie dich lehrte, und du wirst Segen verbreiten, wo du gehst und wandelst, wirst deinem Manne sein Leben versüßen helfen, und mit ihm Mir stets euch nähern, bis am Ziele der geistigen Vereinigung ihr einst vor Mir stehen werdet als Ein — früher in zwei Körper geteilter — Schöpfungsgedanke, als Ein Gedanke Meiner ewigen, nie versiegenden Liebe! Amen!

Als Nachtrag.

Auf die Frage des Knechtes: „Wie lange, o HErr, wirst Du mich noch warten lassen?" (so schrieb Bruder Mayerhofer in seinem Briefe an H. wegen der gänzlichen Heilung derselben)

Antwort: Bis du und dein Kind das rechte und echte Vertrauen zu Mir haben werdet! Führte Ich euch doch Beide bis hieher, glaubst du denn, Ich lasse euch auf halbem Wege stehen? — Nein, dem ist nicht so! Die jetzigen Schmerzen deines geistigen Pflegekindes sind Uebergangsschmerzen, die durchgemacht werden müssen! Es giebt in der ganzen Schöpfung keine Sprünge und auch in der Heilung von körperlichen Krankheiten nicht. Alles

muß seinen Weg der Ordnung gehen. Wenn dein Kind wieder einige kleine Fehler in ihrer Lebensweise begangen hat, so verzweifle du nicht daran, denn jetzt — wo Ich dir dieses sage — ist sie schon wieder besser. Nur Vertrauen und immer Vertrauen! Wie oft muß Ich das euch zurufen, und doch habt ihr es nur halb und halb! Fasset Meine Hand, die Ich euch zur Hilfe darreiche, fest an, haltet sie fest, und lasset nicht ab, Mich zu bitten, und du wirst sehen — ist deine Bitte gerecht — daß sie auch erfüllt werden wird! Dieses sagt dir der Vater, Der dich und deine Schwester gerade so und nicht anders führen kann! Amen!

Ein Wort an deine weibliche Gesellschaft.

Empfangen durch G. Mayerhofer den 28. Juni 1871.

Nachdem unter deiner kleinen Gesellschaft gerade die Schwestern es sind, die langsam in der Erkenntnis Meines Wortes und aber noch langsamer in der Ausübung desselben vorwärts schreiten, so will Ich dir einige Worte an sie geben, damit auch sie wissen, woran sie sind, und wo es ihnen fehlt. —

Seht, Meine lieben Kinder, eure Lauheit in religiösen Dingen, so wie Ich möchte, daß sie von Allen aufgefaßt würden, kommt hauptsächlich davon her, weil ihr Alle noch zu sehr an der Welt hänget, euch nicht losreißen könnet von dem nichtshaltigen Eifer euer Aeußeres soviel als möglich zu zieren, wo im Ganzen die älteren die eifrigeren sind, indem sie durch Putz ersetzen wollen, was das Alter ihrem Körper versagt. — Zweitens, ein noch härterer Stein der Ueberwindung ist eure Zunge, das ewige Bekritteln Anderer und selbst Freude daran haben, Fehler an Andern und Schwachheiten an ihnen zu entdecken, selbe dann — meistes mit einer Schadenfreude — mitzuteilen. Dieses sind zwei — nicht Tugenden, sondern — Hauptfehler (Laster) des ganzen weiblichen Geschlechts, sie sind die Schwestern der zu hoch gespannten Eigenliebe und heißen: Modesucht und Neid!

Die Eigenliebe, als Ich sie dem Adam nahm, und selbe als Weib ihm zur Seite stellte, hatte den Zweck, sich selbst zuerst zu läutern*), sodann ihrem Manne oder Lebensgefährten seine irdische Laufbahn zu versüßen und zu erleichtern, und so auf diese Weise — wohl etwas fremdartig ihm gegenüberstehend — doch am Ende geläutert und gereinigt sich mit ihm einst geistig vereinigend Ein Ganzes auszumachen.

Es ist aber leider das Entgegengesetzte geschehen! Jetzt — statt den Männern ihr Loos zu versüßen — herrschen sie, und die Männer müssen gehorchen, und so ist die verkehrte Ordnung entstanden.

Es ist auch in dem Charakter der Jetztzeit im Allgemeinen das Nämliche geschehen, statt Duldung, Demütigung und Verleugnung seiner selbst ist beim Weibe jetzt vorwiegend die Intoleranz, Eifersucht, der Stolz und die Herrschsucht!

*) man lese in Nr. 43: „die Arbeit" und „das Weib". D. Hsg.

Wenn ihr auch nicht glaubet, daß in euren Herzen solche Leidenschaften regieren, so muß Ich es euch doch sagen, sie sind dort, nur ihr bemerket sie nicht! Ich will euch mit kurzen Worte darauf hinweisen. Ich frage vorerst:

„Warum wendet ihr soviel Aufmerksamkeit auf euren Anzug, auf die Verzierung der äußeren Seite eures Körpers, auf das sorgfältige Verdecken von allenfallsigen Mängeln, und auf das Zurschautragen vor aller Welt dessen wovon ihr glaubet, daß ihr es besser und schöner habt, als andere eures Geschlechts?“ —

Sehet, weil ihr herrschen wollet, ihr wollet euch höher stellen, als ihr wirklich gestellt seid, ihr wollt euch bewundert, beneidet wissen.

Es steckt also hinter dieser Putz- und Verzierungssucht der Stolz, der Neid und die Eifersucht, sobald ihr eingestehen müsset, daß eine Andere schöner gekleidet und besser von der Natur selbst bedacht ist.

„Warum gefällt euch Allen so sehr das Aufzählen der Fehler Anderer?“ Seht, weil ihr glaubet, durch das Herunterziehen der Achtung einer Andern die eure hinaufzubringen. Wieder ist es der Stolz, wie einst der Pharisäer im Tempel betete und sagte: „HErr, ich danke Dir, daß ich nicht bin „ein solcher, wie diese da!“ Es ist wieder das Mehr-sein-wollen, als ihr wirklich seid! —

Nun leget eure Hand auf die Brust, und fraget euch selbst, erstens: denket ihr daran, wenn ihr euch anziehet, euren Körper blos anständig zu bekleiden, oder denket ihr daran gewisse Reize oder Formen mehr bemerkbar zu machen?

Wenn ihr von Anderen sprechet, von ihren Fehlern, ihren Mängeln, denket ihr mit Mitleid an solche verirrte Schwestern? Lockt es euch vielleicht Tränen des Mitgefühls in eure Augen, weil ihr bedauert, daß Diese oder Jene nicht die rechte Ansicht von sich und der Welt hat, und ebendeswegen sich und der Welt bittere Stunden bereiten muß?! oder ist es nicht vielmehr Schadenfreude, die eure Zunge bewegt, wo ihr sodann Meinem Gegner mehr fröhnet, als Mir? Fraget euch nur selbst, ob Ich nicht Recht habe!

Sehet, unter solchen Umständen kann ja Meine Lehre in euren Herzen keinen Platz finden, wo soviel Entgegengesetztes darin wohnt; und da Ich gerade das Gegenteil will von dem, was euch besonders gefällt, so ist es auch für euch bedeutend schwerer, selbst auszumerzen, was euch am Fortschreiten hindert.

Wie Ich es in einem Worte an Meine liebe Tochter H. erst vor Kurzem sagte: Es ist „die alte Eva“, die euch noch gefangen hält, und die auszuziehen — den Meisten von euch die rechte Willenskraft fehlt. Daher die Lauheit — im Anhören, und der Widerwille gegen die thatsächliche Ausübung Meiner an euch gespendeten Gnaden-Worte.

Sehet, solange ihr nicht den Dingen den Wert beizulegen lernet, welchen sie eigentlich haben, sondern mehr Wichtigkeit in selbe heineinleget, so lange ihr die Mittel als Zweck betrachtet, so lange seid ihr nicht am Wege zu Mir, sondern am Wege von Mir.

So lange euch euer Anzug so in Anspruch nimmt, daß ihr, wenn Jemand bei selbem euch stören würde, denselben kaltblütig — Ich weiß nicht wohin — verwünschen und verdammen könnt, so lange steckt noch kein Funke göttlicher

Liebe in euch, sondern ein ganzer Feuerbrand von Eigendünkel, Stolz und Herrschsucht! —

Einst sagte Ich auf eine Frage der Pharisäer: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers, und Gotte was Gottes ist!“ Das läßt sich auch auf euch anwenden.

Gebet eurem Anzuge nur die Wichtigkeit, die er erheischt, zwar dem Zeitgeist gemäß, jedoch nur anständig und bescheiden gekleidet einherzugehen. Ziehet die Kleider wegen eurem Ich an, und vergesset euer Ich der Kleider wegen nicht! Lasset das Außere Aeußeres sein, und denket mehr auf das Ausputzen und Verschönern eures Innern, damit nicht auch für euch das andere Wort gilt, das Ich einst den Pharisäern sagte: „Ihr seid übertünchte Gräber! außen voll Glanz und Flitter, und innen voll Moder und Unflat!“

Und wenn ihr euch zieret, was wollt ihr denn eigentlich damit bezwecken? Sehet, ihr wollet Andern und besonders den Männern **gefallen,** denn kein Weib hat ein Gefallen an einer Andern, höchstens beneidet sie selbe um das, was sie glaubt, daß es ihr selbst abgeht.

Wenn ihr also euch verschönern wollt, glaubt ihr denn, es gibt kein anderes Mittel, als eben den Anzug?

Wie könnt ihr euer Antlitz verschönern? Sehet, nur dadurch, wenn aus selbem eine schöne Seele herausleuchtet.

Und wie verschönert ihr eure Seele?

Seht, eben durch die Erhöhung eurer geistigen Stellung, durch Verbesserung eures moralischen Wertes! Eine Mir ergebene Seele, worin Liebe, Friede und freiwillige Hingebung in Meinen Willen thront, eine solche Seele leuchtet aus allen Zügen des Antlitzes hervor, dort strahlt das Auge im himmlischen Liebefeuer, begeistert den Blick, welchem es begegnet, bei weitem mehr, als ein geistloses Angesicht, umhängt von lauter bunten Geweben einer oft nur zu dumm angewandten Putzmode. — —

O ihr verirrten Kinder! ihr wisset nicht, wie ihr Männer fesseln könnet, sonst würdet ihr nicht auf dem Wege gehen, den ihr jetzt wirklich Alle betreten habt!

Männer! Männer von Geist und Herz, (nicht eitle Gecken, die ebenso geziert sind wie ihr selbst,) solche „Männer“ könnt ihr blos durch geistreiche Unterhaltung, durch Gespräche fesseln, die weit über das gewöhnliche Leben hinausreichen!

Eure eigentliche Aufgabe als Weiber von Herz und Verstand sollte nur die sein: dem Manne bei einer Unterhaltung mit euch die Triebe der Sinnlichkeit vergessen zu machen, und nicht selbe zu wecken! denn diese Triebe — ohne geistige Liebe — sind nicht menschlicher, sondern tierischer Natur, und ihr müsset wissen:

Ich habe euch die Reize, die euer Geschlecht zieren, nicht gegeben, den Mann zu vertieren, sondern ihn zu erheben, nicht nur über das Tier, sondern über den Erdmenschen! (wahre Uebermenschen.)

Ihr sollet fähig sein, ihm eine Liebe einzuflößen, die weit über dieses Leben hinausreicht, die ewig dauernd ist und nicht mit der Befriedigung der sinnlichen Triebe vergeht.

Eure Reize sollten dazu dienen, selbst diesen Akt, wo der Mensch dem Tiere gleich wird, dessen Resultat aber ein göttlicher ist, zu verfeinern und zu vergeistigen, — so waren Meine Schöpfungsgedanken, und nachdem Ich euch wie jeden Menschen freigestellt, was ist aus euch geworden?!

Sehet euch nur selbst an, wie weit über euch steht dieses Ideal eines Weibes, mit Sanftmut, mit Liebe ausgestattet, welche Alles ruhig erträgt, was Ich ihr auferlegen will, um ihre Mission zu erfüllen, wo ist dieses Weib, das in ihrem Manne, in ihrer Familie ihr ganzes Glück sucht!? —

Wenige habe Ich Mir auserkoren, sie zu einem besseren Zustande zu führen, und auch diese Wenigen sind noch so tief im Schlamme von weltlichen Ideen versunken, haben trotz aller Gnadenworte von Mir noch soviel Freude an nichtigen Gewändern und sonstigem kleinlichen Putzzeuge, daß sie darob Mich und die Ewigkeit und Alles vergessen können, was ihnen allein nur wichtig und heilig sein sollte!

Euer weiches Gemüt, welches gerade Meiner Lehre, welche auf Liebe gegründet ist, bei weitem leichter und inniger auffassen sollte als das Gemüt des Mannes, der — inmitten weltlicher Nahrungssorgen kämpfend — wohl manchmal Mich und Meine geistige Welt vergessen kann.

In eurem Herzen, wo nur Liebe thronen sollte, welches nur für Liebe geschaffen wurde, dort steckt es jetzt voll von den unlautersten und schlechtesten Eigenschaften; der Tempel (das Herz), welcher durch die eheliche Liebe zur ewigen, geistigen vorbereitet werden sollte, ist jetzt ebenfalls — wie einst der Tempel von Jerusalem — voll von lauter weltlichen Begierden und Lastern!

Und wenn Ich euch dieses Wort gebe, so tue Ich es, weil Ich euch Mein Kommen mit dem Stricke und der Zuchtrute ersparen will,*) wie Ich einst im Tempel zu Jerusalem die Verkäufer und Händler aus demselben jagte, weil sie das für Mich erbaute Bethaus zu einer Mördergrube machen wollten; was jetzt auch die meisten weiblichen Herzen sind, wo unbarmherzig die edelsten Gefühle der erhabensten Tugenden des schnöden Eigennutzes, der Putz-, Herrsch- und Gewinnsucht wegen gefühllos hingemordet werden! —

Bessert euch, Meine Kinder! Die Zeit Meines Wiederkommens rückt heran, bereitet euch vor, nicht der Welt, sondern Mir zu gefallen!

Die Welt läßt euch im Stiche, und Ich bin der HErr der Ewigkeit, wo auch ihr einst leben müsset, das Wie aber liegt nur bei euch.

Es ist des Vaters Mahnruf an Seine Kinder, noch ist es Zeit zur Umkehr, verschmähet die Lehren nicht, die Ich euch sende, übet sie aber auch aus! und ihr werdet wohl erkennen, ob es besser war, das für den Augenblick Lockende nicht einem ewigen nie vergehenden Bessern vorzuziehen!

Prüfet eure Herzen, suchet eure Fehler zu erkennen; dieses ist aber bei eurer großen Eigenliebe etwas schwer, allein ohne Erkennen der Fehler kann man sie nicht verbessern, also zuerst — wie ein alter griechischer Weltweiser sagte: „Lerne dich selbst erkennen!“ Bei dieser Erkenntnis müßt ihr angelangt sein, wenn ihr auf der Bahn, die euch Meine Lehre bezeichnet,

*) s. in Nr. 49. D. Hsg.

fortschreiten wollet, ohne diese Selbsterkenntnis ist alles Lesen und Anhören Meiner Worte umsonst. — — —

Erkennet die Welt in ihrem Unwerte, und suchet auch den eigentlichen Wert eures Herzens zu begreifen, es soll ein Hauptsitz der schönsten Eigenschaften Meiner Himmel werden, und nicht eine alte Rüstkammer voll von weltlichem Plunder! — Das ist eure Mission, außer ihr — gibt es für euch kein anderes Mittel, in Meine Nähe zu kommen.

Verleugnet euch selbst, wie einst Ich Mich verleugnet habe, nehmet Mein Kreuz auf eure Schultern, und folget Mir! Mein Weg war wohl dornig und bitter, unterziehet ihr euch diesem, so fürchtet nichts, Ich, der diese Verleugnung und Demütigung aus Erfahrung kenne, werde euch helfen, wo eure Kräfte nicht mehr ausreichen, damit ihr den Vater wieder erkennen sollet, Der zwar Seine Kinder prüft, aber selbe nie unterliegen lassen will,

Amen.

Erklärung des Textes: Lukas 2, 35.

„Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen,

„auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar würden!" (Predigt Nr. 6.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 9. August 1871.

So sprach Simeon einst zu Meiner Leibes-Mutter Maria, als er Mich als Säugling auf den Armen hielt*); es war der profetische Mahnruf eines greisen Weisen, welcher der jungen Mutter zeigen wollte, daß, obwohl sie in niederen Verhältnissen geboren, doch einst Großes und Schweres leiden müsse, und daß ihr Leben nicht auf Rosen gebettet sein wird!

Sie in jener Stunde der Mahnung ahnte nicht, was dieser Mahnruf zu bedeuten habe, ahnte nicht, Wessen Mutter sie eigentlich sei, ahnte nicht, welche Schmerzen sie einst zu erwarten, ahnte nicht, welch' hohe Stellung sie auf der Erde in den Herzen der Christ-Gläubigen einnehmen werde, ahnte nicht, welche Freuden und Seeligkeiten in der andern Welt ihr aufbewahrt und bestimmt sind.

Wo sollte dieses einfache Zimmermanns-Weib all diese Ideen hernehmen, sie, die, obgleich von David abstammend, sich doch nicht einbildete, es würden ihr je königliche und mehr noch als königliche Ehren erwiesen.

Dortmals, als das Schwert in ihre Mutterbrust drang, als sie auf Golgatha mit tränenvollem Blicke zu Mir, dem Gekreuzigten, aufschaute, wußte sie nicht, daß eben dieser große Schmerz nicht nur allein ihr, sondern Vielen ihre eigenen Gedanken offenbar machen werde und zwar am dritten Tage danach.

Sie wußte nicht, daß auf diese plötzliche, trostlose Leere in ihrem und vieler Anderer Herzen, der Tag der Freude, des großen Bewußtseins anbrechen wird, wo sie und die Andern — statt weinend — frohlockend aus-

*) siehe Jugendgeschichte Jesu Kap. 24—25. D. Hsg.

rufen werden: „Der, welchen sie gekreuzigt hatten, war nicht ein Erdensohn, „sondern war wirklich Der, von Dem Er stets sagte, daß er von Ihm „gekommen und zu Ihm wieder gehen werde.“ Seine Auferstehung bewies es den Trauernden, den Entmutigten: „Er war nicht Mensch, sondern **Gott Selbst!**“ — — —

So hat das Schwert der Trauer, welches in die Seele Marias drang, ihr und den Andern die Gedanken in ihrem Herzen geoffenbart, hat ihnen Allen gezeigt, daß Der, Welcher noch vor kurzer Zeit unter ihnen wandelte, kein Mensch, sondern der alleinige HErr der Schöpfung war!

Erkennend dieses — sahen Alle die große Kluft in ihren Herzen, welche sie als irdisch Geborene von dem Ewigen trennte, sahen den Unterschied seines moralisch-geistigen Lebenswandels, sahen die menschliche Natur bis aufs Höchste potenziert, und erkannten nebenbei ihre eigene Nichtigkeit, im Vergleiche zur geistigen Hoheit Jesus, dem früheren Zimmermanns-Sohne, und dem jetzt wieder auferstandenen Gott, Dem selbst der Tod nichts anhaben konnte. — (Der Uebermensch.)

So war es dort in jener Zeit; und eben jetzt in dem kleinen Zirkel, — Meine Kinder, welche Ich Mir zu höheren Zwecken heranbilden wollte, eben jetzt ereignete sich, daß Meinem Schreiber ebenfalls das Schwert der bösen Zungen durch seine Seele drang, daß er wie von Blitzstrahl getroffen dasteht, und um so mehr, da der Schlag von einer Seite kam, von wo er es am wenigsten vermutete. Gebeugt steht er da unter den grundlosen Anschuldigungen, weiß nicht, ahnet nicht, warum es gerade so geschehen mußte! —

Sieh, Mein lieber Sohn, wie es einst der Maria ging auf Golgatha, und im Tempel bei der Taufe, ebenso geht es dir jetzt. Du seufzest unter dem Drucke der Verhältnisse, weil du nicht weiter sehen kannst, wie auch Maria einst. Sollte Meine Lehre je Früchte tragen und ewig unzerstörbar sein, so mußte es nur auf diesem Wege, durchs Kreuz für Mich, und durch den Schmerz für die Andern geschehen.

Was dort Meine Kreuzigung und die Erkenntnis der Fehler der Andern in ihren eigenen Herzen im Großen bewirkte, das bewirkt heute der Schlag auf dich und die Deinen.

Auch dort war das Häuflein klein, — derer die Mich liebten, die Mich als ihren Führer betrachteten, wie heutzutage dich, als Führer der Deinen.

Dortmals standen durch den plötzlichen Kreuzestod die Uebriggebliebenen wie vernichtet, wie eine Herde ohne Hirten, — und jetzt, wo auch dir zum Teile die Gemeinschaft mit den Deinen abgeschnitten ist, und nur schriftlich oder durch Vermittler es dir erlaubt ist, mit ihnen zu verkehren, so war es auch dort.

Körperlich, irdisch war Ich für Meine Geliebten tot, verschwunden, unwiederbringlich; aber geistig verkehrte Ich doch mit ihnen wie zuvor, tröstete, leitete und stählte sie im Glauben an Mich und Meine Lehre! Dort wurde Allen in ihrem Herzen offenbar, erstens — wie viel sie Mich geliebt hatten, und ob diese Liebe die rechte war, ob nicht vielleicht eine ganz andere Liebe von Mir zu Meiner Lehre angestrebt wurde, und nicht (blos) die Anhänglichkeit an Meine Person! —?—

Deiner kleinen Gesellschaft ergeht es jetzt ebenso; Etwas, das sie sich nicht möglich dachte, geschah; sie sind ohne Führer; sie waren so gewöhnt daran — beinahe jeden Abend „Speise aus Meinen Himmeln" zu erhalten, so daß sie diese köstlichen Gaben nicht mehr so würdigten, wie es eigentlich geschehen sollte; es wurde ihnen blos zur Unterhaltung, sie verließen sich ruhig auf das immerwährende Führen, so daß ihnen das Alleingehen ganz aus der Uebung kam.

Da traf der Schlag ein; der Führer wurde ihnen entrückt, und nun fangen sie an zu gewahren, wie wenig sie fähig sind, auf eigenen Füßen zu stehen, und wie viel sie außer Acht gelassen haben, es zu ihrem eigenen Besten zu benützen, was doch Strömen gleich täglich auf sie hernieder floß.

Sehet, Meine Kinder, wie einst Mein Hingang aus diesem Leben notwendig war, um Meine Schüler geistig aufzuwecken, weil sie sich der Sorglosigkeit allzusehr hingegeben hatten, ebenso ergeht es auch euch heute. Ihr mußtet geweckt, eure Gedanken in euren Herzen offenbar werden, damit ihr begreifen lernet, auf welcher Stufe als geistige Wesen ihr eigentlich stehet. Ihr glaubtet euch Alle schon so gut, ja übergut, daß beinahe kein Fortschritt möglich sei? — Sehet, hier entzog Ich euch die Stütze, und jetzt sehet ihr leider, auf welch schwachen Füßen ihr gewandelt seid. — —

Wie in jener Zeit Meine Anhänger erst nach Meiner Wiedererstehung sich geistig erhoben, ihre Mission erkannten, und fest glaubten, was früher nur so halb unter dem Einflusse Meiner persönlichen Gegenwart geglaubt wurde, so ergeht es auch euch; wenngleich nicht wie dort nur drei Tage, sondern mehr Zeit verstreichen wird, — so nehmet diese drei Tage bildlich als Zeitepochen, wovon die erste die der Niedergeschlagenheit, die zweite die des geistigen Erwachens, und die dritte die der Wiederkunft eures Führers, und mit ihm Meine direkte Verbindung wieder vor sich gehen wird.

Bereitet euch aber darauf vor! machet es nicht wie Meine Jünger am Oelberge, die gemütlich schliefen, während Ich den Todeskampf kämpfte; sondern „wachet und betet! auf daß ihr nicht in Versuchung fallet", so rief Ich einst Meinen Jüngern zu, und so sage Ich es euch auch heute! —

Wenn ihr Meine Worte, die Ich euch direkt durch Meinen Schreiber sende, als eine Gnade, als eine außerordentliche Gnade von Mir ansehet, so machet euch deren auch würdig; denn sonst entziehe Ich euch auch diese, und überlasse euch euren mondanen Leidenschaften und Gelüsten!

Bedenket also, wenn Ich gleich Meinen Schreiber und euch für den Augenblick trennte, so geschah es, um eben durch diese Trennung Jedem sein eigenes Ich erst recht fühlbar zu machen, und euch zu beweisen, wie wenig ihr ohne Mich seid! Dieses zur Darnachachtung von eurem Vater! Amen.

Zur Beichte, und von der inneren Stimme etc.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 3. April 1871.

Mein liebes Kind, du fragst Mich in deiner Bitte, die, wenn du nur selbst ein wenig nachdenken, oder der Stimme in deinem Innern Gehör geben möchtest, leicht von selbst zu lösen wäre. Nachdem du aber, so wie die Meisten, kein Zutrauen zu dir selbst hast, da ihr euch nicht selbst die Mühe geben wollt — gewissen Zweifeln nachzuspähen, um auf ihren rechten Grund zu kommen, wo sich dann die Sache ganz einfach entwickelt darstellen könnte, und nachdem ihr meistens eure eigenen Gedanken und die innere Stimme, die entweder Mein Einfluß oder der eines guten Geistes ist, nicht von einander unterscheiden könnet, so drängt es euch immer wieder zu fragen, entweder tiefer eingeweihte Seelen, oder, wie es hier der Fall ist, wo ihr den Weg zu Mir direkt gefunden habt, bei Mir Selbst anzufragen über etwas, was ihr als selbständige Wesen schon längst, bei nur ein bischen Nachdenken gelöst haben würdet.

Da Ich aber ein Vater bin, und zwar ein Vater für Meine Kinder im höchsten Sinne des Wortes, so will Ich auch die fragenden Kinder nicht zurückstoßen und wenn gleich die Fragen einfältig sind, auf selbe doch antworten, damit ihr im Reinen seid, über eben diese wichtigen Fragen, die euch zu Mir um Rat bittend führten.

Nun so höre denn, Meine liebe Tochter:

Du frageſt mich, ob die Beichte, wie sie in einer Gesellschaft von weiblichen Wesen verlangt wird,*) die richtige ist oder nicht? Auf dieses muß Ich dir antworten:

Hast du je nachgedacht, was denn eigentlich der wahre Sinn der Beichte ist? und warum sie von Priestern eingesetzt wurde? und hast du nebenbei auch nie erwogen, was ein Schwur ist? —

Ich bin überzeugt, wenn Ich deine Antwort abwarten wollte, so würde sie, bei nur geringem Nachdenken, für dich und Mich genügend ausfallen! Ich will dir aber das Nachdenken ersparen, und sogleich für dich selbst antworten:

„Siehe, die Beichte wurde einst eingesetzt, um die Menschen doch wenigstens ein paar mal des Jahres zu einer näheren Untersuchung ihres eigenen Ichs anzuregen, damit sie ihre Fehler kennen lernen, und so ein genaueres Bild von ihrem eigenen moralischen Wert dadurch erlangen könnten."

Das Erlangen dieses klaren Bildes genügte aber nicht, und es langt nicht aus zu wissen, wo und wann ich am meisten fehle, es muß der Mensch auch den festen Vorsatz haben, diese jetzt nun klar erkannten Fehler nie wieder zu begehen, oder wenigstens dagegen anzukämpfen, damit er nicht so oft in selbe verfalle!

Wenn dieses Endresultat nicht erreicht ist, und der Mensch nicht bei jeder solchen Untersuchung immer weniger Fehler in seinem Herzen

*) In einer hiesigen spiritistischen Gesellschaft ward das Ansinnen gestellt von einem Geiste, der sich mit „der HErr" unterschrieb, daß die Beichtenden schwören sollten, nicht mehr zu sündigen! (Triest 1871.) D. Hsg.

entdeckt, so ist die Beichte weder vor einem Priester noch vor sonst einem ehrwürdigen Manne, noch gar vor Mir Selbst etwas nütze; denn es bedeutet entweder einen Stillstand oder einen Rückschritt.

Hast du also, Mein Kind, den festen Vorsatz, erstens — strenge Untersuchung in deinem Herzen zu halten, und sodann diese nun erkannten Fehler herzlich zu bereuen, jedoch mit dem Vorsatze, daß, nachdem Ich dich, trotz deinen Fehlern stets mit Gnaden und Segnungen überhäuft habe, du selbe nicht verdient, von nun an aber alles tun willst, Meiner Gnade und Liebe würdiger zu werden; dann kannst du ruhig zu Meinem Tische gehen, denn Ich werde dich dort stärken — den künftigen Versuchungen entweder geschickt aus dem Wege zu gehen, oder selbe siegreich bestehen zu können, soviel es der menschlichen Natur möglich ist; denn unfehlbar ist vor Meinen Augen Niemand, ja selbst die höchsten Engelsgeister nicht! —

Aus dem geht aber auch hervor, daß ein Schwur — nie mehr zu sündigen, ein Unsinn ist, und nur von fanatischen, blinden blos Wortgläubigen verlangt werden kann, nicht aber von Menschen und Geistern, die Meine Worte geistig anfzufassen gewöhnt sind.

Siehe, ein Schwur ist ein Anruf Meiner höchsten Person, als sollte Ich Zeuge sein, daß du halten wirst, was du im Schwur oder Versprechen aussprichst.

Siehe Meinen Petrus an, dem Ich es voraus sagte, daß er sein Versprechen, welches er Mir in seinem Amtseifer gab, doch nicht halten werde; siehe dieser Petrus der am Oelberge mit dem Schwerte drein schlug und Mich als seinen Meister besser kannte und mehr liebte, als du und alle jetzt lebenden Menschen, auch er — wenige Stunden danach — verleugnete Mich; verschwunden war das in höchster Aufregung gegebene Versprechen, — und ihr schwachen Geschöpfe, die ihr weit, ja sehr weit von Meinem Jünger Petrus zurück seid, ihr wollt schwören, nicht mehr zu sündigen! —

Ich kann euch nur ins Gedächtnis rufen, was Ich einst (durch Paulus) sagte: „bedenket — der Wille ist stark, aber das Fleisch ist schwach," und die Worte die Ich am Kreuze sprach, die auch jetzt noch für die gelten, die sich zu solchen nie zu haltenden Versprechen hinreißen lassen: „Ich verzeihe ihnen als Herr, Den sie zum Zeugen anrufen wollten, denn sie wissen nicht was sie tun!"

Hier hast du den Bescheid über deine Zweifel, jetzt glaube Ich, wirst du wohl das Weitere selbst herausfinden, und auch wissen, wo Mein Wort reiner zu euch herabströmt, ob in einer Gesellschaft, die dem Spiel so verschiedener verirrter Geister ausgesetzt ist, oder in einer Gesellschaft, wo nur Ich als Meister und Vater allein Mein Wort Meinen Kindern gebe! —

Was das Zufriedensein mit dir betrifft, so muß Ich dir sagen, was Ich erst vor Kurzem einem Andern antwortete: „Sei du zuerst mit dir selbst zufrieden, dann komme mit dieser Frage zu Mir, bis dorthin aber — wollte Ich dir jetzt eine Antwort geben, würde sie wohl nicht ganz nach deinen Wünschen zur Befriedigung deiner Eigenliebe ausfallen!"

Wenn du in deinem Herzen aufgeräumt haſt, ſo daß Ich dort einziehen könnte, wenn du alle weltlichen Begierden bezähmen kannſt, und ſelbſt Herr in deinem Seelenhauſe biſt, dann wirſt du ſchon in deinem Innerſten die Zufriedenheit fühlen, welche wohl die beſte Antwort ſein wird, ob Ich mit dir zufrieden bin oder nicht. — —

Licht und Troſt für Schwache

(die da ſtark — an der kirchlichen Prieſterſchaft hängen.)

Empfangen durch Jakob Lorber am 25. Januar 1841.

Da ſchreibe ein kleines Wort, voll höheren Troſtes an die Seele, die da iſt ſtets kranken Herzens, und weiß ſich in ihrer Schwäche weder zu raten und noch weniger zu helfen, ſo ſie ſich ohne Meinen Rat und ohne ein ausdrückliches Begehren des beſtehenden beſſeren Teiles der kirchlichen Prieſterſchaft durch eine unnötige Beichte (oder ſonſt kirchliche, prieſterliche oder doktrinäre Influenz) in eine Spalte geklemmt hat, deren gegenſeitiger Zuſammendruck mit ihrem weichen Herzen eine ſehr beklemmende üble Sache machte, wodurch ſie dann gleicht einem Kranken, zu dem zwei Aerzte kommen, welche feindſelig gegeneinander fahren, da ſich der Kleine gegen den Großen auflehnt, indem er keine Einſicht hat, von der Art und Weiſe wodurch der Große mit großer Leichtigkeit und Sicherheit ſeine Kranken heilet; während der Kleine vorgibt, daß nur er die wahre Univerſalmedizin beſitze, an deren einzig und allein zu heilen vermögender Seite alles andere eitel und verdammlich iſt.

Dieſer Kranken ſage: daß nur Ich der einzig und allein rechte Arzt bin, und frei helfen kann, wenn Ich will (von Nacht zum Licht!) und werde Mich ewig nimmer binden laſſen von irgend einem gallſüchtigen Kleinprieſter, dem nur viel mehr eine vermeintliche Verkümmerung ſeiner geiſtlichen Autorität, als das wahre Seelenheil ſeiner ſogenannten „Beichtkinder“ am Herzen liegt!

Siehe, ſolche Mietlinge ſtehen Meiner Herde nicht wohl an, die die Wölfe von den Schafen nur der Wolle, aber nicht des geiſtigen Lebens der Schafe ſelbſt wegen abwehren; während der „rechte Hirte“ die Schafe waidet und ſchützt ihres Lebens wegen, da ſie Sein Eigentum ſind, und kümmert ſich weniger um die Wolle, wohl wiſſend, daß das Leben — wenn es gewonnen wird — auch ſicher die Wolle mitbringen wird. —

O ſehe nur hinaus in Meine große Schöpfung, ſiehe dieſes Alles beſteht aus Meiner Liebe und Weisheit, Erbarmung und Gnade; meineſt du wohl, daß Ich Solches durch die vermeintliche prieſterliche Gewalt und Zulaſſung tue, und ſo die Erde und alle zahlloſen Welten erneuere, erhalte und allenthalben bevölkere; oder muß Ich (etwa auch) einen Prieſter fragen um die Erlaubnis und um einen Rat, mit wie viel Licht Ich die Sonne verſehen ſolle, und wann ſie auf- und niedergehen möchte!? Oder

welcher Priester hat sich denn mit Mir ans Kreuz schlagen lassen!? Oder haben damals nicht vielmehr eben gerade Meine Priester Solches an Mir getan, und lästerten Mich, als ob Ich vom Teufel wäre, gegen ihr vermeintliches Reich Gottes, welches unter solchen Mietlingen vielmehr ein Reich des Satans geworden war, und zum Teile nun wieder ist!

Oder, wenn ein Mensch lebt, lebet er aus Mir oder aus dem Priester? Ich sage dir aber, daß Ich ein vollkommen freier und über Alles mächtiger Herr, Gott und **Vater** bin, und hange nicht im Allergeringsten ab vom Priestertume, und kann allein Jedwedem seine Sünden vergeben, der sich reuig in aller Liebe zu Mir wendet; denn Ich bin auch ein Herr über alle Sünder, — und so Ich Jemanden seine Schuld nachsehen will, vermöge dessen voller Sinnesänderung, siehe, da stehe Ich auch gar nicht an auf eine aus törichten Gründen vorenthaltene Absolution eines wolleverkümmert sich wähnenden Priesters! —

Denn wahrlich, so Ich gar bald **wiederkommen** werde, da werden Mich Hunde und Katzen eher erkennen, als solche herrschenwollende Priester, denen allezeit nur an der Wolle gelegen war, so oder so, aber niemalen oder wenigstens sehr selten am Leben selbst! (s. Nr. 45, Kp. 222.)

So dir aber irgend ein Priester nicht möchte seine wenig sagende Lossprechung erteilen*), so gehe zu einem Zweiten, Dritten u. s. w. Und solltest du Keinen finden, der dich losspräche,**) alsdann komme nur getrost zu Mir, und gedenke des verlornen Sohnes, und sei versichert, daß Ich als wahrer heiliger bester Vater Meine Kinder gewiß eher denn alle die herzlosen Mietlinge in Mein Haus und Herz (d. i. der Himmel des Liebefriedens) mit offenen Armen aufnehmen werde!

Daher sei ohne Sorge in dir, und folge Mir! und Ich werde dich ewig nicht zu Grunde gehen lassen. Kehre nur deine Kindlein emsig zu Mir, wozu Ich dir schon an der Seite stehen werde, und denke, daß der Herr aller Schöpfung auch noch vielmehr ein Herr des Geistes ist, und kann tun, was Er will.

Siehe, Ich führe dich, und werde dich ewig führen; daher kümmere dich nicht so sehr der blinden Leiter! Amen! Das sage Ich, dein lieber guter Vater, dich segnend, Amen, Amen!

Über den Eid oder Schwur***).

Empfangen durch Jakob Lorber am 28. Mai 1840.

Es fragt da Einer nach dem Rechte und der Wahrgeltung des Eides, oder des Schwures bei Meinem Namen, welches ist eine verstän-

*) oder sonst sich richterlich verhalten wollte. D. Hsg.

**) von der Anklage der Ketzerei und Verirrung in falsche Richtung 2c. durch Lesen und Aufnehmen der lauteren ewigen Lebenswahrheit vom Vater des Lichts 2c., wie es bei uns nun öfter der Fall ist. — ? —, wo man uns gelindestenfalls „Schwarm-Geister" nennt. D. Hsg.

***) Die Ergänzung hiezu siehe in Nr. 43. D. Hsg.

dige Frage in deſſen Lage, und da wage (horche) am Tage ſolcher Plage, was Ich ſage, und er trage kein Bedenken; denn — es gibt nur Eine Wahrheit! und ſomit auch nur Ein ſicheres Zeichen derſelben, und dieſes Zeichen bin Ich Selbſt, wie die Wahrheit Selbſt! — —

Nun ſehet, wo Ich im Herzen bin irgend eines Menſchen, der hat die Wahrheit in ſich, und er tut, denkt und redet aus derſelben heraus, und dieſe dreifache Beſchäftigung iſt eine wahre Handlung, und dieſe Handlung iſt ein hinreichendes Zeichen zur Steuer der Wahrheit, und braucht nicht mehr denn Ja! oder Nein! alles darüber iſt eine Sünde; weil da vom Eidfordernden, als vom Eidlegenden ein ſchändliches Mißtrauen auf Meine unantaſtbare Heiligkeit geſetzt wird, die da iſt die Urquelle aller Weis- und Wahrheit in Mir ewig.

So aber Jemand Mich nicht hat in ſeinem Herzen treulich, deſſen ganze Handlung iſt falſch, und trüglich im Tun, Denken und Reden.

Wie wollt ihr denn von dem Wahrheitloſen ein Wahrzeichen fordern und ſomit Meine Heiligkeit als Sigill der Liebe aufdrücken, damit dann ein vollrechtlich Truggericht irgend einer eigennützigen Behauptung eines Eigenliebigen die volle Geltung als rechtlich wahr erhalte!? — — —

Nun aber gebe Ich euch einen Rat aus Meiner Liebe, damit ihr Meine Heiligkeit ſchonet.

Sehet, wenn ein Eid als Entheiligung Meiner Heiligkeit, euch iſt ein ſicheres Wahrzeichen, kann es nicht ebenſogut das bloße „Ja“ oder „Nein“ ſein? So ihr beleget den falſchen Eid mit Strafe, desgleichen könnet ihr ja auch das „Ja“ und „Nein“!

Ich ſage euch aber, ſo Jemand gelogen hat, entweder bejahend oder verneinend in ſeiner Ausſage, deſſen Name werde infam erklärt öffentlich vor allem Volke ſo lange, bis er in aller Demut in ſich gegangen ſein wird, und öffentlich bekennt ſeiner Lüge Schuld, was dann die erſte Wahrheit ſein wird auf ſeiner Zunge.

Dazu könnet und ſollet ihr auch nach Umſtand der Sache ihm entweder $^1/_2$ oder $^1/_3$, auch wohl ſein ganzes Hab und Gut als rechtliche Sühnung der durch einen ſolchen Lügner aus Eigennutz gemißhandelten Wahrheit abnehmen; denn er ſolle nicht haben ein eigen Brot, noch Dach und Fach, da er verabſcheut hat die Wahrheit!

Und ihr könnet verſichert ſein, daß euch da ſelbſt der Böſewicht nicht anlügen wird, eher wird er ganz ſchweigen, gleich den Geiſtern der Hölle, die da nicht ausſprechen können Meinen Namen.

Denn wer gerecht iſt im Herzen, dem glaubet aufs Wort, ohne Eid, ſo könnet ihr verſichert ſein, daß er die Wahrheit rede, und unterſchreibe dieſelbe mit ſeinem Blute.

Wer aber da hat ein treuloſes eigennütziges Herz, dem iſt Gott ferne, und die Hölle nahe, von dem könnet ihr einen Eid um den andern fordern, aber fraget euch ſelbſt, wozu nütze?

Daher ſei eure Rede: „Ja, ja!“ oder „Nein, nein!“ was darüber iſt, das iſt eine Sünde, im Geiſte Meiner unantaſtbaren Heiligkeit.

Das ist Mein Gesetz, ohne eine nachträgliche Verordnung: denn Meine Gebote stehen fest, und leiden keine Abänderung, wie eure heidnischen. Amen! Ich, Jehova, die höchste Weisheit und Gerechtigkeit von Ewigkeit. Amen, Amen, Amen!

Das wahre Sakrament.

Empfangen durch J. Lorber.

Jesus der Herr spricht*): Wer immer nach Meiner Lehre eine baldige und volle Wiedergeburt im Geiste seiner Seele wünscht, der führe ein möglichst keusches Leben, und lasse sich nicht berücken und betören vom Fleische der Jungfrauen und Weiber; denn dieses zieht den Lebenssinn nach außen, und verhindert gewaltigst die Wachwerdung des Geistes in der Seele, ohne die aber keine volle Wiedergeburt der Seele in ihrem Geiste denkbar möglich ist. Eine gute, mit Vernunft und Selbstverleugnung gepaarte Ehe verhindert die geistige Wiedergeburt nicht; aber die Gailheit und Wollust macht sie unmöglich; darum fliehet sie ärger denn die Pestilenz.

Wollüstlinge beiderlei Geschlechts, wann sie auch nach einer Zeit völlig in sich gehen, und durch eine große Selbstverleugnung ein völlig keusches Leben zu führen anfangen, und durch eine solche rechte Buße auch die volle Vergebung der Sünden erlangen, werden doch die volle geistige Wiedergeburt auf dieser Welt schwer, oder auch gar nicht erlangen, sondern nur teilweise; denn es hat die Seele eines solchen Menschen zu tun genug, sich nur so weit von ihrem Fleische frei zu machen, daß sie des Geistes Mahnungen nur in soweit vernehmen kann, als sie zu ihrem Heile notwendig sind. Ein solcher Mensch kann zwar noch sehr gut und weise werden, und viel Gutes wirken, aber zu der wunder-mächtigen Tatkraft wird er schwer in der Fülle gelangen; das kann solch eine Seele erst im Jenseits erlangen, denn es fehlt ihr die ursprüngliche Ausbildung der wahren und reinen Liebe zu Gott, somit auch des Glaubens und des Willens; fehlt ihr aber dies Erste, so fehlt ihr dann sicher noch mehr die Uebung der bezeichneten drei Stücke, und bleibet die Mächtigkeit dieser drei Lebensstücke der Seele eines wenn auch völlig gebesserten Wollüstlings stets zurück, (obschon im Himmel über die volle Bekehrung eines Sünders mehr Freude waltet, als über 99 Gerechte, die der Buße nie bedurft haben); denn sollen eines Menschen Liebe, Glaube und Wille wahrhaft tatkräftig werden, so müssen sie schon von Jugend an gehörig ausgebildet nnd dann recht geübt werden! —

Wer da Kinder hat, der übe sie schon von früher Jugend an in den drei Stücken und sie werden dann mit der Besiegung der Welt in sich ein Leichtes haben.

Sehet, das Alles gebe Ich euch nur als einen guten Rat und

*) zu Seinen Leibeslebzeiten auf dem Oelberg in der Villa des Lazarus. D. Hsg.

nicht als irgend ein Gesetz; denn unter dem „Muß"-gesetze kannst du Mensch nicht der freie Gründer deines Heiles werden. Wer sich aber solchen Rat selbst in seinem Willen als ein „Muß"-Gesetz auferlegt, und danach handelt und lebet, der tut wohl daran. Und so sei unter euch Alles nur eine freie Handlung der wahren und reinen Liebe, und nie eines gebieterischen Zwanges; denn „daran nur wird man erkennen Meine wahren Jünger, daß sie unter sich nur das freie Gesetz der Liebe üben, und sich untereinander lieben, wie nun Ich euch liebe!" Habt ihr das Alles nun auch verstanden? Sagten Alle: „Ja, du wahrlich allerweisester Herr und Meister! —

Die wahre und vollkommene Busse ist und bleibt also das einzige und alleinige Seelenheilmittel (Sacramentum)

und alles Andere ist Nichts, und hat keinen Lebenswert; das sehen wir nun Alles wohl und ganz rein ein; aber was sagst du, o Herr, und Meister, zu der strengen Buße in Sack und Asche? Ist bei der strengen Buße der Sack und die Asche notwendig? Sagte Ich: „Was sollen denn Sack und Asche oder sonstige Förmlichkeiten dem Menschen für eine Heil-(ig)ung seiner Seele bieten? Sack und Asche wurden bei den Alten nur als entsprechende Bilder aufgestellt, unter denen die rechte Buße zu verstehen war; denn der Sack bezeichnet die äußere Demut, und die Asche die innere Demut der Seele. „Darum, fort mit Sack und Asche! fort „mit dem Kasteien und Fasten! und fort mit Opferung der Böcke! und „fort mit allen andern Tempel-Opfern, wegen Vergebung der Sünden; denn „sie haben vor Mir nicht den geringsten Lebenswert."*)

Aber dafür herbei mit einem festen, unbeugsamen Willen zur wahren inneren Lebensbesserung! herbei mit der lebendigen Liebe zu Gott! (welche sich nun neu offenbart in) Dessen Menschwerdung in Mir!!! Denn „nur das heiliget den Menschen, und „macht stark und volllebendig die Seele in Meinem in ihr waltenden Geiste."**)

Bei dem verbleibet! und lehret es auch alle anderen Völker, so werdet ihr Mir das angedrohte Gericht über alle Heiden in den späteren Zeiten ersparen.

Aber ihr müsset vor den Menschen nicht zittern und beben, sondern in gutem und mutvollem Willen ihnen den göttlichen Willen und den vollen göttlichen Ernst der Wahrheit offen verkünden.

Denn das große, euch von Mir angekündigte Gericht über das Reich der Lüge wird eben in dem Siege der Wahrheit über sie bestehen, und das wird keine andere Wahrheit sein, als eben diese, die Ich euch hier nun verkünde. In jenen (den jetzigen) Zeiten werde ich wieder Männer, und sogar Mägde erwecken, die den Menschen diese Wahrheit ebenso rein und klar überliefern werden aus Meinem

*) man vergleiche übrigens das in Nr. 42 S. 63 Gesagte. D. Hsg.

**) drum haltet Nichts für groß, als Meiner Liebe Treue, Und was ihr wohl am nächsten kommt, des Sünders wahre Reue. (Nr. 26. S. 41.). Matth. 22, 36—40. D. Hsg.

Munde in ihrem Herzen*), als wie Ich sie nun euch Selbst mit Meinem leiblichen Munde verkünde, und solche Wahrheit wird, für alle Heiden**) der mächtige und unerbitterliche Richter sein. — Also keinen Sack und keine Asche mehr, sondern in Allem die Wahrheit und den festen Willen. Denn das Wissen allein nützet der Seele wenig oder Nichts; wer aber mit der Tat der Wahrheit ein rechtes Opfer bringt, der wird das ewige Leben ärnten.

Und nun saget Mir abermals, ob euch noch eine finstere Dummheit drückt, oder ob ihr diese Meine klaren Worte auch völlig verstanden habt? Ich frage euch um dieses aber nicht, als wüßte Ich es nicht, wie und ob ihr das alles verstanden habt, sondern Ich frage euch nur darum, daß auch ihr euch lebendigst selbst fragen sollet, wie sich die Wahrheit in euch gestaltet; denn nur das gehört dann zu eurem eigenen Leben. (Alle bejahen es, und finden nur die größte Schwierigkeit darin, wie sich diese lichtvollsten Wahrheiten denen am zeremoniellen äußern Gottesdienste klebenden Blinden beibringen lassen werden.) (Aus d. groß. Ev. Johannes.)

Liebe und Vertrauen!

oder das göttliche Wort als geistiges Blut.

Empfangen durch G. Mayerhofer den 5. Oktober 1871.

Und warum siehst du diese Hand nicht? Sieh, Mein Schreiber, weil deine geistigen Augen noch um vieles trüber sind, als deine körperlichen.

Wie viel habe Ich dir und euch Allen schon gesagt, wie ihr Mich lieben, wie ihr Mir vertrauen sollet, und doch noch Niemand hat diese beiden Worte „Liebe und Vertrauen" im rechten Sinn verstanden wie Ich es will, daß ihr selbe auffassen sollet.

Siehe, dein krankes Pflegekind beschämt euch jetzt Alle (?), eilt euch Allen voraus; und doch auch ihr fehlt es noch an dem gediegenen Vertrauen zu Mir, und an der rechten Liebe, die wie ein Faden durch's ganze Leben sich durchspinnen und in jeder Tat, in jedem Wort ersichtlich sein soll!

Wohl weiß Ich, es ist nicht so leicht — die Welt und das Weltliche auf Einmal abzustreifen; wohl weiß Ich, es ist nicht so leicht stets so zu handeln, daß selbst alle Handlungen, alle Worte, ja alle Gedanken Meiner würdig, Mir zur Ehre gereichen.

Aber ebendeßwegen überkleidete Ich eure Seelen mit solchen Körpern, wie ihr sie besitzet, ebendeßwegen stellte Ich euch, Jedem individuell anpassend, in solche Verhältnisse, wo gerade der in eure Seele gelegte (Liebe-) Funke von Mir euch stets antreibt zum Kampfe, zum Streit gegen das von außen

*) Wie solches nun in unserer Sammlung vorliegt. D. Hsg.

**) „Heiden" bedeutet heutzutage „Ungläubige".

hervortretende weltliche Treiben, gegen die in eurer Seele sitzenden seelischen Leidenschaften und physischen Reizbarkeiten, auf daß durch stetes Kämpfen, stetes Ringen, das Geistig-seelische geläutert, erhoben, und so endlich Mir zur Ehre eine geistige Stufe erreicht werden könne, die Meiner als Gott und Erschaffer alles Endlichen und Unendlichen, würdig sein kann und muß; denn noch begreifet ihr nicht im höchsten Sinne, was es heißen will „Mein Kind" genannt zu werden!

Daher nur mutig gekämpft! und beharrlich auf Mich vertraut! dann werdet ihr Stunden der Weihe erleben, wie die eine war, wo dir dein Pflegekind ihren Brief schrieb. —

Sieh, du kennst wohl den Kreislauf des Blutes im menschlichen Körper, aber du durchschauest nicht den Kreislauf des geistigen Blutes oder Lebenslichtes mit welchem Ich eure Herzen ernähre, und euren künftigen Seelenmenschen ausbaue.

Du schickest deiner Pflegetochter Trost, sie gibt dir Beruhigung zurück, was du ihr reichen wolltest, wird dir durch sie in reichem Maße zu teil.

Deine Gesellschaft, jetzt von dir getrennt, lebt durch Meine Worte, die teils schon früher für sie gegeben, aber leider nie genug beachtet, nie genug verstanden, und noch weniger ausgeübt wurden; sie Alle müssen allein gehen lernen, die weltlichen Verhältnisse drücken bald auf den Einen bald auf den Andern.

Was Ich dir in die Feder gebe für den Einen, davon fühlt sich ein Anderer getroffen, und wie das pulsirende Herz sein Blut in alle körperlichen Teile des menschlichen Organismus hinaustreibt, dort anregend Neues bringt, und das Alte ausscheidet, ebenso Mein göttlich Wort bei euch Allen; überall wo es hindringt bringt es neues Leben, und wie das menschliche Blut in diesem Organe dieß, in jenem das absetzt und neu belebt; so ist auch der Eindruck Meiner Worte auf Jeden von euch verschieden; dieser fühlt sich getroffen, wo nur er und Ich seine Denkweise weiß; Jener glaubt einen Fingerzeig zu lesen, für die nicht immer ganz richtige und reine Quelle seiner Handlungen; Diese fühlte die schwere Schuld des Vorwurfs wegen Mangel an Vertrauen, Jene wegen Mangels an Liebe zu Mir und ihrem Nächsten; und so ist Mein Wort wie das Blut, ein Träger des Neubelebenden, ein Läuterer und Reiniger des Alten; wenngleich überall auf verschiedenen Wegen, und mit verschiedenen Mitteln. —

So, Mein liebes Kind, führe und leite Ich auch dich; durch Trübsale, Leiden und Kämpfe wirst du gereinigt werden, wirst Mir näher und stets näher kommen, und während du dich selbst Mir näherst, ziehst du auch — wie am Schlepptau — Andere mit dir, wo bei dem Einen oder dem Andern die eigene Kraft nicht ausreicht.

Fahre so fort! du wirst belohnt werden für deine Leiden und Kämpfe, und wirst stets klarer und klarer sehen, daß, wenn auch Wolken den Himmel oft verdecken und den Sonnenschein euch zeitweise rauben, die Sonne deswegen doch nicht am Firmamente verschwunden ist, ja daß sie gerade nach Stürmen schöner und herrlicher leuchten wird.

Du kennst jetzt deinen Vater von Oben; schon hast du angefangen, alle Mißgeschicke, die dir auch begegnen, nur als Führungen Seiner liebenden

Hand anzusehen, laß nicht ab von diesem Glauben, er führt dich zum echten Ziele, läßt dich die Welt in ihrer Nichtigkeit und dein geistiges Ziel in seiner Wichtigkeit immer deutlicher erkennen, und so wirst du leidend und kämpfend dein Ziel dennoch erreichen, das dein Vater dir schon längst vorausbestimmt hat. Dieses dir zum Troste und Segen, von deinem Alle liebenden Vater, Der auch dich nie verlassen wird! Amen.

„Er sitzt und läutert das Silber, wie Saife wascht Er die Wäsche."

(Mal. 3, 2. 3.)

Aus einem Briefe.

Der Schreiber: Für mich gibt's kein Unglück, Alles was sich ereignet, sind Zulassungen des HErrn, der zwar dem Menschen den Willen frei läßt, aber aus all' den Unannehmlichkeiten, die der Mensch sich selbst zuzieht, sei es aus Unachtsamkeit, sei es aus Nachlässigkeit oder Halsstörrigkeit, doch am Ende den reichsten Gewinn für das geistige Seelenheil herauszuläutern weiß; so ist wohl auch der Spruch gemeint: „der HErr läutert das Silber! „oder Er reiniget wie Saife die Wäsche!"

Empfangen durch G. Mayerhofer am 14. Oktober 1871.

Hierauf der HErr: Ja, Meine Kinder, so ist es! Dein liebes Pflegekind hat ganz Recht, wenn sie diese zwei Sätze wohl bedenkt, und damit sie noch mehr begreift, was diese Sätze eigentlich besagen, so will Ich sie noch besser euch ins Licht stellen.

„Er sitzt und läutert das Silber", was heißt dieses eigentlich? Sehet, Meine Kinder, das Silber, wie es in der Erde vorkömmt, ist mit anderen Erdarten und Mineralien vermischt, besonders ist es Blei, welches äußerlich an Glanz und Farbe dem Silber gleicht, und das am meisten vermischt mit dem Silber aus dem dunkeln Schooß der Erde zu Tage gefördert wird.

Dieses geringere Metall wird sodann durch Waschungen und im Schmelzofen vom Silber geschieden, zu weiteren Lebensbedürfnissen verwendet, während die Erdarten — durch's Wasser weggeschwemmt — der Erde wieder zurückgegeben werden.

Nun, wenn der Profet einst sagte: „der HErr sitzet und läutert das Silber," so dachte er sich nicht den Läuterungsprozeß, wie jetzt solches vorgenommen wird, sondern er dachte sich blos dabei: „der HErr trennt das wirklich-echte gediegene Silber vom scheinbar äußerlich gleich aussehendem Blei oder von Erde."

Um dieses mit geistigen Worten auszudrücken, so heißt es soviel als: „der HErr schickt denjenigen Menschen, welche etwas geistigen Silberwert im „Innern tragen, den Läuterungsprozeß, d. h. das Waschen durch die „Liebe, und das verzehren durch das Feuer der unvorhergesehenen Ereig„nisse", um das ihnen weltlich anklebende Blei oder irrige Ansichten und falsche Begriffe wegzuwaschen, und wo dieses nicht geht, durch den Verbrennungsprozeß mittelst der schlagendsten Beweise: „es gibt noch etwas Höheres, „Wichtigeres, als die Welt und ihre vermeinten Größen", dieses darzutun.

Wann es heißt: „Und Er wascht die Wäsche wie Saife", so will

damit gesagt sein, daß den nämlichen Prozeß, den ihr Menschen mit der schmutzigen Wäsche vornehmet, Er dem Geistesmenschen auch angedeihen läßt.

Sehet im gewöhnlichen Leben beschmutzet ihr eure Wäsche, wie ihr oft durch unlautere Taten und Worte in Gedanken eure Seele verunreiniget; wenn nun Ich die Stelle der Wäscherin vertrete und euch zuvor ins warme Wasser der Lebensereignisse tauche, und dann durch das Aetzende der Folgen eurer ungeschickten Handlungen mit Gewalt aus euch scheide, was auf friedlichem Wege nicht von euch lassen wollte, dann geschieht der nämliche Reinigungsprozeß wie beim Silber, das echte Silber bleibt allein übrig, und die Wäsche glänzt wieder weiß.

Auf beide Arten wurde das Gute vom Schlechten entfernt, damit eure Seele den reinen Glanz Meines Gnadenlichtes als Silber aufnehme, und das Kleid der Unschuld als weiße Farbe der Wäsche ohne fernere Mackel, als Kleid der Reinheit tragen könne. —

So habe Ich jüngst dem Bruder deines Mannes, der auf hohem Weltroße einherritt, die Nichtigkeit seines Sicherheits-Stolzes gezeigt*), deinem Manne selbst den kräftigsten Beweis Meiner Worte und Meiner Gnade am Krankenbette seines Bruders gegeben, und dir in nächtlicher Stille im einsamen Kämmerlein die geistigen Augen geöffnet, damit ihr Alle sehen und begreifen sollet, daß zwischen Leiden, Unglücksfällen und nächtlichen Träumen der Läuterungsprozeß stets vorwärts — euch ziehend und führend — zu dem Ziele leitet, zu dem Ich als liebender Vater Meine Kinder gelangt zu sehen wissen möchte.

In allen Läuterungsprozessen durch Unglücke und Leiden — seien sie geistig oder körperlich — zieht sich der Spruch hindurch, den Ich einst auf Erden sagte: „Lasset die Kleinen zu Mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich, und wann ihr nicht werdet wie sie, so werdet ihr desselben nie teilhaftig werden!“

Was heißt dieses? — Siehe es heißt: Vertrauet dem Vater! wie die Kleinen; genießet die Gegenwart, und plaget euch nicht mit der Zukunft; tuet in jedem Augenblick in Hinsicht auf Mich eure Schuldigkeit, und lasset die Folgen davon Mir über, so werdet ihr als Kinder voll Vertrauens Meine Läuterungen und Waschungen ertragen, denn ihr wisset: Ein liebender Vater kann nicht strafen, sondern Er bessert nur!

So nimm auch du, Mein Kind, deine Leiden und Prüfungen auf! Du bist in Meiner Hand, und diese kann dich nur zu größeren Seeligkeiten führen, als du bis jetzt schon genossen hast! Dieses dir und euch Allen zum Troste! Amen!

---

*) derselbe stürzte damals gefährlich vom Pferde. D. Hsg.

Vertrauen zum himmlischen Vater!

Empfangen durch Jakob Lorber am 26. Januar 1841.

Der Mensch ist ein Denker, Doch Ich nur ein Lenker;
Der heiterste Morgen Bringt Jedem noch Sorgen;
Doch, wem da beschieden Der Abend im Frieden,
Der denke am Ziele: Es war so Mein Wille. — —

Schreibe nur zu, und verkünde Meinen Rat dem bekümmerten „Wortemsig", daß er nur ganz allein auf Mich vertrauen und Mir volltrauen solle; denn Ich weiß es allezeit am besten, wo Jemanden der Schuh drückt, und bin auch ein sehr verlässiger Wegweiser; denn Mir sind alle Wege wohl bekannt, und Ich bin der nächste und kürzeste Weg Selbst; wer darauf wandeln wird, der wird das rechte Ziel nicht verfehlen ewiglich; denn, den Ich führe, der hat wahrlich einen sicheren Geleitsmann, und wer auf Meinen Wegen wandelt, der verfolgt ein sicheres Ziel, ja ein Ziel, das ein Ziel aller Ziele ist; denn Ich bin der Wegweiser, der Weg und das ewige lebendige Ziel Selbst. —

Siehe daher, Mein lieber W., du sorgest und kümmerst dich eitel, wenn du Mich liebest, treu rufest, und ungezweifelt glaubest, daß Ich, dein allmächtiger, großer und heiliger Vater, es bin, Der dir Solches durch diesen Meinen Wortschreiber sagen läßt; tue du nur soviel du magst und kannst, damit du auch etwas zu tun habest; alles übrige überlasse im vollsten Vertrauen nur Mir, und du kannst versichert sein, daß Ich Alles zu einem gerechten Ziele führen werde; wahrlich so du Mich eine Stunde lang geliebet, und ebensolange Mir vertraut hast, so hast du mehr getan, als so du dich zehn Jahre vergeblich sorgtest, und in solchen Sorgen für nichts und um nichts, gar oft von Meinen Gnadenwegen dich abwendetest!

Sage, magst du wohl allen deinen Kindern eine Elle hinzufügen, oder magst du die Schwachen stärken, und die Starken schwächen, oder vermagst du wohl die Kleinen groß und die Großen klein zu machen, oder daß die Blinden sehend, und die Sehenden blind werden, die Tauben das Gehör erhalten, und die mit offenen Ohren doch nichts hören und verstehen?

Siehe, Ich bin ein Herr über Lebendige und Tote, und so hört der Lebendige allezeit Meine Vaterstimme, versteht sie, und kehret sich danach; aber auch den Toten kann Ich Mich als HErr mit Meiner Donnerstimme allerschütternder Macht gar wohl verständlich machen, wenn es an der Zeit ist, und es müssen Mir gehorchen die ganze Erde, der Mond und all die Sonnensterne, und all das Weltgetümmel um sie! —

Siehe, so aber solches alles und zahllos Mehreres vom Kleinsten bis zum Größten abhängt von Meinem Willen, und du aber freiwillig hängest mit deinem Herzen an Meiner Vaterliebe, die da ist der ewige Ursprung aller Dinge; wie kann dich dann noch etwas kümmern, so du Meiner Liebe allezeit versichert sein kannst, sein sollst, und nun auch über alle Maßen wahrhaft bist!

Siehe an Meinen Knecht; siehe, er hat kein Vermögen, denn das von Mir;

doch sage Ich dir, daß er in seiner Armut reicher und glücklicher ist, als Einer, dem alle Schätze und Wissenschaften der Erde zu Gebote stünden. Siehe, die Ich versorge, die sind wohl versorgt zeitlich, und um desto mehr noch ewig, und werden bei Meiner Kost gar wohl aushalten; und Mein Amt wird ihnen keine Amtsstunden vorschreiben, sondern die seligste Freiheit ihrer Liebe. Amen.

Noch ein Wort über die Fürbitte!

Empfangen durch Jakob Lorber am 28. Juli 1840.

O HErr! ich dank' dir demütigst wegen Spanien! Darf ich noch ferner für selbes beten? und tat ich recht für selbes gebetet zu haben? —

Siehe, sagst du nicht, so die Kunst nach Brot ringt, ist sie wenig nütze, und wird der Kunst nicht Brot gereicht, hat sie sich erst gefunden in ihrer Wahrheit. Wahrlich ein rechter Künstler hat niemals darben müssen!

Wie meinst du aber daß Mein Dienst sei, wenn die Knechte ringen nach weltlichen Dingen, als nach Brot, Geld und Macht der Erde!

Siehe, es gibt kein Land gleich diesem, das du nanntest, welches mehr der schändlichsten Hurerei getrieben hätte, leiblich oder geistlich, und verbrannt und gemartert hätte mehr als dieses Meine unschuldigen Kindlein zu allen Zeiten.

Könntest du sehen und zählen wie Ich, wie viele unschuldige Mägdlein von den überfalschen Horden der Mönche geschändet und dann lebendig begraben und eingemauert wurden, wie viel Knaben der sodomitischen Unzucht geopfert wurden; zu welchen vielen Tausend und tausendartigen unerhörten Schändlichkeiten, Betrügereien und Gräueln man vorzüglich geistlicherseits seine niederträchtige Zuflucht nahm, um auch nur einen geringen zeitlichen Zweck zu erreichen; wie man da öffentlich fluchte über Mein geschriebenes Wort, weil es doch nicht passen wollte als Unterlage aller erdenklichen Gräueltaten; dann würdest du wohl sehr klar gesehen haben wornach daselbst Mein sein sollender Dienst gestrebt und gerungen hat!

Und so jeder Arbeiter seines Lohnes wert und würdig ist, so habe Ich auch diesen Arbeitern den lange schon sehr wohl verdienten Lohn gegeben, als abschreckendes Beispiel wegen des Hierarchen schon zeitlich und behielt Mir das Ewige für Jenseits vor!! —

Daß du aber gebetet hast dann und wann, war ja recht; tue deßgleichen nur und anhaltender; denn der Nutzen wird auf deiner Seite sein, wenn du dich übest in Meiner großen Liebe; aber denke dabei stets, daß Meine Gerichte allezeit gerecht sind, und nur diejenigen treffen, welche sich derselben lange wohl verdient halten.

Wäre Huß nach Meinem Rate klug statt eigensinnig gewesen, gleich dem Nic. Kopernik, der da war ein Kluger Rechner in Meiner Schöpfung, so wäre auch Ersterer nicht zu Grunde gegangen.

Denn Ich sage dir — ihr sollet allezeit den Satan betrügen mit der Klugheit eurer Sanftmut. Amen. Ich, der gerechte Richter, Amen, Amen, Amen.

Ergebung in Geduld aus Liebe!

Gnadenwinke vom himmlischen Vater.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 20. März 1873.

Nachdem du schon wieder in Verlegenheit bist, und deinen Zweifler und Grübler nicht zurecht bringen kannst, so will Ich wiederholt Mich ins Mittel legen; und es versuchen, seine Ansichten von Schuld, — Sühne, — Finsternis. — Licht, — Kreuz, — Gnade, — Liebe und Leben — näher zu beleuchten, damit es ihm möglich werde, sich, seine Stellung in der Welt, als Geist und als Mensch, seine geistige Mission und seine weltlichen Pflichten so zu erkennen, damit er sein eigenes Leben als eine Prüfungsschule zu höheren Stufen, und nicht als ein „Hundeleben" betrachtet, ein Ausdruck, der in dem Munde eines Menschen nicht gut lautet, welcher — von Mir geführt — so viele Gnaden genossen, und noch nicht im Reinen ist, was er ist, und warum er ist! — —

Schon oft habe Ich euch gesagt: dasjenige, was die Menschen „Wahrheit" nennen, ist nicht immer Wahrheit, sondern gemäß den Umständen scheint wahr heute, was morgen für unwahr verworfen wird! So ist es auch mit deinem verirrten Bruder, ihm scheint Schuld und Finsternis gleichbedeutend, und doch sind beide so himmelweit verschieden; denn, wer da weiß, daß eine Sünde begangen oder „schuldig" ist, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern im Lichte, weil er eben durch das, was er soll, erkennt, was er nicht sollte! —

Wer im Finstern wandelt, wandelt dort ohne sein Zutun, und wenn er dort Schaden anrichtet, so ist er nicht zurechnungsfähig, denn er weiß nicht, was er getan, kann also nicht verurteilt werden, nicht zur Rechenschaft gezogen, nicht gestraft werden, da er keine Schuld kennt, und auch deswegen — wollte er es auch — keine sühnen kann! —

Siehst du, Mein Kind, wie weit du weg bist von dem rechten Wege der Erkenntnis und der Bedeutung der Worte, die du schon seit einiger Zeit herumkaueſt und nicht verdauen kannst! Wer weiß, daß es eine „Schuld" gibt, der lebt im Lichte und wandelt nicht im Finstern. —

Was die „Sühne" einer Schuld betrifft, so ist auch dieses Wort von zweierlei Bedeutung, entweder müßte eine begangene Schuld gesühnt werden als Strafe, oder der Schuldige im Gefühle und Bewußtsein seines Fehlers geht hin und sühnt die Schuld selbst, durch Vergeltung oder Widerrufung des Getanen.

Was das Erstere anbelangt, so müßte Ich solche Gesetze gegeben haben, die als Richter streng und unerbittlich ausgeführt werden müssen! Nun, sage Mir, Mein Kind, wo stehen denn diese Gesetze geschrieben? vorausgesetzt, wenn du mit geistigen Augen Meine Worte lesen willst, die Ich einst und jetzt euch gegeben!

Siehe, Ich gab euch wenig Gesetze, und diese waren Gesetze der Liebe; denn wer dagegen fehlt, straft sich durch sein Benehmen selbst, das ist keine von Mir verhängte Sühne über ihn, sondern notwendige Folge seines eigenen Gebahrens!

Was das Zweite betrifft, wo der Mensch seine begangenen Fehler durch gute Taten, als der Demütigung, der Verleugnung wieder gut machen will, das ist der beste Beweis, daß solch ein Mensch nicht im Finstern wandelt, sondern, als er fehlte wußte was er tat, und wenn er jetzt das Gefehlte wieder gut machen will, so geschieht es im vollen Lichte seines klarsten Bewußtseins. Also er handelte und wandelte nicht im Finstern; denn wenn der im Finstern Wandelnde an etwas anstößt, so weiß er nicht gleich, an was er angestoßen, und ob neben dem Schmerze des Anstoßes er auch Schaden angerichtet hat, welchen er — weil er ihn nicht kennt — weder bemessen, noch vergüten, noch dafür verantwortlich gemacht werden kann.

Siehst du nun, Mein lieber Sohn, wie falsch du urteilest, wie ungerecht du Mich und dein eigenes Leben beschuldigen möchtest, wegen Verhältnissen, die dich doch nur am Ende zur Erkenntnis deiner selbst, der Welt und deiner Pflichten treiben werden, in wie fern du Meine Lehre, Meine Liebe, Meine Gnade mit ersteren in Einklang bringen kannst, damit dir dein Leben als eine Kette von geistigen Momenten erscheine, welche alle dazu beitragen sollten, dir deine Mission auf diesem Erdballe und dein Verhältnis zu deinen Mitmenschen klar zu bezeichnen!

Ich sagte: „Wandelt zwischen Schmutz und Unflat, und bleibet dabei dennoch rein!“ Warum nimmst du denn diesen Ausspruch nicht ganz so, wie er gesagt wurde, und zwar mit andern Worten: „Dem Reinen ist Alles rein!“ Warum kannst du denn nicht die Welt mit ihrem Gebahren bei Seite setzen, ihr nur den wahren Wert beilegen, nicht hassen, wie in dem Sinne, in dem du es gerne auslegen möchtest, und doch deine geistige moralische Laufbahn verfolgen, unbeschadet aller Pflichten, sie mögen so mißlich als nur immer möglich sein!

Warum kannst du nicht deine Pflichten, welche die Verhältnisse dir auferlegen, doch mit Liebe erfüllen, im Hinblick auf Mein eigenes Erdenleben; warum kannst du denn nicht dem Kreuze, was nichts anders ist als **Ergebung** in Meinen heiligen Willen, das Bittere abstreifen, damit es für dich keine Last, sondern nur ein notwendiger Führer werde, wie das Weltliche zu betrachten sei, und wie das Geistige damit verbunden werden kann!

Siehe, Mein Kind, da ist noch viel Mist in deinen Begriffen und Ansichten, teils des Erden- als des künftigen Lebens, du stellst dir das Kreuz noch immer als ein schmerzbringendes, unausweichbares Strafmittel dar, welches doch ein jeder Mensch tragen muß um zu Mir zu gelangen.

Es ist bei dir — wie bei Vielen — das Kreuz ein Zeichen des Schmerzens, und sollte doch nur sein, was es einst für Mich Selbst war, ein Mittel zur Abstreifung des Weltlichen, ein Mittel zur Vergeistigung der menschlichen Natur, damit auch ihr, wie einst Ich — Meiner menschlichen Eigen- und Leidenschaften ledig — rein vergeistigt aus dem Schlamme des Erdenlebens zu einem besseren emporsteigen könnet.

Wo diese Ansicht nicht Platz greift, da wird das Kreuz menschlicher Mißverhältnisse noch lange drücken, wird noch lange eine Last sein, unter der auch du keuchend dahin schreitest, wo dir natürlich das Erdenleben ein Leben

voll Enttäuschungen und Hemmungen alles Gehofften und Gewünschten, mehr „ein Hundeleben“ als eine weise Prüfungsschule für ein weit längeres Jenseits ist.

Gehe vorerst ein in Meine Lehre, die Lehre der Liebe, lerne lieben, mit Liebe Alles verrichten, drücke jeder Handlung den Stempel adeliger, geistiger Würde auf! und du wirst bald erfahren, daß eben diese Liebe, dieses Wohlwollen gegen Alles und gegen Alle, deine eigenen Handlungen verschönern und dir selbe und die Anderer im schönern Lichte zeigen wird.

Versuche, die einzige Wahrheit von deiner wechselnden zu unterscheiden, — und es wird Friede in deinem zerrüttetem Herzen einkehren, und du wirst die Welt, dich, deine Umgebung, Meine Lehre und Mich Selbst — nicht in Finsternis tappend, sondern im hellsten Liebe-Lichte der göttlichen Wahrheit erblicken! Dieses merke dir und folge Meinem Rate! Amen!

Nichts ohne Mich.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 17. April 1873.

Fahre fort, Mein liebes Kind, zu kämpfen! schon dämmert das Lieve-licht in deine Herzenskammer hinein, schon erspähest du von weitem die Morgenröte des Seelenfriedens und der geistigen Ruhe, die daraus erwächst, wenn ein Kind sich so ganz in Meine Arme wirft, wenn es mit Vertrauen Alles Mir übergibt, Nichts als sein eigen anerkennt, als die Leiden, und den Sieg Mir zuschreibt. — —

Auf diesem Standpunkt wollte Ich dich schon längst haben, und es wäre zu wünschen, wenn auch Andere selben erreichten; allein an Vielen klebt noch viel Weltliches, welches ohne eine harte Schule durchzumachen, wie die deinige, sich nicht so leicht abstreifen läßt. Aber auch für sie Alle, und für jeden Einzelnen wird die Prüfungsstunde und Läuterungsschule nicht ausbleiben!

In Mein Reich ist zwar auch ein breiter Weg angebahnt, aber das Ende desselben ist ein kleines Pförtchen, durch dieses muß ein Jeder durch und dieses Pförtchen heißt: „Kampf!“ So wie ihr Menschen alle um euer irdisches Leben kämpfen, euren irdischen Lebensunterhalt erringen müsset, ebenso ist der Kampf nötig zur Erreichung der geistigen Höhe, zur Erreichung der Fähigkeit, das hier schon auf Erden begonnene Leben mit Erfolg im Jenseits fortzusetzen.

So wie ein jeder Mensch ein Berufsgeschäft gewählt hat, und Ich so Manchem eines gegeben habe, wo er auf seiner irdischen Lebens-Reise sich und seinen Nächsten nützlich sein kann, ebenso ist auch einem Jeden seine geistige Mission gegeben, welcher er nachzukommen durch allerlei Umstände, Leiden und Kämpfe angetrieben wird! So werden alle geistigen Eigenschaften der Seele stets angeregt, stets in Tätigkeit erhalten.

Durch den Streit zwischen Gutem und Schlechtem, Versuchung und Widerstand, weltliche und geistige Bedürfnisse stets in Tätig-

keit gehalten, entwickelt sich das geistige, eigentliche, wahre ewige Leben, so wie du es aus deiner Vergangenheit selbst herauslesen kannst.

Wohl dem, der wie du Mein Kind! zu dem glücklichen Resultate gekommen ist, wo er einsieht, daß Nichts ohne Mich möglich, Nichts das Eigentum eines endlichen, sondern Alles nur Geliehenes von einem unendlichen Wesen, vom Schöpfer alles Daseienden, von Mir Selbst ist; und wie könnte es anders sein!? Gibt es denn Etwas außer Mir, oder das nicht von Mir abstammte? — —

Dein vegetatives Leben, jeder Pulsschlag deines Herzens gibt Mir ein Partikelchen zurück, das für den Augenblick dir, nach seiner Abnützung aber wieder Mir oder Meinem großen Schöpfungsreiche angehört.

Dein Leben, was ist es anders als eine Emanation (Ausfluß) des Meinigen, wo das Geistig-Seelische auf kürzeren, das Materiell-Irdische auf langsameren Wegen zu Mir zurückkehren will.

So ist alles nur Mein Eigentum, so gehört Alles nur Mir, und so seid ihr Alle — Meine Kinder, wo Geist, Seele und Körper Göttlich-geistiges enthaltend, nur den Weg zur Vereinigung mit Dem anstreben, von Wo sie ausgegangen sind.

Wenn du, Mein Kind, so Mich als Vater anerkennest, so im tiefsten Grunde deines Herzens überzeugt bist, daß vom Vater, von Mir, nichts Böses, nichts Schädliches und nichts Unnützes kommen kann, dann kannst du ruhig in die Zukunft sehen; selbst unter körperlichen Schmerzen noch die segnende Hand erkennen, die nicht weltliche, vorübergehende, sondern ewige, bleibende Genüsse anstrebt.

So wirst du auch deine geistige Seelenruhe nie verlieren, die, wenn gleich öfters bedroht, nie ganz verschwinden wird; denn auch du wirst im größten Kampfe, im größten Ernste des irdischen Lebens, wie Ich einst am Oelberge ausrufen: „Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe, o HErr!“ Amen!

Bedenket Wer Der ist, Der da spricht!

Empfangen durch G. Mayerhofer am 5. Juni 1873.

Du flehest Mich an wegen der Bitte deines Freundes, die an und für sich unschuldig ist und doch nicht am rechten Platz ist, da sie eher ein Mißbrauch Meiner Gnade, als ein richtiger Gebrauch Meiner Liebes-Gaben ist!

Wäre nicht die Bruderliebe deines Freundes, welche ihn zu dieser Bitte veranlaßt, so würde er keine Antwort bekommen; denn mit Meinen Worten so ein Ueberraschungs-Geschenk zu machen, wie ein von fernen Landen zurückkommender Bruder seinen Geschwistern Dinge mitbringt, die selbe in ihrer Heimat nicht haben können, das zeigt noch sehr wenig von dem richtigen Begriffe, was denn eigentlich Meine Worte sind, und Wer selbe kund gibt.

Allein ihr Alle, ihr möget noch so viele Worte der Liebe, der Auf-

klärung von Mir bekommen, so bleibet ihr doch immer „Menschen", beurteilet Alles menschlich, und auch am Ende Mich Selbst!

Noch erkennet ihr alle nicht, was Tausende nach euch leichter begreifen werden, was diese Gnade besagen will — mit Mir, dem Ewigen, euch unsichtbaren Schöpfer, in sichtbaren Verkehr zu treten, und Worte zu erhalten, die nicht ein Mensch, nicht ein Engel, sondern Der diktierte, für den eure Erde, euer Sonnen-System, eure Hülsenglobe, selbst der ganze materielle Weltenmensch eine Null, ein kaum bemerkbarer Punkt in Seinem Schöpfungsreiche ist.

Der vertrauliche Ton, in dem Ich mit euch rede, die Stimme des Vaters zu Seinem Kinde, läßt euch Meine Größe, Meine Macht vergessen, und als Kinder verlanget ihr dann, eben wie Kinder in ihrer Einfalt oft Dinge, die vom anderen Gesichtspunkte angesehen, euch wegen der Keckheit erröten machen würden, wo ihr als winzige Menschen, Geschöpfe eines kleiner als ein Sandkorn seienden Erdballes, es waget, den über alle Begriffe erhabenen Schöpfer um ein paar Zeilen zu bitten, die ein Bruder seinem lieben Schwesterchen mitbringen will, als irdisches Zeichen oder Briefchen aus den fernen Himmeln!

Wie es aber bei euch ebenfalls geht, wenn Jemanden ein erwachsener Mann um etwas bitten würde, was nicht in der Ordnung ist, ihr diesem eine abschlägige Antwort, wenn aber um das Nämliche ein unmündiges Kind bittet, ihr, statt erzürnt, mit gutmütigem Lächeln eben das gewähret, was ihr dem Erwachsenen verweigert haben würdet, — so will auch Ich, als euer himmlischer Vater, auf die unschuldige Bitte des Kindes antworten, ihm damit die Freude machen, bei seinem Schwesterchen eine Freude zu bereiten, und will so Gnade für Recht ergehen lassen.

Warum Ich dieses Alles vorausschicke, davon ist der Grund, weil wenn ihr Mich um etwas bittet, was euch selbst anbetrifft, Ich euch stets geantwortet und zwar gerne geantwortet habe; nun es sich aber hier darum handelt, einer weiblichen Seele Worte zu spenden, die noch nicht im Mindesten überzeugt ist, daß Alles, was sie bis jetzt gelesen, wirklich von Mir kommt, und also auch diese hier geschriebenen Zeilen von ihrem Schöpfer kommend, gleichfalls in Zweifel ziehen wird, da sie Meine Stimme, die oft schon zu ihr gesprochen, in einsamen Stunden oder am Krankenbette ihres Kindes, nicht für die nämliche halten wird, als dieselbe, welche jetzt hier zu ihr spricht! —

Und doch, Mein liebes Kind, es ist doch so; als du trostlos oft zu Mir aufblicktest, und Ich dir Ruhe und Frieden in deine Seele goß, sei es durch direkte Worte, als Stimme deines eigenen Gewissens, oder als Worte, die Ich Meinen treuen Knechten zu verschiedenen Zeiten (als Bibelworte) diktiert hatte, so war es immer der nämliche Schöpfer, der nämliche Vater, der den letzten Wurm im Staube kriechend, als wie den größten Engelsgeist, nicht aus Seiner Hand entschlüpfen läßt, und der aus Liebe zu Allem, was Er geschaffen hat, auch dich so auf deinem Wege leitete, die zur Erkenntnis führen: deiner selbst, der dich umgebenden Welt, und deines Vaters und Schöpfers!

So Manches des Gelesenen ist in dir bleibend zurückgeblieben, hat deine Ansichten über die materielle und geistige Welt geregelt, damit du Wahres vom Falschen unterscheiden lernest und der Materie keinen größeren Wert gibst als sie verdient; wären diese gelesenen Schriften nicht von Mir, wäre nicht des Geistes Höchstes in selben, so wäre schon längst der kritisierende Menschenverstand herangetreten und hätte dir Dieses oder Jenes in anderem Lichte gezeigt; allein, das was da gegeben, wie es gegeben und von Wem es gegeben wurde, bricht der kritisirenden Lanze die Spitze ab.

Wahrheit gibt es nur Eine, und diese kann durch nichts Anderes ersetzt werden; so bleibt auch stets das nur wahr, was Ich einst während Meiner Lehrjahre unter euch kleinen Menschen sagte, das in der Bibel teilweise euch aufbewahrt worden ist, und jetzt zu eurem besseren Verständnis erst noch näher — ebenfalls wieder durch Meinen eigenen Mund aufgeklärt wird, da die Zeit des richtigen Begreifens stets näher rückt,*) und ich keine unwissende, finstere, sondern klare, lichte Geister in Meinem großen Lichtreiche brauche. —

Befleißige dich nur, Meine Worte zu verstehen, sie auch tätig auszuüben, so bauest du dir selbst das feste Haus, welches Stürme nicht vernichten können, und Stürme und Kämpfe von mancherlei Art werden an dich herantreten; denn nur im Kampfe bewährt sich der echte religiöse Geist, der erhaben über weltliche Kalamitäten, doch nur den Blick nach Oben richtend, sein ihm angemessenes Prüfungsleben versteht.

Siehe die Welt um dich, deine nächsten Verwandten, siehe deinen Bruder, der soeben liebend dir Trost und Frieden bringen will, Trost und Frieden, die auch er verloren hatte, und welcher nur durch die einzigen Liebesgesetze Meiner ganzen Natur wieder erlangt hat, eben dieser Bruder möchte dir durch frühzeitige Belehrung so manche bitteren, trostlosen Augenblicke ersparen, deren er selbst so manche durchlebt hat, ja durchleben mußte, um das zu werden, was er jetzt ist!

Höre seine Worte! sie entquellen dem Bruderherzen, das neben allgemeiner Menschenliebe, auch seine nächsten Verwandten nicht vergißt.

Wenn du auch zweifelst ob der Worte aus Meinem Munde, so zweifle doch nicht an dem Inhalte derselben, die dir nur Wahrheit, lautere, ungeschminkte Wahrheit darbieten, wie Ich einst während Meines Erdenwandels einfachen Fischern dieselbe gepredigt habe. —

In jener Zeit sprach Ich: „Ich bin nicht gekommen um das Gesetz „aufzuheben, sondern es zu ergänzen!“ und auch jetzt sage ich zu dir und zu Allen: —

nicht die Religion, so wie selbe einst von Mir eingeführt wurde, will Ich (nun mit diesen neuen reichen Kundgaben) umstürzen, sondern sie nur von den Mißbräuchen reinigen, welche seit Jahrhunderten um den goldenen Kern sich angehäuft haben!

Meine Lehre ist ein Diamant, er soll leuchten, aller Welt leuchten, damit „Licht werde!“

Und wie einst die materielle Schöpfung durch das Machtwort „Es

*) Die Zeit der Wiederkunft des Herrn, in deren Sfäre wir bereits leben. D. Hsg.

werde Licht!" entstand, ebenso soll jetzt das geistige Machtwort erschallen — „Es werde Licht!" Licht in Aller Herzen, auf daß sie alle erkennen — den großen Lichtverbreiter, Der Licht, Leben, Liebe überall verbreitend, Niemanden vergaß, und auch in dein Herz, Mein Kind, den Lichtfunken gelegt hat, der nicht unter der Schale schlechter Gewohnheiten und Begriffe, sondern frei leuchten soll, dir zum Troste und Anderen zum Führer!

So Mein Kind, empfängst du diese Zeilen; ob du deren Ursprung glaubst oder nicht, hat nichts zur Sache; es genügt, daß du die Wahrheiten befolgst, die dir, nicht Mir zum Besten gereichend, dich näher zu Dem führen werden, Der jetzt unaufgefordert dir diese Zeilen senden läßt! Amen!

Liebe-, Licht- und Gnaden-Winke im Kampfe des Lebens.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 20. November 1872.

Nachdem schon seit längerer Zeit du dein Gemüt mit Grübeleien, Zweifeln und sonstigen Dingen angefüllt hast, und weder Meine früheren, noch jetzigen Worte, noch die Tröstungen meines Schreibers, dich beruhigen können; ja selbst über Mein Verfahren du dich hermachst, und quasi Mir sagen möchtest, was Ich tun oder lassen sollte, — so will Ich selbst statt meines Schreibers dir antworten, und versuchen, ob es nicht möglich ist, dir eine klarere An- und Uebersicht der Dinge zu verschaffen, wie sie sich vor deinen Augen in der Welt abwickeln.

Schon öfter habe Ich dir und Allen gesagt, daß Meine Ansichten von Glück oder Unglück von denen der Menschen sehr verschieden sind, und ebendeßwegen auch Meine Wege um das Ziel zu erreichen, welches Ich mir vorgesteckt habe, von den euren differieren (verschieden sein) müssen!

Du Mein Kind, glaubst, es sollte den Tugendhaften hier schon mehr beschieden sein, gemäß ihres Verdienstes, und nicht alles erst auf das Jenseits aufgespart werden! Hier bei dieser Stelle deines Briefes hast du doppelt gefehlt, denn erstens, was heißt denn „Verdienst?"

Siehe, „verdienen" heißt: eine gewisse Entschädigung für das erhalten, was man für jemand Anderen getan; nun, was tun die Menschen wenn sie tugendhaft sind? Tun sie etwas für Mich, daß Ich sie belohnen sollte für den Gefallen, welchen sie Mir erweisen, oder tun sie das Meiste nicht für sich selbst? —

Denn die versprochenen Seligkeiten im Jenseits, wovon ein Tugendhafter, Rechtlicher schon hier oft einen Vorgeschmack hat, sind selbe nicht in der eigenen Brust des Handelnden, des Leidenden, des Kämpfenden?

Zweitens, ist dir bei dieser Stelle eine weltliche Entschädigung im Kopf gesteckt, statt der geistigen inneren eines Jeden, dessen Bewußtsein rein ist, und diesen Frieden gibt ihm die Welt nicht kann ihm selben aber auch nicht rauben.

Ferner will Ich dich noch aufmerksam machen, warum es den Guten im Allgemeinen auf dieser Welt mehr schlecht als gut geht. Siehe, erstens, eben weil ihr Denken und Handeln dem der Masse entgegengesetzt ist, und zweitens, weil die Tugend nur als Tugend sich zeigt, befestigt wird, und ihren Wert erhält, wenn sie siegreich aus einem Kampfe hervorgeht! Es muß also bei diesem Siege doch Mühe kosten ihn zu erwerben, sonst ist es ja doch nicht der Mühe wert, daß man kämpft, und es kann kein befriedigendes Bewußtsein aus Dingen erwachsen, die nicht mit Kraftanstrengung erworben wurden.

Ihr leset ja selbst in Meinen Worten so viel von Vertrauen, Liebe zu Mir und Zuversicht! Wann sollen denn diese Eigenschaften erprobt werden?! solange es dem Menschen gut geht, oder wenn bittere Verhältnisse und Umstände eintreten, tatsächlich zu beweisen, was er in hoher Begeisterung beim Lesen Meines Wortes schon glaubt zu besitzen!

Siehe, nur Hindernisse spornen den eigentlichen festen Karakter an, seinen Zweck mit noch mehr Eifer zu verfolgen; im Feuer reinigt sich jedes grobe, materielle Metall, und so auch das Geistige!

Auch dir geht es seit einiger Zeit nicht wie du willst, und schwankend wie ein Schilfrohr stehst du da, möchtest dich an manchen „Wortlaut" halten, der dir gegeben wurde, aber das Wort allein tröstet nicht, nur der **Geist**, der darin verborgen, der gibt dir Aufschluß über manches, was dir so ein Rätsel scheint! (Der Buchstabe tötet, nur der Geist macht lebendig" 2. Cor. 3, 5. D. Hsg.)

Siehe, du sagst, sein Leben für Etwas hingeben, womit man Anderen nützlich sein kann, das findest du ganz recht und wohl möglich, nur setzest du bei, man müßte in Aussicht haben dabei, daß dieses Opfer etwas nützt.

Nun frage Ich dich, wann du Meine ganze Leidensgeschichte, Meine Jugend, Meine Lehrjahre, Meinen Tod als Mensch betrachtest, und noch dazu die Folgen davon, wie sie die Geschichte der vergangenen und der heutigen Zeit beweist, — sage Mir, Ich, der wohl voraus wußte, wie es nach Mir gehen wird, welche Aussichten hatte denn Ich, und habe Ich noch heute?! und wo waren die gerechten Vergeltungen für Mich, der Ich doch gewiß auch zu den Tugendhaften zählen konnte!

Sieh, was Ich als Mensch Mir Selbst auferlegt habe, um eine Probeschule für Mein ganzes Geisterreich zu gründen, das werden, ja das müssen alle Meine Nachfolger ebenfalls durchmachen, sonst können sie nicht „Kinder" des allerhöchsten Wesens werden, in der ganzen Schöpfung, sondern würden nur auf einer Stufe bleiben, wo sie vielleicht einem sehr untergeordneten Geiste als seine Kinder Ehre machen würden!

Von diesem Standpunkte aus mußt du Mich, und die Führungen Meiner Kinder beurteilen lernen, und du wirst begreifen, erstens daß es eine geraume Zeit braucht solche Kinder, welche nebenbei nicht gezwungen werden dürfen, zu erziehen; und zweitens, daß wegen der Individualität auch verschiedene und oft drastische Mittel angewendet werden müssen, um die Menschen dazu zu bewegen, Leidenschaften und Be-

gierden zu bekämpfen, welche gerade des Kampfes wegen in sie gelegt wurden.

Solange du nicht die Spuren Meiner Wege auf geistigen Bahnen suchest, so lange wirst du auf Widersprüche und scheinbare Ungerechtigkeiten stoßen, so lange wirst du die Eroberungen des Lasters, des Truges auf dieser Welt mit Mißgunst ansehen, und selbst in deinem Familien- und weltlichen Verhältnis nicht das Wahre vom Falschen unterscheiden lernen, wirst mürrisch auf das Treiben der Welt, und traurig auf dein eigenes Gebahren herabsehen. Nur erst, wenn du auf höherem Standpunkt dir eine größere Fernsicht wirst errungen haben, dann werden dir Meine Worte nicht mehr zweifelhaft, nicht unklar, nicht widersprechend erscheinen!

So lange du dich nicht auf diesen Standpunkt wirst emporgearbeitet haben, werden die Welt-Nebel deinen Fernblick beschränken, und du dich statt glücklich unglücklich fühlen. Nur wenn der Spruch wahr wird: „Dem Reinen ist alles rein!“ dann erst wirst du auch im Schlechten den Keim des Guten, im Düstern das werdende Licht noch achten.

Befleiße dich dorthinauf zu gelangen, wo schon manchmal du dich befandest, wenn gleich nur auf Augenblicke, dann wird der Zweifel schwinden, das Vertrauen wiederkehren und du wirst erfahren, daß dein Vater nicht Seine Kinder irre führen will, sondern sie in das Reich des Friedens und der Seligkeit, welches hier auf Erden nur in eurem Innern, dort aber auch von Außen euch umgeben soll! Amen!

„Verkaufe Alles, was du hast und gib's den Armen ꝛc.“

Lukas 18, 22.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 1. Februar 1873.

Da Jesus das hörete, sprach Er zu ihm: „Es fehlet dir noch „Eines; verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, so „wirst du einen Schatz im Himmel haben, und dann komme und „folge Mir nach!“ (Matth. 6, 20.)

Schon Manche haben diesen Vers gelesen, und doch Keiner oder sehr Wenige begreifen, was eigentlich mit diesen Worten gesagt sein will.

Auch dein Bruder Ludwig schrieb dir vor Kurzem, daß er sich an diesem Vers wie an einem Eckſteine angestoßen habe, eben weil er den Sinn desselben nicht verstanden, also falsch aufgefaßt hat.

Damit ihr nun wieder eine andere und zwar die richtige Deutung dieses Rates erhalten sollet, so will Ich euch dieses Wort geben, um euch zu beweisen, daß auch den leichtesten, in der Bibel vorkommenden Stellen, die dem oberflächlichen Leser so ganz klar und verständlich scheinen, doch noch ein anderer Sinn innewohnt, der weit über die menschlich materielle Sfäre hinausreichend, nur Geistiges enthält.

Ihr werdet schon öfter bemerkt haben, daß gerade bei Handlungen, welche ich bei meinem Erdenwandel verübte, ein weit größerer geistiger Grund verborgen lag, als ihr und so viele andere Leser und Bibelausleger

vermuteten; Zeugnisse derart liegen schon viele in allen Worten, welche ihr direkt von Mir empfangen habt. (Besonders in den Predigten und in Nr. 4.)

Wenn nun in den Handlungen, die oft nur anscheinend täglich-menschliche waren, so viel des Geistigen verborgen liegt, so könnet ihr euch wohl denken, daß in einem Worte aus Meinem Munde wohl noch mehr des Erhabenen und Tiefen enthalten ist, welches der Menschheit und einst dem ganzen Geisterreiche als ewige Denksäule Meiner Demut für sie ein Sporn zur Nachfolge werden sollte!

Schon manche Bibelgelehrte ahnten einen tiefern Sinn in den Worten, welche ihnen oft verstümmelt, oft ganz ungetreu durch die Bibel, wie ihr sie jetzt besitzet, überliefert wurden, — sie gaben sich auch alle Mühe, selben zu entziffern, aber Menschen können nur Menschliches, nicht aber Göttliches fassen, und nur wenn die menschliche Seele vergeistigt, sich ihrer ehemaligen Heimat mehr genähert, kann sie den Kern von der Schale, die Ueberkleidung von dem inneren wahren Lichte unterscheiden.

Also „wiedergeboren" muß der Geist in der Seele über die menschliche Natur und menschliche Verstandes-Welt herrschen, dann erst entfalten sich die Schwingen des Gottesgeistes im Menschen, und er erkennt mitten im Lichte das einzig Wahre — seine frühere Finsternis! (Durch Nacht zum Licht!)

Da aber das Wiedergeboren-werden beim Menschen nicht so leicht geht, und gerade bei den gelehrt sein Wollenden noch weniger, so sind eben ihre Auslegungen, Schlüsse und Folgerungen falsch, und oft das Entgegengesetzte von dem, was Ich mit Meinen Worten oder Taten sagen oder bezwecken wollte. Hier also, bei diesem Beispiele von Lukas ein Beweis des Gesagten.

Es ist das Wort, welches Ich dem Obersten als reichem Manne zur Antwort gab, als er Mich fragte: „Wie er das ewige Leben erwerben könnte?" und diese Worte heißen: „Verkaufe alles, was du hast, und „gib es den Armen! so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und „(dann) komm, und folge mir nach!" —

Nun, die Sache scheint so ganz einfach und deutlich zu sein, daß ein Jeder verstehen kann, wie dieses zu bewerkstelligen sei!

In allen Zeiten haben eifrige Anhänger Meiner Lehre diesen Satz zu verstehen geglaubt, indem sie sich teils wirklich alles Ueberflüssigen entledigend in Klöster einschlossen, oder Einsiedler wurden, und so wähnten, das Nachfolgen leichter zu bewerkstelligen, es bildeten sich Körperschaften, unter allerlei Namen; selbst das weibliche Geschlecht blieb dabei nicht zurück, indem wenigstens die Gründer solcher Institute wähnten, so auf diese Art dem Dämon der Welt und ihren Versuchungen zu entgehen.

Strenge Ordensregeln wurden gegründet, allerlei mögliche Plagen zur Selbstqual erfunden, um durch Töten aller menschlichen Leidenschaften den Geist freier zu erhalten; und was war und was ist heute noch die Folge davon?

Gerade das Gegenteil!

Statt sich von allen Stricken loszumachen, verstrickten sich die Be-

wohner solcher abgeschiedenen Orte immer mehr und mehr in den Bereich der niedrigsten Leidenschaften, und es wurden und werden heutigen Tages noch Verbrechen und Laster unter dem Deckmantel von Frömmigkeit und gleisnerischer Andacht verübt, wovor die Welt, kennete sie selbe, mit Schaudern zurückbeben würde.

Und warum bei solchen Bestrebungen solche Resultate? Eben weil die Gründer wie die Nachfolger Meine Worte wörtlich nahmen, keine geistige Deutung in selben finden konnten, weil sie selbst kein geistiges Sehvermögen hatten, und nur grobe Zeloten (Glaubens-Eiferer) und verirrte Bibelausleger waren. (Die Welt „das Wort" im Sinne hat, und Ich den Sinn im Worte.)

Als ich dem Obersten sagte: „Verkaufe Alles, und folge mir nach!" verstand er es ganz wörtlich, und in jenen Zeiten hatte er auch recht — wörtlich und faktisch das tun zu wollen, was Ich ihm riet, denn dort war erstens ich in Person da, welcher er folgen konnte, und zweitens war das Schicksal Meiner Nachfolger Mir zu sehr bekannt, besser als ihnen selbst, wo Reichtum nicht anpassend, sondern nur ein Hemmschuh ihren Wirkens gewesen wäre; denn sie mußten ja nur zu oft gegen die Mißbräuche der Reichen predigen, und wie hätten sie, als selbst Reiche, gegen dasjenige Andere belehren können, wenn sie es selbst als erstrebenswert angesehen, und sich durch dieses zu allen möglichen Sünden hätten verleiten lassen.

In jener Zeit sagte Ich auch einst: „Wann dich dein Auge ärgert, „so reiß es aus, oder wenn deine Hand eine schlechte Handlung begeht, „so haue sie ab!" Warum hat denn diese Worte kein Mensch wörtlich genommen, sondern suchte gleich im Anfange schon diese bildliche Deutung nur geistig zu entziffern? weil ihnen Augenausreißen und Handabhauen zu schmerzlich gewesen wäre, und sie alle ihren Körper zu sehr liebten.*)

So gut sie also bei diesen letztangeführten Worten die bildliche Sprache von dem eigentlichen Sinne Meiner Worte unterschieden, ebenso hätten sie auch in vielen anderen Beispielen das Nämliche tun sollen, allein der Auffassungs-Geist mangelte ihnen dazu; und selbst Meine Jünger waren nicht frei von diesem (Fehler) Uebel, wo Ich manchmal Vieles erläutern mußte, damit sie nicht auf falsche Schlüsse, und durch diese auf irrige Ideen gerieten! —

Der Oberst antwortete Mir ebenfalls, daß er alle 10 Gebote Mosis schon von Jugend auf gehalten habe, es versteht sich von selbst in seinem Sinne, wo eben die Wagschale nicht so feinfühlend war, und Manches darüber hinausgleitete, wenn es den Gelüsten und Leidenschaften der menschlichen Natur mehr Zwang angelegt hätte, wie heutigen Tages noch Tausende von Menschen meinen, wenn sie die polizeilichen Gesetze des Staates halten, in welchem sie leben, daß dann der rechtschaffene, moralische Mensch schon fertig sei, und nie ahnen, wie viele schwere Vergehen sie verüben können, geistig und fysisch, wofür ihr Strafkodex keinen Artikel hat. —

*) Es gab ja zuweilen auch solch Verrückte, die aber ins Irrenhaus gehörten.
D. Hsg.

Daß ich dem Obersten in jener Zeit antwortete: Verkaufe Alles! Gibs den Armen! Und folge Mir nach! dieses wollte auch in jener Zeit schon für ihn sagen: „Entledige dich von Allem, was deiner menschlichen „Natur schmeichelt oder wohltut, gib deinen Mitbrüdern deine Nächsten„liebe ganz, und nur dann kannst du darauf denken, in Meine Fuß„stapfen zu treten, zuerst ein Schüler von Mir und später ein Lehrer „für Andere zu werden."

Dieses ist auch der Sinn dieses Verses noch heutzutage für euch Alle; denn da ihr Mir nicht persönlich nachfolgen könnet, wie der Oberste in jener Zeit, sondern Meine Lehre für Mein Ich nehmen müsset, so ergibt sich hiemit der geistige Sinn jener Worte auch von selbst, denn er heißt:

„Ziehet euren alten Adam aus! Gebet nicht den weltlichen Gütern mehr Wert als sie eigentlich haben, befolget das Gesetz der Nächstenliebe, indem ihr jeden Menschen als Bruder oder Schwester betrachtend — ihm helfen, ihn unterstützen wollet, so weit es eure Kräfte gestatten, und so werdet ihr durch die Nächstenliebe zur Gottesliebe gelangen können, werdet durch das Ergänzungs-Gesetz Meiner großen Gebote das Haupt-Gebot um so leichter erfüllen können." So ist der Sinn dieses freundschaftlichen Rates, welchen Ich dem Obersten in jener Zeit und nun heute euch wieder gebe.

Sehet, wenn Ich dem Obersten sagte: „Verkaufe Alles, was du hast, so heißt das geistig: „Entäußere dich von Allem, was dir hinderlich „ist, dich höher aufzuschwingen, — entäußere dich des materiellen Druckes, „damit, wenn Ich dir auch zu besseren Zwecken Millionen schenke, du „deren Gewicht nicht fühlst, sondern, statt eine Last, sie dir nur Mittel „sind — ja recht viel für deine Mitmenschen tun zu können!"

Das Entäußern oder Verkaufen und Weggeben an Andere will ja nur heißen, „daß du dich selbst vorerst besiegen mußt, ehe du an einen Sieg über Andere denken kannst!" das Augenausreißen sagte ja ebenfalls nichts Anderes als: „Wende dein Auge von Dingen hinweg, die dir deine „Menschenwürde verletzen könnten, und entferne deine Hand, damit du „nicht Handlungen begehest, deren du dich schämen müßtest! Immer und immer dasselbe:

„Besieget eure menschliche Natur! damit die geistige daraus erstehe!" Nur so folget ihr Mir nach, nur so hat euer Lebenswandel einen Zweck, und nur so könnet ihr alle Lebensereignisse in ihrem wahren Wert ermessen, beurteilen, und zum geistigen Fortschritte für euch und für Andere benützen!

So lange ihr nicht Herr über eure Leidenschaften seid, sondern selbe euch regieren, so lange seid ihr im Besitze von Dingen, die euch nur schaden, aber geistig nichts nützen können. Ihr müsset euch alles dessen entledigen, was euch hinderlich in der Nachfolge Meiner Lehre ist, nur dann habt ihr euch Alles entledigt, habt Alles verkauft, weggegeben, habt nichts mehr als eure Liebe zu Mir und zu euren Nächsten, wo dann ihr — Mir nachfolgend — auf Andere heilbringend einwirken könnet, und nicht wie der Oberste, euch traurig von Meinem Tische geistigen Brodes entfernen müsset. Sehet, so muß der einfache Sinn dieses Verses verstanden und aufgefaßt werden! —

In jener Zeit gehörten zu Meiner direkten Nachfolge so manche persönliche Opfer dazu, welche heutzutage sich in geistige Enthaltungsregeln verwandeln. In jener Zeit war Mein Ich als Person unter Meinen Jüngern und Aposteln wandelnd ein starker Zug und ein großer Hebel für Alle, welcher euch heute gänzlich fehlt; dort sahen Meine Jünger, was ihr jetzt glauben und fühlen müsset; hier liegt der Unterschied zwischen einst und jetzt.

Dort war Ich ein Lehrer der ganzen Menschheit, Ich kam zur Erde für Alle, und Meine Nachfolger mußten ebenso wie Ich der ganzen Menschheit angehören, und in alle Länder Mein Wort verbreiten; deswegen Eigentum für sie eine Last gewesen wäre.

Jetzt ist diese Forderung bei weitem enger gezogen; nur einen kleinen Kreis von Menschen, und zwar meistens Jene, welche Ich zu euch schicke, diese sollet ihr belehren; diese sind „die Armen", denen ihr Alles was ihr habt, geben, ihnen angedeihen lassen sollet, was ihr in so reichem Maße besitzet. Diesen Geistesarmen teilet ihr Geistesreiche von eurem Schatze mit, labet und tröstet sie, und so werdet ihr ebenfalls geistige Apostel von Mir sein, wie einst Meine Jünger, welche ebenfalls nur Geistiges verteilten, weil sie Weltliches nicht hatten, und auch, hätten sie es gehabt, — es nicht schätzten.

In jeder Zeit und unter anderen Umständen werden sich die Mittel und Wege ändern müssen, — wie man Meinen Worten, Meinen Gesetzen nachkommen und entsprechen kann; und auch wenn ihr im Jenseits angekommen sein werdet, wird das Apostelтum, das Lehrerwesen nicht aufhören, nur die Art und Weise des Hingebens alles dessen, was ihr besitzen werdet, ist verschieden und doch nur zu demselben Ziele führend. Deswegen bleiben Meine Worte sich stets gleich, stets dasselbe bewirkend, und stets zum selben Ziele führend.

Eine Wahrheit ist ja nur vorhanden, und diese ist entweder den Urvätern durch Mich gegeben,*) oder später den Juden und der ganzen Menschheit durch Mein persönliches Auftreten noch mehr präzisiert, — und jetzt als direkte Mitteilung an euch wieder in tausend Formen wiederholt, und diese **Eine Wahrheit** heißt und wird ewig heißen: „Trachtet Meine Kinder zu werden!" indem ihr alles Weltliche, welches Ich um Euch gelegt habe, beim rechten Namen nennen lernet, und keinen größeren Wert auf Dinge leget, die eben nur flüchtig euch gegeben und oft nicht als Geschenke, sondern als Probeschule euch dorthin führen müssen, wohin — gerade ihrer natürlichen Tendenz halber — sie nicht steuern. —

Wenn in der Welt — geistig oder materiell — der Kampf nicht wäre, so wäre kein Leben; denn das Leben bedingt sich ja dadurch, oder ist eigentlich nur der Streit zweier Faktoren, Bestehen und Verderben, Licht und Finsternis, Wärme und Kälte, Geistiges und Materielles; ohne diese Gegensätze bestände keine materielle Welt, und hätte die geistige auch keinen Zweck; sondern nur durch Einkleidung des Geistigen

*) siehe Nro. 1 „Die Haushaltung Gottes." 3 Bde. D. Hsg.

in Materielles, und durch das Befreiungsstreben des Geistigen aus den materiellen Banden entsteht das, was ihr als „Leben" sehet, was das Fortbestehen desselben bedingt, und also nie aufhören kann; denn Stillstand ist Tod, und Tod kennt kein Geschaffenes aus Mir, dem Ewig-unendlich-Lebenden!

Es muß also zwei entgegengesetzte Triebe geben, die den Geist zum Fortschreiten antreiben, damit er ebenfalls sich alles dessen entäußerte, was ihn hemmt, um — seines Ursprungs eingedenk, sich erhebend — reiner und höher strebend zu begreifen anzufangen, warum er geschaffen und was sein Zweck ist.

Das Geistige im Worte ist es, welches die Worte erst zu dem macht, was sie sein sollen, ohne selbes wäre das Wort ein leerer Schall, ohne Bedeutung; und ebendeswegen, wie die Schale den Kern einschließt, ihn verbirgt, und ihn vor allen äußeren Einflüssen schützt, ebenso liegt im Worte das Geistige verborgen, das aber nur vom Gleichen, d. h. vom Geist, verstanden und aufgefaßt werden kann!

Solange also Meine Worte nicht geistig gelesen werden, können selbe nur mißverstanden und mißdeutet werden, wovon dann diese verschiedenen Ausschreitungen, wie ihr sie in der Welt sehet, herkommen; „Viele sind berufen, aber Wenige auserkoren", besagt daher ebenfalls, daß Ich Vielen Mein Wort gegeben habe, aber doch nur Wenigen es verständlich geworden ist; weswegen eben diese Wenigen dann den Lebensberuf haben, die Vielen auf den rechten Weg zu bringen, und ihnen verständlich zu machen, was ihnen bis jetzt mit 7 Schlössern verriegelt vor Augen lag. —

So will Ich euch „die Schrift" erklären, damit auch ihr im Stande sein werdet mit der Zeit, aus den Worten den Kern oder Geist herauszufinden, und Meine Sprache aus jener Zeit lehrreich für Andere in eure Sprache übertragen zu können; denn noch liegt auf Vielen von euch eine große Portion von weltlichem Nebel, der gelichtet werden muß, auf daß Meine Geistessonne in euer Gemüt scheine, und — alle Winkel erhellend — keinen dunklen Fleck darin lasse. Nur dann seid ihr fähig, als Meine jetzigen Jünger Meinen einstigen in ihren Fußstapfen zu folgen.

Aber bevor alles dieses geschieht, müsset ihr ebenfalls, wie einst dem Oberst geraten wurde, Alles von Euch entfernen, was eingebildeten Wert nur hat, und selbes in seinem nackten geringen Werte für das Beste eurer Mitmenschen benützen, und ihnen statt nichtigen Weltwert den geistigen fühlen lassen, der in Meinen Worten liegt, die nie vergehen werden, während alles Andere vergänglich, und deswegen auch nur vergänglichen Genuß verschaffen kann!

Werdet arm an eingebildeten Reichtümern! und werdet reich am Geistigen! — dann habt ihr nicht nötig, wie der Oberste euch traurig von Mir zu wenden, sondern freudig Meinen Lehren folgend — Meine echten Nachfolger und einst Meine Kinder zu werden, zu welchem Zweck Ich euch und alle Wesen schuf,

die auf den verschiedenen Welten Mich als ihren Gott und Vater preisen und lieben! Amen.

Gott ist die Liebe —

in uns, in der Kirche, und in der Schöpfung.

(Beleuchtung einiger Einwürfe des († kath.) Pfarrers Sch—f.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 31. März 1870.

Mein lieber Sohn! Was die Antwort auf des Pfarrers Sch—f Bemerkungen betrifft, so ist es eine schwere Sache, gewissen Leuten das so darzustellen, wie es eigentlich ist, ohne in Konflikt mit ihren angewohnten Gebräuchen und mit ihren Standespflichten zu kommen; denn Geschriebenes ist ein lebendiger Zeuge, der — wer weiß auf welche Art — dem Schreiber Unannehmlichkeiten bringen könnte!

Was nun die Fragen und Bemerkungen desselben betrifft, so sind selbe nicht so gegründet in Meiner Lehre, wie er es eben meint, — er solle Mir nur nachweisen, z. B. wann setzte Ich ein „Meßopfer", wann die „Firmung", die „Beichte" und sonst mehr ein? —

Wenn einzelne Worte aus Meinen Evangelien in den Konzilien und auch schon früher — statt daß selbe im Geiste (und somit in der Wahrheit) aufgefaßt werden sollten — in das Ceremonielle übergingen, und man so eine der später errichteten Priesterkaste gerade angemessene mystische Form gegeben hat, damit sie als von Mir allein bevorzugte Kaste erscheinen sollte, so hat das mit Meiner Lehre nichts zu tun; denn wenn Ich zu den Aposteln sagte: „was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden, und was ihr da löset, soll auch bei Mir gelöset sein!" so gab Ich solches erstens Meinen Aposteln, als Meinen würdigen Nachfolgern, und zweitens nahm Ich dieses Binden und Lösen nur im geistigen, ja im höchsten himmlischen Sinne, der Ceremoniell ausschließt.

Den jetzigen sogenannten „Nachfolgern Meiner Apostel" hätte Ich solches gewiß nicht gegeben, wenigstens der Mehrzahl nicht, die nun zumeist so weit von Meinen Aposteln in geistiger Hinsicht entfernt sind, wie die Erde vom letzten Sterne, der im ewigen Raume Meiner Schöpfung leuchtet! —

Und was ist denn eigentlich das Meßopfer? was soll es denn eigentlich bedeuten? — Da wird mir einer der Kleriker sagen: „es ist die tagtägliche Wiederholung des Abendmahles, als Jesus von Seinen Jüngern Abschied nahm", — gut, sage Ich, wenn Ich es auch also gelten lassen wollte, so frage Ich aber nun: „was gewinnen denn die andern Zuschauer, denn Zuhörer gibt es wenige, erstens die das Latein verstehen, und da zweitens auch der Priester am Altar nicht laut vorbetet, außer wenn er sich zum Volk wendet?" Nun frage Ich euch: „wenn einige hundert Andächtige in einer Kirche solch einer Messe

beiwohnen, was sind diese eigentlich?" Sie sind nichts anderes als — nach Meinem Segen und nach Meiner Gnade Durstige und Hungernde; nun, wie kann aber Jemand satt werden, wenn man ihm nichts weiter zur Nahrung gibt, als das Zuschauen, wie ein Anderer an einer wohlgedeckten Tafel sich seinen Durst und Hunger allein stillt, und den Andern nur die Ehre des Zuschauens läßt? — In der kath. Kirche ist es ebenso, die sogenannten Andächtigen hinter dem Priester können sich während seiner Mahlzeit denken, was sie wollen, oder wenn sie eben keine Gedanken haben, die da zu diesem Tische vor vor ihnen passen, und auch um vielleicht andere Gedanken zu verscheuchen, die nicht ins Gotteshaus passen, so lesen sie andere Gedanken, die meistens auch wieder von menschlichen privilegierten Schreibern aufs Papier gebracht wurden, oft in ebenso gedankenlosem Zustande, als der Leser vielleicht selbst war. —

Was die Ehe und die Firmung betrifft, so sind beide — geistlich gemeint, besonders die Erstere — eine unauflösliche, weil sie nicht Körper, sondern die Seelen verknüpfen sollte, die dann durch das dritte Band — die Kinder — erst einen ganzen Seelenkomplex bilden sollte; dieses war wohl Meinen Aposteln als Recht gegeben, allein was taten sie denn eigentlich, wenn nämlich zwei Personen verschiedenen Geschlechts auf Lebenszeit durch die Liebe verbunden sich mit einander vereinigen wollten? — sie banden sie eigentlich nicht, diese beiden Personen, sondern sie segneten nur diesen Bund, den diese Beiden schon früher mit einander abgeschlossen hatten. Die Firmung oder — eigentlich gesagt — der figurierte Akt der Demut war aus Meinen Worten gewählt, wo Ich sagte: wer dir einen Streich auf den einen Backen gibt, dem reiche auch den andern hin, welches besagen will, wenn du deine Eigenliebe und deinen Hochmut und Stolz so gebändigt hast, daß du jede Unbilde mit einem Segen bezahlst, dann bist du wert, ein Christ und Mein Nachfolger genannt zu werden, und bist deswegen auch wert, mit dem Oele — als Zeichen der Einweihung in Meinen Bund — gesalbt zu werden!*) Daß die Menschen später alljährliche Ceremonien daraus machten, und zwar die Priester, das geschah darum, weil eben die Priester Alles aufsuchten in Meinem Evangelium, um nur recht viele Ceremonien herauszubringen, wodurch das Volk glauben sollte, sie allein seien die eigentlichen privilegierten Stellvertreter Meines Reiches auf Erden, und wer zu Mir kommen wollte, konnte und durfte keine andere „Vermittlung" annehmen, als nur die ihrige!

Eben diese Idee und Ansicht hatte auch die Entstehung Eurer Ohrenbeichtform zum Grunde, die später besonders den höher Gestellten zu Gute kam, um die Geheimnisse der Könige und Kaiser sowohl, als auch die Stimmung im niederen Volke in ihrer Hand zu haben.

Denn wenn Ich sagte: — NB. zu Meinen Aposteln — „denen ihr vergebet die Sünden, denen sollen sie auch im Himmel ver-

*) auch in dieser Form zeigt sich — im Vergleich mit der Konfirmation der Protestanten — das Praktischere, Lebenswarme des katholischen Kernes gegen die mehr theoretische (Verstandes-)Richtung der reformierten Kirche. D. Hsg.

geben sein", so sagte ich solches zu Männern, die von Meiner Lehre beseelt, durchdrungen waren, und die auch — wie ihr aus der Geschichte wisset — die Meisten ihr Leben dafür gelassen haben; ein großmächtiger Unterschied gegen Meine seinwollenden jetzigen Apostel, von denen manche eher allen Menschen das Leben nehmen möchten, um das ihrige zu erhalten.

Du siehst daraus wohl, wiefalsch und nur zu Eigenzwecken alle Meine Worte da ausgedeutet wurden, um das Volk, so wie es bei den Templern zur Zeit Meines Wandels auf Erden war, ganz von sich abhängig zu machen. Daß dann das Volk natürlich durch diese geistige Binde, die der Klerus ihm um die Augen legte, auch geistig blind wurde, und es auch den Königen und Kaisern konvenierte, mit dem Priesterstand gemeinsame Sache zu machen, nach dem Sprichwort: „Du hältst mich und ich halte dich!" so ist es dann eine Zwangsanstalt geworden, die umgekehrt — statt den geistigen Fortschritt zu befördern — das leibliche Zusammenleben der Familien und Völker erleichtert hat, da sie in dem sogenannten kirchlichen Ritus (der katholischen Kirche) und ihren vorgeschriebenen Gebräuchen keinen Hemmschuh fanden, für ihre weiteren eigennützigen und herrschsüchtigen Gelüste.

Was das Hände-Auflegen betrifft, so hat es damit seine geweisten Wege, wer segnend in Meinem Namen einem andern — in was immer für einem Bedrängnisse — die Hände auflegt, dem werde Ich auch helfen, und ihn segnen, d. h. durch die (liebgläubig) magnetische Manipulation (wie ihr es nennt) dann in dem Leidenden — sei es geistig oder körperlich — soviel Trost und Heil einfließen lassen, als er für den Moment braucht; das Hände-Auflegen aber als Standes-Ceremonie, ohne weder an Mich oder etwas Anderes zu denken, ist so wenig etwas nütze, als wenn Ich Jemand das Gegenteil erdulden will lassen, als der vermeintliche Segen damit bezwecken will.

Da aber alle diese Gebräuche, deren Abstammung aus Meiner Lehre und aus Meinen Worten Ich euch schon früher gezeigt habe, nun einmal gäng und gäbe sind in der ganzen katholischen Kirche, und bei jeder Erziehung der Kinder in der katholischen Religion doch nur die ersten Grundprinzipien eines religiösen Gefühles sind, so ist es auch deswegen, wenngleich das Kind es nicht versteht, was unter den Symbolen verstanden wurde, oder wie sie ausgelegt werden sollten, doch notwendig, die Kinder an alle diese Gebräuche anzuhalten, jedoch nur mit stetem Hinweis auf Mich; denn wer in die Kirche, zum Beichtstuhl, zur Firme und Messe geht und Mich dabei sucht, der wird Mich auch dort finden, wo er Mich suchte; nur muß aber bemerkt werden, daß der in der Kirche gemachte Vorsatz, Mir zu folgen und Mir ähnlich zu werden, auch außer der Kirche bleibend beibehalten werde; denn sonst ist das ganze Gebetseufzen und dergleichen in der Kirche noch leerer und unnützer, als die geistlose Verwirklichung und das professionsmäßige Herunterplappern einer Messe eines Geistlichen, mit dem Vorsatze, nur recht geschwind fertig zu werden.

Wer mich sucht, sei es im einsamen Kämmerlein oder in einem großen steinernen Hause oder in der weiten Schöpfung, wer Mich mit Andacht in Meinen Schöpfungen als die ewige Liebe,

Gnade und Erbarmung sucht, der wird sie überall finden; denn wo ein Herz sich Mir öffnet, dort findet es auch seinen Vater; so der redliche Geistliche am Altare, der Betende hinter ihm, der Astronom in dem für ihn unermeßlichen Räumen und Welten, und der Gelehrte in seinen Forschungen auf allen Gebieten der Wissenschaft.

Wenn diesen Allen der Gedanke im Herzen emporsteigt: o HErr, was bin ich, daß Du meiner gedenkest! so werden sie Mich sicher finden; denn all Meine Werke predigen Liebe, und die Liebe selbst ist ja nichts anderes als Mein Grund-Ich, ohne welche weder Ich, noch die ganze Schöpfung, noch ihr, Meine lieben Kinder, erschaffen worden wäret!

Haltet euch Alle an das Wesen des großen Wortes Liebe, es trägt Unendliches in sich, wer dieses Wort ganz begreift, der begreift auch Mich, seinen Vater, Schöpfer und Gott! Amen. — Dies sagt euch die „ewige Liebe", die stets an euer Herz klopft, und in einemfort um Einlaß bittet, damit ihr in dem hehren Bunde Meiner seligen Geister den ganzen inhaltsschweren Sinn des Wortes „Liebe" kennen lernen möget. Amen! Amen! Amen!

Trost und Licht
in mißlichen Familien-Verhältnissen.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 7. April 1870.

So schreibe denn, nachdem deine Schwester in ihrem Herzensdrange von Mir einige Worte erfleht, obwohl das was sie zu tun hätte, schon in Meinem früher für sie Gegebenen enthalten ist, wenn sie selbes nur auch ganz geistig durchdacht und so verstanden hätte.

Was ihre Tochter betrifft, so ist es eine schwere Sache, ihr da Rat zu geben, wo so viel (mißliche) Resultate jetzt aus dem Konglomerat von falschen Ansichten und Mißgriffen herauskommen, welche ihre Erziehung bestimmten.

Meine Tochter muß wohl jetzt mit Tränen in den Augen mitanschauen, zu was sie selbst in ihrer früheren Zeit beigetragen in der Erziehung ihrer Kinder, daß sie das wurden was sie jetzt sind, — und da nun dieselben so sind, wie die Mutter in Reichtümern und glänzender Position in der Welt sie eben selbst wollte, so führte Ich die Mutter auf Meine Mir eigentümliche Weise dahin, daß sie nun einsehen solle, wie verkehrt die Erziehung der Kinder oft angefangen und noch verkehrter durchgeführt ward.

Und wie bei ihr, so ist es bei Tausenden, und oft in noch weit schlimmerem Grade; kommt da nun manchmal ein Strahl Meines göttlichen Lichtes in die Brust so einer Mutter oder eines Vaters, der wie ein Blitz sie erleuchtet, und auf einmal ihnen zeigt, wie weit sie fehlgeschossen, — dann erst richten sie den Blick zu Mir und flehen bei Mir um Hilfe, — und was soll Ich dann machen? — Soll Ich

Wunder wirken und das ganze Haus, worin so eine zu Mir zurückgeführte Mutter wohnt, in einem Nu umstalten? — Wo wäre dann die Freiheit des Menschen geblieben? — Das kann (oder darf) Ich nicht, Ich muß also andere Mittel ergreifen; um auch diese Fehler der Eltern und der Kinder wieder auszubessern; allein dazu gehören nicht weltliche Unterhaltungen, Reisen, Jagden, Spazierfahrten ꝛc. der Welt; dazu gehört nicht Ueberfluß in allem, um auch all seine Begierden befriedigen zu können, dazu gehören ernstere Werke für's irdische Leben, dem Anschein nach traurige, für Meine Himmelsgeister aber freudige Ereignisse, und auch da muß noch dem Menschen die Wahl freigelassen werden, ob er Meine Mahnungen benutzen und begreifen will. — —

Deine Schwester und Freundin möge nur mit kaltem Blute und ohne mütterliche Liebe dabei mit ins Spiel zu bringen, ihren eigenen Haushalt mit aufmerksamen Augen betrachten, und Mir dann sagen, ob es auf sanftem friedlichem Wege möglich ist, dort Alle auf den Weg zu führen, den sie nun betreten hat, und zwar zu ihrem Heile! —

Sie seufzt, daß auch ihr Mann so unglücklich sich fühlt (trotz seiner Millionen), mit Hirngespinsten sich plagt, und er so alles, was die Welt ihm in Fülle in den Schooß geschüttet, nicht genießen kann!

Frage aber Ich: und wenn es nicht so wäre, würde er je wohl auch nur ein Wort von Mir hören wollen, oder ginge es da nicht bei Saus und Braus in schnellstem Galopp zwischen Herrsch- und Genußsucht rekta der Hölle zu! —

Nur durch diesen seinen ihm scheinbar beklagenswerten Zustand halte Ich sein Gemüt so halb offen, daß er vielleicht manchmal ein Wort von Meiner Tochter (seiner Frau) annimmt, weil er sieht, daß neben all seinem Bewußtsein — der Herr im Hause zu sein, — er doch noch einen anderen HErrn fühlt, der noch über ihm ist, und dem er nicht Trotz bieten kann. —

Was deine ledige Tochter betrifft, so lasse es nur Mir über, Ich werde schon die Umstände so leiten, daß, wenn dieselbe einmal ihr Herz euch als nächsten Verwandten, wie dir als Mutter, öffnen wird, dann auch die anderen Herzen gegen das ihrige nicht verschlossen bleiben werden; jedoch ist es noch nicht an der Zeit, dieses bewegte Gemüt euch zu entschleiern, da selbe selbst nicht weiß, was sie eigentlich will; wenn sie aber einmal körperlich mehr heruntergekommen sein wird durch ihr unnatürliches Leben, das ganz gegen Meine Ordnung ist, und dann mit Gewalt gezwungen sie ein anderes Leben anfangen muß, — dann werde Ich ihrem Tröster, der die Mutter selbst sein wird, schon den nötigen Balsam für ihr Herz geben; aber so lange ihr Alle nur mit weltlichen Mitteln glaubet diesen Zustand deiner Tochter ändern zu können, irret ihr euch gewaltig, sie ist seelenkrank, — und erster „Seelenarzt" — wie ihr wißt — bin Ich (als Heiland); deswegen sage deiner Schwester und Meiner lieben Tochter, sie solle sich nicht zu sehr quälen mit dem und wegen dem, was sie in ihrem Hause vor Augen hat; es ist dort noch sehr wenig oder gar kein Licht, wie ich es möchte, und sie — als kleines Lämpchen — wird doch wohl nicht denken als könnte sie ein großes Haus erleuchten!

Darum nur auf Mich vertraut! wurde ja auch sie geführt zur rechten Zeit — wann es nötig war — auf Meine Wege, sie, welche doch selbst auch — hätte man es ihr vor einigen Jahren gezeigt — mit Hohn als verrückt die zurückgewiesen hätte, welche sie jetzt mit schwesterlichen Armen an ihr wundes Mutterherz drückt, und von ihnen durch Mich Trost erfleht.

Sie soll also nur ihre eigene Vergangenheit durchgehen, so wird sie alle Zustände finden, welche sie nun bei den Ihrigen zu Hause vorfindet, ihr erwies Ich die Gnade, sie wieder zu Mir führen zu lassen; aber sie solle nun das Vergangene betrachten, was für Seelenleiden und Kränkungen mußten über sie hereinstürmen, bis sie dahin kam, wo sie jetzt ist, wo sie nun das, was ihr früher in ihren Augen als Unglück erschienen wäre, erkennt als das, was doch nur zu ihrem größten Glücke — Meinem Geschmack nach — beigetragen hat.

Wenn sie das Alles betrachtet, so möge sie selbst fragen, — wie kann Ich es bei den Ihrigen anders machen, so sie für Mein Reich gewonnen werden sollen! Auf dem Wege, wo sie jetzt Alle gehen, ist es nicht möglich; deswegen möge sie alle Tage zu Mir flehen: „O HErr! „erleuchte die Meinigen mit dem milden Lichte deines heiligen Wortes, „lasse in sie einfließen einen Strahl der Gnade, damit sie, ob des welt„lichen Wohllebens nicht ganz — die hinter diesem Scheinleben stehende „Ewigkeit vergessen mögen!“ —

Bete du, Meine Tochter, oft, ja recht oft mit Inbrunst zu Mir! und du wirst in deinem Herzen den Vatersegen bald verspüren, du wirst dann auch im festen Vertrauen auf Mich alle Zustände in deinem Hause nicht mehr so schwarz ansehen, als selbe jetzt dir manchmal vorkommen; denn du weißt ja und bist überzeugt: „es muß so sein! „mein Vater im Himmel will es so, damit der Sieg desto besser und „schöner sein wird,“ — aber über's Knie abbrechen kann Ich das alles nicht, ohne die Freiheit der Menschen — als Meine Kinder — anzutasten!

Hoffe und glaube! Das ist Mein Trost für dich; Meine Hand, die dich geleitete, und noch dich leitet, wird auch die Deinigen nicht vergessen, und es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo du dann als Erste gefeiert in deinem Hause bist, während du jetzt und schon lange die Letztgeachtete warst! Dies, Meine liebe Tochter, dir von deinem dich liebenden Vater, zum Troste, mit Seinem väterlichen Segen gegeben. Amen!

Vom Verkehre mit Gott.

Geistige Diätetik. — Der wahre Jude.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 9. August 1870.

Du bittest Mich um einige Worte des Trostes für ein paar Freundinnen deiner Schwester, welche durch dich für selbe etwas direkte von Mir vernehmen möchte, (eigentlich indirekt (siehe unten), und auch dein

Bruder glaubt, auf diese Weise einem ihm bekannten Freund auf den rechten Weg zu helfen, wo er aber selbst noch nicht überzeugt ist, ob dieser Freund wirklich diesen Weg einzuschlagen gesonnen ist.

Für alle diese drei Personen habe Ich statt einer Antwort die folgende Frage von Meiner Seite an sie zu stellen: „Habt ihr denn „keinen anderen Weg, um Trost und Hilfe von Mir zu erflehen, als eben „gerade diesen erwählten? oder glaubet ihr, dieser Weg sei der beste?" —

Da deine Fragesteller nicht anwesend sind, so übernehme Ich auch die Antwort auf diese Frage, indem Ich weiter frage: „Wenn ihr im „einsamen Kämmerlein eure Seele zu Mir erhebet, und Mich inbrünstig „um Hilfe anflehet, glaubet ihr denn, daß ich euer Flehen nicht höre, „oder — wenn ihr manchmal zu Mir gebetet habt — fühltet ihr da „nicht manchmal eine tröstende Stimme in eurem Herzen, welche „eure Zweifel und Bitten zu beschwichtigen suchte, und euch Ruhe ein„flößen wollte! — Warum habt ihr dieser Stimme so wenig Gehör ge„geben?" —

Warum muß es gerade einem anderen Menschen überlassen sein, diese Vermittlung zu bewerkstelligen, einem Menschen, den Ich allerdings zu Meinen größeren Zwecken als Meinen Schreiber manchmal benütze, um Meinen schon seit lange verirrten Kindern den rechten Weg aufs Neue zu weisen, und die wiedergewonnenen auf demselben zu bestärken, und ihr Vertrauen stets mehr zu befestigen; ist denn zwischen uns, Mir dem Vater und euch den Kindern, ein Drittes nötig? wo doch Zwei genügen?! — Oder, wenn ihr die rechte Art zu beten, wie ich im Evangelium es lehrte, nämlich im Geist und in der Wahrheit, nicht kennet, warum nehmet ihr nicht die Schriften zur Hand, welche euch dasselbe lehren, nämlich eben Mein Evangelium, ferner Mein (seit 40 jetzt 66 Jahren) durch Meine Knechte neugegebenes Wort, damit ihr begreifen möget, was es eigentlich heißt: Religion haben, wie diese Religion eigentlich beschaffen ist? — worin sie besteht? und wie der Mensch durch dieselbe seinem Vater sich stets mehr nähernd — endlich begreift, auf welche Art ihm Ruhe und Trost werden kann, und sodann den Text verstehen lernt, wo es heißt:

„Kommet her zu Mir, die ihr beladen seid, auf daß ich euch eure Bürde abnehme, und euch den Weg zu Mir erleichtere!"

So lange ihr, Meine lieben Kinder, nicht diesen (selbständigen) Weg einschlaget, werdet ihr keinen bleibenden Trost und keinen beständigen Frieden im Herzen erringen können; denn wisset, den eigentlichen Trost gibt nur das Bewußtsein, nach Meiner göttlichen Lehre gelebt und gehandelt zu haben! Alles Andere, und wenn es auch direkt von Mir käme, — wie z. B. diese Zeilen — kann euch nur für den Augenblick, da ihr es leset, angenehm beeindrucken; aber es ist von keiner dauernden Wirkung, und kann es nicht sein, weil Ich als Gott nicht verschiedene Mittel vorschlagen kann, um zu Mir zu gelangen, sondern es gibt nur Einen Weg, den der Wahrheit, und der führt durch Mein Wort zur Tat! und durch beide zum Troste und Frieden im Herzen! Verstehet ihr dieses?"

Ich bin ja nicht blos Vater, für den oder Jenen, für Diese oder Jene, Ich bin Vater für Alle! und ebendeßwegen, weil Ich Alle mit gleicher Liebe umfasse und ziehe, so gibt es bei mir keine Protektions(Vetterles)-wege, wo man etwa auf dem einen oder Andern, wie bei den Großen der Welt, eher zum Ziele gelangen könnte, etwa durch so ein Hinterpförtchen eher, als durchs Haupttor! —

Ich bin für Alle stets gleich bereit, höre Alle mit gleicher Vaterliebe, und lasse jedem Flehenden zukommen, was ihm nötig ist. Alles kann (darf oder will) Ich natürlich nicht Selbst tun, da muß der Bittsteller auch von seiner Seite dazu beitragen, damit geschieht, um was er fleht; es genügt, wenn ich dem Zustandekommen seiner Wünsche nicht entgegen bin, sondern mittelst Meines Segens sein Werk befördern helfe; denn der Mensch, als selbständiges Wesen und Abkömmling von Mir, muß sich durch seine Taten Meiner Hilfe würdig zeigen, — sonst habe Alles Ich und er gar Nichts getan, wo ist dann sein Verdienst, und das aus selbem entquellende Bewußtsein, daß er ausrufen könnte: „ich habe nach langem Kämpfen endlich doch erreicht, danach ich gestrebt habe!" Gekämpft muß werden, mit den eigenen Leidenschaften und Vorurteilen, mit den Ideen der Welt und mit den Versuchungen derselben, und nur dann wird dem Sieger auch die Krone, und unter keiner anderen Bedingung! —

Meine lieben Kinder! ihr sehet, Ich setze euch genug auseinander, wie ihr euch benehmen sollet, und was ihr zu tun habt, um zu Mir zu kommen, und durch Mich sodann den Trost und Seelenfrieden zu erreichen, danach ihr euch so sehr sehnet. Wäre ich nicht der Vater, Der wie der Hirte die verirrten Schafe aufsucht, und die anderen indessen stehen läßt, so würde Ich nicht so viele Worte verschwenden, um euch auf den rechten Weg der Erkenntnis zu bringen; allein da ihr Mich nun einmal gebeten und Meine Güte keine Grenzen hat, Ich auch gerne rede, da wo meine Worte ein williges Ohr finden, so habe ich Mich eben hier ins Einzelne eingelassen, damit auch ihr aus dem Einzelnen heraus leichter den Weg zum Allgemeinen findet, d. h. aus eurem Herzen als einzelne Flehende den Weg zum allgemeinen Vater und Tröster! —

(Diätetisches.) Was die andere Frage der Einen anbetrifft, wegen ihrem körperlichen Zustande, so sage ihr, daß es bei ihr an der geregelten Verdauung fehlt, wie in natürlicher, so auch in geistiger Beziehung.

Nicht die Speisen in den Mund nehmen, selbe verschlucken, und sie dem Magen nur halb oder auch gar nicht verkaut übergeben — heißt essen, sondern: die Speisen zuerst mit den Zähnen zermalmen, mit dem Speichel im Munde vermischen, und so vorbereitet sie dem Magen zur weiteren Verdauung übergeben, das heißt für seinen Körper den Nahrungsstoff regelrecht bereiten.

Ebenso in geistiger Hinsicht. Nicht Meine Worte bloß lesen, selbe sodann nach kurzer Verstandeskritik ganz wie sie sind, dem Herzen übergeben, und das Weitere den momentanen Einflüssen überlassen, heißt Religion haben, oder selbe ausüben! — Nein, sondern Religion haben und ausübender Christ sein, wie Ich es meine, heißt: Meine Lehre mit den Zähnen des Verstandes zermalmen, sodann sie mit dem Liebesaft des

christlichen Glaubens vermischt dem Herzen zur Darnachachtung übergeben, und darnach leben — heißt Nahrung für den Geist und die Seele sammeln, und wie der Körper bei geregelter Verdauung stets gesund und gesunder wird, ebenso werden der Geist und die Seele stets höher und höher in der Erkenntnis steigen, und Meine einzigen zwei Gebote: „Liebet Mich über Alles, und den Nächsten wie euch selbst!“ immer besser verstanden und ausgeführt werden! —

Was endlich den israelitischen Freund des Bruders anbelangt, so sage dem Bruder, er solle trachten, aus diesem Freunde einen (solchen) Juden zu machen, wie einst Ich Selbst während Meines irdischen Lebenswandels ein Jude war, dann wird er von Mir in seinem Herzen mehr noch vernehmen, als du und viele Andere ihm schreiben könnten. Bevor er aber den alten Juden nicht aus- und mit Wahrheit und Eifer den neuen angezogen, bin Ich mit Meinen Worten für ihn umsonst da; nur mit dieser Wendung beginnt Mein rechtes Einfließen in ihm, und dann werden auch die Eiferworte deines Bruders nicht mehr auf sandigen Boden sondern auf fruchtbare Erde fallen. Jetzt glaube Ich hast du genug, wer Ohren hat, der höre, und wer ein Herz hat, der fühle! Amen!

Lichtvoller Krankentrost.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 9. September 1870.

Was deine kranke Schwester anbelangt, so muß Ich leider wiederholen, was Ich schon einmal sagte: Hätte sie mehr Vertrauen und Hingabe in Meinen Willen, so wäre sie schon längst besser. Es ist noch so manches in ihr, was heraus muß, und solange diese Scheidung nicht geschieht, wird sie leiden müssen.

Die Weiber auf eurer Erde sind ja alle eifersüchtig, und wenn sie einen Mann haben, so wollen sie in seinem Herzen nur allein herrschen, und was ein Weib, ein irdisch Geschöpf auf eurer Erde mit Recht beansprucht, soll das nicht auch Mir, dem Schöpfer alles Irdischen, ebenfalls erlaubt sein? Auch Ich will in einem Herzen allein herrschen, und gebe nicht nach, bis alles Feindselige daraus entfernt ist.

Hier hast du die ganze Kranken-Geschichte deiner lieben Schwester. Hätte ich sie nicht so lieb, so würde sie nicht so leiden! Noch ist sie wie ein widerspenstiges Kind; Ich möchte sie an Meine Brust ziehen, sie will aber nicht, und so zerre und zerre Ich an allen ihren Lebensfäden, bis Ich sie dahin gebracht, wo ihr Mann schon ist, d. h. auf den rechten Weg, — Mein Kind zu werden!

Könnte deine kranke Schwester sehen, wie wehe sie Mir und sich selbst tut — durch diesen Mangel an Vertrauen zu Meiner Vaterhand, so sei des versichert, würde sie augenblicklich zusammenstürzen vor Reue und Schmerz, und würde ausrufen: „O Herr! verzeihe mir Armen, mir Gepeinigten! ich erkannte Deine Hilfe nicht, sah Schatten, wo Alles Licht, Schmerzen, wo nur Freude waltete, verzeihe mir Gepreßten, mir

Verlassenen! Und ich antworte darauf: Komme an Mein Herz und werde geistig gesund! der Leib wird dann schon nachfolgen." Amen!

„Behutsam beim Bitten sein"
und
jungfräuliche Lebenswinke.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 30. November 1873.

Schon wieder ergeht an dich eine Bitte, von so menschlicher Art, daß wenn es nicht gerade Kinder, und zwar blinde, kurzsichtige Kinder wären, Ich auf dein Begehren nicht eingehen sollte, da Ich doch ein Gratulationsschreiber zu werden eben nicht gesonnen bin.

Doch was soll Ich tun, die Liebe hat gebeten, und der Liebe kann die Liebe nichts verweigern!

So höre denn du, Mein Kind, die du für deine Geistes- und Seelenverwandte Schwester ein paar Worte und zwar geschrieben von Mir, haben möchtest. Deine Bitte ist kindlich, und kindlich will Ich selbe aufnehmen; denn es sind zwei Dinge, welche du bei der Bitte nicht beachtet hast, erstens: „Warum bittest du?" und „wozu? d. h. bei welcher Gelegenheit bittest du?" daß du deiner Schwester einen Liebesdienst erweisen möchtest, und zwar an einem nach eurer menschlichen Idee für sie nicht unwichtigen Tage — siehe, dieses ist die Antwort auf obige Fragen.

Nun fragt sich aber, wenn du Jemanden einen Liebesdienst erweisen willst, wäre selber für den Empfänger nicht mehr wert, wenn er direkt von dir käme, und du dabei nicht benötigest, einen Dritten anzurufen? Was die Gelegenheit anbelangt, so ist selbe gerade keine, die weder für Mich, noch für deine Schwester, geistig genommen, so wichtig ist.

Bei Mir anzufragen, Mich um etwas zu bitten, dazu gehören triftigere Gründe, wo z. B. menschliche Hilfe nicht mehr ausreicht, wo es sich um das Seelenheil eines Bruders oder einer Schwester handelt, wo der oder die Bittende ausrufen möchte: „Vater! hilf Du, denn meine Kräfte reichen nicht aus!" Da ist die Bitte an Mich am rechten Orte, Mir und dem Bittenden angemessen; da werde Ich auch helfen, weil es eben wieder ein Fall ist, wo der Mensch gezwungen war anzuerkennen: „Mit Mir Alles, ohne Mich aber Nichts!" —

Ich stelle dir das alles vor, damit du den Wert Meiner Antwort, und den Unwert deiner nicht zeitgemäßen Bitte erkennen, und für andere Fälle behutsamer beim Bitten sein mögest, und nie vergissest, an Wen du deine Bitten richtest.

Ich muß euch Kinder öfters zurechtweisen, denn ihr habt, eben weil Ich euch unsichtbar bin, mehr Mut als es sein sollte, da du gewiß Mich sichtbar vor dir stehen sehend, nicht gewagt hättest zu verlangen, was jetzt durch Meinen Schreiber an Mich gelangte. Ihn, den Schreiber, brauchtest du als Vermittler, und durch ihn sollst du auch diese Antwort wieder erhalten.

Aber, fürchte dich nicht, Mein liebes Kind, Ich kenne dein Herz, weiß den Beweggrund deiner Bitte, muß aber nebenbei auch eure menschlichen Ideen von falschen Begriffen reinigen, daher Meine Antwort doch nur die Liebe zu euch, und nicht die Strenge eines Richters diktiert. —

Was deine Geistesschwester anbelangt, so sage ihr, daß Ich ihr Herz wohl kenne, und daß es Mich freut, sie auf dem rechten Wege zu Mir zu sehen, daß sie aber ja nicht glauben solle, das Leben wird mit so wenig Störungen fortfließen, wie bisher.

So gerne Ich sie habe, als aufstrebendes Kind, so kann Ich ihr doch die Prüfungen nicht erlassen, welche ein Jedes durchmachen muß, will es zu Mir kommen!

Ernste Fragen und bittere Stunden werden auch über sie hereinbrechen, wo auch sie, wie einst Ich am Oelberg ausrufen wird: „Vater! nimm diesen Kelch hinweg!“ und Ich werde ihn nicht hinwegnehmen können. Dort wird es sich zeigen, wie viel des Erlernten, Gelesenen, in ihrem Herzen als bleibender Grund geblieben, und ob sie Meiner würdig ist oder nicht!

Ihre jetzige Idee, „sie wäre unwürdig eines Wortes von Mir“, zeigt, daß sie erkennt, „Meiner würdig zu sein“, — ist nicht so leicht: aber die Folge wird sie noch auf härtere Proben setzen, wo der We.. gegenüber die menschlich-weibliche, und die göttliche Würde sich oft bekämpfen müssen, um nicht mit der erstern auch die zweite einzubüßen!

Sie gleicht noch den jungen Tierchen, die einen Menschen zum erstenmale sehen, und sich ihm vertrauensvoll nähern, weil sie seine Falschheit noch nicht erprobt haben, so auch sie, „dem Reinen ist Alles rein“! —

Auch sie vertraut der Welt, den Menschen noch zu viel, und wird es wohl aus eigener Erfahrung büßen müssen, wo dann nicht Ich, sondern sie sich selbst straft, weil sie Menschen mehr als Mir traute!

Ihr jugendliches Herz ist nicht ohne Wunden; aber wie ein König seine alten Soldaten mit vernarbten Gesichtern mehr schätzt, als neue Rekruten, ebenso gilt auch bei Mir der erprobte Sieger mit vernarbten Herzenswunden mehr, als ein jugendliches Gemüt, dem seine Kämpfe erst die Wunden beibringen werden.

Daher wappne dich Mein Kind! vergesse Mein Wort nicht: „Seid „klug wie Schlangen, aber einfältig wie die Tauben!“ und du wirst dich vor manchen Fehlern selbst am besten hüten können. „Erkenne „die Falschheit der Anderen, und bewahre deine eigene Einfalt des Herzens.“

Dieses soll dich leiten, und jeder Tag, der für dich als Anfang oder Schlußstein eines wichtigen Ereignisses war, oder noch werden wird, möge dich antreffen, getrost in die Zukunft blickend, mit dem klaren Bewußtsein nach Meiner Liebe-Lehre gerecht und getreu gehandelt zu haben, und dann kannst du zu Mir, deinem Vater, mit ruhigem Blicke, auch wenn die Welt sich dir nicht günstig zeigt, aufblicken; denn du hast Meine Zufriedenheit erlangt, wenn du auch gleich die Liebe und Achtung der Welt eingebüßt hast.

Dieſes laß Ich dir ſchreiben, obwohl Ich dir ſchon Vieles durch dein eigenes Herz Selbſt geſagt habe. Ihr wollet ein geſchriebenes Wort von eurem himmliſchen Vater, weil ihr thöricht glaubt, es gelte mehr als dasjenige, was Ich oft als euer Gewiſſen zu euch ſpreche. Jene Worte im Herzen, es iſt wahr, ſind vorübergehend, dieſes hier geſchriebene beſtändig.

Mögeſt du, Mein Kind, nie vor Scham erröten, wenn du es bei feierlichen Gelegenheiten lieſeſt, und du kannſt dann verſichert ſein, daß die Liebe deines Vaters und HErrn der Welt noch nicht von dir gewichen iſt, und du noch immer am rechten Wege biſt, Sein Kind auch in der anderen, größeren und ewigen Welt zu ſein oder zu werden!

Dieſes mit Meinem Segen dir, für die Gegenwart und Zukunft!

Amen!

An einen Jüngling.

(Antwort auf eine Dankſagung.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 2. März 1871.

Mein liebes Kind, du haſt Mir vor einigen Tagen eine Dankſagung dargebracht, die deinem Herzen viel Ehre macht, um ſo mehr, als Ich ſehe, daß es dir Ernſt iſt — Meinen Lehren nachzukommen, ſo viel es dir möglich iſt.

Manches wird aber noch über dich hereinbrechen, wo deine Vorſätze erprobt werden, und manchesmal wird trotz aller heiligen Vorſätze und feſtem Willen — die Welt doch über dich ſiegen; allein ſo lange du dich wieder aufraffeſt von deinem Falle, und mit neuer Kraft den Weg gehen willſt, den Ich dir in Meinen Worten vorgezeichnet habe, ſo werde Ich dich ſtets unterſtützen mit Meinem Segen und mit Meiner Liebe.

Laſſe dich nicht irre machen, wenn Verlockungen und Verſuchungen unter allerlei Formen dich bedrängen, ſei einfältig wie die Taube, und liſtig wie die Schlange. Erkenne von weitem den Verräter und Verführer, und entgehe ihm mit der Einfalt des kindlichen Herzens, und du wirſt gewiß ſtets ſiegen. Du haſt jetzt Auszüge aus einem Werk abgeſchrieben, das einſt mein Liebling Johannes aufgezeichnet hatte. Werde auch du, was dieſer einſt war, das iſt, werde auch du Mein Liebling, und zeichne auch du mit ſtrahlender Geiſterſchrift dieſe heiligen Lehren, die du jetzt zu Papier gebracht, in dein Herz auf; laſſe dieſelben dort die einzigen Führer, die einzigen Ratgeber werden, und du wirſt nicht ermangeln des Segens deines himmliſchen Vaters, ſondern wirſt dieſe in allen deinen Handlungen verſpüren.

Zu Meinen Lebzeiten auf eurer Erde war es dem Johannes ſeine größte Seligkeit, an Meiner Bruſt zu ruhen; dort atmete er den Frieden, und ahnte eine noch nie gefühlte Seligkeit aus einem höheren Leben; werde auch du wie er, ſuche auch du dieſen Platz des Johannes auf, d. h. an Meiner Bruſt zu ruhen; auch du wirſt dort mit deinem kindlichen Herzen

Dinge fühlen und Seligkeiten ahnen, welche dir beschert werden sollen, wenn du treu ausharrend, nur bei und in Mir den Frieden und Trost suchest.

Ahme Meinem Johannes nach, und was die Welt dir auch antun will, es wird an dem Panzer Meiner Liebe und Gnade abgleiten, und dich stets in der Idee befestigen — bei Mir allein ist Ruhe und Sicherheit.

Diese Worte präge dir wohl ein, Ich gebe sie dir mit als Geleitschein durch die dornigen Gestrüppe des irdischen Lebens, mit ihnen kommst du überall durch, und nur auf diese Art kannst du erreichen, was dein Herz so sehnlich wünscht — nämlich Meine Gnade und Meinen Segen; welche Ich dir auch nicht vorenthalten werde, so lange du deren wert bist.

Gekämpft muß werden, das kann Ich dir nicht erlassen; aber gesiegt muß ebenfalls werden, sollen diese Worte, die du jetzt in heiliger Begeisterung abgeschrieben, in der Tat als gerechte Saat sich verwirklichen. Nur dem Verdienste seine Krone!

Also, zage nicht!
Wenn dir auch die Kraft gebricht,
Flieh' zu Mir, an Meiner Brust
Erblüht dir neue Kraft und Lust!
Amen!

Winke für Jungfrauen (und Bräute)

Eins ist Not.

Empfangen durch Jakob Lorber am 28. Mai 1841.

An die, welche hat einen männlichen Namen, und eine Tochter ist des Wortemsig, und heute den nicht viel sagenden Tag ihres irdischen Namens feiert, — schreibe folgendes Wörtlein von Mir, auf daß sie daraus wieder erkennen möge — die schon in der Wiege als kleines Kind oft gehörte Vaterstimme, darum sie gar so weinerlich war, wenn die süße Vaterstimme sich nicht alsbald meldete.

Gabiela! ist dir fremd geworden Meine Vaterstimme? liebst du Mich nicht mehr also, wie du Mich geliebt hast in der Wiege? Gabiela Mein, mußt Meiner nicht vergessen, und dein Auge und dein Herz schlank gewachsenen jungen Männern durchs Fenster insgeheim ehesüchtig nachsenden, und zwar heute diesem, morgen Jenem, und übermorgen einem Dritten u. s. w., sondern stets Meiner gedenken! und dein Auge und dein Herz Mir nachsenden, und lieben Einen nur, und dieser Eine bin Ich, dein heiliger liebevollster Vater; in dieser allein gerechten Liebe wirst du leben zeitlich glücklich, und ewig dann im Schoße deines Vaters.

Die Menschenliebe, sieh liebe Gabiela, ist kein nütze, wenn sie nicht aus Meiner Liebe stammt; so du aber dann aus Mir

zu Jemandem dich hinneigen möchtest, da sehe, ob der im Besitze Meiner Liebe ist? ist er das, so ist er dir gleich, und deinem Herzen der Nächste; ist ers aber nicht? da betrachte ihn als einen irrenden Bruder, der noch zwischen Himmel und Hölle wandelt, und seine Augen mehr auf Abgründe ewiger Nacht, denn zu Mir, dem ihm noch völlig unbekannten „Vater" richtet. Der Gerecht-Liebe-Lichte wird dich wenden zum Lichte, woher du und der Liebelichte im Geiste stammet; der Abgrundforschende aber wird dein Auge kehren, dahin er sein eigenes gewendet hat; wenn sein Augenlicht den finstern Abgrund verzehren wird, und der beim nächsten Tritte fallen wird in den Abgrund, so wird sein Fall dich zum Mitfalle zwingen; wo es dann schwer halten möchte, dich im Abgrund aller Nacht wiederzufinden und loszulösen von den Ketten, welche eine arge Weltliebe um dein zartes Herz geschmiedet hätte tausendfältig. —

Daher, Meine liebe Gabiela, liebe nur Mich! ja sei oder werde ganz verliebt in Mich! gleich einer Magdalena, und mit dem Herzen sehe nur Dem nach, den Ich dir, erfüllt mit Meiner Liebe vorstellen werde, jeden Andern aber achte und liebe, insoweit er auch ein Mensch ist, und gegen die Armen sei mitleidig, und für die arg Irrenden und Fallenden bete zu Mir, deinem Gott und Vater, so wirst du vollkommen Meine liebe glückliche Gabiela sein — hier, und dort in Meinem Schoße ewig.

Dieses Wörtlein sei dir ein teuerstes Angebinde zu deinem irdischen Namenstage; und in dem Wiedervernehmen deines inneren eigenen Namens aber bedenke, daß Ich, dein ewiger, heiliger, liebevollster Vater dir nicht ferne bin, jetzt wie ewig. Amen! Gedenke Mein, liebe Gabiela, Ich dein Vater sage es dir, daß du Meine liebe Gabiela bist, und bleiben sollst ewig!

Amen, Amen, Amen!

Vom wahren Glücke.

(Anhang zu einem Briefe.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 4. September 1871.

Ja, Mein lieber Sohn, so habe Ich die Welt erschaffen, daß auch das weltliche Treiben, Glück oder Unglück, nur dem geistigen besseren Ich des Menschen zu Gute kommt.

(Du hast deine Tochter jetzt verheiratet, deine Frau war geschäftig genug, ihren Plan durchzuführen, aber auch Ich legte die Hände dabei nicht in den Schoß, auch Ich will das Glück deiner Tochter herbeiführen, nur ist die Ansicht, was Ich Glück heiße, von dem wie ihr es verstehet, etwas verschieden.)

Das Glück, zu dem Ich Meine Kinder führen will, ist mit einem Worte ausgedrückt, und heißt: „Seelenruhe!"

Wer die erlangt hat, und zwar wie Ich selbe meine, der ist glücklich, denn Ruhe, Zufriedenheit mit Allem, was Ich dem Menschen auch schicke, dieses ist das einzig Bleibende, alles Andere ist nicht bleibend, hat keinen Halt, ist einem Schilfrohre gleich, das sich von jedem Lufthauche bewegen läßt.

Der ganze Kampf im menschlichen Leben ist nichts anderes, als der Kampf um diese Ruhe,*) die will ein Jeder erringen, nach dieser sehnt sich ein Jeder, und wo ist sie denn eigentlich zu finden?

Im Gewühle des Weltlebens? nein? Im wissenschaftlichen Forschen? nein! sondern sie ist nur im Vertrauen zu Mir! Wer sich in Meine Arme wirft, der steht dort fest, und wenn auch statt fröhlicher Erwartungen — nur bittere Täuschungen kommen, — so fühlt sich der Mensch doch nur in dem Bewußtsein ruhig, „Ich — der Vater — wollte es so, und es wird wohl seinen eigentlich guten Zweck haben, wenn gleich der Mensch für den Augenblick denselben nicht erkennen kann." —

Du, Mein Sohn, hast (als Vater) das Deinige getan; das Andere lasse Mir, als eurem geistigen Vater Aller, über. Ihr glaubet — das weltliche Glück eurer Tochter begründet zu haben, ihr geistiges Glück ist Meine Sache. Ich weiß, was ihr not tut, Ich werde sie führen auf den Wegen, die für ihre eigene Individualität am geeignetsten sind. —

In dem Augenblicke der Verheiratung hast du deine Tochter in die Hände eines anderen Mannes gegeben, — von diesem Augenblicke an hörten eine Menge von Verantwortlichkeiten auf, die du als Vater ihr gegenüber hattest. —

Einst gab Ich dir dieses Kind zur Erziehung zum geistigen Menschen, mit der Verheiratung gibst du es Mir teilweise wieder zurück; denn jetzt beginnt für dein Kind ein anderes Leben, andere geistige Einflüsse machen sich geltend. Du gehst den Berg des menschlichen Lebenslaufes abwärts, und überläßt das Steigen deinen Nachkommen, du überläßt ihnen die Plätze, die du einst eingenommen. Sorge nicht! auch dieses Ehepaar wird seine Prüfungen durchmachen müssen, auch sie müssen „von Nacht zum Lichte" geführt und geleitet werden, und zwar nachdem deine väterlichen Rechte etwas geschmälert wurden, so werde Ich selbe übernehmen, und als Vater tun, was Ich für Meine Kinder am angemessensten halte.

Du hast ihnen deinen Segen auf die neue Bahn mitgegeben; zweifle nicht, auch der Meinige wird nicht unterwegs bleiben. Ihr Alle habt viel gewünscht, könnet aber keinem eurer Wünsche durch Realisirung (Verwirklichung) Nachdruck geben; aber Ich, der auch ausführen kann, was Ich wünsche, Ich will dir nur Eines ans Herz legen: Vertraue auf Mich! und suche dieses Vertrauen im Herzen deiner Tochter zu befestigen, dann wird sie Vieles erfüllt sehen, wenn es gleich von Niemanden ihr angewünscht wurde.

Dieses von deinem Vater im Himmel, Der dich führte, und auch deine Tochter nicht verlassen wird, so lange sie Mich nicht verläßt! Amen!

Ueber Heiraten.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 22. März 1870.

Du möchtest auch einige Worte für deinen Freund haben, der jetzt

*) Ein Lebens-Krieg, um den Frieden d. h. ein höheres geistiges Leben — zu erringen. Man sehe den Schluß in 45 B, Die Entscheidung. D. Hsg.

mit Heiratsgedanken umgeht: weiß er wohl auch — was er eigentlich will? und wie er seine Wünsche zu Meiner und seiner Zufriedenheit erreichen könnte?

Eine Frau nach Meinem Geschmacke zu finden, wird wohl etwas schwer halten in der Welt, und noch dazu in der Stadt, wo ihr lebet, um so mehr!*)

Eine Heirat zu schließen, wie sie im gewöhnlichen Leben, ohne wahre Liebe, ohne Gottesfurcht und ohne Gewissen geschlossen wird, — wo nur das „Interesse" der Hauptzweck ist, kann ja nicht nach Meiner Meinung sein, — und will dein Freund Mir angehören, so wird er eine solche Heirat auch nicht wollen.

Ich weiß es gar wohl, daß seine Familie ihm diese Heiratsgedanken in die Seele schiebt, und da sie schon einmal ihn von seinen Lieblingsgedanken weg in andere Schuhe gezwungen hat**), so möchte sie jetzt — um das Unglück voll zu machen — auch den letzten Stein dieses Gebäudes — errichtet aus falschen Weltansichten — dem armen Kinde auf seine irdische Lebensbahn setzen, um ihm alle weiteren Wege zum Heil zu verrammeln.

Sage ihm, wann es Zeit ist, wird ihm seine Braut schon zugeführt werden, wo er dann, wenn er mit der Besserung seines Ichs fertig zu sein glaubt, mit der Besserung eines anderen Ichs anfangen kann, was aber nicht so leicht gehen wird, als wie mit dem eigenen. (s. in Nr. 1 C., Kp. 495.) Da ein jeder Meiner Jünger nur kämpfend und keuchend unter der Last des Kreuzes den Weg zum Himmelreiche machen muß, so soll er sich gedulden, das Kreuz bleibt ihm nicht aus, und er wird noch oft gezupft und gerupft werden, denn so leicht — wie es ihm bis jetzt gegangen — geht es dann nicht weiter.

Je älter der Mensch wird, desto ernster werden die Fragen des Lebens, ja, je mehr sich ein Mensch mit Mir vereinigen möchte, desto mehr vermehren sich die Hindernisse, und will dein Freund je zu Mir kommen, so muß er alle diese Hindernisse siegreich überwinden können! —

Er solle sich nicht eilen, es bleibt ihm nicht aus, — er solle nur Mir Alles überlassen! denn „wer Mir vertraut, hat nicht auf Sand gebaut." Dies sage Ich euch Allen, als der erste Kreuzträger — zu euch, Meinen willigen, Mir werten und lieben Nachfolgern. Amen, Amen, Amen.

Nachtrag.

(Am gleichen Tag.)

Du fragst, ob du recht getan hast? so wisse denn, wenn Ich nicht gewollt hätte, daß du schreiben solltest, so hätte Ich es dir nicht heute früh gegeben (das Obige).

Sei ruhig! euer Schicksal ist in Meiner Hand, und Ich allein weiß, ob es gut oder schlecht ist; es wird deinem Freunde wohl im ersten Augenblicke nicht recht sein, doch — mit kaltem Blute bedacht und überlegt —

*) einem Seeplatze, wo Orient uud Occident, — Germanen, Romanen und Slaven sich berühren, und wo Alles rennt und jagt — nach Gewinn — um zu genießen! D. Hsg.

**) er wollte Musiker — und mußte Kaufmann werden. D. Hsg.

wird er erkennen, daß der Rat von Dem kommt, Der besser als alle Menschen weiß, was ihm gut und was ihm schlecht ist. Amen.

Auf einen Meinungsaustausch
(wegen 2 vorausgegangenen Diktate).

Durch denselben am 24. März 1870.

Meine lieben Kinder, ihr unterhaltet euch wegen Meiner Worte, die Ich an Meine Zöglinge gegeben habe; aber ihr bedenket dabei nicht, daß zu verschiedenen Gemütern auch verschiedene Arzeneien gehören.

Hätte Ich dem Einen statt Bitterem — Süßes gegeben, so hätte er sich in seinem Eigendünkel noch mehr befestigt, und hätte Ich den Andern — anstatt seiner Familie Pläne aufzuhalten, welche aber noch nicht reif waren, — in seinem Wahne bestätigt, so wäre sein Lebensglück dadurch vernichtet worden.

Deswegen seid ruhig, Meine lieben Kinder, vertrauet auf Mich! und seid überzeugt, sowie auch da, daß Alles, was bei euch geschieht, bei Mir schon längst vorausgesehen ist, und wenn auch ihr das Resultat nicht gleich erblicken könnet, so werdet ihr in der Zukunft erfahren, daß Ich — als euer Vater — stets das Beste geraten und getan habe, um euch auf kürzestem Wege an's Ziel zu führen, d. h. in Meine Arme. Dies für heute, mit Meinem Segen. Amen!

Ueber Heiraten von Heute.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 17. Februar 1871.

Deine Schwester hat dich gebeten, ehe sie in ihr neues Lebensverhältnis eintritt, daß Ich ihr ein Paar Worte mitgeben solle, welche ihr im Notfalle als Trost und auch als Mahner zugleich dienen sollen, um von dem jetzt betretenen Wege nicht abzuweichen.

Nun, weil Ich das Herz deiner Schwester kenne, und ihr Wille gut und aufrichtig ist, so will Ich auch ihr angedeihen lassen, was fast Allen aus deiner kleinen Gesellschaft zu Teil geworden ist. Nun so höre denn, Meine liebe Tochter:

Du bist jetzt gerade um eine Illusion ärmer, und stehst am Punkte, um eine Erfahrung, zwar andrer Natur, reicher zu werden. Ich weiß, es hat dich schmerzlich berührt, daß aus deinem Heirats-Projekte nichts geworden ist; allein Ich muß es dir sagen, daß Ich es so vorausgesehen, und es eben so zugelassen, daß dieser Mann, mit dem du dich auf Lebensdauer zu verbinden gedachtest, die Maske der Heuchelei früher fallen ließ, als erst später, wo es dir kummervolle Tage und Nächte bereitet hätte.

Du kennst die Welt — und auch Meine Absichten nicht; Ich wollte dich retten, und dich nicht mit solchen harten Prüfungen in Meine Nähe ziehen, wie sie in diesen Verhältnissen dich erwartet hätten; Ich wollte dich auf dem jetzt betretenen Wege erhalten und nicht verlieren; und wenn du vielleicht dein Schicksal anklagen möchtest, weil deine Wünsche nicht

erfüllt wurden, so sei versichert, du wirst die Hand noch segnen, die die Umstände so geordnet hat, daß du nur Eine bittere Erfahrung gemacht, statt daß im Falle der Verwirklichung deiner vorgehabten Idee hunderte von Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen auf dich gewartet hätten.

Weißt du, Mein Kind, warum Ich so oft solche Ehebündnisse, die entweder auf Interesse oder sinnliche Gelüste gebaut sind, zulasse? Siehe, das will Ich dir erklären.

Nach Meiner Idee gibt es in der ganzen Schöpfung keinen dauerhaften Verband irgend welcher lebenden Wesen, wenn derselbe nicht auf reiner Liebe gegründet ist, denn nur aus solchem Bündnisse kann auch wieder geistiges Produkt — den Eltern und Mir würdig — hervorgehen, anders nicht! —

Nun wegen dieses vorangeschickten Satzes oder Gesetzes in Meiner Schöpfung kannst du dir vorstellen, daß Ehebündnisse ohne Liebe — Mir nie recht sein können; denn sie laufen Meinen Gesetzen zuwider; und doch siehst du in der ganzen Welt mehr Bündnisse des Interesses als der Liebe. (Siehe auch Predigt 8 in Nr. 33.)

Du wirst Mich nun fragen: warum lasse Ich denn solche zu? Siehe, auf diese Frage antworte Ich dir: Die meisten Mädchen, die ihre ganze Jugend mit unnützem Zeuge, mit Putz und Vergnügungen vertändeln und vergeuden, und deshalb nie Zeit haben, einen ernsten Gedanken zu fassen, oder an Mich zu denken, — solche Mädchen, denen am Ende alle diese Vergnügungen, wohin sie ihre dummen Eltern führen, nicht genügen, glauben, im Ehestande erst recht im vollen Taumel fortleben zu können.

Zu ihren gesteigerten Bedürfnissen und Vergnügungen brauchen sie natürlich Geld und wieder Geld; deswegen muß ein Mann in jetziger Zeit viel Geld besitzen, alles Andere gilt nichts! — Um diesen Preis verkaufen sich nun diese vergnügungssüchtigen Mädchen an einen Mann, ob er sie liebt oder nicht. Auch glauben sie auf diese Art der Hand ihrer Eltern zu entwischen, und träumen von ganz neuen noch nicht gekosteten Freuden. —

Die Männer auf der andern Seite kennen das Nimmersatt der Weiber, wissen gar wohl, daß, um diese vielen Wünsche einer Frau zu bestreiten, ebenfalls Geld und viel Geld nötig ist, und trachten daher, daß die Frauen ihre eigenen Wünsche auch mit eigenem Gelde bezahlen; daher sucht der Mann ebenfalls nur Geld, und betrügt so sich und das Mädchen, welches er auf Lebensdauer an sein Schicksal binden will. —

Siehe, solche Mädchen lasse Ich dann in ihrem Taumel den letzten dummen Streich begehen, weil sie auf keine andere Weise für Mich zu retten sind; — nach den ersten Wochen fangen dann schon an häusliche Gewitterwolken aufzuziehen, eine Enttäuschung kommt um die andere, andere zuvor nicht gekannte Unannehmlichkeiten vermehren den Mißmut, und wenn der Ehestand auch für diese verirrten Kinder manches Vergnügen hat, so sind selbe durch die bitteren Stunden in den Hintergrund gedrängt, und statt lachend sitzt dann das enttäuschte Weib unter Weinen und Trauern im einsamen Kämmerlein; — dann erkennen sie meistens Alle — aber leider zu spät — was sie getan und was sie geopfert haben; und wie wenig diese Opfer beachtet werden. — —

Siehe, Mein Kind, solche Dinge wären auch dir in den Garten gewachsen; auch du hättest Enttäuschungen und bittere Erfahrungen machen müssen, und da wäre nur Trennung oder Tod das einzige Hilfs- oder Linderungsmittel gegen deine Leiden gewesen. — —

Nun, aus dieser Falle wollte Ich dich retten, und so bist du wieder frei, und wenn du klug bist und Vertrauen zu Mir hast, kannst du warten, bis Ich dir schon den rechten Mann in den Weg schicke, der dir dein Los erträglicher machen und dich entschädigen wird, teils für den ersten Verlust, teils für die jetzt noch bevorstehenden Prüfungen.

Du trittst jetzt in andere Verhältnisse ein, als du dir früher gedacht hast; auch hier mußt du deinen Eigenwillen anderen Menschen unterordnen, jedoch hast du den Vorteil, daß, behagt dir dieses Haus nicht, du selbes verlassen und eine andere Stellung suchen kannst, was bei einem Ehebündnisse nicht möglich ist.

Bedenke dieses: „Wen Ich liebe, den prüfe Ich!“ —

Du wirst noch Manches dulden und Manches erleiden müssen, jedoch nicht von so schwerer Art, ja, wenn du dich in Meine Arme wirfst, vermagst du Alles leichter zu ertragen, als wenn du es auf deine eigenen Schultern laden wolltest.

Manche Versuchungen werden an dich heranrücken, die du mit Meiner Hilfe siegreich abwehren kannst; daher vertraue auf Mich! Ich rettete dich vor einer Gefahr, lehrte dich Mein Wort kennen, wo so manches Mittel darin enthalten ist, gegen alle Gefahren der Welt, — lese es oft, und benütze weise, was davon in deinen neuen Dienstverhältnissen anwendbar ist, und du wirst mit Ruhe und Resignation der Zukunft entgegensehen; das Andere aber lasse Mir über; Ich habe durch Umstände dich in dieses neue Verhältnis gebracht, und wenn es an der Zeit ist, werde Ich dich auch wieder dort wegnehmen, um in besseren Verhältnissen Mir und deinem Nächsten dienen zu können.

Vertraue nur fest auf Mich! es geschieht nichts ohne Mich und Meinen Willen; alles, was dir daher begegnen möchte, lade es auf Meine Schultern, und Ich will das kleine Kreuz auch für dich tragen, es genügt, daß du stets bei Mir bleibst und Mich vor Allem recht lieb hast, und diese Liebe durch gute Werke beweisest!

Ich segne dich und sei versichert, so lange du Meinen Segen verdienst, wird er dir auch teilhaftig werden! Amen!

Ueber die Ehe.

Winke für eine Schwester wegen Trennung von ihrem Manne.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 9. April 1870.

Du willst fragen wegen deiner Schwester, da sie sich von ihrem Manne getrennt hat; ob solches nicht unrecht war? —

Um dieses näher zu beleuchten, müssen wir vorerst den Begriff der Ehe feststellen, in wie ferne sie geistig geschlossen werden sollte, und wie

eigentlich bei euch schon seit langer Zeit in den meisten Fällen selbe vollzogen wird, — wie ihr Alle nicht nur aus den Verhältnissen der fraglichen Schwester, sondern ähnliche und viel schlechtere da und dort hervorgehen sehet. Nun also zur Sache.

Die erste Frage ist: Was ist eigentlich die Ehe im geistigen Sinne? — Um euch das klar vorstellen zu können, muß Ich bis zur Schöpfung des ersten Menschen zurückgreifen, und euch erinnern, wie in Meiner „Haushaltung" euch umständlich kund gegeben wurde, daß Ich bei Erschaffung des ersten Menschen demselben seine Eigenliebe aus dem Herzen nahm, und sie leiblich und geistig unter der Form des Weibes vor ihn stellte. Gut, da nun der Mann als Herr der ganzen Schöpfung zu höheren, edleren Gefühlen — und zu dem Zwecke geschaffen wurde, einst Mir ähnlich zu werden, so viel es einer endlichen Kreatur möglich, — so sollte er diesen Zweck auch erreichen können, und zwar ohne die Eigenschaft, die ihn am meisten daran gehindert hätte, d. i. die Eigenliebe; denn das wißt ihr ja selbst, daß, wo die Eigenliebe allein herrscht, da keine andere Liebe aufkommen kann.

Diese Eigenliebe als Weib — ausgestattet mit allen Eigenschaften, die auf das Herz des Mannes Einfluß haben, als Weichheit des Gemütes, Sanftmut und Demut, und Unterordnung unter den Willen des Mannes, als Träger des männlichen stärkeren Prinzipes Meines eigenen Ichs, — sollte mit der Zeit, da es auch nebenbei die Trägerin der künftigen Generation zu werden hatte, in ihrem eigenen Leben in der Vervollkommnung so weit kommen, daß sie (das Weib) dann, sich selbst aufopfernd für das Wohl des Mannes und der Familie, so ihre Eigenliebe oder eigentlich die (in ihr isolierte) Eigenliebe des Mannes, diesem wieder zurückstellen sollte, aber veredelt, gereinigt von allen irdischen Schlacken, geistig schön, damit selbe zu den edlen Eigenschaften des Mannes auch noch die schönste, stärkste aller — veredelt in seinem Busen aufflammen lasse, jedoch im geistigen Sinne, nämlich daß der Mann sich nur soweit selbst liebt, als er ein Sprößling Meines Ichs ist, war, und ewig sein wird.*)

Bei dieser gänzlichen Aufopferung des Weibes, oder bei diesem sich Vereinen der leiblich-seelisch getrennten Eigenliebe mit den hehren und erhabenen Eigenschaften des Mannes — sollten dann Beide Ein ganzes kompletes Ich, d. h. zwei Seelen vereint zu einem geistigen Ganzen, Mir alles wieder zurückbringen, was Ich bei der Schöpfung in den Mann hineinlegte, es dann in Zwei trennte, und durch Beider eigene Willenskraft und seelische Anziehung gekräftigt, veredelt wieder vereint sehen wollte, damit sich so dann in der ganzen Schöpfung dasselbe Bedürfnis kund gebe, welches Meinem Vaterherzen das Einzige und Höchste ist, nämlich — nicht allein zu stehen in der ganzen Schöpfung, sondern — daß wie Ich all Mein Geschaffenes nur für Meine Kinder schuf, indem Ich sonst liebelos und allein dastehen würde, hätte Ich nicht Wesen, die an Meinen Werken

*) hier zeigt sich wieder recht deutlich die große Wahrheit, daß der himmlische Vater Alles zu guten Zwecken und somit nichts Böses geschaffen hat, so auch diesen größten Feind des geistigen Menschen, die Eigenliebe; auch sie hat eine herrliche Bestimmung, nur ihre Verirrung ins Extreme ist vom Uebel. D. Hsg.

sich freuen, und durch diese anerkennende Freude — Mir Meine Liebe wieder zurückgeben; denn ohne diese Einrichtung, wo Ich allein wäre, ohne geistige Wesen um Mich, die Ich mit allen Mitteln heranbilden will, um Mich zu verstehen, — was wäre da die Liebe! was Mein eigen Ich ohne Mitgefühl Anderer? denn Liebe tut ja nichts für sich, sondern Alles für Andere, — oder sollte Ich allein da stehen? und Mich bloß selbst lieben? — wo wäre da die Göttlichkeit?! —

Aus eben diesem geht auch dieses Grundgefühl der Liebe bis in die letzten Produkte all' Meiner geschaffenen Wesen über; Alles sucht das Mangelnde, Alles sucht sich zu ergänzen. Schon der tote Stein zieht den andern an, d. h. das ihm Fehlende zu einem ganzen Organischen an sich, was später im Pflanzenreiche mehr noch sich ausspricht, wo auch dort schon Pflanzen sich liebend aufsuchen und lieber beisammen leben. Im Tierreiche spricht sich dieses Gefühl schon noch besser aus, da fängt auch schon das Gefühl der Mutterliebe an, sich zu regen, obwohl noch von Meiner Hand geleitet (d. h. instinktiv), ohne zu wissen, warum, umkleidet die Mutter ihre Kinder mit Dingen, die denselben zur Nahrung dienen sollen, sobald selbe ins äußere Leben treten werden. So sieht man also schon bei den Tieren die Mutterliebe, oder schon diesen edlen Funken der Liebe — manchmal und nur leider gar zu oft zur Beschämung des Menschen — sich mehr und mehr entwickeln.

Schon beim Tiere seht ihr die Anhänglichkeit beider Geschlechter, das teilnehmende Leid, wenn dem Einen Gefahr droht, oder gar welche zustößt, — den Schmerz der Trennung oder des Verlustes desselben ꝛc., alles dieses lauter Vorspiele der allgemeinen Liebe, die alles Geschaffene wie ein sanfter, säuselnder Wind durchzieht, überall für alle sonstigen Unannehmlichkeiten, die die Verhältnisse des Lebens bei einzelnen Individuen hervorbringen, heilenden, lindernden Balsam für die Wunden bringend; bis endlich im Menschen — verstehet es wohl — alle diese schönen Triebe zum Gipfel gelangen, und da Mir ähnlich die edelsten Gefühle, die größte Erhabenheit sich entfalten — und so die zwei Seelen, eine für die andere geschaffen, auf dieser Welt wohl körperlich getrennt, — geistig aber vereint, Mein Ebenbild als würdige Schöpfung Meines Ichs darstellen sollten! —

Und wie steht aber jetzt der Mensch in seinem Familienleben und in seiner nach Geld und Herrschsucht dürstenden Seele mit der Wahl seiner Gefährtin, die einst mit ihm in Eins zusammenschmelzen sollte, vor Mir da? —

Das Weib, von Natur aus zarter und weicher (im Allgemeinen), mehr mit dem Herzen denkend, nimmt manchmal die schmeichelnden Worte eines genuß- und herrschsüchtigen Mannes für Wahrheit, — glaubt, sie werde von ihm ernstlich geliebt, wobei oft die äußere Erscheinung des Mannes ebenfalls viel zu dieser Täuschung beiträgt, sowie auch dessen oberflächliche (moderne) Kopf-(Verstandes-)Erziehung, dadurch er im stande ist, trotz einem Schauspieler, alle schönen Eigenschaften und edeln Gefühle zu heucheln, ohne im Geringsten etwas davon wirklich zu fühlen! — —

Das arme Weib glaubt einem solchen geistigen Verführer und wird — statt vor Mir als Eins mit ihm dazustehen — durch die spätere Zeit, wo er die Maske fallen läßt, enttäuscht, und fürs ganze irdische Leben

nur zu Duldungen, Kränkungen, ja manchmal bis zu Mißhandlungen verdammt, bis Ich dann einmal Meiner Langmut ein Ziel setze, und das Eine oder Andere von ihnen abrufe.

Zu dieser Kalamität in eurem sozialen Leben trägt natürlich die Dummheit der Eltern das Meiste bei, die glauben, eine Tochter könne keinen Mann finden, wenn nicht der — womöglich gefüllte — Geldsack dabei steht! Und was ist das Resultat? Der Mann, lüstern nach dem Gelde, als dem Mittel zur Befriedigung seiner eigenen — leider nur weltlichen Ideen —, freiet die Tochter als Nebensache, um die Hauptsache, das Geld, zu bekommen, das auf andere Weise nicht zu erlangen war. —

Wo ist da die Frage nach der Seele dieses Weibes? wo im höchsten Falle ihr Körper noch in Betracht gezogen wird, und der dann nach den bei euch sogenannten „Flitterwochen" ebenfalls seinen Reiz verliert, oder der Wahn seiner Anziehungskraft verflittert ist.

Nachdem aber das Seelisch-Geistige doch das Erste in Meiner Schöpfung ist, und alle Kombinationen, die der Mensch auch machen will, wenn sie nicht auf Geistiges gegründet sind, sich in der Zeit selbst strafen, so geschieht es auch bei solchen Verbindungen, daß dann — statt vereint die Herzen in Liebe zu Mir auflodern zu lassen, Jedes in den meisten Fällen nicht für Mich, noch auch für einander, sondern Jedes für etwas Anderes erbrennt, als es eigentlich sollte. —

Kinder aus einer solchen Ehe lernen dann aus dem Benehmen ihrer Eltern das Schlechte, und benützen es für ihr künftiges Leben, weil sie glauben, daß das, was ihre Eltern getan, sie auch tun dürften, und so geht die Demoralisation von einem Geschlecht zum andern; immer mehr entband und entbindet sich das Weib der Führung des Mannes*), nachdem sie sieht, wie derselbe seine ihm von Mir gegebenen Eigenschaften mißbraucht; statt Liebe und Ergebung tritt Haß und Verachtung, höchstens sinnliche Begierde ein, — das Weib will dem Manne seine von Mir diesem anvertrauten Rechte nehmen, statt zu gehorchen, will sie herrschen, und da in ihrem Herzen — die Leidenschaften einmal angefacht — weit stärker sind als beim Manne, die derselbe noch eher zügeln kann, so kamen oder sind die jetzigen (Miß-)Zustände gekommen, wie ihr sie leider nun überall sehet. —

Das Weib will sich rächen für den großen Mißgriff, den der Mann an ihrem Geschlechte gemacht, und so — statt daß Ich vereinte Herzen einst Mir zuführen sehen sollte — kommen unter so vielen Hinübergegangenen die Meisten nur als isolierte Finsterlinge, getrennt und leer drüben an, deren ganzes (irdisches) Wollen und Streben ein verfehltes war, — um dort erst, (des Fehlenden bewußt geworden) das Ergänzende herauszufinden, wo dann Ich, der HErr und mitleidige Gott, ihnen das Mangelnde Selbst zuführe, und sie für langes Dulden auf dieser Welt durch ein ewig-seliges anderes Leben entschädige. — — —

Meine liebe Tochter, auch dir ging es so, wie vielen Anderen deines Geschlechts; auch du lebtest im Wahne, ein Lamm zu deinem irdischen Gefährten zu wählen, und hast einen Wolf in Schafskleidern in ihm ge-

*) siehe in Nr. 43 „das Weib". D. Hsg.

funden; sei aber darob nicht gekränkt, und mache dir weiter keine Gewissensbisse, siehe Ich, der Allsehende, Der Alles weiß und kennt weiß auch aus allem Bösen, das die Menschen aneinander verüben, immer das beste Interesse für Mich herauszufiltrieren, und so ist am Ende manches Unglück, das dem Einen oder dem Andern begegnet, nur die Fundgrube eines geistigen großen Fortschrittes auf Meinem göttlichen Wege, den ja doch schließlich alle Menschen gehen müssen, ob hier oder dort; siehe, das ist eben der Triumph Meines Regimentes, daß Alles, was da geschieht, doch am Ende auf keinen andern Weg führt, als zu Mir. —

Die Menschen mögen in dem Irrgarten des irdischen Lebens noch so viel herumlaufen wie sie wollen, es gibt doch eine Straße, die alle Knoten dieser Irrwege vereinigt, und das ist der Weg zu Mir, den selbst der Satan noch machen wird müssen, so arg er sich auch dagegen sträuben wird. — —

Der Weg der Liebe ist und bleibt der Einzige, weil eben die Liebe das ist, was alle Schöpfung mit Mir verbindet. Würde sich dieses Band lösen, so müßte die Schöpfung in Trümmer gehen, und soviel könnet ihr Mir doch zutrauen, daß Ich als höchstes Wesen nicht etwas geschaffen habe, was etwa einer Reparatur bedurfte, oder gar der Zerstörung unterläge. — —

Siehe, Meine liebe Tochter, wärest du nicht so behandelt worden von deinem Gemahl, so wärest du nicht da, wo du jetzt (geistig) bist; alles Böse und Unangenehme, was er dir antat, verwandelte Ich in Segen für deine Seele. Auch er wird noch so Manches erdulden müssen, bis er reif ist zu etwas Besserem; aber kümmere dich nicht darum, lasse das Mir über; Ich, Der den Welten ihre Bahn anweist, aus denen sie nicht entweichen können, werde doch wohl auch einen halsstörrigen Mann zur rechten Zeit auf den Weg bringen, der auch ihn, wie noch viele andere Verirrte, endlich doch zu Mir führt, ob das nun hier oder jenseits geschieht, daran liegt ja wenig, die Ewigkeit ist lang, und da findet Jeder Zeit, über seine Zustände nachzudenken, und dann zu wählen — den kürzeren oder den längeren Weg.

Gehe du nur deinen Weg fort, den du jetzt eingeschlagen; Ich habe dich auf denselben geführt; jetzt wo du weißt, daß er der rechte ist — zu meinem Vaterherzen, lasse nicht ab von ihm, und das übrige werde schon Ich besorgen, — machte Ich ja doch Millionen und Millionen Geister selig, da sie sich Mir anvertrauten, so wird auch für dich schon das Rechte herauswachsen aus dem Garten Meines Herzens, ein Blümchen, das dir am liebsten sein und dich für Alles auf dieser Welt Ausgestandene entschädigen wird; deswegen auf Mich vertraut! Das Uebrige ordnet gewiß zu deiner Zufriedenheit Der, der auch die Spatzen auf dem Dache nicht vergißt!

Meinen väterlichen Segen dir, Meine Tochter, und euch Allen!

Amen, Amen, Amen!

Ueber den freien Willen.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 21. Februar 1872.

Du haſt mittelſt Meines Schreibers dich an Mich gewendet, und fragſt in einer weltlich irdiſchen Angelegenheit um Rat.

Daß du in dieſer Hinſicht Mich um Rat fragſt, beweiſt ſchon deutlich, daß du nie ſo recht aufgefaßt haſt, was eigentlich Ich und was Du biſt!

Denn hätteſt du ſelbes genau überdacht, ſo würdeſt du nicht direkt von Mir Rat erholen wollen, wo du eigentlich in deinem eigenen Herzen die Stimme eher vernehmen kannſt, was ſie dir ſagt, als daß du ein ſchriftliches Zeugnis Meines Willens willſt, welches dich dann auch ſo feſſeln würde, daß du keinen freien Willen zum eigenmächtigen Handeln mehr hätteſt. —

Um dir in dieſer Hinſicht und in der Folge den rechten Weg zu zeigen, den du ſtets gehen ſollteſt, ſo will ich dir vorerſt ſagen, wie das Verhältnis zwiſchen uns Beiden beſchaffen ſein ſolle, damit du Meine Macht und aber auch meine Befugnis genauer erkennſt, in wie fern Ich auf die Schickſale der Menſchen und beſonders derjenigen einwirken will, welche, wie du, ſo ganz ſich Mir ergeben haben.

Aus allem, was du bis jetzt geleſen haſt, wirſt du doch erſehen haben, daß — wie Ich einſt ſagte — Mein Reich nicht von dieſer Welt iſt. — Das will ſagen: Ich bekümmere Mich nicht um eure weltlichen Verhältniſſe, ſondern um eure geiſtigen; oder mit andern Worten, Ich laſſe Manches, oft alles zu, was der Menſch tun will, betrachte blos die geiſtigen Gründe und ob ſelbe für oder gegen Mich gerichtet ſind.

Mich kümmert bloß das Seelenheil Meiner Kinder, und Ich kann in dieſer Hinſicht nur Meinen Wunſch ausdrücken, was mir wohlgefällig und was euch ſelbſt zum moraliſchen Nutzen gereicht; euch aber in weltlichen Dingen Geſetze vorſchreiben, hieße euch zu Maſchinen herabwürdigen, denn wenn Ich befehle, hört euer freier Wille auf, ihr wäret gebunden, und kein Vorwurf, keine Schuld fiele auf euch, ſondern bloß auf Mich allein.

Daß Ich die Verhältniſſe und Wege Meiner Kinder, ſo wie die ganze Menſchen- und Geiſterwelt beeinfluſſe, hat allerdings ſeine Richtigkeit; aber dieſer Einfluß iſt ſtets ſo, daß er die Freiheit des Willens des Menſchen nicht im Mindeſten beeinträchtigt.

Ich ziehe nur durch Verkettung der Umſtände den beſtmöglichen Nutzen für Mein geiſtiges Reich aus den freien Handlungen der Menſchen, beſtimme aber ſie ſelbſt nie, das oder jenes zu tun oder zu unterlaſſen; deswegen kann Ich dir auf deine Frage keine andere Antwort geben, als: tue, was dein Herz dir eingibt, da ſind leiſe Andeutungen wohl möglich, hier aber (auf dem Papier) ein direkter Wunſch von Mir ein barſter Unſinn. —

So faſſe du die Sache auf! die Folgen werden dir zeigen, ob und wann Ich einwirke, deines Seelenheils wegen; aber die Freiheit des Handelns muß dir ſelbſt überlaſſen bleiben, dieſe kann Ich als Gott nicht antaſten; denn ihr ſeid und ſollet Alle Kinder eines freien Gottes werden.

Da muß Selbständigkeit der erste Grundsatz sein; denn ohne diese gibt es auch keine Verantwortlichkeit. Wie sollte Ich wohl strafen, wo Ich Selbst befohlen? Deswegen sei ruhig! sammle dich im Gebet! erhebe deine Seele zu Mir und vertraue deiner Stimme im Herzen! die wird dir den rechten Weg schon zeigen, welchen du wandeln sollst, um — was der eigentliche Hauptzweck eurer Lebensbahn ist — Mir näher zu kommen! —

Schon lange sehe Ich mit Freuden, wie — du und auch deine geistige Schwester Meinen Worten Gehör gebend — ihr handelnd beweisen wollet, daß das Herz euch begeistert; fahret so fort und seid überzeugt, daß Ich als himmlischer Vater nicht in der Liebe eines irdischen Vaters zurückbleiben werde; Ich werde euch führen, so wie ein Gott und Vater Seine Kinder führen kann und muß, sollen selbe je Seiner würdig werden.

Dieses zu deiner Darnachachtung und zum Trost! Amen.

Noch ein Wink — über den freien Willen.

Empfangen durch K. M. M. am 31. Januar 1875.

Liebes Kind! Aus Liebe fragst du, aus Liebe will Ich dir antworten.

Was den Ehestand deiner lieben Schwester in L. anbelangt, so verweise Ich selbe auf das ihr schon längst gegebene Wort (vom 21. Februar 1872), selbes wird sie auf Vieles aufmerksam machen, was ihr noch sehr dunkel ist.

Ist der Ehestand bloß eingesetzt zur zeitlichen Versorgung? oder sich zu opfern für das Wohl des geistigen Fortschrittes? — Zu was so viele gegebene Himmelsspeise? und zu was der freie Wille? da der Mensch noch immer unfähig ist, sich im Herzen zu erforschen, nach dem Willen des heiligsten Vaters; sollte Ich euch denn in jedem menschlichen Verhältnisse noch immer am Gängelbande führen! —

Frei ist der Mensch, frei habe Ich ihn geschaffen, frei soll er handeln — in Meinem Namen; dann können Meine Kinder allezeit auf den väterlichen Segen Anspruch haben, und selben wo auch immer erhalten.

Das zu deiner Richtschnur für jedes Unternehmen in diesem irdischen Lebenswandel, — sowie auch Allen das, mit dem väterlichen Segen, Amen, Amen im Jesus-Namen!

Himmlische Vaterworte zu einer Hochzeit.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 5. April 1874.

Mein lieber Sohn! An dem Tage, wo du in eine neue Lebensfase eintrittst, verlangst du von Mir einige Worte des Trostes oder der Versicherung, daß Ich dich nicht verlassen werde, wenn Sorgen ernsterer Art über dich hereinbrechen sollten.

Mit gemischtem Gefühle stehst du vor der Pforte des Ehestandes,

haſt dir eine Lebensgefährtin gewählt, welche mit dir alles Wohl und Weh teilen, dir ein Troſt in bittern Stunden werden ſoll, während du ihr ein Stütze in ihrem Lebensziele als Weib ſein und werden willſt! —

Alle dieſe Fragen, dieſe Gedanken beſtürmen deine Seele, du wendeſt dich an Mich, weil du glaubſt, oder vielmehr wünſcheſt, daß Ich dir in dieſer Hinſicht gewiſſe Aufklärungen über deine Zukunft geben werde.

Hier, Mein liebes Kind, muß Ich dich zurückführen auf manches liebe Wort, welches Ich euch gegeben, wo euch Allen geſagt wurde, daß Ich vom Anbeginn moraliſche und phyſiſche Geſetze als Grundlage des ganzen Univerſums geſtiftet habe; ſo lange du dieſen Geſetzen zufolge lebſt, deine Frau darnach behandelſt, und der Welt gegenüber dich benimmſt, ſo lange wirſt du trotz äußeren Stürmen und Mißverhältniſſen deine innere Ruhe und dein häusliches Glück nie verlieren! Von euch Beiden hängt es ab, mehr als von der Welt, glücklich zu ſein, zu werden und zu bleiben!

Verlange Keines von euch Beiden mehr von dem Andern, als was menſchlich iſt, Götter und Engel ſeid ihr nicht, könnet es wohl mit der Zeit werden; aber ſo lange noch Knochen und Fleiſch die Ueberkleidung eurer Seele ſind, ſo lange werdet ihr ſtets unter dieſem Einfluſſe und unter dem von früherer Erziehung und Denkungsweiſe, nur zu oft menſchlich denken und handeln, und zuweilen ſelbſt Mein eigenes Beiſpiel als Menſch während Meines Erdenwandels vergeſſen und in Fehler verfallen, die gerade den Eigenſchaften entgegen ſind, welche Ich einſt gepredigt, in Meinem Lebenswandel gezeigt, und als höchſtes Sinnbild menſchlicher Würde hingeſtellt habe.

Dieſe Eigenſchaften ſind die Liebe zum Nächſten, die Toleranz mit den Fehlern der Mitmenſchen, die Vergebung aller Unbilden und Vergeltung des erlittenen Unrechts mit Wohltaten.

Ihr Beide habt euch jetzt vereiniget, vereinigt auf Lebensdauer, fanget bei euch zuerſt an, dieſe Tugenden gegenſeitig aneinander auszuüben, vergeſſet nie, daß ihr Menſchen und deswegen nicht fehlerlos ſein könnet; verzeihet einander! und laſſet nicht kleine Reibungen Urſache ernſterer Zwiſte werden!

Seid „religiös", d. h. moraliſch rein! damit ihr Meiner Liebe auch ſtets würdiger werdet; denn nur das Streben Zweier, ein gemeinſchaftliches Ziel zu erreichen, verbindet Herzen, erleichtert Schmerzen, und vergrößert Freuden.

So Hand in Hand ſollet ihr dieſe Wanderung durch dieſes Prüfungsleben anfangen, und wann ihr im Jenſeits einſt dieſe Wanderung gemeinſchaftlich fortſetzen wollet, ſo trachtet darnach, daß ihr auf gleicher moraliſcher Stufe ſtehet, oder gleiches moraliſches Gewicht habet; denn in der anderen Welt geſellt ſich nur Gleiches zu Gleichem. —

Ich ſage euch Alles dieſes, denn für Mich iſt euer Prüfungsleben eine Sekunde und noch weniger gegen das Künftige der Ewigkeit, und wenn ihr noch im Lenze des Lebens ſtehet, und wähnet, die Zeit des Lebens währet noch lange, ſo ſage Ich euch dagegen, die Zeit flieht ſchnell, und Niemand der ſtirbt wird (ſelten) ſich beklagen, daß er zu viel, ſondern meiſtens zu wenig gelebt habe. —

Erschrecket nicht an Meinen Worten, wenn sie ernster sind, als wie ihr von Menschen gerade an diesem Tage Glücks-Wünsche aller Art erhaltet, Ich bin eben neben dem Vater auch der Gott eines Universums; du hast um ein Wort von Mir gebeten, und der Vater gibt dir freundschaftliche Lebensregeln, aber der Gott zeigt dir nebenbei, daß du — Mensch — ein Abkömmling von Ihm, eben das Göttliche nie aus den Augen lassen sollst, und deswegen nehme mitten zwischen Festgelagen und anderen irdischen Genüssen die Mahnungen eines liebenden Vaters mit auf deinen neuen Lebensweg; denn der irdischen Genüsse Dauer ist kurz, aber Meiner Worte Verheißungen ewig; daher bedenke Mein Sohn, daß Ich, der dieses dir sagt, auch von dir verlange, daß du Meinen Worten Gehör schenkest; denn wenn du leichtsinnig und unbedachtsam gegen Meine Gesetze fehlst, so ziehst du dir die üblen Folgen selbst zu! —

Ich strafe Niemanden, sondern die Menschen strafen sich selbst; tun sie Gutes, sind sie moralisch, lieben und handeln sie geistig, edel, — so erwächst ihnen das selige Gefühl eines ruhigen Bewußtseins, sie genießen diesen Segen, und indirekt nur Ich, insofern als ich sehe, wie Meine einst ausgesandten Geister auf bei weitem kürzerem Wege zu Mir zurückkehren, als ich ihnen als höchsten Termin anberaumt habe. —

Daher lese! prüfe! was Ich dir schreiben ließ, — befolge Meine Ratschläge und vertraue stets auf Mich; denn wenn die Sonne auch manchmal hinter Nebeln sich verbirgt, so ist sie doch immer da, und kann mit einem Sonnenstrahl reinsten Lichtes die neblichten Stunden und Tage reichlichst vergelten! —

Dieses dir und deiner Gefährtin, als Angebinde zum künftigen gemeinschaftlichen Lebenswandel von deinem heiligen Vater, Der dich bis jetzt in deinem Streben vorwärts zu schreiten unterstützt hat, und dich auch ferner nicht sinken wird lassen, so lange du begreifst, daß nicht auf eigenen Füßen, sondern nur an Seiner Hand das längst angestrebte Ziel zu erreichen ist.

Amen!

Handle frei — mit Gottvertrauen — der Liebe gemäss.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 27. März 1870.

Sage der lieben Schwester, sie solle sich nicht bekümmern wegen ihres Sohnes (als einzigem Kinde), Ich werde die Umstände schon so verketten, daß ihr zur rechten Zeit die geeignete Hilfe und der rechte Rat wird.

Aber aus Allem, was jetzt an Mich durch dich und die andern Schreiber für Fragen gestellt wurden, zeigt sich noch immer, daß ihr Alle sehr wenig Vertrauen in Mich und in die innere Stimme eures Herzens setzen wollet; du selbst (Mein lieber Schreiber) bist Einer der Ersten, dem das Vertrauen in Mich bedeutend mangelt, indem du immer glaubst, das was du niederschreibst, sei etwa doch von dir selbst und nicht von Mir?*) bedenke aber doch, wie denn Solches sein kann? versuche es wie

*) Weil es da z. B. im eigenen Innern zu lebhaft — sozusagen zu laut — zuging, beim Gewirre eigener Gedanken und Sorgen. — D. Hsg.

vorgestern Abends etwas zu schreiben, wenn Ich nicht will, und du wirst gleich ersehen, welch Stückwerk du da hervorbringen wirst, so daß du, wie du selbst einsahst, der Bittstellerin es nicht einmal übergeben kannst.

Was die andern lieben Töchter betrifft, so möchten Alle nur romantische Stellen in Meinen Worten finden, oder bestimmt ausgedrückte (persönliche) Lebens-Verhaltungs-Regeln, damit ihnen dann von ihrer eigenen Willensfreiheit Nichts mehr übrig bliebe, und sie maschinenmäßig nur so handelten, wie Ich es dir oder Meinen anderen Schreibern in die Feder diktierte.

Aber bedenket doch, Meine lieben Kinder, wie kann dieses geschehen? soll Ich denn eurer Beurteilungskraft gar nichts mehr übrig lassen? oder soll Ich als Orakel vor euch dastehen? denn wenn ihr es genau betrachtet, so müßte, wenn Ich es einmal sage, auch Alles ebenso geschehen, wie Ich es ausgesprochen habe, da Mein Wort und Mein Wille dasselbe sind — wo bliebe dann eure Freiheit in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens zu handeln nach Meinen Worten zum Besten eures Nächsten? wo bliebe diese notwendige Stählung eurer Willenskraft und eurer Liebe zu Mir? eurer Standhaftigkeit — in allen Fällen nur nach Mir und gemäß Meinen Geboten — nach Vollendung in der Wiedergeburt zu trachten? — —

Bedenket das Alles, und ihr werdet selbst einsehen, daß, so wenig Ich euch eine Zukunft voraussagen kann (oder darf), daß es so geschehen muß und nicht anders, obwohl Ich Alles wohl weiß, wie es geschehen wird, indem Ich so Manches zulasse, aber nur zur Besserung der Menschheit; ebenso muß Ich euch auch verbergen, was da in eurem Handeln gerecht oder ungerecht, in der Folge für Resultate für euch und die Eurigen herauswachsen werden.

Und was hülfe euer Vorauswissen denn eigentlich? wenn es doch so geschehen muß, wie Ich es sagte, so ist es ja nicht der Mühe wert euerseits, daß ihr euch dagegen sträubet, sondern nur, wie ihr auf deutsch saget, „alle fünfe grad sein lassen." Ist das vielleicht die geistige Vollendung und Erziehung, die Ich euch geben will, oder die ihr von Mir erwarten könntet? — —

Deswegen fraget nicht mehr: wie soll ich mich da oder da verhalten? was wird da oder dort, wie oder was geschehen? Es gibt hier nur zwei Dinge, die in Frage gestellt werden müssen; habt ihr trotz allem Lesen Meiner Worte, die Ich euch in die Hände geführt habe, noch nicht den eigentlichen Sinn alles dessen verstanden, was in all den Haupt- und Nebenworten, Naturzeugnissen und Gedichten enthalten ist? nämlich, daß ihr die Welt — Welt sein lassen, und ihre Verbindungen gar nicht beachten sollet!

„Sorget nicht für den morgigen Tag, denn jeder Tag hat seine Sorge!" so steht es im Evangelium; was will denn das sagen mit anderen Worten? „Der dir heute dein leibliches und geistiges Brot gegeben, wird auch für den morgenden Tag sorgen, und wird, wie heute vielleicht in der Geduld, morgen dir eine Uebung in der Sanftmut schicken, um dich zur geistigen Höhe Seines Ichs emporzuziehen, und so auf diese Weise deine Seele zu üben, nach und nach Alles zu ertragen, was Er für dich, und als Beispiel für Andere, für nötig hält!" —

Die zweite Frage ist, glaubet ihr Meinen Worten nicht völl, sondern nehmet ihr sie nur aus Neugierde, um stets etwas Neues zu erfahren, so sind Meine Mitteilungen ja umsonst. Ich sehe es leider nur zu sehr, wie mit Allem, was Ich euch bis jetzt gegeben — besonders seit Ich Mich dir und deinem Mitknechte mitteile, — wie da mit Meinen Worten verfahren wird! kaum gelesen, werden sie — statt sich darein zu vertiefen, sich daran zu erwärmen, mehr und mehr hineinzudringen, ad acta gelegt, und „requiescat in pace" darüber gedacht. Wäre Ich nicht der allerliebevollste und geduldigste Vater, der Ich wirklich bin, so hättet ihr schon längst verdient, daß Ich euch nichts mehr kund gebe; denn „Gefühlspolitik", wie ihr es nennet, will Ich mit euch nicht treiben, sondern Meine Zwecke stehen höher, es gilt die Bildung Meiner Kinder für die Ewigkeit, und da müssen dauernde Fundamente gelegt werden, nicht solche, die nur für den Augenblick passen, bei mir sind Tränen der Rührung noch lange nicht so viel wert, als selbe auch nur Einen kleinen Akt der Liebe in Meinem Namen geübt — aufwiegen könnten.

Deswegen ermannet euch Alle! die ihr doch tagtäglich in Meinem Namen zusammenkommet, und fraget Mich nicht nach persönlichen und privaten Verhältnissen, sondern schwinget euch höher über die mit Schmutz bestaubten Felder der Welt, hinauf in jene Höhen, wo ihr alle diese Besorgnisse in ihrem wahren Werte kennen lernen sollet, und begreifet endlich, daß ihr nicht für diese Welt, sondern für Meine Himmel geschaffen seid, und jetzt durch Meine unendliche Gnade von Mir Selbst dazu erzogen werdet! —

Machet euch würdig eures Lehrers! veredelt euer Herz! lasset in selbes einströmen Meine Liebe und unbegrenztes Zutrauen zu Mir! Im Hinblick auf Dieses werden euch dann alle Zweifel schwinden, ihr werdet nicht mehr fragen: was soll mit meinem Sohne? was soll mit meiner Familie geschehen? u. s. w., sondern im Aufblicke zu Mir, der Ich euch mit Meinem Erdenwandel als Beispiel voranging, werdet ihr in euch selbst die Nichtigkeit eurer Besorgnisse erkennen, und ruhig alles abwarten, was Ich, euer stets liebevollster, euch nur am Gängelbande Meiner Liebe führender Vater euch gebe! — Dieses Meiner lieben Tochter — und euch Allen, nebst Meinem väterlichen Segen. Sage ihnen Allen, daß Ich, wenn sie dieses lesen, Selbst in ihrer Nähe sein werde, und bereitwillig aufnehmen werde jedes Herz, das sich Meinen väterlichen Worten öffnen wird! Amen, Amen, Amen!

Ein Gnadenwort über den Willen des Herrn.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 7. Juni 1872

Meine lieben Kinder! Ihr habt Beide an Meinen Schreiber Worte des Zweifels und der Bitte gerichtet, um aus diesem schwankenden Zustande herauszukommen, und statt neblichter Bilder klares Licht zu erblicken. Die weltlichen Verhältnisse, die schon längst euer Gemüt bestürmen und euch nicht zu klarer Ansicht kommen lassen, ja die sogar auf den

Punkt euch gebracht haben, statt in Liebe einander feindlich gegenüber zu stehen, alle diese Gründe führen euch zu Mir, und ihr erwartet mit den nächsten Zeilen Meines Schreibers

eine bestimmte Antwort von Meiner Seite, wie ihr handeln? was ihr tun? und was ihr lassen sollet! —

Sehet, eben diesem bestimmten Erwarten von präzisen Verhaltungsregeln kann Ich nicht willfahren und zwar aus zwei Gründen:

Erstens, weil eure Freiheit aufgehört hat, wo Ich befehle, und zweitens weil da die Verantwortung eurer Handlungen nicht auf eure Schultern, sondern auf die Meinigen fällt!

Nun eure Anfrage an Meinen Schreiber hat zum Grunde — Nichts als

Meinen Willen zu tun.

Ich muß euch aber fragen, glaubet ihr denn, es geschieht Etwas ohne Meinen (zulassenden) Willen? —

Sehet, hier ist die Auffassung all Meiner Worte, und besonders all Meiner an euch besonders gerichteten Gnadenspenden — eine irrige, weil ihr keinen Unterschied machen wollt zwischen dem, was Ich zulasse, und zwischen dem, was Ich will! —

Hier muß Ich euch eine nähere Aufklärung geben, damit Meine Worte nicht mißverstanden werden, und ihr dann klarer sehen und verstehen könnet, inwiefern die Welt-Verhältnisse zu beurteilen sind, und wie bei verschiedenen Fällen es sich zu benehmen ist! —

Ich habe euch in keinem Worte ausdrücklich gesagt, Ich will, daß Ihr so oder so handeln sollet, sondern Ich habe euch stets an euren Verstand selbst gewiesen, und an die innere euch leitende Stimme, welche beide die einzig leitenden Faktoren in weltlichen Dingen sein sollen!

Der erste, wie sich zu benehmen, und der zweite, wie jede Handlung mit Meinen göttlichen Gesetzen in Einklang zu bringen sei.

Was ihr tuet oder lasset, soll das Produkt des selbständigen Willens sein! Ich lasse es zu, und wenn Ich es nicht will, weil Ich voraussehe, daß es nicht zu eurem Besten, nämlich zum Geistig-Besten ist, das leite Ich dann durch die Verkettung der Umstände so, daß das Endresultat nur entweder als Probe, oder als Witzigung für euch ein Warnungs-Akt werde, damit ihr auf dem geistigen Wege nicht straucheln, sondern vorwärts schreiten sollet.

Ich lasse tausend und tausend Sachen geschehen, die nach menschlichen Begriffen Ich als Gott entweder verhindern oder bestrafen sollte! Daher so viele Widersprüche bei den Menschen, die sich Meine Regierung anders vorstellen, als sie wirklich ist. —

Mein Wille ist unbegrenzt und allmächtig, indem er selbst aus den schlechtesten Handlungen doch den größten Vorteil für das geistige Reich ziehen kann und wird.

Aber daß Ich nach menschlichen Urteilen so oder so handele, so oder so Dieses zulassen oder Jenes verhindern sollte, — diese Ansicht beruhet auf dem beschränkten Gesichtskreis, den die Menschen haben, die Alles nur

für zeitliche Bedürfnisse, für zeitliches Wohlsein berechnen, während Meine Ansichten größer, erhabener, und weit in die Ewigkeit reichend berechnet sind, wogegen diese kurze Spanne irdischer Lebenszeit ein zu kurzer Zeitraum ist, als daß sie mit der ferneren Lebensdauer in Meinem Reiche in Anschlag gebracht werden könnte!

Ob ihr verpachtet, verkaufet oder behaltet, das ist für Mich ganz einerlei; Mein Streben, euch geistig zu führen zu dem Ziele, welches Ich euch gesteckt, wird dadurch nicht im Mindesten unterbrochen.

Meinen ausdrücklichen Willen, dass ihr so handeln sollet und nicht anders, diesen Willen werdet ihr nie weder erfahren noch verspüren, sondern nach kurzen Intervallen rückwärts schauend und vergleichend: „Was habe ich gewollt, und wie oder wann hab' ich es erreicht? diese Antwort wird euch klar dann Meine Hand und ihre Führung zeigen, wo stets das Endresultat ein Lob- und Preisgebet zu Mir sein wird! —

Mein Schreiber weiß wohl, was Ich euch vorbehalten habe, aber seine Feder ist gebunden und wird euch nicht mitteilen, was euch pedantisch dann im Handeln hindern würde. Ihm habe Ich es wohl gezeigt, er ist auch deswegen ruhig über den Ausgang eurer Projekte, nur so viel ist ihm erlaubt, euch zu sagen:

Daß ihr das Vertrauen auf Mich nicht verlieren sollet! Daß ihr nicht Zwie- sondern Eintracht unter euch fördern sollet; Meine Hand führte euch bis heute, und wird euch nicht sinken lassen, nur müsset ihr, wollt ihr Meinen Weg begreifen, die irdischen Berechnungen bei Seite lassen, sondern geistigen Maßstab und höheres Ziel annehmen — dann wird der weltliche Himmel nicht so voll Zweifel hängen, ihr werdet eher in euren Meinungen zusammentreffen, weil in geistiger Hinsicht bei Erziehung der Seelen zur Ewigkeit keine verschiedene Ansicht und Meinung herrschen kann, denn es gibt nur Ein Ziel, und dieses Ziel ist **Meine Kindschaft!** Alles Andere ist Nebensache, und für Mich und Mein ewiges Geisterreich zu geringfügig. —

Werfet euch in Meine Arme! Handelt wie es euer Verstand in Welt-Sachen, und euer Gewissen in Geistes-Sachen eingibt. — Vertrauet stets auf Mich! und alle Berge von Hindernissen werden sich ebnen, alle Nebel verschwinden, und ihr werdet die Verhältnisse beurteilen lernen, wie sie es verdienen, und nicht wie selbe im aufgeregten Zustande euch scheinen.

Sagt ja doch ein Sprichwort bei euch: „Der Teufel ist nicht so schwarz wie man ihn malt," und Ich bin auch derselben Meinung, da Ich ihn doch persönlich nur zu gut kenne, aber auch die Verhältnisse sind nicht immer so verwirrt, als man glaubt, sondern nur die Ansicht ist verwirrter; verschaffet euch klare Uebersicht über das was ihr wollt, und die Mittel zum Handeln werden bei Weitem leichter gefunden, weil sie eben nicht in der Ferne, sondern oft ganz nahe liegen.

Deswegen Mein Zulassen, um euch zu stärken, zu erproben, in wie weit ihr Meine geistigen Worte auch im praktischen Leben verwenden könnet; denn eure geistigen Augen müssen bei Weitem die Verstandes- und die körperlichen Augen an Schärfe übertreffen! —

Lernet also vorerst geistig sehen! Und ihr werdet bald die Hand erkennen, welche euch mit dem Faden der Liebe aus dem Labyrinte der Zweifel herausführen will, und merken, daß alle Zulassungen nur deswegen geschehen sind, um euch noch mehr zu vereinigen, aber nicht euch zu trennen! Amen!

Der Mann ist des Weibes Haupt.

Empfangen durch Jakob Lorber am 6. Juli 1840.

So schreibe denn an den Bruder, der ist ein Oberverwalter einer sehr zerrissenen Stadt, in welcher viel Hurerei geistlich und leiblich getrieben wird, — daß Ich mit Wohlgefallen vernommen habe seine Bitte, und gebe ihm deshalb auch eine Lehre aus Meiner Liebe kurz; doch muß er glauben, daß Ich helfen kann, und muß sein Glaube lebendig sein in der Kraft des Willens und der höchsten Liebe, und dann muß er nicht fürchten sein Weib — des Geldes wegen, und ihr nicht deswegen, wenn auch ungern nachgeben, was er gewiß nicht täte, so er hätte ein armes Weib; denn er soll nur bedenken des reichen Jünglings im Evangelium, und es wird ihm daraus gewiß klar werden, wie schwer es ist einem Reichen — in Mein Reich zu kommen; jedoch was bei den Menschen oft gar so ganz unmöglich scheint, das ist bei Mir doch gar wohl möglich.

Denn, sehe die Erdbahn um die Sonne, wie Ich sie geteilt habe in Tage und Nächte, zu umschließen einen vollen Kreis des Jahres, und Ich sage, bis jetzt war noch keinem Rechner möglich zu entdecken die „Quadratur des Zirkels", welche doch von Mir als Basis aller Planeten- und Sonnenkreise geleget ist; aber die Menschen sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht, daher sehen sie auch nicht den Wald in einem Samenkorne, und so sieht auch Mein lieber Sohn das große Uebel schlecht, und meint es liege im Kleinen; Ich rate ihm daher nach Meiner Art den Nagel auf den Kopf zu treffen, ohne Scheu und ohne Furcht; denn wer aus wahrer Liebe handelt — um Meines Namens willen, dem darf niemals bangen; denn der Mich zu verherrlichen sucht in dem Herzen seines Bruders, seiner Schwester und um so mehr seines Weibes, der Kinder und ihretwegen, wahrlich sage Ich, der wird nie zu Schanden werden.

Das aber ist der kurze Rat: Für Alles, was Ich dir anzeigen werde, sollst du dich ernstliebend auf das Zeugnis der Schrift berufen, und deinem Weibe zeigen, durch Wort und Tat, daß **du** das Haupt bist, und sie nur der Unterleib, daß sie dir gehorchen müsse nach Meinem Willen, wie die Sarah dem Abraham, und die Maria ihrem lieben Josef; aus welchem Grunde Ich auch allezeit Meine Befehle dem Josef, nie aber der Maria, die Mich doch im Leibe getragen hatte, gegeben habe, damit Meine Ordnung, aus welcher heraus alle Dinge sind gemacht worden, auch nicht im Allergeringsten verkehrt würde. Und hast du dieses getan, so zeige dann deinem Weibe, daß das wahre eheliche Glück nur darin bestehe, wenn ein Verhältnis zwischen Mann und Weib gleich wird dem zwischen Gott und den Menschen, oder

zwischen Geist und Seele, oder zwischen der wahren Kirche und einem aus ihr bestehenden Staate, und in dergleichen wahren Verhältnissen mehr. Ferner zeige deinem Weibe, daß es mit den in ihrem Herzen über ihre Männer sich erhebenden Weibern gerade so stehe, wie mit den Atheisten oder Gottesleugnern, denen die Nächte zu langen Folterbänken werden, besonders, wenn sie die zeitlichen Güter dazu auch noch verlieren, was meistens zu geschehen pflegt von Mir aus, damit dann endlich, wenn sie noch nicht gar zu weit gesunken sind, doch noch eine Rückkehr möglich würde; denn der Mann lernt Mich erkennen in seiner Liebe zu Mir, das Weib aber in der Liebe des Mannes; wie kann aber ein Weib sagen: Ich liebe meinen Gemahl, wenn ihr nicht jedes seiner Worte und Wünsche heilig ist. Daher ist bei der Ehe für den Mann das Wichtigste, sich vorerst ganz erkennen, damit er sehe, in welchem Verhältnisse das Weib zu ihm stehe, und dann das Weib richte nach seines Geistes Kraft.

Aber wenn der Mann in seiner eigenen Blindheit ein wahrer Willens-Schwächling ist, und nachgibt nur in Einem seinem Weibe, so hat er einen Krebs auf seinen dummen Stamm gepfropft, und da wird bald nicht eine gesunde Lebensfaser mehr anzutreffen sein. Daher solle der Mann nicht eher ehelichen, als bevor er sich selbst erst ganz durchschaut hat! —

Das Geld sei dir entbehrlich, so du Meine Gnade hast; du aber sei deinem Weibe unentbehrlich, da sie Meine Gnade noch nicht hat!

Was nützt ihr Geld und Gut ohne Meine Gnade! und hat sie diese durch das fromme Herz des Mannes, so wird sie ihr Geld mit verbundenen Augen ansehen. O Mein lieber Sohn, siehe, Ich kenne dein Weib viel besser, als du sie je kennen wirst; daher glaube Mir, dein Weib hat einen dreifachen Hochmut: sie ist stolz auf ihr Geld; sie ist stolz, dein Weib zu sein, deines Amtes wegen, worin ihre Neigung zu dir besteht, denn wärest du nur zu einem Abschreiber befähigt gewesen, so wäre sie nie dein Weib geworden! Da sie aber nun sich sehr reich wähnt, und noch dazu so ziemlich keusch ist, so ist sie auch stolz gegen dich, welches du jedoch nicht so sehr merkst, und das zwar aus einer gewissen Gewohnheit; aber berühre sie nur einmal an der kizlichschwachen Seite, so werden dir Meine Worte alsogleich klar werden.

Daher zeige ihr fürs Erste, daß **du** das Haupt und **Ich** der Herr bin; fürs zweite zeige ihr, daß ihr Geld dir außerordentlich entbehrlich, und daß sie dir noch obendrauf, wie auch Mir durch dich für die taxfreie Verwaltung ihres Vermögens den größten Dank schuldet, welcher in der wahren Liebe und in der daraus erwachsenden demütigen Erkenntnis deiner männlichen Rechte zu bestehen hat; und fürs dritte zeige ihr das Evangelium vom reichen Prasser und das vom reichen Jünglinge; fordere zuerst von ihr die willkürliche Erklärung in der ernst-freundlichen Art, und dann aber erkläre es du ihr, wobei Ich dir schon helfen werde.

Dann lasse sie auch sehen Mein neues Wort, und zeige ihr, worin der ewige Tod — und worin das ewige Leben besteht, was die Wiedergeburt ist und worin sie bestehet, und wie sie zur Erreichung des

ewigen Lebens unumgänglich nötig ist, und wie ohne dieselbe mit dem zeitlichen Tode auch der geistige unerläßlich verbunden ist; und Alles dieses tue alsogleich, — so wird mit Meiner starken Mithilfe schon noch Alles gehen. Und binnen Jahr und Tag hast du ein anderes Weib aus ihr gemacht; noch schneller wird es gehen, so du sie mit deinem Fleische unberührt lässest, und dafür betest in deines Herzens Kämmerlein.

Nach einer Zeit kannst du sie auch mit Meinem Knechte bekannt machen; denn der hat einen starken Donner in seiner Brust verschlossen!

Nun handle, und Meine Gnade wird nicht unterm Wege bleiben, Amen! Ich, Jesus, der beste Ratgeber, Amen, Amen, Amen!

Winke über Hausordnung und Kinderzucht.

Einvernehmen zwischen Mann und Weib.

Empfangen durch Jakob Lorber am 5. Januar 1841.

O HErr, lasse gnädigst ertönen Dein heilig Wort in mir, Amen. Jedoch wie allezeit in der Höhe und in der Tiefe, so auch diesmal nur Dein heiligster Wille geschehe! Amen, Amen, Amen in Deinem Namen! Amen!

Nun so vernehme und schreibe denn: (Matth. 7, 26.) Ich sage aber dir, wer nicht erfüllt Mein Evangelium, nachdem er es vernommen und nur einigermaßen durchdacht hat, siehe, der ist noch lange nicht geschickt zu Meinem Reiche, da er die Welt immer doch noch mehr fürchtet, denn Mich, — und möchte Mich lieben neben der Welt her; aber siehe, Ich bin nicht neben der Welt zu lieben, da die Welt durchgehends nicht in Meiner Liebe, sondern bis auf das letzte Stäubchen nur vermöge Meiner Erbarmung beständig in Meinen unerbittlichen Gerichten steht und besteht; denn Ich bin nur in der Liebe und Gnade erbittlich, aber ewig unzugänglich in Meinen Gerichten, die da sind die Heiligkeit Meiner ewigen Ordnung, zufolge Meiner unendlichen Weisheit.

So aber der (um ein Lichtwort Mich durch dich bittende) Bruder gelesen hat im Buche Meiner Liebe und Gnade, daß da gesagt ist: „Siehe „die Kinder der Welt sind oft klüger, denn die Kinder des Lichts!“ (Luk. 16, 8.) — Warum mag er denn nicht anhören die Klugheit seines Weibes, und liebt dabei seine Kinder mehr, denn daß es billig wäre, und achtet nicht strenge darauf, daß die Kinder möchten treulich gehorchen ihrer Mutter in der häuslichen Klugheit, die da unvergleichlich doch besser ist, als alle nutzlosen Wissenschaften, mit denen er seinen Kindern die Köpfe anstopfen möchte lassen; o das ist durchaus nicht der rechte Weg zu Meinem Reiche (des ewigen Lebens im Liebe-Frieden)! —

Er kann ja allerdings die Kinder beschäftigen mit nützlichen Lehrgegenständen, aber dabei soll er nicht anderseits die Bestimmung des Mädchens und wieder anderseits die Bestimmung*) des Knaben aus den Augen und aus dem Herzen verlieren, sonst wird es ihm dereinst geschehen, daß

*) das ist eben der Punkt, wo die Anschauungen differieren, je nach materialistisch-weltlicher oder nach geistig-gebildeter Weltanschauung. D. Hsg.

er eine große Not an seinen Kindern erleben wird, die dann ihren ungebrochenen Willen über seinem Haupte aufbauen werden, und werden mit ihren ungebändigten Händen sein Herz erdrücken, da es jetzt schon zu schwach ist und zu nachgibig in vielen Dingen, um die nun noch weichen Hände der Kinder zu bändigen! —

Er sollte daher nicht anhören die allfälligen Klagen seiner Kinder, sondern nur allezeit unerbittlich und strenge genau untersuchen die Werke des blinden Gehorsams, sowohl gegen seinen Willen und gegen die häusliche Leitung der Mutter, die doch den größten Teil des Tages allein mit den Kindern zubringen muß; und soll sich aber auch zuvor liebevoll und rechtlich nachgibig, ohne deshalb von seinen Vaterrechten etwas hintanzugeben, mit seinem Weibe im Geheimen (d. h. nicht vor den Kindern) wohl einverständigen, und ihr in häuslicher Klugheit, nach Meinem Rate, ihren mütterlichen Wirkungskreis nicht allzusehr schmälern; dann wird das Ganze bald eine andere bessere Wendung nehmen.

Er möchte nur sehen in Mein Buch der Liebe und aller Gnade (Bibel), da Ich schon gesagt habe zu den Aposteln, wie ein gar großes Ding es ist um einen klugen und treuen Haushälter, welchen der Herr setzet über Sein Gesinde, damit er ihnen allezeit gebe zur rechten Zeit ihre Gebühr! Er solle nun auch die rechte Zeit nicht übersehen, und wohl nach Meinem Rate die Gebühr abwägen, daß da ja Niemanden weder leiblich und noch viel weniger geistig in seinem Kreise ein Eintrag oder Schaden geschehe; denn Ich sagte und sage dir nun wieder: „Selig ist der Knecht, welchen sein Herr finden wird also tun, wann er kommen wird; wahrlich sage Ich, Er wird ihn über alle seine Güter setzen." —

So aber dein Bruder nun auch ein Sachwalter und Knecht Meines neu geoffenbarten „Wortes der Liebe und Gnade" geworden ist; wie ist's denn, daß er Mich erwartet, und Ich noch nicht kommen mag? — Das ist es, daß er sein Haus noch nicht fein genug bestellt hat; wenn aber ein Haus nicht fein bestellet ist, da gleicht es noch stark einem vergoldeten Bleiklumpen, der zwar äußerlich glänzt, als wäre es Gold, und hat auch die Schwere des Goldes; aber höre, was den inneren Gehalt und Wert betrifft, da ist es denn doch nur erst ein wertloses Metall, und noch weit entfernt vom Golde, da es nur ein wenig Silbers in sich faßt, aber durchaus kein Gold.

So aber nun dein Bruder Mir ein recht treuer und williger Arbeiter an der Hecke Meiner Neupflanzung ist, und hat selbst eine gewisse Not mit seinem Weibe, die da schon vom Anfange der Welt mehr denn Mir gegeben, — so möchte er als noch immer Mein lieber „Willig" tun, was da die Kaufleute tun, wenn unbillige Käuflinge auf den Markt kommen, und nicht wohl unterscheiden den Preis der Ware, und fangen an, denselben zu ihren Gunsten herabzuziehen; so läßt dann der Kaufmann einen kleinen Vorteil fahren, damit er nur seine Waren an den Mann bringt; — siehe, desgleichen solle Mein lieber „Willig" nun tun, freilich anfangs nur in kleinen unmerklichen Beträgen, und so herab bis zum wohleinsichtigen Maße der gerechten Billigkeit, so wird dadurch sein Weib in ihrer Sfäre an ihm keinen unerbittlichen Stein nach ihrem Dafürhalten mehr finden, und bald nach seiner (geistigen) Ware selbst greifen.

Sehet, wie oft muß Ich zu euch einen solchen Kaufmann machen, — und täte Ich es nicht, wo wäret ihr!? Wie Vieles habe Ich euch schon nachgelassen!? und bedenket euch noch über Meine Ware, da ihr doch des Lichtes und nicht der Finsternis seid; so bedenket dann, wie schwer der Handel erst gehet mit Jenen, die da „geistig arm", und „Kinder der Welt" sind, voll Blindheit! —

Damit aber Mein lieber „Willig" seine mißlichen Haushaltungsverhältnisse in Betreff Meines Namens mit desto geduldigerem und hie und da nachgiebig prüfendem Herzen ruhig durchschauen möge, so gebe Ich ihm schließlich noch eine kleine Aufgabe, die er wohl überdenken solle, wenn Ich sage:

„Meinest du, daß Ich her(ab)gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde?" (Matth. 10, 24—26.) Ich sage euch aber, durchaus Nein! sondern Zwietracht; denn so in einem Hause irgend sein werden etliche Fünfe, die werden uneins sein unter sich, und werden sein 3 gegen 2 und 2 gegen 3; es wird da sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; und wird sein die Schwieger wider die Schnur, und die Schnur wider die Schwieger.

Siehe, diese Aufgabe solle „Willig" recht wohl überlegen, und es wird ihm ein großer Stein vom Herzen genommen werden; und sollte er aber diese Worte nicht alsobald begreifen, so wird er ja wohl wissen, wo „der arme Professor" in derlei Dingen aus Mir — zu Hause ist, da ihm dann Alles treulich möchte gegeben werden, als das nötige Verständnis darüber in seinem „willigen" Herzen, daß er Mir dann ein rechter Mann werden möchte nach Meinem Herzen.

Siehe, es erscheint im Lichte der Welt das Ding des Geistes gar oft als eine sich rein widersprechende Torheit; allein dem ist nicht also, denn so der Docht unter dem weißen Lichte schwarz wird, und die Asche über der schwarzen Kohle weiß; ist das nicht auch sogar in der Natur ein Widerspruch? und doch wer zweifelt, daß es nicht also wäre!

Daher, so ihr irgend auf Meinem Wege, Widersprüche findet, wie in der Natur und in eurem Welt- oder Leibesleben; dann denket, daß der Schiffer, so er seine Segel nicht gegen den Wind zu richten weiß, daß sein Schiff liefe gegen den Wind und gegen alle die Wogen des sturmbewegten Meeres, noch kein wohlunterrichteter Seemann ist! —

So eine Lehre gegeben wird, daß sie tauge zum Leben, so muß sie ja sein wie das Leben selbst, welches da ist eine Regsamkeit des Todes, da dadurch das Leben wird ein Leben im Angesichte des Todes, wie der Tod ein Tod im Angesichte des Lebens.*)

Nun schließlich ermahne Ich den Bruder (gutgewillten Leser) noch, daß er diese Schrift nicht möchte seinem Weibe vorweisen, da es noch nicht an der Zeit ist; wohl aber werde Ich dem Knechte eine Weisung geben, wie er sich zu benehmen hat. Bisher aber ist noch kein Fehler geschehen (?), und so wird der Winter bald zu Ende werden. Nur das (Herzens-) Haus fein bestellen, das vergoldete Blech aus dem Hause schaffen, die guten

*) wer Ohren (innere geistige) hat zu hören, der höre, und wer Gefühlsaugen im Herzen hat, der merke sich's. D. Hsg.

Gelegenheiten weise benützen, Meinen Rat treu befolgen, ein guter Kaufmann und ein treuer Haushälter sein, bei Widersprüchen nicht kleinmütig werden, und alle seine Handlungen aus Liebe mit aller Geduld und Sanftmut lenken; da wird euch aller Sieg mit Meiner steten starken Hilfe ja doch gewiß nicht schwer werden! Amen! Das sage Ich, euer starker Helfer!

Amen, Amen, Amen!

Anmerkung. Natürlich ist eben vor allem nötig, sich selbst klar zu sein oder zu werden, ob man die Menschenpflänzchen (Kinder) für diese Welt nur, oder aber auch und hauptsächlich für die länger dauernde Himmelswelt der Ewigkeit und ihre Ordnung erziehen will! D. Hsg.

Ueber Besessensein junger Leute.

Empfangen durch Jakob Lorber am 18. April 1841.

Höre du, Mein lieber Sohn, was deinen Neffen L. betrifft, so ist er von einem trägen Geiste gelähmt am Willenseifer; daher wird er wohl zu allem Guten durch was immer für Zwangsmittel nicht leichtlich anzueifern sein, und das zwar so lange, bis dieser Geist aus ihm entwichen ist.

Es sind aber derlei Geister nicht hinauszubringen, denn durch anhaltendes Beten, das heißt nicht etwa stundenlange Gebete, sondern daß da im festen und lebendigen Glauben und Vertrauen mit dem Gebete „in Meinem Namen angehalten" wird, in welchem allein jede Bitte sichere Gewährung finden kann und wird.

Wann aber das Gebet die gerechte Glaubenskraft erreicht hat, das weiß nur Ich; das Gelingen aber richtet sich allezeit nach der selbsttätigen Glaubenskraft; je mehr diese fest und unerschüttert anhält an Meinem Namen, desto näher liegt auch das Gelingen, welches aber allezeit in der gänzlichen ungezweifelten Ergebung, Geduld und aller Liebe und Sanftmut liegt.

Wann aber diese den rechten Grad erreicht hat, das weiß nur Ich, wie schon gesagt; daher darf in jeder Bitte die Geduld nicht ausgeschlossen werden, damit sich ein Jeder selbst prüfe, wie stark er an Meinem Namen hält.

Zu jeder Bitte aber solle hinzugesetzt werden: „Herr! führe uns nicht in die Versuchung, sondern erlöse uns vom Uebel!" — Desgleichen tue auch du, so wirst du schon erreichen, daß dein Neffe auch ein willig-eifriger Mensch wird; lasse aber ihn öfter mit dir beten, und sage ihm, daß er auch selbst fleißig beten solle, und soll sich überwinden, wenn es ihm noch so viel Anstrengung solle kosten, destomehr Freude wird ihm in Meinem Namen der errungene Sieg über sich bereiten.

Dieses ist das beste Mittel und das unfehlbar wirksamste. Uebrigens ist jedes Mittel, das aus Meiner Liebe in dir sproßt, ein taugliches, und nach und nach zum Zwecke führend, die demütigenden sind die bessern, welche wohl nur dann anzuwenden sind, wenn ein widerspenstiger Geist sich in einem bedeutenden Grade zeigen solle; denn die trägen Geister haben meist kleine widerspenstige bei sich als treue Gefährten. —

Aber wie schon gesagt, ein anhaltendes Gebet ist gegen Alles das

beſte Mittel; übrigens ſehe, Mein lieber Sohn, bei all' deinen Kindern nur auf **die Bildung des Herzens;** denn dieſe zählt bei Mir allein; alles Uebrige hat bei Mir keinen Wert; und würden deine Kinder mehr wiſſen, denn Salomo in aller ſeiner Weisheit, ſo würde alle deine Mühe gleichen der der Goldmacher, deren Unternehmen noch allezeit zu Aſche geworden iſt.

Lehre ſie daher **demütig** ſein, und **vertrauen** auf Meinen Namen! ſo wirſt du ein guter Arbeiter Meines Weingartens werden, und mit Meinem Lohne zufrieden ſein ewig, Amen; das ſage Ich, in Deſſen Namen alle Macht und Kraft verborgen iſt! Amen, Amen, Amen.

Zur Erziehung.

Empfangen durch Jakob Lorber am 20. Juni 1841.

Und ſo ſchreibe: Es möchte aber Bruder A. erfahren, was mit einem porzellanenen Gefäſſe zu tun wäre, ſo ſelbes durch einen unvorſichtigen Stoß irgend einen kleinen Sprung erhielt, auf daß es darum nun den edlen Saft, der in dieſem Gefäſſe erſt ſeine volle Altersgediegenheit gleich dem Weine erreichen ſoll, durchſickern läßt, und darum auch befürchten macht, daß der edle Saft ſich am Ende gänzlich verliere, und im geſprungenen Gefäſſe nur noch die der Welt angehörigen Treber zurückbleiben. — Höre, es iſt aber ein ſolches Gefäß ſchwer zuſammenzukitten, ſo lange noch irgend eine Flüſſigkeit im Gefäſſe iſt, und ſomit den Sprung beſtändig feucht hält, auf daß der harzfette Kitt nicht angreifen mag und kann; aber ſo du merkſt, daß dein Gefäß ſchon einige Zeit gefloſſen hat, da wird es ja auch ſchon von oben her ein wenig leer geworden ſein; ſiehe, da nehme du das Gefäß und neige es alſo, daß die Leere alſo unter den Sprung kommt, erwärme dann den geſprungenen Teil des Gefäſſes und tue die Kitte darüber, ſo wird das Gefäß ſchon wieder zuſammengreifen am Sprunge, und der zurückgebliebene edle Saft wird nicht mehr durchſickern, und ſich endlich ganz verlieren können, ſondern wird ſich wohl erhalten, beſonders wenn du noch dazu den Pfropf ausziehſt, und das Gefäß mit dem Safte kindlicher Liebe voll anfüllſt, und es dann wieder gut neu zupfropfeſt mit dem Pfropfe klar gezeigter kindlicher Pflichten gegen Gott und gegen den Willen ihrer Eltern. Aber höre, den jungen Eckſtein mußt du zur Seite bringen, denn ſonſt läuft das Gefäß ſtets eine neue Gefahr, mit der Zeit auch ganz zerſchlagen zu werden; du wirſt es verſtehen, das Ich meine! —

Es hat aber dein Weib zu wenig Kinderliebe, und du aber kannſt deines Amtes wegen nicht ſtets bei den Kindern ſein, wenn aber die junge Rebe einmal zu treiben anfängt, da ſucht ſie einen Gegenſtand, daß ſie ihn umranke, ſind da keine Rebſtöcke geſetzt, ſo ergreift die Rebe auch den nächſtbeſten Baum und umrankt denſelben; da aber der ſein dichtes Laub dann auch getrieben hat, da wird dann mit der Zeit endlich die Rebe anfangs freilich nur geſchwächt, aber wohl endlich auch oft gar zu Grunde gerichtet.

Da aber dein Weib Mangel hat an Rebstöcken, welche da sind die Mutterliebe, also nehme eine ehrliche Lehrerin ins Haus, d. h. die da durch Liebe, Rat und Tat deine Weibreblein zu bearbeiten und durch eigenes Beispiel zur gerechten, tugendhaften Umrankung zu leiten versteht, so wirst du vieler Mühe enthoben werden, und es wird in Meinem Namen schon Alles wieder gut werden. Für die Knaben aber nehme irgend einen verständig gesetzten Mann ins Haus, der ihnen ist zur sittlichen und wissenschaftlichen Hilfe; und nebstbei aber lasse einen sogenannten befähigten Schulinstruktor ins Haus kommen, so wirst du auch da in Meinem Namen gut fahren; aber die Religion vernachlässige bei den Töchtern ja nicht, und halte mit ihnen an im Gebete, desgleichen auch mit den Knaben, so wirst du bald des Segens Fülle in deinem eigenen Hause gar leichtlich bemerken; und teile der Jugend die Zeit fest und bestimmt ein, da sie eines und das andere tun und lernen sollen, so wirst du sie frühzeitig an die notwendige Ordnung gewöhnen, welche die Grundfeste aller Weisheit und aller Liebe ist. Und also tue! und glaube! und liebe! so wirst du gut fahren „in Meinem Namen." Amen. Verstehe wohl, von Wem der Rat.

Amen, Amen, Amen.

Ueber Kinder-Besessenheit.

Winke zur Erziehung.

Empfangen durch Jakob Lorber am 24. Juni 1841.

Höre, deinen Sohn beherrschen drei Geister böser Art, und da ist Nr. 1 der großherrliche Träge; es sind ihm aber zwei andere beigegeben von Unten her; der Eine stets auf Vergnügungen bedacht, beständen sie in was immer! Dieser Geist zieht zu seiner Bedeckung den Geist des Widerspruchs, der entweder geheimen oder offenbaren Widerspenstigkeit, und so auch aller Lüge und alles Truges mit. —

Siehe, der Träge ist und will keine Tätigkeit; sondern seine Sache ist, träge genießen; der zweite ist sozusagen sein Hofnarr, und der dritte die Schildwache, und sorgt dafür, oder muß teilweise sorgen, daß dem sich stets süß tun wollenden Geiste der Trägheit ja möglichst kein Eintrag geschehen möchte; siehe, das ist die eigentliche verborgene Ursache, was da eine unkundige Folge ist dessen, da der Knabe von mütterlicher Seite den Töchtern entgegengehalten zu sehr fürgedeckt wurde, dadurch er als Kind insgeheim zu willensfrei geworden, und tat ohne deine Gegenwart das er wollte, dieweil er wohl wußte, daß seine Schwestern aus Furcht vor mütterlicher Rüge von allen den geheimen Bübereien dir nichts melden mochten, und es sich auch nicht getrauten, was noch heutzutage ein wenig der Fall ist; jedoch was Ich der Mutter nicht zur Last lege, das lege auch du ihr nicht zu, darum die Mutterliebe zumeist völlig blind ist, und merket neben dem Zuge ihres Herzens Nichts davon, wie da eine Natter um die andere durch solche Blindeliebewärme ausgeheget wird!

Jedoch, da sich nun die Sache also verhält, so ist nun vor Allem nötig, dem Kranken wieder zu helfen. Das aber ist das Rezept:

erſtens, verlange für die Zukunft offenes Geſtändnis von allen deinen Kindern über ihn; zweitens, laſſe ihm nun durchaus keinen freien Willen; darum ſchreibe ihm zur Erholung eine beſtimmte Beſchäftigung genaueſt vor, die er bei ſtrenger Ahndung pünktlichſt verrichten muß, ſeis nun was immer, ſo wirſt du gar bald die Unterhaltungsluſt bei ihm töten.

Drittens, laſſe ihn vor jeder Beſchäftigung bei einer Viertelſtunde laut beten, und zwar allezeit recht langſam und wohlbedächtig ein Vaterunſer, und dann mehrere paſſende Stellen aus den Pſalmen Davids, aus den Profeten, und ſo Manches aus J. Sirach; dadurch wird er gar bald ſeiner üblen Geſellſchaft los werden; ſolches jedoch mag er dann beſtändig fortſetzen fürs ewige Leben, und zur einſt möglichen ſicheren Gewinnung Meiner Gnade, die mehr wiegt denn alle hohen Schulen der Schulen!*)

Viertens aber mußt du dich gerade bei dir daheim, d. h. im Herzen, ja nicht ärgern, ſondern denken: „Ich gebe auf der Erde allen Meinen Nachfolgern ein ihnen am allerwenigſten zuſagendes Kreuz, darüber ſie nicht murren ſollten, ſondern Alles Mir wohl aufopfern; tue desgleichen, ſo wirſt du deinen Kindern ihren Weg mit Edelſteinen pflaſtern.

Binde dich fünftens nicht allzuſehr auf den Fortgang der Schule, du weißt ja ohnehin, wie viel ſie bei Mir zählt! Was liegt denn daran; ob Jemand um ein Jahr früher oder ſpäter der Welt zu dienen fähig wird; aber Alles liegt daran, wie frühzeitig er Mich erkennt und Mich zu lieben anfängt; denn nicht von der Welt, ſondern von Mir kommt alles Leben!

Sechstens ſollſt du nicht auf das horchen, was der Knabe möchte; denn alles Solches rührt nun von den geheimen Einflüſterungen jener einwirkenden Geiſter her, welche auch auf die eine oder die andere Art möchten ihren Einlaß bekommen; es liegt aber in der Eigenſtandeswahl allezeit Eigenliebe, wie Eigenwille bei den Kindern, daß ſie nur das werden möchten, wozu ſie ihrer Sinnlichkeit wegen die meiſte Neigung haben, d. h. nach dem Triebe ihrer argen inwohnenden Geiſter!

Siebentens mußt du die andern Knaben nicht minder alſo handhaben; den Peter wie den Paul, und auch dem jüngſten laſſe nicht ſein Begehren, außer er bittet, und dann gib ihm nur ſoviel, als es zu deſſen $^1/_3$ Befriedigung erforderlich iſt; dann wird er leiblich geſund und möglichſt lenkſamſten Willens emporwachſen!

Siehe, und beachte dieſe 7 Punkte genau, ſo wirſt du alſo bald andere Effekte an deinem Knaben bemerken; ſage aber auch den Mädchen, daß ſie ihn möchten ruhig laſſen, und nicht den Bruder mit wertloſen Worten ankneifen, daran nicht viel Geſchwiſterliebe hanget; ſondern ſie ſollen für den noch nicht geweckten Bruder beten, und ihn alſo lieben, ſtatt, wie geſagt, ihn durch beſtändige und allerlei Kneifereien zu reizen und zu ärgern.

Dein Weib aber ſolle ſich verhalten gleich dir; ſo aber irgend eins der Geſchwiſter ihn etwas deinem Willen Fremdes tun ſieht, ſo ſolle man es dir — wie ſchon anfangs bemerkt — insgeheim alſogleich unverhohlen

*) „die Gnade iſt das Licht, damit Ich einfließe ins Herz, je nach dem Grade der reinen Liebe!“ aus der Haushaltung Gottes. D. Hsg.

anzeigen, doch wohl gemerkt, daß Solches aus Liebe, und nicht aus einer Art Anrächelung geschehe; denn für eine sich rächen wollende Anzeige, die etwa noch hinzulügelnd geschähe, könnte der Anzeiger von Mir empfindlichst gestraft werden!

Was dir aber immer nutzlos Tätiges an ihm bemerkbar wird, dazu verbinde ihn am nächsten Tage, und sollte das nicht hinreichen, auch für mehrere Tage, daß er dasselbe pünktlichst, also wie seine Schullektion, bei strengster Ahndung vollziehe; und du wirst in kurzer Zeit ihn von aller sinnlichen Unterhaltungslust los machen!

Verstehe es wohl, und handle danach! Es sind aber alle deine Kinder mehr oder weniger etwas träge in einem und dem andern Dinge; daher habe auf Alle Acht! lasse sie ja nicht in andere Häuser, die nun allenthalben mit Nattern und Schlangen und Skorpionen angefüllt sind; wie leicht ist da eine böse Erbschaft! —

Ich habe dir nun Alles gezeigt bis auf Eins, handle danach im Glauben und in der Liebe genau, so wirst du (Leser auch) die Kraft Meines Wortes erproben.

Solches sagt dir Emanuel, hoch und über Alles heilig, in aller Liebe, Amen. Jehova Amen, Amen, Amen!

Ein Rat zur Erziehung.

Empfangen durch Jakob Lorber am 17. Juli 1840.

Anfrage des Bruders A., ob er einem jungen Manne, der sich bei ihm meldete, die Erziehung seiner Kinder anvertrauen könne?

Sage dem Bruder A.: Ich habe geprüft sein Herz, und habe gefunden in demselben einen redlichen Sinn, und will ihm geben einen guten Rat; den soll er wohl beherzigen und danach handeln. —

Niemand kann etwas geben, das er nicht hat. —

Zum Erziehen gehört nicht nur ein gutes, williges Herz, sondern ein wohlunterrichtetes, von Mir gezogenes Gemüt muß es sein. —

Denn wer sich noch nie von Mir hat ziehen lassen, und nicht weiß, wo und wer Ich bin, und wie Ich wirke, wohin soll dann ein Solcher ziehen die Kindlein?! — —

Daher behandle diesen jungen Menschen (den seinwollenden Lehrer) als einen doppelten Armen, und du kannst deine Kinder von ihm unterrichten lassen im Lesen, Schreiben und Rechnen, und noch in anderen blinden Wissenschaften.

Aber was Mich betrifft, da kann es nicht sein; da sollst du — soviel die äußere Kirche anbelangt, ihnen lehren lassen von einem gescheiten Kapelane (kath. — evang. Vikar); jedoch das Herz sollst du allein treu bearbeiten, nach Meiner dir gegebenen Lehre. —

Was aber den jungen Menschen insbesondere betrifft, so steht er gleich Jedem in Meiner Liebe, und kann leichter — wenn er will — wie irgend ein Anderer Meine Gnade finden, und das Leben aus ihr. —

Führe ihn daher zu Meinem Knechte, damit ihm dieser den Weg zeigen wird; und so er ihn wandeln will, wird es ihm zum größten Nutzen sein, zeitlich und ewig. —

Doch soll er nicht im Allergeringsten gezwungen werden, sei es durch was immer; sondern soll selbst den Rat Meines Knechtes als das höchste Mittel betrachten, damit Ich ihm zum Bedürfnisse werde, und wäre er auch mit Allem versorgt.

Du aber sehe ihn allezeit verständig ernst an, und so du was wider ihn hättest, müßtest du ihm allezeit nur unter vier Augen es sagen.

Er hat sich zu richten nach dem Rate Meines Knechtes, und dir allein zu gehorchen, und in diesem Gehorsam in ihm sollen die Kinder strenge gehorchen in allem sie Betreffenden, von dir für sie Verordneten.

Jedoch überall leuchte Mein Wille hervor. —

So du Mir gehorchest, so wird dieser Gehorsam sichtbar werden an dem Menschen, und so auch an den Kindern; und ihr könnet dann bald als eine kleine Herde unter Mir, dem alleinig guten Hirten, stehen. Amen. Ich, der alleinige gute Hirte! Amen, Amen, Amen.

Die wahre Lebensrichtung.

Empfangen durch Jakob Lorber 1857.

Die Mich suchen, die sind es, die vom Vater gezogen werden. Denn es heißt in der Schrift: „Ihr Alle müsset aus Gott gelehret werden, der es nicht von Gott lernt, der kommt nicht zum Lichte, und nicht kommt jemand zu Mir, dem Sohne, so ihn nicht ziehet der Vater!"

Das besagt nach dem Verständnis dieser Zeit: Niemand kann gelangen zum wahren inneren Lebenslichte, das da gleich ist dem Sohne, ohne wahre tätige Liebe, die da ist das, was du „Vater" nennest.

Die Liebe ist sonach der „Vater", und die Weisheit ist der „Sohn". Da aber im Sohne die Liebe als das eigentliche Gottwesen ist, ohne welche es kein Lebensfeuer, keine Flamme, somit auch kein Licht und keine göttliche Lebensweisheit gäbe, so ist eben in Mir — dem Sohne — auch ganz allein die göttliche persönliche Wesenheit vereint, zu der niemand irgend durch was und wo anders gelangen kann, als allein durch die Liebe zu Mir. Die Liebe zu Mir aber muß werktätig sein nach eines Jeden Kraft und Vermögen, darum ist denn auch die Liebe zum Nächsten Dürftigen gleich der Liebe zu Mir; wer da sagt, daß er Mich liebe über Alles, der liebt auch werktätig den Nächsten (welcher stets ein Solcher ist, der einer Hilfe gleich dem am Wege halb erschlagen Liegenden vom Samaritan bedarf) mehr denn sich, hilft ihm und zwar aus Liebe zu Mir aus der Not.

Hast du aber solche Liebe zu Mir, so hast du ja auch Meine Liebe in dir, auf die du Berge des Glaubens setzen kannst, und es wird dir sicher werden, was du aus solcher Meiner Liebe in dir willst und wünschest.

Denn der Macht Meiner Liebe kann ewig keine andere Macht hinderlich entgegentreten, weil sich jede zu ihr gleich wie Nichts zur Unendlichkeit verhält.

Du brauchst Mich nicht erst zu fragen, ob es Mir also recht und genehm wäre, so oder so? sondern Meine Liebe in deinem eigenen Herzen wird es dir sagen; denn dessen Herz voll Liebe ist zu Mir, wie solle denn der anders denn nur recht handeln können, da ja doch niemand wider seine Liebe, und wider den aus der Liebe zu erkennenden Willen handeln kann.

Wer da voll Weltliebe ist, der wird auch dieser gemäß handeln, und wer voll Meiner Liebe ist, der wird auch dieser gemäß handeln und kann dabei ebenso wenig fehlen, als die Magnetnadel die Gegend des Nordens je verfehlen kann, weil sie eben vom Nordpol also angezogen wird. —

Sei du, Mein Kind, daher unbesorgt, so lange du Meine Liebe in dir eben dadurch sicher in dir fühlest, weil du Mich suchest und liebest, so lange wird sie dein getreuester Lebensleitstern sein.

Was sonach dein Herz dir sagt, so es erfüllt ist mit Meiner wahren tätigen Liebe, das tue! Wolle und zweifle nicht in deiner Seele am Gelingen. Prüfe dich aber zuvor selbst, ob dein Herz Mich vollends liebt nach Meinem Worte im Evangelio? Suche dem vollends nachzukommen, was Ich als das Gebot der Liebe allen Menschen gab, und du hast im Vollmaße alles aus Meiner Liebe! Amen! das sage Ich, deine Liebe dir. Amen.

Ueber Kindererziehung.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 30. März 1871.

Schon wieder fleht Mich durch deine Vermittlung ein Kind um Trost und Hilfe an, weil es sich nicht recht zu richten weiß in Beziehung der Kindererziehung, und ebendeswegen stets im Widerspruche mit den Ideen ihres Mannes ist.

Nun, wie Ich stets die Dinge so leite, daß die Menschen am Ende doch zu Mir kommen müssen, wann sie bei der Welt und den in ihr herrschenden Ansichten und Meinungen nicht zurecht kommen, so ist es auch hier.

Diesen beiden Ehegatten, die in dieser Beziehung nicht den rechten Weg einzuschlagen wissen, will Ich nun mit einigen Worten die rechte Bahn und das rechte Auffassen Meiner Worte und Lehren zeigen, damit auch sie nicht allein dieselben mit Freuden lesen, sondern auch werktätig selbe in Meinem Sinne ausführen lernen. So höret denn Meine lieben Kinder:

Es ist eine alte Sache, daß Kinder erzeugen und sogar selbe gebären viel leichter ist, als solche gerecht erziehen. Bei ersteren beiden Akten ist Meine Hilfe und Mein Zulassen der Hauptfaktor, bei dem letztern aber überlasse Ich das Meiste den Menschen selbst, weil Ich, indem Ich den Eltern eine solche kleine Pflanze Meines geistigen Gartens übergebe, ihnen indirekt auch dabei Gelegenheit verschaffe — erstens ihre eigenen guten

Eigenschaften in die Kinder zu verpflanzen, die bösen eigenen dort zu vermeiden, und endlich für sich selbst eine Schule der Geduld und Resignation durchzumachen, welche ihnen mehr zu Gute kommt, als den Kindern selbst.

Und so, wenn Ich Eltern Kinder schenke, ist es mehr um der Fort-Erziehung der Eltern für Mein Reich halber, als der Kinder wegen, die dann — auf Mir nur bekannten Wegen — ihre neue Laufbahn mit deren Freuden und Leiden auch durchmachen müssen, wie jeder auf Erden Geborene.

Damit aber diese Kinder nicht so ganz in vernachlässigtem Zustande in die Welt hinausgestoßen werden, so liegt es eben den Eltern ob, ihnen diese körperliche und geistige Unterstützung zu geben, die sie selben schuldig sind, weil die Kinder ja ohne das Zutun der Eltern gar nicht auf die Welt gekommen wären.

Nun diese Erziehung der Kinder, besonders die geistige, wird oft durch übergroße Strenge und übergroße Liebe vordorben, und auf die eine oder andere Weise solch zartes Pflänzchen einer höhern Geisterwelt wenigstens auf so lange vom rechten Wege abgeleitet, bis Ich, aber nur durch energische Mittel, den krumm gewachsenen Baum wieder gerade aufrichte, damit seine Aeste, Blätter und Blüten der Licht- und nicht der Schattenseite des geistigen Lebens zugekehrt werden.

Um also ein Kind erziehen zu wollen, nach dem Mir wohlgefälligen Sinne, muß man nicht dem Kind eine Gedanken- oder Ideen-Assoziation aufdrängen, die ja nur der reifere Verstand beim Erwachsenen hervorbringt, und das erst nach vielen traurigen Erfahrungen, sondern, um die Kinder etwas zu lehren, und es ihnen begreiflich zu machen, muß man ihre Sprache, ihre Denkungsweise annehmen, sich mit ihnen auf gleiches Niveau setzen, damit sie das begreifen lernen, was sie später als Gesetz anerkennen sollen.

Ebendeswegen ist der erste Grundsatz: „Wollt ihr Kinder „erziehen, werdet zuerst selbst Kinder!“ Das Kind hat Neugierde, will Alles wissen, fragt bei Allem um das „Warum“? auf diese Fragen zu antworten, müssen die Eltern in Kindessprache antworten, den Kindern nicht allein befehlen, du sollst das oder jenes tun! sondern es ihnen — aber wohlgemerkt, auf eine ihnen begreifliche Weise — nachweisen — warum das oder jenes verboten oder erlaubt ist.

Die Eltern müssen aber auch stets dabei mit dem Beispiele vorausgehen, denn wenn das Kind seine eigenen Eltern nicht befolgen sieht, was ihm geboten wird, wie soll es dann den Lehren Glauben schenken, die ihm oft unter allen Androhungen geboten werden.

In dieser Hinsicht also mit Liebe und Vertrauen zu Werke gegangen, dieses wird auch bei den Kindern nicht Furcht vor Vater und Mutter, sondern die nämlichen Triebe gegen selbe erwecken, mit welchen man ihnen entgegenkam.

Daß aber in dieser Art zu erziehen, die Liebe manchmal zu blind, oder die Strenge zu groß ist, geht aus dem Fehler hervor, weil die eigenen Eltern nur Andere bessern wollen, und ganz vergessen, wie sie

selbst erzogen wurden, wo sie jetzt im erwachsenen Zustande wohl beurteilen können, was in ihrer Jugend recht und was unrecht angewendet war.

In der Vergangenheit liegt immer der Schlüssel der Zukunft und das Wort gegründet: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füge auch nicht Andern zu!"

Also deswegen, Meine lieben Kinder (als Eltern), denket an eure eigene Jugend zurück; dort werdet ihr die Lösung der Frage wegen der Erziehung eurer Kinder finden; lasset euren Kindern angedeihen was auch euch zum Besten war, und vermeidet bei ihnen, was auch vielleicht bei euch bis heute noch bittere Erinnerungen zurückgelassen hat!

Verbindet Strenge mit Milde, lasset die Liebe walten! aber vergesset dabei nicht, daß Liebe sehr leicht ausartet, zu weich, zu nachsichtig wird, und Strenge nie zur Liebe, sonden nur zur Furcht und zum Mißtrauen führen muß! Sehet Mich an! Wie erziehe Ich denn Meine Kinder? denn ihr müsset annehmen, daß auch ihr so unmündig und kurzsichtig und unerfahren seid im Vergleich zu Mir, wie eure Kinder zu euch.

Sehet, Ich gebe euch Worte, die ihr verstehen könnet, Lehren, die ihr begreifen, ausführen könnet, und die euren Kräften angemessen sind.

Ich spreche nicht mit euch aus Meiner höchsten Weisheit, denn das wären spanische Dörfer für euch (wie ihr zu sagen pflegt); Ich rede mit Meinen Kindern kindlich, weil Ich Liebe und Vertrauen in ihnen erwecken will; daß sie Mich nicht als Vater fürchten, und vor Meinem Erscheinen zittern, sondern daß sie vertrauensvoll sich von meiner Hand leiten lassen, und sogar das Unangenehme und Bittere, was ihnen auf ihrer Lebensbahn begegnet, nicht als Strafe von Mir, sondern höchstens als Folge eigener Fehler ansehen lernen; so müsset auch ihr eure Kinder erziehen, ihnen mit Ruhe begreiflich machen, was nicht erlaubt, nicht möglich, warum es nicht erlaubt, nicht möglich, und am Ende ihnen selbst schädlich ist, und noch schädlicher werden kann! Lehrend müsset ihr eure Kinder dahin leiten, wohin ihr selbst gelangt seid!

Das Kind muß den Vater oder die Mutter als ersten und aufrichtigsten Freund erkennen, der nie etwas Anderes wollen kann, als sein Bestes! Auf diese Art werdet ihr nach und nach die Kinder zu guten Menschen erziehen, und so auch sogar eine Züchtigung nötig sein sollte (?!) so wird das Kind selbe so aufnehmen, in welchem Sinne sie gegeben wird, da es selbst schon im Voraus weiß, daß es selbe verdient hat.

Es ist beim geistigen Leben eines kindlichen Herzens wie bei den Speisen im Magen; zu süß oder zu bitter und sauer erzeugen den nämlichen Effekt, beide schwächen das Verdauungsvermögen, das eine durch Erschlaffung, das andere durch Ueberreizung.

So ist es auch durch Anwendung von zu vielen Liebesbezeugungen oder Anwendung zu großer Strenge; ersteres verwöhnt die Kinder mit lauter zu Gutem, wo sie dann das geringste Unangenehme nicht ertragen wollen, und Letzteres stumpft am Ende die Seele so ab, daß ebenfalls — wie bei zu großer Ueberreizung — die Gleichgiltigkeit gegen Alles das Endresultat ist! —

Trachtet also, den Mittelweg beizubehalten, versüßet nicht durch zu große Zärtlichkeit den Kindern das Leben, denn ihr wisset es aus Erfahrung

ſelbſt, daß das Leben im Ganzen wenig Troſtreiches bietet, wenn der Menſch nicht im Innern eine unverſiegbare Quelle des geiſtigen Schatzes hat; gewöhnet ſelbe vielmehr an Entbehrungen, lehret ſie aber das „Warum", damit ſie den Grund einſehen, zuerſt ſich Opfer aufzulegen euch zu lieb, und ſpäter dann begreifen zu lernen, daß alles dieſes euch wenig, ihnen ſelbſt aber das Meiſte gefruchtet hat.

Es liegt in der menſchlichen Natur, als geiſtigem Weſen, begründet, daß man zuvor einſehen lernen muß, warum das eine oder andere getan, oder vermieden werden ſolle; denn ohne dieſes erſte Vernunftgeſetz entwürdigt ſich der Menſch zur Maſchine, verliert ſeine geiſtige Individualität, und ebenſowenig als Ich Meine Kinder zu Maſchinen machen will, was Ich doch leichter könnte, als wie ihr, ebendeswegen erziehet auch ihr eure Kinder ſo, daß ſie geiſtig kräftig emporwachſen, Liebe, Sanftmut, Vertrauen und alle Tugenden ſich eigen machen, die ihr ſelbſt als die höchſten ſchätzet.

Nur auf dieſe Art erziehet ihr euch künftige Freunde für euer ſpäteres Alter, und dankbare Herzen.

Nehmet ein Beiſpiel an Mir, mit wie viel Liebe und Geduld führe nicht Ich die Menſchen, laſſe Gnade für Recht ergehen, ſehe geduldig zu, wie die armen, verirrten Menſchen ſich alles mögliche Unangenehme ſelbſt zuziehen, an deſſen traurigen Folgen ſie dann ſelbſt ſchuld ſind, ſie aber gewöhnlich glauben, als hätte Ich ſie geſtraft! —

Ueberall leite Ich durch Liebe! ſehet euer eigenes Schickſal, welch' unmündige, blinde und verirrte Kinder ihr ſelbſt waret! ſehet zurück, wie habe ich euch geleitet, war es mit Strenge, mit Zorn, mit Befehlen? — Gewiß nicht; es war mit Liebe, mit väterlichen Mahnungen; Manches legte Ich euch ins Herz, wo ihr am Ende nicht Mir, ſondern euch ſelbſt die Schuld geben mußtet, wenn es nicht ſo ausfiel, wie ihr gehofft.

Und wenn ihr über dies Geſchehene, Erlittene nachdenket, habt ihr das Vertrauen oder die Liebe verloren? Nein! ſondern ſeit Ich Meine Worte euch angedeihen ließ, ſeit Ich euch erkläre, beweiſe, daß Alles, wenn auch bitter, doch zur großen Geneſung, zur großen Weiterreiſe im ewigen Jenſeits gehört, — jetzt hänget ihr noch mehr an Mir, wie zuvor, denn das Vertrauen, die ſchönſte Blume der Liebe — blüht in euren Herzen, mit Zuverſicht ergebet ihr euch in Meine Fügungen, weil ihr überzeugt ſeid, ein Vater kann nicht ſtrafen, ſondern — wenn es auch den Anſchein der Strafe hat — nur liebend beſſern! —

So haltet es auch bei euren Kindern, mäßiget die zu große Liebe und Nachſicht, ſowie auch die Strenge! Bedenket, es ſind Kinder, nicht Erwachſene, die ihr erziehen müſſet, ſprechet mit kindlichen Worten zum kindlichen Herzen, und das Kind wird euch verſtehen; ſeid nicht immer in Hader und Streit miteinander, vergebet auch ihr euch, wenn euch von Mir vergeben werden ſolle; verlanget nicht von Kindern, was ihr ſelbſt noch nicht fähig ſeid, das iſt — daß die Kinder ſich in ihrem Ungeſtüme zähmen ſollen in ihrer Jugend, was ihr im reifen Alter nur zur Not vermöget! —

Meſſet nach eigenem Maße, und gebet noch die Unerfahrenheit und größere Lebenstätigkeit, aber kleinere Ueberlegungskraft der Kinder als Zuwage, und ihr werdet erſtens zwiſchen euch Beiden die Harmonie der Seelen

wieder herstellen, und dieses Friedensleben wird sich auch auf das Leben mit euren Kindern übertragen.

Sehen die Kinder ihre Eltern in Fried und Eintracht miteinander leben, so werden auch sie unter diesem Einflusse weder bei dem Einen noch beim Andern Schutz suchen wollen, wenn die gerechte Rüge wegen unrechter Tat sie trifft, sie werden das Verdiente stillschweigend annehmen, weil sie wissen, die Belehrung oder Mahnung, die ihnen von euch Beiden geworden, war eine verdiente. —

Ich habe euch Kinder gegeben, damit ihr euch in den Tugenden der Nachgibigkeit, Sanftmut und Toleranz üben sollet, und eben diese Schule führt (sie und) euch vorwärts, Meine Kinder zu werden, die Ich ebenfalls auch nicht anders erziehe, als wie ihr die eurigen zu erziehen habt, d. h. mit Liebe und nur mit Liebe! —

Dieses merket euch! und bedenket es wohl! sehet zuvor den Balken im eigenen Auge, ehe ihr daran denket, den Splitter im fremden Auge auszuziehen! — Dieses mit Meinem Segen euch Beiden! Amen.

„Kommet her zu Mir Alle etc."

Matth. 11, 28.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 4. Dezember 1870.

Du hast deine kleine Gesellschaft gefragt, ob sie nicht eine Frage an Mich zu stellen hätte, und siehe, Niemand ist es sobald gelungen, etwas Mir und ihnen Würdiges herauszufinden, nur ein Bruder hat ein paar Worte aus dem Evangelium Matthäi angeführt, und so wollen wir wenigstens diese betrachten, und damit einige Lebensregeln an euch richten.

Diese Worte lauten: „Kommet her zu Mir Alle, die ihr beladen seid, auf daß Ich euch euere Last erleichtere und euch erquicke!"

Auch ihr seid belastet, und zwar nur mit dem Unterschiede, daß ihr den Druck der Last nicht so fühlet. Wolltet ihr aber in eurem Herzen etwas mehr eine Rundschau machen, so würdet ihr gar Vieles finden, das eigentlich eine Last ist für euren Geist, und kenntet ihr eure Lage wirklich, so würdet ihr einsehen, daß es eure Pflicht wäre, euren Geist von dieser Last zu befreien.

Warum habe Ich euch diese Worte gegeben? — sehet, eben deswegen, weil ihr nicht wisset, um was ihr fragen solltet. — Gerade das gibt den deutlichsten Beweis, daß ihr glaubet, in eurem Herzen sei es ganz rein, und von einer Reinigung da nicht die Rede sein könne.

Ich rufe euch diese Worte zu, weil Ich euch durch selbe aufwecken will aus dem gewöhnlichen Geistesschlafe, in den ihr zu versinken drohet. Sehet nur in eurem Innern etwas nach, und ihr werdet noch so Manches dort finden, was zu verbessern oder auszumerzen ist.

Meine Kinder zu werden, dazu müsset ihr bei weitem strenger in der Untersuchung eures geistigen Haushaltes zu Werke gehen, dann werdet

ihr finden, daß ich Recht habe, euch zuzurufen, daß Ihr Mir eure Lasten auflegen sollet.

Ich müßte nicht Vater sein, wenn Ich nicht so handeln würde; deswegen erkennet vorerst Meine Liebe zu euch, um die eure danach zu erwecken, und um euren Vater, Der zugleich auch Schöpfer und HErr des ganzen Weltalls ist, zu lieben, wie es Ihm gebührt.

Um Seiner würdig zu sein, müsset ihr bei weitem skrupulöser (d. h. gewissenhafter) mit eurem Herzen sein. Es liegen noch viele Anfangsfäden von so manchen Schwachheiten dort, die — so schwach sie sind — doch leicht zu Stricken anwachsen könnten. Suchet Meine Kinder zu werden; denn wer nicht wird wie die Kinder, wie Ich einst sagte, der kommt nicht in Mein Reich! —

Wisset ihr die Bedeutung dieses Wortes? — wisset ihr, was Ich da unter „Kinder" verstand? — ihr habt nur eine Ahnung, aber keinen rechten Begriff davon; denn der Begriff eines kindlichen Herzens, wie Ich es dort meinte, ist weit höher, als ihr im Allgemeinen die Kinder betrachtet.

Ich will damit sagen, Kinder müsset ihr werden im himmlischen Sinne; Alles, was in eurem Herzen unrein, aus demselben verdrängen, was sich nicht mit dem rein kindlichen Sinne vertragen kann. „Kindlicher Sinn" aber heißt volles Vertrauen zum Vater haben, und wo solches Vertrauen, da ist unbegrenzte Liebe, wo Liebe, da ist williger Gehorsam oder Uebergabe all' seiner Wünsche und Sorgen an Mich, den Vater. —

Deswegen rufe Ich euch zu: Kommet her, die ihr beladen seid (denn beladen seid ihr, das weiß Ich), auf daß Ich euch erquicke! Werdet wieder Kinder! vertrauet und liebet Mich allein! und ihr werdet dann auch mit liebeentbranntem Herzen tausend Fragen finden, um vom Vater stets mehr und mehr zu erfahren, was der Lohn einst ist für den, der ganz den Namen eines Kindes verdient hat.

So meinte Ich Meinen Ruf an euch, beherziget ihn wohl! und ein andermal, wenn Ich wieder den Ruf an euch ergehen lasse, so werdet ihr nicht mehr so verlegen sein wie heute! Amen!

Trost im Unglück.

Empfangen durch G. Mayerhofer den 20. Oktober 1870.

Schon wieder wirst du angegangen von einem Bruder um einige Worte des Trostes für eine neugeworbene Seele, die eben jetzt in die Taufe genommen das Wasser scheut, das Ich auf sie herabträufeln lasse.

Ja, so ist es mit den meisten Menschen, zuerst sehnen sie sich nach Meiner Gemeinschaft, bitten und flehen darum; komme Ich aber dann, wie Ich gewöhnlich es zu tun pflege, um — nämlich in dem Tempel, den Ich bewohnen will, allen weltlichen Mist auszuräumen, der sich darin angehäuft hat, so widersetzen sie sich der Räumung, und glauben, das was Ich zu ihrem Beste tue, sei eine Strafe, während es doch nur ein Füllhorn von Segen ist! —

Arme Kinder, sehet ihr denn nicht ein, daß Ich und die Welt nicht zusammenpassen, und um so weniger die Kaufmannswelt. Ich, Der Alles hingibt für Andere, gegenüber dem Alles verschlingenden Egoismus eines Kaufmanns! welche Extreme! und diese sollten sich vereinigen können?!

Bedenke solches dein neuer Freund wohl selbst nur ein wenig! Je mehr er sich in Meine Worte hineinlas, desto mehr mußte es ihn ja anekeln, mit solchen Menschen zu tun zu haben, die gerade das Entgegengesetzte sind von dem, was Ich aus den Menschen machen wollte, und was er nun selbst am Wege ist zu werden, d. h. Mein Kind! —

Nachdem Ich schon längst diesen Drang, Mich zu suchen, in ihm fand, und er nicht Geistesstärke genug hatte, sich von dem loszumachen, was ihn doch anwidern sollte, so leitete Ich die Umstände so, daß auf eine geraume Zeit die Lust ihm vergehen wird, mit den weltlichen Interessen die göttlichen nebenbei verbinden zu wollen.

Ich weiß es wohl, die Arznei ist bitter, er wird von Menschen und euren menschlichen Gesetzen verurteilt; allein wenn Ich über ihn urteile und ihn nicht strafe, was ist besser? Meinem Gerichte anheim zu fallen, oder einem gewöhnlichen Gesetzes-Tribunal, wo man die Gerechtigkeit wie eine wächserne Nase biegen kann, wie man will, eine Nase bleibt sie immer.

Wie Viele sind schon eingekerkert worden, welche zu redlich waren, und wie Viele schon verurteilt, weil sie Meine Gesetze höher achteten als die der Welt! —

Es ist eine harte Probe für den redlichen Mann, gestraft zu werden, während der eigentliche Schuldige frei ausgeht und sich mit dem brüstet, was er nicht hat und nie gehabt hat, mit der Rechtlichkeit; allein gerade eine solche Schule öffnet dann Meinen Verehrern und Zöglingen die Augen erst ganz, da fangen sie an zu sehen, wie nichtig alles in der Welt ist, und wie unvollkommen eure Staats- und Religions-Gesetze sind!

Mit Abscheu wendet er sich davon weg, er hat — es ist wahr — das Ansehen bei der Welt verloren, aber bei Mir hat er gewonnen.

Für eine kurze Spanne Zeit von scheinbarem Wohlleben und Hochachtung von Seite seiner weltlichen Genossen hat er dies vertauscht mit einem künftigen — sage ewigen Seelenheil, das die Welt ihm mit allen ihren Schätzen nicht ersetzen kann.

Fällt also dein Freund Anderer wegen, so sei es ihm zum Troste gesagt, daß auch Ich (in Jesu) für Andere gelitten und geduldet habe.

Wer Mich liebt, dem lege Ich ein Kreuz auf, nur unter der Last des Kreuzes blüht Mein Reich; ist es auch dem Anscheine nach schwer, so helfe Ich schon mittragen, und werde momentane weltliche Kränkungen und Mißzustände durch selige Genüsse ersetzen, die dann den Leidenden für Alles entschädigen werden.

Das Herz frei von Schuld, kühn den Ereignissen entgegengeschaut, auf Mich vertrauend, Meine Wege verfolgt! Was kann ihm da begegnen, das nicht zu überwinden wäre? —

Auch Ich wußte Mein Schicksal bei Meinem irdischen Lebenswandel voraus; auch Ich litt und starb sogar und zwar nicht für lauter gute, sondern meistens für schlechte Menschen; auch Ich hatte den Verräter unter Meiner nächsten Umgebung; also folge dein neuer Bruder nur Mir nach!

wenn der Weg gleich mit Dornen beſpickt iſt, die Roſen werden doch nicht ausbleiben.

Die Dornen reicht ihm die Welt, und die Roſen behalte Ich Mir vor, ſie dann in ſeinem geläuterten Herzen Selbſt zu pflanzen!

Das gebe ihm Troſt, und Meine Verſicherung dazu, daß Mein Segen — trotz aller ſcheinbaren Mißhelligkeiten des Lebens — ihn nicht verlaſſen, ſondern ſtets ihn begleiten wird, ſo lange er feſt gewillt iſt, Mein Kind zu werden! Amen.

An Meine Freunde!

Empfangen durch J. Lorber am 29. Juni 1840.

„Wo ihr immer Zwei oder Drei und auch noch Mehrere in Meinem Namen und in Meiner Liebe verſammelt ſeid, da bin Ich auch mitten unter euch," aber nicht wie bei den Konzilien, da Ich niemals inmitten war, da man ſich verſammelt hatte (in der Abſicht, wie der jüdiſche Rat vor dem Hohenprieſter Kaiphas) und beratete ſich, unter Meiner vermeintlichen Inſpiration, um die Vorrechte und Heiligkeit des Hierarchen und deſſen Unfehlbarkeit, und berechtete und berechnete den großen Verluſt der zeitlichen Einkünfte des Stuhles, und kümmerte ſich wenig um Mich, und ließ Mir mit der allergenaueſten Not kaum ſo viel Raum, als Ich einer Milbe im Weltenraume. —

Mein äußerlicher Name wie der einer andern geſchichtlichen Perſon, und einige Bruchſtücke Meines Wortes, daraus ein Blindglaube und eine tote Liebe, eine ſyſtematiſche Gottesverehrung und aus ihr hervorgehender Zeremonienkult ſind das Einzige, was Mir noch gelaſſen wurde, und dadurch wurde Ich gleich jenen Herrſchern, die von ihren Beamten auf den Thron geſtellt wurden, als ein Deckmantel aller ihrer Niederträchtigkeiten, und die ſich noch ſehr hoch gefallen laſſen mußten, daß dieſe noch (ihnen beinahe allezeit unbewußt) ihre Herrſchernamen als amtliches Kraftſigyll gebrauchten, um damit ihren allerlei Dekreten und Verordnungen eine alleroberſte Rechtskraft zu verſchaffen.

Sehet, gerade ſo ergeht es Mir in den meiſten Meiner Kirchen, überall ſucht man Mich den Blicken Meiner Kinder zu entziehen, und ſtopfet ihre Ohren mit leerem Schall, damit ſie nur Meine Vaterſtimme nicht vernehmen ſollen, man hält ihnen hölzerne Chriſtuſe vor die Augen, damit ſie ja den Lebendigen nicht ſehen ſollen, und macht mit dem Geläute der Glocken ihre Ohren taub für Meine Stimme, und läßt nicht laut werden in dem Herzen „ein lebendiges Wort!" —

Sehet, daher trete Ich als euer Alles in eure Mitte, und warne euch vor dem Sauerteige der eigennützigen Phariſäer, damit ihr allezeit das Angeſicht eures heiligen Vaters ſchauen möget, und hören Sein lebendiges Wort:

„Werdet klein wie die Kindlein, damit Mein Reich das eurige werde!

„denn darinnen ist die größte Weisheit, wie in der Liebe die größte „Seligkeit!“ —

Dir aber, du Mein lieber „Wortemsig“, will Ich den Trost geben, wie auch deinem Mir schon recht lieb gewordenen Weibe, daß Ich deine Kindlein in Meinem Buch aufgezeichnet habe; sage ihnen, daß Ich sie zu Kindern angenommen habe, als wären sie aus Meinem Segen hervorgegangen, und will auch ihnen ein liebevollster heiliger Vater sein! und so will Ich ihnen auch am heutigen Tage einen kleinen Wunsch beilegen, nämlich:

Daß sie ja fleißig sollen ihren Willen gefangen nehmen, in Allem, was Ich durch Meinen Knecht angeordnet und kund gegeben habe, und noch gar vieles kund geben werde, daß sie den willigsten Gehorsam ihren daraus unterrichteten Eltern leisten sollen, dann werden sie Alle recht bald schon erkennen und in sich wahrzunehmen anfangen, was das heißen will, Mich zum Vater zu haben, Der so unermeßliche Schätze und Reichtümer zum Verschenken hat an Seine Kinder, die Ihn lieben. —

Ihr aber, Meine lieben, noch sehr wenigen Freunde, seid heiter und fröhlich in eurem Herzen! denn Ich bin bei euch, und freue Mich mit euch, so ihr Freude an Mir habet, — und diese Freude wird euch ein heller Stern sein, so ihr verlassen werdet die Welt und wird euch geleiten frei auf der weiten Reise in Meine großen Himmel, und wird euch dort — wie auch zum Teil schon hier — führen in Meine große Stadt! Amen.

Nun seid fröhlich! und wer aus euch mit Mir reden will, der rede, und Ich werde den Mund und die Zunge lösen in der Stunde Meinem armen Knechte (oder aber euch die helle Antwort ins Herz legen); aber ferne sei von euch aller Vorwitz, und desto näher die Liebe eures Herzens! Amen.

Ich, euer liebevollster Vater in Meinem Sohne Jesus! Amen, Amen, Amen!

Ein gar kleiner Wink an Alle!

Empfangen durch Jakob Lorber am 7. Juli 1840.

Der arme Hilfsbedürftige ist ein nächster Bruder zu Mir, wie der Geizend-Reiche zum Satan.

So Ich euch Reichen, Wohlhabenden und Vermöglichen noch Meine armen Brüder vor eure Türe sende, so denket: daß Ich Meine Liebe noch nicht zurückgezogen habe; aber habt ihr es einmal dahingebracht (— Ich rede hier im Allgemeinen —), daß die Armen sich nicht mehr vor eure Wohnung zu kommen getrauen, dann wisset, daß Meine Liebe sich bei euch auch für alle Zeiten beurlaubt hat.

Ein solcher Reicher steht dann weltlich zum verführerischen Scheine unter der Protektion der Hölle, und in allem seinem vermeintlichen Glücke ist auch nicht ein Fünkchen Meiner Liebe, und noch so viel weniger Meiner Gnade vorhanden. —

Der nämliche Fall ist auch bei jenem Welt- und Geld-Reichen, die des Ansehens und einer gewissen Pflicht wegen — entweder viel oder

wenig Almosen geben, und ein Gräuel sind jene sogenannten „milden" (Ich möchte sagen und sage „Huren"=*) Beiträge, welche aus gewissen, wahrlich sage Ich euch, Mir über Alles verhaßten, und somit auch schon lange über Alles verfluchten Tanz=, (Lotterie=,) Spiel=, Theater= und noch aus vielen andern Belustigungs= (oder Gewinn=) Gelegenheiten sparsam herrühren, blos nur des Namens wegen, um der öffentlichen Buhlerei einen desto freieren Spielraum zu gönnen!

O der ewigen Schande! wenn es einer seinwollenden (NB. christlichen) Kirche, die sich noch dazu für die „alleinseligmachende" wähnt, einfallen kann, und durch sie auch einem Staate, Mir in den Kapellen des Satans einen Opferaltar zu errichten! —

Daher sollet ihr, Meine Lieben, nicht handeln wie die Kinder der Hölle nun noch tun, sondern eure Gabe sei von Niemanden gesehen, als von Mir, den Armen — und euch.

Der reich ist, der gebe auch reichlich, und Jeder aber gebe reichlich — nach dem Verhältnisse seines Vermögens; denn wahrlich, wahrlich sage Ich: ihr werdet um einen Pfennig eine Erde, und um einen Trunk lebendigen Wassers eine Sonne bekommen, und werdet sein Fürsten daselbst; so ihr es aber tun werdet aus reiner Liebe zu Mir, da, Freunde, sage Ich euch nichts als das: Fürs Erste wird Keiner den Tod je sehen, noch fühlen, schon in seinem Leibesleben, denn ein süßes Sterben wird ein gar großes Erwachen sein in den Armen seines heiligsten Vaters**), und was für's Zweite dann heißen wird: „ein Freund Gottes zu sein ewig," das, Freunde, o bedenket, **Wer** euch Seine Freunde nennt. — Das könnet ihr nicht fassen! —

Nun aber wird euch Mein Knecht (oder die Stimme des Gewissens) einen Armen zeigen, er ist arm, doppelt, am Leibe und am Geiste, helfet ihm zuerst leiblich, dann aber auch geistig! Wer der Erste sein wird, der wird viel Freude haben; tuet und fraget nicht: „wem?", sondern dem, der euch vorgeführt wird; er ist euer Bruder, und ums Weitere sollet ihr euch nie erkundigen, wollet ihr wahre Kinder sein eures Vaters im Himmel, Der Seine Sonne über Gute und Böse scheinen läßt, und zu essen gibt sogar den reißenden Tieren. Amen! Ich, Jehova, euer Vater! Amen, Amen, Amen!

---

*) natürlich im geistigen Entsprechungssinne, wie der Begriff dieses Wortes in der h. Schrift meist gemeint ist, als eine Prostitution des Heiligen. D. Hsg.

**) siehe in Nr. 42, S. 42 ff. D. Hsg.

Sieben Worte aus Johannes, als wichtige Lebenswinke.

I.

Ein Samariter-Zeugnis über den Herrn, und Maria über die Samariten und der Herr über Glauben und Wissen.

(Aus Johannes.) Empfangen durch Jakob Lorber.

Als diese Samariten von ihrem Tische aus im großen Speisesaal die Worte des Herrn mit großer Aufmerksamkeit vernommen hatten, da sagte der **Hauptredner**: „Freunde! das ist also der Herr Selbst als ein sichtbarer Mensch unter uns Menschen! — Welch eine herrliche Gestalt! welch ein himmlisch sanftes Liebesfeuer leuchtet aus Seinen Augen! welch eine Weisheit strahlt aus Seiner hohen Stirne, und welcher Worte muß Sein herrlicher Mund fähig sein! —

„Wenn man nur Seine durchgehends erhabenst herrliche Menschengestalt mit einer rechten Aufmerksamkeit betrachtet, so kann man keinen Augenblick mehr darüber im Zweifel sein, daß in solch einer noch nie dagewesenen edelsten Menschenform ein Geist wohnen müsse, dem Alles möglich sein muß, was Er nur immer will. Wer aus uns hat wohl den Mut, sich Ihm zu nahen und Ihn anzureden; ich als ein sündiger Mensch habe ihn nicht, und ihr andere sicher noch weniger."

Sagte ein **Anderer**: „Da hast du wohl vollkommen recht geurteilt: — So ich auch nicht wüßte, daß Er der HErr ist, so würde mich schon Seine zu erhabene edle Gestalt mit einer so großen Ehrfurcht erfüllen, die meinen Mut lähmte und meine Zunge unbeweglich machte. Darum bleiben wir denn nun auch ganz ruhig an unserem Tische, und horchen in der Stille, was Er irgend zu Jemanden sagen wird. Ihm allein alle unsere Liebe, alle Ehre und alles Lob!"

(Später, nach andern Zwischenreden:) Auch die Maria, die gleich dem Joseph eine strenge Jüdin war, und noch auf den Tempel hielt, wenn auch in Meiner Zeit nicht mehr so viel als ehedem, verwunderte sich über den treuen Altjudensinn, und über die Stärke des Glaubens der Samariten und sagte am Ende:

(Maria): „So diese den Tempel bewacheten und leiteten, das leider nicht ist, da würde die alte Lade wieder vom Geiste des Herrn zum Heile Israels erfüllt sein, und die Engel würden die Jungfrauen speisen mit himmlischer Kost, wie solches noch geschah vor etlich 30 Jahren unter dem frommen Simeon und der greisen Anna, die des Tempels Jungfrauen zu versorgen hatte. Aber seit die Pharisäer aus Neid den frommen Zacharias im Tempel, als er kam Gott die Opfer zu weihen mit Gebet und Rauchwerk, erwürgeten, da zerfiel die alte Lade und des Herrn Geist entwich. —

„Wohl hat man eine neue Lade angefertigt, aber des Herrn

Geiſt kehret nimmer in ſie zurück, wohl aber wohnet in ihr der Geiſt der Lüge, des Betruges, des Neides, der Scheel- und Schmähſucht, der Hoffart und ſchnöden Herrſchſucht. — Aber bei den Samariten, die vom Tempel aus mit vielen Tauſenden der gräßlichſten Bannflüche beleget ſind, wohnt der Geiſt des Herrn, wie ſich das nun deutlich erwieſen hat, und wird ſie, ſo lange ſie bleiben werden, wie ſie nun ſind, nicht verlaſſen. Ich habe mich zwar vordem mit ihnen nicht zufrieden ſtellen können, weil ſie ſich vom Tempel losgemacht haben, aber von nun an will ich ſie zu meinen Freunden zählen, und ihr Garizim ſteht hoch über dem Tempel Salomo's."*)

Alle belobten dieſe Worte Marias, und es kam ein **Samarite** zu uns herüber und ſagte: „Höret ihr Freunde des Herrn! wer wohl iſt dies liebliche Weib, das nun in hohem Geiſtesſinne geweisſagt hat?" Und der an Marias Seite ſich befindende **Gabriel** (der Erzengel, der zur Zeit in Fleiſchmenſchengeſtalt da war) ſagte:

„Dies iſt das Weib, von dem geſchrieben ſteht: Siehe eine Jungfrau wird uns einen Sohn gebären, des Name wird „Imanuel" heißen, und in Ihm wird Gott wahrhaft mit uns ſein! — Siehe an nun den Herrn unter uns, Er iſt der Imanuel, alſo der Eine und allein wahre „Gott-mit-uns!" und nun weißt du auch, wer dies Weib iſt. Gehe hin und ſage es auch deinen Freunden." —

Da verneigte ſich der Samarite, ging zu ſeinen Gefährten, und hinterbrachte ihnen das. Und ſie erhoben ſich Alle, kamen zu uns herüber und begrüßten mit ſalbungsvoller Rede Mariam.

Maria aber ſagte zu ihnen: „Ich war und bin nur eine erwählte Magd des Herrn, und daß ich das ward, was ich bin, das war Sein Wille; darum preiſet nicht mich, ſondern gebet allezeit Gott die Ehre allein; was der Sohn des Allerhöchſten, der Eins iſt mit Ihm, ſagen wird, das tuet!!"

Spricht dann **der Herr** zu den Samariten über **Wiſſen** und **Glauben**:

„Das merket euch aber auch, daß es ſtets ein leichteres iſt, dem Menſchen von irgend einer Sache eine Kunde ins Bereich ſeines Wiſſens zu verſchaffen, als ſein Gemüt zu einem feſten und zweifelloſen Glauben zu bewegen.

„Darum ſollet ihr auch auf die Gründung des lebendigen Glaubens ein viel größeres Augenmerk haben, denn auf ein pures Wiſſen; denn im Wiſſen allein iſt das Leben nicht, wohl aber im reinen und durch die Werke der Liebe lebendigen Glauben.

„Das noch ſo reine Wiſſen iſt ein Ablicht der Dinge und ihrer Ordnung aus dieſer Welt, die alſo, wie ſie nun iſt, vergänglich

*) Es iſt ein faſt paralleles Verhältnis in unſeren Tagen mit den unter den damaligen Juden herrſchenden, hier gezeigten Umſtänden; der Tempel zu Jeruſalem mit ſeinen Zeremonien gleicht Rom und ſeiner Hyerarchie; die Samariten als hinausgeſtoßene Proteſtanten dagegen entſprechen den Beſſeren der heutigen evangeliſchen Chriſten. D. Hsg.

ist, wie alle Dinge in, auf und über ihr; aber die Dinge des Glaubens sind ein wahres Licht aus den Himmeln, ein lebendiges Angehör des Gemütes, der Seele und ihres Geistes, und dieses ist unsterblich und unvergänglich.

„Ich sage es euch Allen: Dieser für euch sichtbare Himmel als bestehend aus Sonne, Mond und all den Sternen, wird dereinst auch vergehen, aber Meine Worte, und der an sie glaubt, werden nicht vergehen, sondern ewig bestehen! —

„Ich will aber damit nicht sagen, als sollet ihr des lebendigen Glaubens wegen bei den Menschen das, was man „reine Wissenschaft" nennt, unbeachtet lassen; denn der Mensch kann an etwas nicht eher glauben, als bis er vom selben eine Kunde oder Wissenschaft erhalten hat.

„Hat der Mensch einmal von einer guten und wahren Sache auch eine reine und verläßlich wahre Kunde und wohlgeprüfte Wissenschaft erhalten, so solle er dann nicht mit der puren Wissenschaft sich begnügen, sondern sie in den lebendigen Glauben aufnehmen, und nach ihren Grundsätzen **handeln!** Tut er das, so wird ihm die reine Wissenschaft auch den wahren, lebendigen und unvergänglichen Nutzen bereiten.

„Darum werdet ihr, die ihr Meine Worte mit aller Aufmerksamkeit anhöret, auch erst in der Fülle erkennen, daß sie **Gottes Worte** sind, so ihr völlig ernstlich danach handeln werdet! Amen.

(S. auch Joh. 7, 17.)

II.

Uebung im Vertrauen zu Gott.

(Aus Johannes.) Empfangen durch Jakob Lorber.

Sagten einige **Jünger:** „Herr! es wäre schon Alles recht, so der Mensch in dieser Welt keinen Versuchungen zur Begehung einer Sünde ausgesetzt wäre! Wenn der Mensch irgend in einer schwachen Stunde dann doch sehr leicht möglicherweise eine oder die andere Sünde begehet, so wird er dadurch in seinem Vertrauen und Glauben schon geschwächet, und so er auch die begangene Sünde bereut hat, und irgend einen durch sie verursachten Schaden vollends gut gemacht, so bleibet doch eine Scheu in der Seele, vermöge der er nicht so glaubensvoll zu Dir sich zu wenden getrauet, als hätte er nicht gesündigt.

„Was solle denn solch ein Mensch tun, um Dich also um etwas zu bitten, daß er es voll glaubete, daß Du ihn dennoch erhören werdest?" —

Sagte **Jesus:** „Der solle wissen, daß Ich erstens kein zorniger und rachgieriger, sondern ein geduldiger und liebevollst sanftmütiger Gott bin, wie das schon durch den Mund der Propheten gesagt worden ist, und Ich nun zu allen Sündern rufe:

„Kommet Alle zu Mir! die ihr mühselig und mit Sünden belastet seid, denn Ich will euch erquicken;" und zweitens sollen sich die Menschen

im wahren Beten allezeit üben und darin nicht laß werden; denn ein rechtes und festes Vertrauen wird dem Menschen auch nur durch eine rechte Uebung eigen, die noch stets dem Jünger in was immer für einem Fache zur Meisterschaft verholfen hat.

„Ein mit allen diesirdischen Gütern wohlversehener Mensch verlernet leicht das wahre und glaubensvolle Beten; kommt endlich mal eine Not über ihn, so fängt er wohl auch an, durchs Beten bei Gott Hilfe zu suchen, aber er hat bei sich zu wenig Vertrauen zu Gott.

Wodurch aber kann der Mensch sein Vertrauen zu Gott wohl besser kräftigen, als durch die Uebung, bestehend im „Beten und Bitten ohne Unterlaß."

Worin aber hauptsächlich das „Beten und Bitten ohne Unterlaß" bestehet, habe Ich euch schon gezeiget, wo Ich euch sagte: Gott fürchten heißt: Gott lieben über Alles, und — da Er die Wahrheit ist — Ihm zu lieb in allen Fällen rücksichtslose Wahrheit reden, und in Taten der uneigennützigsten edlen Nächstenliebe beweisen seine Gottesliebe, das ist „Beten ohne Unterlaß." —

Hier sahen die Jünger einander an, und **Andreas** sagte: „Herr! Ich erinnere mich noch gar wohl an das Bild, das Du uns bei einer anderen ähnlichen Gelegenheit zeigtest, wo von einem „unverschämten Bettler" in der Nachtzeit die Rede war, dem der Hausherr am Ende doch um Mitternacht Brod zum Fenster hinausgab, mehr um vor dem weitern Jammern und Anhalten eine Ruhe zu haben, als aus wahrer Barmherzigkeit.

„Ich habe so bei mir selbst über dieses etwas sonderbare Bild wohl schon oft nachgedacht, konnte es aber mit Deiner höchsten Liebe und Erbarmung noch nicht in eine rechte Vereinigung bringen. Aber nun erst fängt die Sache klarer zu werden an, wo Du jetzt von dem Beten und Bitten ohne Unterlaß, und auch von der Uebung im Glauben und Vertrauen zu Dir — geredet hast.

„Durch das Bitten in der Mitternacht um Brod hast Du sicher wohl auch das Ueben im Glauben und Vertrauen zu Dir bezeichnet, indem Du durch den — anfangs auch etwas harthörigen — Hausvater Dich Selbst, und durch den Bettler aber uns Menschen also darstelltest, wie wir vom Beten und Bitten nicht abstehen sollen, wenn wir bei Dir auch nicht die alsogleiche Erhörung finden!

„Du Selbst willst es also, daß wir Dir durch unser unabläßiges Beten und bitten ordentlich läßtig werden sollen, bevor Du uns erhöreſt, denn dadurch willst Du unser Vertrauen zu Dir in einer steten und weiterschreitenden Uebung erhalten, durch die wir endlich zu jener Stärke gelangen können, mit der wir in unseren eigenen Tag des Lebens, welcher da ist Dein Reich in uns, gelangen, in selbem jede Hilfe und Kraft als in Deinem Geiste und Willen im Herzen unserer Seele, als Deine Kinder selbst tragen, und fürder nicht nötig haben sollen dann

Dir beständig durch Betteln in der Nacht unseres Lebens lästig zu werden; denn der Mensch muß nun in seiner Lebensnachtschwäche Hilfe suchen; ist er aber einmal durch Deine Gnade selbst stark und mächtig geworden, so kann er sich selbst helfen! Herr! habe ich Dein damals aufgestelltes Bild wohl der Wahrheit gemäß verstanden?"

Sagte **Jesus**: „Du hast das Bild ganz richtig und wohl und wahr aufgefaßt, und es war ganz am rechten Platze, daß du es mit wenig Worten hier wieder zum Vorschein gebracht hast.

Auf daß aber allda ein Jeder das von dir angezogene Bild noch klarer verstehe, nach dem Urteile der eigenen Vernunft, so will Ich, da uns noch die Zeit günstig ist, euch ein anderes Bild geben, in dem ihr noch klarer ersehen sollet, **wie ein rechter Mensch im Beten und Bitten nicht laß werden solle**, so er zur wahren Kraft Meines Reiches in ihm gelangen will. Und so höret denn:

„Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheuete sich auch vor keinem Menschen. Es war aber auch eine Witwe in derselben Stadt, die kam zu ihm und sprach: O du gerechter Richter, rette mich vor meinem Widersacher, denn siehe, so und so stehen die Sachen, völlig gerecht auf meiner Seite.

„Der gerechte Richter sah das wohl auf den ersten Blick ein; aber er war nicht gelaunet und wollte der Witwe Prozeß nicht annehmen. Die Witwe aber ließ nicht nach, kam zu wiederholtenmalen zum Richter, und bat ihn auf den Knieen, sich ihrer anzunehmen. Da dachte der Richter bei sich selbst: Was will ich da machen? ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, und auch keinen Menschen scheue, da mir aber diese Witwe nun so viel Mühe machet, so will ich sie retten, auf daß sie nicht noch zu öftern Malen wieder komme, und mich mit ihren Bitten völlig übertäube. —

„Habet ihr aus diesem Bilde wohl vernommen, was der Richter gesprochen und auch getan hat? Wenn aber schon ein nach dem Gesetze streng richtender Richter das anhaltende Bitten einer Witwe, die bedrängt ist, erhört und ihr hilft, solle dann Gott nicht noch eher retten Seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen*), und solle Er etwa weniger Geduld haben, als der Richter mit und zu der Witwe; wahrlich Ich sage euch: Er wird sie erhören und erretten in der Kürze, und das nun in dieser Zeit, wie auch in der fernen Zeit, allwann Er als Menschensohn wie nun auf diese Erde wiederkommen wird!**) Amen."

---

*) So ihr, die ihr argen Herzens seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, um wie viel eher wird der Vater im Himmel (euch) Seinen heiligen Geist (d. h. Sein Bestes) geben, so ihr Ihn darum bittet. (Lukas 11, 10—13.)

**) Wenn also das Vertrauen in uns zu schwach wird, wenn auch nur momentan, so beweist uns dies, daß wir voraufgehend in der Nächstenliebe lau waren, und unser Herz erkalten ließen; wie aber machen wir uns am einfachsten recht warm im Natürlichen? „Segensvolle Tätigkeit, wärmt und schafft

III.

Bitte um Stärke des Willens

Worte des Herrn darauf.

(Aus Johannes.) Empfangen durch J. Lorber.

Sagte nun der **Wirt** (es war das bei demselben Wirte in Kana i. G. wo der Herr sein erstes öffentliches Wunder wirkte vor zweieinhalb Jahren, indem er das Wasser bei dessen Hochzeit in Wein verwandelte.)

„Herr und Meister! ich danke Dir, nicht nur für mich, sondern auch für Alle von Dir Geheilten meines Hauses, (der Herr kam gerade, als fast das ganze Haus krank war) für diese Belehrung, durch die wir in den Stand gesetzt worden sind, uns selbst zu erkennen, und also auch das Reich Gottes in uns. (Wie wir Alle, die die Gnade haben das Neue Wort des Herrn als das Licht aus den Himmeln als solches erkennen zu dürfen. D.Hsg.)

„Was wir zu tun haben, das wissen wir nun klarer denn jemals zuvor, und weil wir das nun wissen, so werden wir auch danach handeln, und werden uns von der Welt nicht mehr irre führen lassen!

„Stärke Du mit Deiner Gnade und Liebe unseren Willen auf daß auch er stets gleichen Schrittes mit unserem Erkennen der Wahrheit aus Dir wandle bis an das lichtvollste Ziel unseres Lebens! denn das

---

uns Heiterkeit!“ Und was ist im Geistigen die Arbeit? Eben wieder die Ausübung der Nächstenliebe, sei es im glaubensvollen Gebet für's Wohl des Nächsten, wenn Gelegenheit oder die Mittel fehlen mit einer Tat oder Gabe wohlzutun, womöglich aber Beides; dadurch erwärmen wir unser Herz, und da Wärme gleich Liebe, und Liebe das Leben des Geistes ist, so schaffen wir uns durch solche edelste Tätigkeit nach dem Willen Gottes einen wachsenden Reichtum an innerem Leben, welches eben die Liebe in uns ist; und wo diese vorhanden, als lebendige Gottesliebeflamme, da ist doch wohl auch die rechte kindliche Zuversicht zum Vater und Seinen liebweisen Führungen und Schickungen, und somit Vertrauen im Vollmaße da. —

Wie auch in der Fliege gezeigt ist (Seite 38, 39), daß bei einem in der Nächstenliebe Schwachen, also (geistig) Tatenträgen, eben diese Faulheit auch der Grund ist, auf dem dann bald die üppige Vegetation aller möglichen Zweifel, besonders an der Aechtheit irgend eines Teiles der göttlichen Offenbarung im Worte, emporwuchert, und das edle Blümlein „Vertrauen“ zu ersticken droht; und da ja die Taten, also auch die Liebetaten stets aus den entsprechenden Gefühlen und Gedanken hervorgehen, so genügen auch schon lieblose, rechthaberische und Andere richtenwollende oder grollende Gedanken und Gefühle, um den Zweifeln in uns Raum und Nahrung zu gewähren, und durch das Schwächen und Ertöten des Vertrauens den Glauben zu lähmen, und die Liebe erkalten zu machen, also wird das innere Leben, welches das rechte Gnadenlicht ist — ersterben, und die Nacht und der Tod wird bald wieder Wohnung in uns nehmen. Darum: lasset uns lieben, damit wir leben im Lichte! D. Hsg.

Erkennen der noch so lichtvollen Wahrheit genüget nicht, wenn an dessen Seite ein träger und schwacher Wille einhergehet. Der Wille aber ist die Kraft der Liebe in uns, wie diese beschaffen ist, eben also auch der Wille! daher stärke o Herr in uns denn auch vor Allem die Liebe zu Dir und zum Nächsten!" Sagte **Ich**: „Deine Bitte ist eine wahre und gerechte; und wird auch die volle Erhörung finden.

„Aber so da ein Mensch um nichtige und törichte Dinge dieser Welt bittet, da wird er bei Mir schwerlich eine volle Erhörung finden. Darum sei du nun voll Trostes.

„In deinem Handeln wirst du auch die volle Erhörung deiner Bitte finden, und also auch Alle, die Du in deine Bitte mit eingeschlossen hast; denn Mir ist das allezeit wohlgefällig, so da aus purer Liebe Jemand zu Mir mit einer gerechten Bitte kommt; diese solle niemals unerhört bleiben. Aber Bitten und Gebete von solchen Menschen, die sich als „Gottesdiener" hoch ehren und preisen — und sich für ihr leeres Bitten und Beten recht unbarmherzig groß und stark bezahlen lassen, werden bei Mir niemals auch nur die geringste Erhörung finden; denn was ein Mensch seinem Nächsten nicht aus wahrer Liebe tut, sondern nur, um vor der Welt zu glänzen, hat bei Mir keinen Wert.

„So du deinem Nächsten eine Wohltat mit der rechten Hand erweisest, so lasse deine linke nichts davon merken. Gott, der alles noch so Verborgene wohl siehet, wird es dir schon vergelten.

„Wenn Jemand sein überflüssiges Geld ausleihet, so leihe er es nicht Denen, die ihm dafür große Zinsen bezahlen können, sondern Denen, die in einer wahren Not stecken, ohne Zinsen, und können sie ihm auch das Kapital nicht rückerstatten, so grolle er darob nicht, und pfände nicht die oft ohne ihre Schuld Verarmten, sondern erlasse ihnen in aller Freundlichkeit und wahrer Nächstenliebe, was sie ihm schulden.*)

„Wahrlich, da werde **Ich** dem also barmherzigen Gäubiger das Kapital mit hohen Zinsen rückerstatten, und für ihn einen großen Schatz im Himmelreiche gründen, von dem er ewig in Hülle und Fülle zu zehren haben wird.

„Wahrlich auch ein Trunk frischen Wassers, den eure Liebe einem Durstigen dargereicht hatte, wird bei Mir Belohnung finden! — —

„Wenn die Menschen Alle also untereinander lebeten, und täten nach dem ihnen schon so oft geoffenbarten Willen und Rate Gottes, so würde auch niemals eine Not und Bedrängnis und Trübsal unter ihnen auf dieser Erde entstehen!

„Alles Elend bereiten sich die Menschen durch ihren bösen Wuchergeist nur selbst.

„Zuerst leiden die Kleinen und Armen, dann aber kommt es tausendmale ärger über die Großen und Mächtigen; denn auch sie haben von Mir zur rechten Zeit den verdienten Lohn zu gewärtigen —

*) Dabei vergleiche man aber auch das in Nr. 38, S. 30—43 Gesagte. D. Hsg.

„Sehet euch Alle die großen Reiche der euch bekannten Erde an! wo sind die einst so mächtigen Könige von Babylon, von Ninive und von Griechenland, und die mächtigen Egypter und ihre Faraonen? Sie sind verdorret Alle, und also wird es auch andern solchen Groß-Reichen in aller Zukunft ergehen, ihres Wuchers und ihrer zu großen Herrschsucht wegen;

denn der zu selbstsüchtige Wucher und die zu große Herrsch- und Glanzsucht der Menschen ist der eigentliche Satan, ein Fürst dieser Welt, die, weil ohne alles Lebenslicht aus den Himmeln vollkommen die Hölle selbst ist, der es wohl gestattet ist, wegen der Probung des freien Willens und seiner Liebe — sich bis zu einer gewissen Höhe zu erheben. Wird diese Höhe überschritten, so kommt das Gericht, und Hölle und Satan werden in den Abgrund des Verderbens gestürzt.

„Darum bleibet denn Alle in Meiner Lehre! und kämpfet mit reiner Liebe, gutem Willen und mit aller Sanftmut und Demut wider die Hölle und wider den Satan, und ihr werdet dafür des ewigen Lebens Siegeskrone überkommen und schon auf dieser Erde ein wahres Gottesreich gründen. Ich bin sonach denn auch nicht in diese Welt gekommen, um ihr, wie sie ist, Frieden und Ruhe zu bringen, sondern das Schwert zum Kampfe wider sie.

„Und Ich Selbst bin, als die ewige Wahrheit, das Schwert (als das fleischgewordene Wort Gottes); und dieses Schwert habe Ich auch euch zum Kampfe wider die Hölle und alle ihre tobende Macht gegeben.

„Fürchtet darum auch diejenigen nicht, die wohl euren Leib töten, aber der Seele nicht schaden können.

„So ihr aber doch Jemanden fürchtet, so fürchtet Den, Dem alle Macht eigen ist, im Himmel und aller Materiewelt, und Der allein ein Herr und Meister des Lebens ist, und eine mit Sünden erfüllte Seele in den tiefsten Abgrund der Hölle und ihres ewigen Todes verstoßen kann. Habet ihr das begriffen?“

IV.

„Was ist die Materie?“

Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!

(Aus Johannes.) Empfangen durch J. Lorber.

Sagten **Alle** (auf die frühere Frage des Herrn): „Ja Herr und Meister! aber traurig ist es, daß wir Menschen in dieser Welt, die ganz sicher schon eine vollkommene Hölle ist, den Himmel erkämpfen müssen!

„Es ist schon gar oft der Himmel unter den Menschen aufgerichtet

gewesen auf dieser Welt, währte aber allemal nur eine kurze Zeit; nur zu bald machte sich darauf die alte Hölle wieder breit unter den Menschen, und machte sie zu Teufeln; nur höchst Wenigen gelang es in irgend einem Winkel der Erde ganz im Stillen den Himmel zu erhalten und zu bewahren.

„Könnte denn das auf dieser Erde nicht anders werden, wird diese Erde für immerdar ein Erntefeld des Todes, und ewiges Grab Alles dessen, was da atmet und lebet, verbleiben?“ —

Sagte Ich:

„Könnte Jemand bestehen mit seinem Leibe auf einer Erde, die nicht aus allerlei Materie und ihren Elementen bestünde? Was aber ist alle Materie und ihre Elemente? Das ist durch die Allmacht Gottes gerichtetes und festgehaltenes Geistiges, dem aber die Fähigkeit zu einem stets freier werdenden, und also auch stets selbstständigeren Leben innewohnt.

„Um aber all die zahllos vielen, und durch die Weltmaterie von Gott gleichsam abgetrennten Urgeister in ein vollkommen freies und dem Urgrundleben Gottes ähnlich selbstständiges Leben überzuführen, gehört eben diese vielfache Uebergangsordnung, wie ihr sie auf allen Punkten der Erde ersehet, und wie Ich sie euch schon vom Kleinsten bis zum Größten ganz sonderheitlich gezeigt habe*), unumgänglich dazu. —

„Bis zum Menschen sorgt ganz Gottes Liebe, Weisheit und Macht dafür, daß die Entwicklung des in der Weltmaterie gefesteten und gehaltenen Urgeistlebens von Stufe zu Stufe in eine stets größere Vollendung übergehe und sich fortbilde; aber beim Menschen, als dem Schlußsteine der Urgeistlebens-Entwicklung, gehet diese Sache dann notwendig anders.

„Was seinen materiellen Leib anbelangt, so ist dessen Einrichtung auch noch zum allergrößten Teile von der Liebe, Weisheit und Macht Gottes abhängig; aber nicht also die Entwicklung der Seele und ihres Geistes. Dieser ist gegeben die Vernunft, der Verstand, ein freies Denken und ein vollkommen freier Wille und die Kraft zu handeln, wie sie es für gut und nützlich erkennt.

„Damit aber die Seele wissen kann, wie sie zu handeln hat, um zur endlichen und gottähnlichen, materielosen d. h. von allem Gerichte befreiten, und also zur völlig freisten Lebensselbstständigkeit nach der Ablegung des Leibes zu gelangen, und vor dem Angesichte Gottes bestehen zu können, so werden ihr von Gott aus die Wege gezeigt, die sie zu wandeln hat, um seligst zum endlichen Lebensziele zu gelangen. (Durch die 3fache Offenbarung im Wort, in der Natur und im Gewissen. D. Hsg.)

„Es kommt dann auf den wahren Verstand und Willen der Seele

*) Siehe in den Hauptwerken unserer Sammlung und besonders in Nr. 8, 46, 47, „Natur-Zeugnisse,“ sowie in Nr. 22. 5. 7 und bes. in Nr. 1. D. Hsg.

selbſt an, ſich von allen Banden der alten gerichtvollen Materie frei zu machen, und ſich durch die materiellen Weltgelüſte nicht wieder von Neuem von der Materie gefangen nehmen und verſchlingen zu laſſen. —

„In der Materie iſt Gottes unbeſiegbare ewige Macht gegenwärtig; ſie kann nur durch die Macht Gottes ſelbſt, hie und da, nach Bedarf, zu einem höheren Zwecke gelöſet werden. (Wunder.) Darum kann denn auch keine Kreatur anders ſein und handeln, als wie ſie von der Macht Gottes geformt und geſtellet iſt. (Naturgeſetz.)

„Darum hieß es auch ſchon bei den alten Weiſen, die das Machtverhältnis Gottes in aller materiellen Kreaturenweſenheit wohl erkannt haben: „Erſchrecklich iſt es für den frei werden ſollenden Menſchen, wieder in die Machthände Gottes zu gelangen!“ —

„Ja, meinet ihr nun in euch, wie kann aber der ſchwache Menſch je der allwaltenden Händemacht Gottes ſich irgend entziehen?

„Das kann ein Menſch, deſſen Seele noch in allerlei materiellen Weltgelüſten ſtecket, freilich wohl nicht und nimmer; aber darum iſt dem Menſchen ja von Gott aus die große Fähigkeit verliehen, ſich ſelbſt der Macht Gottes zu bemächtigen. Hat er ſich dieſer bemächtigt, dann iſt er auch alſo vollkommen in Allem, als wie da vollkommen iſt der Vater im Himmel. Er iſt alſo ſelbſt zur Macht Gottes geworden, und dieſe wird und kann ſich ſelbſt ewig nimmerdar irgend beſiegen, richten und gefangen nehmen.

„Worin aber beſtehet dieſe „Macht Gottes“ im Menſchen? Dieſe beſtehet in der wahren und reinen Liebe zu Gott, in deren Alles überbietenden Weisheit, und daraus in der rechten Liebe zum Nächſten, ferner in der Sanftmut und Demut, wie auch in der Selbſtverleugnung gegenüber den Reizungen von Seite der Welt.

„Wer in Alle dem ſtark geworden iſt, der hat ſchon die Macht Gottes in ſich, der iſt, durch die Einung des Machtgeiſtes aus Gott mit der Seele, eben mit Gott vollends Eins geworden, und hat ſich dadurch über den Zwang der Zeit und des Raumes, und ſomit auch über alles Gericht und über allen Tod erhoben; er iſt in und aus Gott ein Selbſtherr geworden, und hat den „Zorn“ Gottes, welcher da iſt deſſen allmächtiger und alles vermögender Wille, deſſen unbeugſamſter Ernſt die Feſte aller Kreatur in Zeit und Raum iſt, ebenſowenig ewig mehr zu fürchten, als wie wenig Gott ſich vor Ihm Selbſt zu fürchten hat, weil der Menſch auf die euch nun klar dargeſtellte Art — mit Gott Eins geworden iſt. (Wiedergeburt.)

„So wie nun Ich im Vater, und der Vater in Mir iſt, ſo werden auch Alle, die nach Meiner Lehre, die da iſt Mein Wille, leben werden in Mir ſein, und Ich in ihnen.“ (Johs. 17, 23.) —

Hierauf dankten Mir wieder Alle für dieſe Belehrung, und der **Wirt**,

sagte: „O Herr und Meister! diese Deine Worte haben auf mich einen großen und mein Inneres hellst durchleuchtenden und somit auch bleibenden Eindruck gemacht!“ —

V.

Zweck der Offenbarung.

(Aus Johannes.)

Fortsetzung des Vorigen.

„O welch eine unermeßliche Tiefe Deiner Liebe und Weisheit liegt darinnen! Ueber die wunderbaren Verhältnisse zwischen Gott und den Geschöpfen kann nur der Geist Gottes den Menschen, die auch Seine Geschöpfe sind, solch überaus klare und wahrheitsvolle Aufschlüsse geben, aus denen wir ersehen können, warum Gott den Menschen Seinen Willen geoffenbart hat, und warum sie in aller Tat denselben sozusagen zu ihrem Eigentum machen sollen.

„O Welt, o Welt! wo stehst du mit deiner so hochgepriesenen Weisheit! O Herr und Meister! wäre es dir denn nicht möglich, solch ein Licht in den Verstand der Menschen zu legen? so Alle das einsehen würden, da würde es bei gar Vielen ein Ende mit dem Sündigen haben!“ —

Sagte **Ich**: (Jesus-Jehovah.)

„Du meinst es wohl recht gut mit den Menschen, aber es wäre das dennoch eine völlig vergebliche Mühe; Ich müßte den Menschen ansonst nur an seinem Willen, der frei sein muß, weil sonst der Mensch kein Mensch wäre, einen Zwang antun; täte ich aber das, so wäre der Mensch schon gerichtet, und könnte sich nimmerdar je zur selbstständigen Lebensfreiheit emporschwingen.

„Mit dem bloßen Erleuchten des Verstandes aber würde der guten Sache noch weniger gedient sein, als so sie von außen her durch einen nach Meiner Lehre weise und stark gewordenen Nebenmenschen unterrichtet werden.

„Glauben nun aber so viele Menschen Mir Selbst nicht, wo Ich vor ihnen neben der Lehregebung auch Zeichen wirke, die bis auf Mich noch nie Jemand gewirket hat, so werden sie ihrem eigenen Verstande noch weniger trauen, durch den sie keine Zeichen sich vorzuwirken im Stande wären, weil ihr Herz und Wille mit dem, was sie als wahr und gut einsehen würden, nicht so leicht und so bald als du das meintest, in einen völligen Einklang kommen; denn sieht der Mensch auch mit seinem Verstande all das Gute und Wahre ganz klar ein, sein Herz aber ist dabei noch voll von allerlei weltlichen Dingen, so kostet es den Menschen noch gar manchen harten Kampf mit seiner eigenen Welt, bis sie aus dem Herzen und dessen Willen hinausgeschaffet wird, und der Mensch dann nur auch das liebt und will, was er als gut und wahr erkennt.

„Wenn erst die Liebe (des Herzens), der Wille, und der von aller Wahrheit erfüllte Verstand Eins geworden sind, in aller Tat, so ist

der Mensch auch in die Wiedergeburt des Geistes aus Gott in seiner Seele eingegangen, und ist in den ersten Grad der Macht Gottes in sich getreten, und kann in diesem Zustande schon auch Zeichen wirken.

„Aber es kann ein von der Welt oft zu sehr erfüllter Mensch in diesen Zustand nicht so bald und so leicht gelangen, wie Ich dir den Grund davon schon gezeigt habe.

„Ohne Gelangung in diesen Zustand aber bleibt alle pure Verstandeswissenschaft (auch der göttlichen Wahrheit) für den Menschen nur das, was alle andere Wissenschaft (d. h. tot), und hat für die Vervollkommnung des inneren Menschen einen sehr geringen Wert, ja oft mehr Schaden als Nutzen; und es ist dem Menschen im Allgemeinen besser, so er von allerlei Bedenken und Zweifeln gepeinigt, die Wahrheit des Lebens suchen muß, als hätte er sie schon gleich einer urplötzlich in seinem Verstande aufgegangenen Sonne, besäße aber in seiner Liebe und seinem Willen noch lange nicht die dazu erforderliche Kraft, darnach zu handeln.

„Darum müssen beim Menschen Herz und Verstand stets zugleich nach und nach, gebildet und gestärkt werden, ansonst kein Mensch irgend recht vorwärts in der Einsicht und im Handeln nach ihr gelangen kann.

„Was nützeten den Menschen zwei männlich starke Arme zu jeglicher Arbeit, so seine Füße von der Gicht gelähmt wären! — —

„Und wozu wäre es gut, an einem und denselben Karren also zwei Ochsen einzuspannen, daß da einer nach vorwärts und der andere nach rückwärts zöge!

„Zu zwei kräftigen Mannesarmen gehören auch zwei gesunde und kräftige Füße; und vor einem Karren müssen die Zuchttiere vornen angespannt werden, ansonst es mit der Arbeit, so wenig wie mit dem Fuhrwerke vorwärts gehen kann und wird.

„Daher ist die Art und Weise, die Menschen zum wahren Lichte des Lebens zu führen, schon also am besten, wie Ich nun Selbst das tue, und wie ihr es nach Mir auch nicht anders machen sollet. —

„Hast du, Mein Freund, das nun auch also klar verstanden als Meine frühere Belehrung, mit deren Lichte du gleich aller Menschen Verstand erleuchtet haben wolltest?“ —

Sagte der **Wirt**: „O ja, Herr und Meister! Es stellet sich da wieder der ewig wahre Grundsatz heraus, demnach ein guter und weiser Vater die Lebensbedürfnisse Seiner Kinder besser kennt, als die noch in gar vielen Dingen völlig unerfahrenen Kinder; habe Dank auch für diese großwichtige Belehrung!“ —

VI.

Vom Glauben.

(Aus Johannes.)

Fortsetzung.

Der Glaube liegt nicht im Gehirnverstande, sondern im bessern und aufrichtigen Herzen; wo aber noch eine Wahrheit mit ihrem Leben in einem Menschenherzen wohnet, da greift denn auch leicht eine höhere Wahrheit Platz, erzeugt den lebendigen Glauben und dessen Kraft.

Verhärtete Herzen haben keinen Glauben.

Ein gutes Herz aber erweitert sich durch gute und edle Taten mehr und mehr, und fängt in ihm der Glaube dann immer lichter und lebendiger zu werden an. —

Der **Herr**: „Wer da ist eines ernsten Willens, und selbst soviel tut, als er kann, und seine Schwäche **Mir** überträgt im Geiste, dem wird dann der volle Sieg über den Satan (und was von ihm ist) auch ein leichtes sein, aber wohlgemerkt, nur unter **lebendig gläubiger** Anrufung Meines Namens!“ —

VII.

Das Gewissen.

(Aus Johannes.)

Empfangen durch Jakob Lorber.

Spricht **Rafael**: „Sorge du dich sonach um nichts Anderes, als daß du verbleibest in der Gnade und vollen Liebe des Herrn, Alles Andere wird dir von selbst hinzufallen!“ denn hättest du dich von Allem, was der Herr auf dieser Erde wirkte, persönlich selbst überzeugen können, und würdest aber dich dann doch in irgend einer Art von der Welt verlocken lassen, so nützte dir dann alles das Gesehene und Gehörte (oder nunmal Gelesene) ebensowenig, als hättest du nichts gesehen und nichts gehört (oder gelesen); so du aber fortan bleibst in der Gnade und Liebe des Herrn dadurch, daß du dich von der Welt nicht blenden lässest, sondern den Herrn gleichfort liebst über Alles und alle deine Nächsten wie dich selbst, so wirst du, und wärest du auch in der entferntesten Welt, dennoch in Alles eingeweiht werden, was der Herr tun (oder kundgeben) wird, in wie ferne das zum Heile deiner Seele dient! — bist du damit zufrieden?“

Spricht **Matael**: „Mein erhabener Freund aus den Himmeln Gottes Ich bin damit vollauf zufrieden, und brauche Nichts mehr als das Einzige nur, daß ich von dir ermahnt würde, so ich durch manche Verhältnisse vom Herrn und Seiner Ordnung nur irgend im Geringsten abwiche! denn solch ein Stupfer zur rechten Zeit ist mehr wert, als eine Welt voll der größten Schätze!?“

Sagt **Rafael**: „Auch dies würde ohne dein Verlangen geſchehen ſein; denn ſiehe, ein jeder Menſch hat ein geiſtiges Organ in ſeinem Herzen, das uns Engeln ſtets offen ſteht und unbehindert zugänglich iſt; dieſes Organ vertritt ſtets die einfachſten Begriffe: gut—ſchlecht, wahr—unwahr, recht—unrecht.

„Tuſt du gleichfort das Gute, Wahre und Rechte, ſo wird von uns der bejahende und gute Teil angerührt, und in dir entſteht dadurch das lohnende Gefühl, daß du gut und recht gehandelt und geredet haſt.

„Haſt du aber irgend nicht gut gehandelt und geredet, ſo wird von uns das Gegenteil des Organes erregt, und es wird dich ein Bangen ergreifen und dir ſagen, daß du aus der göttlichen Ordnung getreten biſt.

„Und dieſes Organ heißt in der moraliſchen Sprache ganz fein „Gewiſſen.“ Du kannſt dich auf dieſe innere Stimme gar treu verlaſſen, ſie wird dich nie und nimmer trügen, es müßte nur ſein, daß Jemand dieſes Organ ſo abſtumpfen ließe, daß es am Ende als ein zu materiell Gewordenes unſere Berührung gar nicht mehr wahrnähme, da wäre es dann mit dem geiſtigen Teile des Menſchen ohnehin ſchon ſo gut wie völlig verloren! —

„Aber bei dir iſt eine ſolche Verwilderung unmöglich, weil deine Seele ſchon zu mächtig und allgemein vom Geiſte der Liebe zum Herrn durchdrungen iſt.

„In kurzer Zeit wird deine Liebe zum Herrn durch die Tätigkeit der Nächſtenliebe in die intenſive Weſenheit und Form übergehen, und dann mit der Seele völlig Eins werden, da wirſt du im Geiſt und in der Wahrheit wiedergeboren ſein, und in die geiſtige Ehe mit der Urliebe in Gott eingehen und mit ihr dadurch ebenfalls Eins werden. Dadurch aber wird Gottes Liebe dir gegenüber auch erſt weſenhaft werden und eine Form annehmen, und du wirſt dann Gott allezeit ſchauen und ſprechen können, und Er wird dein Führer und Lehrer ſein und bleiben für ewig, und du wirſt ſo im Wollen und Erkennen ein ächtes und wahres Kind des ewigen Vaters und völlig Eins ſein mit Ihm!“ Amen!

Beſtimmung.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 14. Februar 1875.

Ein Freund und Bruder von dir fragt dich um Aufklärung über dieſes Wort: **„gibt es eine Beſtimmung,** Schickſal bei euch genannt, welchem kein Menſch entgehen kann, — oder nicht?“

Damit nun das rechte Wort an den rechten Mann kommt, und auch bei Manchen von euch noch die letzten Zweifel darüber gehoben werden, ſo will Ich ſtatt deiner auf die Anfrage deines Bruders antworten, zumal es auch Stellen in der Bibel gibt, welche in dieſem Sinne zweideutig ausgelegt werden können.

Damit also auch hier „Licht werde," so schreibe denn, was Ich dir ins Herz legen werde. —

„Bestimmung" (Schicksal) gibt es keine, außer dieser, zu welcher ihr Alle geschaffen seid, d. h. Meine Kinder zu werden, oder zu Mir zurückzukehren, von wannen ihr ausgegangen seid!

Alles Andere ist falsch, denn mit „Bestimmung" und fixierter Lebensbahn hörte oder müßte der freie Wille aufhören, und der Mensch sänke zu einer Maschine herab, die aber auch für ihre Taten, gut oder schlecht, nicht mehr verantwortlich wäre, weil kein „Wollen", sondern ein „Müssen" sie zum Handeln zwänge, wo nicht mehr die Rede sein könnte von wirklichem Tatenleben oder freiem Unterlassen.

Wenn in der Bibel steht: „Alle eure Haare sind gezählt, und kein Sperling fällt vom Dache ohne den Willen des Herrn oder Meines Vaters" — wie Ich dort sagte, so ist damit nicht gemeint, daß Ich es (direkt) so wollte, sondern daß Ich solches nur zuließ, und Mir den (geistigen) Nutzen für Meine Sache daraus zu ziehen vorbehalte.

Es gibt (wohl) eine göttliche Vorsehung, wo Ich voraussehe, daß nach diesem oder jenem Handeln oder Gebahren Dieses oder Jenes folgen muß, — eine Voraussicht, die bei Mir allumfassend und bei euch beschränkt ist; bei Mir heißt sie wohl Allwissenheit, und würdet ihr bei allen euren Handlungen, Gedanken und Ideen aufmerksam zu Werke gehen, so könntet auch ihr in manchen Dingen voraussehen, was kommen muß als Folge des Vorhergehenden, aber statt „vorsichtig" zu sein, um die Eigenschaft der Voraussehung auch nur im beschränktesten Maße zu erlangen, seid ihr unvorsichtig oder gar meistenteils stockblind, tappet im Finstern herum, und wenns nicht geht, wie ihr glaubt oder wollt, so wird es dem guten Herrgott in die Schuhe geschoben, „Der hats so gewollt, und so nehme Er auch die Verantwortung auf Sich." —

So ist euer philosophischer Schluß abgetan, und ihr werdet nach keinem Unglücksfalle gescheiter, ihr bleibet wie früher unmündige Kinder, die man am Gängelbande führen sollte.

„Bestimmung" gibt es wohl noch in einem Falle, wo Geister aus anderen Welten als Erdenkinder eingekleidet werden, da es sich um den Prüfungs- und Läuterungsweg handelt, welchen ein jeder Geist zu seinem geistigen Vorwärtsschreiten bedarf; allein der ganze Lebensgang, ob er seine Mission zu seinem eigenen Besten erfüllt oder nicht, muß ihm, als freiem Geist und freiem Menschen, allein anheimgestellt werden.

Die verschiedenen Verkettungen menschlicher Schicksale, die nicht in eurer aber in Meiner Hand liegen, wo oft eure Pläne durchkreuzt, aber auch manchesmal begünstiget werden, dieses ist keine bindende Bestimmung für euch, denn ihr habt den freien Willen, und könnet tun, was ihr wollt, das Benützen eures Gebahrens zu Meinen Zwecken ist und bleibt aber stets Meine Sache.

Sehet einmal den unruhigen Geist eines Menschen an, der mit Nichts zufrieden stets höher und höher, oder mächtiger und mächtiger, oder reicher und reicher werden möchte; wo ist das Ziel, das ihm einen Stillstand in seinen Wünschen, seinen Forderungen brächte? — Seid versichert, wenn Ich den Menschen machen ließe, was er will, so hätte er, wenn es solchem möglich

wäre, Mich schon längst von Meinem Platze als Alleinherrscher verjagt, und sich auf denselben geschwungen; wie aber dann sein Regieren ausfallen würde, das ist noch eine große Frage? und ob er — auch an Meinem Platze — erst zufrieden wäre!?

Sehet eure Eroberer, eure Krösuse, eure Gelehrten an! wäre nicht Ich, Der ihnen einen Hemmschuh anlegte, ihnen ein „bis hieher und nicht weiter" zurufen würde, sie hätten schon längst wenigstens diese kleine Erde ganz anders gestaltet und verändert.

Ihr hättet schon längst eine ganz andere „Bestimmung" oder „Schicksal", als wie ihr als freie Menschen und freie Geister sie erhalten habt, ihr wäret schon längst Knechte und Sklaven einzelner herrschsüchtiger Menschen geworden, die euch, wenn es möglich, selbst das freie Denken verboten hätten; sie hätten euch eine „Bestimmung" oder ein Schicksal gegeben, wie ihr es im Allgemeinen der ganzen Tierwelt auferlegt habt, wo keines euer Freund, sondern jedes (?) nur euer Knecht sein muß. (Siehe in Haushaltung III Hanoch.)

So ist also „Bestimmung" und „Zulassung", oder Meine Vorsehung und Allwissenheit wohl von einander zu unterscheiden.

In den speziellen Fällen, die dir dein Bruder und Freund schreibt, wissen die Fragenden nicht, wie oft vielleicht eine innere Stimme diesen verunglückten Mann gewarnt, nicht so leichtsinnig an Maschinen, wenn sie in Bewegung sind, heranzutreten; diese warnende Stimme wußte sehr wohl, daß ein oder das andere Mal die Folge der Unachtsamkeit das Resultat sein wird, welches ihr jetzt erlebt habt*).

Die Gedanken des Verunglückten konntet ihr nicht wissen, und er selbst beachtete sie ebensowenig, wie die Folge zeigte, und so geschah, was durch andere Zufälligkeiten herbeigeführt, einmal in der Möglichkeit des unvorsichtigen Handelns lag. —

Ich habe euch in einem andern Worte von den Geistern gesprochen, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, während eures Lebenslaufes eure steten Begleiter und Führer zu sein**); Ich habe euch auch wo anders gesagt, daß ihr nie allein, sondern stets von Geistern umgeben, bald von guten, bald von schlechten beeinflußt werdet, weil die Geister, obwohl dem Auge geschieden von euch, doch unsichtbar das immer sind, was sie zu Lebzeiten waren, d. h. „Menschen", nur in andern Verhältnissen und mit anderer Umkleidung angetan.

Diese Geister nun, ein jeder nach seiner individuellen Ansicht, suchen euch dahin zu leiten, wo sie es für am Besten glauben, oder wo sie am liebsten während ihres Lebens selbst hingingen.

Diese Geister beeinflussen euch, die Guten warnen, die Bösen beschwichtigen; allein euch bleibt es doch selbst überlassen, zu wählen, was **ihr** wollt; es ist auch hier nur ein Wink gegeben, nicht Befehlen, was euer Gewissen euch oft sagt, und sodann die Befolgung euch davon selbst überläßt.

---

*) ein junger tüchtiger Fabrikbesitzer ward von einer Welle erfaßt und in 1½ Minuten 150mal umgedreht, infolge dessen er verstarb. D. Hsg.

**) siehe in Nr. 41 die Schutzgeister. D. Hsg.

Allein, was tut ihr denn Alle meistens? ihr ignorieret meist eure innere Stimme, sobald sie nicht so spricht, wie ihr es gerne höret, — und dem folgt das Resultat eigener Handlung, welche ihr dann natürlich nur selbst verantworten müsset!

Es fehlt keinem Menschen diese innere Stimme, aber es fehlt meistens Allen der Wille, ihren Einflüsterungen zu rechter Zeit zu gehorchen, und nur wenn das Unglück und herbe Schicksale eintreten, wo diese Stimme lauter und dringender wird, nur dann wird ihr Gehör geschenkt, aber oft leider zu spät.

Das meiste Unglück auf der Welt kommt immer vom Eigenwillen der Menschen selbst her, so auch Krankheiten und Todesfälle; weil die Menschen, mehr den Bedürfnissen ihres Gaumens nachgehend — den Naturgesetzen entgegenhandeln, und so, da die Gesetze sich nicht ändern, der Gesundheits-Zustand in Unwohlsein und Krankheit übergehen muß.

Sieh, die Menschen haben sich schon bedeutend ihre eigene Lebenszeit verkürzt; Tausende sterben hin, ehe sie noch wissen, warum sie eigentlich auf die Welt gekommen sind; andere Tausende schleppen sich krank herum, siechen langsam hin, sind nicht tot, nicht lebendig, sich und Anderen zur Last; Andere wieder, schon von Geburt aus mit schlechtem Blut und Säften, wer weiß, in welchem Momente der Geistesabwesenheit gezeugt, tragen den Keim des Todes als Erbteil im Mutterleibe schon in sich, setzen dann unbewußt dieses gesetzwidrige Leben fort, ohne zu wissen, was sie eigentlich tun, und sterben bald, manchmal Kinder hinterlassend, die zum angeerbten Krankheitsstoffe (der Voreltern auf diese Eltern) nun wieder neuen von ihrem eigenen Vater oder Mutter dazu erhalten, und dann wohl selbst wieder noch während ihres Weiterlebens welchen dazu fügen.

So würde die Menschheit langsam der Auflösung entgegengehen, wenn nicht Ich ins Mittel greifen und mitten unter dem irdischen Treiben den geistigen Funken im Menschen erwecken würde, der selben weit über seine irdische Hülle hinaustragend ihm beweisen soll, daß die Seele Herr des Leibes, und nicht der Leib mit seinen Gelüsten die Macht der Seele unterdrücken soll, damit die Menschen begreifen lernen, daß sie essen, um zu leben, aber nicht leben, um zu essen; weil eben durch Speise und Trank die meisten (Leibes- und oft auch Seelen-) Uebel erwachsen, wenn auf diesem Wege Elemente in Masse eingeführt werden, die den Gesetzen zuwider, der menschlichen Natur nicht anpassend sind.

So verstehe die Klagen oder die Vorwürfe, welche die beiden Ehegatten deines Bruders machen, da sie gerne den Verlust ihrer Kinder als „Bestimmung" ansehen, und selben Mir zur Last legen möchten! —

Damit sie aber begreifen, was sie eigentlich noch nicht wissen, so will Ich ihnen vorerst erklären, was denn eigentlich die „Blattern" oder „Pocken" sind, und dann ihnen sagen, wie weit sie an dem Tode ihres Kindes schuld sind oder nicht.

Wenn nämlich angenommen werden muß, daß es in der Natur Gesetze gibt, die keine Abänderung erleiden, und gegen welche niemand ungestraft fehlen kann und darf, so müßt ihr auch annehmen, daß als Ich den Menschen erschuf, Ich ihn auch so baute, daß seine Organe mit

den Produkten seines Erdballes, von denen er sich die Nahrung holen muß, in Harmonie standen.

Diese Gesetze wurden aber nach und nach stets mehr vernachlässigt und unterdrückt, und man sündigte dagegen, weil eben meistens keine plötzliche Strafe gegen die Versündiger eintrat, und die Menschen sich so selbst einschläferten, mit der Ausrede: „ich habe Dieses oder Jenes schon oft gegessen oder getrunken, oder getan, und es hat mir nie Etwas gemacht!“

Mit dieser kurzen Ausrede beschwichtigten sich wohl Viele, aber Keiner von ihnen entfernte damit das Uebel, welches nach und nach anwachsend, endlich eine ganze Revolution in allen Organen, oder Krankheit, oder selbst den Tod herbeiführte.

So wurde das Verfehlen gegen Meine Gesetze in der unmündigen Jugend oder im reifen Alter erst bestraft, wenn die Organe ihrer Tatkraft entblöst, im Alter dem Uebel nicht mehr steuern konnten, und der alternde Mensch früher ins Grab steigen mußte, als es seiner Lebensbahn eigentlich angewiesen war. —

In manchen Fällen tritt der Umstand ein, daß eben gesetzwidrige Elemente sich im Blute oder in den Organen abgelagert haben, wodurch ein weiteres Fortarbeiten der Seele nicht mehr möglich ist, — und sie nun den letzten Anstrengungs-Versuch macht, alles Gesetzwidrige mittelst der Haut auszuscheiden, welchen Prozeß, wo er auf der Haut sodann auftritt, ihr die „Blattern“ oder „Pocken“ nennet! (Aussatzart?)

Gelingt es nun der Seele, auf diesem Wege ihren Körper von allen fremden Elementen zu befreien, welche sie bis jetzt an der Ausbildung ihres Körpers hinderten, so ist dann für längere Zeit der Gesundheitszustand gesichert (siehe Predigt 9), vorausgesetzt, wenn die Lebensweise, die nämliche (verkehrte) wie früher, nicht fortgesetzt wird; gelingt es ihr nicht, fehlt es an Energie der Organe, Alles im Innern auf die Haut-Oberfläche zu treiben, oder gehen unvorsichtige Fehler des Behandelnden eines solchen Kranken vor sich, wodurch die Seele auf halbem Wege aufgehalten wird, so erfolgt der Tod, als natürliche Folge, weil unter solchen Umständen kein weiteres Funktioniren des menschlichen Körpers mehr möglich war.

Daß dann diese auf die Haut getriebenen Gifte beim Abfallen von der Hautoberfläche, da sie Pilzen und anderen Schmarotzerpflanzen gleich — ebenfalls mit kleinen Haken und Dornen versehen, sich an Alles leicht anhängen, eingeatmet bei den Mitlebenden die nämliche Krankheit hervorrufen (wo sie Stoff dazu finden), und daher ansteckend sind, dieses könnet ihr bei jedem Auftreten solcher Krankheit aus Erfahrung wissen, wo sie von einem Hause zum andern getragen, oft ganze Dörfer und Ortschaften dezimieren.

Bei Kindern ist es meistens der Fall, daß die angeerbten Giftteile, die die Eltern meist — ohne es zu wissen — durch salzige oder halbverweste Speisen und starke Getränke vermehrt in sich getragen, nun die Seele (Lebenskraft — der Kinder) am Ausbilden ihres Organismus hindern, woher eben diese Krankheit bei Kindern mehr als bei Erwachsenen auftritt, weil die Organe des Kindes noch weniger Gifte vertragen können als die Ausgewachsener.

So haben auch deine Freunde teilweise Schuld daran, daß wenigstens

das eine Kind die Blattern bekam, sie sodann dem zweiten mitteilte, weil sie — obwohl unbewußt — ihren eigenen Leib mit Elementen genährt haben und noch nähren, welche Meinen Gesetzen zuwiderlaufen.

Es ist umsonst, ich kann die Welt nicht abändern, denn sonst hätte Ich sie nicht vollkommen gemacht, sie wurde geschaffen im Großen wie im Kleinen perfekt, d. h. vollkommen, wenn aber die Menschen gegen Meine Natur- und Lebens-Ordnung sündigen, so ist es weder „Bestimmung", „Schicksal", noch „Strafe Gottes", sondern eine **natürliche Folge,** wo das eine Gesetzwidrige stets wieder Unnatürliches herbeiführen muß.

So, eben weil die Menschen Mich, die Welt, ihre Erde, ihren eigenen Körper nicht kennen, so verkürzen sie sich das Leben, verbittern sich ihr Dasein, und kommen dann unreif und im Geistigen mangelhaft in einem Geister-Reiche an, wo ihnen Vieles nachzuholen übrig bleibt, und sie also erst das Versäumte und dann das Nötige sich aneignen müssen.

Dieses schreibe deinem Bruder mit dem Rate, er selbst, sowie seine Freunde und Brüder in K. sollen zu einem naturgesetzlichen Leben zurückkehren, sollen bedenken, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele frei und tätig sein kann, und daß nur in einem gesunden Körper aber auch alle Mittel liegen, sein Probeleben so lange zu fristen, als es für dieses Prüfungsleben nötig ist, um, so wie es Meine Gesetze erheischen, langsam und sanft vom Irdischen ins Geisterleben überzugehen, und dort weiter auszuführen das, zu was hier auf Erden die Grundbasis gelegt wurde! Amen!

Ein Wort für Alle!

Empfangen durch G. Mayerhofer am 2. Februar 1876.

Gestern bemühtest du dich, einem deiner Pfleglinge begreiflich zu machen — wie Meine Worte aufgefaßt werden sollten, wie selbe mit dem praktischen Leben zu verbinden wären, wie man lieben und wie man leben sollte, um für jeden, sei es Glücks- oder Unglücksfall — stets gerüstet zu sein, damit nie falsche Ansichten auch falsche Beurteilungen hervorrufen; und heute will Ich zu deinen Schützlingen reden, und will ihnen mit wenigen Worten sagen, wo sie eigentlich in Bezug auf geistige Erziehung stehen, und ihnen auch zeigen, wie weit die Meisten von dem rechten Wege abgewichen sind, weil ihr Hauptfehler stets gewesen ist, die weltlichen Interessen voran zu stellen, und den geistigen Verband mitunter nur so nebenbei zu betreiben, soweit es eben die oben angeführten Interessen nicht gefährdet.

Siehe, Mein Sohn, dich habe Ich auserkoren, eine kleine Schar von Menschen geistig zu erziehen, eben weil erstens dein eigenes Herz schon längst ein guter Boden zur Aufnahme meines Wortes war, und zweitens weil du mit deinen Kenntnissen Mir ein brauchbares Werkzeug bist, um durch dich auch Andere zu gewinnen.

Du hast bis jetzt deine Schuldigkeit getan, soweit es deine eigene

soziale Stellung und andere Verhältnisse erlaubten, du hast den Samen ausgestreut; aber wie Ich einst in einem Gleichnisse sagte, wird der Same teils auf gutes Erdreich, teils unter die Dornen, teils auf steinigten Boden fallen, und von den Vögeln aufgefressen und so den letztern wohl zum Nutzen sein, nicht aber die gehörige Frucht bringen.

So ist es auch bei deinem kleinen Häuflein, wenig gutes Erdreich finde Ich dort, wenige Gläubige sogar, und Wenige, welche Mein Wort so aufnehmen, wie Ich es dir in die Feder diktiere, oder wie Alle ein Wort aus Meinem Munde aufnehmen sollten, welches als ein Geisteswort nur auch geistig aufgefaßt werden muß. Noch immer ist die Sucht nach Neuem bei Vielen vorherrschend, während doch das Alles, was euch schon gegeben wurde, nicht für euch allein, sondern für tausend Generationen ausreichen wird, um zu zeigen, wie eure Bibel und besonders das Neue Testament Schätze verbirgt, die jetzt noch lange nicht ergründet sind, wovon Ich euch zeitweise Selbst Beweise gegeben habe, wie wenig ihr dessen Inhalt verstehet oder fassen könnet. —

So seid ihr stets nach Neuerem haschend, und trotz der Fülle von Aufklärungen von Mir, doch meist nur am alten Flecke stehen geblieben, klaget und seufzet, wenn es nicht nach euren Ideen geht, nicht wie ihr wollt, und habt noch nie weder geistig zu Mir beten gelernt, noch den seligen Genuß eines solchen wahren Erhebens zu Mir geistig gefühlt! —

Ich will also heute wieder ein väterliches Mahnwort an euch ergehen lassen, und rufe euch, wie einst im Garten von Gethsemane, zu:

„Wachet und betet! auf daß ihr nicht in der Versuchung fallet!"

„Wachet" will heißen: seid aufgeweckten Geistes! begreifet einmal doch, daß die Welt sich nicht nach euch, sondern ihr euch nach der Welt richten müsset (wie der Schiffer zwischen Klippen). Tuet eure geistigen Augen auf, um deutlicher zu sehen, wie viele Gnaden Ich über euch ausgieße, wovon ihr bis jetzt nicht den geringsten Teil erkannt habt, da ihr stets über euer Schicksal, über eure Verhältnisse murret! Mich und die Welt beschuldiget oder anklaget, während an dem Meisten ihr selbst Schuld seid, weil ihr immer den weltlichen Ansichten huldiget, und Meine Ideen: Seelen zu Meinen Kindern zu machen, noch nicht im Mindesten begriffen habt. —

So ist die Lauheit im Glauben, im Vertrauen, im Gutestun bei euch zur Tagesordnung geworden. —

Ihr seid mit Mir, und glaubet an Meine Worte, nur solange selbe keine Aufopferung fordern, sobald es aber heißt: „Richte nicht Andere, sondern vorerst dich selbst", sobald es heißt: „Vergiß ob der materiellen Wünsche nicht deine geistige Mission"; wenn du Mich und Meine Handlungen oder die der Menschen beurteilen sollst, da tauchen Zweifel über Zweifel auf, ein Jeder glaubt es besser zu wissen, glaubt dieses oder jenes anders machen zu können, glaubt Richter über die Handlungen Anderer sein zu dürfen, und überdenkt seine eigenen nicht. —

Wo ist das Vertrauen auf Mich? wo soll die Liebe zu Mir sich entfalten? wo die Liebe zu dem unsichtbaren Vater! wenn ihr die sichtbaren Menschen als eure Nächsten noch nicht zu lieben verstehet! so wie Ich es euch predigte, und durch Meinen eigenen Lebenswandel bewiesen habe, als Ich

unter den Menschen in Menschengestalt wandelte, um eben durch's Beispiel zu zeigen, daß es nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, das auszuführen, was Ich den Erdbewohnern als Gesetz vorgeschrieben, sondern daß mit festem Willen es gelingt, wenn das geistige Verständnis da ist, warum man lebt, und wie das Verhältnis des Menschen zu seinen Nächsten und zu seinem Schöpfer sein solle, wenn — als ein flüchtiger Wanderer in körperlicher Hülle — er sich vorbereiten solle, einst ein tüchtiges Werkzeug im Jenseits zu werden, wo statt kurzem Erden- ein ewiges Fortschrittsleben ihn erwartet.

Bittere Schläge werden noch Manchen von euch treffen, aber nicht, weil Ich es will, ob wohl Ich selbe zulassen muß, sondern die Bitterkeit hängt nur von dem ab, wie eben der Beteiligte die Welt und sein eigenes Schicksal beurteilt, wo — je weltlicher seine Ideen sind, desto fühlbarer die Schläge werden, wovon er meistens selbst der Urheber ist, und am Resultate erst gewahren wird, welch falschen Meinungen und Ansichten er sich hingegeben hat, während der Vertrauensvolle stets den Blick zu Mir richten wird, und wie Ich eben sagte, die Unglücksfälle nur Prüfungen für ihn gewesen sind — (um so auszureifen, d. Hsg.)

Wachet und betet! so rief Ich euch schon öfters zu! (siehe auch Predigt 15.) Wachet! daß Nichts euch überrasche, und trachtet, daß euer ganzes Leben nur ein fortgesetztes Gebet werde! Dann seid ihr stets bereit, jedem Unfall als geistige Kinder eines großen mächtigen Vaters zu begegnen, und zwar mit der Zuversicht und dem Vertrauen, wie Er es verdient, und dann haben selbst die größten Verluste ihre Bitterkeit verloren, da ein Gebet zu Mir, ein Gebet im wahren Sinne noch nie Jemand ungetröstet gelassen hat! —

Ich sehe jetzt schon lange zu, wie so Mancher in seine weltlichen Interessen stets sich mehr verwickelt, stets Dinge zu erreichen sucht, von denen er sich große Zufriedenheit verspricht. Ich sehe aber nebenbei auch im Voraus, wie diese Zufriedenheit selbst beim Erreichen des Gewünschten nicht erlangt werden wird. —

Ich sehe, wie verkehrt die Ansichten und Ideen sind, und wenn dann Ich als vorausseh ender Gott eben in Meiner Barmherzigkeit das abwende, was Meinen Kindern nur zum Schaden gereichen kann und muß, dann werde Ich von Ihnen erst noch als „ungerecht", als Rache-Gott angeklagt, wo der Ausruf dann vorkommt: „auch nicht einmal dieses unschuldige Begehren hast du mir o Gott gewährt!"

Armes Geschöpf, wie oft willst du deinen Meister, deinen Schöpfer bekritteln! wie blind bist du! und wenn Ich Sehender dich führe, damit du nicht fallest, so befreiest du dich mit Zorn und Unmut davon, verlässest Meine Hand, glaubst allein besser zu gehen, fällst und klagst dann Mich an, daß Ich dich fallen ließ, und daß Ich die Schuld der Folgen des Falles sei!! — (der alte satan. Unabhängigkeits-Stolz. D. Hsg.)

Urteilet selbst, wie ungerecht, wie falsch oft dann die Reden sind, welche Ich aus eurem Munde hören muß, und wäre Ich nicht der ewig liebende Vater, der, wie Ich Selbst einst sagte, „alle Tage die Sonne über Gerechte

und Ungerechte aufgehen läßt", wie sollte Ich solchen Frevel an Meiner Größe und Weisheit bestrafen! — —

Und sehet, Ich tue es nicht, erzürne Mich nicht, bemitleide euch, Meine Kinder, die ihr von der euch gegebenen Freiheit so großen Mißbrauch machet, und muß dann geduldig abwarten, bis ihr von allen Irrwegen endlich müde, einen Sehnsuchtsstrahl in euren Herzen fühlet, der nach geistiger Kost, nach geistigem Frieden sucht, da die Welt nur zu oft allen Wünschen hohnlächelnd, das Entgegengesetzte gegeben, oder selbst die größten Glücksverhältnisse in Unglückstage und -Jahre verwandelt hat.

Daher trachtet vorerst **lieben** und **leben** zu lernen, so wie Ich es lehrte und bewies, und wie Meine Kinder es ebenfalls nach ihren Kräften ausüben sollten!

Leben, so daß die geistige Herzens-Erziehung mit dem weltlichen Leben sich vereinen läßt; denn allein nur geistig zu leben geht in der Welt nicht; aber auch dem Kleinsten im menschlichen Leben geistiges Interesse abzugewinnen, oder Geistiges hineinzulegen, dieses ist eure Aufgabe, wodurch ihr zeiget, daß ihr als Geister auch einer anderen Welt, einem anderen Reiche angehöret, wo euer Aufenthalt lange, aber auch euer eigenes Gebahren seliger sein kann wie hier, während dieses kurzen irdischen Lebenswandels. —

Ich gab euch viele Worte, in welchen das Leben nach allen möglichen Seiten beleuchtet wurde. Ich gab euch Worte, welche die Liebe als Liebe zum Nächsten und als die Liebe zu Mir euch genügend erklärten.

Ich gab euch Worte über Meine Schöpfung, sei es im Großen, sei es über einzelne Gegenstände derselben, wo Ich euch zeigte, wie die Liebe stets das Gleiche im kleinsten Sandkorn, im Tautropfen, im Grashalm oder im Infusionstierchen ist, und das nämliche Prinzip überall verfolge, welches in dem aus Millionen Meilen kommenden Lichtstrahl ebenso gut enthalten ist, und dort wo er ausging, wie dort wo er auffällt, nur Liebe entfaltet und Liebe erwecken will. —

Wer von euch — leget die Hand auf's Herz — wer von euch denkt beim Aufwachen vom nächtlichen Schlafe, beim ersten Lichtstrahle, welcher sein Auge berührt, wer denkt da an Mich, wer fühlt die große Gnade, daß Ich ihn nicht im Schlafe aus dieser Welt abberufen, sondern ihm vergönnt habe, Mein Sonnenlicht wieder einzusaugen, um neue Kräfte für die Tageszeit und für seine Berufsgeschäfte zu sammeln! —

Wer von euch richtet in später Abendzeit den Blick an den über seinem Haupte ausgebreiteten Sternenhimmel und sieht dort Welten flimmern, die — einst ihm näher gerückt — Seligkeiten und Wunder enthalten, wo jetzt das menschliche Herz zu schwach wäre, nur Eines zu ertragen. —

Wer von euch denkt bei solchem Anblicke Meiner? wer von euch ruft dann aus: „Was bin ich, o HErr, daß Du meiner gedenkest!"

Wer von euch, wenn er ein Wort von Mir vernommen hat, wer nimmt es so auf, wie Ich es gegeben, wer vertieft sich in selbes, widmet ihm einen größeren Zeitraum, als nur das Lesen oder Vorlesen benötigt! Ja, schön und herrlich findet ihr Meine Worte, aber deswegen habe Ich sie euch nicht gegeben, eure Bewunderung nützt Mir und euch Nichts, sondern wie Ich einst sagte: „an ihren Taten sollt ihr sie erkennen!"

so sollten eben auch eure Taten den Beweis liefern, daß ihr nicht bloß eifrige Zuhörer, sondern Ausüber des Gesagten werden wollet! —

Hierin ist die Saumseligkeit auf eurer Seite groß, und warum? weil ihr euch wohl durch Meine Worte erwärmen lasset, aber nicht im Stande seid, diese geistige Wärme dauernd zu erhalten, und noch weniger selbe Andern mitzuteilen fähig seid! —

Dessen befleißet euch! Denn sehet, wer Nichts weiß, von dem kann auch Nichts gefordert werden. Wer nicht weiß, was gut und recht ist, und sündigt dagegen, dem kann keine Verantwortlichkeit auferlegt werden! Erinnert euch, was Ich am Kreuze sprach: „Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Allein, wer weiß was recht ist, wer weiß, wie er geistig leben solle und doch dagegen handelt, der legt sich selbst die größte (Schulden-) Last auf; und wenn dann mißliche Umstände eintreten, wenn bittere Schicksale sich fühlen lassen, dann erwacht das längst stumm gemachte Gewissen und wirft dem Menschen vor, daß er — obwohl er wußte, daß es nicht recht ist — doch gegen die großen moralischen Gesetze gefehlt hat, wo es dann keine Entschuldigungen gibt, und ein Jeder sodann die Schuld sich selbst beimessen muß, und also ein Trost dann schwer zu erlangen ist. —

Bedenket also, was Ich euch hier sagen lasse; es helfen keine Ausflüchte, keine Ausreden.

Erforschet jeden Abend vor Schlafengehen euer Herz, ob ihr den moralischen Gesetzen Genüge geleistet habt, und wenn auch die Antwort selten zu euren Gunsten ausfallen wird, übergebet euch Mir, und leget euch zu Bette mit dem Vorsatze, am morgigen Tag zu verbessern, was heute versäumt wurde; und so stets an sich und dem eigenen Seelenheile arbeitend von Stufe zu Stufe gehend, wird euch der große Wendepunkt vom Körperlichen in's Geistige nicht unvorbereitet überraschen.

Dünket euch nicht so sicher, denn ihr wisset Nichts, sehet Nichts und könnet nichts beurteilen, wenn ihr nicht an Meiner Hand und unter Meiner Führung lebet; dort seid ihr geborgen! wer aber auf eigenen Füßen gehen will, der wird bald erfahren, daß ohne Mich Nichts, aber mit Mir nur Alles zu erlangen ist, besonders wenn es nicht Meinen großen ewigen Gesetzen zuwiderläuft. —

Ueberdenket also wohl alle eure Pläne und Wünsche, welche ihr für euch und die Eurigen in eurer Phantasie anbauet. —

Wisset, sobald ihr ersehet, daß selbe nicht mit Meinen Gesetzen vereinbar sind, sobald weltliche Interessen dazwischen stecken, dann schreibt selbe in den Sand, oder überlasset deren Gelingen Mir; Ich werde die Herzen der Menschen wenden, leiten, es wird euch gereicht werden, was ihr erflehen oder wünschen möchtet, aber nur wenn Ich — (und nicht ihr) — es für euch angemessen finden werde. —

Dieses zur Richtschnur für euer künftiges Gebahren, damit ihr nicht Mich anklaget, wo die Schuld des Mißlingens nur auf eurer Seite ist, weil ihr der Welt mehr als Mir ergeben waret! Amen.

Nahet euch zu Gott — so nahet Er sich zu euch!

Empfangen durch G. Mayerhofer den 7. Oktober 1870.

Du willst ein paar Zeilen für deine Schwester, welche vor kurzem dem Bruder M. einen so lamentablen Brief geschrieben hat. Du glaubst, wenn Ich zu ihr spreche, so wird sie getröstet! Da irrst du dich gewaltig; denn wenn sie Meiner Stimme Gehör gegeben hätte, so würde sie sich nicht unglücklich fühlen. Wer Meiner Stimme sein Ohr leiht, und auch dieser Stimme bereitwillig folgt, der wird gewiß nie über Unglück zu klagen haben.

Aber eben weil sie von Mir abgewichen ist, ebendeswegen ist sie wieder eine Beute geworden aller ihrer früheren Leidenschaften oder bösen Geister, welche sie vorher beherrschten. (Luk. 11, 23—26.) So lange in einem Menschen nicht die gehörige von Mir gesetzte Herrschaft des Einen Geistes über das Andere hergestellt ist, so lange ist verkehrtes Wesen und Unordnung, so lange herrscht nicht der Friedens-, sondern der Zwietracht-Geist! —

Die von Mir gesetzte Ordnung aber ist diese: Es solle im Menschen der Geist über die Seele, und die Seele über den Leib herrschen; wo aber umgekehrt der Leib Einfluß auf die Seele hat, und die Seele allen Neigungen und Leidenschaften nachgibt, da kann nichts Gutes herauskommen, daher das Elend und die Verlassenheit, wovon deine arme Schwester jammernd schreibt.

Sie hat keine Geistesstärke um ihren Leidenschaften zu gebieten, will von Mir Hilfe, da wo sie sich doch nur selbst helfen soll und muß. Ich habe ihr genug gesagt, und durch dich und T. schreiben lassen, warum hat sie dieses Alles bloß gelesen und will nicht einen Buchstaben davon praktisch in ihrem Leben anwenden. Wo ist bei ihr die Liebe, die Verzeihung und die Demut, die Ich ihr überall anempfahl? Hätte sie diese Tugenden geübt, so hätte sie auch die besten Erfolge für sich und für ihre Familie davon gehabt.

Warum kann sie nicht verzeihen, nicht die Fehler und Schwächen Anderer dulden, und verlangt aber doch, daß die Andern die ihrigen als Gesetz annehmen und sich danach richten sollten. Wo ist also da die Frucht alles Gelesenen, und Alles dessen, was Ich in Meiner Gnade in so überreichem Maße ihr angedeihen ließ! —

Jetzt steht sie verlassen da und jammert, sucht Meine Hilfe, und hat nicht einmal so viel Stärke, sich selbst aus dem Schlamme von schlechten Eigenheiten herauszuarbeiten, wo sie sich doch freiwillig selbst hineingewühlt hat!

Hilf dir selbst, und dann werde auch Ich dir helfen! so muß Ich ihr zurufen; bis dorthin bist du dir selbst überlassen. Sie glaubt, weil sie es ist, ihre Stellung in der Welt solle Mich betören; aber da irrt sie sich. —

Wirf weitweg von dir allen Geld- und sonstigen Stolz, er ist in Meinen Augen ein Gräuel, und du bist vor Meinen Augen um kein Haar besser, als die letzte Bettlerin, die den bedrängten Blick zu Mir erhebt!

Falle nieder vor Mir, dem allmächtigen Herrn, und bitte um Gnade

und Stärkung, weil du den Vater in Mir, Der so oft Seine liebenden Arme nach dir ausgestreckt hat, nicht erkennen wolltest! Im Staube mußt du vor Mir liegen, gedemütigt, in Tränen zerflossen, dein Herz durchfurcht von Reue, so mußt du Mir deine Schuld vortragen, und den Vorsatz fest und unerschütterlich fassen, den alten Menschen auszuziehen! —

Dann, nach solcher Buße, dann hoffe — vielleicht kehrt sich der Richter dann wieder in den Vater um, und statt dich allein zu lassen, wie jetzt, reicht Er dir die Hand zur Rettung. Aber als Erstes muß in dir wach werden und stetig bleiben das, was Ich am Kreuze gegen Meine Feinde getan — Verzeihe deinen Nächsten! damit auch sie dir deine Fehler nachsehen mögen. So lang du aber diesen großen Kampf nicht siegreich bestehen wirst, so lange wirst du leiden und dulden müssen! —

Nicht ohne Grund habe Ich dir diesen Mann und diese Kinder gegeben, die du besitzest; sind sie nicht, wie Ich sie will, so tue du dein Möglichstes, sie dazu zu machen, und weißt du mit was für Mitteln? Siehe, mit deinem eigenen Beispiele! — Sei versichert, wo Herzensgüte und wirkliche Mutter- und Gattenliebe in aller Reinheit sind, da widersteht diesen sanften Trieben Niemand. Deswegen verlange nicht, daß die andern sich ändern sollen, um dir zu gefallen, sondern ändere du dich zuvor, um ihnen Bewunderung und Staunen abzugewinnen.

Wisse, die Liebe ist der beste Schlüssel zu Meinem Herzen; sie ist es aber auch zu den Herzen der Menschen. Wenn du mit dieser Waffe kämpfest, so widersteht dir Niemand, ja selbst Ich nicht.

Also besinne dich, zwei Wege stehen dir offen: der Weg des Leidens, körperlich und geistig, oder der Weg des Friedens und der Seligkeit!

Auf ersterem wandelst du jetzt, weil du ihn selbst gewollt, auf den zweiten möcht' ich dich gerne führen; jedoch ohne Anstrengung und Selbstverleugnung von deiner Seite geht es nicht. Willst du bei Mir und in Meinem Reiche unendlich reich werden, so mußt du hier auf Erden erst ganz arm und entblößt von Allem dich vor Meinen Richterstuhl werfen. — — (Demütiget euch vor der gewaltigen Hand Gottes, denn wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden! D. Hsg.)

Jetzt weißt du, was du zu tun hast, wähle als freies Wesen, die Folgen trägst nur du und nicht Ich. Sei zufrieden, daß Ich dir noch die große Gnade angedeihen ließ, diese Worte an dich zu richten. Es ist eben der Vater, Der nicht aufhört, Seine Kinder zu lieben, wenn selbe sich auch eigensinnig und halsstörrig von Ihm entfernt haben. Er sucht sie stets wieder auf Seine Wege zurückzuziehen, damit die Gleichnisse vom „guten Hirten" und vom „verlorenen Sohne" wieder erneuert in ihrem Gedächtnisse sich wach erhalten! Amen.

Aufklärungen und Lebenswinke.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 10. August 1870.

Dein Freund und Bruder hat Mich in einer gerechten und demütigen Weise um Hilfe angerufen, ihm den rechten Weg aus dem Labyrinte seiner Zweifel und gewisser Skrupel zu zeigen.

Nachdem er so ganz frei sein Innerstes vor Mir und auch vor dir als seinem Bruder eröffnet hat, so soll ihm des Trostes werden, damit wieder Ruhe und Frieden in seinem Herzen einkehre.

So schreibe denn für ihn: Ich kenne sein Innerstes wohl sehr gut, und Manches, was ihm jetzt als so große Fehler vor Meinen Augen vorkommt, ist es nicht; sondern, nachdem er durch das Lesen Meines Wortes zur Erkenntnis gekommen, wie das höchste Bild eines Menschen beschaffen sein sollte, das auf Meine Kindschaft Anspruch machen will, so sieht er erst jetzt, wie eitel sein Suchen und Forschen in der Natur war, wo überall er Mich suchte, und wo Ich zwar auch bin, aber auf dem Wege, wie er Mich finden wollte, nie gefunden werden kann.*)

Jetzt, wo er mit einfachen Worten der Liebe und Demut sich an Mich wendet und den Weg zu Mir vorgezeichnet sieht, jetzt erschrickt er vor den vielen Irrwegen und den darauf begangenen Fehlern und glaubt, Ich hätte ihm dieses alles so angerechnet, wie es ihm in seinem aufgeregten Gemüte vorschwebt. —

Nein, Mein liebes Kind, hier bist du im Irrtum; du dachtest Mich als Gott und Richter, fürchtetest Mein strenges Urteil, und vergißest dabei, daß Ich dem Hartnäckigen und Verstockten wohl ein Richter, und zwar sogar ein unerbittlicher Richter werden kann, dem **Reumütigen** aber, und dem, dessen Auge durch geistiges Licht geöffnet wurde, **nur ein liebender Vater bin.**

Du, Mein Kind, beurteilst Mich noch als zu hoch, zu groß, zu mächtig, als daß Ich Mich herablassen könnte, mit dir zu sprechen, mit dir wegen deinem Seelenheile zu unterhandeln, und begreifst nicht, daß Mir, dem Schöpfer der Unendlichkeit, etwas daran gelegen sei, ein Würmchen, kleiner als eine Milbe, vom Verderben zu retten! —

Du siehst dies Alles noch nicht so klar ein, doch bedenke, wo wären die Welten, die materielle und die geistige, würde ich nicht gerade dem Kleinsten all Meine Sorge zuwenden, wisse, denn durch die Erhaltung des Kleinsten und Unansehnlichen ist der Bestand des Großen gesichert.

Und wenn du diese Ideen von deiner Nichtigkeit hast, wie reimst du dir dann das zusammen, daß gerade Ich, der Schöpfer des Unendlichen, auf eure finstere Erde herabgestiegen, euch zu lieb geduldet und gelitten habe, was für einen Menschen schon das Aeußerste, und erst für Mich, als Schöpfer, ein nicht auszusprechendes Opfer war, um gerade euch vom Verderben zu retten! —

Wie bringst du denn diese Ideen Meiner Größe und Meiner Nichtigkeit unter ein Dach? (Beispiel der Demut — als das geistig Größte.) D. Hsg.

Siehe also, du bist Mir nicht so gleichgiltig als du glaubst, es freut Mich dein reuiges Bekenntnis, welches der erste Schritt zur Besserung ist; man muß vorerst zum klaren Bewußtsein seiner Fehler kommen, denn ehe man selbe kennt, kann man sie ja nicht vermeiden und durch bessere Taten ersetzen.

---

*) im bloßen Verstandes-Wissen. D. Hsg.

Also die Erkenntnis ist der erste Schritt. Diesen Schritt habe Ich bezweckt durch Meine Führung, indem Ich dich, wie die Zugvögel über Berg und Tal, einer besseren Heimat entgegenführte; unbewußt, was dir in dieser Stadt zu Teil werden wird, kamst du hier an, ein stetes ungewisses Gefühl, ein Vorahnen deines Geistes ließ dich nicht weiter, aber es ließ dir auch keine Ruhe hier, bis durch zusammengefügte Umstände du dahin geführt wurdest, wo du über deine Zweifel und dein Suchen aufgeklärt, das fandest, was du in den Büchern der Wissenschaften und in der Natur selbst gefunden zu haben glaubtest, das dich aber doch nie ganz befriedigen konnte, weil überall noch ein „Warum" übrig blieb, das dir weder die Wissenschaft noch die Forschung erklären konnte, weil du mit dem Kopfe suchtest, was mit dem Herzen allein nur gefunden werden kann.

Ich erbarmte Mich deiner, und nachdem Ich sah, daß der Ackergrund gut zubereitet, und du als Ackersmann bei leichter Einsicht gerne das Unkraut aus selbem ausmerzen willst, so sandte Ich dir den Samen Meines göttlichen Wortes; er fiel auf guten Grund, geht jetzt auf und fängt an, das Unkraut zu verdrängen. — Es ist also nur ein Erwachen deines besseren Ichs, das dich zur Bekennung deines Inneren zu Mir drängte, es ist aber auch der erste und mächtigste Schritt für den Fortschreiten-Wollenden.

Beachte alles wohl, was du bis jetzt gelesen, bedenke und überlege, oder verkaue und verdaue Mein göttliches Brot, und du wirst bald erleben, wie gesund dein Geist und deine Menschenseele bei solcher Kost werden wird.

Arbeite eifrig daran das Unkraut auszumerzen, und göttliche Pflanzen und Erkenntnisbäume auf deines Herzens Grund anzubauen, und du wirst bald die Vöglein des Himmels dort ihre Wohnung nehmen sehen, die durch ihren tröstenden und lieblichen Gesang dich entschädigen für alle bekämpften und jetzt aufgegebenen, aber früher so geschätzten Ansichten und Lieblingsideen.

Folge Meinem Rat. Brot hast du genug, es liegt an dir, nur den weisen Gebrauch davon zu machen, damit es zu deinem Nutzen und zu deinem Fortschritt auf dem neu begonnenen Wege dir gedeihe.

So arbeite mächtig fort, und Mein Segen soll dir nicht ermangeln, das sagt dir dein Vater, Der dich bis hieher führte, und auch Seine Hand nicht von dir zurückziehen wird, so lange du suchst, ihrer wert zu sein.

Amen.

Wenn Gott mit mir — wer ist gegen mich!

(Aus einem Briefe an Brd. Salabsky.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 12. Februar 1871.

Nachdem du, Mein lieber Schreiber, so tüchtig Mir vorgearbeitet hast, so will Ich nun deinem Wunsche Folge leisten, und Meinem Sohne S. Frieden, Trost und Stärke durch Meine Worte zukommen lassen. —

So höre, Mein lieber Sohn, du beklagst dich wegen deinen Ver-

hältnissen, die dich so in die Enge treiben, daß du — gehst du den weltlichen Ideen nach — keinen Ausweg findest.

Du führst die Stelle an, wo Ich vor Kurzem dir sagte, du solltest Alles tun, um dir eine sorgenfreie Stellung zu verschaffen, um deine Verpflichtungen gegen deine Familie erfüllen zu können.

Siehe, Mein liebes Kind, als Ich dir dieses sagen ließ, da wußte Ich wohl, wie es um deine materiellen Verhältnisse steht; Ich weiß aber auch, wie es mit deinen geistigen ist; und wenn Ich dir anriet, für das Weltliche zu sorgen, so wollte Ich dich bloß dadurch anspornen, die Abhilfe nicht wieder bei der Welt, sonden **bei Mir** zu suchen!

Teilweise durch deinen letzten Brief und auch teilweise durch dein emsiges Flehen im stillen Gebete hast du es getan. Nun soll dir auch Trost und Frieden werden, aber vorerst muß Ich dich erinnern, daß dein Vertrauen zu Mir unerschütterlich sein muß; sei eines Sprichwortes auf eurer Erde eingedenk, welches heißt: „Wer sich auf Menschen verläßt, der ist verlassen!" Was will das sagen? Denn siehe, solche Sprichwörter — meist von schlichten einfachen Natur-Menschen erfunden — haben oft tiefere Wahrheiten zum Grunde, als mancher ausgehegte philosophische Unsinn eurer sogenannten Gelehrten.

Nun dieses Sprichwort will sagen mit anderen Worten: Vertraue auf Den, Der auch die Spatzen auf dem Dache nicht vergißt! und das sollst du auch tun; laß nur Mich sorgen, dir deine Ausstände einzutreiben, du kannst keinen besseren Verwalter finden, als Mich. —

Horche Meiner Stimme in deinem Innern, und bei jedem Schritte, den du tun willst, weil es dein eigenes Interesse und der Trieb der Selbsterhaltung fordert, wirst du von Mir erfahren, ob Ich dein Gebahren billige oder nicht. —

Habe Vertrauen in Mich, und du wirst ein anderes Sprichwort dann auch erfüllt sehen, welches heißt: „Wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten". So wird es auch sein; bis jetzt habe Ich dich geführt, dich geleitet, durch verschiedene Wege, aber doch stets nach Einem Ziele, d. h. zur (wachsenden) Vereinigung mit Mir. Wie oft — denke ernstlich nach — wie oft hast du Meine Hand sichtlich gefühlt, die in dein Schicksal eingriff, und dich wohl manchmal gegen deinen Willen und Erwarten dahin brachte, wo auch du diese Hand segnen mußtest.

Nun, wenn du diese Führungen in deinem Lebenslaufe nachweisen kannst, warum zweifelst du jetzt, als ob Ich dich im Stiche lassen werde? — Siehst du, wie wenig Vertrauen du doch eigentlich besitzest, du willst es zwar Andern und dir selbst weiß machen, als hättest du unbegrenztes Vertrauen zu Mir, und doch — dein letzter Brief mit der Bitte an Mich, wo du den Welthimmel so schwarz siehst, zeigt deutlich, ja deutlicher als du es selbst willst, daß dieses Vertrauen, was dir die Ruhe und den Trost geben könnte, doch noch nicht in deiner Brust sich fest eingenistet hat.

Mut, Mein Kind! Ich bin ja dein Vater, dein Beschützer, Der dich liebt, Der eine große Freude an deinen geistigen Fortschritten hat. Mut! — rufe auch du aus: „Wenn Gott mit mir, wer mag da gegen mich sein!"

Lasse die Welt ihre Schleichwege gehen, getrieben von schlechter Selbst-

sucht; fliehe zu Mir, in Meinen Armen erhältst du Trost und Ruhe; wenn Gott dich beschützt, was fürchtest du der Menschen Treiben! —

Sei versichert, je mehr du dich Mir näherst, desto mehr wird die Welt zwar feindlich sich dir entgegenstellen, allein der Sieger werde doch am Ende Ich bleiben! —

Bei Mir suche deinen Frieden, — und deine Sorgen lege in Meinen Schoß, dann wirst du aller Zweifel los! Amen.

Arbeite! wache und bete!

Väterliche Licht- und Lebenswinke.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 10. August 1871.

Unbewußt über Berg und Tal — gleich den Schwalben, von einem unerklärlichen Trieb gezogen — zogst du her nach T., ohne zu wissen, was dich dorthin zieht, noch — als du fort warst, was dich dort festhielt. Deine Seele ahnte wie im Traume eine bessere Kost für sie, wie die Tiere bei heißen Sommertagen die Quellen von Weitem fühlen. Du kamst endlich an die Quelle des geistigen Urbornes, trankst und trankst, oft manchmal mehr als nötig, was dir dann die Unverdaulichkeit so mancher Kost aus Meinen Himmeln verursachte. So ging es fort, von Zurechtweisung zu Lehren, von Lehren zu Aufklärungen, von Aufklärungen zum geistigen Bewußtsein, und als selbes erwacht war, von dort zur steten Unruhe und Unzufriedenheit mit dir selbst. —

Jetzt, wo es ein Jahr ist, daß Ich dir das erste direkte Wort gab, das deine Seele — wie der Engel den Teich zu Bethesda — in Bewegung setzte, jetzt stehst du wieder vor Mir und forderst gleichsam Mich heraus, dir zu sagen, was du seit dem ganzen verflossenen Jahre geleistet hast, ob du Mir näher oder ferner gerückt bist!

Aber, Mein liebes Kind, wenn du Mir selbst in deiner Bitte offen gestehst, daß du mit dir nicht zufrieden bist, wenn du selbst eingestehst, daß von dir bis zu Mir als Gottmensch in der Person Jesus noch eine große Kluft ist; wie soll Ich dann zufrieden sein, wenn du als Mensch es nicht bist, was soll Ich als Gott, als höchster Geist dazu sagen! —

Da es in dir stets noch, wie in einem Vulkane gäret, so mache es auch nur gerade so wie er, werfe das Unnütze aus; verzehre durch das Feuer der Liebe die schlechten Dünste, welche dein Herz noch manchmal umziehen, und den Schwefeldünsten eines Vulkanes zu vergleichen sind, die ebenfalls allem Lebendigen den Tod bringen. —

Reinige auch du, soviel du kannst, dein Inneres, und wenn gleich die Eruptionen auch dir manchmal Gewaltanstrengungen verursachen, so tue wenigstens, was du kannst, und das Uebrige lasse Mir über.

Sieh, in deinem Amtseifer gehst du zwar weiter als Ich Selbst, denn Ich weiß wohl, was dir möglich und was dir unmöglich ist, allein sei du nur streng gegen dich selbst, die Nachsicht ist in Meinem Bereiche. —

Zu kämpfen wirst du haben, so lange du atmest, und wenn auch einst

in Meinem Reiche angekommen, wird es daran kein Ende haben! Kampf ist das Salz des Lebens, ohne selbes kann kein materielles und kein geistiges Leben existiren, daher arbeite du nur fort, sei wachsam auf dich selbst! ersticke die unreinen Neigungen im Keime, dann kannst du wenigstens vor Mich hintretend sagen: „Vater! ich tat, was ein Mensch als ein „schwaches, irdisches Geschöpf leisten konnte. Wenn ich auch nicht zu meiner „eigenen und noch weniger zu Deiner höchsten Zufriedenheit gelangt bin, so „helfe Du mir im kommenden Jahre, das zu vollenden, was ich im ver„gangenen nicht überwältigen konnte!“ —

Ich, Mein Kind, weiß am besten, was ihr Menschen fähig sein könnt, und wie weit selbes dem Einzelnen erreichbar ist, gemäß den Lebensverhältnissen, in denen er lebt, und gemäß den Prüfungen, welche Ich für ihn notwendig halte, als heilsam für seine Seele. —

Sieh dich nur unter deiner eigenen Gesellschaft etwas um, wie verschieden die Ansichten von Meiner Lehre, die doch immer und immer dieselbe ist, wie verschieden die Wege, auf denen Alle geführt werden müssen, um zu dem Ziele zu gelangen, zu dem Ich sie bestimmt habe. —

Sieh Meinen Schreiber an, was ließ Ich nicht über ihn hereinbrechen! Ebenso wird es auch dir gehen (wenn auch vielleicht in anderer Art, denn) was dem Einen hilft, ist nicht immer das rechte Mittel für den Andern! — Auch du wirst das kommende Jahr so manches Ungehoffte, Unangenehme erleben, so mancher Streit, so manche Versuchung wird dich überkommen; die Verhältnisse werden sich anders gestalten, und doch, während Alles um dich her sich ändern wird, sollst und mußt du der Nämliche bleiben, der nämliche strenge Richter für deine eigenen Taten, und der Nachsichtige für die Fehler Anderer!

Die Welt ganz abstreifen könnet ihr nicht! daher tue du, was du kannst, das Andere laß Mir über; du weißt ja so, Ich sehe nur auf den Willen, denn er ist das geistige Seelengewand, die Tat selbst wird und muß manchmal modifizirt werden, denn so wie sie oft gedacht, würde sie — ausgeführt — nicht immer zum Besten deiner selbst und zum Besten Anderer wirken.

Und wenn das Ideal, das Ich als Mensch euch aufgestellt habe, so leicht zu erreichen wäre, was würdet ihr dann tun, wann ihr es wirklich erreicht haben würdet? — Sieh', hier tritt dann die große Frage an dich heran, die da heißt: Willst du dem großen u. allgemeinen Gesetze der Schöpfung zuwiderhandeln? Sieh, das kannst du nicht, weil Ich es selbst nicht kann; denn diese Gesetze machen Mein Ich aus, sind selbst mit Mir und Meinen göttlichen Eigenschaften unzertrennbar.

Und was sind diese Gesetze? Ich will dir das erste Hauptgesetz der ganzen Schöpfung sagen, und das heißt: Ewiges Verändern, ewiges Vor- oder Rückwärtsschreiten! Stillstand gibt es nirgends, und dieses Gesetz mit andern Worten ausgedrückt heißt: **Leben!** —

Wenn du also da angekommen wärest, wo du als Mensch glaubst, dein Endziel zu sehen, d. h. ein Mensch zu sein, wie Ich es während Meines Erdenwallens war, so müßtest du ebenfalls entweder fortschreiten oder rückwärts gehen, denn bei diesem Endziele stille zu stehen ist nicht möglich.

Dein geistiges Leben würde einschlafen, du kannst nicht bleiben, was du bist, du mußt — willst du leben — fortschreiten, da ein Rückschritt dir

nicht behagen würde; und was ist der Fortschritt? es ist das Vorwärtsgehen vom Menschensohne bis zum Vater alles Geschaffenen*), und siehe, dieser Weg ist weit, ist voll von Streben, Kämpfen und Anstrengungen; und damit du auch in der Geisterwelt etwas besser dich auskennest, so will Ich dir sagen, daß je höher du steigst, um so größere Forderungen an dich gestellt werden, desto mehr Hindernisse wirst du finden. —

Wo das höchste Leben sich entfalten will, muß es nur als größter Sieg über seinen Gegenpol — den Tod, geistig oder materiell — gewonnen werden. —

Daher sei ruhig, Mein Kind! Ich beurteile euch mit anderem Maßstabe, als ihr euch selbst. —

Eure Schuldigkeit ist es fort und fort, diesem großen Ideale des Menschen nachzustreben, welches Ich euch aufgestellt habe; ob ihr es erreichet oder nicht, hat nichts zur Sache; euer Bewußtsein, vorwärts gegangen zu sein, ob viel oder wenig, ist das einzige Maßgebende; es zeigt wenigstens, daß kein Rückschritt da war, und kannst du dir dieses Zeugnis von Jahr zu Jahr geben, dann bist du auf dem rechten Wege, Anspruch auf Meine Kindeswürde zu machen.

Fahre also fort: **arbeite! wache! bete**! daß du nicht in Versuchung fallest**), — habe Vertrauen zu Mir und in Meine Gnade! und bedenke stets, daß Ich dich – wie euch Alle — nicht als Schöpfer, nicht als Herr, sondern nur stets als **Vater** beurteile! —

Dieses genüge dir für das kommende Jahr, wo ich dich ebenso, wie im verflossenen unterstützen werde, wenn du Meiner Hilfe bedürftig sein wirst. Amen.

Ein Wink der ewigen Liebe und Weisheit.

(An Johs. Busch † in Dresden.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 9. Juli 1872.

Mein lieber Sohn! Du hast Mein Bild zwischen die Meiner beiden Schreiber aufgehängt; daß du Solches getan, hat nichts zur Sache; Ich ehre deine Demut, und vergönne gerne den beiden Andern den von dir ihnen angewiesenen Platz. — Ich will Mich bloß an das Wort halten, was dort unter Meinem Bilde steht und also lautet!

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, als durch Mich!“ Siehe diese Worte präge dir ein.

Wenn du an deinem Schreibtisch sitzest, so bedenke: Diesen Weg, welcher schon vor mehr als tausend Jahren für die Menschen bereitet war, diesen Weg waren die beiden Knechte bestimmt, wieder anzubahnen,

*) Von der Demut, welche die höchste Weisheit — der Sohn — ist, zum Vater, Der da ist die Liebe; darum heißt es: „Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich!“ also spricht Der, Der gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz! D. Hsg.

**) welches da sind allerlei Zweifel 2c., Kleinmut, Hochmut, Weltsinn, Eigensinn 2c. und besonders Eigenliebe. D. Hsg.

indem sie euch wieder die Wahrheit brachten, die bis jetzt mit Füßen getreten, und wegen weltlicher Interessen im Finstern gehalten wurde, damit wieder geistiges Leben in euch komme, und ihr Alle euch würdig machen könnet, Kinder desjenigen Vaters zu sein, Der einst als Sohn oder die Weisheit so von Seinem Vater der Liebe sprach:

„Nur durch Weisheit, d. h. richtiges Verständnis „Meiner Schöpfung, Meines Wortes und Meines Ichs kön- „net ihr die Liebe, den Vater, begreifen, verstehen und „lieben!“ —

Daher bleibe auch du, Mein Sohn, auf diesem Wege, suche die Wahrheit, denn sie führt dich zum ewigen Leben! Amen!

Vom Fuchs der Eigenliebe.

Lukas 13. 32, 33.

Empfangen durch J. Lorber am 7. Dezember 1840.

32. Und er sprach zu ihnen: „Gehet hin und saget diesem „Fuchs: „Siehe ich treibe Teufel aus, und mache gesund heute und „morgen, und am dritten Tage werde Ich vollendet werden!“

33. „Ja Ich muß heute und morgen und den folgenden Tag „wandeln; denn es schickt sich nicht, daß ein Prophet umkomme „außerhalb Jerusalems!“ —

Wird schon wieder etwas gar so Leichtes nicht verstanden? O fraget doch einmal euer Herz, und ihr werdet alsobald den schlauen Fuchs Herodes darinnen herrschsüchtig erblicken, da der zuerst herrschen möchte, „heute“ im Fleische, „morgen“ in der Seele, und „am dritten Tage“ im Geiste; und wird ihm sein das Aergste zu erfahren, daß ich zuerst richte durch die Kraft Meines Wortes das Fleisch, nachdem Ich durch dasselbe hinausgeschafft alle Unlauterkeit, Bosheit und Gailheit in allen Dingen, — und mache dann fürs Zweite die Seele lebendig, durch Meine Gnade, und mache dann frei den Geist durch Meine Liebe, — und so müßt ihr „heute“ gesichtet werden im Fleische, daß der Fuchs der Eigenliebe es nicht merke, und müßt befreiet werden in eurer Seele von all den bösen Kröpfen, die vom Fleisch in sie eingewachsen sind, und „am dritten Tage“ soll der Geist frei werden zur vollen Besitznahme der Seele, und durch diese all des Fleisches, damit dann Raum werde in seinem Herzen für Mich, damit Ich da in diesem Jerusalem und nirgendanderswo — das sich wohl für Mich nicht schicken würde — durch das Werk der Erlösung Mich Selbst vollende im Menschen, damit der Mensch dadurch vollendet werde in sich durch Mich, und werde wiedergeboren durch Meine Vollendung in ihm durch und durch, d. h. heute, morgen und am dritten Tage, oder was dasselbe ist — im Fleische, Seele und Geiste, oder in der Weltlichkeit, Geistlichkeit und in der Liebe, oder in diesem Leben, nach dem Austritt aus dem Leibe, und endlich für und in den Himmel! —

Was hat aber der Mensch mit dem Fuchse zu tun? Das sind

lauter Bilder im Gehirne; oder was hat da der bildende Fortgang zu tun mit Herodes? — Denn da gibt es keine ungerichtete Stufe, die da verfehlen möchte ihre Bestimmung, aber erst im Menschen tritt die Freiheit in die Erscheinung, und dadurch die Aeußerung des Geistes in der Zeit zur Auferstehung für die Ewigkeit. —

Daher ist Herodes weder ein Fuchs noch irgend ein anderes Tier; aber er will schlau sein wie ein Fuchs, ohne zu bedenken, daß Ich noch schlauer bin, und verstehe gar wohl die Eltern der Höhle aus dem Hause zu locken, und dann Meine Sache zu machen mit deren Töchtern, und sie allesamt zu entführen in Mein Reich, und brauche nachher Niemanden Rechenschaft zu geben, was Ich tue, und kümmere Mich wenig um den Fuchs; denn Ich bin ein Herr, und tue frei, was Ich will!

Siehe, das ist das leichte Verständnis dieser zwei Texte, mache aber auch du mit deinem Fuchse, wie Ich tat mit Herodes, dann wirst du bald Eins werden mit Mir, deinem HErrn und Meister und Vater! Amen. Das sage Ich, dein HErr, dein Meister und dein Vater!

Amen, Amen, Amen.

Folgen des Reichtums.

(Aus der Haushaltung Gottes III. Kp. 662.)

3. Die natürlichen Folgen des Reichtumes sind: Herrschlust, Gefühllosigkeit gegen Arme und Dürftige, stets mächtiger erwachender Trieb nach der sinnlichen Befriedigung des Fleisches, der da Gailheit heißet; also auch Wucher, Geiz, Neid, Haß, Zorn, Gottvergessenheit, Fraß, Völlerei, Abgötterei, Dieberei, Raub und Mord!

Soziale Lebenswinke I.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 7. Januar 1872.

Mein Sohn, du hast gestern durch dein Bekenntnis menschlicher Schwächen vor Meinem Schreiber das Zeugnis abgelegt, daß auch du noch sehr weit weg bist von der eigentlich richtigen Auffassung, wie das menschliche Leben, wie das geistige Leben **im** Menschen, und wie das soziale **mit** Menschen beschaffen ist!

Nun, da du in dem Wirrwarr deiner Ideen und Begriffe nicht zurecht kommen kannst, indem du nicht weißt, wo eigentlich du dich hinwenden sollst, so will Ich Mich ins Mittel legen und dir dein Inneres enthüllen, und zwar wie es eigentlich ist, und nicht wie es dir scheint; denn schon geraume Zeit lügst du dich selbst an, und willst behaupten, was nicht existirt. —

Siehe, Mein lieber Sohn, es ist schon eine Zeit her, daß sich in dir Neigungen kund geben, welche dir zwar nicht neu, aber doch diesesmal dir ungelegen kommen. —

Du willst dich selbst belügen, indem du dir selbst ein Herz, d. h. ein Gefühl abstreiten willst, welches nur zu sehr mit der menschlichen Natur verwebt ist. —

Siehe, Mein Kind, du glaubteſt in Reduzirung deiner Bedürfniſſe, im Entfernen alles deſſen, was die Menſchen aneinander bindet, in Hintanſetzung und Verachtung aller Konvenienz des ſozialen Lebens, deine Heimat verlaſſend, zu leben wie es dir beliebt, frei von allen Feſſeln zu ſein, und nur die allein geduldig tragend, welche im Falle der Not du dir ſelbſt auflegen willſt.

Du glaubteſt dich auf dieſe Weiſe mit Rieſenkraft ausgerüſtet, nur dem Geiſtigen allein zu leben, und ſo in einer idealen Welt ſchwärmend, der wirklichen nicht mehr zu bedürfen. Du wähnteſt dich vor jedem äußeren Feinde ſicher, und trauteſt dir zu, den allenfallſigen im Innern dann leicht zu bekämpfen.

Du glaubteſt, Herr deiner Selbſt zu ſein, — und eben jetzt zeigt ſich, daß, wenn du auch viele Nebenfeinde beſiegt haſt, doch der Hauptfeind in deinem Herzen unbeſiegt geblieben iſt*), und dir jetzt drohet, alle deine Kombinationen über den Haufen zu werfen, und dich in Verbindungen und Verhältniſſe reißt, denen du längſt Meiſter geworden zu ſein glaubſt. —

Du kommſt Mir vor, wie ein Rieſe von früher in eurer Zeit, dem ſeine große Kraft ebenſo wenig nützt ſeit der Erfindung des Schießpulvers, da ein Kind mit ein paar Körnern dieſes Pulvers den Rieſen darniederſtrecken und ihn ohnmächtig machen kann.

Du mit deinen ſtarken, feſten Vorſätzen wollteſt die Welt und dein eigenes Ich in die Schranken rufen, du fühlteſt dich ſtark genug, den Kampf mit beiden aufzunehmen, und ſiehe, das Kind — die Civiliſation und die bei euch herrſchenden ſozialen Verhältniſſe werfen dich zu Boden, erdrücken dich, und laſſen dich mit einem Blicke die ganze Verkehrtheit deiner Anſichten und Begriffe fühlen.

Sieh, Mein Sohn, du flohſt vom elterlichen Hauſe, weil du keinen Widerſpruch ertrugſt; du gingſt, weil du nicht verſtanden haſt die äußerlichen Verhältniſſe mit den Bedürfniſſen des innern Menſchen zu vereinen.

Du durchzogſt die Welt, dir allerlei Entbehrungen auflegend, nur um frei zu ſein, du gingſt bald da — bald dorthin, und überall war es wieder die Welt, die zuerſt dich anzog, und dann wieder dich vertrieb. —

Enttäuſchungen überall; den Menſchen oder die Welt — vollkommen, wie du ſie in deinem Gehirne ausgehegt hatteſt — fandeſt du nicht; und auch jetzt, wo Ich dich bis an die Quelle alles Geiſtigen bis zu Meiner direkten Kundgebung führte, auch hier findeſt du dasſelbe, daß ſelbſt das Höchſte, was der Menſch ſich denken kann, die direkte Führung durch Mein Wort, vermiſcht iſt mit den Kalamitäten des menſchlich-ſozialen Lebens. —

Du ſöhnteſt dich zwar damit aus, Alles — um dieſen Preis der direkten Mitteilung von Mir — ertragen zu wollen; du wähnteſt, ſo entfließe dein Leben, entweder in ſteter Sucht nach Aufbauung des eigenen geiſtigen Ichs, oder — wenn es möglich — auftretend als Lehrer und Führer deiner verirrten Brüder und Schweſtern.

Mitten unter dieſen lobenswerten Plänen überraſchte dich dein eigenes Innere, indem es durch die Zuſammenkunft mit einem Weſen andern Ge-

*) was iſt das? die täuſchenden Einflüſterungen der Eigenliebe? D. Hsg.

schlechtes dich fühlen ließ, daß, so emanzipirt du dich dachtest von allen Neigungen; deren die menschliche Natur fähig ist, doch das Gefühl der Liebe, nicht bloß der Nächstenliebe, sondern das Gefühl, welches ein Herz unwillkürlich zum andern zieht, weil es im selben die nämlichen Triebe erkennt, welche es an ein Drittes (an Mich) drängt, jetzt fühlst du, daß diese Gefühle sich nicht mit Füßen treten lassen, daß sie zwar übertäubt, aber nicht vernichtet werden können.

Jetzt siehst du deine ganze Lage, kennst jetzt die Kluft, die unerbittlich das soziale Leben deinen Wünschen entgegen stellt, und weißt nun nicht, was tun. Jetzt, im Drange des Herzens, weil du nicht weißt, wie du die geistige Ruhe wieder gewinnen kannst, wendest du dich an Mich, du willst fliehen, wieder hinauswandern in die Welt, bis du einen Ort gefunden hast, der deinen Begriffen und Ideen entspricht. — Mein Kind, dein Suchen, dein Irren ist vergebens, überall wirst du den Kampf der materiellen sozialen Welt mit der geistigen antreffen.

Sieh, wenn ihr Beide — und alle Meine Kinder — im Jenseits wäret, wo Rang und Geburtsunterschiede aufgehört haben, wo es keine Nahrungssorgen mehr gibt, dort könntet ihr euch leicht vereinigen, und den schon eingeschlagenen Weg zu Mir dann fortwandeln, aber hier auf dieser Welt ist solches nicht möglich. Ihr Beide müßt noch manche Leidensschule durchkämpfen, müßt lernen, wie — das Harte der materiellen Welt ertragen — man doch sein geistiges Inneres ausbilden und vervollkommnen kann. —

Schaue deine Mitbrüder und Schwestern an, wie leiden nicht auch sie unter dem Drucke weltlicher Verhältnisse; gehen wir noch weiter, nehme Mein eigenes Beispiel während Meines Erdenwandels, und auch dort siehst du, wie Ich als Gott und HErr der Unendlichkeit Mich dem Bittern nicht entziehen wollte und konnte, und willig den Kelch des Leidens austrank, willig Mein Kreuz auf Meine Schultern nahm, um die Verherrlichung Meiner Mir vorgenommenen Mission zu vollenden, damit Ich am Kreuze dann ausrufen konnte: „Es ist vollbracht!“

Was Ich dort mit dem Kreuzestode besiegelte, das müsset auch ihr Alle tun, ihr Alle müsset das Kreuz ruhig tragen, welches euch die Verhältnisse auflegen, die die Welt, die materielle und die soziale, geschaffen hat.

Niemand entgeht dieser Probe, die Tochter deines Bruders wird des Bittern genug durchmachen müssen, als Prüfungsschule; es ist die Feuerprobe, wie beim Golde, welches, zur Läuterung in einen Schmelzofen gelegt, nicht mit geringen Wärme-Graden, sondern nur durch starke Hitze zum Flusse gebracht wird. Auch sie wird ihr Kreuz tragen müssen, wie Alle, die Mir nachfolgen wollen, und du wirst demselben ebenso wenig entgehen. —

Gewöhne dich daran, **die Welt zu nehmen, wie sie ist, und nicht, wie sie sein sollte!**

Schon in einem andern Worte habe Ich euch Allen gesagt, daß jedem männlichen Geiste ein weiblicher zugesellt werden wird, der die Ergänzung des ersteren sein soll, dieses ist ein Gesetz Meiner ganzen Schöpfung, es ist das Gesetz der Liebe.*) Entziehen kann sich

*) siehe in N. 38.

D. Hsg.

Niemand demselben ganz, verleugnen teilweise wohl; wo also eben nicht gerade Welt- und Sonderinteressen eine eheliche Verbindung öfters bedingen, da wird es von Mir manchmal zugelassen, daß der Mann seine im Jenseits stete Begleiterin auch schon hier auf Erden findet, was jedoch in der jetzigen Welt zu den Seltenheiten gehört. —

Aber angenommen — es wird Einem diese Gnade geschenkt, so ist doch das Erste, das er denken sollte: „es ist da meine erste Pflicht, mich in solchen Verhältnissen zu befinden, die wenigstens die weltlichen Bedürfnisse decken könnten, damit die geistige Vereinigung sich verwirklichen läßt."

Sieh, Mein Sohn, dieses ist die Hauptfrage, die du an dich selbst machen mußt: Hat mein Leben, so wie ich es jetzt führe, einen Zweck? oder ist dieser Zweck — so wie ich ihn mir denke — ausführbar?! —

Sich ganz des ehelichen Bündnisses entschlagen, straft sich oft von selbst. Mir zu lieb demselben entsagen, ist eben auch nicht so leicht, wie du vielleicht meinst; in dir lebt noch zu viel Lebenskraft, du traust dir noch zu viel zu, das auszuführen du dich stark hältst. —

Als Mein Apostel und Vorläufer wie einst Johannes zu leben, das wäre dir wohl möglich, aber mit Takt und wohl erwogener Rede Meine verirrten Kinder auf den rechten Weg zu bringen, dazu fehlt es dir an Erfahrung, denn eben gerade dadurch, weil du dich von der Welt ferne hältst, eben dadurch kennst du ihre schwachen Seiten nicht, wo selbe am leichtesten für Meine Schule tauglich gemacht werden könnten.

Daher sei jetzt dein erstes Augenmerk darauf gerichtet, dir eine bleibende sichere Existenz zu gründen; für Mich wirken kannst du überall und in allen Verhältnissen, nur mußt du weise zu Werke gehen, nicht von dir und nicht von Andern verlangen, was der menschlichen Natur zuwider ist.

Fange doch einmal an, zu begreifen, daß Meine Worte, welche Ich in Tausenden an euch verschwende, einen tieferen Sinn noch haben, als der nur flüchtig gelesene ist. —

Meine Worte, ja selbst Mein künftiges Wiederkommen werden und sollen dem geselligen Beisammenleben der Menschen nicht zuwiderlaufen, sie sollen nicht soziale Verhältnisse aufheben, die mit Meiner Lehre sich vereinen lassen, sie sollen die Menschen nicht zu Schwärmern, nicht zu Anachoreten (d. h. zu Einsiedlern, oder Sonderlingen) machen; die Menschen sollen durch Meine Worte zu Menschen werden, wie Ich sie schuf, und wie selbe als Meine Ebenbilder Meiner würdig werden können.

Das ist der praktische Sinn all Meiner seit mehr als 30 (nun 77) Jahren an euch Alle gerichteten Worte. Verbinde auch du die weltlichen Verhältnisse mit deinen geistigen Ueberzeugungen, suche, wo du kannst, selbe zu veredeln, zu verbessern, aber entziehe nicht dich, nicht Andere deren Bereich, sonst werden sie und auch du religiöse Schwärmer und Kopfhänger, die stets sich nach einem Zustande sehnen, der eben auf dieser Erde nicht ausführbar ist. —

Was deine jetzige Neigung betrifft, so bezähme sie, da dein mate-

rieller Zustand, den du dir selbst geschaffen, der größte Hemmstein an der Ausführung von Plänen ist, die unvorhergesehen dich überraschten.

Vertraue auf Mich! Ich werde schon die Umstände so fügen, die dir dann Gelegenheit geben werden, deinen grünenden Lebensbaum mit der äußeren athmosphärischen Weltluft in der Art zusammen zu bringen, daß der Baum keinen Schaden leidet, sondern wie alle andern Bäume auf Erden zum Wohlsein und weiteren Fortkommen der übrigen Mitmenschen beitragen wird. —

Dieses Mein Wort an dich möge dich einesteils beruhigen, andernteils dir die geistigen Augen öffnen, damit du erkennen mögest — erstens den wahren und einzigen Sinn Meiner Worte, und zweitens deren richtige Anwendung, ohne gerade alle weltlichen Verhältnisse mit Füßen treten zu wollen.

So wenig du dich jetzt deines Körpers entledigen kannst, weil er zu innig mit deiner Seele verbunden ist, außer durch einen Selbstmord, wo du aber mit dem Körper auch geistig die Seele zerstören würdest, ebensowenig kannst du dich aller weltlichen Verbindungen entäußern, beide sind da zur Bildungsschule deines geistigen Menschen; dein Körper als steter Antagonist (Behinderer) deiner geistigen Bildung, als Wecker und Anreizer zum Kampfe gegen seine tierischen Leidenschaften, und die Welt mit ihren schlechten Tendenzen und Beispielen, als Uebungsmittel, selbst mitten im Schlamme sich nicht zu beschmutzen, inmitten des Lasters doch tugendhaft, rein bleiben zu können.

Hier ist das Verdienst, wo geduldet, gelitten und gekämpft wird, um sein eigenes Ich doch rein und unbefleckt aus diesem Kampfe zu retten; das Fliehen vor der Gefahr ist nicht heldenmütig, sondern das Bestehen, das Siegen über selbe, solches ist Sache Meiner Kinder, Kinder eines Gottes, eines höchsten Geistes.

So wie Ich Mich der Erniedrigung Meines Gottwesens freiwillig unterzog, ebenso sollst auch du und alle Menschen diesen erniedrigenden Verhältnissen, welche oft dem Menschen Schweigen und Dulden aufbürden, euch nicht entziehen.

Was Ich in jener Zeit als Mensch getan, habe Ich ja so nur deswegen erduldet, um euch Menschen und allen Meinen Geistern zu zeigen, daß es möglich ist (mit des h. Vaters Gnade), wenn man nur will!

Schaue die Welt an, wie sie jetzt ist, was geschieht nicht Alles! wie triumphiert nicht überall die schlechteste Leidenschaft, der Egoismus; und sieh, Mein Kind, Ich, der Schöpfer eines Universums, der mit einem Hauche eure ganze Erde zerstören könnte, Ich sehe diesem Treiben geduldig zu; entziehe den, wenn gleich verirrten Menschen Meine Gnade, Meine Liebe nicht, komme zu ihnen, rate ihnen, tröste sie bei Unglücksfällen, die ihre eigene Verblendung angerichtet, — Ich, der Herr der Heerscharen, ziehe Mich nicht zurück, und werde doch durch Meine leisen Einwirkungen am Ende siegen, wie willst du, schwaches Kind, durch Fernhaltung von der Welt, deinen Mitbrüdern und Schwestern und auch indirekt dir selbst nützen wollen!

Daher lasse die Welt gehen, wie sie eben geht, benütze jede Gelegenheit, selbst aus dem Bittersten heilsame Nahrung zu ziehen, stähle da-

durch deinen eigenen Karakter, und lerne besiegend deine eigenen Leidenschaften, die Schwächen Anderer leichter ertragen!

So wirst du Mein wahres Kind werden, dem Ich nie Meinen Segen entziehen werde, und wenn auch Prüfungen über dich hereinbrechen, dir so viel Stärke geben, daß du Meiner Worte und Meiner Taten stets eingedenk Mir ein würdiges Kind und deinen Mitmenschen ein tüchtiger Helfer in der Not werden kannst!

Dieses dir zum Troste und geistigen Verständnisse! Amen!

Soziale Lebenswinke II.

(Für Verliebte).

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 8. Januar 1872.

Nachdem du, Mein Kind, Mein gestriges Wort an dich nicht in dem Sinne gedeutet hast, wie Ich es dir geben wollte, und du hartnäckig dir nicht ausreden lässest, was Ich dir nicht einreden kann, so muß Ich leider heute wieder einige Worte als Erklärungen der gestrigen dir geben, damit du nicht dich und auch Andere unglücklich machst.

In deinem Briefe, welchen du an deinen Bruder schriebst als Begleitung Meiner Worte, erwähnst du seiner Tochter wie der einst zu hoffenden Braut. Nun frage ich dich, wo hast du denn dieses herausgelesen? wo steht davon eine Silbe im gestrigen Diktate an dich?*) Wenn Ich in selbem sagte: ihr werdet Beide noch Bitteres zu kosten bekommen, so ist damit nicht ausgesprochen, daß dasselbe in eurem Beisammenleben geschehen werde; wenn Ich gestern sagte: „Wenn ihr im Jenseits wäret, so hätte eure Vereinigung keinen Anstand", damit sagte Ich aber nicht, daß die Tochter deines Bruders wirklich deine künftige Lebensgefährtin wird, sagte damit nicht, daß auch sie eine solche Hinneigung zu dir fühlt, wie du selbe jetzt zu ihr in deinem Herzen erwacht glaubst. Du hast also nur betört durch deine eigene Leidenschaft, Meinen Worten einen Sinn untergelegt, der wohl in deinem Herzen, aber nicht in Meinen Worten stand.

Um dich aber radikal zu heilen, und auch deinem Bruder seine Ruhe wiederzugeben, so will Ich dir als heute den letzten väterlichen Rat hierüber erteilen, damit du nicht wie ein Mißton in der Harmonie Meiner Kinder dastehst, der dir selber zum Aerger, den Andern zum Anstoß würde.

Bedenke doch all die Gnaden- und Lebensstrahlen, welche auf dich herabströmten, um dich zu einem Meiner Kinder zu machen; bedenke die Wege und Führungen, welche dich auf diesen Standpunkt brachten, wo du jetzt zu stehen wähnst, und du wirst doch aus Allem ersehen können, daß es Mir nur stets darum zu tun war, dich geistig zu bilden, dich von Stufe zu Stufe höher zu führen, damit du den Wert des Weltlichen und den Wert des Geistigen näher kennen und besser schätzen lernest.

Du kamst nach T., unbewußt, was dich hiehertrieb, als wandernder Pilger auf unbekanntem Pfade, du ahntest nicht, was für eine Quelle des

*) „es ist eine alte Geschichte 2c. — — — —" —, und was der Mensch gern möchte, das glaubt er leicht! D. Hsg.

geistigen Reichtums hier auf dich warte; du kamst hier mit Menschen in Berührung, welche dir mit freundschaftlicher Zuvorkommenheit den kürzeren Weg zeigten, der aus dem Labyrinthe des Zweifelns und Irrens in den Hafen des sichern Wissens und Friedens führt. Du erfuhrst gerade hier, was in aller Welt du von Außen suchtest, und doch nur in deinem Innern liegt.

Durch Meine direkten Mitteilungen angezogen, belehrt und geführt, wurden diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen dir und Meinen Kindern hier vertraulicher, und eben in dem Augenblicke, als deine Brüder und Schwestern hier — Rang- und Geburtsverhältnisse hintansetzend — dich als Bruder in ihrem Kreise aufnahmen, eben jetzt, als sie dir Alle die Freundeshand darboten, eben jetzt taucht in dir eine Leidenschaft auf, die leider nur zu sehr beweist, daß du, so wie du Meine Worte öfters falsch beurteilst, auch das freundschaftliche Benehmen deiner besten Freunde mißverstanden hast. Du warfst schonungslos den Pfeil der Zwietracht zwischen dich und deinen Bruder, verlangst von ihm Opfer, die er nicht leisten kann, denn auch er hat seine Verpflichtung gegen seine Kinder und gegen seine nächsten Verwandten. Wenn du auch in einer andern Stellung wärest, als du dich wirklich freiwillig gestellt hast, so könnte dein Bruder nicht deinen Wünschen willfahren, da die Verwandtschaftsverhältnisse ihm Verpflichtungen auferlegen, die er nicht zu beseitigen im stande ist.

Ich will bei diesen Worten den Geburts- und Rangverhältnissen auf eurer Welt nicht das Wort reden, sie sind nicht nach Meinem Geschmack; aber wenn sie einmal bestehen, so muß man ihnen in so weit Genüge leisten, als es für den inneren Frieden und das materielle Wohl nötig ist, um eben den ersteren beibehalten zu können. Dein Bruder kann seinen Verwandten nicht den Fehdehandschuh offen hinwerfen. Er würde durch diese Handlung dem Interesse seiner Kinder bei weitem mehr schaden als nützen; und die Entziehung gewisser Vorteile, die aus dem innigen Verbande mit seinen Verwandten hervorgehen (die ihn nebenbei noch lieben und schätzen) ist weit bedeutender als jene, welche aus der Verbindung seiner Tochter mit dir erwachsen könnten.

Nebenbei fehlt auch noch der Hauptfaktor, d. h. die Gegenliebe, denn dein Wunsch allein ist zu einer Verbindung auf Lebensdauer nicht genügend, und wie kannst du sie Braut heißen, wenn sie von deiner Zuneigung, die über die gewöhnliche als Schwester im geistigen Sinne hinausgeht, weder eine Idee noch eine Ahnung hat. Du siehst aus Allem dem, daß du dir nur selbst ein ganzes künftiges Lebensgemälde in deiner Phantasie aufgebaut hast, das dich zwar ergötzt, aber nicht ausführbar und nur zum Schaden deiner selbst und Anderer ist.

Daß Ich es zuließ, daß dir solche Gedanken aufstiegen, und du selbe ungehindert nähren konntest, das ist geschehen, um dir die Unzulänglichkeit deiner eigenen Position im sozialen Weltleben recht fühlbar zu machen, damit du anfangen solltest, ernstlich über die stets verrinnende Zeit nachzudenken, damit dein Leben ein ernsteres Ziel bekommen sollte; denn bedenke stets — je mehr man ist, und je mehr man hat, desto mehr kann man auch für Andere wirken, während in einer untergeordneten Stellung man nur mit

dem Blick nach oben dann seufzend ausrufen muß: „Ich möchte wohl, aber ich kann nicht!“

Rette dich also vor dem Verfall ins weltliche Leben; bezwinge eine Leidenschaft, die nur dir und Andern Leiden schafft; sei Mann! und verstehe das scheinbar Unmögliche zu besiegen, dann wirst du erhabener über die weltlichen Verhältnisse wegblicken, und du wirst auch Meine Lehre mit den Bedürfnissen des Lebens weiser vereinen und zum Vorteil Anderer ausbeuten können! —

Ich habe dich nicht hieher geführt, damit du kaum angefangen zu leben, dich ins Ehestands-Joch begeben sollst, um dort wieder unter Erhaltungs- und Nahrungssorgen Meiner und Meiner Lehre zu vergessen.

Ich habe dich hieher berufen, auf daß du in nächster Nähe siehst und erfahrest, was Mein heiligster Wille von jeher war und stets sein wird, und daß du dann im reiferen Mannesalter eine feste Stütze für deine Umgebung und für deine Mitmenschen werden sollst.

Dieses ist der Zweck Meiner Aufgabe mit denjenigen, welche Ich eigens für Mich erziehen will, nicht daß sie sich in eitlen Liebeleien und phantastischen Hirngespinsten verlieren, die sie nur zu Schwärmern, aber nicht zu tätigen Arbeitern in Meinem Weinberge machen.

Deswegen ermanne dich! wirf sie weit weg von dir — diese weltliche Leidenschaft, — dein Geist ist noch nicht reif, um seine Mission mit den weltlichen Verhältnissen in rechtem Maße vereinigen zu können; gib dir und deinem Bruder wieder die Ruhe zurück, die ihr Beide so nötig habt, und warte geduldig die Zeit ab, wo und ob Ich dir eine Lebensgefährtin zuführen werde? das aber sei versichert, daß Ich zu diesem Akte am besten wissen werde, wann der richtige Moment gekommen sein wird!

Bis dahin folge Meinem geistigen Wege, der im Anfange von der Welt ab, später — aber unter andern Verhältnissen — (von geistiger Reife) wieder zur selben zurückführt! Amen!

Komm und folge Mir nach!

Empfangen durch Kath. Michel-Marth in Triest am 9. Januar 1872.

Bitte: Liebevollster, heiligster Vater! ich bitte Dich, mir gnädigst auf die Bitte Meines so lieben Bruders einige Worte schenken zu wollen zu erneutem Mute, in dieser Schule fortzufahren; jedoch Dein und nicht mein Wille geschehe!

So will Ich auch heute deiner Bitte Gehör geben, um Euch Alle auf das kommende Jahr vorzubereiten, wie ihr Meine Lehre in Anwendung bringen sollet.

So höre nun: du und alle Andern wünschen, sich im diesirdischen Leben nach Meiner Liebelehre, wie ihr euch in der Bitte des Bruders

äußert, mehr zu befestigen, um im wahrhaften Sinne des Wortes Meine Jünger zu werden.

Ihr seid wohl mit Abschreiben Meiner Worte sehr eifrige Jünger, aber Mehreren unter euch kann Ich nicht Meine Zufriedenheit äußern, da sie sich Mühe geben sollten, selbe auch in Taten anzuwenden. Sehet, Meine vorigen Apostel, eure Vorgänger, verließen alles Weltliche gerne, um Meiner Liebe und Lehre ungehindert zu folgen; sie trachteten nicht, wie Manche unter euch, sich ihr spannenlanges Leben so bequem als möglich zu machen, sie scheuten keine Aufopferung für Mich und ihre Nebenmenschen, während Etliche unter euch Alles lieber denken, als aus wahrer Liebe für Mich zu entbehren, was sie nicht leicht können; bei Solchen ist freilich nicht zu denken, daß die Nummern für Mich in ihnen vergrößert, sondern verkleinert werden, was sie sich nur selbst dann zuzuschreiben haben; selbe muß Ich dann leider verlassen, und aus ihrem Herzen weichen, und sie dem gewöhnlichen Weltstrom frei überlassen, bis sie ein trauriges Schicksal oder Unglück wieder zu Mir zurückführen wird von dem Taumel der Welt, wo sie dann freilich nicht Mir ihre traurigen Folgen zuschreiben können, der Ich keinen Augenblick scheute, in die Herzen aller Meiner Kinder Liebesermahnungen zu streuen.

Daher trachtet ihr, die ihr guten Willens sind, wieder in diesem neuen Jahre euch mehr in Meiner Liebelehre zu befestigen, wo Mein Segen nie ausbleiben wird, und die Samenkörner, die ihr in Meinem Namen mit Behutsamkeit ausstreuet, werden auch von Mir gesegnete Früchte euch zum Lohne für eure Liebe werden im neuen Jahre.

Daher freuet euch untereinander in Meiner Liebe! wie anfangs bei Meinen Mitteilungen, und denket, daß euer liebevollster Vater bei euch und unter euch Sich unsichtbar befindet; seid frohen Mutes! und lasset nicht ab — in der Liebe fortzufahren, wenn euch auch traurige Ereignisse wieder begegnen werden, und denket, auch Ich, euer Lehrer und Meister, habe viel gelitten, um euch den Weg zu bahnen, — habe gesiegt, glorreich Mich herausgewunden, um euch die Wohnung in Meines Vaters Hause zu bereiten, wo es dann keine trüben und verleumderischen Augenblicke mehr geben wird! —

Was die Bitte des lieben Sohnes für euren Bruder und Meinen Schreiber und lieben Sohn Mayerhofer betrifft, den werde Ich gewiß nicht verlassen, er soll nur Mich nicht verlassen, sondern denken — Der die weltlichen Augen trübt, Der öffnet um so heller die geistigen, was er mehr notwendig hat, als die materiellen.

L., du eifriger Held, fahre fort! denke ja nie, wenn dich auch manchmal wegen zu großem Apostoleifer manche verkehrte Augenblicke trüben, daß Ich deshalb mit Meinem Segen dich nicht begleitet habe; siehe auch solche müssen folgen, ansonst du zur großen Zeit der Zeiten dich nicht zurecht finden kannst. —

Nun zum Schlusse nehmet hin Meinen Segen, der schon seit vielen Jahren so zahlreich von Meiner Hand auf euch fließt, und befestiget euch immer mehr und mehr in der Demut. Erkennen sollet ihr, daß euer liebevollster Vater am liebsten bei Seinen Kindern verweilet, daher seid

guten und heiteren Mutes und voll frohen Liebewillens; Der, Welcher euch zum künftigen Kampfe vorbereitet, ist an eurer Spitze und leitet euch, um die Siegeskrone nicht zu verlieren.

Mit dem väterlichen Segen an Alle, vorzüglich denen, die Mich nicht verkennen, und auch im Zeichen des Kreuzes Mich als den liebevollsten Vater und Führer umarmen; dieses sei euch gegeben zum Anfang des dritten Geburtstages des Geistes*), um euch zu befestigen. Amen!

*) am 9. Januar 1870 begann in Triest die Offenbarung des Herrn durch Sein Wort (zunächst in italienischer Sprache durch Brd. † Trombitti (aus Neapel) und dann vom März 1870 ab — deutsch durch Brd. † G. Mayerhofer). Dazwischen benutzte der h. Vater auch obige Schwester M. M. manchmal, welcher Er aber die Hand führen mußte. D. Hsg.

Hingebung, Mut und Vertrauen!

Empfangen durch Kath. Michel-Marth in Triest am 8. September 1871.

Du bittest Mich für deinen Bruder und Führer dieser kleinen Herde, was doch mit ihm zu tun wäre**), da sage Ich dir, daß du den Bruder Mhr. ermahnen solltest, er solle tun, was Ich am Oelberge tat! Zu wem betete Ich als zum Vater, wenn es Sein heiligster Wille sei, den Kelch des Leidens zu nehmen; aber die Liebe tat Alles!

Auch Ich wurde von dem Teufel versucht, da er Mir Alles versprach, um ihn anzubeten; auch da siegte die wahre Liebe wieder zu Meinen Kindern.

Ein wahrer Führer seiner Herde muß Alles überwinden; in Meinen Händen seid ihr Alle, ob reich oder arm, Jeder hat ein gleiches Recht, an Mein Vaterherz zu kommen. Auch muß Jeder, um diesen Weg zu betreten, alle Proben des satanischen Verführers überwinden.

Um Mein Kind zu werden, gehören alle diejenigen Proben zu bestehen, welche in Meiner Schule vorgeschrieben sind, und nicht weniger, auch nicht mehr, werde Ich Meinen Kindern, welche Ich Selbst erziehe, auferlegen; erst dann nach allen mühseligen Beschwerden kann auch er mit Mir am Kreuze ausrufen: „Es ist vollbracht!"

Aber Meinem lieben Sohne, den Ich euch zum Führer gab, fehlt es noch immer am Vertrauen, welches eigentlich den Hauptfehler in Allem ausmacht.

Ohne festes Vertrauen kann auch keine wahrhafte rechte Entschlossenheit sein; und ein anderes Mittel wird versucht, keines scheint zu gelingen, weil es nur Proben sind, und kein unerschütterliches Vertrauen und Ergebung in Meinen heiligsten Willen vorhanden ist! —

Das zum Trost an Meinen lieben Schreiber, den Ich nicht verlassen werde, er hat Mich doch lieber in seinem Herzen, als viele Andere, darum zupfe und rupfe Ich ihn auch, damit er seinen Vater fühlt, und nicht nur hört; das zur Nachachtung und einstweiligen Beruhigung für den M. und welches Ich ihm ins Herz gelegt habe, sollte er gebrauchen, nicht als

**) wegen seinem Augen- 2c. Leiden. D. Hsg.

Probe, sondern als wahrhaftes Mittel von seinem lieben Vater, der ihm auch den L. als Magnetiseur und Tröster geschickt hat; daher sollte selbiger in Meinem Namen fortfahren, und nicht ermangeln zu tun, was ihm sein Herz sagt, aus wahrer Liebe; seine Aengstlichkeit macht Mir aber nicht viel Freude, und es ist auch bei ihm noch viel Mißtrauen vorhanden.

Darum, liebe Kinder, säumet nicht — euch gegenseitig aufzumuntern in Meinem Namen, wo Ich immer unter euch wandle; lasset euch nicht immer zurufen: besteiget ohne Furcht mit Mir das Meer, Ich wandle trockenen Fußes da einher! auch euch winke Ich immerfort: „Vertrauet auf Mich und Meine Stimme!“ daher mutiger! Sohn Ldbk., Ich brauche und kann dich noch zu welchem anderen Berufe brauchen, daher befestige dich des unerschütterlichen Vertrauens! Gleich Meinen Aposteln erscheine Ich dir im Geiste, und gieße den Segen über Alle, gleich wie dort über Meine Apostel, nämlich den Geist aus.

Lasset euch nie beirren in mannigfachen Störungen, sie gehören zur Befestigung der Seele und des Geistes, ohne festen Grund kann doch kein gutes und dauerhaftes Haus gebaut werden, welches gegen alle Stürme Trotz bieten kann; wo würden Meine Kinder den Aufenthalt suchen, ohne Festigkeit gegen alle schweren Versuchungen!

Da gebt ihr Mir zur Genüge Beweise eurer Hinfälligkeit bei diesem (jetzigen) kleinen Sturme, alle Herzen sind verwundet, Niemand kann sich trösten noch fassen. Wo ist der Fehler? Niemand sucht ihn dorten, wo er zu finden ist, nämlich im Vertrauen(s-Mangel!) Das sagt euch Allen euer liebevollster Vater, der nie seine Kinder ohne sichtlichen, wörtlichen Trost läßt, da der im Herzen nicht genügt. Mit Meinem Segen an Alle!

Amen, Amen, Amen!

Ein Traum.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest) am 10. Dezember 1870.

Der Sohn deines Bruders M—b—ch übergab dir heute die Erzählung eines Traumes, welcher eben am Vorabende seines Geburtsfestes im Morgenschlafe ihn beunruhigte, und zugleich mit seinen Bildern ihn aufregte; er bittet nun um Aufklärung oder Deutung dieses Traumes.

Ich will es versuchen, ihm den Schlüssel zu diesem Phantasie-Gemälde zu geben, vielleicht findet er dann die Lösung selbst!

Vor Allem müssen wir da die Nebenumstände mehr ins Auge fassen, wann und unter welchen Umständen dieser nächtliche Traum in ihm sich erzeugte, und dann zur Erklärung übergehen, erstens, warum Ich ihn zugelassen, und zweitens, was Ich eigentlich dieser jugendlichen Seele mit diesen Schreckensbildern sagen wollte. —

Dieses Gesicht wurde also geistig geschaut, und zwar gerade am Vorabende seines Geburtsfestes. Nun die Erinnerung an den Tag, wo ein Mensch das Licht der Welt erblickt, ist wichtig genug zu seiner alljährlichen Feier. Um eigentlich zu zeigen, wie dieser Tag gefeiert werden sollte, um dem inneren Menschen zu nützen, soll jetzt Meine Aufgabe sein, solches näher zu beleuchten.

So wisse denn, Mein Kind, der Tag, an dem du die Welt erblicktest, ist für dich schon darum wichtig, weil durch diesen Akt Ich dich aus Millionen Wesen auserlesen habe, als Geist, mittelst der menschlichen Ueberkleidung einst auf Meine Kindschaft Anspruch machen zu können. (Siehe in Nr. 44 Näheres darüber).

Mit diesem Tage trittst du diese dornenvolle Laufbahn an, und viele dir noch unbekannte Sorgen und Leiden erwarten dich, nicht um dich zu strafen, nein, sondern dich zu läutern, zu hohen Zielen dich hinaufzuziehen, in die Sfäre Meines Reiches, wo dann das Ende des irdischen Prüfungslebens erst der Anfang eines geistigen sein wird. Der Tag ist deshalb wichtig für dich; denn siehe, schon hast du mehrere Jahre diesen Tag sich wiederholen gesehen, wo du am wenigsten daran dachtest, wie du eigentlich diesen Tag in deinem Innern feiern solltest, außer dem Empfange des Segens deiner Eltern und der Glückwünsche deiner Verwandten und Geschwister.

Jetzt, wo die Vorsorge deines leiblichen Vaters dir den rechten Weg zu Mir, und auch die wahre Bestimmung deines Erscheinens auf dieser Erde näher aufgeklärt hat, jetzt natürlich ist der Geburtstag auch für dich ein bei weitem wichtigerer Tag geworden, als er dir in früheren Jahren erschienen ist. Um dir nun einen geistigen Wink zu geben, daß dem Geburtstage auch für dich, wie einst für Mich und die dort lebenden Menschen — die geweihte Nacht vorausging, welch letztere ihr bald wieder feiern werdet, so wollte Ich auch eine ähnliche Nacht deinem Geburtstag vorausſenden, um dich aufmerksam zu machen auf das, was dich noch erwartet, und was du, um deine Bestimmung als Mein Kind zu erfüllen, noch zu bekämpfen haben wirst. —

Nun siehe, es träumte dir, du gingest auf Besuch; nun wenn deine Seele nächtlich, wo die Außenwelt für sie verschlossen ist, auf Besuch ausgeht, so will das so viel sagen als: die Seele stieg in ihr Inneres hinab, und sah sich dort ein wenig um, wie es denn da wohl aussieht.

Deine Seele scheint mit diesem Besuche nicht ganz zufrieden gewesen zu sein, denn das Erdbeben und deine eigene Erschütterung selbst zeigen im Bilde genügend, daß sie alles Gesehene zerstören wollte, und alle Keime der Leidenschaften, die in der Folge wachsen könnten, unter dem Bahrtuche der Vergessenheit als Leichen begraben sehen möchte.

Der Körper oder das Fleisch, welches bei diesen Bestimmungen bedeutend zu kurz gekommen wäre, erhob seine Beschwerden und mächtigen Einwürfe, die ebenso haltlos und verkehrt waren, als wie das Gebahren von jemanden, der ein Schiff, welches doch ins Wasser gehört, auf einen Berg ziehen möchte.

Der Sieg der Seele aber, die diese Einwürfe und deren Ohnmacht voraussah, vernichtete so schnell als möglich die Keime der meisten unreinen Triebe; diese plötzliche Vernichtung und Verwesung erregte in dir, Mein Kind, den momentanen Schrecken, du erwachtest, und nach Meiner Erklärung dich sehnend, schliefst du wiederum ein, bis der Morgenstrahl der Sonne dich ins gewöhnliche Leben zurückrief.

Nun siehe, diesen halb bildlichen halb wahren Traum ließ Ich zu, und gerade am Vorabende deines Geburtstages, damit du eben beim An-

brechen eines neuen Jahres dich mehr in deinem Innern belauschen mögest; wie deine Seele im Schlafe öfters zum Besuche in die innersten Falten deines Herzens hinabsteigt, dort Rundschau haltend, so mögest du, wenn du wieder auf den Hügel oder höheren Standpunkt deines geistigen Ichs zurückkehrest, dann nicht wie im Traume — durch Erderschütterung zerstörte Häuser und mit Leintüchern bedeckte Leichen, sondern feste Gebäude deines menschlichen Lebens, die keine Weltereignisse umstürzen können, und statt der Leichen oder toten Ansichten, lebende, schön geformte Wesen, als Lichtgedanken und heilige Vorsätze für das beginnende Jahr antreffen!

Lasse daher ruhig von der Welt oder deinem Fleische dir Einwürfe machen, so fein oder so plump sie auch seien, wie die Idee, ein Schiff auf einen Hügel hinaufzuziehen, so wirst du doch nicht fallen noch wanken von dem Wege, auf welchem schon seit mehreren Jahren dein Vater mit dem Beispiele vorausgeht. So wirst du dann den nächsten Geburtstag nicht mit solchen Traumbildern beginnen, sondern gemäß deiner erkämpften Siege werden es Bilder der Zufriedenheit und der Ruhe sein, die dir das Bewußtsein geben, wenigstens einen Schritt weiter auf der Bahn deiner eigentlichen Bestimmung vorgerückt zu sein.

Ich gab dir dieses Mal diesen Traum in dieser Form, um dich zu wecken und dir zu zeigen, daß auch oft unter nichts sagenden Vorwänden die Verführung lauschen könnte, und um dich aufmerksam zu machen auf deine Handlungen, damit du nicht auf einmal alle deine Lieblings-Ideen wie durch Erdbeben zerstörte Häuser und Leichen um dich herum liegen siehst, wenn solche Ideen nicht auf den Fels Meines Glaubens, sondern auf den Sandboden der weltlichen Vorurteile und irrigen Ansichten gebaut waren.

Deswegen trete, Mein Sohn, dieses neue Jahr als einen Zeitabschnitt deines Lebens mit dem Vorsatze an, Mich und Meine Lehren stets mehr kennen zu lernen, die Welt und ihre flüchtigen Freuden nur in so weit zu schätzen, als ihr eigentlicher Wert ist, und du wirst sehen, sie wird dir dann am Ende dieses Jahres, wenn deine Seele wieder einen Besuch am Vorabende deines nächsten Geburtsfestes macht, statt Leichenfelder und Ruinen bei ihrer Rückkehr Rosen und lebende, ewig nie verwelkende Güter dafür als Lohn reichen.

So nehme deinen Traum auf, behalte das Bild als Mahnung stets vor dir, und du wirst auch bei allenfallsigem Wanken doch die Hand deines Vaters von Oben nicht verkennen, Der dich zwar durch das Labyrinth des jugendlichen Lebens hindurchwandern lassen muß, weil es so Allen gegangen ist; aber nur mit Kampf und Seinem Segen wirst du auch ruhig in den Hafen der geistigen Ruhe und des Selbstbewußtseins einlaufen, wo du zwar wirst sagen müssen: der HErr hat mir viele Stürme gesandt; allein, wenn ich glaubte, an den Klippen der Verführung sollte mein Lebensnachen zerschellen, so war es nur wieder Seine Hand, die Mich von Anfang an nicht verließ, bis ich jetzt als erprobter Kämpfer aber auch von ferne die Siegeskrone winken sehe! So möge es sein! Mein Segen begleitet dich, so lange du denselben anflehst; arbeite und dulde, aber siege auch! dies ist dein Ziel, und Meine einzige Freude an euch Allen, Meine lieben Kinder! Amen!

Alles mit Takt.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 7. Juni 1872.

Mein liebes Kind, du bittest Mich um einige Worte für deinen Freund, und Ich, statt an ihn Meine Worte zu richten, muß Ich selbe für dich schreiben lassen, um deine irrigen Ansichten in Bezug auf den Dienst Meines Schreibers und Meine Mitteilungen an euch Alle zu regeln.

Sieh, aus deiner Bitte geht leider nur zu deutlich hervor, daß du eigentlich gar nicht weißt, was ein Wort von Mir ist, was es zu bedeuten hat, und wie man es schätzen muß, denn sonst würdest du die genaue Bedeutung wissen, was es eigentlich sagen will, von Mir, bedenke es wohl, von dem Urheber alles Sicht- und Unsichtbaren, sich ein Wort zu erbitten, wie man oft bei einem mittelmäßigen Dichter sich ein Gelegenheits-Gedicht bestellt! Glaubst denn du, Meine Worte schenke Ich ebenfalls so her, nur um etwa Einem oder dem Andern bei Abschiedsmomenten eine Freude zu machen mit den Worten deines Herrn und Vaters? Denke ein wenig nach, und du wirst das Unschickliche wohl bald selbst einsehen, und beschämt erröten über den Mißbrauch, welchen du mit Meinen Worten machen wolltest.

Du verlangst von Mir Worte für deinen Freund, möchtest du Mir nicht auch angeben, über welches Thema Ich ihn belehren, oder wie dieses Wort abgefaßt sein sollte?! Denn sieh, wenn Ich deinem Freunde ein Wort geben wollte, so brauche Ich dich nicht dazu, es Mir anzuraten, und wenn Ich es für gut finden würde, gerade jetzt an ihn Worte des Trostes zu richten, so hätte Ich es schon längst getan, auch ohne das Bitten des Einen oder der Andern.

Weil Ich aber am Besten weiß, wo deinen Freund der Schuh drückt, so muß er sich gedulden, bis das Hemmende von ihm genommen wird, mag er nun tun, was er will!

Ich kenne seine jetzige Stimmung ganz wohl, und weiß recht gut, was ihm in dem Augenblicke nützt; ob es aber Worte von Mir sein müssen, oder ob es ihm selbst überlassen sein muß, aus dem Labyrinthe von Widersprüchen herauszukommen, in welche er aus eigener Schuld gefallen ist, das ist eine andere Sehe, welche die Zeit ihm und dir deutlich zeigen wird. Schenke du nur ihm von dem Deinen, und laß über Meine Gaben auch nur Mich bestimmen, das wird das Beste sein, so kommst du auch aus aller Verlegenheit über ein vielleicht entgegengesetztes Resultat, welches Meine Worte und deren Inhalt auf ihn machen würden.

Nimm, was Ich dir gebe, und verwerte es zu deinem Besten, zum Verständnis Meiner Liebe, Meiner Welt und Meiner Wege, die Ich euch führen will!

Lasse deinen Freund das Seinige nur allein ausfechten, so wird er auf eigenen Füßen besser gehen lernen, und am Ende seinen Vater schon wieder finden, welchen er jetzt verloren zu haben glaubt.

Dieses als Antwort auf deine Bitte und als Maßregel wann, wie und um was du Mich bitten sollst, damit Ich dir helfe — Mich besser verstehen und würdigen zu lernen. Amen!

Wie man sich bettet — so liegt man.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest) am 5. Januar 1871.

Was streitet ihr euch und bemühet euch, Wege gerade machen zu zu wollen, die eben durch ihre Krümmungen eher zum rechten Ziele führen.

Dein Bruder plagt sich mit Gewissens-Skrupeln über Sachen, die von ihm nicht abhängen, und wobei er an nichts schuld ist. Hat er doch sein Möglichstes getan, diese verwaisete und halbeingeschlafene Seele zu wecken; habe nicht Ich Selbst getan, was Mir als Vater aller Kreatur auch für dieses Kind möglich war.

Hat es etwas gefruchtet? wenigstens für den Augenblick sehr wenig oder gar nichts. Nun, wenn Ich Mir keine Vorwürfe mache, so solle dein Bruder nur auch ganz ruhig sein. Was Ich in der Zukunft tun werde, diese Seele auf den rechten Weg zu bringen, das weiß nur Ich, und ob Ich sie hier, oder dort unter anderen Verhältnissen dahin bringe, wo Ich sie haben will, über das brauchet ihr euch keine Sorgen zu machen, noch darüber zu rechten.

Dein Bruder hat als Mensch, Bruder und Arzt gehandelt, wie er nach seiner Einsicht glaubte, daß es recht war. Als Arzt soll er sich nur bezahlen lassen, wenigstens kann er versichert sein, daß dieses Geld in seinen Händen besser angewendet werden wird, als in den Händen derjenigen, welche es geben. Was das Andere betrifft, so lasse er es Mir über, Ich werde ihn und sie leiten, wie es die Umstände erheischen, und werde ihm die Worte und Gedanken ins Herz legen, die er braucht, um sie zu führen, wie es Meinen Plänen angemessen ist.

So viel über dieses schon oft von Mir berührte Thema; die Freiheit eines jeden Menschen taste Ich nicht an, und es muß im Allgemeinen Jeder so liegen, wie er sich gebettet hat. Dieses genügt für heute. Amen.

Sei ruhig und lerne beten.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 7. Juli 1872.

Mein lieber Sohn, nachdem alle Vernunft- und Beweisgründe umsonst sind, welche Ich dir seit geraumer Zeit, teils durch Meines Schreibers Mund, teils durch deine eigene Stimme im Herzen gebe, so muß Ich wieder zu dem letzten Mittel greifen und schwarz auf weiß dir beweisen, daß du in all deinen Urteilen, Suppositionen und Auslegungen Meines Wortes gänzlich unrecht hast, und auf ganz falschem Wege, statt zur größeren Erkenntnis Meiner ewigen Liebe zu gelangen, du auf den Abweg geraten bist, wo du dir selbst mit Gewalt die Gaben deines liebenden himmlischen Vaters entziehen willst, welche Er doch nicht dem geringsten im Staube kriechenden Wurme vorenthalten hat.

Würdest du mit unbefangenem Blicke deine Führung, deine Lage und Meine Worte betrachten, so müßtest du finden, daß weder erstere so peinlich ist, als du sie dir malst, zweitens deine Schlüsse und Argumentationen alle grundfalsch, und endlich in keinem

Meiner Worte, sei es in den Diktaten an dich, oder in den Predigten für Alle — ein solches Verdammungs-Urteil liegt, wie du es über dich selbst aussprichst! Du sprichst immer: „der HErr will Mich von hier fort haben!“ Wenn dem so wäre, wer könnte sich dann Meinem Willen entgegenstemmen?! Du gewiß nicht! Du sagst: „ich bin der Unwürdigste, Verworfenste unter euch! ich bin dem Untergange geweiht, von Ihm verworfen!!“

Wer sagt denn dir Solches? Wo kannst du Mir ein Beispiel aufführen, daß **Ich** Jemand verworfen, verdammt habe? Wo stehet geschrieben, daß Ich ein Gott der Vergeltung oder ein unerbittlicher Richter bin?! Im Gegenteil kannst du überall lesen, daß Ich die Sünder nicht mied, sondern sie eigens aufsuchte, und warum? um sie vielleicht strenge zu richten und zu verdammen, oder nur um sie zu bessern, um sie unbarmherzig von Mir zu stoßen, oder sie liebend an Mein Herz zu ziehen!

Lese doch einmal die Bibel mit ruhigem Gemüte, vertiefe dich in Meine schon seit langer Zeit gegebenen Worte, und du wirst in jedem Worte den Ausdruck der Liebe, der Verzeihung darin finden, aber nicht den des Verdammens, des Richtens!

Sieh, infolge deines hartnäckigen Verharrens bei einmal gefaßten Ideen und Vorurteilen hast du das Beten verlernt, hast du verlernt, dich mit unbegrenztem Vertrauen in Meine Arme zu werfen, und fühlst so das ganze Gewicht des Allein-stehen-wollens, wo du für dich und durch dich erreichen möchtest, was nur mit Meiner Hilfe möglich ist, d. h. die Ruhe im Innern wieder zu gewinnen.

Und weißt du, was der Grund von Allem diesem ist, es ist dein unbändiger Stolz — Niemanden verpflichtet zu sein, von niemanden abzuhängen. Dieser Stolz trieb dich vom elterlichen Hause hinweg, und sobald am einen oder andern Ort Freunde dich mit offenem Herzen empfingen, dich unterstützen wollten als Freund, so ertrugst du es nicht, du flohst wieder wo anders hin, um dort das nämliche Spiel zu treiben.

So geht es dir jetzt hier, deine Freunde nehmen Anteil an deinem Schicksal, reichen dir freundschaftlich die Hand, aber du willst nicht, daß man dich unterstütze; kaum einige Mittel in der Hand, gibst du ihnen zurück, was sie dir reichten, mit dem Gedanken in der Brust: „Ich will keine Unterstützung, und sei es auch von Freundeshand!“ — —

Sieh, Mein liebes Kind, diesen Stolz zu bändigen und ihn in Demut zu verwandeln, ließ Ich es zu, daß du durch deine eigene Leidenschaft getrieben, in Verhältnisse kamst, wo eben ohne Unterstützung durch Freundeshand ein Weiterkommen nicht möglich, du einsehen mögest, daß Stolz, welchen Namen er auch besitze, stets eine schlechte Eigenschaft ist, welche Meinen Kindern nicht geziemt, und in **Demut** verwandelt werden muß, bis du einsehen lernst, daß auch die Gaben aus Freundeshand Gaben aus Meiner Hand, Gnaden von Mir sind, und du selbe mit dem Aufblick zu Mir als von Mir annehmen mußt.

Du willst von hier fort, um in L. neue Verpflichtungen, neue Obliegenheiten einzugehen, bis auch dort wieder die Freundesliebe dich in die

Weite treibt. Du begreifst nicht, daß das Wenige, was Ich dir jetzt hier zukommen ließ, dir gegeben wurde, um nach und nach dich anzugewöhnen, stets Meine Hand und Meine Führung darin zu sehen, stets willst du es besser machen, und bist so kurzsichtig und siehst nicht, daß, je weiter du in deiner Seelen-Unruhe von hier weggehest, desto schwerer wird es dir — in allen Bedrängnissen gleich Rat zu haben.

Jetzt bist du geistig krank, wo ärztliche Hilfe manchmal gleich benötigt ist; bist du fern von hier, so mußt du deine Klagen und Schmerzen erst dem Papiere anvertrauen, und nach Verlauf von Tagen erst kommt das Heilmittel in deine Hände, wo du wahrscheinlich desselben nicht mehr bedarfst, da der Sturm vorüber, und deine Ansichten und Umstände sich geändert haben; du aber, statt von Freundeshand oder durch Mich Trost zu erhalten, allein gelitten, geduldet und gekämpft hast, und vielleicht mehrenteils umsonst.

Ich kenne dein Gemüt, und weiß, was ihm fehlt, und wie es zu heilen ist, deswegen lasse Mir die Kur über, dich von deinem Unabhängigkeits-Stolze zu heilen, und bleibe ruhig dort, wohin Ich dich gestellt habe; und wenn der Zeitpunkt gekommen ist, wo du auch Andern nützen kannst, so wird sich auch für dich der geeignete Weg finden, auf welchem du deine hier angebahnte geistige Erziehungsweise befördernd — dir und Anderen nützlich sein kannst.

Sorge nicht für deine Freunde in der Ferne, für die sorge schon Ich besser als du, sondern benütze deine Zeit hier an deinem Ich zu arbeiten, daß es gestählt werde, um einst schwereren Lagen und Umständen Trotz bieten zu können, Verhältnissen, denen du jetzt nicht gewachsen bist, welche nur dir allein Schaden, und deinen Nächsten wenig Nutzen bringen würden!

Lerne **beten** und **vertrauen!** Lerne dir Meine göttlichen Eigenschaften aneignen, dann wird Ruhe und Friede in deinem Innern wieder einkehren, und die Wahrheits- und Liebes-Sonne, die du jetzt nur durch lauter Vorurteils-Nebel siehst, wird dir wieder hell und klar leuchten, damit du deinen Vater im Himmel wieder erkennen mögest, welcher dich nie verlassen, und dir oft mit Seinem Segen am Nächsten stand, wenn du Ihn meilenweit entfernt glaubtest! Dieses zum Troste mit Meinem Liebe-Segen! Amen!

Hütet euch vor dem selbst Schicksalmachen.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest) am 2. November 1870.

Du sollst einige Worte von Mir verlangen, teils für deinen Freund, der seine (Missions)-Bemühungen so in Rauch aufgehen sieht, teils sollst du ein Trostwort erbitten, das der bedrängten Schwester mitgegeben werden solle.

Was Ersteren betrifft, so sage ihm, er solle sich trösten mit dem Bewußtsein dessen, was er getan; ob diese Schwester wirklich schon bleibend für Mich gewonnen war oder nicht, weiß Ich besser als er; denn Ich bin Derjenige, Der Herz und Nieren erforscht, und so soll er nur ruhig sein,

wenn auch seine Schwester auf einige Zeit außer seinen Wirkungskreis tritt, aus Meinen Händen kann sie sich nicht verlieren, vorausgesetzt, wenn sie sich nur ganz denselben übergeben wollte.

Es gibt eben Leute, die mit ihrem Schicksale, wie Ich es anordne, nicht zufrieden sind, und selbst Schicksal machen wollen. Diese muß ich jedoch als freie Wesen auch frei lassen.

Wählen sie sich den schlechten Weg der Simulation und Wankelmütigkeit, so kann (und darf) nicht Ich sie stark machen, sondern sie müssen im Unglück selbst erstarken.

Dein Freund ist vor Mir gerechtfertigt, das Andere lasse er im Frieden. —

Eine Mitgabe für seine Schwester ist etwas schwer zu geben, denn Tauben ist nicht gut predigen, und daher auch die Worte nur leer gedroschenes Stroh. Hat sie ihm nicht alle seine (geistigen) Briefe zurückgesandt, was will denn das sagen als: die vermeinte Ruhe und den Frieden habe ich nicht dort gefunden, wo du glaubst, sie mir gegeben zu haben, ich will sie anderswo suchen.

Ich, als Herr und Schöpfer, achte die Freiheit der Menschen, so soll auch dein Bruder die Freiheit dieser Schwesterseele achten, sie will einen neuen Weg einschlagen, nicht zu Mir zu kommen, sondern um ihr materielles Leben zu verbessern.

Wird sie zu Mir kommen wollen, so soll ihr der Leiter auf diesem Wege nicht fehlen, will sie aber der Welt folgen und Wert in Sachen legen, die denselben nicht haben, so lasset sie gehen, durch bittere Erfahrungen und Leiden wollte Ich sie zu Mir ziehen, durch noch traurigere wird sie erfahren müssen, wie auf sandigem Grunde die Pläne gebaut sind, die man ohne Mich schmiedet.

Dieses zur Beruhigung für deinen Bruder, und in dieser Sache für heute genug! Amen!

Die bösen Sieben.

Empfangen durch Jakob Lorber Graz am 4. Juni 1840.

Der unsaubere Geist, wann er ausfährt, holt 7 andere und kehrt oft wieder zurück, davon er ausgegangen. (Lukas 11. 24, 25, 26.)

Sage dem A. und allen seinen erwachsenen Angehörigen, als welche sind: dessen Weib und Mägdlein, ihre Töchter! „Wer da suchet, der findet; wer da klopfet an, dem wirds aufgetan; und wer da bittet, dem wirds gegeben, um das er bittet, in der Fülle!“

So Jemand hat ein Weib, und das Weib liebt ihren Gemahl im Stillen, daß es nicht merken möchte die Welt, da sie meint, es wird die Welt Unordentliches denken von ihr, so sie merken möchte, daß sie hänge mit ganzem Herzen an ihrem Gemahl, daher tut sie äußerlich kalt, und geschämig, und läßt nicht berühren ihren Leib, während sie doch innerlich brennt vor Begierde.

So nun der Gemahl alle seine Mühe vergebens verwendet, heimelich

und ganz ergeben zu machen ihm sein Weib, da sie bleibt stets schüchtern, teils ihrer Weiblichkeit, teils der Welt, teils aber der Dumm- und Narrheit wegen; was wird wohl dieser Gemahl tun?

Ich sage, er wird sein zimpferlich dummes Weib lassen aus Liebe in ihrer Narrheit bis an ihr Ende, und wird sie nicht berühren mehr auch nur mit einem Finger, und wird aber seinen Samen legen auf fremden Boden, da viel Unkraut und Disteln sind, und wird sich denken: „Kann ich da auch „keine Ernte halten, so will ich mir doch einen Samen zügeln, der da sei „meines Namens für eine künftige Saat und reiche Ernte."

Und Ich sage, dieser Mann hat Recht getan, dieses als Züchtigung seinem Weibe, da er es aus Liebe tat.*) Und Ich sage nun auch euch: dieser Gemahl bin Ich, und das sehr dumme Weib seid **ihr!**

Nun habe Ich euch schon so oft angreifen und an Mein Herz drücken wollen, doch ihr entwindet euch allezeit durch noch allerlei Weltschüchternheiten und narrheitsvolle gleichsam demütige, weltzüchtige Gründe, und haltet die Mir gehörige Liebe verschlossen in euch, und meinet, es wird die Zeit schon kommen, da Ich kommen werde und euch anblasen, damit ihr Mich dann unermeßlich lieben könntet, — oder ihr meint auch, Ich werde diese Liebe in euch schon bemerken (vielleicht durch irgend ein Mikroskop), allein ihr irret euch — so ihr beharret darin, so werde Ich tun, wie der Gemahl, und euch lassen in eurer Zimpferlichkeit.

Daher seid offen! wie Ich es bin, und redet mit Mir im Vertrauen und in offener freier Liebe, und Mein altes Buch wird keinen Buchstaben haben, aus welchem euch nicht ein siebenfältiges Licht entgegenstrahlen wird, und in eurem Herzen werdet ihr lesen mit großer Schrift enthüllt das Geheimnis der großen Geisterwelt. —

Nun so seht und höret das Verständnis der 3 Verse: So ein Mensch lebt sittlich und recht nach dem Gesetze, und hält dasselbe aus eigenem Antriebe, aus dem Gefühle des Rechtes streng und genau, und besiegt auch so durch den dem Verstande untergeordneten Willen jede Versuchung standhaft, was allerdings auch möglich ist, — da sieht dann der Versucher, daß in diesem Hause für ihn Nichts zu machen ist; so verläßt er es denn ärgerlich, und fährt von dannen; durchsucht dann alle solche dürren Stätten auf der ganzen Welt, und da er dann sieht, daß an solchen Stellen weder guter noch böser Samen Wurzel fassen kann, so sagt er bei sich selbst: Wo keine Feuchtigkeit ist, da gibt es Wüsten, und somit keine Ruhe und keines Bleibens daselbst für mich, was soll ich nun tun? ich will wieder umkehren und sehen, wie nun meine erste Besitzung aussieht; er kehrt sich um, und geht eilends dahin.

Nun findet er es ganz gereinigt und wohl geschmückt mit Tugend- und Siegeskränzen; es gefällt ihm nun sehr wohl diese Stätte, aber er fühlt sich zu schwach, wieder davon Besitz zu nehmen, da er nur ein Geist des Fleisches ist.

Da kehrt er zurück zur Hölle, und nimmt da mit sieben Geister, jeder ärger denn er, als da sind: einen großen Schmeichler, einen großen Heuchler, einen großen Lobredner, einen Ehrgeizigen, einen Stol-

*) nehmlich — sie lassen. Das scheinbar Anstößige in diesem Gleichnis erinnert an das vom ungerechten Haushalter im Evangelium, wo der Buchstabenreiter auch den Betrug als empfohlen annehmen könnte. D. Hsg.

zen, einen Verächter und Verleumder, und endlich noch einen Hof- und Ceremonienmeister, und einen Fein-, Wohl- und endlich Viel-Schmecker, hinter welchem letzten auch er selbst sich wieder befindet. Und so kommt dann die böse Rotte, und bekommt leichten Einlaß, und nimmt vollen Besitz darinnen.

Und so arg auch immer der erste Zustand war, unter den Anfechtungen des Fleisches, so wird aber doch dieser zweite Zustand ärger sein um Vieles als der erste, da der Mensch dadurch sich in seinem Selbsttum gefangen gegeben hat aller Bosheit aus sich, da all sein Rechttun nicht aus Liebe zu Mir, sondern aus seiner Eigenliebe hervorging, und daher verzehret hat alle Feuchtigkeit in sich, daher er auch keine Früchte mehr zu tragen im Stande war, und somit dürr und wie tot wurde.

Denn sehet, Ich allein bin das Leben in euch, einzig durch eure Liebe zu und in Mir, durch die rechte Haltung der Gebote, so im Handeln, so im Reden, so im Denken — aus Liebe zu Mir.

Möchtet ihr auch handeln wie die Bienen und Ameisen, aber so ihr nicht das Alles tut aus Liebe zu Mir, welche euch gibt allein Kraft und Leben — zu widerstehen der Hölle und allen ihren ferneren Versuchungen, so werdet ihr niemals Ruhe finden, weder hier noch dort, da es euch ergehen wird, wie den erwähnten Tierchen, denen genommen wird Honig und Brut, trotz ihrer geringen stechenden und zwickenden Waffen, indem sie nur bloße Geschöpfe sind, und geleitet werden durch den Instinkt, gleich wie ein Mensch, der seinen Willen hat gefangen nehmen lassen vom kalten Verstande, und ließ unbeachtet stehen die Liebe, somit auch seine Freiheit und das wahre Leben aus ihr.

Sehet, das ist das Verständnis der drei Verse; daher hütet euch vor dem Verstande, so er anderswoher rührt, als allein aus Meiner Liebe, und ist derselben untertan, gleichwie die Gottheit Mir — ihrer ewigen Liebe, sonst werdet ihr werden gleich einem solchen gefegten und geschmückten Hause, wie das Gleichnis der drei Verse es euch zeigt. Amen! Ich, Jesus, Jehova, Amen, Amen, Amen!

Zum Namensfest.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 15. November 1870.

Es ist heute der Namenstag deines Bruders M—b—ch, und du möchtest gerne einige Zeilen von Mir haben, als Beglückwünschung und Begleitschein, bis der nämliche Tag sich das nächste Jahr wiederholt, um so mehr, weil er deiner bei deinem Namenstage so freundlich gedachte.

Nun so schreibe denn, daß Ich ihm wünsche — er möge auf dem Wege fortfahren zu wandeln, welchen er bis jetzt eingeschlagen, und er wird gewiß die besten Früchte davon ärnten.

Mehr kann Ich ihm nichts wünschen, denn in diesen wenigen Worten liegt Alles, was er braucht, um für sein Heil in dieser und in jener Welt das Möglichste getan zu haben.

Sage ihm, daß Mein Segen ihn und seine Familie stets begleiten und leiten wird; denn Ich sehe in den Herzen Aller den rechten Willen — so viel als möglich Mir nahe zu kommen, und wo Ich dieses sehe, wollt ihr vielleicht, daß Ich die sich annähern Wollenden zurückstoßen solle? — Dieses tut ja kein Vaterherz auf eurer Erde, um so weniger das Meinige, welches um Vieles noch wärmer schlägt.

Also nur immer zu — Mir sich genähert! kämpfet, Meine Lieben! Dem Sieger seine Krone, und Meinen Segen, zur Unterstützung während des Kampfes! Was wollt ihr noch mehr?

Dein Bruder M. soll nur Mir Alles anheim stellen und stets denken, daß die Vergangenheit ein Spiegel der Zukunft ist. Wie im Vergangenen Ich ihm durch alle Klippen des Lebens durchgeholfen habe, so werde Ich auch im folgenden Jahre ihn und die Seinigen so leiten, daß sie den eingeschlagenen Weg zu Mir nicht so leicht verlieren können.

Dies für heute mit Meinem Vatersegen. Amen.

Vom Feuersalz — der Liebe.

Ueber Markus 9, 48—50.

Empfangen durch Jakob Lorber 1840.

47. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlöschet;
48. Denn Jeder muß mit Feuer gesalzen werden, und jedes Opfer wird mit Salz gesalzen.
49. Das Salz ist ein gutes Ding. Wenn aber das Salz dumm wird, womit soll man würzen?

Habt Salz in euch, und seid friedsam unter euch!

So schreibe folgende sehr wirksame Anrufung:

„Herr! Wir zusammen wissen nichts, und unser Herz ist unverständiger als ein Stein, denn wir haben es verhärtet durch unsere grenzenlose Torheit und vielfältige Bosheit, und können es ohne Deiner Erbarmung nimmer recht erweichen, daher sei Du, o allerliebster Herr Jesu! unsere einzige Zuflucht in allen Dingen, und erweiche unser steinernes Herz mit dem Feuersalze Deiner unendlichen Liebe, damit wir Dich, Du ewige Güte, immer mehr und mehr lieben könnten ewig! Amen!

So schreibe die Erklärung: O wie schwach ist noch eure Liebe! da ihr nicht begreifet, was das Salz, und noch weniger was das Feuersalz ist; sehet, wer da meint, es sei das Salz die Weisheit, der ist noch sehr dumm; ists denn nicht so, daß ihr saget: der Sauerstoff ist die Lebensluft in der Atmosphäre, und so dieser irgend nicht vorhanden ist, so wisset ihr, daß die Flamme der Fackel erlischt, und das Feuer nicht fortkommt in der Stickluft; und ihr saget ferner, wenn das Holz nicht trocken geworden, und hat dadurch viel Sauerstoff eingesogen, so wird es nicht gut brennen, und somit auch wenig Flamme geben; auch wisset ihr, daß im reinen Sauerstoffe sogar das Eisen unter lichten Sprühflämmchen verbrennt; ja ihr wisset sogar, daß der Fosfor eine reine Säure ist, und hat ein grünlichweißes Licht in sich. Sehet, das wisset ihr Alles, wie ist es denn

aber, daß ihr nicht wißt, was das Feuersalz des Lebens ist? O ihr Tauben und Blinden! so höret und sehet! Es ist aber das Feuersalz ja nichts anderes als die wahre **Liebe zu Mir**, mit welcher ihr durch und durch gesalzen werden müsset, wollt ihr eingehen in Mein Reich.

Denn gleichwie das Salz die allein lebenbringende Würze allen Geschöpfen ist, und zugleich die Erhaltung aller Dinge, durch dessen zusammenziehende Kraft, — ebenso ist auch die reine Liebe des Geistes zu Mir, dem Feuersalze alles Lebens, die allein erhaltend wirkende Kraft des ewigen Lebens!

Wie aber auch der Sauerstoff nur brennbar ist, und helle Flamme bewirkt, und mit selber auch erleuchtet die finsteren Gemächer, ebenso ist auch nur die wahre Liebe allein Feuer und Flamme, und dadurch auch lichtfähig, welches Licht ein klares Licht ist, da es ein Ebenlicht Meines ewigen Lichtes ist, welches Licht die wahre Weisheit ist.

Und es ist ein schales Salz kein nütze, und taugt nicht zur Flamme, sondern macht nur eine faule Glut, da dessen Säure unlauter geworden ist, eben so auch ist es mit einer lauen Liebe, die nicht zur Flamme angefacht werden (kann) mag; sie ist nur eine totbringende Kohlenglut in einem verschlossenen Gemache, da die faule Glut alles Salz verzehret, Denjenigen aber, die sich da trüglich wärmten, den Tod bereitet. —

Sagt ihr zur Magd, so sie eure Gemächer räuchert mit Gewürze: „Werfe zuvor Salz auf die Kohlen"; sehet desgleichen tuet auch ihr, und werfet das Feuersalz Meiner Liebe auf eure totbringende faule Kohlenglut, damit die Liebesflamme über sie schlage, den Wurm des Todes in euch zerstöre, und euch erleuchte und erwärme zum ewigen Leben.

Denn der Wurm ist der Satan, und sein Grimm ist die faule Glut, aber sie hat keine Flamme und somit keine Liebe, kein Licht und kein Leben. Daher muß Jeder mit dem und in dem Feuer Meiner Liebe gesalzen werden, wie auch jedes Mir dargebrachte Opfer, wann es Mir solle wohlgefällig werden.

Ja, ich sage euch: ihr müsset ganz zum Feuersalze werden, wollt ihr Meine lieben Kinder werden; sehet, wie das Salz eine Würze ist der Speise, so sollet auch ihr eine Würze Meiner ewigen Liebe werden.

Amen, Amen, Amen!

Sprichwörter und Denksprüche.

Empfangen von Oben durch Jakob Lorber am 5. März 1841.

„So schreibe denn einige Denksprüche und Sprichwörter", diese solle Jeder bei sich tragen, d. h. im Herzen; denn auf dem Papiere bloß sind sie wie Alles dergleichen, fruchtlos, tot und segenlos. Siehe, die Wirkung der Amulette und anderer dergleichen Insignien, was nützen sie ohne Glauben, entweder des Spenders, oder des Empfängers? Nichts! Ich aber sage, so der Glaube lebendig mit der Liebe Hand in Hand gehet, wozu dann die Mittel des toten Aberglaubens!? — Ich frage:

Kann außer Mir Jemand oder Etwas helfen? wozu dann die Amulette und Scapuliere? Daher, so Ich dir und euch Allen nun Denksprüche und Sprichwörter gebe aus Mir von Oben, sollet ihr dieselben ins Leben fassen, und also bei euch im Herzen tragen, nicht aber in einem Rockzipfel gehängt, oder in einer Tasche, oder an einer Schnur! Und also schreibe die Denksprüche und Sprichwörter in Meinem Namen, Amen:

1. Dieses Erdenlebens Schein, o Bruder, ist nicht dein, doch wohnt im Schein ein großes Sein; daher traue nicht dem Scheine, sondern nütze dieser Erdenfackel matt Geflacker, damit du findest das wahre Sein in dir.
2. Suche nicht, das da schlechter oder besser wäre auf des wirren Lebens matt erhellter Bahn; sondern denke: Eines nur ist gut und wahr, und das bin Ich und Meine Liebe, alles andere ist eitel, schlecht und falsch.
3. Eine Kirche ist nur Kirche wenn sie lehrt **Meinen Willen,** und so sie das **Leben predigt aus der Liebe, die am Kreuze für die ganze Erde, ja für die ganze Schöpfung blutete;** aber eine Kirche, die sich nur segnet, und alles andere verfluchet, ist ein Geizhals, der Allem den Tod wünscht, damit er dann aller Habe habhaft werden möchte, es wird aber ein Kamel eher durch ein Nadelöhr traben, denn ein solcher in den Himmel.
4. Tue was du tust, in Meinem Namen, und Meine Liebe sei die Triebfeder deiner Glieder; so wird im festen (Ver=)Trauen dir gar wohl gelingen jedes deiner Werke; aber durch Unzucht aller Art und Hurerei — solle nie entheiliget werden je Mein Name.
5. Ihr kauft zu vielen Ellen teure Zeuge, um modest zu zieren eure fleischigen Gräber, und achtet dabei 20 Taler viel geringer als soviele Kreuzer nur zu spenden Meinen armen Brüdern; Ich aber sage: Tuet solches umgekehrt, so werdet ihr euer Leben schmücken.
6. Wer da preiset Dichter, Künstler, Komödianten und macht Elogen eitlen Erdenfratzen, Siegern, Feldherren, Wüterichen aller Art, wie ist dieser doch ein großer Tor; er umklebt den Kot mit allerlei eitlem Zeuge und ehret so der Braut stinkenden Unrat; so er aber dann ihre Stimme nur von ferne vernimmt, da flieht er einem Wahnsinnigen gleich! Hütet euch zu treten in seine Fußstapfen! und wenn ihr Elogen (Lobgedichte) machet, so machet sie Mir, dem großen Künstler des Lebens, und dem Feldherrn der Unendlichkeit, und ein unvergänglicher Ruhm wird euer Anteil sein ewig.
7. Wer aber da preiset die Tänzer und die Gaukler, wahrlich dieser ist ein Fürst der Mörder, Hurer und Selbsttödter; da wo des großen Feuermeeres ewiger Wirbel braust hinab mit Donnerheulen in des Zorntodes ewige Tiefen, will Ich solche Sänger bald auf neue Kunstentdeckungsreisen senden; denn wer die Sünde lobt, ist ärger denn tausend Täter. Ihr aber hütet euch desgleichen — zu entschuldigen nur! —
8. So ihr einen Baum betrachtet, wie im Frühlinge er voll Blüten steht, da sagt ihr: Wenn dies All's zur Reife kommen würde, der Baum ertrüge nimmer seine Last! So ist es auch mit all den guten Vorsätzen der Welt, aus denen wenige zur Reife kommen, und die

reifen sind selbst nur wilde Beeren! So ihr aber eure Blüte retten wollt am Baume eures Lebens, da müsset ihr sie emsig begießen mit dem Wasser Meiner Liebe!

9. Wenn du schaueſt ferne Dinge, so zeigt ein blaues Gebirg sich dir als eine flache Wand, doch kommst du in die Nähe, wird die flache Wand zu weitgedehnten Ländereien, also ists auch mit den geistigen Dingen; wo dein Auge Eins erschaut. Ich sage dir, da sind Trillionen.

10. Es folgt der Nacht der Morgen, Mittag diesem, Abend Beiden, und die Nacht aus allen Dreien; denn so lang ist sie wie Morgen, Mittag, Abend. Wenn du aber biſt am Morgen deines Lebens, o dann frage nicht nach Mittag, Abend und der Nacht; denn nur am Morgen kommt das Leben und schließt und besiegt die andern drei in sich; hüte dich, daß du nicht ähnlich wirſt der Zeit der Welt.

11. Es steckt in jeder Pflanze auch ein anderer Same, und auf tausend Arten von Bäumen reifen auch so viel verschiedene Früchte; kennst du wohl den Nutzen aller? sicher nicht; o sieh, es artet so sich auch des Geistes Leben in den Menschen, die da eines guten Willens sind; die Art und Gattung, wenn sie auch verschieden sind, macht keinen Unterschied, es fragt sich nur, wiefern da alle nützlich sind; daher sollt ihr Niemanden verdammen, sondern dafür kennen lernen Meine Wege. —

12. a) Seid sparsam im Hause, aber außer demselben voll Freigebigkeit, so wird eure Schwelle von schmutzigen Bettlern verschont bleiben.
b) Machet euer Haus zu einer Krankenherberge, so wird der Arzt (der rechte, und Vater der Armen) bei euch aus und eingehen.
c) So ihr euch waschet, da waschet zuvor die Hände, dann das Angesicht, damit dasselbe nicht beschmutzt werde, und eure Wäsche darob unnütz sei.
d) So ihr betet, da betet nicht nach der Elle, oder nach der Stunde, sondern im Herzen voll Liebe, geistig und wahr.
e) Die Kinder lehret gehorchen blind, so habt auf rechten Weg ihr sie gebracht; aber nur vergesſet die Wurzel des Gehorsams nicht, die da Meine Liebe ist.
f) Da, wo ihr ein Fünkchen sehet, da sollet ihr Feuerlärmen machen, so wird die Flamme nie das Dach ergreifen.
g) Haltet kleine Dinge nicht für unbedeutend; ein Fünkchen hat gar oft schon große Städt' vernichtet.
h) Wenn die Kinder lachen, sollet ihr weinen, wenn sie weinen, habt ihr Grund euch zu erfreu'n. (So wie die Engel uns gegenüber. D. Hsg.)
i) Im Scherze liegt der Schmerz begraben, wie in diesem heitere Freude.
k) Es ist besser, Hunger leiden, als mit vollem Bauch zu Grunde gehen,

Amen, Amen, Amen!

Herbei zum Jakobsbrunnen.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 21. Mai 1871.

Ich sagte dir schon vorhin: Jeder ist aufnahmsfähig! Der einen guten Willen hat, in Meine Schule zu treten, dem soll es ja nicht

verweigert werden, daher betrübe mir diese neue Schülerin nie, die Ich dir zuschickte, in den Bund der Gottesliebe zu kommen, um aus der Quelle das reine, neue Wasser und Brot, das zu Meinem Vaterherzen führt, aufzunehmen, und nach Herzenslust solle sie den Heißhunger stillen; und ferner weiß Ich — zu welchem Zwecke sie Mir dienen wird. (Sie hat das zweite Gesicht. D. Hsg.)

Bei dem Wenigen kannst du daraus schließen, wie Meine Wege in Allem unerforschlich sind, begnüge dich mit den wenigen Worten. Meinen Segen an diese, die eines guten Willens sind, und sage daher ihr, sie solle so fortfahren auf dem Wege, den sie angetreten hat. Amen.

Schreibe, denn Ich will dir zeigen

„die falschen Propheten" und „die wahren Pharisäer".

Text: 1. Buch der Könige, 19. Kp., 5.—18. Vers.

Empfangen durch J. Lorber (Graz) am 4. Juli 1842.

Als Elias zum zweiten male erwecket ward vom Engel, zu essen geröstetes Brot, und zu trinken das Wasser aus der Kanne, die da gestellet ward zu seinem Haupte, darum der Engel zu ihm sprach: „Stehe auf und esse, denn du hast einen großen Weg vor dir!" Da stand er sobald auf und aß und trank und ging dann durch die Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes, der heißt Horeb, und kam daselbst in eine Höhle; und blieb da über Nacht.

Und siehe, das Wort des HErrn kam zu ihm, und sprach: „Was machst du hier, Elia?" Er aber sprach: „ich habe geeifert um den HErrn — den Gott Zebaoth; denn die Kinder Israel haben Deinen Bund verlassen, und Deine Altäre zerbrochen, und Deine Propheten mit dem Schwerte erwürget; ich allein bin übrig geblieben, sie stehen aber danach, daß sie auch mir nähmen das Leben!"

„Das Wort" aber sprach ferner zu ihm: „Gehe heraus aus der Höhle und tritt auf den Berg vor den HErrn!

Und siehe, Elias tat nach dem Worte, da ging der HErr vorüber, und ein großer starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, vor dem HErrn. Der Herr aber war nicht im Winde.

Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben, und der HErr war auch nicht im Erdbeben.

Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der HErr war auch nicht im Feuer.

Nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Säuseln, da das Elias hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel, ging also hervor und stellte sich in die Türe der Höhle.

Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: „Was hast du hier zu tun, Elia?" er aber antwortete wie zuvor und sprach: „ich habe um den HErrn, den Gott Zebaoth geeifert; denn die Kinder

Israel haben Deinen Bund verlassen, und zerbrochen Deine Altäre, Deine Profeten mit dem Schwerte erwürget, und nun stehen sie danach, daß sie mir das Leben nähmen!" Der HErr aber sprach zu ihm: „Gehe wiederum deines Weges durch die Wüste gen Damaskus, da gehe hinein, und salbe den Hosoel zum Könige über Syrien, und den Jehu, einen Sohn des Nimsi, zum Könige von Israel, und den Elisa zum Profeten an Deiner Statt; und es solle da geschehen, daß wer dem Schwerte Hosoels entrinnt, ihn töten solle Jehu, wer aber entrinnen möchte dem Schwerte Jehu, den solle töten Elisa; und Ich will übrig bleiben lassen Siebentausend in Israel, die da ihre Knie nicht gebeuget haben vor Baal, und den Mund ihm nicht geküsset haben." —

Wenn du dies bisher Gesagte nur einigermaßen aufmerksam durchgehest, und beachtest die gleichlautende Antwort dieses größten aller Profeten Israels, so kann es dir ja unmöglich entgehen, wodurch sich ein rechter Profet klärlichst unterscheidet von einem falschen, der da ist allezeit ein Diener Baals, und ist ein blinder Pharisäer im vollkommensten Sinne des Wortes und aller Bedeutung aus ihm.

Damit aber du und Jeder es genau merken und wissen solle, wie die Sachen näher stehen, zwischen einem wahren und einem falschen Profeten, so will Ich aus den Anführungen des Profeten Elias dich nur auf Folgendes aufmerksam machen, und so höre denn: „Für Wen allein nur eiferte der wahre Profet Elia; eiferte er für weltliche Rechte, für weltliche Macht und Gewalt und für weltliches Einkommen, bestehend in Gold und Silber? er spricht: „ich habe um den HErrn den Gott Zebaoth geeifert!" (Und ferner tat er nach dem Worte Gottes. D. Hsg.)

Siehe, so da aber jemand eifert ohne Entgelt um den allein wahren Gott, und tut sonach wie es da getan hat der Profet Elias, sage mir, ist das ein falscher Profet? Also ist ja der Eifer das sicherste und untrüglichste Zeichen eines wahren und falschen Profeten.

Wenn aber der Eine eifert um ein weltliches Ansehen seiner Kirche und seines Oberhauptes, das da begraben ist in Gold und Silber und allen Edelsteinen, ein Anderer aber eifert allein um Mich; welcher aus den zwei Profeten ist da wohl der allein wahre? Ich meine aber, um das zu erraten, wird Niemand zur Mathematik seine Zuflucht nehmen müssen.

Da aber der Elias ein vollkommener wahrer Profet war, wie erkannte er Mich da, als Ich vorüberzog an der Türe der Höhle am Berge Horeb, da er noch in selber verborgen lag? etwa im großen und starken Winde? Siehe, also bin Ich auch nicht in denen, die da viel Wind und Aufsehens machen, denn das ist die Art der ächtesten blinden Pharisäer, oder hat Mich Elias im Erdbeben erkannt? Siehe, also bin Ich auch in der kirchlichen Macht und Gewalt durchaus nicht zu Hause! Oder hat Mich Elias erkannt im darauf folgenden Feuer! Siehe, also bin auch Ich nicht in denen Feuereiferern, aus deren Munde nichts als ein Gericht ums andere sprühet, und eine Verdammnis um die andere, da sie Gott nur im richtenden Feuer, aber niemals in der Liebe nur erkennen wollen!

Der wahre Profet Elias aber hat Mich — den Gott Zebaoth — nur im stillen sanften Wehen oder Säuseln erkannt, d. h. mit andern Worten nichts anderes, als **Elias hat Mich erkannt wahrhaftig allein nur in der Liebe!** Wenn du Mich aber eben also sanft wehend in der alleinigen Liebe erkennst gleich dem Elia, wie bist du demnach ein falscher Profet?

Lasse aber die Weltprofeten nur reden und rufen wider uns, am Ende wird sich ja wohl zeigen, wer da heimführen wird — die Braut! — Elias aber ward dann berufen zu einem Richter über Israel in der Liebe, darum er mußte ziehen nach Damaskus und zu Königen salben den Hosoel und den Jehu, und zum Profeten den Elisa, damit diese erhalten möchten die, welche sich nicht gebeugt haben vor Baal, und mit dem Schwerte der Treue absondern die Spreu Baals von Meinem Waizen.

Was aber da geschah im kräftigen Vorbilde, siehe, das geschieht auch jetzt im Geiste wahrhaftig, darum am Ende doch die Liebe über Alles siegen solle, und zu Grunde richten und zu Schande machen alle die Winde, Erdbeben und alles Feuer!

Nun aber urteile selbst, und finde den wahren Profeten aus der falschen großen Menge heraus, die da ist eine Dienerin der Welt.

Also ist Elias ein rechter Profet, aber auch Jeder, der da Mich findet, wie Mich Elia gefunden hat, nämlich in der Liebe, verstehet es! Amen!

Der Geist der Wahrheit mahnt.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 28. Mai 1871.

Du bittest Mich für Alle um ein tröstend Wort. Was soll Ich dir geben? Allen Trost kannst du finden in den Handlungen nach dem Gegebenen und Geschriebenen. Meinen Schreiber, welchen Ich euch zum Vorsteher gab, betrübet ihr mir durch Nichtachtung und falsche Mutmaßungen! Wo könnet ihr mehr glückliche Augenblicke genießen, als beim Erklären Meiner Worte, wo Ich täglich, nicht nur gerade heute Meinen Geist sende; aber kaum gelesen nimmt der Weltgeist die Ueberhand, und dann ist es auch schon aus mit dem Kampf, und der gute Vorsatz ist verschwunden; das Feld bleibt leer; und wann die Zeit der Ernte kommt, sind die Früchte bitter und unreif, wo dann Alles mit dem Unkraut vermischt in den Ofen, statt in die Scheuer zur Aufbewahrung kommen wird! Das ist die Löse (Lese) und der Erfolg für Meine und Meines Knechtes Mühe! Amen!

Wachet auf in Liebe.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 10. Juni 1871.

Ich bin euer, und wieder da, um Meine Mir gewählte Herde aufrecht zu erhalten; aber leider ist das Schwerste, daß keiner seine Fehler erkennt und jeder ohne Unterlaß sich schon für vollkommen hält, wo doch Alles noch so verwirrt ist, daß Jeder nicht weiß, wo anfangen, sein Haus

auszureinigen und die Tore weit aufzumachen, daß der Herr der Heerscharen mit all Seiner Herrlichkeit auf verschiedene Art und Weise einziehen kann! Nein, die Türen werden verriegelt, damit sie nicht aufgemacht werden können, um Meinen Einzug zu feiern; darum sind alle Herzen sehr traurig und finden keine Rast und keine Ruhe.

Wo aber ist der Hausmeister, der den Riegel am Tore öffnet? Sehet, dieser ist die **Liebe,** und die Nächstenliebe ohne Eigennutz, wahrhaftes Vertrauen zu eurem Vater, Der doch alle Herzen kennt, und sie stündlich prüft; Keiner aber besteht die Probe im Einzelnen, Kleinen, — wie könnt ihr im Großen bestehen! O ihr armen Blinden! wie lange muß ich euch noch zurufen:

„Wachet auf! die Stunde des Mittags wird bald der Hammer er„klingen lassen, wo ihr dann keinen Augenblick mehr Zeit gewinnen könnt, „den Zeiger, der auf Ein Uhr führt, zu sehen!"*) Jetzt, da Ich euch die Augen öffnen will, starret ihr Mich an, statt in euren Herzen nachzusehen, wie es dort aussieht. Dann fragt sich Einer um den Andern: „Was soll ich tun? wie leben? ja, man kann doch nicht Alles verlassen! wer weiß, wie es ehestens gehen wird?" Da frage ich: Wo ist das Vertrauen?! wann nicht das Kapital vermehrt wird, hat Jeder Furcht zu leben, frage: Wo ist das Vertrauen?! Der Handel geht schlecht, was kann ich erwarten, der Vorsteher (der freie Wille) ist verschwenderisch! sage — Wo ist das Vertrauen?

Ohne Mein Vertrauen kann keine Ruhe in euren Herzen stattfinden, und ist keine Zeit nachzudenken: „Wo kann ich anfangen aufzuräumen, ich „stolpere ja doch über jeden Gegenstand, der mir im Wege liegt; weiß „Gott, wenn ich dazu kommen kann, einmal Ordnung zu machen! weil der „Hausmeister fehlt, der mir helfen könnte, zu ordnen; wo und wer ist er?"

Sehet, die Liebe ist es — zu Mir, diese überwindet Alles, jeden Balken aus eurer Brüder Augen reißt die Liebe; rein wascht sie den Bruder vor euren Augen. Glaubet eurem heiligsten Vater! Der der beste Ratgeber ist, und alle Herzen will reinigen helfen.

Der Vater ist es, der euch mit Geduld, Sanftmut, Ergebung demütig in Allem vorangeht; — der Vater ist es, der euch wieder den Himmel öffnet, euch hineinblicken läßt in das Reich der Herrlichkeit, das für euch bereitet ist, damit Der in Frieden, Liebe und Eintracht in euch einziehen kann, deß Vaterherz voll Liebesflammen lodert.

Weichet nicht aus, diesen Dornenweg zu wandeln und umfanget die Liebe, die ist es, die Alle auf leichtem und nicht auf Dornenpfade führt.

Wer Ohren hat, der höre die harmonischen Himmelsklänge; sie sind in allen Akkorden nichts anderes als Liebe und wieder Liebe, die euch in Allem weiß wie Bissus wascht.

Ohne den Liebesstern kann kein leuchtender Funke aus allen euren Fasern herausleuchten.

Höret, noch einmal rufe Ich euch Allen ohne Unterlaß zu: Wachet auf! überhöret nicht den letzten Vaterruf, der euch schlafend bis hieher führte, aber nun euch nicht mehr weiter führen kann. Ermüdet bin Ich,

*) siehe „Pfingstwort 1870", wegen 12 und 1 Uhr, in Nr. 36, S. 2 unten. D. Hsg.

die Geduld wird erschöpft. O Kinder! trocknet Mir die Vaterträne durch Erwachen in eurer Liebe, leget ab den Hammer, den ihr fortwährend in eurer Hand führet, um Mich immer wieder ans Kreuz zu heften; machet euch würdig, bringet Mir in euren Herzen Früchte der Liebe! Sättiget Mein Herz, es hungert und dürstet nach euren Seelen, die Ich so teuer mit dem größten Akte der Erniedrigung erkauft habe!

Das spricht zu euren Herzen euer liebevollster Vater mit dem Segen. Amen!

Aufmunternde Trostworte.

Empfangen durch K. Michel-Marth (Triest) am 22. Juni 1871.

Du bittest Mich auch für deine andere Schwester um ein tröstend Wort (für das), was sie auf dem Herzen hat. Zwar bin Ich nicht gewohnt, die Gedanken Anderer aufzutischen, doch will Ich dich nicht ohne Trostwort lassen, da Ich schon versprach, keine Bitte unerhört zu lassen.

So sage deiner Freundin, daß auch bei ihr wie bei allen Andern der Hauptfehler ist, daß die Hauptsache mangelt, und das ist nämlich das feste Vertrauen auf Mich! — Kennst du nicht das alte Sprichwort: „Wer auf Mich vertraut, der hat auf festen Grund gebaut!"

Sage Ich doch ja Allen, Ich lasse Meine Kinder nicht als Waisen zurück: du beklagst dich — allein, ohne weltliche Hilfe zu sein! Ich bedaure dich nun, o du armes Geschöpf, Wer hat denn bis jetzt für dich gesorgt? Ohne dein Bewußtsein leite Ich deine Sachen und Wege für dich, so daß sie nicht, wie du meinst, schwer waren, doch unterlagst du dieser Last nicht; also Mein Kind, was fehlt dir, daß du so traurig dahin starrest in die Welt hinein, als wärest du schon ganz verloren?

Raffe dich auf! du siehst ja doch, wie Ich die ganze Welt mit Wohltaten überhäufe, im Kleinen, Einzelnen, so auch im Großen; erkenne Mich als allein deinen besten und liebsten Gegenstand! mache Mir in deinem Herzen Platz!

Nie wirst du glücklichere Augenblicke genossen haben in deinem Leben, als eben die Momente, wann du dich Mir ganz überlässest, wo Ich dann Meinen Vaterhauch wie Balsam in dein Herz gieße.

Lasse alle übrigen Grübeleien bei Seite, und suche nur Mir allein zu gefallen. Ich verlasse nicht die Sperlinge auf dem Dache, um so weniger werde Ich Mein teuer erkauftes Kind verlassen.

Siehe die Fische im Wasser, so auch alles Getier sorget nicht, und wird doch freudig ernährt und dankt Mir als dem Geber aller Gaben in seiner Unwissenheit; so lasset auch ihr euch nicht betäuben! nehmet das Beispiel von den Tieren, und glaubet, daß jedes Meiner Kinder ernährt wird!

Kind, laß dich (also) nicht beirren (von dem), was in der Welt vorgeht, es geschieht nichts ohne Mein Wissen. Das zum Troste von deinem lieben Vater, der nichts Anderes als Liebe für so viele euch gegebene Wohltaten verlangt; mit dem Segen an Alle! Amen!

Arbeite, mit Geduld und Hingebung.

Empfangen durch Kath. Michel-Marth (Triest) am 10. Juli 1871.

Mein Kind! die tröstenden Worte sind bald gegeben; deine Mission ist: daß du diese Schwester mit Liebe und Sanftmut auf Mich, den Retter Aller hinweisen solltest; das kann sie ja ganz sicher von dem Irrtume, in den sie gefallen, heilen.

Wann du jene, dir von Mir gegebene Geduld an sie verwenden wirst, so wird dir Mein Segen auch nicht ausbleiben. Daher nur mutig, und in Allem, was sie will — gib nach, jedesmal mit Hinweisung und im Hinblicke, daß, wenn es Mein Wille ist, es auch geschehen kann, — wie sollte derselbe aus deinem Gedächtnis weichen, ansonst du der Verfolgung nicht ausweichen kannst, auch sogar der Verleumdung nicht; denn der Mein Widersacher genannt ist, und dem alle seine Fesseln nun los gebunden sind zur Freiheit, der belauscht dich (euch), und jeden deiner (eurer) Schritte und Worte. Sein Mühen ist sehr eifrig, das darauf hinarbeitet, daß ihr (der Schwester) die Fesseln nicht losgebunden werden sollten.

Jedoch verzage nicht! Auch Meine Macht ist groß und überwindet Alles! und Mein Segen wird dich nicht verlassen, so lange du in diesem Vorhaben dich festhältst.

Meinen väterlichen Segen an jene Kinder, die sich aus Mitleid für ihre Nebenmenschen opfern, und alle übrigen Sorgen Mir anheimstellen, wo selbe auch am besten aufbewahrt sein werden.

Die Sorge wegen deinem Manne laß ebenfalls Mir, Ich weiß am besten, wie ich die Sachen zu machen habe, um die Mir entrissenen Seelen zu retten, wo nicht hier, so doch noch Dorten; ebenso mit deinen Söhnen, wann die Welt ihre Seelen auch hinreißt, so sind sie dennoch nicht aus Meinen Augen.

Daher mutig in deiner Mission! um das Gelingen oder nicht, sorge dich nicht, das ist Meine Sache, mit dem väterlichen Segen. Amen.

Wachet auf zu geistigem Leben!

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 15. Juli 1871.

Daß du und ihr Alle in den Gährungsprozeß geraten seid, ist wohl nicht Meine, sondern lediglich eure Schuld.

O wie oft habe Ich euch zugerufen: „Meine Lehre gebe Ich nicht zum Bewundern, sondern um danach zu leben, und um sein laues Leben und seine schwache Liebe zu befestigen daran" — und sage selbst: wie Viele unter euch sind es, die sich danach kehren?

Einige sind unter euch, die die Andern beneiden, wieder Andere sagen: „Was tue ich doch Schlechtes? der Herrgott ist wohl ein gar „kurioser Mann, daß Er nicht einsieht, daß doch Dieser und Jener ganz „ordentlich lebt, ich weiß doch nicht, was man an Jenem auszustellen „hat, und doch ist Er nicht zufrieden so," und so geben Andere an, „sie „tun und geben, was sie können, und dennoch scheint Er nicht zufrieden „zu sein!"

Habt ihr noch nie soviel Zeit gewonnen, daß ihr in eurem Innern darüber nachzudenken im stande seid: „Was will der heilige Vater damit „(d. h. mit Seinen ermahnenden Gnadenworten) bezwecken? will Er aus „den Menschen weltlich gut angesehene Figuren, oder will Er Kinder „für Sein Reich erziehen?"

Weltliche Figuren zieht sich Mein Gegner genug, aber für Mein Reich Mich liebende Herzen, solche kann und wird er nie in Ruhe lassen; daher tut Jeder lieber dem Weltgeist huldigen, als für Mich zu leben trachten.

All Mein Zurufen, all Mein Ermahnen hilft nicht; Jeder liest, legt mit dem Beifall — daß Alles schön und wahr ist — es bei Seite mit dem Bemerken, „wir sind ja in dieser Welt und können doch nicht anders machen „dies und Jenes!" das ist Alles, was ihr gewinnet. —

O ihr blinden Menschen! Sehet und erkennet ihr denn nicht, daß Ich nichts Anderes will als eure Liebe, für euch, und nicht für Mich! Ich bedarf euch Menschen nicht! ja aber wohl ihr bedürfet Meiner, ohne euch bin und bleibe Ich Der, Der Ich von Ewigkeit her war, aber ihr Menschen, ohne Mich seid ihr nichts! Gut, sehet ihrs ein; aber Alles fehlt euch, da es nicht die gewöhnliche Komödie ist; aber verstehet ihr noch nicht, daß Ich mit Mir nicht spassen lasse, wie die gewöhnlichen Komödianten! —

Noch rufe Ich euch zu: **Wachet auf!** Fanget an, eure Herzen auszufegen! Genug gute Lehren habt ihr, wodurch ihr anfangen könnet, euer wahres Vertrauen und eure Liebe zu Mir anzufachen, ansonst Alles vergeblich und verlorene Zeit für euch ist! Meinen Liebling (Mayerhofer) kränket ihr Mir bis zum Tode, der Arme, Schwache sieht all sein Mühen umsonst, er bittet Mich in seinem traurigen (Gemüts-)Zustande, ihm seine Mission abzunehmen, indem doch die Mehrzahl unter euch nur zum Zeitvertreib an diese heiligen Worte sich begibt. —

O arme Menschheit! Ziehet weg den Schleier der weltlichen Begierden, und befestiget eure Liebe tatsächlich zu Mir, ansonst keine anderen geheiligten Diktate mehr zum Vorschein kommen können. Genug habt ihr zu tun, den Stachel des Satans aus euren Herzen zu vertreiben.

Wie Viele beten und seufzen nach einer solchen Liebesquelle, wie ihr schon seit Jahren sie genossen habt, und wie wenig reife Früchte kann Mein Schreiber für Mich aufzeichnen, und noch weniger wird er in Zukunft für euch zu tun bekommen, so ihr Meinen letzten Mahnruf nicht vernehmet — Aug, Ohr, Herz, Sinn und Gefühl für Mich zu öffnen! Jeder hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Gnade Andern, Würdigern zukommt. Mit allem Diesem sage Ich, dein heiligster Vater — „Amen!" Fortan wird es heißen „Gottes Donnerstimme" und nicht mehr Vater, Bruder, Freund und Alles in Liebe, wie bis jetzt es war. Mit dem Segen an Alle. Amen!

Ein Troſtwort an Anna.

Empfangen durch K. Michel-M. am 17. Juli 1871.

Dieſer deiner Schweſter, die glaubt, ſich gegen Mich verfehlt zu haben, ſage: „ihre Fehler ſeien ſchon lange in Sand gegraben, damit ſelbe verweht werden.“ — Für jetzt heißt es, die Probe zu beſtehen, das Vertrauen auf Mich gerichtet! ſo kann und wird nichts (Schlimmes) geſchehen; der Gegner wird weichen in Meinem Namen, wann du ihn (Meinem Namen) rufſt mit unerſchütterlichem Vertrauen; ohne dieſem kann nichts gelingen; daher „nur zum Kreuze kriechen“ heißt es da, auf Golgatha wird das Opfer vollbracht! auch du, Mein Kind, kannſt ſelbem Wege nicht ausweichen, der obwohl dornig und bitter, doch nicht verſchmäht werden darf; daher mutig! ſonſt kannſt auch du unterliegen, denn der wahre Liebe und Vertrauen hat, wird an jedem Orte den Feind beſiegen; daher nur zu Mir! wenn man ſelbe (Liebe und Vertrauen zum HErrn) aber nicht erfaſſen kann, da iſt es wohl traurig; der Feind lauert Tag und Nacht und wird nicht abziehen, bis das Aergernis gut gemacht und ausgebeſſert wird.

Eine andere Hilfe kann Ich dir nicht ſchicken als pur reines Vertrauen, wo ſelbes nicht beachtet wird, es auch nicht erfüllt werden kann. Auch P. muß ſelbes haben, in Hinſicht auf den weltlichen Verluſt, ohne ſelbes auch (ihm) kein beſſeres Reſultat herauswachſen kann. Der lebendige Glaube iſt ſchon das ganze Vertrauen, das ſagt dir dein lieber Vater mit dem Segen. Amen!

Winke zur Prüfungszeit.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Trieſt) am 18. Juli 1871.

Die Frage deines Bruders T. war zu voreilig, deshalb darin auch viel gemiſchtes Zeug zuſammengebracht wurde; es iſt noch nicht an der Zeit, der betrunkenen Menſchheit ſelbes*) zu überreichen.

Sehet nur, wie kleingläubig ihr Alle unter einander ſeid; da Ich nicht täglich ſo wie ein Freund in der Fremde Mein Befinden (Bulletin) euch mitteile!

Sage Ich doch zu verſchiedenen Malen: Gebet acht! (d. h. Wachet!) Bereitet Mir in euren Herzen eine kleine Wohnung, damit „der HErr der Herrlichkeit“ Seinen Einzug halten kann; habt ihr Mich je verſtanden? Habt ihr je ein wahrhaftes Vertrauen geſetzt auf Meine verheißenden Worte? Bekenne ſelbſt, und ein Jeder von euch muß es bekennen, da es jetzt in der Prüfungszeit anfängt zu rumoren, — gleich Meinen Jüngern wollt ihr euch in Löcher, ſelbſt nicht wiſſend wohin — verkriechen!

O wie ſchwach iſt euer Glaube! Daß Ich euch nicht verlaſſe, habe Ich euch bewieſen, du ſiehſt, wie Ich dir immer nachgehe, ſowie du bitteſt, komme Ich ja wieder, um dich zu tröſten. Ich verlaſſe euch nie;

*) unſere Schriften in die Oeffentlichkeit zu bringen. D. Hsg.

aber eure Schwach-Liebe zu Mir zu prüfen — muß Ich Mich entfernen; daher gib dich getrost an deine Arbeit und der Segen des himmlischen Vaters wird dich begleiten.

Dein Vorhaben, deine Nebenmenschen zu trösten durch Worte der Liebe und Vertrauen in Mich ihnen einzuflößen, ist ja vollkommen recht und deine Schuldigkeit und Meine Lehre, die Ich an die ganze Menschheit ergehen lassen will und auch immer ergehen ließ; aber die Menschheit oder vielmehr, ihr Eigendünkel ließ es nicht zu — die liebe und sanfte Vaterstimme zu vernehmen in ihren Herzen; deshalb hören sie nur mit dem Ohre, welches nicht ein aufnahmsfähiges Organ für das Höhere ist, darum auch kein haltbares Resultat gefaßt werden kann; daher rufe Ich ja Allen zu: Wachet auf in euren Herzen! damit ihr der Vaterstimme ein nachhaltiges Gehör schenken könnet, welches dann auch feste Wurzeln des Vertrauens fassen kann, wo es kein Sturmgewitter mehr loszureißen vermag, wo ihr dann mit eurem lieben Jesus, Sohn, Vater und heiligsten Gott das wahre Halleluja oder Auferstehungsfest feiern könnet.

Dieses dir und euch Allen zum Troste von dem noch ganz mißverstandenen Vater, Der nur aus Liebe Seine Kinder nach vollendetem Schuljahre prüft; wo selbe die Prüfung nicht bestehen, heißt es: Repetieren, das Jahr war eine ganz verlorene Zeit, Studieren heißt es wieder mit erneutem Mut und Eifer. Es ist ja doch so wenig in allen den vielen geschriebenen Worten, der ganze inhaltschwere Punkt heißt nichts Anderes als: Liebe — und wieder reine Liebe eures heiligsten Vaters; mit dem Segen an Alle! Amen.

Erwachet von der Welt-Nacht zum Liebe-Licht!

(In Betreff einer kranken Schwester).

Empfangen durch Kath. Michel (Triest) am 27. Juli 1871.

Deiner Bitte zu entsagen, ist nicht in Meinem Reiche, da Ich selbst denen, die da bitten, gelehrt habe zu vertrauen, und nicht nur den Einfältigen, sondern Jeden, der selbes Vertrauen hat, sich an Mich zu wenden. Indem nun die Bitte lautet in deinem Herzen: „Deine Schwester, welche dem Elen(d-)tiere gleicht*), nicht zu verlassen, so höre denn:

Wann habe Ich je Meine Gnade jemanden versagt? Dem an Meiner Gnade etwas gelegen ist, der wird selbe finden bei Tag und Nacht, im einsamen Kämmerlein wie auch an allen übrigen Orten, und in der Ferne wie auch im Hause und vorzüglich in jedem Menschenherzen, wo der Wohnsitz Meiner Freude ist; aber sage:

Wie sollte Ich da den Segen Meiner Liebe und Gnade ausgießen, da selbe Ohr und auch Herz und Sinn für was Höheres ganz verschlossen hält; ihr Element ist nur die weltliche Ehre und eine andere kennt sie

*) das Elentier lebt in den Sandsteppen des Nordens von spärlichem Moos, sowie im Jenseits die die Weltehre 2c. suchenden Menschen, besonders Gelehrte und „Schöngeister" in ähnlichem Zustande und in Dunkelheit sich befindend. (Siehe geistige Sonne, Kap. 34).

D. Hsg.

nicht; überhaupt mit allen Gaben, weltlichen wie geistigen war sie begabt; was gilt aber ihr der Geber aller Gaben? was gilt bei ihr die lange Ewigkeit mit allen Glückseligkeiten? und Der, der die Liebe und Freude in eurem Erdenleben verteilt?

Nach was trachtet daher diese Person, welche, anstatt für ihr Heil zu sorgen, nur die weltlichen Plagen vorzieht; nie noch hat sie die liebe Vaterhand erkannt (Dessen), von Dem sie doch alles Geistige und Materielle erhielt, und Der Alles in Allem erhält und leitet.

Was hilft es, den Tautropfen, um den du Mich bittest, in ihr trockenes Herz zu gießen, da sie das süße Wohlleben in der weltlichen, häuslichen Pedanten-Ordnung vorzieht; bloß die Sorgen um Heilung des Leibes, an dem es ihr gar nicht fehlt, trachtet sie zu suchen, anstatt die Seele samt dem Geiste, der in dem verwesenden Körper, welcher zu nichts Anderem da ist, als die Seele, die darin gefangen, auszureifen und Mir anheimzustellen, wo Ich selbe mit allem Möglichen ausgestattet habe; und doch erkennt selbes Wesen es nicht mit Freude, weicht all Meinem Segen, den Ich in Fülle für sie bereit habe, aus, sucht nichts als auszuweichen Dem, Der sie ewig heilen will, Dem, Der sie bei der Hand zu Meiner Gnadenquelle führt, Dem, der sie Tag und Nacht beschützt, weicht sie aus! —

Mit Schmerzen muß Ich Mich zurückziehen, weil auch sie wie alle Meine Kinder den freien Willen zum alleinigen Geschenke hat, frei zu handeln; und der Begleiter, welchen jeder Mensch hat als Führer und Leitfaden auf allen Wegen, wird zurückgestoßen, und dem Weltgeist wird gehuldiget, während der mit dem guten Samen ausgestattete (Schutzgeist) abziehen muß!

Nun siehe, liebes Kind, keine Bitte wird verschmäht, welche aus wahrem Herzen kommt, aber wie habe Ich schon Meine Gnade ihr auf den Rücken nachgeworfen, aber kaum angefacht, ist Alles schon wieder erloschen, und nichts, ja gar nichts von Liebe wird erkannt!

Sage, wie schmerzlich für einen Vater! Der Seine Kinder zu erziehen keine Mühe scheut! und doch ist Alles vergebens und verlorne Zeit!

Also — sich aufgemuntert! und einen wahren Liebesseufzer zu Mir gesandt! damit wird das Herz geöffnet, und der Liebestau wird dasselbe befeuchten, und Reue, wahre, dankbare Liebe wird sie Mir, dem Geber aller Gaben, dann spenden können; ohnedem ist Alles verlorene Zeit und Mühe, das sagt dir euer liebevollster Vater, der immer auf seine Kinder schaut und jeden Liebesseufzer aufzeichnet im Buche des Lebens, mit dem Segen an Alle. Amen!

Neue Gnadenwinke der ewigen Liebe.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 17. September 1871.

Diese Dankestränе sei dir eine Versicherung, euren teuren Bruder und Führer von Meiner Hand geleitet wieder in eurer Mitte zu sehen, um die Worte und Lehren des reinen Himmels von der direkten Liebe von

eurem so guten und überheiligen Vater zu empfangen, daher sei ihm (unserm Führer) alle Mühe gesegnet.

Was wohl der Same für ein Erdreich erreichen wird, das ist lediglich sein Kummer, da alle jene Lehren noch bis heute in den Schränken (Büchern und Mappen) aufbewahrt und versperrt liegen, das bringt freilich keine guten Früchte, weil es gewiß kein lebendiges Erdreich im Menschenherzen erreicht, somit auch keine Wurzel zu treiben im stande ist, ohne den Erfolg, das Gegebene in Taten umzuwandeln, welches der beste Lehrmeister, wie Ich (Selbst) gezeigt habe, sein wird und ewig sein muß, ohne den kann kein Erwärmen, kein Glaube, keine Liebe, oder sonst etwas überhaupt erreicht werden.

Daher liebe Kinder, fanget mit erneuertem Mute an, in Anwendung zu bringen das Gegebene! nur durch Befolgung dieses wurden Meine Jünger stark, nur durch Taten konnten selbe den Lästerzungen kühn und tapfer entgegentreten, keine Verleumdung trennte sie von Meiner Liebe, im Gegenteil je mehr Verleumdung, desto eifriger ward ihre Liebe und ihr Vertrauen zu Mir, dem weisen Lehrer, weil sie wohl gut gewahrten, daß durch verleumderische Zungen ihre Tapferkeit und Liebe in ihnen von Mir gefestiget und gestärket mit jedem Tage mehr und mehr wurde.

Wann ihr Amt (Mission) sie von einander entfernte, Einen da, den Andern dorthin, so gewahrten sie doch in ihrem Innern, daß sie Meine Liebe nie verläßt, weil sie auch gewahrten, daß nur im festen Vertrauen die Liebe stark wurde! wo dann keine irdische Macht, noch Fessel sie von Mir trennen konnte!

Lieben Kinder, also fachet auch ihr euch an! Die Zeit und Stunde drängt, wo Ich als die Posaune dieser reinen, neuen und uralten Lehren aus den Himmeln durch Meine Kinder erschallen lassen muß.

Stärket euch aufs neue nun in Taten, damit das Vertrauen mit der reinen Liebe durch Mich gepaart werden kann, damit der Same, den Ich als der erste Sämann in eure Herzen säe, nicht wieder auf steinigen Boden falle, und Ich Meinen Segen und Meine Liebe nicht an unwürdige Kinder verteilen muß; daß, wenn eure Mission angetreten wird, ihr dann nicht wie ein schwaches Schilfrohr seid, das von dem Sturmwind hin- und hergetragen und dann die Wurzeln desselben aus dem Erdreich desselben gerissen werden, und ihr, wie immer, ganz entmutet zurücksinket.

Diese Ermahnung gibt dir dein liebevollster Vater auf deine Bitte um den Führer, welchen — Ich bereit bin — euch wieder in eure Mitte zu führen, um Meine Schüler zu wahren, standhaften Verbreitern Meines Evangeliums zu befestigen.

Wehe euch, so ihr auf wiederholte Bitten diese Meine euch gegebenen lehrreichen Ermahnungen wieder so verscherzet, und der Zweck und die Ursache euch zu lehren, fruchtlos sein sollte!

Indessen mit dem Segen an Alle rekommandiert euch — euch zu befestigen, euer liebevollster Vater, der keine Mühe scheut für Seine Kinder!

Amen.

Ein Gewissens-Spiegel.

Empfangen durch E. M. M. am 1. Oktober 1871.

Du bittest um das tägliche Brot, davon Ich Meinen Kindern aus den Himmeln schon so vielfach zufließen ließ; auch heute sollst du nicht leer mit dieser Bitte abziehen.*) So höre: Sage du dir, wie euch Allen, daß ihr Alle ein leeres Nichts ohne Mein Zutun seid; und dennoch will es Keinem munden, Mir die Ehre zu geben, und sich in Meinen Willen zu fügen.

Wer von euch kann sagen, daß Ich Meine segensreiche Hand je von Jemand zurückgezogen habe, und wer wird Mir beweisen, daß die Wege, die Ich Meinen Kindern vorzeichne, immer die schwersten und unerträglichsten sind?

Siehe an deine Schwester, der Ich so viel reichliches Himmelsbrot schon gereicht habe, wann war ihr Gemüt heiterer, und ihre Lebensstunden fröhlicher, als so sie an Meinem Manna aus den Himmeln sich sättigte!

Ueberfüllt mit Reichtümern, überfüllt mit weltlichen Sorgen, ausgetrieben die Liebe, die Hoffnung und das Vertrauen zu Dem, Der sie trotz aller Verlassenheit noch führt, kann sie kaum mehr ihren matten Körper fortschleppen, weil sie den Faden, den sie mit Mir nur leicht knüpfte, ausgleiten ließ, und die Sorgen, die sie Mir anheimstellen sollte, auf sich wieder nahm, um Mich von dieser Last gleichsam zu befreien!

O wie hart und schwer scheint ihr diese Bürde, weil sie sie nur alleinig tragen will; jedes Kreuz, was der Mensch sich selbst auferlegt, ist unerträglich! warum wendet sie sich nicht an Den, Der alle Kreuze in Eins zu schmieden versprach, und selbes allein tragen will; nicht im Klagen, nicht im Grimmen, nicht im Mißmut, nicht in Unzufriedenheit, noch „in der Länge der Zeit" liegt die Erleichterung des menschlichen Leidens, sondern lediglich in dem liebevollsten Vertrauen auf Den, Der Alles erhält und Alles erträgt, und Alles aus Liebe zu Seinen unmündigen Kindern tut.

(Und doch) „Ich kam in Mein Reich, und die Meinigen nahmen Mich nicht auf!" wegziehen mit Schmerzen muß Ich; Meine Kinder wollen auch immer, gleich dem verlornen Sohn im Evangelium, allein hausen, und ihre Habschaft vorwegnehmen; Niemand kümmert sich mehr um Recht oder Unrecht.

O lieben Kinder! bedenket, wie oft gab Ich euch Winke, in was die Liebe im Einzelnen, sowie im Allgemeinen besteht, in nichts Anderm als eben in der Liebe und wieder in Liebe und unerschütterlichem Vertrauen auf die Vaterliebe Dessen, Der keines Seiner Worte unerfüllt läßt! Warum das Murren, warum das Zanken und Hadern! da mit Allem dem nichts auszurichten ist.

---

*) die Schreiberin war zur Begleitung ihrer (und unserer) kranken Schwester J. S. einige Tage aufs Land gezogen, und hatte vergessen diesmal von uns. Büchern mitzunehmen, daher die Bitte. D. Hsg.

Die bittenden Tränen deiner Schwester seien dir vergolten,*) sie sind in Meine Liebe geflossen, und jede Liebestat an die Brüder ist für Mich getan.

Zum Troste deiner Schwester sage ihr, die sich von all den Ihrigen verlassen glaubt, und nicht an Den sich wendet, Der sie trotz aller Trotzheit noch nie verlassen hat, Der wacht noch über sie, und ruft ihr noch immer zu: „Wache auf von deinem Irrtum! und gib dich in die Arme Jenes, Der dich nicht nur als Freund und als Bruder, sondern als Vater liebt, und immer geliebt hat: Der sagt dir: „Vertausche die Welt mit allen ihren Trugbildern, „und denke, du hast keine Familie in dieser Welt mehr, damit du Mich in „Ruhe lieben kannst, sowie Ich dich und alle Meine Kinder liebe;" — dann wird dir der Schleier deines Irrtums deiner (vermeinten) gänzlichen Verlassenheit als nichts, denn ein leeres Trugbild erscheinen; denn nur in Mir ist alle Fülle der wahren Reinheit vorhanden, nur in Mir findest du Frieden für dein ganzes Haus, weil Ich dich dann leite und begleite.

Das zur ganz genauen Gewissenserforschung und Nachachtung, sowie auch für Alle samt und sämtliche genommen, nämlich für die, so Meine wahre Liebe und Lehre nicht verachten und als den liebevollsten Vater Mich erkennen und lieben, wie auch Ich Alle miteinander liebe. Amen. Mit dem Segen, Amen! Amen!

Vertrauet dem liebevollsten heiligen Vater!

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 28. Oktober 1871.

Ueber diese Bitte, die deine leidende Schwester anbelangt, sage Ich wie immer: daß das feste Vertrauen, wie dir euch Allen fehlt so sage ihr, daß das Leiden von keinem großen Einfluß des Unglücks zu nennen sei. Wenn Ich Meine Kinder heimsuche, weiß Ich auch zu welchem Zwecke, und der Erfolg scheint euch immer ein Unglück der größten Art zu sein, was ganz gewiß nie der Fall sein kann, weil Ich, der Vater, immer bei Meinen Kinder bin, und über ihnen Meine Hand habe; daher sage ihr zum Troste:

Daß es nichts anders sei, als daß, wenn ihr Sohn, an den sie ihre ganze Existenz heftet und baut, Mich in seinem Herzen aufnimmt und kennen lernt, und Mich liebt, wie Ich als heiligster, liebevollster Vater geliebt werden sollte, und Mich in Allem „schalten und walten" läßt, so werde Ich auch sicher wissen, das kleine Leiden zu heilen, welches nichts anderes als eine kleine Prüfungsstunde ist.

Deine Schwester glaubt, es seien schon zwei volle Monate, daß ihr Sohn leidet, eine sehr lange Zeit! die Zeit aber, welche Ich euch schon seit eurer Kindheit ununterbrochen zurufe: „Kommet an Mein Vaterherz! Leget alle eure Mühseligkeiten auf Meine Schultern, Ich will euch erquicken!"

*) speziell an die Schreiberin, welche so recht tief ergriffen von dem erbärmlichen (geistesverwirrten) Zustande ihrer Schwester, deren so oft wiederholte Klagen beweinen mußte.
D. Hsg.

wie Ich es auch im Evangelium sagte, jene Zeit scheint euch nicht lange; nur wenn Ich euch (aus Meiner Liebe und Erbarmung) mit einer kleinen Plage heimsuche, um euch aus dem Taumel des Weltlebens zu wecken, da verlieret ihr gleich den ganzen Mut zu eurem Vater, welches eigentlich keine Liebe genannt werden kann!

O ihr Kleingläubigen! wo ist das Vertrauen? Wo ist das „die Liebe überwiegt Alles?" wann bei jedem Hauche schon Alles in Mutlosigkeit und Mißtrauen fällt! O ihr — über Alles undankbarste Geschöpfe!!

Sie glaubt bei längerem Abhalte ihres Sohnes vom Geschäfte: „wer wird mich unterstützen? ich kann nicht mehr arbeiten u. s. w." Sage, von wo kommt doch bis jetzt Alles? sie glaubt gar, daß Ich der Ohnmacht unterliegen werde, wegen ihres Sohnes, und daß Ich sie ohne ihn nicht mehr unterstützen könne, um ihr spannenlanges Leben, was, wie Alles, in Meiner Hand steht, zu ernähren! — —

Das zur ferneren Ueberlegung für Alle; die Lektion wird ein andermal weiterfolgen bei ruhigerem Gemüt, wie immer, wenn ihr Mich rufet im Gebete. Nehmet oder empfanget Alle Meinen Segen, die das Vertrauen zu eurem liebevollsten Vater nicht als „eine alte Fabel" erkennen!

Amen! Amen! Amen!

Ein Wink über Heiraten

und ein Trost für Bruder Mayerhofer.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 4. November 1871.

Ich habe dir schon einmal gesagt, daß Ich jede Frage beantworten will, so oder so; nun so sage der lieben guten Tochter H., um was sie Mich bittet*), da kann Ich ihr keine andere Antwort geben als:

Mein Rat ist wohl überflüssig, da doch in der Welt Alles nur nach Reichtum und Wohlleben trachtet, und ja sucht seine fernere (weltliche) Existenz zu sichern, so kann und brauche Ich keinen Rat zu erteilen, weil „Mein Reich nicht von dieser Welt ist!"

Wer aber in Meiner Gnade und Lehre verharren will, weiß wohl genau, welche Ehe im Himmel geschlossen wird; daher brauche Ich keine weitere Erklärung zu geben; weil aber Alle, die sich „Meine Kinder" nennen wollen, wie gewöhnlich dennoch nicht auf Rechtschaffenheit und reine Liebe trachten, so kann Ich nichts einwenden, da doch jeder Mensch seinen Willen frei hat, und besitzt noch ein gewisses Eigentum, welches „Mut-Wille" und nicht Liebe heißt, daher nur zu! nach eurem Gutdünken, Ich finde doch Jeden, so oder so; wer Lust hat mit der Welt zu wandeln, der wandle nur, der Weg ist breit genug dazu; und wer Lust hat in Meinem Ackerbau zu arbeiten, der wird auch mit Liebe und Freude aufgenommen werden, und den Lohn von Mir ärnten; während der Welt- und Geldsüchtige von eben dem Herrn belohnt wird, dem er huldigt!

*) um einen Rat, betreffend die Absicht der Heirat ihrer Enkelin, wobei der HErr auf den Grund der Sache eingeht. D. Hsg.

Dieſes für Alle zur gehörigen Ueberlegung, in was immer für einer Angelegenheit der Menſch ſich befinden wird, um den Weg, den Ich euch vorgezeichnet habe, zu wandeln!

O wie viele Mir verhaßte Halbliebe finde Ich noch bei Meinen Kindern! und wie wenig vertrauensvolle Liebe zu ihrem ſie liebenden Meiſter und Vater! Und doch ſehnet ihr euch Alle nach (Meinem Schreiber), eurem Führer und lieben Bruder Mayerhofer, wecher eben jetzt wegen euch Allen in großer Traurigkeit ſich befindet; o betet und bittet Alle für ihn! harte Proben hat er zu beſtehen, bis ſeine Seele iſt, wo Ich ſie haben will, das heißt ganz in Meinem Vaterherzen! aber Ich verlaſſe ihn nicht, trotz ſeiner Wankelmütigkeit, und werde ihn euch wieder zuführen, wann Ich bei euch beim Einen oder Andern wahre Beſſerung oder wahrhafte kindliche Liebe finden werde; bis dorthin ſammelt euch Alle, verrichtet in eurem Herzen ein Allgemeines Gebet mit dem Vorſatze, ihn als geiſtigen Führer und Leiter, und nicht als weltlichen, langweiligen Zeitvertreib zu achten und zu lieben; nicht weil er Alle aufrecht in der kleinen Geſellſchaft hält, ſondern darum, daß Ich ihn aufgeſtellt habe, eure Seelen reinigen zu lehren, und daß er als Vorbild der Sanftmut und Liebe unter euch herrſche.

Dieſe Lehre und Ermahnung nehmet von eurem liebevollſten Vater, der immer bereit iſt, Seine gereinigten Kinder mit offenen Armen zu empfangen, und ſie in Seine Heimat zu führen, wo ihr euren liebevollſten Vater als keinen Tyrannen, ſondern als Den erkennen werdet, Der nie trügt, nie lügt, nie ſtraft, ſondern nur beſſert, und heilt und liebt! Mit dem Segen an Alle. Amen! Amen! Amen!

Der beſte Rat.

(Ein ernſtes Vaterwort.)

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Trieſt) am 21. November 1871.

Deine liebe Schweſter hat tröſtende Worte hinreichend genug, ſage ihr, ſie ſolle einmal nur Mich als ihren einzigen Gegenſtand erkennen und lieben; in der Welt, nämlich in Meinem Hauſe, gibt es unzählig viele Auswege, welche Ich dir anzeigen werde, wenn du einmal ganz Mich als den einzigen Herrn im Hauſe erkennen willſt, und die Welt (nämlich die Zornteufel) aus deinem Herzen zu treiben dich bemühen willſt, wo Ich immer an deiner Seite ſtehe, und wo du Mich „an den letzten Zipfel“ ſtelleſt, nur Meinen Gegner ſtatt Mich anrufſt, und all Mein gegebenes Himmelsbrot nicht achteſt, als Speiſe deiner verhungerten Seele; wie kann Ich dir mehr Rat und tröſtende Worte geben als jene:

„Lege alle deine Sorgen auf Meine Schultern, Ich will alles gerne
„tragen, und Meine betrübten Kinder an Mein Herz drücken, und ſie die
„Liebe und ſüße Wonne fühlen laſſen, was nur ein Vaterherz euch genießen
„laſſen kann!“

So lange alle Meine verirrten Kinder Mir nicht mehr Zutrauen und Liebe schenken, so lange kann auch Meine Vaterliebe nicht mehr tun, als Unterricht und wieder Unterricht erteilen, und die süße Wonne des reinen Liebegefühls schlürft allezeit Mein Gegner ein, um „es an den Unrechten zu verteilen", wo es dann freilich nicht Angenehmes, sondern bittere Erfahrung gibt, was ihr noch nicht zu begreifen im stande seid. Daher zum Troste: „Mutig einmal auf Mich vertraut!" und die Welt mit andern Augen betrachtet! so wird sichs euch zeigen in welch einem Irrtume ihr euch Alle befindet mit dem Gedanken: „ich kann nicht anders als mich ärgern!" So schaue an dein Herz und ärgere dich über selbes, was doch vor Mir bestehen sollte ohne Flecken, daß Ich ohne Stock und Sporn einziehen kann! So selbes nicht Mir ein herrliches Haus aufrichtet, ohne allen Widerstand, so lange wird freilich keine Aussicht zu erspähen sein, in Ruhe zu leben!

Die traurigen Stadien der Zeit erlebt ihr, eine nach der andern, wo der Gärungsprozeß euch immer ermahnt, in welch trübem Wasser eure Seelen schwimmen, und doch Alles ist umsonst! dem Weltgeist wird gehuldigt, während Ich mit Schmerzen zurücktreten muß; wie lange noch bis Meine Geduld erschöpft ist, weiß nur Ich allein! Ich sage es euch, eine lange Ewigkeit dauert es nicht wieder! Darum waffnet euch mit den Waffen der Liebe, keine anderen Waffen könnt ihr erschwingen.

Dieses, Meine lieben Kinder, bedenket wohl, und trachtet — danach zu haschen, wenn euch die Ruhe des Herzens lieb ist! Verzeihe Allen! und rufe mit Mir am Kreuze: „Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" Das ist der beste Rat von deinem dich liebenden Vater, der Alle an Sich ziehen will, wer Ihn liebt; mit dem Segen. — Amen! Amen!

Himmlisch-väterliche Rüge!

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) 1871.

Da dich deine liebe Schwester ersucht, Mir durch dich ihr Anliegen wegen der gestrigen Unartigkeit vorzutragen, so wisse denn, daß Ich Der und kein Anderer bin, Der euch täglich im Geiste besucht, Den die Liebe durch euer Fragen, Wünschen und Bitten allezeit zu Meinen Kindern herabzieht, und Der willenlos auch manchesmal wartet, um Seine Kinder zu hören, und zu merken — wie die Lehren, die Ich Ihnen gegeben, angewendet und verstanden werden, wovon aber leider noch immer wenige in Anwendung gebracht wurden.

So höre: der Schwester M. sage Ich: würde sie wohl beherzigen, Wer Jener ist, Der zu euch — meist in der deutschen Sprache — schriftlich durch Seinen Schreiber spricht, da würde sie weder Langeweile noch Schlaf empfinden; da aber lieber von Moden und Kleider ꝛc. gesprochen wird, als daß man sich in Gedanken mit Mir beschäftigte, was doch Stoff genug mit sich bringt, um die weltlichen Gedanken zu verscheuchen, da ferner auch das wahre

Vertrauen fehlt, — so verscheuchen umgekehrt die weltlichen Gedanken die guten, aber nur oberflächlich gefaßten — Vorsätze:

Eben deswegen, und weil es euch (den das Deutsche nicht Verstehenden) beim Vortragen Meines Wortes an Gelegenheit zu weltlichen Gesprächen fehlt, so habt ihr dann Langeweile, und es kommt euch Schlaf, Mißmut und Unzufriedenheit über Alles, und so auch darüber, daß nicht immer in der gewöhnlichen italienischen Sprache gesprochen oder Mein Wort vorgelesen wird, da man dieses doch bloß zum Zeitvertreib und nicht als Lehre annimmt; und deshalb sollte Ich wieder einen Dolmetscher schicken, daß man Alles versteht, und was gewinne Ich dabei? nichts anders als den allgemeinen Beifall: „o wie schön! das kann wohl nur ein Gott und kein Mensch schreiben!“ u. drgl. Mit dem ist alles fertig, und in Anwendung wird nichts oder nur wenig gebracht; sage, was soll Ich denn da tun? — —

Um Verzeihung bittet sie wegen der Ausartung. Ich tue ja das alle Zeit (verzeihen), und es freut Mich sehr, wenn Meine lieben Kinder ihre Fehler mit Reue bekennen gegen Mich, und da bin Ich ja schon bereit, sie mit offenen Armen zu bewillkommnen.

Fahret fort, immer mehr und mehr in Meiner Liebe zu wachsen, dann werdet ihr nicht mehr so leicht ausarten, und im Hinblick auf Mich und Mein Vaterauge wird jeder ausartende Gedanke aus euren Herzen weichen. —

Harret aus! zu seiner Zeit werde Ich auch in ihrer (italienischen) Sprache ganz gewiß Hörer und Seher nnd Schreiber erwecken, und ihnen Meine reinen Lehren aus dem Himmel geben,*) und Alle sollen sich dann sonnen an Meinem Gnadenlichte, die reinen Herzens sind, und der Segen eures liebevollsten Vaters wird euch stets begleiten auf allen Wegen, und keine Langeweile wird sich mehr vorfinden, wo wahre Lehren von eurem Vater kundgegeben werden.

Wo aber nicht wahrhaftige Liebe, ohne Beimischung weltlichen Zeuges oder irdischen Chaos, vorhanden ist, da kann freilich nichts anderes als Langeweile mit Schlaf die Folge sein.

Wie lange habe Ich Mich schon bemüht, Kinder für Mein Reich zu sammeln; wenige finde Ich noch ausnahmsfähig, Wankelmut ist im Ueberfluß zu finden, weil Meine Kinder, welche Ich auserkoren habe, Mich noch nicht verstehen!

Sage deiner Schwester: lange schon, ehe sie noch Mich bat, habe Ich ihr diese und viele andere Sünden verziehen; aufgemuntert sollte sie den rechten, liebe- und vertrauensvollen Weg wandeln; das Vertrauen zu Mir reinigt alle Dornen auf dem Wege, der ihr so schwer fällt!

Du (Meine liebe Schreiberin) kannst Mich wohl öfters fragen, wenn dein Herz dich drängt, Ich habe dir ja Meine Gnade noch nie versagt; lebet fromm nach Meinem Willen, es wird euch in Ewigkeit nicht gereuen! Amen!

*) wie solches nun schon der Fall ist. D. Hsg.

Armut.

(Ein Fingerzeig für Arme und Reiche.)

Empfangen durch F. H. K. am 10. Oktober 1880.

Eben dann könnet ihr es am leichtesten einsehen, wie arm und schwach ihr seid, wenn ihr einen großen Fehler wider euren Geist, eure Seele oder auch gegen euer Fleisch begangen habt, weil die Reue durch das Wort euch gleich richtet, aber vor der Tat wollet ihr nicht hören euer Gewissen, das euch mahnt und abratet von den Folgen, die auf eure mißliche Tat erfolgen müssen, weil eben der Trieb der grobmateriellen Leidenschaft von euch schwachen Bewohnern dieser finstern Erde nicht beherrscht wird, und ihr bewußt tut, eben was ihr nicht tun sollet. Euer Geist wird durch solche Taten geschwächt, und wird, wenn ihr nicht lasset, was gegen die Ordnung des Wortes Gottes ist, sich wieder ganz in sein innerstes Leben zurückziehen, wo dann ihr ganz pure Weltmenschen sein werdet, gleich den Larven, anscheinend lebende und doch tote Menschen, weil ohne Liebe, mithin auch ohne Leben; denn der Geist der Liebe ist doch nur das Leben.

Träge, matte Menschen dieser finstern Erde! Trotz Meiner großen Liebe, die Ich euch spende, könnt ihr so grob sündigen, obwohl Ich Mir alle Mühe gebe, die sich ein Vater mit seinen mißratenen Kindern irgend nehmen kann, um sie zurecht zubringen, und dennoch handelt ihr zu eurem Verderben wider Mein Wort.

Schläfrige tote Menschen! erwachet doch aus eurer Trägheit, und ermahnet euch, daß ihr Menschen sein sollet und nicht Tiere, die nicht wissen was sie tun, und so wie sie handeln, von Mir dazu genötigt sind.

Das ist eben euere wahre Armut, das Bewußtsein zu haben, daß es nicht gut ist, wider die Ordnung Gottes zu handeln, und dennoch absichtlich seinen Willen dem entgegenzustellen, was euch doch strenge richten wird! denn wie kann Der gerichtet werden, der unbewußt eine Handlung begeht, die er eben nicht begehen hätte sollen? — Und ihr schwache Kinder dieser Erde, die Ich Mir Selbst die Mühe nehme zu erziehen, ihr habt noch nicht einmal so viel Selbstverleugnung euch erworben, daß ihr bei Versuchungen, die an euch herantreten, euch beherrschen könnet, viel weniger noch, daß ihr solche Gelegenheiten, unbeschadet eures Selbst — zu eurem geistigen Fortschritt zu benützen vermöget.

Beim Lesen Meiner Worte, ja, da seid ihr oft gleich mit Allem einverstanden, findet alles wahr und schön; daß ihr aber dann auch zu handeln und an euch zu arbeiten anfängt, das laßt ihr fein bleiben, weil eben in euch noch kein rechtes Verständnis und keine klare Auffassung Meiner Worte im Herzen vorhanden ist.

Ihr lebet und handelt da wie vordem, oder gleich den andern Menschen, die von Meiner Lehre noch gar nichts wissen, nnd messet euch aber doch das Bewußtsein als verdienstlich bei, Worte und Lehren von Mir Selbst empfangen zu haben.*)

*) Da steckt unsere Armut des Geistes, in der großen Schwäche des freien Willens — behufs Betätigung des erkannten Guten. D. Hsg.

Frohlocket nur nicht zu frühe, denn ändert ihr euch nicht, so wäre es viel besser, ihr hättet nie Worte von Mir empfangen; denn euer Lehrer war dann nicht Ich, sondern der Antichrist, der euch bessere Chancen für euer bischen Leben in Aussicht gestellt hat.

Solches erwäget ernstlich und bessert euch, kehret um! — Die, welche Mich schon erkannt haben, und die die Welt wieder Mir entrückt hat, sollen erkennen und bereuen ihren großen Irrtum, und Mich in ihrem Herzen recht zu lieben anfangen, durch gute Taten an ihren bedürftigen Brüdern und Schwestern.

Aber Zorn und Nachtragerei gegen den einen oder den andern Mitbruder (oder -Schwester), der etwa Jemand in seiner großen Schwäche und aus Unwissenheit in der Unvollkommenheit seiner Seele beleidigt hat, solle ganz aus eurem Herzen getilgt und ausgerottet werden; denn ihr seid ja eben dazu hier auf dieser Probeschule Erde, damit ihr vollkommen werdet, euch von eueren sündigen Gebrechen als euerem alten Uebel reiniget, und so los werdet von der Erbsünde, und deshalb gegenseitig Nachsicht ausüben müsset, damit ihr dadurch in der Liebe wachsen könnet, wobei eine brüderliche Einigkeit und dadurch eine Liebe unter euch sei.

Die verschiedensten sozialen Verhältnisse bei euch sind auch dazu da, damit ihr lernen sollet, wie Ich da Gelegenheit gebe, jeden Einzelnen nach seiner persönlichen Verschiedenheit zum ewigen Lebensbaume zu führen, der stets grünet und Früchte trägt.

Ihr sollet nicht glauben, daß der Eine oder der Andere besser für sein geistiges Wohl arbeiten könne, weil ihm diese oder jene Mittel zur Verfügung stehen; und ihr Reichen dürfet euch nicht gegen die ärmeren Brüder übernehmen, und ihnen vielleicht ihre Armut fühlen lassen; denn ihre Armut erhebt sie, wenn sie dieselbe recht benützen wollen, schon hier zu Engeln, weil sie ihre drückende Armut nötiget, ihr Herz und ihre Seele zu Mir zu erheben, während ihr irdisch Reichen solche wahre Bekenner Meiner Lehre, die sich dadurch würdig machen Meiner göttlichen Liebe, über eure Achsel ansehet, und ihnen dabei ihre Armut auf dieser Erde fühlen lasset, anstatt sie wie Brüder Alle als Kinder Eines Vaters anzusehen.

Ihr dürfet euch da nicht übernehmen, wenn ihr auf dieser Erde besser gestellt seid; denn Alles was ihr sehet und habet, ist zu euerer Prüfung so und nicht anders gestellt, es kommt nur auf euch an, wie ihr das anvertraute Gut verwaltet; ob arm oder reich als Menschen auf dieser Erde ist vor Mir alles gleich, Jeder hat mit seinem empfangenen Gute zur Genüge zu verwalten; aber das bekenne Ich euch, daß die irdisch wohlhabenden Menschen sich zumeist übernehmen, und von einem armen Menschen selten etwas Brüderliches wissen wollen, ihn stets eben als einen in einer unteren Klasse stehenden Menschen betrachten, während doch alle Menschen vor Mir gleich sind, und Ich über den Einen wie über den Andern Meine Sonne scheinen lasse; aber euer Hochmut braucht Nahrung, und die findet er, wenn er einen in Lumpen gehüllten Bruder ersieht, der ihn vielleicht gar um eine Unterstützung anzuflehen wagend, in eure Nähe kommt, und mit seinem Atem den irdisch Reichen, nach ihrer eigenliebigen Meinung, die Luft verpestet.

Du schrecklicher Gestank von Hochmut, der sich in euch Menschen eingefleischt hat, und so schwer auszurotten ist!

Kann denn ein armer, mit Not und Drangsalen, von Hunger, Durst und mangelhafter Kleidung gequälter Bruder nicht mehr euer steinernes Herz erweichen, durch das von Kummer und Sorgen verzehrte Gesicht, das so mitleidig, so flehend und bittend euch entgegengehalten wird, und die Augen als Spiegel der Seele, in denen die Schwere dieses Erdenlebens sich ausdrückt, kann dieses Alles einem Menschen, dem Ich gegeben irdische Güter, eben um diesen seinen Brüdern und Schwestern mehr liebfreundlich unter die Arme zu greifen, und sie unterstützen zu können, und so die Schwere des Daseins ihnen teilweise erleichternd abzunehmen! kann dieses alles nicht erweichen euren Egoismus und die zu große Selbstsucht und Eigenliebe?

Könnet ihr euch dadurch nicht größere Schätze erringen, wenn dankerfüllten Herzens so ein armer Bruder von euch irdisch Reichen bedacht wird, als wenn ihr ihm gleich abstoßend begegnet! würde nicht Meine Lehre dadurch mehr Nutzen euch selbst bringen, als wenn ihr euer Herz in der Freigebigkeit vor euren Nächsten verschließet?

In Ewigkeit bleibt es wahr, daß nur Liebe, Sanftmut und Demut euch zu wahren reichen Bürgern nicht nur hier, sondern für ewig machen, welchen Reichtum euch keine Macht mehr abjagen kann; wie es doch gar wohl der Fall sein kann bei dem zusammengescharrten Mammon.

Wüßtet ihr, was der eigentliche wahrhafte Zweck eueres Erdendaseins in der gerechten Würdigung des Lebens ist, es würde gewiß nicht die Anziehung der Welt samt ihren nichtigen Schätzen euer Herz samt den Sinnen und Begierden so weit führen, daß ihr darob Mich, den Geber eueres Seins, eueren wahrhaften Vater vergessen könntet, daß ihr eure Mitmenschen verachtet, wenn sie nicht ganz eueres Gleichen in der Stellung des materiellen Lebens, im Sinnen und Trachten ihrer Handlungen mit den eurigen — ob irrig oder richtig — übereinstimmen.

Darum rate Ich euch: „Liebet Mich — über Alles, als euren Vater! und euere Brüder wie euch selbst!“ seid mit ihren Schwächen nachsichtig, und verzeihet ihnen, wenn sie euch Unrecht getan haben, so werden sie gewiß auch mit euren Schwächen nachsichtig sein, und euch auch euere Fehler nachsehen, die ihr begangen, weil ihr auf dieser Erde noch nicht vollkommen seid, weil dieses ihr durch euer Handeln erst anstreben sollet, und wenn ihr mit wahrhafter Liebe in Meinem Namen solches suchen werdet, so ist das Finden euch gewiß.

Somit erteile Ich euch Meinen Segen, und ermahne euch zur Umkehr von euerem Wege, der nicht dahin führet, wo das Ziel des ewigen Glückes ist, d. h. in der Kindschaft Gottes! Amen.

Himmlisch väterliche Trostworte und Lebenswinke.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 30. Januar 1872.

Was die Bitte für deinen Bruder anbelangt, so ist es sehr schön und gut, da ihr gegenseitig euch trösten sollet, das ist auch eure Pflicht; sage dem lieben Bruder, daß das Vertrauen zu dem Heiligsten mehr angenommen werden sollte; höre:

Ein Vater, der mehrere Kinder hat, kann selbe ja nicht auf einmal recht nach seinem Willen erziehen, und wäre es der größte Unsinn, selbes von einem Vater zu verlangen, um so mehr würde es von Mir ein Unsinn sein, das zu verlangen, was ihr als Erdenmenschen und in allen Zeiten des Erdenlebens nicht ausführen könnet, weil ihr in der Materie gebunden seid, und erst dann, wann die Seele frei von der Materie ist, das übrige noch Mangelnde ersetzen werdet; daher tue Jeder, was in Menschenkräften steht, alles Uebrige wird und muß ja wie allezeit die Vaterliebe ersetzen.

Grüble nicht so sehr mit dem Weltverstande, sondern halte dich an der Liebe fest, das ist der Querbalken des Kreuzes, und vertraue allezeit mehr auf Mich, als auf dich selbst, und dann wirst du gewiß nicht so viel von den Gewissensskrupeln geplagt sein; das Wort „Vater" sollte dich ja von allen tiefsinnigen Grübeleien befreien! Richte dich auf, schwinge den Geist aufwärts! dort ist Erbarmung, Nachsicht und Liebe für alle Meine Kinder! —

Hinauf mit deinem Geist, damit er sich mit dem Meinigen vereint und mit sanfter Liebe umkettet, das ist und soll ja jedem Menschen Trost sein, der Aufblick zu **Dem,** Der alle Herzen kennt und auch Verzeihung, nicht nur 1 mal, nicht nur 7 mal, sondern 77 mal sagte Ich ja Meinen Aposteln zu verzeihen, so, Der doch alles Weise und Gute lehrte, wird auch nie Einem, der sich alle Mühe gibt, doch nur kleine Schwächen des menschlichen Lebens für Strafe und Sünde anrechnen; daher lieber Sohn, verzweifle nicht! Laß ab das Grübeln, welches nur deine Schwäche ist, wirf auch selbes mit zum Weltlichen gezählt hinter den Rücken!

Liebe Mich aufrichtig wie Jahra, ergib dich in allem was dir noch begegnen wird in Meinen Willen, und denke, „der Vater kennt mich ja", wisse, Liebe verbannt alles Uebel, nur Haß straft.

Erkenne Mich von der rechten Seite, daß Ich pur Liebe bin, dann hast du getan, was ein Sterblicher tun kann; alles Uebrige lege auf Meine Schultern, Der Ich doch Alles gerne trage für Meine Kinder, die noch nicht die hohen Schulen betreten haben; dann wird dir das Herz erleichtert, und du wirst den liebenden Segenstau auf dein abgemattetes Herz einfließen fühlen, und kein so kummervolles ächzendes, betrübendes Antlitz zur Schau tragen; Meine Kinder sollen frohen Mutes sein, in dem Bewußtsein von ihrem lieben heiligsten Vater geleitet zu werden!

Das zum Troste Meinem lieben Sohn, den Ich wahrlich liebe, und in eure Mitte führte für Viele zu einem Muster, und für Viele zur Beschämung. Mit dem väterlichen Segen an Alle. Amen! —

Wirket — ohne Eifersucht.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 18. Februar 1872.

So schreibe nun einige Worte für deinen Bruder, wo du Mich so inständig darum bittest; sage ihm, er solle mehr Vertrauen zu der Vater-Liebe und -Erbarmung haben, als bis jetzt, er sollte nicht verlangen, was nicht möglich zu erlangen ist; so lange der Erdenmensch Mensch ist, und sein irdisch Kleid nicht ablegen kann, kann er auch rein unmöglich ohne Fehler sein.

Die Fehler müssen den Menschen oder die Seele reinigen helfen, wie die Lauge die Wäsche vom Moraste auch den Wäschern hilft; denke, daß du rein geistig nichts als nur Geistiges tun kannst; daher kann er auch nicht ganz rein sein, und nicht darüber klagen, da doch das Fleisch selbst schon eine Sünde ist, so kann er kaum und gar nicht in diesem Leben rein sein.

Er solle bedenken, daß dieser sein vermeintlicher Vorgänger nicht zu dem bestimmt ist, zu was er; — ersterer kann mit dem Gedanken beschäftigt sein und auf Meine Stimme horchen, was Ich hineinlege, um zu bereiten die Fragen, während du beschäftiget bist, den Brotkorb, den Ich Meinem Schreiber fülle, verteilen zu helfen.

So siehe, Mein Kind, wie Ich alles ordne nach Meiner göttlichen Weisheit; so sehe deine Schwester (Schreiberin), so einfältig sie auch ist, auch ihr legte Ich schon vor Jahren ein Samenkorn in das Herz, und wie lange braucht es, bis selbes zum Ausbruche kommt; durch bittere Erfahrungen, Leiden und Mühseligkeiten durchwandert sie die Bahn, bis das edle Samenkorn, wo nun dem Keime noch allerlei mystisches Zeug anklebet, endlich zum Ausbruche kommt; sieh, auch sie findet sich gleich dir vielmal durch Meine Widersacher umgeben, was zwar nicht geachtet wird, in ihrer Einfalt ruft sie mit Vertrauen zu Dem, Der sie leitet! das volle Vertrauen zum „Vater" beruhiget sie wieder.

So ist es, liebe Kinder, die Einfalt und das kindliche Vertrauen ist es, was Mir gefällt, und euch in dem fleischlichen Leben zur Ruhe bringt; damit der Baum, der in euch zur Blüte ausbrechen soll und wird, allen Stürmen des weltlichen Lebens preisgegeben werden kann, und er doch Frucht bringe, deshalb Ich Mich euch zum Vater angeboten habe, und euch zu Meinen Kindern stempelte.

Daher verzaget nicht! der kleine Fall ist wieder eine Aufmunterung zum neuen Leben, um sanft die Vaterstimme zu hören: „Adam wo bist du?" Ihr sollet aber nicht zittern, wie Jener; denn Ich habe ja die Welt überwunden; wie er den Tod, so habe Ich das Leben mit der Erlösung wieder gegeben; daher, lieber Sohn, eifere nicht! sei nicht eifersüchtig, freue dich vielmehr, wenn auch junge Knaben, Jünglinge und Greise zu Meiner bevorstehenden baldigen Wiederkunft (als Wegbereiter) berufen werden; Jeder nach seiner Art, wie Ich ihn brauchen kann, muß Mir wie in diesem, so in allen Fällen dienen, damit Ich die Blumenpalmen auf euer Haupt drücken kann, zum Zeichen eures ausharrenden Kampfes; daher nicht zu übereilend in deinem Dienste; vorgreifen kann Mir Niemand, in diesem Leben kann Niemand ganz rein alle Schwächen

ablegen, weil eins dem andern die Hand reicht, und bedenke, der Becher des Leidens muß bis zur letzten Neige geleert werden, sowie Ich ihn leeren mußte, bis der Kampf vollendet ist, damit ihr mit Mir am Kreuze ausrufen könnet: „Es ist vollbracht!“

Auch wie Ich als Gottmensch in der Todesangst am Kreuze dem Vater Mich empfahl, so sollet auch ihr euch Mir, als euren Vater empfehlen, und Mich in euren Aengsten schalten und walten lassen, — dann werden euch nicht mehr die trüben Stunden Kummer, Kränkungen und verzweifelnde Augenblicke herbeiführen; dieses dir, Mein Sohn, sonst so eifriger Kämpfer und Arbeiter in Meinem Weinberge, aber „zu viel“ ist immer ungesund, und reiniget die Seele nie, damit sie ein rein aufnahmsfähiges Gefäß Meines Geistes werden kann.

Dieses für euch Alle zur Nachachtung und Ueberlegung. Die, welche sich für Mich keine Mühe geben wollen, für Jene bin Ich auch dereinst kein Vater, ja wohl Richter zur Verantwortung Meiner so schönen Lehren und heiligen Gaben! Mit dem väterlichen Segen. Amen!

Geistiger Brust-Tee

(für Weltweise.)

(An den armen Bruder Prof. M.*)

Empfangen durch C. M. M. am 6. März 1872.

Solche Stoiker, wie jener, für den du bitten willst, gibt es in eurer Welt noch sehr Viele, sie werden aber ihre Pein nicht eher los werden, als bis sie sich eines andern, Bessern besinnen, und das Kräutlein der Demut, vor welchem es einem solchen Stoiker schaudert, annehmen zur Medizin der Seele, welche leider durch ihren hochgestellten Philosophen-Rang, in dem sie sich so wohl befinden, doch nicht enträtseln können „was ein Geist ist,“ und „von wo“ er kommt, und „wohin“ er wieder umkehret, in ihrer „hohen Weisheit“, welche einem naseweisen Jünglinge gleicht, der nicht weiß, ob die Welt, in der er sich befindet, Fels oder Sand ist.

Er sollte sich bemühen, in Meinen euch gegebenen Worten den Kern der geistigen Weisheit herauszufinden, dann wird es ihm auch bald klar werden, was er in seinem Hochmutshorizonte von Mir so eigentlich wissen will, was Ich ihm, als Gott und HErr, Schöpfer aller Welten, einem so winzigen Wurme zeigen sollte! Amen!***)

---

*) derselbe wurde oft Tag und Nacht von Geistern deutlich persönlich geplagt, gekniffen, gefoppt ꝛc. und wollte doch Nichts glauben. D. Hsg.

***) Weckruf.

An einen Ungläubigen.

Bittere Arznei ist gut,
Reinigt Magen uns und Blut.

O blinder Zweifler — **glaube!** Du arme Erden-Raupe!
Und schlag an deine Sünderbrust, Und mist sie aus vom toten Wust
Schulstaubigen Palastes, Des Welt-Weisheits-Palastes,
Der nichts als nur ein Kartenhaus, Erbaut von einem Kinde,

Hinweg mit der Eigenliebe! —

Herbei mit voller Hingabe!

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Trieſt) am 14. April 1872.

So ſchreibe nun dem vermeintlich ſo unglücklichen Bruder, wie du ihn nennſt, was aber nicht ſo iſt; auch er hat nichts anders zu bekämpfen, als nur bloß ſeine Eigenliebe, was er eigentlich ſelbſt kennt — zu beſiegen!

Glaube ja nicht, daß Ich ihn verlaſſe, o nein! Habt ihr denn nicht die glänzenden Beiſpiele immer, daß Ich Jedem unter die Arme greife, der ſich nur ergreifen laſſen will, und ihn wieder aufrecht halte.

Schon oft habe Ich dir geſagt, keinen andern großen Hauptfehler kann Ich ihm anſchreiben, als das ewige Grübeln und Mißtrauen; daher nur zugekämpft! es muß auch das erprobt werden, die

---

Voll Wirrwarr und konfuſem Graus, Das bald die „Morgenwinde",
Die lenzfriſch fangen an zu weh'n, In alle Lüfte leicht verweh'n,
Weil's nur gebaut auf „Welt-Flugſand" Am Zeitgeiſt-Meeres ſeichten Strand,
Und nicht auf gutem Felſengrund Der Wahrheit, die nur Eine iſt,
Und die ich hier dir gebe kund, Sie heißt: „Jehova-Jeſus-Chriſt."

Ja, ja! verzieh nur deinen Mund, So lang in dir der Antichriſt:
Der Kopfverſtand nur hauſet, Dich Zweifelsſturm durchbrauſet.
Solang du nicht den „Bruſttee" trinkſt, Der jenes Felſens Feuchtigkeit:
In **Demut** erſt dich ſelbſt bezwingſt, So lang iſt deine Heilung weit.

Drum raff' dich auf! erwache! Von deinem dichten Nebelwahn,
Bleib' nicht der geiſtig Schwache, Der Alles ſieht für „Stoff" nur an;
Um ganz zu konzentrieren ſich, Mit Vollkraft auszumerzen,
Was deinen Geiſt gebunden, Mit Wahn-Nacht ihn umwunden:

„Im kleinſten Punkt erfaſſe dich!
Wenn auch vielleicht mit Schmerzen,
Um zu erkennen dich und Mich
Im Demutskeim im Herzen.

Mach frei dein Herz und deinen Sinn! Den Moderſtaub laß fahren!
Dann machſt du beſſeren Gewinn, Und bald wirſt du's erfahren,
Was „Schein" — Und „Sein", Was „Weſen" ſei, — Was „Geiſt und Seel'",
Und bald wird Alles um dich neu Und vieles Finſtre hell;
Dein Herz mehr froh pulſierend, Dann ohne viel ſtudierend
Belehret beſſer dich gar bald, Als all' dein toter Wiſſenswald.

Trink aus dem Wunderhorne, Dem ewig übervollen,
Dem heil'gen Urlichtborne, Dem alles Sein entquollen,
Was endlos um dich kreiſt, Nur da dir Leben fleußt,
Dem du zwar äußerſt nahe wohl, Doch innerlich am Gegenpol;
Tritt ein durch die weit offne Pfort', Genieß' gerecht das **Gotteswort!**

Dann erſt wird's Aug' dir helle,
Und 's Ohr, — an ſolcher Quelle,
Du lerneſt Wahrheit leſen
Im großen Schöpfungs-Lebensbuch:
Die Wahrheit Ew'ger Liebe,
Es weicht von dir der alte Fluch,
Du wirſt beglückt geneſen.
Drum folge mir — und „liebe!"

E. F. L.

Zweifel müssen schwinden, Meine Kinder müssen **frei**, frei auf Mich **vertrauen** und **Mich lieben!**

Kein zweifelnder Grübler kann als Glied Meiner neuen Apostel und Liebelehre-Verbreiter geschickt werden; darum nur zugekämpft! es muß errungen werden! da Ich doch dir und Allen so viele Beweise der Liebe, Duldung und Verzeihung gebe, bis der Mensch sich selbst fest macht.

Was kann Ich noch mehr tun, als Mich Selbst als liebender Vater euch hinstellen, wer tut mehr als ein liebender Vater, der straft nie, sondern bessert nur seine Kinder!

Viel tat sein Erdenvater zu seiner Erziehung, aber bei weitem mehr, ja viel mehr tue Ich! Nicht die leisesten Vorwürfe mache Ich Meinen Kindern, welche Ich erkoren habe, Meine Liebelehre und Mein Evangelium zu verbreiten! —

Siehe, Mein Sohn, du tust ja doch nichts anderes als Meinen Liebewillen; Jeden führe Ich auf Meine wohlbekannte Weise, nur durch Kampf werden Meine Kinder stark und fest, daher gebe dich in Ruhe und vertraue! —

Laß die Liebesworte von deinen Brüdern und Schwestern nicht so gleichgiltig an dir vorübergleiten und schallen; es sind Liebesermahnungen von Mir und du wirst dich schon wieder auf den rechten Weg finden, von wo du glaubst abgewichen zu sein!

Fasse Mut! und weiche nicht zurück von Meiner liebenden Vaterhand, welche Ich dir immer entgegenstrecke, denn sie führt dich wieder zu Mir und deiner Seelenruhe zurück!

Dieses zum Troste von deinem liebenden Vater mit dem Segen.

Amen.

Empfangen durch K. Michel-M. (Triest) am 3. Juni 1872.

Bitte: Ich bitte Dich, heiligster Vater, um ein tröstend Wort für meine lieben Schwestern; jedoch nicht mein, sondern Dein heiligster Wille geschehe!

Herminen, welche sich den weltlichen Freuden mit Johanna entzieht, wo sie sich im Gespräche mit Mir und Meiner Liebelehre ergötzen, wird die Zeit bei treuer Ausharrung auch zeigen, welchen Lohn der Herr Jenen bereitet hat, die Ihn lieben!

Stoßet euch nicht an allen Begebenheiten, welche euch jugendlichen Geschöpfen noch unterkommen werden, und haltet euch fest an die Liebe! einen besseren und festeren Anhaltspunkt könnet ihr für alle Ewigkeiten nicht finden.

Daher nur zugekämpft und gerungen! erst auf Golgatha habe Ich das größte Opfer vollbracht; daher nur der Ausharrende siegt, und die Krone verdient!

Wenn es auch für euch im menschlichen Leben noch Vieles zu bekämpfen gibt, so vergesset doch Den an der Spitze des Regimentes nicht; auf Diesen achtet, Der leitet und regieret euch, um zu gewinnen, was zu

verlieren euch droht. Dieser Trost und diese freudige Waffe sollte euch bestärken in allen drohenden Unglücksfällen!

Dieses für heute euch, durch das durchreisende Medium, als eine in Meinem Weinberg arbeitende Magd.

Betet für sie und Alle untereinander, daß Ich euch für eure Freude und Freundschaftsliebe segnen kann und werde, für alle Zeit der großen Zeiten! Amen! Amen!

Richtet nicht!

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 16. Juli 1872.

Da dich deine Schwester im Drange der Verzweiflung um einige Worte von Mir bitten will, so sage ihr: „Ein schlechter Beweis, daß noch Keines Meiner Kinder auf eigenen Füßen zu stehen vermag."

Wie oft lehrte Ich in allen Meinen Worten, was der Mensch zu tun hat, und wo er eigentlich Hilfe zu erflehen hat — in seinem Herzen! wo keine andere Stimme vernehmbar als die Meinige (sein sollte), auf diese allein sollte auch gehorcht werden; allein, da aber das Herz nicht für Mich, sondern meist für die Welt geeignet ist, so kann auch Meine Stimme nicht vernehmbar sein, weil der Haupt-Faktor abgeht, nämlich **die Liebe** und das **feste Vertrauen!**

Wenn ein wahres Vertrauen nur wie ein kleines Weizenkorn vorhanden wäre, so würde der Mensch nie in verzweifelnde Momente kommen, und in selben unbedacht handeln; da der Mensch seinen freien Willen hat von Mir, als eine Mitgabe, da soll er nach selbem handeln.

Die Kreuzlein, welche Ich auflege, sind ihr zu gering, doch es sind derselben ja noch genug, es soll sich Jeder beilegen, wie viel er will nach seiner Willkür, und suchen, wie er dann ganz ungeschoren sich daraus findet. —

Wo Eigendünkel, Eigenliebe und selbstisches Beraten zu Hause ist, da kann nie ein wahres Vertrauen zu Dem, Der euch Alle führt und leitet, sein; wo das fehlt, da kann auch nie wahres Verständnis Meiner Worte sein!

Sagte Ich denn nicht zu Meinen Aposteln, daß Ich Niemand als Waise zurücklasse, daß der Vater im Himmel für Alle sorgt, und Brod in Ueberfülle hat; aber wenn der Mensch eigentlich selbst zu handeln und zu richten anfängt, da kann Ich nicht mitarbeiten; der heilige Geist ist da nicht gegenwärtig, wo nur zeitliche Vorteile gesucht werden; daher zum Schlusse:

Berate dich im Herzen, reinen Verstandes, beseitige du nur jede weltliche Ansicht, dann wirst du auch bald Alles mit andern Augen betrachten können mit dem reinen Verstande, und dann die Stimme deines dich allezeit liebenden Vaters erkennen und hören, und klar wird es dir sein und werden, daß Ich der Vater aller Menschen, Keinen in den Welten verschmachten lassen will, der Mich als Denselben wahrhaft erkennt und liebt!

Ferner sagte Ich:

„Ihr Alle untereinander seid Brüder und Schwestern, handelt als selbe!

„Nur Ich allein bin der Herr über Leben und Tod! richtet Niemand,

„damit Niemand gerichtet wird;“ Fehler des menschlichen Lebens sind Fehler des Verzeihens, und nicht des Urteilens.

Seid tolerant und nachsichtig gegen Andere! schmähet nicht über deren menschliche Schwächen, sondern befreiet sie davon, richtet sie auf! und nicht mit Füßen treten sollet ihr Jene, die die menschlichen Verhältnisse zu zertrümmern scheinen! —

Was tat Ich? Ist keines Meiner Beispiele der Nachahmung wert? O ihr blinden Brüder und Schwestern! Löset eure Binde der weltlichen Ansichten von euren Augen! und lasset leuchten die Bruderliebe! und behandelt Jeden mit Nachsicht! —

Nur die Tat nach Meinen Lehren wird euch zu Meinen Kindern stempeln! das sagt euch euer liebender, langmütiger, geduldiger Vater — und nicht Richter über Anderer Leidenschaften des menschlichen Lebens! Merket es euch wohl, und handelt danach! Mit dem Segen! Amen!

Väterliche Lebenswinke

[zum Namenstage — Gottfried.)

Empfangn durch K. Michel-M. (Triest) am 8. November 1872.

Bitte: O liebevollster, heiligster Vater! Im Namen aller Brüder und Schwestern hier wage ich es wieder, da heute der Namenstag unseres lieben Bruders nnd Führers ist, einige Worte von Dir zu erflehen, da es uns an Worten der schuldigen Dankbarkeit fehlt.

So fange nur an, Ich bin dann schon bereit, dir zu helfen. „Als wir das erste Jahr das Vergnügen hatten, mündlich unsere Gratulirungen auszusprechen, und unsern Dank mit einem warmen Händedrucke zu begleiten“ —

Ja, ja, da aber euer Handeln und Betragen derart Alles verstümmelte, so mußt' es also kommen, daß er von euch entfernt bleiben muß; so sage ihm im Namen aller Andern, das Freudenfest wird erst in Meinem Reiche, für alle verflossenen Jahreszeiten gefeiert, wenn ihr Alle erst den wahren Wert erkennen werdet (dessen), was er in Meinem Namen der ganzen Menschheit schreiben mußte. —

Obwohl manchesmal mit Ungeduld und selbst mit Mißtrauen in Meine eigenen Worte, doch aber gehorsam, in Meinen Willen ergeben führt er die Feder, um euch den wahren Weg zu zeigen. —

Trachtet daher, selbes, was ihr so zahlreich habt, in Anwendung zu bringen; die Zeit drängt, und schiebt euch so gleichzeitig vorwärts zum Ziele; zum Ziele! ruft es, der Hammer der Glocke schlägt schon bald die zwölfte Stunde! —

O suchet vereint, ihr, die Ich auserkoren habe, den Weg zu wandeln, den euch euer Führer mit Geduld und Sanftmut als glänzendes Muster vorangeht, damit er den Lohn habe, nämlich: euch Alle an Mein Vaterherz zu führen, und er keine Schande bei Mir aufhebe, sondern Freudentränen mögen ihn in seine ewige Heimat begleiten mit seiner ganzen Herde, und das wird seine größte Namensfest-Gabe sein, was er dann mit Freuden auch annehmen wird! —

Leere Worte helfen ihm sowie Mir nichts! Welten-Throne und -Mächte werden fallen, Meine Worte aber bleiben unveränderlich! — —

Daher sage Ich euch Allen: nur mit Taten zugegriffen, um Meine Lehre zu benützen! Keine Weltmacht soll euch daran hindern.

Deshalb sehet zu, wie Ich anfange, in Allen die Schlacken zu reinigen, gehet ihr mit eurem Führer in alle seine Maximen ein, so werdet auch ihr — wie er — nach und nach überwinden, und Friede und Freude werden in euer Herzenshaus einkehren; das wird er mit freudiger Liebe zur Gratulation annehmen.

Daß Ich ihm nicht nur allein zu seinem Namenstage — was nur Weltgebrauch ist — gratulire, sondern jeden Tag mit Meinem Segen dabei bin, davon ist er wohl gänzlich überzeugt; so sollet auch ihr jeden Tag mit Aufopferung eurer selbst, wie er, ihn begleiten, und in seine Fußstapfen treten, das soll euer Bestreben sein! worauf dann Ich — Meine Zufriedenheit mit ihm teilend — euch berufen werde. —

Das sagt euch euer liebevollster, Vater, Der euch nie verläßt, und wenn Meine Kinder auch straucheln auf dem Pfade dieses Pilgerlebens, so ergreift sie Meine Liebe wieder, und führt sie zu Meiner Herde zurück; das tut ein unermüdeter, liebender Vater! Mit dem Segen an alle Meine Kinder!

Amen.

Schwäche.

(Winke für's Menschenleben.)

Empfangen durch F. H. K. am 9. Februar 1881.

„Schwach im Fleische" (ist der Mensch), weil es aus der Schwäche dieser Welt entnommen ist, wird es stets die Schwäche dieser Welt als Anziehung haben.

„Groß im Geiste" — aber schwach im Fleische bleibt es mehr der Welt anheim gestellt, weil die Größe in der Schwäche eingekeilt ist, und dem Anscheine nach nur einen geringen Spielraum zur Verfügung hat.

Der ausübende Regulator — das Fleisch nämlich — ist der Schwäche untergeben, und der starke Geist ist bemüßigt, sich diese Schwäche zu unterwerfen. Was nützet mir meine Stärke im Geiste, wenn mein Fleisch schwach und gebrechlich den Willen des Geistes nicht ausführen kann zufolge der Schwäche? Die Schwachheit oder auch die Stärke — in materieller Hinsicht genommen — muß sich der Größe und der Reinheit des Geistes unterwerfen, muß mit dem Geiste sich vereinen, ihm vielmehr dienen in dem, was er haben will und sein Wille wird nur ein gerechter oder ein Gotteswille sein. Das Fleisch muß das ausübende Organ bilden zu dem, was der Geist oder das Gewissen ihn zu tun heißt. Nachdem aber die Seele auch ein Konglomerat der Welt ist, eine Zusammensetzung, so hat auch sie da den Einfluß auf den Menschen, und treibt das Fleisch zu Handlungen, die dem geistigen Willen ganz entgegen laufen, und wenn die Materie diese Handlungen durch den Trieb der Seele zur Ausführung bringt, so wird sie stark im Bösen, und beurkundet eine Stärke in ihrer Schwäche.

So ihr das fassen und begreifen könnet, so werdet ihr leicht einsehen, daß es notwendig ist, daß die Seele und die Materie sich vom Geiste der Wahrheit in ihrer Schwäche, die sie von Haus aus in diese Welt gebracht, durchdringen lassen müssen, damit das, was unrein, rein gewaschen werden kann, um sich durch die Reinheit zu vereinen, und mit ihr eins zu werden, weil Gleiches nur Gleiches sich schon von Gesetzwegen anziehet und sich vereint.

Sohin muß der Körper oder das ausübende Werkzeug des Geistes als dessen Handlanger sich ganz durchdringen lassen vom Willen des Geistes, der rein, weil aus Gott und Gott Selbst die Reinheit ist. (Heiligung.)

Fasset den Geist! der Geist ist Liebe, und bringt wieder Liebe. Auch der Geist ist Mensch, der innere Mensch, und will den Menschen der Außenwelt durch sein Innenleben durchdringen, ihn reinigen, so daß das Innere gleich dem Aeußeren, und das Aeußere gleich dem Inneren wird, und so nur Ein (harmonisches) Leben entstehe. —

Da ihr schon wisset, daß der Mensch aus Geist, Seele und Leib bestehet, sohin aus drei Menschen, so könnet ihr sehr leicht entnehmen, daß das ganze Leben den Zweck hat, diese drei Menschen, die aber nur Einen ganzen Menschen ausmachen, in allen ihren Teilen zu (ver=)einen, um durch ihr gleichmäßiges Wollen die Harmonie eines Wiedergeborenen zu erreichen.

Der Geist ist rein aus Mir, die Seele und der Körper sind aus verdorbenen — weil gefallenen — Geisterparzellen zusammengesetzt, von Stoffen (tendenziösen Intelligenzen), die entgegen Meinem Willen sind (Rebellen).

Um nun diese (Natur=)Geister oder diese (gefallenen seelischen) „Stoffe, wie ihr es nennt, wieder zur Umkehr zu bringen, habe Ich ihnen die Reinheit hinzugegeben, vielmehr ihnen das Ideal einer solchen (als Meinen göttlichen Funken, eingelegt, damit sie in ihr einen Spiegel der Reinheit vor Augen haben, und ihr Schlechtes darinnen beschauen können, um eventuellen Falls, so ihr Wollen ein ernstes und festes ist, das Schlechte zu lassen, und durch diesen (Wahrheits=)Spiegel zu einer Besserung bewogen werden zu können.

Es ist sohin euere Aufgabe, **reine Geister** zu werden, und dieses ist möglich durch Selbstverleugnung und Aufopferung, was zu vollbringen euch der Spiegel der Reinheit erleichtern hilft.

Aber auch der kann getrübt werden, wenn ihr euch zu sehr fangen und umstricken lasset von der Verkehrtheit (des Geistes der Lüge) und aber auch diese kann beeinträchtigt werden, und so sie einmal beeinträchtigt ist, hat sie nicht mehr die Kraft euch zu blenden, da ihr dann die Erkenntnis herausfindet, die ihr haben müsset.

Denn eine richtige Erkenntnis muß sein, um das ganze Gebäude aufführen zu können; weil die Erkenntnis der Grundstein, das Fundament ist, auf welches der Bau eures Lebens zu stehen kommt.

Sie muß bei euch in erster Linie vorhanden sein, sie muß kultivirt, gepflegt und erzogen werden, damit sie in ihrer Klarheit eine große ausübende Kraft bilde, die keinen Schaden sich beibringen läßt, durch Stöße und Rüttlungen, die sich an ihr zur Förderung ihrer Stärke erproben. So nehmet Meinen Segen. Amen.

Ein Verhaltungs-Wink.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 8. Dezember 1872.

Ein Gnadenwink vom barmliebevollsten Vater als Antwort auf die anfragende Bitte der Schwester M., ob sie recht getan, in jene Gesellschaft von suchenden Tischklopfern einmal zu gehen? (Cirkel † Favre-Cl.)

Darin hast du ganz Unrecht nicht getan; wirst du berufen, halte dich neutral, man wird dadurch mehr erzielen, durch das, was du Mir wirken kannst (durch Mein Wort), als Alle in dem „materiellen Geisterspuk", wo kein ordentliches Resultat herauswachsen kann, und doch muß Ich es zulassen. —

X. sollte nur in Meinem Namen versuchen (zu schreiben?); und mit unerschütterlichem Vertrauen, daß die heiligste Vaterliebe ihm günstig ist, wird es ihm auch gelingen, daß er in der wahren (geistigen Gottes-) Kinderschule aufgenommen wird, und wann er dies einmal erreicht hat, auch viel in Meinem Dienste zu tun haben; das kann er versichert sein in alle Ewigkeit; dazu sage Ich dir: nur bescheiden! wann du gerufen sein wirst, werde Ich dir zur Zeit mit Meinem Worte aus aller Verlegenheit helfen, und dich nicht verlassen; das sage Ich euch. Amen, mit dem Segen Allen in Meiner Jususschule! Amen.

Ernste Lebenswinke vom h. Vater als Lehrer.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 16. Dezember 1872.

Du bittest Mich für deine Schwester um ein Wort über ihr Vorhaben der Reise; welch' eine vorwitzige Frage; indem sie Meine Liebesermahnung und Liebeslehre ebensowenig beobachtet, wie das an der Klippe hängende Moos-Pflänzchen.

Wahrlich sage Ich, Alles wird vergehen, Himmel und Erde, aber Meine Worte, welche euch so unbedeutend scheinen, werden nicht vergehen!

O „Uebermut — tut nicht gut!"

Sie will geh'n ins fremde Land, um Ruhe zu finden — ebensowenig dorten wie da; die Ruhe finden Meine Kinder (nur) bei Mir; Weltkinder haben selbe stets vergebens und zur Unzeit gesucht in der Welt, und werden sie auch in Ewigkeit nicht finden! deshalb — nur zu! Der Welt- und Ortswechsel wird dann schon wieder andere Sorgen der Eitelkeit in Fülle bringen, der Wille ist frei, deshalb — nur zu! —

Auf Reisen geht man gern, auch wiederkehren von dem fremden Orte, aber seht, Freuden, unvergängliche Freuden und Ruhe gibt es für solche gern reisende Wanderer keine. —

Sie sollte nur die gegebenen Diktate zur Hand nehmen, selbe überlegen, ein „Neue Waren-Krämer" bin Ich nicht! Alt und neu ist Meine Lehre, — wer sie befolgen will, wird Ruhe finden; für Mich tue Ich nichts, alles nur für euch, weil Mich die arme Menschheit dauert; aber

wie viel predige Ich zu tauben Ohren, wie Wenige finde Ich, die der stillen Ruhe mehr huldigen, als dem eitlen Weltgetümmel!

Noch einmal und oft schon rief und rufe Ich dir und Allen zu: Wachet auf! ehe euch der Weltstrom in seine Wirbel zieht, wo es keine Zeit mehr gibt, und Ich die Vaterhand, welche Ich schon lange genug Meinen Kindern entgegenstreckte, zurückgezogen haben werde, und euch dem weltlichen Vergnügen preisgeben muß, um eures eigenen Starrsinns wegen.

Das sagt der große Lehrmeister in der kleinen Kinderschule! Mit dem Segen, Amen!

Alles was vor der Welt gross, ist vor Gott ein Greuel.

Empfangen durch Jakob Lorber (Graz) am 30. Mai 1847.

Bei diesem Texte haben sich wohl schon sehr Viele Große und Kleine auf das Gewaltigste angestoßen; denn natürlich gilt dieser Ausspruch den Menschen und nicht den Dingen und Tieren, und so sind es da auch besonders die Menschen von weltlich hohem Range, denen dieser Text widriger klingt, als die allerverstimmteste Musik! Aber dessenungeachtet kann dieser Ausspruch dennoch ewig nimmer zurückgenommen und als völlig ungiltig erklärt werden. Dieser Text ist ein Eckstein, den die gewöhnlichen Bauleute verwerfen tatsächlich, und fallen oft ganz gewaltig über ihn her, und zerschlagen sich scheußlich, oder was noch ärger ist — der Eckstein fällt über sie; da erst werden sie ganz zermalmet! —

In gar vielen Ländern, wie in Frankreich, Spanien, Niederlande und in noch manch' andern ist dieser Eckstein schon öfters den sich groß dünkenden Bauleuten — natürlich und geistig — auf den Kopf gefallen, und hat sie samt ihrer Wahngröße ganz entsetzlich zermalmet; diabolus autem non in pace suam habet requiem,*) daher werden diese dennoch nimmer durch solche Erfahrung klug, sondern sind gleich dummen Sperlingen, die sich bald wieder auf denselben Ast setzen, von dem sie eine Minute früher ein Jäger durch einen scharfen Schuß bis über die Hälfte herabsubtrahierte. Ja, gar viel mehr würde Ich bei den Großen gelten, so Ich diesen Ausspruch nicht getan hätte; da Ich ihn aber eben dennoch gemacht habe, wohlwissend, daß er den Weltgroßen nicht munden werde, so bin Ich für Mich Selbst bei ihnen nicht am besten angeschrieben; sie behandeln Mich daher auch nur als eine moralisch politische Person, der sie des gemeinen Volkes und Pöbels wegen die Göttlichkeit belassen, ja der sie goldene sogenannte Gottesdienstfeste halten, und eben wegen des Volkes und Pöbels oft selbst — um Geld — diesen Dienst verrichten; aber ihr Herz ist (meist) so ferne von Mir, als da entfernt sind die äußersten Polarsterne der Weltschöpfung. Daher sage Ich allezeit zu ihnen: Wehe euch, ihr hochmütigen Pharisäer, die ihr Mücken säuget, dafür aber Kamele verschlinget, euch wird dieser Eckstein dreifach schwer treffen! Wehe euch, ihr argwähnigen Großen, die ihr euch für groß und mächtig dünket, und drücket durch eure Greuellast den Geist und das Fleisch der Kleinen und Armen; — euch wird der Eckstein zehnfach schwer

*) der Teufel hat eben keine Ruhe!

treffen, und wird euch zermalmen, wie der Mühlstein das Korn, und zerschmeißen wie der Sturm eine leichte, wertlose Spreu! — Warte nur, du reicher und durch dein Geld mächtiger Prasser in den Gelüsten der Welt, der du deinen Knecht und deine Magd schlägst und tötest, so sie dir gestehen, daß auch sie Menschen sind; dein Gericht wird wie ein glühendes Erz über dich ausgegossen werden, und es wird sich zeigen, ob du Mir auf 1000 Eins wirst antworten können! —

Die aber auf der Welt groß sein müssen, als Kaiser, Könige, Herzoge und Fürsten, des Volkes wegen, — diese geht unser Text nicht an, so sie ihn nicht verachten; verachten sie ihn aber, dann geht er auch sie an, obschon sie Meine gesalbten Machtträger auf Erden sind! —

Alle aber, die sich groß dünken und nicht gesalbt sind — weder irdisch und noch viel weniger geistig — als da sind Reiche an Geld und Gütern, und Reiche an allerlei weltlichen Wissenschaften und sonstigen Geld und Auszeichnungen tragenden Geschicklichkeiten, als etwa allerlei Doktoren, Meister (Professoren), Gaukler, Schauspieler, Dichter, Maler, Tonkünstler und noch eine Menge derlei, so sie Brotneider und Ehrabschneider an allen ihres Gelichters sind, diese alle sind, je größer und geachteter sie sich dünken, und je mehr sie ihresgleichen in den Staub herabzudrücken sich bemühen, desto mehr Greuel vor Mir, dem HErrn! —

Jede Vollkommenheit kommt von Mir, und ist als eine Gabe Meines Geistes zu betrachten; wer sie demütig und zum Nutzen seiner Brüder (Mitmenschen) verwendet, und nicht damit gieret nach Geld und Ehre der Welt, dem solle sie ein rechter Segen sein zeitlich und ewig; wer aber damit das Gegenteil tut, der ist wie ein Sünder gegen den heiligen Geist, und somit buchstäblich ein Greuel vor Mir, der Ich ihm solche Gabe verliehen habe.

Herrscher (auch Amtleute und Bürgermeister) sollen sich bemühen, Männer nach Meinem Herzen zu sein, im Geiste und in der Wahrheit; Reiche sollen für die Armen pure Sachwalter sein; Doktoren (Gelehrte) sollen Meine Gnade fassen; Künstler sollen aus ihrer Kunst Mich erkennen, und alle sonstigen irdischen Meister sollen blos Mich als den alleinigen Meister in allen Dingen anerkennen, dann das was sie sind in Meiner Ordnung sein, und alsdann wird aller Greuel vor Meinen Augen verschwinden für ewig. Amen, Amen, Amen!

Evangelium für
die verschiedenen Müssiggänger.

Empfangen durch Jakob Lorber am 8. Juni 1847.

Wer ist ein Müßiggänger? und wird den Lohn als solcher ernten, nämlich den Lohn dessen (im Evangelium), der sein Talent vergrub? —

Jeder ist ein barster Müßiggänger, der nicht beachtet das Wort des Lebens, vom Anfang bis zum Ende, auf daß er in sich auffinden möchte den Brunnen Jakobs, darinnen das lebendige Wasser ist für die rechte Taufe — in der Wiedergeburt des Geistes — aufbewahret zum ewigen Leben! —

Wer da sucht viel irdische Güter zu erwerben, und ist voller Tätigkeit darum, der ist der größte Müßiggänger — in Meinem Reiche, und wüßte er auch die ganze heilige Schrift von Wort zu Wort auswendig, was für ihn um so schlechter wäre, so er das Wort kennt und dennoch nicht danach handelt, sondern lieber das tut, was die Welt als „vornehm" und „ehrbar" bekennt, und woraus ein pur irdischer Nutzen herausschaut, Mein Wort aber nur in soweit beachtet, als es mit seiner weltlichen Tätigkeit vorteilhaft vereinbarlich ist, alles Andere darin aber tatsächlich rein verwirft, und das nicht selten mit der ganz leichten Entschuldigung: „das kann der Herr damit nicht gemeint haben! und hat Er das gemeint, so kann Er weder die Menschen noch ihre Bedürfnisse gekannt und richtig vorgesehen haben!" —

Ich der HErr aber sage darauf: „für dich, du weltsüchtiger Faullenzer in Meinem Reiche, habe Ich es gemeint, gerade also wie du es wähnest, daß Ich es nicht gemeint habe! Du barster Müßiggänger aber gleichest vollkommen jenem Toren, der sein Haus auf Sand baute, und als da kam ein Sturm und ein mächtiger Regen und stieß an das lose Haus, da fiel es alsbald und ward fürder keine Spur mehr davon zu entdecken, wie und wo es gestanden! so wird auch deines kurzen Daseins Spur für die Ewigkeit verwischet werden, darum du warst auf Erden (Mir) ein barster Müßiggänger, und ein leichtsinniger blinder Tor, und wolltest lieber auf Sand, denn auf einen Felsen das Haus deines Lebens bauen!" —

O es gibt überaus fleißige Menschen — für die Welt, die Tag und Nacht simuliren, was sie tun sollen, wie ihre Güter verwalten und bearbeiten lassen, damit sie desto reichlichere Prozente abwerfen, und wie sie ihre vielen Gelder auf die sicherste und einträglichste Art irgend anlegen sollen, und beten sogar auch zu Mir, daß Ich ihnen solches ihr Unternehmen ja doch so reichlich als nur immer möglich segnen möchte! sie üben auch eben darum mäßige Werke der anscheinlichen Nächstenliebe; aber das Alles entbindet sie nicht von der geistigen Müßiggängerschaft! Sie sind und bleiben dennoch doppelte Müßiggänger im Reiche des Lebens, weil sie Meinen Segen obendrauf noch haben wollen, daß er ihnen noch mehr bringen solle, was ihnen den Geist dreifach tödtet, einmal schon gleich diesseits, denn ihr Sinn ist die Welt, alles Andere aber was sie vorgeben ist Lüge; den sie leben nicht nach dem Worte, auf daß ihnen so das ewige Leben würde, sondern so sie auch in irgend einem oder dem andern Stücke nach dem Worte leben, so tun sie das auch nur der Weltglückseligkeit wegen, wodurch ihr Geist natürlich schon in dieser Welt ganz tot wird; ist aber dieser schon in der und für die Welt tot, so ist er auch tot für die Seele, und ewig tod für den Himmel.

Also derlei ehrbare und weltfleißige Menschen sind dennoch die größten Müßiggänger für's Himmelreich, und werden dort in die äußerste Finsternis hinausgestoßen werden, da ewiges Heulen und Zähneknirschen sein wird, darum da sie auf eine gar so entsetzlich leichtsinnige Art ihr Talent (für den Himmel) in die Furchen der Welt verscharrten.*)

*) hieher paßt wohl das Wort Luk. 18, 26. 27 — Da sprachen, die das hörten: Wer kann denn selig werden? Er aber sprach: „was bei den Menschen unmöglich, das ist bei Gott wohl möglich". D. Hsg.

Es gibt zwar noch andere Müßiggänger, die weder für die Welt, noch für den Geist etwas tun; es sind das die sogen. „Lumpen und Vagabunden", „Pflastertreter und Tagediebe". Diese Klasse Müßiggänger ist, obschon natürlich zum Himmelreiche nicht tauglich, dennoch viel besser daran, als die erste (geistig betrachtet); denn sie hängt für's erste schon bei weitem weniger an der Welt, und das, woran sie noch hängt, wird von der ihnen bevorstehenden Armut dann leicht vollends herabgestreift; für's zweite haben recht viele von diesen Pflastertretern nicht selten das beste Herz, und wenn sie die Mittel hätten, würden sie die halbe Welt — nach ihrer Idee — glücklich machen. Eine bald darauf folgende Armut macht aus ihnen nicht selten die rarsten Menschen, die schon leicht zu Mir zu wenden sind; denn die eigentliche „Welt" war nie ein Magnet für ihre Herzen; für's dritte sind diese „Lumpen" gewöhnlich Freunde der Glückseligkeit und der Freigebigkeit; hat ihnen die darauf folgende Armut den dabei starken Anteil von Dummheit herabgestreift (und sie also weiser gemacht), und hat ihr Herz so recht derb die Härte der Weltmenschen verkostet, dann wenden sie sich, voll Galle gegen die Welt, zu Mir, und Ich sage: sie sollen an Meinem Tische speisen, auf daß erfüllet werde, was die Pharisäer zu Mir sagten: siehe, das soll der Messias sein!? mit Sündern, Zöllnern, Huren und Ehebrechern geht er um, und ist selbst ein Sabbatschänder! — Allein das macht Mir weder heiß noch kalt, und Ich tue wie und was Ich will, und sage allezeit Meinen Dienern: „da die Geladenen nicht kommen wollen, so sollen sie auch ewig draußen bleiben; ihr aber gehet hinaus an die Zäune, Straßen und Gassen, und treibet herein, wen ihr da antreffet, also alles Lumpenpack; von den Geladenen aber solle Keiner Mein Lebensmahl verkosten, außer er ist auch unter dem Lumpengesindel anzutreffen da draußen an den Zäunen, Straßen und Gassen. Du fauler Feigenbaum aber, der du nichts trugst als Laub (Werke für die Welt), so daß, als Ich hungrig zu dir kam, du keine Frucht der reinen Liebe auf deinen vielen Zweigen hattest, damit Ich hätte Mich sättigen können, sei verflucht! Denn ewig solle von dir Niemand mehr eine Frucht genießen, nämlich im Reiche des Lebens."

Diesem Feigenbaume völlig gleich sind alle jene hier in dieser Kundgebung zuerst bezeichneten Müßiggänger für's ewige Leben des Geistes, und sein Loos wird auch das ihrige sein, so sie in solchem ihrem Müßiggange bis ans Ende verharren werden. —

Eine dritte Art Müßiggänger für Mein Reich sind auch die vielen Weltgelehrten in allerlei Sache und Fache; darunter meistens Brodgelehrte und nur selten allein der reinen Wissenschaft wegen Gelehrte; solche gleichen, zumeist den „thörichten Jungfrauen", die erst dann ihr Oel kaufen gingen, als der Bräutigam sich schon dem Hause näherte, und sie dann Einlaß verlangten, als der angekommene Bräutigam schon alle Thore versperret hatte. —

O, so ihr saget: „So lange wir hier leben, müssen wir tun, was die Welt will, auf daß wir Brod haben, wann wir nachher Drüben sein werden, wenn nämlich irgend „ein Drüben" ist? dann werden wir auch tun, was des Drübens ist." —

Ich der Herr Jesus aber sage: dann wird es zu spät sein; denn wer nicht hier bittet, sucht und anklopfet, dem wird es Drüben nicht aufgetan werden, außer die Pforten der Finsternis; denn was Jedermanns eigentliche Liebe ist, das wird auch sein ewiges Drüben sein! Amen.

Das spricht Der, Der das Gericht — sei's zum Leben oder zum Tode — in Sein Wort ewig unabänderlich geleget hat. Amen, Amen, Amen.

Der Menschen mannigfache Klagen.

Empfangen durch Jakob Lorber (Graz) am 14. Juni 1847.

Manche Menschen klagen und sagen: „Herr, wir beten zu Dir, „und bitten Dich um so Manches, das uns recht und gut dünkt, und Du „benimmst dich dabei wie Einer, der schwer oder gar nicht hört; Du lässest „alles gehen, wie es geht, und scheinst dich eben nicht viel zu kümmern „um uns, und so bleibt alle Sache so hübsch beim Alten; es wechseln die „Jahre und die Jahreszeiten wohl regelmäßig mit einander ab; jedes Jahr „bringt seine alten Früchte, bald reichlich, bald spärlich, und die Menschen „bleiben fort und fort die gleichen Sünder; die Großen führen Kriege, und „die Kleinen reiben sich, wo nur möglich, und übervorteilen sich gegenseitig „bei jeder Gelegenheit; statt des Lichtes, das Du verheißen hast, kommt nur „stets mehr Finsternis (in geistigen Dingen) von allen Seiten zum Vor„scheine; stets mehr Götzentempel werden errichtet, und die Bilder fangen „an, eine stets größere Rolle zu spielen, und haben schon jetzt Dich beinahe „ganz hinausgespielt, und werden Dich noch mehr hinausspielen, und werden „an der Stelle Deiner früheren Bekenner entweder Atheisten oder ganz „absurde Abergläubige hinsetzen! Und siehe Herr, das Alles siehst Du wie „mit ganz gleichgiltigen Augen an, und scheinst Dich dessen kaum zu „kümmern. O Herr, was wird, was soll daraus werden? Wir gehen „offenbar zu Grunde, so Du Dich unser nicht mehr annimmst, als wie „bisher es der augenscheinlichste Fall war." —

Auf diese Klagen gebe Ich dann folgende Antwort, die also lautet: „Es ist richtig also, wenn du die Sache nach der äußeren Erscheinlichkeit beurteilest; aber im Innern, was den Geist und die Wahrheit betrifft, ist es ganz anders. Die Menschen beten und bitten wohl mit den Lippen um und für allerlei, das ihnen recht und gut dünket, aber ihr Herz hängt nicht an Mir, sondern an dem nur, um das sie beten und bitten; daher gebe Ich ihnen das nicht, um was sie beten und bitten, damit sie sich dadurch nicht von Meinem Herzen noch mehr entfernen.

Also bleibt dem Außen nach auch wohl Alles wie es war beim Alten, und geht seinen gerichteten Gang fort; was würden aber auch die Menschen für Gesichter machen, wenn Ich einige gewaltige Veränderungen in der äußeren Schöpfung vornehmen würde, wenn Ich z. B. so auf einmal alle die bisherigen Früchte vertilgete, und ganz neue und anders aussehende an ihre Stelle setzete?! Wer wohl würde sich's getrauen, von solchen neuen wunderlichen Gewächsen zu essen? wie Viele würden da aus Schreck, Furcht

und Gram sterben, wie Viele aus Hunger? O siehe, wie schrecklich wäre das für das schwache Gemüt des Menschen, so Ich „ein Neuerer" wäre, und alle Tage eine andere Mode in Meiner Schöpfung hervorbrächte!? Daher muß eurer Schwäche wegen Alles hübsch beim Alten verbleiben. Erschreckt die Menge oft schon ein kleiner Komet, und macht sie ängstlich eine Finsternis, was würden sie tun, so sie auf einmal 6 Monde und 3 Sonnen aufgehen sehen würden?! — Daher wie gesagt muß Alles beim Alten verbleiben. —

Daß die Menschen sind, wie sie immer waren, das ist auch wahr; aber ist es nicht besser, daß die Menschen dem Außen nach so sind, wie sie allezeit waren, als daß sie fort und fort revoltiren würden und sogleich Jedem den Kopf herunterschlügen, der es nicht mit derlei fortwährenden Progressisten (Fortschrittlern) hielte! O es gab schon solche Zeiten und Menschen; aber wer lobt sie, wem gefällt die Inquisition Spaniens, wem Frankreichs Revolutionen?!

Daß das Licht des Geistes nicht so reichlich da ist, wie das Naturlicht, das liegt bei jedem Menschen einzeln; denn das Geistlicht kommt bei jedem Einzelnen innerlich, und nie äußerlichen Schaugepränges, wie das natürliche Sonnenlicht; einzeln aber kommt es fort und fort zu Jenen innerlich, die ernstlich danach trachten, allgemein aber wird und kann es darum ewig nie zu den Menschen kommen, weil dasselbe nur Jeder in sich zu suchen und zu finden hat.

Daß da äußerlich viele Götzentempel entstehen, und selbe eher im Zu- als Abnehmen sind, weiß Ich wohl am besten! Ich weiß es auch, daß auf dem Weizenacker fast mehr Unkraut als Weizen wächst, aber da ist eben durch Mein Wort im Evangelium vorgesagt — von dem Feinde, der unter den Weizen das Unkraut säete, und auch, was dann zu geschehen hat und stets geschieht und allezeit geschehen wird! — Und du Menschenkind kannst daraus ersehen, wie ungegründet und wie lose und seicht jede Klage ist, mit der du Mich zu einer gewissen Art Rechnung ziehen möchtest! O Ich bin allezeit bereit, euch über meine Haushaltung Rechnung zu legen, und ihr werdet Mir auf 1000 nicht 1 antworten können; wie wäre es aber, so Ich von euch Rechnung verlangete, würdet ihr Mir auch also Bescheid geben können? — Ich meine es kaum. Daher klaget und jammert nicht ob Meiner Haushaltung; denn diese geht in der größten Ordnung, sondern lebet nach Meiner Lehre getreu, so werdet ihr auch Meine rechte Ordnung gar wohl erkennen zum ewigen Leben.

Amen, Amen, Amen.

Vertrauen und Mut gibt Frieden.

Empfangen durch Jakob Lorber am 24. Juni 1847.

„Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch; — nicht wie die Welt gibt, gebe Ich ihn euch. Euer Herz werde nicht unruhig noch furchtsam." Johs. 14, 27.

Wenn Jemand diesen Text nicht versteht, obwohl er überaus klar ist, so liegt der Grund lediglich darin, daß er seiner eigenen Zunge (Muttersprache) nicht völlig mächtig ist, und nicht weiß, was so eigentlich der Friede ist.

Wer den „Frieden“ für eine Ruhe hält, sowohl im Gemüte, als auch im Handeln der Menschen gegenseitig, der ist in einer sehr großen Irre. Wenn z. B. zwei Völker miteinander Krieg führen, wann wohl werden sie Frieden machen? Sicher nicht eher, bis der Mut des einen Teiles den andern besieget hat, welch' besiegter Teil sich dann dem Sieger unterwirft, wodurch dann beide Teile Ruhe haben, und in dieser Ruhe erst den Frieden.

Wenn ein Schwacher zur Nachtzeit durch einen Wald geht, so wird er voll Furcht und sein Gemüt voll Unruhe, und er wird im größten Unfrieden seiner Seele die nächtliche Wanderung durch den Wald machen; wenn aber ein vollkommen geharnischter Riese Goliath denselben Weg um die Mitternachtzeit macht, so hat er nicht nur keine Furcht, sondern nur die größte Beherztheit, und in ihr den unerschütterlichsten Mut, es mit Allem vollkommen siegend aufzunehmen, was ihm nur irgend feindlich entgegen kommen möchte; dieser vollste Mut gibt seinem Gemüte die größte Ruhe und Furchtlosigkeit, und der Seele den unbestreitbarsten Frieden, den ihm kein ihm begegnender Feind wegnehmen kann! —

Wenn irgend ein armer mittelloser Mensch in das Haus eines reichen Weltherrn käme, und möchte da um die Hand einer Tochter dieses reichen Weltherrn anhalten, wie wird er da zaghaft sich dem Hause nähern, sein Gemüt wird voll Unruhe sein, und voll Furcht seine Seele, so daß er an Ort und Stelle kaum ein Wort wird herauszubringen im Stande sein, ob des starken „Unfriedens“ seiner Seele! Aber mit welch' ganz anderer Gemütsbeschaffenheit wird sich ein ebenbürtiger Fürstensohn diesem Hause nähern, voll Mut und voll der sichersten Ueberzeugung wird er in dies Haus treten, wohl wissend, daß er in diesem großherrlich reichen Hause nur mit der größten Zuvorkommenheit aufgenommen wird, ob seiner noch größeren Schätze, Macht und Ansehen.

Sonach aber stellte sich nun heraus, daß **der Friede** nichts anderes ist als der volle Mut der Seele, den sie aus der Zuversicht schöpft, aus der sie sich solcher Fähigkeiten bewußt ist, mit denen sie jeder wie immer geartet sein sollenden möglicherweise vorkommenden feindlichen Begegnung siegreich entgegen sieht. Wem demnach diese Fähigkeiten fehlen, dem fehlt natürlich auch das Vertrauen und die Zuversicht auf solche fehlende Fähigkeiten; wo aber kein Vertrauen und keine Zuversicht, da ist auch kein Mut, und also auch kein Friede.

Wenn Ich daher im Evangelium sage: „Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch“, so heißt das so viel als Meine Fähigkeiten, Mein zuversichtliches Volltrauen auf dieselben, und somit Meinen vollsten Mut lasse und gebe Ich euch; natürlich einen Mut, den die Welt nicht kennt, nicht hat, und also auch nicht geben kann.

Diese Wirkung dieses Mutes aber sei, daß euer Herz nicht furchtsam und nicht unruhig werde bei was immer für feindlichen Begebnissen, die euch hie und da begegnen können. Ich meine, das wird doch klar genug sein!

Trachtet daher aber auch ihr nach solchen Fähigkeiten, aus denen euch ein gleicher evangelischer, wahrer Friede werden solle. Amen. Das sagt der wahre „Held des ewigen Friedens.“ Amen, Amen, Amen.

Die Schnecke, ein Lebensbild.

Empfangen durch J. Lorber (Graz) am 25. Juni 1847.

Also schreibe: Der Mensch wie er sein solle — gleich einer Schnecke, und wie er auch nicht solle gleichen einer Schnecke.

Die Schnecke, ein gar elend Tierchen, ist ein Doppelbild, das zu allen Zeiten und, außer den Polargegenden fast an allen Orten der Erde vorkommt, unter mannigfach veränderten Gestalten und Größen, und den Menschen darum auch hauptsächlich so recht zur Beobachtung nahe gestellt ist, auf daß sie von ihr lernen möchten, wie sie sein sollen, und wieder auch wie sie nicht sollen sein.

Die Menschen sollen ihre Augen ebenso sorgsam, wie die Schnecke ihre Fühl- und Sehrüsselchen, von der Welt abziehen, und in sich kehren, so diese ihnen, den Menschen nämlich, ihre Lockungen vorhält und sie damit blenden will; aber sie sollen wieder nicht wie die Schnecke ihre Augen von sich hinaus in die Welt treiben, wo sie dann Nichts als die Welt nur sehen mit all ihren Lockungen, und für Mich dann kein Auge mehr haben!

Die Menschen sollen gleich den Schnecken vier Augen haben, von denen die zwei großen Seelen-Augen — Vernunft und Verstand — nach Oben zu Mir — Gott dem Herrn, und nur die zwei ganz kleinen Leibes-Augen nach Unten zur Welt gerichtet sein sollen; und dennoch sollen sie wieder nicht gleich den Schnecken die großen Augen in die Welt hinausstecken und auf ihre vielen sinnlichen Bedürfnisse nur schauen, und nur mit den kleinen Augen den so über alles wichtigen Lebensweg betrachten, was NB. jetzt wohl bei gar so vielen Menschen der Fall ist.

Die Menschen sollen ferner wieder eben so vorsichtig sein wie die Schnecken, und sollen nur, so es not tut, ihr inneres Wesen über ihr naturgemäßes Gehäuse (den Leib) hinaus stellen, und da zeigen, daß sie keine leeren Gehäuse sind, und sollen dasselbe gleich den Schnecken auch also gleich wieder ins Gehäuse zurückziehen, so demselben von der Welt her irgend eine Gefahr droht; aber sie sollen wieder ihr Inneres nicht gleich der Schnecke blos sinnlicher Bedürfnisse wegen entäußern, oder die Menschen sollen nicht ihre geistigen Talente dazu verwenden, um sich durch dieselben irdische oder weltliche Vorteile zu verschaffen.

Wieder sollen die Menschen die Geduld von der Schnecke nehmen, und also ihr Ziel mit einer schneckischen Geduld und Beharrlichkeit verfolgen, und sollen allezeit bedenken, daß da auf Einen Hieb kein Baum von einiger Bedeutung zum Falle kommt; aber den Weg des geistigen Lebens sollen sie nicht mit der Schneckenpost verfolgen, und so es sich darum handelt, den Dürftigen und Notleidenden zu helfen, da sollen sie sich auch nicht mit der unendlich geduldigen Trägheit der Schnecken auf die Beine machen, sondern da sollen sie eilen wie ein Hirsch, und springen wie ein Löwe! —

Ferner solle der Mensch sein irdisch Haus nur so wie die Schnecke für ein einfaches Bedürfnis ganz einfach bauen und einrichten, auf daß dessen Bürde nicht das innere geistige Leben erdrücke; aber wieder sollen die Menschen nicht gleich der Schnecke an ihrem Gehäuse (Leib) hängen,

auf daß, so es ihnen abgenommen wird, sie dann nicht in ihrer Seele also den Tod erleiden wie die Schnecke, so ihr das Gehäuse zertrümmert wird!

Wiederum sollen die Menschen durch den stets reichlich unversiegbaren Ausfluß ihrer Alles an sich ziehenden und ankleben machenden Liebe tun, wie es die Schnecke mit ihrem reichlich aus ihr hervorquellenden Safte tut, mittelst dem sie sich an alle Gegenstände klebet, und sie dadurch gewisserart an sich zieht, auf daß sie ihr zur Unterlage des Lebens dienen. Aber es sollen die Menschen nicht mit ihren schmutzigen und ehrabschneidenden Worten also auf allen ihren Wegen Alles besudeln und beschmieren, was ihnen nur immer unterkommt, wie die Schnecke ihren Pfad, den sie bekreucht — mit ihrem Schlammsafte.

Dergleichen Bilder könnten von der Schnecke noch mehrere gegeben werden, doch für euch genügen diese vollkommen, so ihr sie für euer Leben beachten wollet; daher sage Ich euch noch einmal: Seid und handelt wie die Schnecken, und seid und handelt auch wieder nicht wie die Schnecken, so werdet ihr leben, wie rechte Menschen! Amen!

Das Wettrennen.

Ein treffliches Gleichnis des Weltlebens.

Empfangen durch J. Lorber (Graz) am 18. Juli 1847.

Heute produziert die nun in dieser Stadt anwesende sogenannte „Kunstreitergesellschaft" ein Wettrennen zu Pferde, und zwar auf dem Glacis. Jeder Reiter muß die elliptische Bahn in wenigen Minuten 3mal durchreiten; und wer aus der ganzen Reitergesellschaft in der kürzesten Zeit die Rennbahn 3mal durchreitet, bekommt eine Ehrenfahne als Siegesprämie und sonst nichts als seine gewöhnliche Gage; also zeigt es der Kündzettel an.

Diese an sich ganz wertlose und Mir höchst zuwidere Sache ist aber dennoch ein treffliches Bild der Menschheit, und ihres Strebens in dieser Zeit. Der Wirkungskreis der jetzigen Menschen ist gleich einer solchen Wettrennbahn, in der Jeder nach Kräften sich zu Tode rennt, und kommt aber dennoch nicht um ein Haarbreit weiter; denn von dem Standpunkt (des Todes nämlich), von wo er ausläuft, auf demselben Standpunkte bleibt er dann auch stehen, gewöhnlich für die ganze Ewigkeit. Das 3malige Herumrennen aber ist gleich dem, wie da ein Mensch in seiner frühen Jugendzeit einmal einen fleischlichen Sündenzyklus in aller Eilfertigkeit und mit überaus großem Leichtsinn durchtobt, als mit Fressen und Saufen, Mode und Hurerei, Tanzen und Spielen und dergleichen mehr.

Nach diesem ersten Rennen kommt der sogenannte männliche zweite Zyklus, bestehend aus Lug und Trug, Neid und Geiz, Scheelsucht und Ehrabschneidung, Stolz, Hochmut und Herrschsucht, Gewinn-, Gold- und Geldlust, Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, Unglaube und endlich volle Gottlosigkeit u. dgl. m.

Darauf kommt dann das dritte Rennen, wenn so ein „Weltwett-

renner" sich nicht schon beim ersten oder zweiten Durchrennen seiner Weltwirkungskreis-Bahn sich zu Tode gerannt hat; dies dritte Rennen heißt die Altersschwäche des Leibes, und noch mehr der Seele, und gar am allermeisten des Geistes, und ist nur im tempo moderato von den ersten zweien unterschieden, und ist auch gleich dem alten Sprichworte: „Jung gewohnt — alt getan;" und so gleicht ein Rennen dem andern auf ein Haar, und der Mensch, der solche Bahn durchlaufen hat, bleibt sich gleich, und ist dann im Alter auch selten um ein Haar besser, als er es in seiner Jugend war!

Der Lohn, eine wertlose (Ehren-)Preisfahne bei der heutigen Wettrennerei, ist eben auch völlig dieser gleich, nur mit dem Unterschiede, der Wettrenner bekommt sie in die Hand, und gibt sie daheim wieder ab, für einen ferneren gleichen Zweck; der Weltwettrenner aber wird damit zugedeckt, aber auch nur zum Scheine; denn am Grabe wird diese Ehrenfahne (das verschiedengradig eitelverzierte Bahrtuch) ihm ebenfalls wieder abgenommen, für einen ferneren gleichen Zweck bei einem anderen Weltrenner! Diese Fahne ist dann bei gar Vielen auch ein Siegeszeichen und Aushängeschild, daß der Tod über sie gesiegt hat, und nicht sie über den Tod! — Ein trauriger Preis für so viel eitle Mühe und Arbeit in dieser Welt — für diese Welt! —

Ganz am Ende kommt noch das: „sonst nichts als die gewöhnliche Gage;" diese ganz gewöhnliche Gage für all die eitel törichten Weltrenner ist das Jedermann wohlbekannte Grab, die Verwesung, und anstatt der Auferstehung der ganz gewöhnliche ewige Tod, oder die Hölle!

Und seht, da haben wir dann unsere Weltrennerschaft und Weltkunstreiterei samt Preis und „sonst nichts als die gewöhnliche Gage" so schön beisammen unter dem Bilde der heutigen Kunst- und Wettrenn-Produktion, daß wir es uns nicht schöner wünschen und malen könnten. Gehet hin — so ihr wollt, und betrachtet aus einiger Ferne ihr loses Getriebe, und ihr habt die enthüllte Welt vor euch, oder so ihr es lieber annehmet, auch die enthüllte Hölle! — Nur der Unterschied ist anbei noch zu bemerken: diese Kunstreitergesellschaft sorgt durch dieses ihr halsbrecherisches Unternehmen und eitles Mühen doch wenigstens für ihren irdischen Lebens-Unterhalt, wenn auch für sonst nichts; aber die Weltrenner sorgen meistens nicht einmal für das, weil sie in diesem Punkte gewöhnlich ohnehin versorgt sind; sie sorgen daher lediglich nur für das, was da ist des ewigen Todes; denn vom Leben wissen sie nichts, und sorgen sich daher auch nicht um selbes; und so sie auch irgendwann an selbes gemahnt werden, so glauben sie aber dennoch nicht, und bleiben nach wie vor Weltkunstreiter und Weltrenner für obigen Preis und gewöhnliche Gage.

Hütet euch daher vor solchen (darunter entsprechend gemeinten) Weltkünsten, die einen so schnödesten Preis zur ewigen Folge haben! Amen! — Das sage Ich, der Allgewaltige. Amen, Amen, Amen!

Heilung des Blinden zu Bethsaida.

Mark. 8, 22—26.

Empfangen durch J. Lorber (Graz) am 20. Juli 1847.

Ich weiß es nur zu überaus gut, wie sehr diese etwas saumselig scheinende Heilung des Blinden von Bethsaida gar Vielen zu einem Steine des Anstoßes geworden ist, und noch fürder bleiben wird, aber Ich weiß es auch warum und wes Grundes Ich eben diesen Blinden also behandelte, zum ewigen Zeugnisse wider die arge Welt; diese aber solle sich nur stoßen nicht nur an dieser, sondern an noch tausend andern Stellen, auf daß sie sich zerschelle und töte, und dann vollends erblinde für die Ewigkeit.

„Bethsaida" stellt hier die äußerste Welt dar,*) in der nur Einer für die Welt blind war! — aber eben diese Blindheit für die Welt war der Grund, aus dem dieser einzige für die Welt Blinde (dort) es merkete, daß **Ich** nach Bethsaida kam, und bat darum die Weltsehenden, daß sie ihn zu Mir führeten, auf daß **Ich** ihn heilete, und ihm wiedergebe das Licht der Welt.

Da von Mir aber, gemäß der vollen Willensfreiheit, Jeder haben kann, was er will, Gift und Balsam, wie sie auf der Erde vorkommen, so konnte auch dieser haben, was er wollte. Er wollte anfangs das Weltlicht, darum führte Ich ihn außerhalb des Fleckens und spützete allda in seine Augen zum Zeichen Meines gerechten Abscheus vor der Welt und ihrem Lichte, legte ihm aber auch Meine Hände auf zum Zeichen, daß er, wie Jeder in der Welt, sich in der Macht Meiner Hände befindet, ob er es merkt oder nicht, und Anteil hat an Meiner Gnade und Erbarmung, so oder so, d. h. entweder für den Himmel oder so es ihm lieber ist, auch blos für die Welt! Aus eben diesem Grunde ließ Ich diesen einzigen Blinden von Bethsaida nicht sogleich allerklarst weltsichtig werden, sondern nur wie durch einen Schleier, und fragte ihn dann, ob er etwas sehe? und der Blinde für die Welt blickte in der Welt auf und sprach: „Ich sehe die Menschen wie Bäume wandeln!"

Diese Aussage ward zu einem Zeichen und Zeugnisse, wie die Weltmenschen aussehen, ihrer inneren Natur nach, und was sie darnach sind, nämlich: sie sehen aus wie wandelnde Bäume, die kein Leben mehr haben, da ihre Wurzeln in keiner Erde mehr stecken, daß sie Nahrung bekämen, sondern in der Luft nur, weil sie von den Orkanen ihres Weltsinns und ihrer Weltleidenschaften sich haben aus dem Erdreiche Meiner Liebe, Weisheit und Ordnung reißen und gänzlich entwurzeln lassen!

Da der Weltblinde durch dies Bekenntnis der Welt ein richtiges Zeugnis Angesichts Meiner und Meiner Brüder gab, und in sich gewahr wurde, was an der Welt und ihrem Lichte ist, so legte Ich ihm nun aus rechter Gnade und Erbarmung abermals die Hände auf, damit er das, was er nur wie durch einen Schleier sah, auch in der vollen Klarheit schauen solle; und Ich spützete ihm darum auch nicht mehr auf die Augen, zum Zeichen, daß Mir ein rechter wahrer Blick in die Welt angenehm ist,

*) über die denn auch der HErr dort schon zuvor das „Wehe" gerufen hat. Matth. 11, 21. D. Hsg.

dem zufolge die Welt einen solchen Richtig-Seher nicht mehr in ihre tausendmaltausend Schlingen fangen kann zum ewigen Verderben!

Durch diesen puren Gnadenakt der Händeauflegung ohne vorhergehende Anspützung wurde der Blinde erst völlig hergestellt. Als er aber also hergestellt war, da sprach Ich zu ihm: „Gehe nun in dein Haus", d. h. in das Haus deines Geistes, deines inneren Lebens; wenn du aber in den Flecken gehest, d. h. wenn du in der Welt aber was zu tun hast, so lasse es ihr nicht merken, daß du von Mir aus sie nun in ihrem wahren Höllenlichte beschauest, auf daß du Ruhe habest vor ihr, und sie dir kein Leid zufügen könne. Dies besagt das freundliche Verbot: „und sage es niemand, sondern behalte es in dir;" denn die Zeit der Ausbreitung Meines Reiches in der Welt ist noch nicht da, darum, weil die Welt noch immer „Welt" ist, und solches in sich bleiben wird ewig! —

Siehe nun, also ist dieses evangelische Faktum zu verstehen, und läßt eine andere Deutung nicht zu, außer eine rein himmlische, darnach der Blinde für die Welt die Seele des Menschen, ihr Leib der Flecken Bethsaida, und das Haus des Blinden für die Welt sein eigener Geist ist, und zwar unter entsprechenden gleichen Verhältnissen.

Da nun Ich dir aber dies gewichtige Bild enthüllt habe, so verstehe es auch also tatsächlich; denn du weißt es, daß das **Wissen** allein Niemand etwas nützt, sondern lediglich das **Tun**; also tue du zuerst darnach stets gleichfort wie bis jetzt; denn siehe, noch ist die Welt stetsfort gleich dem Flecken Bethsaida; daher enthalte sich Jeder in allem von ihr, und lasse es ihr nicht merken, daß er sie kennt in ihrer wahren Gestalt, auf daß er von ihr keinen Schaden bekomme, weder leiblich, und noch viel weniger geistig. Amen. Das sage Ich, der wahre Augenarzt, dir für ewig. Amen, Amen, Amen!

Der beste Trost und Rat.

Empfangen durch K. Michel-M. (Triest) am 7. Januar 1873.

Du bittest Mich für deine Freundin um ein tröstend Wort, — sage, wo Ich euch tröstende Worte lege, das ist — in jedem Menschenherzen — Derer, die Mich aufrichtig lieben und bitten, zu finden. —

Sag' ihr auch: „den Ich liebe, den rupfe und zupfe Ich," das kann sie wohl aus Erfahrung wahrnehmen; Ich sage ihr, der Gedanke, der sie tagtäglich quält in ihrem Herzen, ist — zu wissen um ihre Mutter. Diese ist in Meinem Reiche, wo es kein Aufhören der Seligkeiten gibt; doch bete, ja betet Alle untereinander, damit ihr nicht der Versuchung unterlieget, ohne Gebet kann kein wahres Gedeihen, weder für zeitlich, noch geistig sein.

Weiters ist der beste Trost zu finden in dem Bewußtsein edler Taten, wozu es euch an Gelegenheit nie fehlt, daher trachtet — große Sammlungen edler Taten zu machen, stellet selbe gleich den Bäumen frei, damit Ich sie euch segne, und durch Meinen Segen und Liebe-Tau ausstreue, daß ihr reichliche Früchte des guten Beispiels geben könnet — ohne Falsch! —

Sehet zu, daß Ich euch rein treffe, ohne Reinheit kann kein glänzendes Beispiel stattfinden, ohne Reinheit kann keine gute Frucht auf der Pilgerreise, welche ihr Alle bedürfet, gereift werden, ohne Reinheit kann es dort „im Tale Josaphat" kein erfreuliches Wiedersehen geben, ohne edle Taten der Reinheit sind Worte des Trostes leerer Schall; das sagt euch der geduldigste, liebevollste Vater und Jesus im Jahre 1873 zum ersten male, und sagte es vergangenes Jahr sehr, ja sehr viele male! Mit dem Segen an Alle, Amen!

Der treueste Freund.

Empfangen durch K. Michel-M. (Triest) am 17./18. Januar 1873.

Schon oft sagte Ich, wo es sich ums Wohl der unglücklichen (leidenden) Menschheit handelt, da wird dir keine Bitte vorenthalten; so sage Ich dir, die Arme ist wohl sehr seelenkrank; jedoch nicht verzagt, es wird die Zeit kommen, wo sie Meine Liebelehre mehr beherzigen wird, als jetzt, wo soeben eine eitle wahnsinnige Liebes-Erklärung, welche jedenfalls erfolglos ist, in ihren zitternden Händen sich befindet.

Sage — nie mehr sollte sie der Eltern Haus verlassen, Mir sollte sie — als einzigem getreuem Liebhaber — all ihren Schmerz und Kummer anvertrauen; nur bei Mir ist dauerhafte Freundschaft und wahre unermüdliche Liebe zu finden, auch kein freundlicherer Trost wird von Niemand und nirgends erhalten als bei Mir, ihrem liebenden Vater und Bruder und Freund.

Alle müssen sich Mir und Meiner Obhut anvertrauen, wo nicht früher, — doch später ganz gewiß; das sage ihr einstweilen zum Troste in ihren verwirrten Stunden, da sie manchmal nahe daran ist, den Kopf zu verlieren; das sagt ihr dein und euer liebender Bräutigam Jesus, als Meister und Lehrer mit dem Segen. Amen.

Trost- und Lichtwinke von Oben.

Empfangen durch K. Michel-M. (Triest) am 9. März 1873.

Gewiß! dein Verstand kann ihr sicher keine tröstenden Worte stammeln — ohne Meine Beihilfe, also will Ich dir wieder aus der Klemme helfen.*)

So höre nun, du armes Kind: Du wähntest allein in der Welt zu sein, falls du die Pflegemutter verlieren solltest, weißt aber nicht und ahntest nicht die unsichtbare Hand, welche dich so sonderbar führt, dich gleichzeitig unsichtbar aus den Wellen des Weltwirrwarres leitete, um deine Seele zu retten, und selbe in Meine und deine Heimat zu führen.

*) die Schwester H. H. erwartete ein Wort vom HErrn, und die Magd des HErrn, Schwester M., wußte nicht, was, noch wie, noch warum, und bat den HErrn, worauf folgende Antwort kam, der Zeuge als — Hsg.

Du glaubst bei jedem kleinen (Anfechtungs-)Anfall in die alte Nacht zurückzukehren, und willst mehr der Weltfreiheit als Mir angehören, wo du bei Mir doch ganz gewiß Nichts verlieren, ja aber nur gewinnen kannst (und fragst in dir:) woher diese finsteren Augenblicke?

Das gänzliche Hingeben in Meine Arme, das volle unerschütterliche Vertrauen auf Den zu festen, Den deine materiellen Augen noch nicht sehen können, ist für dich eine noch unbegreifliche Sache; doch aber — wieder angefacht durch Meine Liebelehre kommt wieder der bessere Gedanke auftauchend, und wieder wird es heller in deinem Innern, in deiner Seele; doch dann tauchen auch wieder unbewußte Zweifel auf, ohne alle Veranlassung, welches der Gegenpol Meiner Lehre eigentlich ist und sein wird, so lange der Starrsinn keine Umkehr herbeiführen läßt. —

So wache denn neu ermuntert auf! kämpfe! Nur durch Kampf kannst du den Sieg erringen, der Sieg ist des Kampfes wert! —

Bald, ja recht bald werdet ihr den Donner knallen hören, und die Blitze blinken sehen; bewaffnet euch erst jetzt recht, damit der Blitz nicht eure Augen verblende, und zu spät werdet ihr dann das Oel für eure Lampen bereiten wollen; der Bräutigam, der langerwünschte, wird vor der Tür, die Er verschlossen sieht, vorbei eilen, und nicht mehr — wie jetzt — so freundlich anklopfen, und euch einladen zu dem Freudenmahle, das schon lange für Meine Kinder bereit gehalten wird.

Nun mache dich und ihr euch Alle auf den Weg zum Empfange des liebenden Bräutigams und Vaters, Der euch Alle mit offenen Armen erwartet; säumet nicht, euch im Vertrauen zu befestigen! Werfet weg das Kleid des Mißtrauens! welches euch hindert, auf dem Wege zu Mir zu eilen.

Werfet weg das (stolze Welt-) Kleid der Selbstständigkeit, und bleibet in Meinem Dienste; Der euch den Dienst anbietet, Der wird auch Sich in der Rechnung nicht verfehlen, und Jeden ganz genau nach Verdienst ganz reichlich belohnen. Das sagt dir der liebevollste Vater, Der nie aufhört, Seine Knechte auszuschicken, um Arbeiter für Seinen Weinberg zu sammeln.

Zögert nicht mehr lange, die Ernte ist nahe, wo Alles in Seine Scheunen gebracht werden muß, gut oder schlecht. Sehet zu, daß Meine heilige Lehre euch nicht zum Gerichte, sondern zum Vaterherzen führt. Mit Sehnsucht erwartet euer liebevollster Vater und Bräutigam die Vereinigung im unerschütterlichen Vertrauen in Meine Worte, welche nie trügen; mit dem Segen. Amen!

Lebenswinke für Frauen.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 5. April 1873.

So schreibe nun für diese vermeintliche unglückliche Schwester im Herrn, die in allem ihrem großen Ueberflusse der weltlichen Glücksgüter so gequält ist, daß sie sich gar nicht „wo aus noch wo ein" finden kann, und nur in den gewöhnlichen Weltmitteln ihre Hilfe ergreifen will.

Daher sagte Ich ihr, sie sollte aufhören mit all ihren Launen und Lamentationen, und sollte ihr Häusliches — was einem Weibe geziemt, mit aller Liebe und Sanftmut gegen alle ihre Umgebung, vorzüglich gegen ihren Mann ausführen; wo dann der häusliche Friede ganz gewiß hergestellt wird, und Niemand glücklicher als ihr Mann im Hause sich befinden wird, wo er ganz gewiß nichts Anderes als die Glückseligkeit und Freude dir wünschet.

Du solltest ihm mehr und mehr mit fröhlichem Gemüte, anstatt mit Eigennutz, mit mehr vergnügtem als unvergnügtem Gesichte begegnen, dann werden die häuslichen Freuden wieder hergestellt werden, was lediglich von dir allein abhängt.

Das Weib muss gehorchen, und der Mann als Mein Ebenbild gebieten, dann wird Mein Segen nicht ausbleiben; wo aber das Weib gebieterisch auftritt, und ihre Laune dem Manne aufs Aeußerste fühlen läßt, sage, wo soll da der Segen von Oben und die Ruhe im Hause zu erwarten sein?!

So geht es fort und fort, das Weib will herrschen, wo sie gehorchen sollte; und der Mann muß schweigen anstatt sprechen, und so wird die Welt immer verkehrter und verkehrter, wie ihr nun sehet, bis Ich mit Meiner Langmut auch zu Ende kommen und ein solches Weib wirklich strafen muß; wo es dann freilich nicht gar so fein und gelinde abgeht, und das nur zu ihrer Heilung der Seele*), bis selbe ganz befreit wird von vielen Eitergeschwüren, womit die Seele behaftet ist, die selbe sich lediglich selbst zugezogen hat, und wobei ihr die bittere Arzenei ganz gewiß nicht gut munden wird.

Deshalb rufe Ich auch ihr zu: „Wache auf von dem übermütigen Schlafe! und kehre dich zu deinem Gott und Vater und Schöpfer! — Er allein wird und kann dich von deinem Taumel, in dem du dich befindest, retten! Er läßt keines Seiner Kinder verschmachten, wann sie sich Ihm anvertrauen! —

Lege ab alle weltlichen phantastischen Liebeleien; kehre dich zu deinem Vater, Der dich mit offenen Armen erwartet; verscherze diese Gnadenaugenblicke nicht, denn sie kommen nicht jeden Tag; suche zu verscheuchen, was dir den Weg mit Dornen vertritt, dann wird Ruhe und Friede in dein Herz wiederkehren, und du wirst diese wenigen schattenwendigen Augenblicke in Ruhe und Frieden mit Mir, deinem Vater, verleben können; die Disteln und Dornen werden den Weg dir nicht mehr verrammeln, und in Meiner Gnade und Liebe wirst du die Welt, deine vermeintlichen Leiden und Kummer mit ganz anderen Augen vergnügt betrachten können.

Das sagt dir, Der dich von Anbeginn leitete, führte und liebte; verschmähe seinen Mahnruf nicht, es ist für dein ewiges Heil notwendig.

Bedenke, wer Der ist, Der dir aus Seiner übergroßen Barmliebe das zukommen läßt, mit dem väterlichen Segen. Amen!

---

*) der Herr als Vater voll ewiger Liebe züchtiget ja nur z. Besserung. D. Hsg.

Zeit- und Missionswinke.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am Pfingstfeste 1873.

(Auf die Frage wegen dem Drucke der italienischen Uebersetzung der Jugendgeschichte des HErrn.)

Mein Wunsch kann sich mit dem deinigen nicht einigen, aus dem Grunde — weil die blinde Menschheit nach ihrem Ermessen zu urteilen gewohnt ist.

Sollte es an der Zeit sein, so wird Der, Der es euch zu schreiben diktirt gab — es auch zum Drucke zu befördern die Winke geben; allein eure Ungeduld treibt Mich an, euch zum wiederholten male zu sagen — wann die Zeit da sein wird, dann wird auch Geld und der Mann da sein, der es ganz gewiß mit Liebe zum Druck mit Leichtigkeit befördern kann.

In eurem Herzen taucht da freilich schon wieder eine Frage auf, warum denn nicht schon jetzt? das Warum solltet ihr doch in euren Herzen geschrieben finden, es heißt, der geistig verschlafenen Menschheit können Meine Worte mehr schaden als nützen (besonders in Italien), genügt euch diese Antwort nicht, so sage Ich euch vorderhand, — seid ihr doch schon genug gewitziget worden, was Meine Gegner zu tun im Stande sind!*)

Soll es euch wirklich Ernst sein, Meine Lehre und Meine heiligen Worte zu bewahren auf die Zeit, wo Ich es für tauglich finde, sie zu veröffentlichen, so traget bis dorthin Geduld! —

Du sagst — „wer kann Dir o Vater entgegen sein?" freilich kann Meiner Macht Niemand trotzen, Ich sage — aber dennoch muß es so und nicht anders sein, weil es die Welt so will, wie ihr jetzt Alles im Taumel des Egoismus verrannt sehen könnet. O wie schwer ist es, die Wahrheit zu sehen!

Noch finde Ich bei Meinen Anhängern der neu wiedergegebenen Lehre sehr Wenige fest im wahren Vertrauen! — um sie verwenden zu können, als das, zu was Ich sie eigentlich bestimmt habe, nämlich, hinaus, gleich wie Meine Apostel, in alle Welt zu verkündigen aller Kreatur — Meine durch den Egoismus vergessene Gottheit, und Meine Liebe-Lehre, welche Ich euch so zahlreich aus dem reinen Himmel auf eure beschmutzte, durch Sünden aller Art verunreinigte Erde gab. —

Auch du, Meine liebe Schreiberin, befleiße dich, mehr auf die Stimme des Herzens zu horchen, um genauer dich daran zu gewöhnen, damit du die von Mir von Anbeginn deines diesirdischen Lebens bestimmte Mission nicht verfehlest.

Die Zeit drängt, und Jeder muß seine Aufgabe lösen, ansonst euch diese großen Gnadengaben zu Nichts, oder vielmehr zum Nachteile dienen.

Zum Schlusse sage Ich euch Allen, o liebe Kinder! Liebet Mich, euren liebevollsten heiligsten Vater, mit mehr Eifer und Ergebung in Meinen Willen, und nicht nur in purer Lauheit und gewohnheitshalber; die Mühe, die ihr euch gebet zu dem Behufe, wird euch gewiß in Ewigkeit nicht reuen; wahrlich sage Ich es euch, euer liebevollster Vater und Jesus, mit dem Segen. Amen.

---

*) wie z. B. die erste Ausgabe der Jugendgeschichte 1851 in Stuttgart von der reaktionären geistlichen Censur konfiszirt und zerstört wurde. Gott sei Dank, daß derlei Zeitumstände nun für uns hier vergangen sind. D. Hsg.

Einige Worte des Trostes und Lichtes.

Empfangen durch K. Michel-M. (Triest) am 15. Juni 1878.

In dem bedrängten Augenblicke, wo du bittest für deine Schwester, welche du gerne in deinen Fußstapfen sehen möchtest, damit auch sie die Herzensgüte und Süßigkeit fühle, welche jene Mir ergebenen Herzen fühlen, und damit Ich auch selbe nicht verlasse, so sage Ich dir soviel, wie schon früher in einem an sie gerichteten Worte, daß jener Freund, den sie sich gewählt hat als ihren Ratgeber, nichts Anderes ist als pur ihr Betrüger und Vergifter der Seele, mit welchem sie nur flüchtige Augenblicke glücklich sein kann.

Freilich ist es sehr schwer, an ihrer Stelle,*) aus der gewöhnlichen Welt voll Eitelkeit herauszutreten, und an Mich sich zu wenden. O Kind! dem der Same Adams oder der Schlange schon lange durch die Gailheit ihres Mannes die Seele samt dem Geiste vergiftet hat; sei aber doch nicht verzagt! noch gilt es immerhin dem lieben Bräutigam entgegen zu eilen, Oel in die Lampe zu gießen im Ueberflusse; obwohl durch Eitelkeit die Herzenskammer so sehr verrammelt ist, gibt es doch genug Hilfsmittel, selbe aus- und aufzuräumen; daher, liebes Kind! erfasse Meine Hand! Als Bräutigam komm Ich und reiche dir selbe, nie wird die Zeit es dich bereuen lassen, wenn du Mich in dein Herz einkehren lässest.

Gewiß kannst dann auch du jene Seligkeiten fühlen, zwar etwas, was dir heute noch ganz unbegreiflich erscheint.

Opfere Mir alle deine Leiden, und glaube Mir, daß du in deiner Umgebung Niemand Aufrichtigeren hast als deine weltlichen Eltern, welchen gegenüber du leider auch nicht in Allem aufrichtig sein willst; gewöhne dich des Gehorsams, es sind die ersten Stufen, — die materiellen Passionen zu überwinden, oder anders gesagt, zur Ausräumung der Herzenskammer, wo Ich dann mit Meinem Frieden einziehen, und voll Freuden Mein Kind, nach welchem Ich schon lange genug schmachte, retten kann und will! —

Verschmähe die mahnenden Worte nicht! einfach bin Ich, und einfach sind Meine Worte auch für die jungen Zöglinge!

Dieses auf die Bitte in Betreff deines vertrauten Freundes, der Nichts als auf Hinterlist und gewöhnliches weltliches Vertrauen und Trösten aus ist.

Ich, Der Ich die kleinsten Fasern des menschlichen Organismus mit einem Blick durchschaue, kann dir wohl den genauesten Beweis von jenem Freunde, dem du traust, liefern.

Glaube, liebes Kind, wäre es zu deinem Seelenheile für dich nötig, gewiß wäre deine Bitte oder vielmehr dein Wunsch schon lange erfüllt.

Oft, ja sehr oft muß Ich vor Meinen (geistig noch so blinden) Kindern lieblos (!?) erscheinen, weil sie nicht wissen, um was sie bitten, und was sie eigentlich bitten sollen! — —

Dies sagt dir dein liebender Vater, Der dich in den trüben Stunden umgibt, leider aber ohne Erfolg. Höre Mich also und Meinen

*) sie ist äußerlich sehr wohl situiert. D. Hsg.

Willen, auf diesem Gnadenwege, welcher auch für dich schon lange bereitet ist, gebe Ich dir diese Worte kund zu deiner Ueberzeugung.

Der aber soviel Einfluß auf dich hat, ist Niemand anders, als der Ausfluß der Schlange, bedenke es wohl! mit dem Segen an dich, Mein liebes Kind. Amen!

Zur Erziehung der Menschenseele.

Ein Vaterwort der Mahnung.

Empfangen durch K. Michel-M. (Triest) am 21., 22., 23. Juli 1873.

So schreibe nun: was die Seele des Menschen betrifft, so ist sie ein Hauch Meiner Liebe; daher denke nicht, daß selbe nur in der Vergessenheit des lieben heiligen Vaters im Körper steckt, sondern dem freien Willen anheimgestellt, und aus diesem vereinigt mit dem Geiste nach allen Richtungen sich wendet, damit dieselbe den Geist wieder erkennt, und gleichwie der Mann sein Weib, auch er — der Geist — die Seele aufnimmt, und sich mit ihr vereint — in der Kraft Meines Liebewillens, und zur größeren Verherrlichung selbe zu dem bevorstehenden Kampfe bereitet; denn die Zeit, darinnen ihr lebet, und in der Schule, worein Ich euch lenkte und wo Ich euch lehrte, bedarf sehr viel Kraft zu dem, als was Ich euch haben will; daher muß die Vorprüfung in kleinen Rüttlern geschehen; das ist, die Seele wird dem Geist entwunden und frei dem Körper überlassen, wovon sie dann, wie du erfahren, völlig sich ganz verlassen fühlt, und deshalb auch der Ohnmacht preisgegeben ist; doch — fürchte Nichts! mit Meiner Vaterliebe und -Gnade wird der Mensch, so leidend er auch scheint, doch wieder das Beste für seine Seele erhaschen.

Das für dich, und für Alle, welche sich kehren wollen zum wahren Ackerbau, denn das Feld liegt lange schon brach; deshalb auch viel Stärke von Nöten ist für die Arbeiter. Die Kost zu solcher Stärkung hab' Ich euch hinreichend aus Meinen Himmeln direkt gereicht, so daß ihr solche in tausend und abermals tausend Jahren nicht aufzehren werdet. —

Siehe, liebes Kind, das sind die Ursachen deines so schnellen Unwohlseins; eben so schnell wie deine leibliche Krankheit überhandnahm ohne Meine und ärztliche Hilfe, ebenso nimmt täglich die geistige Krankheit, oder möcht' Ich sagen, die geistige Taubheit im Allgemeinen zu; deswegen sage Ich, und rufe euch so oft schon wiederholt zu:

Liebe Kindlein, **liebet Mich!** und verstehet Meine Liebe und Meine Kundgebungen! — die Zeit rückt immer näher und näher, wo ihr Alle erprobt werden müsset, was ihr in der, bedenket wohl, in der göttlichen **Liebeschule** gelernt habet.

Das zu deiner Beruhigung, und als geistiger Sinn deines überraschenden körperlichen, so auch geistigen Unwohlseins, mit dem Segen und zur Warnung an Alle schreib' Ich dieses. Amen.*)

*) die fragende und schreibende Schwester M. wurde plötzlich von einem heftigen Cholera-Anfall mit Erbrechen, Durchfall und fürchterlichen Krämpfen (zum 3. mal in ihrem Leben) heimgesucht, so daß sie ohne göttliche und ärztliche Hilfe nach 6 Stunden unfehlbar eine Leiche gewesen wäre; so kam ihr der Gedanke, was doch die so ohnmächtige, von der Krankheit des Körpers überwältigte Seele eigentlich ist, und warum so? 2c. — als Zeuge — D. Hsg.

Nachschrift zu Obigem

auf die Bitte um nähere Erklärung der dunklen Stellen:

Du kannst freilich noch nicht zwischen den Zeilen lesen, also höre: „die Seele ist ein Hauch Meiner Liebe. Denke nicht, daß selbe nur in Vergessenheit steckt", das will sagen, daß Ich selbe nicht verlasse, aber sie wird, wie ferner gesagt, der Probe ausgesetzt, ob sie ganz der Welt anheim fällt, oder ob sie wieder den Geist und das Geistige sucht, und sich dadurch mit dem Geiste wieder vereiniget, und Geistiges und nicht Materielles nur fortpflanzet, und zur weiteren Vollendung sich selbst behilflich sein wird und sein muß; das heißt, „zwischen den Zeilen lesen", „mit dem Herzen" und nicht mit dem Kopfe allein arbeiten,*) mit dem Kopfe arbeiten für den Leib, mit dem Herzen arbeiten fürs Geistige, welches unumgänglich nötig ist. Dies zur Nachachtung für Alle, welche nicht so leicht die Herzens-Sprache zu verstehen glauben, was übrigens wohl sehr leicht ist.

Du fragst, wie soll ich dieses verstehen? siehe, lege alle weltlichen Wünsche und Hindernisse bei Seite, fasse dich ganz und gar nur allein in Mir! wie bald wirst du da die Sprache deines Vaters vernehmen, und dich glücklich wie die ersten Menschen bei Meiner persönlichen Gegenwart fühlen.

So Meine Kindlein, suchet die innere Herzens-Stimme! euer liebevollster Vater wird Seine Versprechungen nicht unerfüllt lassen; mit dem väterlichen Liebesegen euch — o Meine lieben Kindlein und jüngeren Schüler! Amen! Amen!

Zu einer Besuchs-Einladung.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 19. August 1878.

Liebend hast du die Deinigen eingeladen, — in Meinem Namen zu euch zu kommen; auch Ich werde dazu einige Worte schreiben, durch dich, nämlich:

Liebe Kinder! Euer Wunsch ist, einander zu besuchen, um euch gegenseitig mehr kennen zu lernen, was Mich besonders freuen wird; bedenket aber wohl, was für eine Reise ihr machet, und was ihr in Ausführung bringen sollet, nämlich den Bund der Bruder- und Schwesterliebe — in Meinem Namen mehr zu befestigen, das will sagen, euch in Meinen Lehren mehr zu befestigen; bedenket, wie ihr selbes angehen werdet, und bedenket, daß ihr dadurch auch gleich einen Bund mit Mir schließen werdet, wo Ich in eurer Mitte, als Lehrer und Meister, in Beispiel und in Taten voranging, und als Derselbe nun wieder im Geiste unter euch bin und bleiben werde, so lange ihr Mich nicht verkennet, und immer mehr und mehr trachten werdet, Meine Kinder im wahrhaften Sinne des Wortes zu werden. —

*) siehe „Ein Wort für Kurzsichtige" in Nr. 29. D. Hsg.

O Kinder! bedenket, was Alles euer heiligster Vater für Seine Kinder tut! — Nehmet doch die Sachen nicht so lau, bedenket, daß euer ewiges Heil davon abhängt; machet eurem Meister Ehre, d. h. liebet Mich mehr mit wahrhafter Kindesliebe, damit Meine Lehre euch fruchtbare grüne Palmenzweige in Vorschein bringe; das ist Mein Wunsch vor Allem und für Alle, mit dem Segen! Amen!

Vom Urzustand des ersten Menschen.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 7. September 1873.

So schreibe: Ihr Grübler seid doch noch nicht im Reinen nach so vielen Erklärungen, die Ich euch schon gegeben habe, „der erste Mensch ist vollkommen in allen guten Eigenschaften erschaffen worden;" weil er aber als das „Gefäß des verlorenen Sohnes" bestimmt war, zu dessen Aufnahme, um selben (in sich und seinen Nachkommen) nach Aeonen von Erdenjahren aufzunehmen, und ihn auf dem Wege der (Selbst-) Reinigung zu Mir zurückzuführen, um so selben aus den Qualen des Hochmutes zu „erlösen", darein er sich selbst gestürzt hat, — so war es der Fall, daß demselben nach der Umhüllung in seinem neuen Wohnhause der Raum zu enge ward; und nach seinem (Satans) festen Entschlusse, Alles zu vernichten, was Ich Gutes zur Wohlfahrt der Menschheit getan, nach und nach alle kleinsten Teile von ihm genommen werden mußten, und in dem Menschen, wo er also geteilt mit all seinem ganzen Anhang zur Befreiung seiner selbst sich ganz und gar in das Netz der Verzweiflung warf, und nun sich nicht mehr aufrecht halten kann — — — — — — — — *)

„In Gottes Namen — wie Er will."

Empfangen durch Kath. Michel-M. am 7. Oktober 1873.

„Es soll schon so sein, weil Gott es so will" ist euer Spruch, ja „Alles in Meinem Namen" sagt ihr, aber wie glaubt ihr das zu nehmen, wenn ihr sagt, „in Meinem Namen soll Alles geschehen", das ist bloß mit Worten, wo ist aber das Werk! **)

O welch ein Betrug für euch selbst, da ihr doch nur mit Worten und nicht mit Taten selbes auszuführen im stande seid, und dann wähnet ihr, was getan zu haben; was soll es mit euch in diesem Erdenleben? ja, wie Gott will, auch Ich sage — „wie ihr wollt" — nur zu!

*) hier trat außen und innen Störung ein, und später wurde ihr gesagt: „Es ist genug davon, beruhige dich;" übrigens sehe man noch das Nähere und Weitere in dem Hauptwerk Nr. 1 Die Haushaltung Gottes, und in den Nebenworten, besonders in Nr. 32 c., „die Erlösung." D. Hsg.

**) die Schwestern sprachen vom gar so jähen Abberufen der Schwester Amalie F., und trösteten sich mit obigen Worten. D. Hsg.

in allen weltlichen Taumel, wo ihr euch freiwillig hineinwerfet; — seid ihr noch nicht genug gewitzigt worden von dem allergrößten Drachen-Feinde?

Kaum wird die Bahn angetreten, wo Ich sie euch gebahnet habe, bald darauf kommt schon wieder der Gotteslästerer, Mein Widersacher, ein Vernichter der edlen reinen Lehre, mit den heuchlerischen weltlichen Einflüsterungen, wo ihr euch in seinen Netzen ganz glücklich und Pfauen gleich schätzet; kurz und gut, kaum angefangen, in Meine Fußstapfen einzutreten, so wird die sogenannte „Satana" schon wieder mit allen weltlichen Gaukelspielen euch Wankelnde in ihr Netz spielen, — und der Pfad, den ihr betreten habt, wird wieder brach; und der Welt wird gehuldiget und so lange, bis Ich wieder freilich genötigt Mich finde, bei euch, wann ihr in dem Brande der verzweifelten Ungeduld euch befindet, an eure Herzen anzuklopfen, — wo es dann wieder heißt, „daß es eben so und nicht anders sein sollte." ? — ! —

O es könnte wohl anders sein, aber es muß doch so sein, um euch wieder aus dem weltlichen Taumel zu reißen, und dann das betrübte Herz wieder an Mich zu ziehen; so geht es immer vorwärts, bis dann endlich Meine Geduld erschöpft wird. —

O arme Menschheit, wann werdet ihr Meine heilige Liebe und Geduld erkennen, und wann werdet ihr Mir ein Herz der dankbaren Freude bereiten, so daß es für die Dauer der Ewigkeiten befestiget wird, wo es keine weltlichen, egoistischen, betrügerischen Satanskniffe mehr vereiteln kann.

Bemühet euch, selbe Untugenden zu entfernen, bedenket wohl, ansonst Meine Geduld — Ich sage es euch — auch auf dem Sprunge ist, zu brechen; o dann wehe euch! die ihr schon angefangen habt, Meine Lehren zu kennen, sie zu begreifen, und Mich sogar in eurem Herzen zu fühlen; wahrlich sage Ich euch, es wäre besser, ihr wäret nie geboren!

O wie oft rief Ich euch zu: „O Kindlein, liebet Mich! liebet Mich um euretwillen;" und doch! o was muß Ich hören und sehen, mit all Meiner Liebe und Sanftmut, Geduld, — doch könnt ihr Mich an euren Todfeind vertauschen, der euch nur den lockenden Weltintriguen entgegenzieht,

Beherziget dieses wohl, bis am kommenden Sonntage mehr davon. beherziget wohl, was Ich damit sagen will, mit dem Vater-Segen, Amen!

Als Nachtrag zum Vorigen.

Empfangen durch dieselbe am 14. Oktober 1873.

So schreibe weiter: über den Punkt, den Ich dir angab auf das, „wie Gott will", sage Ich eben so viel als, daß ihr immer diesen Namen nennet, ohne Grund, nur mit dem Mund, und nicht im Herzen, das will soviel als „den Namen Gottes eitel nennen" heißen (siehe „geistige Sonne", Kap. 250 oder in der Neuen Ausgabe — Kap. 177 oder auch in uns. Neuen No. 53.*)

Daher beachtet selbes, es ist die Uebertretung des 2. Gebotes bei Moses; wenn nun der Mensch es nicht besser versteht, dann kann auch kein fester Anhaltspunkt sein zur wahren Auffassung Meiner Liebe-Lehre,

*) daselbst steht: „Der Name Gottes ist die Tatkraft des Menschen." D. Hsg.

und um so weniger kann er einen festen Unterricht und Beispiel Anderen geben, zu welchem Zwecke alle Meine gegebenen Diktate doch sind, nämlich zum weiter Ausstreuen oder Säen; und also wie dann der Same gelegt wird, desgleichen Früchte wird er auch bringen.

Daher seid bemüht nicht mehr abzulassen von dem, was ihr angefangen habt, euer eigenes Wohl hängt davon ab. Das ist der ganze inhalt-schwere Punkt, und die Erklärung von dem: „In Gottes Namen"; mit dem Segen an Alle, Amen!

Ein Wort von der Wahrheit.

(Fingerzeige fürs Leben.)

Empfangen durch J. H. K. am 6. Mai 1881.

Es ist sonderbar bei euch Menschen, man kann euch sagen, was man als Bestes glaubt, daß es euch zur Hebung des Geistes diene, damit das geistige Leben in euch Platz greife, — allein ihr seid zu stark schon von der Welt gefangen genommen, um den Geist darin erkennen zu können, der euch nicht nur anweht, sondern schon sehr stark anbläst, damit er die möglichst starke Wirkung auf euch habe; und trotzdem sieht man noch keine Erfolge als Wirkungen vom Geiste, die er an euch gemacht. Ihr bleibet eben die Alten, und wollet euch nicht aus der angewohnten Trägheit heraus begeben, um tätig zu werden im Geiste der Liebe, welcher als das Leben — stets tätig wirken will, was aber eben der Trägheit, als eigentlicher Repräsentant des Todes, zuwider ist.

Machet nur so fort, und ihr werdet sodann in solcher Trägheit auch für ewig den Tod finden, indem ihr das Leben fliehet.

Wer von euch weiß es denn, wie lange er dieses gegenwärtige (Probe-)Leben (der Gnadenzeit) beibehält, um in selbem sich zu reinigen, und sich zu erheben zu Mir in seinem Geiste? —

Sehet, es ist jetzt die Zeit, wo es heißet: das Himmelreich muß mit Gewalt an sich gezogen werden, will man es wahrhaft erreichen.

Es ließe wohl sehr leicht das Himmelreich — besonders von euch — sich gewinnen, wenn es euch nur keine Anstrengung und Selbstaufopferung kosten würde, die ihr zwar in der Welt erzogen, daneben aber von Mir sehr viele Winke, Lehren und Gnaden schon empfangen habet, damit es euch einigermaßen erleichtert werde, das zu erreichen, was jeder Mensch erlangen soll.

Ihr wisset es doch schon, Wer Ich bin, und erkennet die unumstößliche Wahrheit (des Liebe-Gebotes). Warum aber lebet ihr nicht in dieser von euch erkannten Wahrheit? warum zeiget ihr diese nicht zu entschuldigende Trägheit? warum wollet ihr denn Gefangene des Bösen, Gefangene des Todes sein?!

O ihr leichtfertigen Menschen, denen die höchste Gnade zu teil wird, wann werdet ihr euch einmal ändern ohne Gericht, aus freier Selbsterkenntnis und freiem Willen?

Was soll Ich da zu Jenen sagen, die von Mir noch Nichts wissen?

von Jenen, die wohl vielleicht sogar hörten von einer Gottheit, sie aber nicht verstehen, noch fassen und erkennen mögen zufolge ihrer Blindheit? Wenn diese nicht handeln wie Menschen, sondern rein wie Tiere, solche Geister können von Mir nicht zu solch' einer großen Verantwortung gezogen werden als ihr, die ihr Mich erkannt habt, Meine Lehre anhöret, sie aber nicht befolgen wollet! —

Wisset ihr, was Großes euch widerfährt, von Mir Selbst belehrt zu werden?!

Wisset und fühlet ihr nicht in euch selbst, daß Ich euch ziehen will aus dem Schlamme der Welt (als dem Grabe des Geistes), um euch in höhere Gefilde des Lichtes zu bringen!

Warum ziehet ihr euch zurück von der Hand, die euch umfassen will? warum dieser große Eigen- und Starrsinn? Wie lange wollet ihr noch trotzen dem lieben mit euch so viel Geduld habenden Vater? — — —!

Kehret um! und gebet Mir euer Herz ganz hin! lasset es reinigen durch diejenigen Mittel, die Ich zur Reinigung für gut finde, damit dann Jeder klar vernehme in sich die Stimme des Vaters*), mit dem er sprechen wird, wann immer er es haben will.

Jeder von euch Menschen kann es dahin bringen — durch die Kraft des festen Willens, wenn er zuvor aus sich hinaus gebracht den Unflat der Welt, — Meine Vaterstimme genau zu hören, die ihn führen und leiten wird, dahin wohin zu kommen jedes Menschen Hauptsinn gerichtet sein soll!

Ich — in Jesu Christo — bin die Erbarmung, und helfe euch aus euerer geistigen Not, in die ihr durch euch selbst und die Welt gekommen seid; darum haltet euch in allem an die Liebe, damit ihr auferstehen möget vom Tode, oder von der euch in aller Gefangenschaft haltenden (Sinnen-)Welt. —

Haltet euch an Mich! Ich bin es, die ewige Liebe, „das Lamm," welches gekommen — euch frei zu machen von dem Verderben der Sünde.

Kein Haar wird euch gekrümmt werden, wenn ihr reuig euch wendet zu Mir; was auch so viel besagt, als zu Meiner euch gegebenen Lehre, die nur der über und über großen Liebe entstiegen ist, um alles verloren Gegangene wieder zu gewinnen.

Mithin frage Ich: Wollet ihr gesund werden? — Keinen Sünder — sei er noch so groß — will Ich verstoßen, sobald er Reue in sich fühlet, und also der Wahrheit gemäß er- und bekennet seine Fehler.

Zaget nicht! Alle, wie ihr seid, — leget ab die Fehler, die ihr habt, reuig zu Mir kommend, auf daß Ich euch diese Bürde abnehme. —

Doch ihr Kinder dieser Erde, wahrlich, wahrlich sage Ich euch, ihr wisset nicht, was „Geist" heißet, dieses kurze, einfache, aber doch gewichtigste Wort in Meiner ganzen Schöpfung, Geist, Partikel (ein Teilchen) aus Mir Selbst!

Würdet ihr dies wissen, Tränen der Reue möchten euch entströmen, und gewiß wäret ihr sodann geistigere Menschen.

---

*) als „das lebendige Wort" Gottes im Menschen, s. Nr. 37. D. Hsg.

Aber dieses ist es eben, was ihr nicht wisset, geistig zu denken und zu handeln, weil ihr viel zu viel im großen Ganzen in die Materie übergegangen seid. —

Wie wehe ist es Mir da, wenn Ich zusehen muß — wie verkehrt eure Handlungen als Menschen sind, und doch kann Ich Selbst als Schöpfer in diese eure unumschränkte Freiheit nicht eingreifen, weil ihr sonst dem Gerichte anheimfallen würdet.

Darum bessert euch doch! denn wehe euch, wenn ihr dem Zorne Gottes anheimfallet; dieser ist schrecklich, überschrecklich!*)

So wisset ihr, wie es um die zwölfte Stunde nun mit euch stehet, und könnet noch vieles gut machen in dieser kurzen Zeit, denn wenn diese kurze Zeit verstrichen, dann ist es schon zu spät, und läßt sich die verlorene Zeit nicht mehr zurück rufen.

Was wollet ihr wohl tun, wenn sie vorüber zog, und ihr sie nicht benützet habet?

Ihr könnet sie mit eurem Willen nicht mehr rückgängig machen, und müsset euch gefallen lassen — wie euch euer eigenes inneres Wort richten wird, — das Wort, welches „Wahrheit" heißet, und dem zuwider ihr gehandelt habet. —

O Menschen, Menschen! Ich liebe euch, und möchte euch nicht dem Gerichte anheim fallen lassen, dessentwegen Ich zur Erde stieg, und das größte Opfer, welches einem Schöpfer möglich ist, vollbracht habe. —

Denket nach, und gehet einmal vollkommen und gründlich in euch ein, erforschet die Hauptneigung eueres Selbst, und kämpfet dagegen mit Mir, auf daß ihr erlöst werden könnet durch Mich vom Joche der Schwere, welches auf euch lastet und das ihr herumschleppet!

Was nützet euer Wollen, wenn es Dem nicht gewachsen ist, Der nicht will? —, — erkennet ihr nicht den Widersacher eurer (und Meiner) Sache? und wollet ihr bei eurem freiesten Willen diesem ein steter Spielball bleiben? Hinweg mit solchen Schwächen! folget demjenigen Geiste, der euch gut will, und nicht haben will, daß ihr der Schwäche unterliegend, eurem Verderben entgegen gehet.

Also bleibet in der Folge bei Mir vollkommen, und werdet nicht schwach, damit ihr nicht unterlieget, und es euch dann schwer wird, aufzustehen zum ewigen Leben.

Ich Jesus will es, daß ihr auferstehet aus eurem tiefen Schlafe, in dem ihr versunken lieget. — Erwachet aus demselben! werdet lebendig, d. h. tätig im Leben, welches zu euch gekommen ist, und euch erlöset hat von der angeerbten Trägheit des Geistes, der verschmachtet und gedrückt gar lange darnieder liegt. —

Wollet ihr nicht gesund werden? Nur die Wahrheit vermag dieses bei euch zu stande zu bringen; also warum wollet ihr nicht bei ihr bleiben, und sie annehmen? Ich biete euch ja nur die reinste Wahrheit, warum befolget ihr sie nicht? — —

Viele Worte verschiedener Art habe Ich euch gegeben, aber wenig Früchte bringen sie, — und warum bringen sie wenig Früchte, auch im

*) „Der Zorn Gottes (das Gericht) bleibet über ihm." Johs. 3,36. D. Hsg.

besten Falle? Weil ihr die Wahrheit fliehet, ihr wollet sie (in euch) nicht hören, weil sie euerer Unwahrheit oder eurer Sünde wehe tut, aus dem Grunde, weil ihr nur höchst unvollkommen, unrein, voller Gebrechen seid.

Sehet, dieses ist der größte Fehler in euch, und der soll aus euch heraus kommen und Platz machen der Reinheit, und dieses Platz machen, ist aber auch mit Wehe und Schmerzen verbunden, reißet und ziehet den Körper, weil die innewohnenden und schmutzigen schlechten Geister ihre Wohnstätte freiwillig nicht verlassen wollen, und bei ihnen Gewalt angewendet werden muß, daher auch der Schmerz entstehet.

Schmerz ist unfreiwillige Trennung von einem Körper, der mit Liebe angezogen wird, und mit einem festen Willen von dem getrennt wird, von welchem er sich angezogen fühlt. Indem ihr nun anziehet solche Körper oder Geister, die euerer Liebe entsprechen und mit ihr verwandt sind, so ist es natürlich nicht anders denkbar, wenn etwas anderes dazwischen kommt — als — es verursacht Schmerz; da dieser Wille ganz anderer Anziehung ist, als das vorhergehende.

Wenn ich beispielsweise einen Menschen liebe, und dessen Liebe Mich ebenfalls, — wird es Mich da nicht schmerzen, wenn inmitte dieser Liebe sich eine andere Liebe oder Anziehung hinein leget, in die bei Beiden gleich gesinnte Liebe? die da eine oder die andere Liebe in eine Richtung bringet, die den beiden gleichgesinnten Liebewillen nicht entspricht.

Der Liebe Gottes entspricht nicht die Liebe des Satans, sowie die Liebe des Satans derjenigen Gottes oder der Vaterliebe nicht entsprechen will, die Ich Jesus Selbst bin. —

So muß es sein, die Wahrheit muß beobachtet werden bis ins kleinste Detail; also muß auch die Liebe beobachtet werden und sich stets fest halten an dem, was ihr zusagt, in allen Dingen. Nun aber Ich so gewissermaßen alle Dinge repräsentiere, ist es da nicht unumgänglich notwendig, daß auch Alles befolgt wird, was der Repräsentant im Herzen des Menschen, im Gewissen in erster Reihe haben will? Wohl gibt es da auch eine zweite Reihe, die sich aber sonderheitlich groß von der ersten Reihe unterscheidet. Der Mensch, wenn er auch noch so schlecht und tief geistig herabgekommen, hat dennoch die guten Einflüsterungen in sich, aber nur überhört er sie, da das dort wuchernde Unkraut ihn, vermöge seiner Herabkommenheit in geistiger Beziehung, den reinen Ton oder Meine Stimme überhören machen will durch seine der Eigenliebe schmeichelnden sofortigen Beschönigungs-Einflüsterungen, wo sich die Worte wiederholen, die Ich einstens Meinen Jüngern gegeben, daß sie wachen und beten sollen, auf daß sie nicht in solcher Versuchung fallen, was so viel besagen will: sie sollen stets dem in erster Reihe (als Wahrheit) einflüsternden heiligen Geiste in ihrem Herzen volles Gehör schenken, auf daß sie von dem in zweiter Reihe (als Lüge) beeinflussenden Geiste nicht übertölpelt werden! —

Der Himmel und die Hölle haben Einfluß beim Menschen, und Ich lasse absichtlich der Hölle ihren freien Spielraum auch, damit Meine Kinder groß werden können — durch sie.

Also nur stets wachen Geistes bleiben! damit ihr die Wahrheit (als den Einfluß von Oben —) nie verlieret; denn sie ist es, die euch einstens richten wird, und zur Rechenschaft ziehet euere Handlungen, so sie ihr zuwider gelaufen.

Menschen, handelt nur in der Wahrheit und bleibet bei ihr! auf daß ihr glücklich werdet, wenn ihr dieses Fleischleben abgeworfen und ein anderes antreten und fortsetzen werdet, im Reiche der Geister und der lauteren Wahrheit. Amen! Amen! Amen!

Ein Gnaden-Licht-Wort des Trostes.

Empfangen durch K. Michel-M. am 6. Februar 1874.

Da du Mich schon so inständig für deinen Bruder um einige Worte bittest, kann Ich wirklich nicht umhin, Meine Kindlein zu trösten.

So sage Ich dem lieben Sohne, in allem dem Zweifeln und Grübeln kann ja doch nie was herausgesehen, als eine leere Null; nie wird er, oder ein Sterblicher im stande sein, die Gottheit zu ergründen, auch (wird er) nie „vollkommen" sein; indem die Welt das euch scheinbare „Jammertal", doch nur zu eurem großen Heile als Grundlage ewiger Glückseligkeit bestimmt; also kann ja doch unmöglich ein Sterblicher ganz gereinigt vor Mir stehen.

Beruhiget euch mehr und mehr mit dem Gedanken, daß ein liebender Vater, was doch Gnade ist, immer und nur die Kindlein bei der Hand führt, und selbe nie sinken läßt, und seine heiligen Gnaden immer und immer über ihr Haupt gießt; daher du lieber Sohn! beruhige dich, und gib die Ehre Mir und Niemand Anderem!

Lebe in Meinem Namen, wie du leben kannst, Ich sehe ja deinen Willen, und nicht so sehr die vollbrachte Tat, da der Mensch mit all seinen guten Vorsätzen doch wieder unterliegt.

Da ist der Vater und nicht die Weisheit wieder zugegen, Der liebreich, nachsichtig und nicht richterlich dich beim Arme zupft, heraus aus dem Wirrwarr der Grübeleien dich befreit, aufrichtet dein Haupt, und mit Seiner Vaterliebe dich zieht, auf daß du nicht unterliegen bleibst, daher verzage nicht! und **liebe Mich!**

Es ist ja kein anderes Gebot gegeben, als das alleinige der **kindlichen Liebe.**

Kindlein fragen nicht lange: „Mutter, Vater, was soll Ich tun, daß du glauben kannst, daß ich deiner wert bin?" die Mutter wird nichts mehr als Liebe und wieder Liebe verlangen.

Glaube — auch dein heiligster Vater verlangt nur Liebe, nicht aber kopfhängende, schmachtende und seufzende Register der Vergangenheit Mir vorzuhalten, da Ich als Vater deine und alle eure Schwächen nachgesehen habe.*)

*) Ein Blick auf Golgatha —
Gläubig in Liebe,
Damit ist's Heil schon da,
Fort alles Trübe! —

D. Hsg.

Wie sagte Ich einst zu dem Gichtbrüchigen: „Stehe auf! nimm dein Bett! und sündige nicht wieder!“ Er dachte dann nicht mehr an seine Leiden und an seine Sünden, sein Herz ward mit Liebe und Dank zu Mir erfüllt, daß Ich ihn in Gnaden aufnahm; also auch du, lieber Sohn, danke Mir in Liebe und Frieden! da du doch diesen deinen Namen beibehältst, so sage Ich auch dir: „Friede sei mit dir in deinem Herzen!“

Liebe Mich wahrhaft! da wird dir das Mißtrauen auch weichen, merze aus den kleinen (Eigenliebe=)Funken, das Bewußtsein, mehr Verständlichkeit zu besitzen; gib alle Ehre und Liebe **Mir**, dann kannst du ruhig den Weg wandeln, den Ich dir vorzeichne.

Die Gnade weicht nie von dir, und daß du der Unzufriedene mit dir selber bist, ist nicht Meine, sondern deine Schuld; daher beherzige es wohl, und nimm diese Worte als ein wahres Zeugnis der Vaterliebe an, und der Friede sollte in deinem Herzen Mir das beste Zeugnis sein, daß du Mich als deinen liebenden Vater in Jesus liebst, und anbetest, und solltest Meine Vaterhand, die dich so liebreich führt, nicht wegweisen von dir, um eine andere dafür zu erreichen. Beherzige gut, Wer dir diese Zeilen durch das bittende Medium zukommen läßt, mit dem Vater=Segen. Amen!

Ein heiliger väterlicher Rat.

Empfangen durch Kath. Michel=M. am 8. Februar 1874.

Du fragst Mich um „einen ganz gescheiden Rat“ in Hinsicht deines Bruders*), für den Ich dir eine ganz bescheidene Antwort erteilen kann.

Sage dem guten Freunde und Kind des heiligsten liebevollsten Vaters in Jesus, daß er Diesen ganz in sein Herz fassen sollte, mit unerschütterlicher Liebe; dann, o dann wird es bald erhellt werden, was in ihm ganz dunkel zu sein scheint.

Ohne wahre Liebe und Vertrauen kann jedoch kein wahres Licht kommen; nur sage ihm, zu welchem Zwecke Ich euch Alle zusammengeführt habe; denn auch zu diesem ist der neue Bruder hieher verfolgt getrieben worden. Ohne Meinen guten Willen und Rat kann er auch nicht weiter kommen; daher ist Mein Rat, um den du Mich anflehst: daß er sich in Liebe, Glauben und Vertrauen stärken solle! dann wird er bald blitzen sehen, und die Helle, die ihm jetzt ganz dunkel scheint, wird sich ganz klar vor seinen Augen offen finden, zu seiner größten Zufriedenheit! Das sagt dir der Heiligste mit Seinem Segen an Seine liebe Herde. Amen!

*) ein Expriester, welcher anfragte, wie er sich zu den „Altkatholiken“, resp. gegen Reinkens zu verhalten habe? D. Hsg.

Ein Lebens-Rat von Oben.

Empfangen durch Kath. Michel-M. am 15. Februar 1874.

In gewissen Fällen wie dieser bin Ich wohl bereit, um Gnadenworte zu spenden, und so sage Ich:

Gut, Mein Kind, wer den Vater in seinem Herzen sucht, wird Diesen auch finden; daher braucht es gar nicht viel, als mit unerschütter-
„licher Liebe Jesus in deinem Herzen als deinen Vater und Gott
„lieben, und den Nebenmenschen wie sich selbst!“

Freilich ist es und scheint es eine harte Nuß zu sein; dennoch kann man nicht anders auf dieser Erde zur Kindschaft gelangen, als eben durch Selbstverleugnung und Demut und Sanftmut.

Das Kräutlein, welches eigentlich zur Hauptbedingung gehört, das darf nicht ausbleiben, widrigenfalls kein guter Tautropfen in dein Herz fließen kann; daher nimm selbes zu deiner Hauptbedingung, nämlich **die Demut**, dann kannst du immer auf Meine Liebe und Segnungen rechnen, ohne selbe Nichts bestehen kann; mithin genug für heute, bedenke — Wer dir selbes zu deiner Aufgabe macht, mit dem Segen an Alle. Amen!

Auch ein Wink.

Empfangen durch K. Michel-M. am 22. Februar 1874.

Gedenke! Du sollst Gott den Herrn nicht versuchen (mit eitlem Fragen); jedoch, da es doch nicht aus Mutwillen geschieht, kann Ich nicht umhin, dir zu sagen: die Person, die du zu deiner Rechten hast, sucht nichts Anderes als weltlichen Aufschluß, und diesen bin Ich nicht gesonnen, zu geben, und dadurch (will Ich sagen), sollte sie in den gegebenen Worten lesend, Meinem Herzen sich zuwenden, und alle diese (darin gezeigten) Tugenden sollte sie in Uebung bringen, dann kann sie auf Meine Güte (Gnade) und Vertrauen rechnen, damit sollte sie sich für heute befriedigen, mit dem Vatersegen. Amen!

Es werde Licht in deinem Hause!

(Für eine verkannte Unglückliche).

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 23. Februar 1874.

Du bittest Mich um ein Gnadenwort für diese vermeintliche „Sünderin“. O welch ein Urteil wird gefällt! Ich sage dir, mit nichten sollt ihr dies betrübte Zartgefühl mit raschem Eifer kränken, zu rasch — ist gefehlt! das betrübte, wunde Herz wird nicht geheilt dadurch! Liebe, Sanftmut und Geduld war Ich, als euer Vorbild leiblich, so auch geistig; auch ihr (jetzigen Jünger) konntet nicht Meine Vaterliebe auf

einen Hieb begreifen, Jahre und Jahre hatte Ich und habe noch immer Geduld mit euch; und nun sage Ich ihr:

Liebes Kind! sei nicht so betrübt ob der Stunden, die dir so mühselig und öde erscheinen! würdest du manchmal einen Aufblick zu deinem heiligsten Vater, Der dich von Anbeginn der Welt, ehe du noch das Licht dieser Welt erblicktest, schon so vielfach führte, machen, und Der noch immer dich im Auge behält, und unsichtbar dich führt, — da würden dir die Stunden mehr süßes und vergnügtes Leben bieten; bedenke, du bist doch immer in Meinen Händen; es kann nicht anders als so sein; du mußt auf diesem, dir scheinbar harten Wege zu Mir geführt werden. Auch deine Kinder, die Ich dir gab, zum Pfande der Liebe, solltest du mit Liebe, Sanftmut und freudiger Ergebung in den heiligsten Liebewillen auf den wahren Weg des Heiles hinführen, damit selbe auch den heiligsten Vater in Jesus kennen lernen, dann wird deine Aufgabe und Alles ein anderes Licht bekommen; deine betrübten Stunden werden sich erhellen, eine andere Familienliebe wird dann in deinem Herzen auftauchen, zur Freude für dich und dein ganzes Haus, welches dann nichts als Segen und wieder Segen sein wird, dann wirst du ausrufen: jetzt weiß ich, was „lieben" heißt, „von Dir, o lieber Vater, strahlt nichts außer Liebe und wieder wahre „Liebe und Leben hervor." —

Liebes Kind! opfere deinem dich liebenden Vater etwelche ruhige Augenblicke! reiße dich los von dem irdischen Wirrwarr, der dir doch keine dauerhaften Freuden bieten kann, schwinge deinen Geist hinauf zu den höchsten Höhen, wo dich dein liebender Vater mit Sehnsucht erwartet, öffne Ihm dein Herz, damit Er es befeuchte mit dem Tau Seiner heiligsten Vaterliebe, wo du dann als Siegerin, den Palmenzweig hoch schwingend, mit Mir am Kreuze ausrufen kannst: „Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist, es ist vollbracht!" —

Nun auf diese Lebensweise wirst du deinem Hause als wahre Hausfrau ein leuchtender Spiegel sein; wo du dann von deinen liebenden Kindern große Freuden zu erleben haben wirst, welches dir dann hinreichenden Entgelt für deine Leiden schon hier bringen wird, und dann vereint im Schoße des heiligsten Vaters dereinst dich erfreuen kannst.

Nie geahnte Freuden erwarten jene, welche hier dieses kurze Pilgerleben im HErrn beschließen. In dieser Lebensweise werden dich die betrübten Stunden zwischen vier Mauern nicht mehr anekeln; du wirst sogar die Einsamkeit mit deiner Familie suchen, weil dein Herz Meine Nähe fühlt, und du die Betrügerin, die Welt nämlich, in ihrer ganzen verführerischen Gestalt erblicken wirst.

Zum Troste gebe Ich dir für heute diese Worte, mit dem Vatersegen begleitet; auch das kleine gute Pflänzlein, welches Ich immer mehr und mehr in den Augen halte, wird gesegnet! Amen.

Zum Abschied.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 16. Juni 1874.

Schon gestern, Mein lieber Sohn, wolltest du deinem Bruder M—ch einige Worte mitgeben, da du sehr gut von Mir wußtest, daß er insgeheim diesen Wunsch im Herzen trug, jedoch ihn nicht auszusprechen wagte. Du warst durch andere Dinge verhindert, und so will Ich deinem Wunsche heute willfahren, damit ihr Beide zufrieden gestellt seid.

Daß dein Bruder aus eurem Kreise entfernt wurde, daß er in neue Verhältnisse eintritt, sowie auch seine Kinder, dieses Alles hat seinen Grund, welcher ihm schon später einleuchtend sein wird, und wo er wieder erkennen wird, daß Ich und wie Ich die Schicksale (Führungen) der Menschen regiere, verkette, und sie zu Meinem Zwecke zusammenfüge.

Auf seinem jetzigen Standpunkte ist nicht die Rede davon, als sollte er dort für Mich wirken im belehrenden Sinne; nein, dazu wird er wenig Gelegenheit haben, seine Mission wird und muß eine andere sein, indem es jetzt an ihm ist, das Gelesene, Erlernte und Geglaubte im praktischen Leben in seiner Dienstes-Sfäre auszuüben, d. h. nur die Grundeigenschaften Meiner Lehre beibehaltend selben zu folgen, und durchs Beispiel Anderen indirekt den Weg vorzuzeichnen, den sie gehen sollten, aber leider eben nicht gehen.

„Liebe, Sanftmut und Toleranz" seien die Grundpfeiler, „Strenge gegen sich und nachsichtig gegen Andere" die Basis seiner Handlungen, und er wird in allen schwierigen Verhältnissen leicht durchkommen, seine Widersacher leicht besänftigen und sogar Feinde zu Freunden machen.

Es sei seine neue Stellung eine Probierzeit, um ihm Gelegenheit zu geben, auch in ganz weltlichen Dingen erstens nur Meinen Lehren zu folgen, und zweitens selbst in die materiellsten Geschäfte doch etwas Höheres, Geistiges hineinzulegen! —

Als Ich auf Erden wandelte, schickte Ich ebenfalls Meine Apostel und Jünger öfters in andere Länder, weil Ich sie vorbereiten wollte, fern von Mir doch Meine Lehre nicht zu vergessen, und nur selbe den Umständen anpassend — sie fruchtbringend zu machen.

Das immerwährende Beisammensein, wo sich ein Tag wie der andere abwickelt, wo man sich nur darauf beschränkt, entweder im Gelesenen weiter zu träumen, oder höchstens an sich selbst zu feilen, in diesem Alltagsleben*) weiß Keiner von euch, ob und wie viel Seelenstärke er besitzt, in anderen Verhältnissen sich gleich zu bleiben.

Erst wenn andere Verhältnisse eintreten, wenn man mit Meinungen anderer Menschen zu kämpfen hat, die Würde seines Nächsten achten und dabei die eigene nicht verlieren soll; erst da tritt die Frage näher an den Menschen: „Will sehen, welche Früchte das Gelesene bringt, und ob du selbes deiner würdig praktisch und nutzbringend verwerten kannst!"

So ist es jetzt mit deinem Bruder; von euch entfernt, und in neue

*) in der Gefahr des „Versauerns". D. Hsg.

Verhältniſſe geſtellt, muß er ſich den Probierſtein anlegen und ſehen, wie das von Mir gegebene ſich mit der Welt, und mit ſeinen Dienſt-Pflichten vereinen läßt. —

So lange er bei Mir bleibt, werde Ich bei ihm ſein, werde ihn ſo wenig verlaſſen, als Ich es bis jetzt getan.

Er halte nur jeden Abend Abrechnung mit ſich ſelbſt — in wie weit er Mir und der Welt gegenüber recht gehandelt, duldſam geweſen iſt, und wenn er auch des Tages hindurch der Welt und weltlichen Sorgen leben mußte, ſo gehört doch die letzte Stunde vor dem Einſchlafen Mir, wo wir Beide unſere Rechnung durchſchauen und womöglich zur Zufriedenheit Beider abſchließen wollen.

So möge er jeden Abend den Schlaf des Gerechten haben, um des Morgens dann neugeſtärkt dem entgegenzugehen, was ihn erwartet.

Dieſes ſei der Geſichtspunkt, von welchem er die Welt und Meine Lehre betrachten und verwerten ſolle, das Uebrige laſſe er Mir über, Der ihn und ſeine Kinder bisher geführt hat, und ſie auch nicht verlaſſen wird. —

Dieſe Worte ſchicke ihm nach, mit Meinem Segen, den er wohl bald ſelbſt verſpüren wird, wenn er auf den Wegen wandelt, die die Liebe vorzeichnet, und die nur allein zu Mir führen.

„Alles mit Mir, und Nichts ohne Mich!“ Dieſes ſei ſein Wahlſpruch und ſein Wegweiſer, auf daß er ſich nicht Enttäuſchungen ausſetzt, wo er vielleicht von eigenen Kräften mehr erwarten möchte, als ſelbe zu leiſten im ſtande ſind. —

Hier habe Ich nun deinem gegen Mich ausgeſprochenen und dem im Herzen deines Bruders gehegten Wunſche entſprochen; nicht ohne Troſtwort wollte Ich ihn hinausziehen laſſen in die Welt, wo er ſchwerlich ein gleichgeſtimmtes Herz finden wird; aber gerade, weil er keines findet, wird er ſich mehr an Mich anſchließen.

Nur durch Erkenntnis des Entgegengeſetzten lernt man das Beſitzende erſt ſchätzen!

Im Erkennen der Verwirrungen der meiſten Menſchen, wie ſie jetzt ſind und leben, und eingebildeten Glückſeligkeiten nachjagen, wird er erſt begreifen, welchen Schatz von Weisheit und Liebe Meine Worte bergen, die ihm erſt dann um ſo werter und um ſo einleuchtender werden, je finſterer es um ihn her iſt.

Daher möge er als Leuchte dienen, und auch ohne zu wollen — Licht verbreiten dadurch, daß er ſeiner Umgebung Schritt für Schritt zeigt, wie man chriſtlich menſchlich handeln kann, ohne doch dabei den Kultus der Religion als Hauptſache zu betrachten!

„Gut“ entfernte er ſich, und „beſſer“ hoffe Ich, ſollt ihr ihn wiederſehen; dieſes euer Wunſch und auch der Meinige! Amen!

Verhaltungswinke.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 15. Juni 1874.

Sei ruhig, auch diese Meine verlorene Tochter hab' Ich wieder in Meinen Händen; folglich sag' Ich dir und euch Allen, seid fein auf der Hut, behandelt ein wieder gefundenes Schäflein, wie Ich euch Alle von Anbeginn und noch zur Stunde behandle.

Wer unter euch kann sagen, er habe Meine Lehre ganz inne? Wer Meine Lehre ganz inne hat, der muß auch ganz danach leben, noch aber finde Ich wohl gar Wenige, die danach leben und handeln auf alle Weise, wie Ich euch voranging, da — und wie oft — sagte Ich: „An den Taten wird man erkennen, wer Meine wahren Kinder sind."

Daher beweiset es ihr in der Wenigen Kreis, und nehmet ein verlorenes Schäflein auf eure Schultern, und mit Liebe und Sanftmut nähret es mit Meiner euch anvertrauten Himmelskost, dann werdet ihr wohltun; das Gelingen oder nicht — sei jedenfalls Meine Sache. —

Daher sage ihr, die arme verirrte Seele solle nicht von ihrem Herrn und Gott und von ihrem Vater der Heiligkeit verlangen, daß er sie sichtbar an den Händen führen wird; sie hat ja doch — wie Alle — ihre fünf Sinne, damit solle sie handeln nach Gutdünken, doch vorausgesetzt, dazu um Meine Gnade bittend, wo dann ihr wie jedem Andern der gute Rat ins Herz gelegt wird, danach zu handeln; dann wird der Mensch nie fehlen, und nach Meinem Wohlgefallen leben! —

Seid verträglich gegenseitig! Euer Vater, der euch täglich umgibt, kann ja eine Uneinigkeit nicht ertragen; es ist zu schwer für einen Geist; denket, ein reiner purer heiliger Geist*), Der die Hand einer armen Sünderin führt, um euch wieder neu zu beweisen, wie der heiligste Vater nie aufhört, Seine Schäflein zusammenzuhalten, sie nicht zu verlieren, und sie nie aus den Augen läßt; so rufe Ich euch nun wieder zum oft wiederholten male zu: Wachet auf! aus eurem Taumel! und wähnet nicht, Einer mehr wie der Andere, Einer verständiger wie der Andere zu sein.

Wisset — so lange ihr eure eigene Schwäche nicht erkennet, so könnet ihr auch Andere nicht recht unterrichten; so sage Ich, gleich Mir nehmet die verlorenen Schäflein auf die Schultern, behandelt selbe mit Liebe, Sanftmut, ohne aller ihrer Fehler zu gedenken, so werdet ihr Mein Himmelsbrot den Hungrigen reichen; nicht mit Strenge, mit Hintansetzung werdet ihr in Meinem Acker Seelen für Mein Reich gewinnen können.

Keine Mühe scheuend, zwischen Disteln und Dornen durchstreifte Ich die Wege, Meine Schäflein wieder zur Herde zu führen, selbe wieder mit sanfter Liebe und Geduld an Meinem Tische mit dem Himmelsmanna zu stärken; wo selbe (verloren gewesene Schäflein) dann, wie oft schon bewiesen, „die Letzten die Ersteren und die Ersten die Letzten werden." —

So, Meine Kinder, nehmet Meine Lehre, in Taten anzuwenden,

*) der nicht sich durch schöne Worte 2c. bestechen läßt, sondern auf das Herz nur sieht, und das Gemüt prüft. D. Hsg.

wenn ihr euch einst würdig machen wollet, „Meine Kinder“ zu werden, zu welchem Zwecke Ich euch eigentlich alle Meine Lehren so deutlich und klar durch Meine Schreiber so oft aufs Papier geben lasse, um selbe nach Maß und Ziel, wo so viele Gelegenheit euch sich bietet, anzuwenden.

Mit Meinem Segen begleitet, nehmet diese einfachen Worte so klar und wahr von eurem Vater, Amen, zum wahren Verbreiten und Verteilen an die suchenden, hungrigen Kindlein, Amen. So segne Ich wieder wie allezeit eure Mühen. Amen!

Gnadenwinke in bedrängten Umständen.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 12. September 1874.

Deine Frage ist eitel, „der Mensch muß durch die Schlingen, welche er sich selbst legt, springen.“ —

Doch nicht verzagt, Vorsicht ist die Maßregel für den, der in dem verfänglichen Gewirre sich befindet; ohne Meinen Beistand anflehend, sollte er freilich Nichts unternehmen; dann werde Ich auch mit Meinem Segen ihm zu helfen wissen. Der Kampf muß ohne Scheu der Welt durchgekämpft werden; ohne Kampf kein Sieg, ohne Unterliegen keine Auferstehung möglich, sage Ich.

Vor allem Andern bedenke, Wen du zu deiner Beihilfe rufst, und daß Selber gar nie nach deinem Wunsche gehandelt hat, dann wirst du klar und deutlich ersehen können, daß doch all dein Mühen ein vergebenes ist; „handle recht!“ dann hast du an der Vaterliebe und Seinem Segen nicht zu zweifeln!“

Das sage Ich dir ja öfter in dein Herz; doch ist der Mensch nie zufrieden; daher bedenke auch, daß Ich dem Menschen den Willen frei gelassen habe, zu handeln nach Seiner Willkür, und Ich ihm nicht direkt befehlen kann: „du sollst dich so oder so verhalten!“

Daß nun der Mensch mit seinem Willen Alles tut, gut und schlecht, das ist schon von Anbeginn der Welt in den Menschen gelegt; daher muß Ich ferner das Gute herausfiltrieren, und selbes zu Bausteinen für seine fernere (geistige) Wohnung zubereiten.

Daher „Mut gefaßt!“ in allem und jedem Handel und Wandel! Vergiß dabei den Morgen(=Segen) oder jeden Morgen nicht, „mit Gott“ anzufangen, und den Tag in Meinem Namen zu enden, dann wirst du auch bald ersehen, was es heißt, „die Ergebung in den heiligsten Willen“, und wirst dann leichter alle Schicksale des menschlichen Lebens ertragen, und dann wird der Segen des heiligsten Vaters dich nie verlassen.

Also fahre fort, „in Meinem Namen“, liebes Kind, dann kannst du auf Mich immer rechnen, daß Ich dir den Impuls ins Herz lege zu deiner Zufriedenheit; nur Kampf ist des Lebens Würze; daher noch einmal Mut! und der Sieg wird gewonnen für die Seele; „wer aber Mein Kreuz flieht, der ist Meiner nicht wert,“ das sagt dir dein dich stets liebender Vater, mit dem Segen, Amen!

Licht über manches „Warum“.

Empfangen durch Kath. Michel-M. (Triest) am 22. Mai 1875.

Ja, Ich komme schon, zum wiederholten male aufzufrischen das, was schon so gänzlich eingeschlafen war, nämlich die „Liebe zum HErrn;“ schon längst hättest du selbes tun sollen.

Liebe Kindlein, behandelt einander, wie Ich euch Alle untereinander behandle.

Bedenket, nicht nur Jene, welche euch so scheinen, können im Jenseits so gut fortkommen, nein, es handelt sich nur, wie und wann ein Geist die Liebe des alleinigen Vaters in Jesus erkennt, Denselben liebt, die weltlichen Verhältnisse oder die des menschlichen Lebens — ohne alle Ausnahme — hintansetzt, und selbe gerne mit und um die Liebe des Herrn vertauscht, und die Rückkehr zur Welt nur dann gerne annimmt, um bei der Saat oder Ernte*) ganz gutwillig aus Barmliebe des Herrn mithelfen zu dürfen, und dazu aus den Strahlen der heiligsten Vaterliebe erst zu seinen Lieben in der Welt zurückkehrt, wohlverstanden im Geiste, die Saat erneut mit denen Allen, welche dazu bestimmt sind, worunter auch euer guter Brd. V. verstanden ist, welcher eure allgemeine Aufmerksamkeit anzieht, mit dem Bemerken, „wie doch derselbe so schnell vom Unverständnis so raschen Fluges weiterkommt, und euch so deutlich sein Verhalten nach eurem Verstande erklären kann“, so will Ich euch eben sagen, wundert euch nicht — wie und warum? Das kann nur Einer — und das bin Ich — beurteilen, und kenne den inneren Wert der Liebe am meisten, versteht ihr Mich wohl, nicht mit leeren Worten pompieren — heißt die Lehre Christi verstehen, noch weniger wird sie dadurch befolgt.

Sehet, euer Jünger, welcher glaubt, kaum das Leben der Welt angetreten zu haben, ist mit einem Geiste begabt, welcher sehr leicht zur Liebe des HErrn zu bewegen war; und diesen Funken, welchen Ich in sein Inneres legte, nicht ganz in den weltlichen Morast zu vergraben, und ihn dann erst wieder als einen Krüppel daraus zu erlösen, mußte Ich wieder Meine Vaterliebe vorwalten lassen, und ihn — so wie er glaubt — aus den zarten Jünglingsjahren wegnehmen, und ihn durch den festen Liebewillen Meines Schreibers und treuen Knechtes gleich aus der düstern kühlen Grabesgruft herausziehen lassen, und denselben dem neuen in eurer Zeit gelebt habenden Jünger**) übergeben, wo ihm derselbe gleich in der Elementarschule leichten Weges den Geist weckte, und ihn zu seiner für ihn bestimmten Mission vorbereitete.

Alles das gebe ich euch kund, um eure Grübeleien, welche Mehrere unter euch hegen, zu beseitigen; ferner euch nicht zu verwundern, daß Ich oft Einen oder den Andern von euch so benannten „blühenden Jüngling oder Jungfrau“ aus dem Schoße der liebenden Eltern wegraffe, und auch noch aus vielfachen anderen Gründen, welche Ich nicht gesonnen bin, anzugeben.

---

*) welches nun nach und nach vorgeht. D. Hsg.

**) Leop. v. Mayersbach. D. Hsg.

Das zur Nachachtung über vieles Grübeln, „warum so und nicht anders?“ wäre die wahre Liebe in euch Allen erwacht, so würde kein Bedenken erwachen, warum dieses so oder so, Ich würde Meine Regierung ohne Hindernisse fortsetzen können (d. h. ohne daß sich die Grübler daran stoßen), was Mich eigentlich gar nicht hindert. Nur wegen euch gebe Ich das, auch zum Heile für alle diese gilt es, welche darüber sich nicht ins Klare finden können. Mit dem Vatersegen an Alle. Amen.

Lebenswinke für brave Kinder.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 12. Oktober 1874.

Mein lieber Sohn, du möchtest den Kindern deines heimgegangenen Bruders einige Worte auf die Reise mitgeben, besonders seiner Tochter, die vielleicht mehr zu kämpfen hat, als alle Andern, und du siehst dich in Verlegenheit wegen dem letzten Worte, welches du für deinen Bruder erhieltest, ehe er seine neue Stellung angetreten, weil zwischen dem jetzigen Wirklichen und dem dort Gesagten Widersprüche entstanden sind, die ihr nicht zu entziffern wisset.*)

Nun, wie du im Gespräche dich oft ausgedrückt hast, und wie du es auch innerlich denkst, nämlich, „damit wir Beide keine schlechte Figur machen“, so will Ich, Der das erste Wort dir gab (bezieht sich auf den S. 289 voraufgehenden Abschnitt „Zum Abschied“) mit dem Heutigen deine Besorgnisse verscheuchen, und die Widersprüche aufklären, damit ihr begreifen lernet, daß Ich nicht doppelzüngig bin, sondern stets nur das Wahre und selbes auch zum rechten Zeitpunkte rede.

So höre denn, Mein Kind: Schon oft habe Ich euch gesagt, erstens, daß es Gesetze in der Natur gibt, welche Ich als Gott einmal hingestellt nicht abändern kann, ohne zu eurer Wankelmütigkeit herabzusinken und Mein göttliches Selbst zu verleugnen, und zweitens, daß unter diesen Gesetzen eben auch das des freien Willens ist, welches Ich ebensowenig antasten kann, wie alle andern.

Nun, diese beiden Betrachtungen auf vorliegenden Fall angewendet, muß Ich euch aufmerksam machen, daß dein heimgegangener Freund oft von Mir innerlich Mahnungen erhielt, „sich zu schonen, andere Rücksichten „bei Seite zu setzen, und nicht so gegen seine eigene Gesundheit anzu„stürmen, da Ich ihm keinen andern Körper geben kann, als wie allen „Menschen, und die Gesetze der Erhaltung desselben so sind, daß — wenn „er mutwillig dagegen fehlt — er die Schuld und den Jammer, welchen „er sich und den Seinen zuzieht, selbst verantworten muß, und es nicht „Mir in die Schuhe schieben darf.“

Dein Bruder hörte nicht darauf, als freies Wesen tat er, was ihm das beste dünkte, und erlag den Gesetzen der menschlichen Natur. —

Sehet in der Geschichte die Martyrer, welche für Mich und Meine

*) scheinbar nur, für den Welt-Verstand, nicht aber fürs Herzens-Gefühl. D. Hsg.

Lehre den qualvollſten Tod oft ſtarben, was glaubt ihr denn da, hätte es ſich nicht geziemt, daß Ich einen Menſchen in Schutz nehmen ſollte, der Alles opferte, ſelbſt ſein Leben für Mich und aus Liebe zu Mir! Und wie ihr wißt, Ich half ihnen nicht! ebenfalls Widerſprüche genug gegen Meine Sanftmut, Gerechtigkeit und Liebe, und doch, wollt ihr es von Meinem Standpunkte aus anſehen, ſo iſt es nicht alſo. —

So mancher Begeiſterte hätte ſich den Martertod erſparen können, den Ich ſelbſt nicht wollte, allein er trieb ſeinen Eifer zu weit, und mußte ſelben bitter bezahlen, denn ihr wiſſet nicht, ob — wäre er nicht geſtorben, er mir vielleicht beſſer genützt hätte, als wie durch ſeinen voreiligen Tod.

Daß Ich dann die Umſtände doch wieder zu Meinem und aller Menſchen Beſten benütze, iſt eine andere Sache;*) denn wenn ſelbſt das Böſe in Meiner Hand Gutes hervorbringen muß, um ſo mehr Getanes aus Liebe zu Mir, wenn gleich in zu großem Eifer. So war es auch mit deinem Bruder. Ich ſagte ja am Schluſſe des Wortes: „Gut gehſt du von hier, und beſſer ſollſt du zurückkehren, dieſes iſt euer und Mein Wunſch!**) —

Allein Ich wußte wohl, daß dein Bruder in ſeinem Amtseifer ſchwer ſich halten laſſen werde, gab ihm von Zeit zu Zeit Winke und Mahnungen, er befolgte ſie aber nicht, und ſo kam er früher in Mein Geiſterreich, als er es hoffte und Ich es wünſchte. —

Geſchehen iſt es, und nun beginnt für ſeine Kinder eine ganz andere Laufbahn, als ſelbe ſonſt geweſen wäre; Ich werde ſie nie verlaſſen, und ſie werden Meine Hand oft bemerken, ſo lange ſie nicht halsſtörrig nur ihrem anſtatt Meinem Willen nachgehen wollen.

Der Verluſt, welchen ſie erlitten haben, iſt ſchwer für ſie; allein heilbringend kann er deswegen doch werden, daher möge es ihnen ſelbſt zur Lehre dienen, nicht voreilig, ſondern wohlbedacht zu handeln, da ſie jetzt aus ihrem eigenen Leben erſehen, welche Folgen ſelbſt ein übertriebener Liebeseifer haben kann. —

Dich hat dein Bruder als Stellvertreter auf dieſer Erde gewählt, ſei ihnen alſo auch Vater im ſtrengſten Sinne, ſei ihr geiſtiger Führer in ſchweren Augenblicken, ſei ihr Tröſter und Rater, und ſo lange deine Adoptiv-Kinder deiner und auch Meiner Stimme Gehör geben, ſo lange werden ſie ſich nie verlaſſen ſehen; nur rate auch ihnen, ſie ſollen Meinen Geſetzen nicht zuwiderhandeln, und ihren freien Willen nicht mißbrauchen; dann werden ſie auf dem (goldenen) Mittelwege nicht ſo viel zu bereuen, aber auch nicht zu viel zu hoffen haben, wo Enttäuſchungen nur bittere Erfahrungen zur Folge haben. —

Sage deinen Kindern: ſie ſollen ihrem Vater nachfolgen, wie er ein Beiſpiel der Sanftmut und Duldung war, und ſie ſollen ſeine Lehre nie vergeſſen; denn die Saat wurde ja ausgeſät, um Früchte zu tragen, und Ich glaube, auch dieſer Same geiſtiger Abkunft iſt dann nicht auf dürren Boden gefallen, er geht alſo auf, damit die Worte des Vaters in

*) d. h. eben eine rein göttlich-väterliche Sache. D. Hsg.

**) es heißt ja deutlich dahier „Wunſch", nicht „Wille", wo alſo die individuelle menſchliche Freiheit gewahrt war. D. Hsg.

den Kindern Früchte tragen, und dein verstorbener Freund im Jenseits mitgenieße, was er im irdischen Leben nicht mehr erlebte. —

Dieses als Leitstern Allen, von Mir ihnen durch dich gegeben, damit sie meine Worte verstehen lernen, und nicht — am Buchstaben hängend — glauben, Ich hätte Mich vielleicht geirrt. Amen.

Ein wahrer Trost.

Empfangen durch Jakob Lorber (Graz) am 4. Mai 1841.

Alle Menschen sind — nicht erschaffen für diese Welt, sondern nur für das jenseitige große Vaterhaus, entweder so oder so; danach ihr Leben in der Welt, danach auch ihr Zustand in jenem ewig großen Hause!

Wen Ich prüfe, wahrlich solches tue Ich nicht umsonst, den will und werde Ich auch zu Etwas (Tüchtigem) machen; denn er ist schon in Meiner Schule. Ein Student aber muß sich schon die Prüfung gefallen lassen, wenn er etwas werden will. —

Bei Mir wird Niemand in der Prüfung „geworfen" (durchfallen gelassen), sondern Jeder kann bestehen, entweder schon hier, oder aber doch sicher im Jenseits.

Wer aber Meine sanften Prüfungen flieht, und macht einen argen Ausreißer, der wird dann von der Welt und vom Satan geprüft, ob er tüchtig sei zur Bosheit. —

Ich nehme Jeden zu jeder Stunde in Meine Schule auf, wer aber nicht mehr denn ein Schweinehirte, ein Eseltreiber oder ein Ochsenfütterer werden will, und im Unrate seine Seligkeit findet, wahrlich er wird je weder im Amte, noch in seinem Vergnügen gestört werden!

Ihr aber — höret und begreifet, seid auf Meiner Universität; Ich möchte überaus Vieles aus euch machen, daher müssen euch schon auch manche Prüfungen auf dieser Meiner Hochschule (des Kreuzes) nicht befremden. — — —

Ich habe die Kranke (eine Aussätzige) zu Mir genommen, und habe sie erweckt zum Leben, da Ich ihr die unreine Last des stinkenden Leibes abgenommen habe. Möchtet ihr sie nicht wieder zum Tode erwecken!?

Warum trauerst du, so Ich deine Schwester zu Mir nahm? ist ihr denn etwas Arges begegnet? O ihr Kleingläubigen! meinet ihr, der Verlust eurer Schwester drücke euer Herz? — o nein, sage Ich, euer schwacher Glaube ist noch immer eure größte Not! Denn wer da glaubet und liebet im Geiste und in der Wahrheit, der wird allezeit voll Freude und Dankbarkeit sein im Herzen, da er gar wohl im hellsten Lichte sehen wird, daß Ich sein ewiger, heiliger, liebevollster Vater gewiß nur allezeit das Beste tue!

O Kinder, erkennet — erkennet doch einmal, daß Ich, euer liebevollster Vater bin, Der euch in jeder Prüfung euer Leben ums Tausendfache erhöht und vermehrt! —

Danket Mir mit freudigem Herzen, daß Ich eurer Schwester umsonst das ewige Leben alsogleich im Reiche der Kinder gegeben habe,

und bahne ihr von da einen hellen Weg ins große Heiligtum Meiner ewigen Vaterliebe!

Wahrlich es ist also; wer kann nun trauern noch, so er Mich liebt, und fest hält an Meinem Namen!? so seid nun fröhlich und voll guten Mutes; denn eure Schwester ist nun schon überselig in Meinem Schoße! (Hier aber wäre sie schon in fünf Monaten samt dem Manne für ewig verloren gewesen, wie so? und warum? wird euch nicht entgehen mit der Zeit!)

Nun aber ist Alles gut, und wird ewig gut bleiben, daher frohlocket und lobpreiset allezeit Meinen Namen, Amen; das sage Ich, euer wahrer Vater und Bruder! Amen, Amen, Amen!

Das Leben und der Tod.

Empfangen durch Jakob Lorber am 6. Juni 1841.

Im Tode wirst du leben, und im Leben sterben, und so ist das Leben im Tode und der Tod im Leben. Der Tod ist das Leben; und der nicht hat den Tod, dem ist das Leben nicht eigen; es muß aber über Alles der Tod kommen, das da leben will, möchte und soll. Das Leben kommt durch den Tod, und er ist des Lebens Samenkorn; wer also das liebt, daß er lebe, der fliehe das Leben, so wird er es erhalten; denn dem Tode mußt du unterliegen, sonst bist du kein ausgesäter Same. Der wahre tote Tod aber ist die Sünde. Amen.

Gnadenworte des Trostes an Busch.*)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 25. November 1873.

(Aus dem Briefe an Busch) — — — — — — — — — — — — — —
„wie ich erdrückt durch Ihre Nachricht betrübt am Schreibtische saß, so sagte mir meine innere Stimme:

„Was kann Ich dafür, wenn die Menschen Meine Warnungen und Mahnungen nicht hören wollen, frei sind sie, und Ich muß sie schalten und walten lassen, wie es ihnen beliebt.

Daß deine Tochter A. früher in Mein Geisterreich kam, hat für sie nichts Unangenehmes, wohl aber für die Zurückgebliebenen und jetzt um sie Trauernden. —

Doch beruhige dich, auch diese Trauer, und die dabei vergossenen Tränen werde ich zu trocknen, und das Erlebte zu vergelten wissen!

Es kommt Alles auf die Ansichten an, die ein Jeder von dieser und von jener Welt hat, nach dieser Ansicht richtet sich die Freude oder das Leid, was jedem Menschen auf seinem Lebenswege zustößt. —

Von Mir könnet ihr Alle überzeugt sein, daß Ich meistens nur für Mein Geisterreich, wo euer Aufenthalt der weit längere ist, arbeite, und die irdischen Unannehmlichkeiten und Unglücksfälle stets so ausbeute,

*) nach dem plötzlichen Hinscheiden auch seiner andern Tochter. D. Hsg.

daß für euer künftiges Leben der größere Gewinn daraus erwächst. —

Deswegen sage deinem lieben Bruder, seine Tränen und sein Leid sind bei Mir nicht vergessen, nicht unbeachtet geblieben; wenn auch die Sonne durch dichte Nebel verdunkelt wird, deswegen ist die Sonne nicht vergangen, sondern stets leuchtet sie, und die Gnade und Liebe, welche von ihr ausstrahlt, wird auch durch die Nebel hindurch sein Gemüt mit sanften Gefühlen des Trostes erquicken.

Du, Mein Sohn, siehst nicht, was um dich ist, würdest du es aber sehen können, ja — Tränen würden wieder über deine gefurchten Wangen rollen, aber nicht Tränen des Schmerzes, sondern des Dankes, der Freude und der Liebe, und du würdest ausrufen: „HErr! was bin ich, daß Du Mich mit so viel Gnade überschüttest!“ Daher tröste dich und dein liebes Weib, es waltet ein Gott! Der euch bis jetzt geführt, geschützt und mit Gnaden überschüttet hat; zweifelt nicht, wenn euch gleich Manches herb und bitter vorkommt, Seine Liebe für euch hat noch nie aufgehört, und wird stets bedacht sein, mitten unter irdischen Leiden Tropfen der himmlischen Freude zu mischen.

Aus Liebe schuf Ich die Welt, mit Liebe regiere Ich sie, und alles Bittere, was euch begegnet im irdischen Leben, verwandle Ich aus Liebe zum Segen!

Dieses dir, Mein Sohn, zur Beruhigung und zum Troste, gedulde dich, wenn dir gleich nicht Alles klar ist, zum klaren Sehen gehört ein ungetrübter Blick, diesen habt ihr Menschen nicht, und daher die Unbegreiflichkeiten, wo ihr Meine Worte nicht mit den Ereignissen eures Lebens zusammenreimen könnet. —

Daher traue nur Mir und vertraue auf Mich, und Trost und Ruhe werden in dir einkehren, und du wirst Den noch segnen, Der auch in vermeintlicher Unbill dich mit Gnaden überschüttet hat! Amen.

Noch ein Trostwort.

Empfangen durch C. M. M. am 14. Februar 1874.

Wo du Mich für deinen Bruder Busch so inständig bittest um ein Wort, so sage ihm:

„Es geschieht nichts ohne Meinen Liebewillen!“

Der liebe Knecht, der sich viel opfert, von dem verlange Ich auch ein lebendiges Opfer; freilich ist es ihm schwer in den alten Tagen — wie ihr zu sagen pflegt — ein Kind in den Schoß der Erde zu verlieren.

Es ist ja nicht verloren, was die Welt vermißt, ist im Schoße der Geister(welt) aufbewahrt, bis auch ihr eure Erde oder euren Kampfplatz verlassen werdet, um dann mit freudigem Wiedersehen einander zu begrüßen, — dies wird doch als Ersatz des so geringen Leidens hinreichend sein, sage Ich dem lieben Sohn, er sollte sich trösten über ihren Abschied, welcher wohl für eine kurze Zeit der Erde hätte verlängert sein können; auch ist sie hier im Reiche der Geister glücklicher, als sie auf Erden war.

Also, lieber Sohn, was Ich zu Mir ziehe, ist wohl nicht so sehr zu bedauern, als es euren weltlichen Ideen scheint; opfere, was der Vater von dir verlangt; Abraham hatte einen einzigen Sohn (Isaak) als Geschenk von Mir; mit Liebe und Ergebung opferte er sein einziges, liebes und gutes Kind, welches ihm die heiligste Vaterliebe wiedergab.

Auch du, lieber Sohn, wirst wieder empfangen, was du glaubst verloren zu haben, daher tröste dich des Vaters wegen, Der dich über Vieles setzte, Der kann dich auch über noch Größeres setzen, als Entgelt für Das, was du hier leiden mußt.

Es sind nichts Anderes als pure, kleine Prüfungsstunden, mutig und mit ganzer Energie betratest du manchen Kampf, durch Meine Gnade hast du auch in vielen weltlichen gesiegt;*) auch dieser weltliche Kampf sollte dir nicht so schwer fallen im Hinblick auf deines Vaters Liebe, Der Alles, ja Alles so reichlich — hier euch unsichtbar und Jenseits sicht- und fühlbar — vergelten wird.

Nie geahnte Freuden erwarten den, der in diesen Prüfungsstunden auf dem Sammelplatze Meiner Gnade (hier auf Erden) mit Liebe, Geduld, Sanftmut und Ergebung ausharrt in Dem, Der euch Allen mit diesem glänzenden Beispiele vorangegangen ist in diesem Leben, was euch so deutlich Meine Geschichte lehret, und das Er noch täglich im Geisterreiche vielfach vollführet.

Das sagt dir dein dich liebender Vater, Bruder, Meister und Heiland, Der alle Wunden auf's Köstlichste heilt, und die Seele soviel als möglich rein von diesen Schlacken herauszieht, damit selbe viel leichter dann übertritt ins Jenseits. —

Du, liebes Kind, sei vorzugsweise in deinen alten Tagen gesegnet in alle Ewigkeit der Ewigkeiten von deinem dich liebenden Vater! Amen. Amen.

Winke zur Mission.

Empfangen durch Johann Ladner (Btgb.) 3. September 1882.

„Simon Johanna, hast du Mich lieber, denn Mich diese haben?"

No. 45. Kap. 302. Johs. 21, 15.

Liebe Kinder! Diese Frage will Ich heute auch euch vorlegen, weil ihr euch doch in der Liebe zu Mir als Solche betrachtet, die dieselbe in größerem Maßstabe besitzen, als Andere, welche den Glauben hervorheben, welcher mehr der Erkenntnis nachstrebt als der tätigen Liebe.

Das ist von euch aus zwar das Richtige, wenn ihr die Liebe obenanstellet; aber weil Mein Reich ein großes ist und viele Arbeiter braucht, so muß Ich auch Andere anstellen, die nicht ganz eures Glaubens sind; denn auch sie pflegen dennoch im Gebet mit Mir zu verkehren, und bieten Mir ihre Dienste an, welche sie auch oft auf eine äußerst pünktliche Weise und ganz in der Ordnung ausführen, und dadurch wirklich Vieles leisten; denn die schmachtenden Seelen, welche Ich auch ihnen

*) war Veteran aus den Feldzügen des I. Napoleon. D. Hsg.

zuführe, sehen oft auf das Aeußere, und beobachten deshalb sehr die gesetzliche Ordnung, um zu prüfen, ob sie sich solchem Leiter anvertrauen dürfen!?

Solches ist auch in dieser argen Zeit nicht nur verzeihlich, sondern sogar nötig; denn um sogleich von der Liebe beeinflußt zu werden, dazu ist die Menschheit in der Jetztheit zu materiell und zu heuchlerisch. Es muß daher derselben nun etwas Ueberzeugendes geboten werden, und ebenso muß bei Meinen berufenen Kindern in diesem Werke die größte Aufrichtigkeit walten, um ein Einreihen (auch) solcher (kritischer) Mitmenschen als Geschwister zu ermöglichen.

Jede Frage muß ihnen mit Liebe beantwortet werden, auch wenn dieselbe sogar auf Mißtrauen beruht; denn sie sollen eben dadurch auf die Liebe hingewiesen werden, welche dem Glauben nicht fehlen darf.

Alle diese Bedingungen sollen Meine wahren Kinder gerne eingehen; denn Ich richtete deshalb an Petrus (als Entsprechung des Glaubens) die Frage: „Simon Johanna hast du Mich lieber, denn diese Mich haben? dann waide Meine Lämmer!“ Zu diesem Amte gehört die Liebe zu Mir, die um Meinetwillen all ihre eigenen Ansichten fahren, und dadurch anderen Seelen die größte Liebe zukommen läßt, und die größte Selbstbeherrschung über sich nimmt, Alles Mir zuschreibend, daß sie nur von Mir als dem allein wahren Hirten lernen können, ihre anvertrauten Schafe recht zu waiden.

Hier aber muß Ich euch abermals auf die Mißstände hinweisen, die sich immer wieder bei der Mission einschleichen. Ein Lehrer oder Leiter kann oft sehr viel Liebe geben; aber er erhebt sich dabei im Herzen doch noch sehr über seine ihm zugeführten Gleichgesinnten, und dieses ist dann noch ein Haupthindernis, daß Ich nicht so segnen kann, wie Ich es gerne tun würde, weil da noch die Ueberhebung als ein kranker Fleck vom Satan vorhanden ist.

Erst wenn ein Lehrer oder Leiter sich nicht mehr dünkt als seine Brüder und Schwestern, und ihnen Nichts vorenthält von Allem, was Ich ihm anvertraute, dann ist der Feind weggeräumt, und es kann sicher fortgearbeitet werden. Darum tut Fleiß, euch selbst zu opfern um Meinetwillen, und es erkenne ein Jedes unter euch im Andern seinen Lehrer, alsdann werdet ihr euch erst wahrhaft untereinander lieben lernen, und Ich kann euch dann Alle einreihen zu tüchtigen Hirten, und Meine Heerde wird schnell wachsen. Amen. Euer Vater!

Demut. (Missionswinke.)

Empfangen durch Th. B. am 10. September 1882.

„Und ihr sollet euch nicht lassen Meister nennen; denn Einer
„ist euer Meister — Christus.
„Der Größte unter euch soll sein euer Diener.“ Matth. 23, 10. 11.

Liebe Kinder! In diesen Worten liegt der Höhepunkt, welchen Meine wahren Nachfolger anstreben und erreichen sollen; der aber leider nur von sehr Wenigen erreicht wird; denn die wahre Demut ohne jede Selbstüberhebung im Herzen ist diejenige Tugend, welche der Satan am meisten

zu vertilgen sucht, und daher erfordert es viel Kampf und Wachsamkeit, dieselbe zu erlangen.

Die Ueberhebung war die Ursache zum Falle Luzifer's, und nachher des (ersten Erd-)Menschenpaares, denen die Schlange vorspiegelte, daß sie Mir gleich werden könnten, wenn sie sich nicht nach Meinem Willen richten; die Sucht, allein zu herrschen, bereitete ihnen den Verlust des Paradieses.

Und so ist es heute noch unter Meinen Nachfolgern, die Ueberhebung über Andere — und wenn auch nur im Herzen — macht, daß sie nicht in die Liebe eingehen können, welche Mir ähnlich macht, diese ist die Mitteilung (an eure Mitbrüder) von Allem, was ihr besitzet, sei es in der Erkenntnis, Erleuchtung oder Teilnehmenlassen (derselben) an euern Missionsarbeiten, oder auch an äußeren Gütern; immer wieder ist der Mensch geneigt, bloß nach seiner Willkür auszuteilen, anstatt daß er diejenigen, die gleichfalls Etwas mit ihm anstreben, aufrichtig ebenso viel Teil nehmen läßt, als er selbst besitzt. Diese Liebe ist aber bei geistigen Gütern viel mehr nötig, als bei den natürlichen: denn die natürlichen sind so eingeteilt, daß ein Mehrbesitz des Einen den Andern nicht stören kann in seinem Glück und seiner Befriedigung, (zumal) wenn der Andere geistig reicher ist; nur in geistigen Gütern macht sich das Viel oder Wenig mehr fühlbar, denn geistige Armut kann nicht durch äußere Güter ersetzt werden, wohl aber umgekehrt; denn manch Armer — mit Mir verbunden — würde keinen Tausch mit einem gottlosen Reichen eingehen; aber dieser geistige Reichtum ist Gnade, und darum überhebe sich Keines über das Andere, wegen Gütern, die Ich ihm zugeteilt als anvertrautes Pfund, um auch Andere zu beglücken, denn sonst fehlt ihm das beste Gewürz bei dem (Geistes-)Mahle — die wahre Demut, welche alles Bittere und Saure in Liebliches zu verwandeln weiß; der wahre Genuß eines (solchen) Mahles oder einer Gabe kann (eben nur) dadurch erhöht werden, daß auch Andere mitgenießen und sich mitfreuen, gleichwie die Liebe erst groß wird durch Entäußerung ihrer selbst.

Wollt ihr darum immer glücklicher werden, so werdet vorher immer **demütiger**; denn der Größte unter euch solle sogar euer Diener sein; (d. h.) je größer die Demut, desto größer die Macht des Einflusses bei euren Mitmenschen, und so auch eurer Leistungen für Mich. Amen. Euer Jesus!

Lebens- und Missionswinke.

(Vergleiche Predigt N. 28.)

Empfangen durch Th. B. am 17. September 1882.

„Wenn du ein Mahl machest, so lade nicht deine Freunde, noch „deine Brüder, noch deine Nachbarn (oder sonstige Verwandte 2c.), „die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden und dir „vergolten werde!" Luk. 14, 12 ff.

Liebe Kinder! Auch Ich will heute Mich an dasjenige halten, was euch derzeit bewegt, gegenüber der Partei, die euch — und auch den Verkehr zwischen Mir und euch — zu verdächtigen sucht. —

Bleibet ruhig, und lasset sie nur machen, und wenn ihr ein Mahl euren Mitbrüdern dadurch geben wollt, daß ihr ihnen wahrhaft nährendes Himmelsbrot auftischet, so suchet geistig Arme dazu, welches Solche sind, die nicht so halbwegs dem einen oder andern Lehrer folgen, oder sich auf einen berühmten Mann in ihren Glaubensansichten berufen, sondern die da trauern, daß sie wenig Verstand haben, die Wahrheit zu begreifen. Solche werden mit viel mehr Dank diese **Meine Worte** annehmen, als Jene, die schon so ein paar Funken Erkenntnis in sich fühlen, und daher euch zwar in geistiger Verwandtschaft näher stehen, aber auch deshalb euch wieder laden, d. h. euch gleichfalls sättigen wollen mit ihren Anschauungen, was aber dann wenig Nutzen bringt für beide Teile, weil die Eigenliebe dabei zu viel im Spiel ist. Lasset euch daher genügen, wenn ihr von denselben mit eurer Einladung zurückgewiesen werdet und euch nur geistig Arme besuchen. —

Wißt ihr ja doch aus Meinem Bibelworte, wie es sich mit Ausbreitung Meines Wortes und der Erleuchtung durch dasselbe verhält, indem Ich dort schon sagte, daß es den Thoren (Einfältigen vor der Welt) geoffenbaret und den Klugen verborgen sei! Darum ihr Lieben ist es überall die Demut, die beobachtet werden muß, wenn ihr etwas für Mich unternehmen wollet.

Setzet euch nicht Oben an, sondern lasset den Gelehrten ruhig den Weltruhm, bis daß Ich es für gut finde, euch euren Platz anzuweisen, wie es Mir gefällt. Das Selbsthandeln hat ja für Mich keinen Wert, und kann Ich nur Solche in Meinem Dienste verwenden, die sich ganz von Mir leiten lassen, und auch gegen ihr freudiges Wollen Mir Gehorsam leisten. In gewissen Fällen ist dies oft recht nötig und Ich kann sie und Andere dadurch mehr segnen, wenn sie Mir ein Opfer der Selbstverleugnung bringen. —

So, Meine lieben Kinder, haltet es in euren Verhältnissen, wo ihr oft um Meinetwillen selbst euer wirkliches Recht fahren lassen müsset, um für Mich etwas tun zu können, damit Andere dadurch gesegnet werden.

Setzet auch ihr euch unten an, dann wird die Zeit kommen, wo es heißt: „Freund rücke hinauf", und zwar für bleibend! —

Hiemit habe Ich euch eure Verhaltungsregeln diktirt, und sehe nun deren Befolgung entgegen. Meinen Segen gebe Ich schon heute dazu, als euer Vater! Amen.

Trost und Ruhe im Lichte der Liebe.

(Für eine Mutter, die ihre Kinder verloren.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 26. März 1870.

Bitte: Lieber, guter, himmlischer Vater! Möchtest Du mir nicht kund geben, nachdem Du mir meine Lieben genommen hast, daß ich dies als gerechte Strafe hinnehmen solle, weil ich vielleicht mit zu vieler Liebe an ihnen gehangen bin, und eben dadurch vielleicht eines Tages ganz von Dir abgewichen wäre, oder war es nur Deine übergroße Vaterliebe gegen uns, sie in ein besseres Jenseits abzurufen; für mich aber, Dich l. h. Vater auf diesem Wege besser kennen zu lernen, um einst auch zu Dir gelangen zu können? —

Lieber h. Vater! da ich Dich jetzt gefunden habe, bin ich überaus glücklich geworden, denn ich habe in Dir Ruhe und Troſt reichlich gefunden, nur manchmal beſchleicht mich eine Traurigkeit, wenn ich meiner Hingeſchiedenen gedenke, da wolleſt Du mir denn ſtets die Hoffnung in mein Herz einflößen auf ein dann unzertrennliches Wiederſehen; ferner bitte ich Dich, mich auch ſtets zu führen dieſen guten Weg, den ich jetzt betreten habe, damit ich von demſelben nimmer abweiche, ſondern nur auf demſelben ſtets feſter fortwandeln möge; jedoch in alledem nicht mein Wille, ſondern immer nur der Deine ſolle geſchehen! Amen. —

So ſchreibe denn dieſer Meiner lieben Tochter, daß ſie Nichts, was ihr auch noch begegnen werde während ihrer irdiſchen Laufbahn, als wie auch das Vergangene nicht als Strafe anſehen ſolle. **Ich strafe Niemanden,** ſondern beſſere nur! wie ſollte Ich die ſtrafen wollen, die Mich lieben? wenn Ich ſelbſt die, die Mich gar nicht erkennen wollen und überall Mich verleugnen, nicht nur in ihrem (gottloſen) Treiben gehen laſſe, ſondern ſie wiederholt — ja täglich — trotz ihres verkehrten Treibens mit Segen überhäufe!

Ihr kurzſichtigen Kinder glaubet überall eine Strafe zu erſehen, wo es nur ein Liebesakt, ja oft wohl der größte iſt, der in eurem Leben vorkam; während ihr in Tränen zerfließet über das vermeintlich angetane Leid, zerfließen Meine Engel ebenfalls in Tränen über euch, aber in Freuden- (und Dankes-) Tränen, daß Ich in Meiner allerhöchſten Barmliebe Mich eurer angenommen habe, um ſo mit einem gewaltigen Rucke auf dem Wege zu Mir euch das langſame Fortſchreiten zu erſparen; — und zudem, weißt denn du, Meine liebe Tochter, ob Ich den Hinübergegangenen nicht ebenfalls eine ungeheure Gnade erwieſen habe. Kennſt du ihr Schickſal, ſo ſie auf dieſer Welt geblieben wären?! — Einſt wirſt du bei ihrem Wiederſehen frohlocken und Mich mit ihnen preiſen, daß durch dieſes Ereignis ihre Seele gerettet, manches Leid euch erſpart und ſie nun bedeutend ſchneller auf dem Wege zu Mir geführt wurden.

Fahre fort, Meine Tochter, Mich nur immer mehr zu lieben und Alles Mir zu überlaſſen; was auch kommen möge, vertraue Meiner Hilfe! Mein Arm iſt dir näher als du glaubſt, und wenn auch vielleicht dir noch bittere Arzneien gereicht werden können in der Folge? ſo bedenke nur, daß die bitteren Arzneien die beſten und ſchnellſten Heilmittel ſind; glaube — wie und was Ich anwende, um euch Alle auf dem Wege zu Meinen Himmeln Mir näher zu bringen, iſt ſtets wohlgetan; denn Ich weiß ja allein, was und wann euch etwas nützet. Meinen väterlichen Segen für dich und die Deinigen, verharre auf dem Wege, wie du begonnen, und du wirſt die Krone der geiſtigen Wiedergeburt ebenfalls erringen; dies verſichert dich dein allerliebevollſter Vater.

Amen, Amen, Amen.

Lichtwinke des Trostes.

(Für einen Witwer).

Empfangen durch G. Mayerhofer.

(Aus einem Briefe).

— — — — — — — — — — — — — — — — —

daher, lieber Freund, hinauf den Blick, und hinein den Blick! Hinauf in die unermeßlichen Räume, wo Welten im luftleeren Raume ihren ewigen Kreislauf vollenden, — und hinein ins eigene Herz den Blick, wo Ihnen eine Stimme sagen wird:

„Unermeßlich für dich sind zwar die Räume, unermeßlich groß, und unermeßlich klein ist die ganze sichtbare Schöpfung, ein Wunder dort und ein Wunder hier, und doch gibt es über diesem materiellen Makro- und Mikro-Kosmos noch etwas Größeres, Erhabeneres, und das ist dein eigener Geist, o Mensch, der dich eben diese Dinge, wenn nicht begreifen, aber doch ahnen läßt, der dich — kleines Ding im unendlichen Raume — fühlen läßt, daß trotz allem Sichtbaren noch eine größere unsichtbare Welt besteht, die dein einstiger Heimatsort werden wird, wo du erst erkennen wirst, daß du nichts verstehen, begreifen oder nur ahnen könntest, hätte nicht die Liebe eines Schöpfers dir ebenfalls jenen Geist eingehaucht, der allein nötig war, daß du, ein Kind aus Seiner Hand, Ihn lieben, ihn ahnen konntest!

Daher vertraue auf Ihn, Der dir diese Eigenschaften ins Herz gelegt, Er hat es nicht getan, daß du der Verzweiflung dich hingibst, sondern daß du mitten im Leiden selbst Seine Führung segnen sollest.

Er hat es getan, damit, wenn auch deine Kurzsichtigkeit die Fäden des geistigen Gewebes nicht erkennt, wie und warum diese Ursache und jene Wirkung folgen mußte, du doch nicht die Hoffnung verlieren mögest, als wäre etwas ungerecht oder als Strafe geschehen!? Liebe straft nicht, kann nicht strafen, und wenn du einen geliebten Gegenstand verlorst, so wirst du ihn nur noch liebender wiederfinden*), vorausgesetzt, daß du dieser Liebe würdig bist. —

Daher getrost, Mein Kind, wandle den Weg, den Ich dir vorgezeichnet, wandle ihn mit dem Bewußtsein, stets recht und gut zu handeln, und lasse alles Andere Mir übrig!

Verschiedene Geister brauchen verschiedene Mittel, ihre Mission auf dieser Erde zu vollenden, — und so ist auch dein Lebenslauf den großen Gesetzen der Geisterwelt unterworfen, wo du deine Aufgabe ebenso wie tausend Andere lösen mußt, nämlich deinem Ausgangspunkte dich wieder zu nähern. —

Unbewußt gingst du von dort aus, mit moralisch-göttlichem Bewußtsein sollst du dorthin wieder zurückkehren, wie und wann — das ist Meine Sorge, Der Ich dieses als kurze Antwort auf den langen Brief Meines Schreibers dir mit dem väterlichen Segen auf deine Lebensreise mitgebe.

Vertraue, hoffe und liebe**) Mich, deinen Nächsten und

---

*) siehe die Parabel „vom Verlornen", Pred. 29. D. Hsg.

**) oder nach dem Sprichworte: „Glaube, liebe, hoffe!" D. Hsg.

dich selbst — als geistiger Abkömmling von Mir, entweihe dein eigenes Ich nie! eben weil Ich einen göttlichen Funken hineingelegt habe, der dich, o Mensch, erst zu dem stempelt, was du vor deinem Anfange warst: Ebenbild deines Schöpfers und liebenden Vaters!" Amen.

Der Wert der Zeit.*)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 24. September 1870.

„Meine Tage sind leichter dahingeflogen, denn eine Weber-
„spule, und sind vergangen, daß kein Aufhalten dagewesen ist."
Hiob 7, 6.

So wird so Mancher am Ende seines Lebens ausrufen, wenn er leider nur zu spät erfährt und einsieht, wie er diese Tage oder eigentlich sein ganzes Leben hätte benützen sollen.

Und wer ist wohl schuld daran, wenn — statt sich des größten und wichtigsten Wechsels zwischen irdischem und ewigen Sein zu erfreuen, dann der Mensch mit Zittern erschaut, wie fruchtlos und leichtsinnig er seine von Mir Ihm angewiesene Zeit in nichtigen und schlechten Handlungen vergeudete, und statt ein Buch voll von guten und großen Werken, er ein leeres mit weißen oder gar mit schmutzig besudelten Blättern in die andere Welt mitbringt.

Hier auf dieser Erde ginge es noch an, wo der Mensch seine Leerheit und Schlechtigkeit unter wohlstudierten Manieren und Höflichkeits-Gebärden verbergen konnte, oder seine soziale Stellung derart war, daß nur Wenige in sein Privatleben hineinsahen, wo dann der aufmerksame Beobachter die eigentlichen Triebfedern so mancher dem Anscheine nach guten und edlen Taten erkannt hätte. Aber im Jenseits fallen alle diese Deckmäntel hinweg. Rang, Titel, Geld u. dergl. Vorzüge gelten nicht mehr; arm und hilflos, wie der Mensch auf Erden kam, ebenso muß er wieder von derselben abgehen, nur den inneren Wert seiner Handlungen ins Jenseits mitbringend, in die neuen, ihm ungewohnten Verhältnisse. Das ist das Los des Menschen!! —

Solches bedenke ein Jeder, daß er nicht wie Hiob ausrufen möge: „Leichter als eine Weberspule sind Meine Tage dahingeflogen, und wie wenige habe ich benützt, um meine geistige Mission auf dieser Erde zu vollführen!"

Traurig ist (drüben im Reiche der Wahrheit) die Erinnerung an verschwendete oder übel angebrachte Zeit, sie ist traurig darum, weil kein Verbessern derselben, kein Einbringen des Versäumten möglich ist. —

Ich wählte diesen Text, um auch euch in's Gedächtnis zu rufen, daß die Zeit flieht, und ihr selbe benützen sollet, um Gutes zu tun, und an eurem Seelenheile zu arbeiten.

Die Zeit flieht und mit ihr euer irdisches Leben. Ihr wisset nicht, wie lange ich den Einen oder den Andern noch auf dieser Erde pilgern lasse; jeder Augenblick ist für euch entscheidend, habt ihr ihn so benützt, als

*) siehe auch in Nr. 44: Das Wort über „die Zeit". (Schluß). D. Hsg.

wäre er der letzte eures Lebens, oder daß er der erste gute Anfang eines neuen, bis jetzt euch noch unbekannten Lebens und geistigen Fortschrittes und der Annäherungen zu Mir werde. Vergeudet eure Zeit nicht mit Plänеschmieden für die Zukunft, nicht mit Gedanken, was werden wir in der nächsten Stunde, am morgigen Tage ꝛc. tun? — Wisset es — die Zukunft gehört Mir! und wie Ich die Verhältnisse des Einzelnen sowohl als der Völker und der ganzen Menschheit regle, das wisset ihr nicht, und wenn ihr es auch wüßtet, so würde es euch nicht frommen; denn ihr verstündet diese hieroglyphische Schrift Meiner Ratschlüsse und Anordnungen zur geistigen Ausbildung Aller doch nicht.

Benützet also den Augenblick — der schnell vergeht und bedenket es wohl — der nie wieder zurückkehrt — zu etwas Gutem, sei es für euch selbst, sei es für den Nächsten.

Die Augenblicke — gut benützt — geben das Baumaterial zum ganzen Lebens- und Prüfungs-Gebäude, welches ihr von Mir Angewiesen seid, in die andere Welt mitzubringen.

Jeder gute Gedanke, jede gute Tat, selbst jeder gute Wille, all dieses zusammen trägt dazu bei, dieses Gebäude fester, herrlicher und schöner zu machen; und muß es nicht für euch selbst ein beruhigender Anblick sein wie für einen Baumeister, wenn ihr am Ende statt einer schlechten halbverfallenen Bauernhütte mit durchlöchertem Dache und zerbrochenen Türen und Fenstern ein solides Gebäude vor euch stehen sehet, das nicht allein dem Baumeister Ehre macht, sondern auch von Andern bewundert auch selbe zu gleicher Arbeit aneifert. —

Benützet also die Zeit, die Trägerin der guten und bösen Gedanken und Taten, lasset keinen Augenblick vorüber gehen, damit sein Verschwinden nicht Reue erwecke, oder euch den Gedanken auspresset: diesen Augenblick — wenn auch ein kleinster Zeitabschnitt meines Lebens — hätte ich besser benützen (sollen und) können!

Bedenket, euer Klagen hilft nichts, der verschwundene Augenblick kehrt nie mehr zurück, und ist mit seinem Tatenwert im großen Lebensbuche eingetragen. —

Ebendeßwegen wählte Ich diesen Vers, um euch den Wert der Zeit etwas mehr vor eure Augen zu rücken; denn wenn ihr euer tägliches Leben und Wirken betrachtet — wie viele Zeit verschwendet ihr mit nichtssagenden Dingen, mit mondanen (weltlichen) Beschäftigungen, mit eitlen Träumereien eurer Zukunft, die doch nie so sich gestaltet, wie ihr es wünschet, sondern wie Ich sie will. Ihr nehmet dieses Zeitverschwenden so leicht, als so wenig wichtig hin, so zwar, daß, würdet ihr das rollende Rad der Zeit von Meinem Gesichtspunkte aus betrachten, ihr mit Schaudern erstaunen würdet, welch eitle Verprasser des köstlichen Gutes — der Zeit — ihr eigentlich seid.

Was ihr in der ganzen Unendlichkeit auch betrachten möget, — nichts hat den Wert und ist so wichtig als die Zeit!

Ohne Zeit gibt es keine Tat, keine Vergangenheit, keine Zukunft, ohne Zeit kann nichts geschehen; selbst Ich kann nichts wirken ohne Zeit.

Die Zeit ist der rechte Messer für die Schöpfungen, seien es göttliche oder menschliche. Die Zeit allein beweist der Schöpfung Kraft und ihre Ausdauer. —

Im Raume ist die unendliche Idee als unbegrenztes Ding ausgedrückt, um aber die Unendlichkeit auch nur im entferntesten zu begreifen, müsset ihr den Zeitmesser anlegen. Die Entfernungen der Sonnen- und Weltsysteme, ihre Größen, ihre Lichtstärken, ihre wechselseitigen Wirkungen — nur durch die Zeit sind sie bemeßbar. Die Zeit gibt euch eine Idee Meiner Schöpfung, ihrer Größe und Meiner Allmacht.

Dort sehet ihr, was die Zeit — in großen Zahlen geschrieben vor euer Auge gerückt — vermag, indem sie euch zu den schönsten Gefühlen anzuregen vermag, euch nach Betrachtung Meiner und Meiner Schöpfung Größe, im Vergleiche mit eurer Winzigkeit zu dem Ausrufe zwingt: „Was bin ich, o Herr, daß Du meiner gedenkst!“ —

Alles hängt vom Begriffe der Zeit ab. Die Zeit hat weder Anfang noch Ende. Ihr habt wohl daran getan, die Zeit in ein Maß einzuteilen, damit ihr den Flug derselben ermessen könnet. Wohl getan habt ihr, Maschinen zu erfinden, die euch diesen Flug durch Stunden, Minuten und Sekunden anzeigen. Wohl habt ihr daran getan, diese Maschinen mit tönendem Glockenschlage zu versehen.

Aber wie Wenige von euch denken daran, daß jeder Glockenschlag euch den Verlauf einer Viertel-, halben oder ganzen Stunde anzeigt, die nie mehr zurückkehrt, und der Glockenschlag eigentlich mit der Frage euch mahnen sollte: „Siehst du die fliehende Zeit! In das Meer der Ewigkeit „ist wieder eine Stunde versunken, ein Abriß deines, von dem HErrn dir „bestimmten Lebens, wie hast du sie benützt?“ O wenn euch doch oft dieser Gedanke bei jedem Stundenwechsel durchzuckte, wie oft würdet ihr mit Staunen bemerken, daß wieder ein Zeitabschnitt eures Lebens, von dem ihr einst Rechenschaft geben müsset, unbenützt hinabgerollt ist in den ewigen Strom der Unendlichkeit, von wo er nie mehr zurückkehrt. —

Benützet also eure Zeit, auf daß ihr nie und wohl gar am Ende eures Erdenlebens ausrufen müsset: „Wie schnell verschwindet die Zeit! „Wie die Spule an der Bank des Webers hin und her gleitet, und durch „sein eifriges Bewegen am Ende doch etwas Ganzes, Nützliches zusammen„bringt, als ein Stück Leinwand oder Zeug, und zwar aus lauter kleinen „Zeitabschnitten, ebenso möge mein Lebensschifflein, das während meines „irdischen Lebenswandels auf dem uferlosen Ozean auf dessen ungefurchten „Wellen leicht herumgaukelte, ebenfalls etwas Ganzes für mein jenseitiges „Leben Nützliches geschaffen haben.

„Möge die Benützung der Zeit nach dem Willen meines allerliebe„vollsten Vaters dazu gedient haben, meinen geistigen Seelenleib aufzu„bauen, damit ich am Ende meiner Laufbahn, wenn die ewig bewegliche „flüchtige Zeit mir ein „Halt“ zuruft, ich auch mit Trost zum Vater „aufblicken und vielleicht mit ruhigem Herzen ausrufen kann:

„„Ich habe doch nicht umsonst gelebt! ich habe meine gleich einer „„flüchtigen Weberspuhle dahinfliegende Zeit und ihre parziellen Abschnitte „„— die Augenblicke benützt, so gut es in meinen Kräften stand und „„die Umstände es zuließen! Sollten in meinem Lebensbuche weiße oder „„gar schmutzige Blätter sich vorfinden, so decke Du, o Herr, dieselben „„mit Deiner Gnade zu, und verzeihe dem Kinde, wenn es fehlte, wo „„ihm die Kraft der Ausharrung gebrach!““

So, Meine Kinder, betrachtet die Zeit, die Trägerin alles Lebens; ohne Zeit ist kein Leben, und ohne Leben keine Zeit!

Euer Leben soll der Zeit den Adel auf die Stirne drücken, den Adel der guten Taten. Die Zeit soll für euch der Grundbau eures Ichs und für Mich die Stütze und der Hebel sein, womit Ich euch zu Mir erheben kann. Amen.

Ein Gebet.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest) am 24. Januar 1871.

Deine Schwester D. M. will einige Worte von Mir, um sich so ganz in die Tiefe ihres Herzens versenken zu können, weil sie nicht fähig ist, eine recht innige vom Grunde des Herzens kommende Bitte an Mich zu richten.

Nun, wie auf eurer Welt die Mütter den Kindern das Reden lehren, so bin auch Ich genötigt, Meine Kinder das Beten oder das gerechte Vortragen ihrer Bitten zu lehren; es sei, schon Manches habe Ich für euch getan, so schreibe denn auch für deine Schwester ein Gebet, wie sie selbes zu Mir, aber wohl verstanden aus ganzem Herzen und Gemüt beten solle. Also zur Sache:

„Liebster heiligster Vater! Aufgewacht aus dem Schlummer der „Nacht, in welchen mein irdischer Körper versenkt war, erhebe ich meinen „Blick zu Dir, o Vater! Du schenktest mir wieder einen Tag zum Leben, „o lasse mich denselben so verwerten, daß er mir und meinem Nächsten „zum geistigen Nutzen gedeihe.

„Lasse mir die Gnade zukommen, alle Deine Lehren, die Du uns „gegeben, im reinsten Sinne auszuüben, wie es einer Mutter, einer Haus„frau und Deinem Kinde geziemt.

„Halte ferne von mir alle Versuchung; denn Du weißt, wie schwach „wir Menschen sind, und ich selbst muß es ja offen vor Dir bekennen, „daß ich zu den Schwächsten gezählt werden muß.

„Vergib mir meine willenlosen Unbilden des verflossenen Tages, und „gib mir dafür heute Gelegenheit, das gestern verübte Unrecht durch gute „Taten wieder auszugleichen.

„Handle Du gegen mich als Vater, und gib mir Stärke, als „Kind Deiner würdig meinen jetzt beginnenden Tag so zu beschließen, „daß er ein wahrer Denkstein im Fortschritt Meines geistigen Lebens sei. —

„Nicht verlange ich, daß meine Wünsche erfüllt werden sollen, „sondern in Deine Hände lege ich vertrauensvoll all meine Sorgen, „all meine Bedürfnisse und all meine Angehörigen!

„Um das bitte ich Dich, o Vater, verlasse mich nicht in der Not, „und hilf mir siegen, wenn meine Kraft nicht ausreichen sollte! Amen."

Noch ein Gebet (um Trost).

Empfangen durch G. Mayerhofer am 12. April 1871.

Du willst ein Gebet oder eine Bitte für ein bedrängtes Herz, das eben gerade jetzt wieder gezwungen durch die Umstände die Leerheit und Nichtigkeit der umgebenden Welt, und die Fülle der geistigen, jenseitigen anerkennen muß. Nun so schreibe ihr, was sie zwar fühlt, aber nicht in Worten auszudrücken versteht:

Sieh, sie möchte eigentlich zu Mir so sprechen und bitten:

„O heiligster Vater! Zerknirscht und tiefgebeugt liege ich vor Deinem „Throne; die große unerbittliche Wirklichkeit raubte mir wieder einen „Trost, raubte mir eine Seele, an die ich mich auf diesem irdischen Lebens„wandel vertrauungsvoll angeschlossen hatte.

„Wenn ich dieses Leben und die erbarmungslose Hand der Wirk„lichkeit betrachte, so bleibt Mir leider nichts Hoffnungsvolles, wenn nicht „ein höheres, ein besseres Leben schon vor längerer Zeit durch gute Lehren „eingeprägt in Meinem Herzen lebte. Ja, Vater, zu Dem ich jetzt in „Meiner Herzensangst um Trost und Frieden flehe, wenn es nicht ein „anderes Leben gäbe, wenn nicht der Engel des Friedens stets hinauf „und niemals abwärts deuten würde, was wäre die ganze Menschheit! — „Ebendeswegen laß auch mich vor Deinem heiligen Wesen hinsinken in „den Staub, laß mir diesen Verlust zu einem Leiter zu Dir werden, „der mich deutlich erkennen lassen solle die Nichtigkeit des bestehenden und „die Wichtigkeit des kommenden Lebens.

„Eine geliebte Seele riefst Du zu Dir, weil es in Deinem heiligen „Willen so beschlossen war, mich als Trauernde ließest Du hier zurück; „wenn Du den Dahingeschiedenen namenlose Freuden vielleicht bereitet „hast, o so vergiß doch die hier Zurückgebliebenen auch nicht, laß mich „Deinen Segen, Deine Gnade fühlen, gib mir den Trost ins Herz, daß „Alles, was Du tust, nie Strafe, sondern nur vorübergehende Proben „sind, mit denen Du mich und uns Alle führen möchtest zu Dir, wo „Deine gütige Vergeltung so manche hier geweinten Schmerzens-Tränen „dort in Tränen der Freude verwandeln wird! Amen."

So bete, Mein Kind, und der Trost wird dir nicht ausbleiben, dies sagt dir dein Vater, den du jetzt anriefst, Der dich nie vergessen hat, und stets mit Seinem Segen dich unterstützen wird! Amen.

Werdet Liebe, damit ihr Mir gleich seid!*)

Empfangen vom Vater am 21. September 1905.

Sieh, Mein Kind, Liebe bin Ich, Liebe sollst auch du werden! und zwar in der gleichen Art, wie Ich der Vater es selbst bin. Doch wie dieses zu geschehen hat, das habe Ich dir unzählige Male durch Meine gegebenen Worte dargelegt, so daß du diesbezüglich nicht mehr im Zweifel sein kannst, was du zu tun hast, um dich mit deinem ganzen Wesen in die Mir ähnliche Liebe umzuwandeln. Doch trotzdem Ich dir in dieser Art

*) Dieser Text findet sich auch in No. 33 A. Doch der Wichtigkeit desselben wegen, soll es auch hier stehen. D. Hsg.

so viel schon gegeben habe, so werde Ich dich immer wieder durch Mein Wort belehren, um dir Gelegenheit zu geben, Mir dem Vater gleich zu werden.

Vor allem anderen nimm die dich umgebenden Verhältnisse, selbst wenn dieselben deiner Auffassung nach für dein innerstes Bestreben auch nicht tauglich erscheinen, in kindlicher Liebe und Dankbarkeit in dir auf; denn du mußt dir immer mehr klar bewußt werden, daß alles solches von Mir, deinem Jesusvater aus so angeordnet ist, um dir Gelegenheit zu geben, dich demutsvoll in alles zu fügen, dabei in der dankbaren Liebe, versöhnend dich gegen ein jedes dir nahe Gebrachte zu erkennen zu geben.

Fürchte nicht, daß du durch solch ein Vorgehen auf unrechten Weg geleitet werdest; dieses kann und wird nie der Fall sein, denn die Liebe bin Ich Selbst, der Ich alle Menschen zu beglücken suche, um so mehr tue Ich das bei Denjenigen, die selbst im vollen Ernste diese Meine Liebe in sich aufzunehmen suchen. Siehe, somit weißt du, wie du dich in alles dir Nahestehende zu fügen hast; sei versichert, nie soll und wird es dir an Gelegenheit fehlen, um Mein dich belehrend Wort in dir aufzunehmen, nie soll es dir schwer fallen, um dich in die dir gegebenen Lebensverhältnisse einzuleben, die ich doch nur zur Förderung deiner eigenen geistigen Entwicklung eben so hervortreten lasse, wie sie eben sind. Denn was Ich tue, was Ich zulasse, das ist allein das Rechte, das allein Gute. —

Was nun deinen armen kranken Bruder anbelangt, so sage Ich dir, lasse auch in diesem Falle das von Mir zu dir gesprochene Wort in dir nicht tot liegen, sondern erhalte dich lebendig auch für ihn in der Liebe; denn je ärmer ein Mensch am innersten geistigen Liebeleben ist, desto mehr benötigt er der Erbarmung, in der meine Jesusliebe in ihrem schönsten Lichte zu finden ist. Tue also auch in diesem Falle, wie dich Meine Liebe zu tun heißt, damit du für ein jedes dir nahe Stehende, in Meiner Jesusliebe tätig seiest, um Licht auch dort einzuführen, wo noch Finsternis vorhanden ist. Die Quelle ist in Mir, deinem Jesusvater, die Ich dir und einem jeden Mich den Vater suchenden Kinde geöffnet habe, darum benütze eine jede dir gegebene Gelegenheit, um aus dieser dir angebotenen Liebe- und Lebensquelle das für dich nötige Lebenswasser zu entnehmen.

Ich sage dir, Mein Kind, achte auf dein Tun und Lassen genau, damit dasselbe immer mehr dem von Mir an dich gestellten Begehren entspreche; denn Ich dein Jesusvater will nicht, daß nur du, sondern, daß alle Menschen Mir gleich werden. Und zu diesem Meinem Willen kannst auch du, sowie ein jedes andere in Meiner Liebe lebende Kind, ein Teilchen beitragen, und zwar nur so ist dieses möglich, wenn ein jedes in der Liebe Mich erkennende Kind sich in der von Mir ihm gegebenen Liebe bis in den höchsten Grad vervollkommnet.

Durch diesen erreichten Lebensgrad gibt ein jedes in Vollkommenheit stehende Kind einem jeden ihm nahestehenden Menschen Gelegenheit, die Liebe aus Mir in ihrer vollen Glückseligkeit kennen zu lernen, um schließlich das Verlangen nach dieser beglückenden Liebe in sich selbst er-

wachen zu finden. Auf diese Art schließt sich ein Glied an das andere an, die Lebenskette, die aus Meiner Liebe entstanden, umfaßt dann immer mehr nach dem Lichte-suchende Menschen, bis schließlich die ganze Menschheit in den Licht- und Lebenskreis eingeführt ist; wo Ich der Vater dann, als immer bleibendes Lebenausstrahlendes Licht, die ganze Menschheit mit Meiner Liebe erfülle, und für ewig bleibend durchdringen werde! —

Daß dieses geschieht, das ist gewißlich wahr; doch damit dieses geschehen kann, dazu soll ein jedes in Meiner Liebe stehende Kind auch tun, was Ich begehre, das ist's; d. h.: „Ein Jedes muß Liebe selbst werden!"

Dieses Mein Wort ward zum Segen für Alle die gesprochen, die im Wege des Lichtes gehen, die den Willen haben, sich in der Liebe zu vervollkommnen, um eben Mir ihrem Jesusvater gleich zu werden. Dieses Wort soll aber auch dich Mein Kind erfreuen, denn du sollst wissen, — Ich spreche und werde immer wieder zu dir sprechen, bis du mit Mir vereinigt sein wirst. Dieses sage Ich, dein Jesusvater zu dir, als heutigen Morgengruß. Amen.

O Himmelreich — Gott ist die Liebe!
O welch beseligendes Licht!
Ach daß ich diesem treu stets bliebe!
Ich will! Doch ganz gelingts noch nicht. —
O heilige Erlösungsgnade,
Erringen hilf die steilen Pfade,
Bis auch in mir der Tag anbricht. D. Hsg.



Druckfehlerberichtigung.

Lies auf Seite 18, Absatz 4 **un**möglich statt möglich.

Inhalt.

		Seite
1	Vom Samen auf verschiedenem Grund	1
2	Geduld und Ergebung (ein Trostwort bei Widerwärtigkeiten)	3
3	Vom Verlornen und über die Wiederbringung desselben	5
4	Ist bei Gott Vervollkommnung möglich? Nachtrag zu Obigem	8
5	Geduld und Vertrauen (Winke für Leidende)	9
6	Vom Fischzug des Petrus	10
7	Frisch zur Tat!	11
8	Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes ꝛc.	12
9	Vorwärts — mit Mut und Vertrauen	13
10	Ein Wink zur Mission — und zur Gewinnung jüngerer Seelen	14
11	Was heißt dem Himmelreich Gewalt antun?	17
12	Ueber die innere Stimme, und Missionswinke	19
13	Weitere Missionswinke; ein Briefmuster	22
14	Ein gereimtes Wörtlein zum Tage der „Eingeburt" (s. C. v. L.)	25
15	Verschiedene Licht- und Trostwinke	26
16	„Wann die Not am größten — ist die Hilf am nächsten"	27
17	Winke für Mütter (verzogener Kinder)	29
18	Trachtet nach dem kindlichen Sinne der Liebe zu Gott und den Menschen	30
19	Hinein ins Herz, hinauf zu Gott!	31
20	Missionswinke für Feuereifrige	31
21	Zufriedensein auch ohne Kreuz	32
22	Mit Geduld und Vertrauen — durch Nacht zum Licht!	33
23	Winke für Dienstmädchen	35
24	Des Christen-Menschen Kampf auf Erden	36
25	„Alles hat seine Zeit" (Missionswinke)	39
26	Laß fahren dahin, was dahinten ist! nur vorwärts — nicht zurück	41
27	Finde den Vater in Gott!	42
28	Bewahret die Gnade in Demut und Liebe!	43
29	„Das Wild schreit nicht, wenn es Gras hat" u. s. w. Hiob 6, 5	45
30	Ein Hausfegen (mit 2 Nachträgen)	47
31	Nochmals Geduld und Vertrauen mit Nachtrag	49
32	Geduld!	49
33	Winke über Politik	50
34	Ein Trost- und Lichtwort fürs Leben	50
35	Wie und was soll man fragen?	53
36	Dankwort des Bruders M—b—ch und Erwiderung des Herrn	57
37	Von den Opfern in den Gotteskasten, und über Beiträge zur Druckkasse	58
38	Trost- und Lebens-Winke	61
39	Aufklärungen über die Lebenskunst	65
40	Selbstschau	69
41	Ein Vaterwort an Ernestine	71
42	Ein geistiger Blick ins irdische Leben, mit Verhaltungsmaßregeln	72
43	Fliege und Vogel im Käfig. Lebens- und Verhaltungsregeln	75

		Seite
44	Die Demut	77
45	Von der Toleranz gegen Andersgläubige und Missionswinke	78
46	Andere Winke zur Mission (besonders bei Gelehrten)	80
47	Bange machen gilt nicht!	82
48	Lebenswinke zum geistigen Wachstum	83
49	Die Wege der ewigen Liebe, oder „im Schweiße des Angesichts sollst du dein Brot essen" (1. Mose 3, 19) mit Nachtrag (s. auch in Nr. 43)	85 87
50	Ein Wort an deine weibliche Gesellschaft	88
51	„Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen ꝛc." (Luk. 2, 25)	92
52	Zur Beichte, und von der inneren Stimme	95
53	Licht und Trost für Schwache (kirchlich Befangene)	97
54	Ueber den Eid oder Schwur	98
55	Das wahre Sakrament	100
56	Liebe und Vertrauen	102
57	„Er sitzet und läutert das Silber ꝛc."	104
58	Vertrauen zum himmlischen Vater!	106
59	Noch ein Wort über die Fürbitte	107
60	Ergebung in Geduld — aus Liebe	108
61	„Nichts ohne Mich!"	110
62	Bedenket Wer Der ist, Der da zu euch spricht!	111
63	Liebe-, Licht- und Gnadenwinke im Kampfe des Lebens	114
64	„Verkaufe Alles was du hast und gibs den Armen" ꝛc.	116
65	„Gott ist die Liebe" — in uns, in der Kirche, und in der Schöpfung	122
66	Trost und Licht in mißlichen Familienverhältnissen	125
67	Vom Verkehr mit Gott; geistige Diätetik. Der wahre Jude	127
68	Lichtvoller Krankentrost	130
69	Behutsam beim Bitten sein, und jungfräuliche Lebenswinke	131
70	An einen Jüngling	133
71	Winke für Jungfrauen (und Bräute), Eins ist Not	134
72	Vom wahren Glücke	135
73	Ueber Heiraten (mit 2 Nachträgen)	136. 138
74	Ueber Heiraten von heute	138
75	Ueber die Ehe. Winke für getrennte Frauen	140
76	Ueber den freien Willen	145
77	Noch ein Wink über den freien Willen	146
78	Himmlische Vaterworte zu einer Hochzeit	146
79	Handle frei mit Gottvertrauen der Liebe gemäß	148
80	Ein Gnadenwort über den Willen des Herrn	150
81	Der Mann ist des Weibes Haupt	153
82	Winke über Hausordnung und Kinderzucht ꝛc.	155
83	Ueber eine Art Besessensein junger Leute	158
84	Zur Erziehung	159
85	Ueber Kinderbesessenheit, Winke zur Erziehung	160
86	Ein Rat zur Erziehung	162
87	Die wahre Lebensrichtung	163
88	Ueber Kinder- und Selbst-Erziehung	164
89	„Kommet her zu Mir Alle" ꝛc. (Matth. 11, 28)	168
90	Trost im Unglück	169

		Seite
91	An Meine Freunde	171
92	Ein gar kleiner Wink an Alle	172
93	Ein Samariter-Zeugnis über Jesum ꝛc. (Sieben Worte aus Johannes)	174 ff.
94	Uebung im Vertrauen zu Gott " " " "	176
95	Bitte um Stärke des Willens u. Antwort " " " "	179
96	Was ist die Materie, oder seid vollkommen " " " "	181
97	Zweck der Offenbarung " " " "	184
98	Vom Glauben " " " "	186
99	Das Gewissen " " " "	186
100	Bestimmung	187
101	Ein Wort für Alle (ernste Mahnung)	192
102	„Nahet euch zu Gott — so naht Er Sich zu euch"	197
103	Aufklärungen und Lebenswinke	198
104	Wenn Gott mit mir — wer ist gegen mich!	200
105	Arbeite, wache und bete! (Lebenswinke)	202
106	Ein Wink der ewigen Liebe und Weisheit an Busch	204
107	Vom Fuchs der Eigenliebe, Luk. 13, 32. 33	205
108	Soziale Lebenswinke I.	206
109	" " II. (für Verliebte)	211
110	„Komm und folge Mir nach!"	213
111	Hingebung, Mut und Vertrauen!	215
112	Ein Traum — und seine Deutung	216
113	Alles mit Takt	219
114	Wie man sich bettet — so liegt man	220
115	Sei ruhig und lerne beten!	220
116	Hütet euch vor dem Selbst-Schicksalmachenwollen!	222
117	Die bösen Sieben (Luk. 11, 24—26)	223
118	Zum Namensfest	225
119	Vom Feuersalz der Liebe, (Mark. 9, 48—50)	226
120	Sprichwörter und Denksprüche (vom Herrn)	227
121	Herbei zum Jakobsbrunnen	229
122	Die falschen Profeten und die wahren Pharisäer	230
123	Der Geist der Wahrheit mahnt	232
124	Wachet auf in Liebe!	232
125	Aufmunternde Trostworte	234
126	Arbeite mit Geduld und Hingebung	235
127	Wachet auf zu geistigem Leben	235
128	Ein Trostwort an Anna	237
129	Winke zur Prüfungszeit	237
130	Erwachet von der Weltnacht zum Liebelicht!	238
131	Neue Gnadenwinke der ewigen Liebe	239
132	Ein Gewissensspiegel	241
133	Vertrauet dem liebevollsten himmlischen Vater	242
134	Noch ein Wink über Heiraten	243
135	Der beste Rat	244
136	Himmlisch-väterliche Rüge	245
137	Armut. (Ein Fingerzeig für Arm und Reich)	247
138	Himmlisch-väterliche Trostworte und Lebenswinke	250

		Seite
139	Wirket ohne Eifersucht!	251
140	Geistiger Brusttee (besonders für Weltweise)	252
141	Hinweg mit der Eigenliebe, herbei mit voller Hingabe!	253
142	Ein bestes Trostwort	254
143	Richtet nicht!	255
144	Väterliche Lebenswinke (zum Namenstag)	256
145	Schwäche (Winke fürs Menschenleben)	257
146	Ein Verhaltungswink	259
147	Ernste Lebenswinke vom h. Vater als Lehrer	259
148	Alles was vor der Welt groß, ist vor Gott ein Greuel	260
149	Evangelium für die verschiedenen Müßiggänger	261
150	Der Menschen mannigfache Klagen	264
151	Vertrauen und Mut gibt Frieden	265
152	Die Schnecke, ein Lebensbild	267
153	Das Wettrennen, ein Gleichnis vom Weltleben	268
154	Heilung des Blinden von Bethsaida, Entsprechungsbild	270
155	Der beste Trost und Rat	271
156	Der treueste Freund	272
157	Trost- und Lichtwinke von Oben	272
158	Lebenswinke für Hausfrauen	273
159	Zeit- und Missionswinke	275
160	Noch einige Worte des Trostes und Lichtes	276
161	Zur Erziehung der Menschenseelen. Ein Mahnwort	277. 278
162	Zu einer Besuchs-Einladung	278
163	Vom Urzustand des ersten Menschen	279
164	„In Gottes Namen" — „wie Er will"	279
165	Ein Wort von der Wahrheit. Fingerzeige fürs Leben	281
166	Ein Gnadenlichtwort des Trostes	285
167	Ein himmlisch väterlicher Rat	286
168	Noch ein Lebensrat von Oben	287
169	Auch ein Wink	287
170	Es werde Licht in deinem Hause! an eine Unglückliche	287
171	Zum Abschied	289
172	Nochmals Verhaltungswinke	291
173	Gnadenwinke in bedrängten Umständen	292
174	Licht über manches Warum	293
175	Ein Wort für brave Kinder	294
176	Der Tod und das Leben, ein wahrer Trost	296
177	Zwei Trostesworte bei Todesfällen	297. 298
178	„Simon Johanna hast du Mich lieb?"	299
179	Ihr sollt euch nicht lassen „Meister" nennen (Demut)	300
180	Lebens- und Missionswinke, Luk. 14, 12 ff.	301
181	Trost und Ruhe im Lichte der Liebe (für eine Mutter, die ihre Kinder verloren)	302
182	Lichtwinke des Trostes	304
183	Vom Wert der Zeit, Hiob 7, 6	305
184	Ein Gebet	308
185	Noch ein Gebet	309
186	Werdet Liebe! Damit ihr Mir gleichet!	309

Druck von Karl Rohm in Lorch (Württbg.)